

K.f.B.H

Sächsisches Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulplanung



Studium und Berufseinstieg

Ergebnisse der ersten Sächsischen Absolventenstudie

Prof. Dr. Karl Lenz, Prof. Dr. Andrä Wolter, Claudia Reiche, Michaela Fuhrmann,
Dana Frohwieser, Martin Otto, Robert Pelz, Sindy S. Vodel

Studium und Berufseinstieg

Ergebnisse der ersten Sächsischen Absolventenstudie

K.f.B.H

Herausgeber

Technische Universität Dresden
Sächsisches Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulplanung
01062 Dresden

Autorinnen und Autoren

Prof. Dr. Karl Lenz, Prof. Dr. André Wolter, Claudia Reiche, Michaela Fuhrmann,
Dana Frohwieser, Martin Otto, Robert Pelz, Sindy S. Vodel

Layout und Satz

Dina Schulze

Lektorat

Jenny Haroske

2. Auflage Juni 2010

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	9
2	Die befragten Absolventinnen und Absolventen	15
2.1	Zusammensetzung des Samples nach Fächergruppen und Studienbereichen	15
2.2	Soziodemografische Angaben	16
2.2.1	Geschlecht der befragten Absolventinnen und Absolventen	16
2.2.2	Alter der befragten Absolventinnen und Absolventen	21
2.2.3	Soziale Herkunft der befragten Absolventinnen und Absolventen	23
2.2.4	Lebenssituation der befragten Absolventinnen und Absolventen	30
2.2.5	Migrationshintergrund	34
2.3	Wege zur Hochschule	35
2.3.1	Hochschulzugangsberechtigung	35
2.3.2	Berufliche Ausbildung der Absolventinnen und Absolventen (vor dem Studium)	41
3	Studienverlauf und Rückblick auf das Studium	51
3.1	Studienerfolg	51
3.2	Bewertung des Studiums	53
3.3	Bewertung der Kompetenzen	58
3.4	Praktika und Auslandsaufenthalte während des Studiums	65

4	Inhaltsverzeichnis
3.5	Studiendauer 70
3.6	Rückblickende Bewertung des Studiums 75
4	Übergang vom Studium in den Beruf 81
4.1	Tätigkeiten nach dem Studium 82
4.1.1	Tätigkeiten aller sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen 82
4.1.2	Tätigkeiten differenziert nach Art des Abschlusses 84
4.1.3	Suchdauer 89
4.1.4	Tätigkeitsformen 92
4.2	Zweite Ausbildungsphase und weitere akademische Qualifizierung 105
4.2.1	Zweite Ausbildungsphase 105
4.2.2	Weitere akademische Qualifikation nach Studienabschluss 107
4.2.3	Die neuen Studienabschlüsse 112
4.3	Praktika nach dem Studium 115
4.4	Stellensuche 121
4.4.1	Beginn der Stellensuche 121
4.4.2	Verlauf der Stellensuche 122
4.4.3	Schwierigkeiten bei der Stellensuche 125
4.5	Erste Erwerbstätigkeit 136
4.5.1	Berufsstart 136
4.5.2	Stellenfindung 141
4.5.3	Rahmenbedingungen der ersten Stelle nach dem Studium 144
4.6	Stellenwechsel 158
4.6.1	Wirtschaftsbereich 158
4.6.2	Beschäftigungsbedingungen 159
4.6.3	Berufliche Position 160
4.6.4	Adäquanz 161

Inhaltsverzeichnis	5
5 Regionale Mobilität	171
5.1 Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung	172
5.2 Zielregion der Bewerbung und Region der zweiten Ausbildungsphase	174
5.3 Zielregion der Stellensuche für die erste Erwerbstätigkeit	175
5.4 Region der ersten Erwerbstätigkeit	181
6 Zukunftsorientierung und Stellenwert des Berufs	195
6.1 Berufliche Zufriedenheit	195
6.2 Zukunftsorientierung	198
6.2.1 Angestrebte berufliche Veränderungen	198
6.2.2 Einschätzung der Zukunftsperspektiven im Beruf	207
6.2.3 Stellenwert des Berufs	211
7 Zusammenfassung und Schlussbetrachtung	219
8 Literaturverzeichnis	229
A Methodische Anmerkungen und Datengrundlage	233
A.1 Grundgesamtheit und Stichprobe	233
A.2 Erstellung des Fragebogens und Durchführung der Befragung	234
A.3 Rücklauf und Datenqualität	237
B Tabellen	241
C Grafiken	309
D Fragebogen	333

Abkürzungsverzeichnis

Im vorliegenden Bericht werden zum Zweck der Lesefreundlichkeit folgende Abkürzungen verwendet:

Abkürzungen der Fächergruppen (vgl. hierzu ausführlich Kapitel 2):

Sprach/Kultur	Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft
ReWiSo	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
MatNat	Mathematik, Naturwissenschaften
Medizin	Medizin
ING	Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften

Sonstige Abkürzungen:

HZB	Hochschulzugangsberechtigung
FH	Fachhochschule
Uni	Universität
A	mit A gekennzeichnete Tabellen und Grafiken befinden sich im Anhang
n. F.	niedrige Fallzahl

1 EINLEITUNG

In der vorliegenden Studie werden die wichtigsten Ergebnisse der ersten Sächsischen Absolventenstudie vorgestellt, an der alle Hochschulen im Geschäftsbereich des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst teilgenommen haben,¹ welches Auftraggeber der Untersuchung war. Der Freistaat Sachsen ist nach Bayern und Rheinland-Pfalz das dritte Bundesland, das eine landesweite Absolventenstudie durchführt bzw. durchgeführt hat. Das Ziel der Untersuchung bestand darin, Informationen und Ergebnisse primär zu folgenden Fragen zu gewinnen:

- Wie beurteilen sächsische Hochschulabsolventinnen und -absolventen aus der Rückschau ihr Studium? Welche Kompetenzen haben sie ihrer Einschätzung nach im Studium erworben und welche Kompetenzen werden in erster Linie im Beruf gefordert?
- Wie vollzog sich die Berufseinmündung, welche Schwierigkeiten traten dabei auf und welche Strategien der Stellensuche erwiesen sich als erfolgreich? Wie sehen der weitere Berufsverlauf und die aktuelle berufliche Situation der Absolventinnen und Absolventen aus?
- In welchem Umfang lassen sich prekäre Beschäftigungsverhältnisse (bis hin zur Beschäftigungslosigkeit) im Zeitraum von ein bis zwei Jahren nach Studienabschluss beobachten?
- Wie zufrieden sind sächsische Hochschulabsolventinnen und -absolventen mit ihrer bisherigen beruflichen Entwicklung und Situation? Wie schätzen sie das Verhältnis, insbesondere die Adäquanz zwischen erworbener Qualifikation und ausgeübter Tätigkeit ein? Welche Zukunftsperspektiven haben sie im Hinblick auf ihre weitere berufliche Karriere?
- In welchem Umfang haben die Absolventinnen und Absolventen eine Erwerbstätigkeit in Sachsen, in anderen Bundesländern oder im Ausland gefunden? Welche Wanderungsbewegungen bzw. Mobilitätsprozesse vollziehen sich nach dem Studienabschluss?
- In welcher Weise variieren Berufseinmündung und beruflicher Verbleib je nach gewähltem Studienfach bzw. dem Studienabschluss? Welche anderen Faktoren beeinflussen die berufliche Laufbahn nach dem Studienabschluss? Welche Bedeutung kommt insbesondere dem Geschlecht der Befragten zu?

¹Ausgenommen waren wegen ihrer Spezifik lediglich die Kunst- und Musikhochschulen im Freistaat Sachsen.

Für die Sächsische Absolventenstudie wurde zwischen Oktober 2008 und Mai 2009 nach einem Zufallsverfahren jeder zweite Absolvent bzw. jede zweite Absolventin der Abschlussjahrgänge 2006 und 2007 – insgesamt 12.300 Personen – ausgewählt und befragt.² Die befragten Absolventinnen und Absolventen verfügten also zum Befragungszeitpunkt etwa über ein bis zwei Jahre Berufserfahrung nach Studienabschluss. Die Befragung verlief in zwei technisch unterschiedlichen, inhaltlich aber identischen Versionen – entweder als Onlinebefragung oder in der herkömmlichen Form mit Hilfe eines gedruckten Fragebogens („paper and pencil“). Die Erhebung umfasste in einem mit dem Datenschutz abgestimmten Verfahren zwei Wellen. In beiden Wellen hatte die Forschungsgruppe mehrere Kontakte (per Brief oder Postkarte) zu den Befragten hergestellt. Beim ersten Kontakt wurde eingehend über die Untersuchung informiert und der Zugang zum Online-Erhebungsbogen hergestellt (alternativ wurde die Zusendung eines Fragebogens angeboten). In der ersten Welle wurden alle Personen unter ihrer von den Prüfungsämtern zur Verfügung gestellten Adresse angeschrieben und über die Befragung informiert. Ca. 9.000 Personen konnten auf diese Weise erreicht werden, von denen 4.200 den Fragebogen in einer der beiden Varianten ausfüllten.

Diejenigen Adressen, die sich in der ersten Welle als nicht zustellbar herausstellten (ca. 3.300), wurden mit Hilfe der Einwohnermeldeämter einer Aktualisierung unterzogen und gingen, soweit dies erfolgreich war, in die zweite Erhebungswelle ein. Von den 2.800 recherchierten Adressen wurden in der zweiten Welle 2.400 erreicht; 1.100 Personen haben geantwortet. Insgesamt haben also 5.300 Personen den Fragebogen entweder in der Onlineversion (61 %) oder in der herkömmlichen Form (39 %) beantwortet; der Rücklauf betrug (unter Abzug der nicht erreichten Personen) 46 %, eine für Befragungen dieser Art sehr gute Rücklaufquote. Die mehrfache Kontaktaufnahme hat zu diesem hohen Rücklauf ebenso beigetragen wie die parallele Durchführung von Online- und herkömmlicher Befragung. Der Rücklauf variierte zwischen den einzelnen Hochschulen zwischen 40 und 50 %; lediglich an einer Hochschule, der in der sächsischen Hochschullandschaft eine ausgesprochene Sonderrolle zukommt, lag der Rücklauf bei nur 20 %. Von den 5.300 erhaltenen Fragebögen, die einer gründlichen Datenprüfung unterzogen wurden, gingen 5.040 in die Auswertung ein.

Gegenwärtig ist in Deutschland ein stark wachsendes Interesse an Absolventenstudien zu beobachten. Von einzelnen Vorläufern abgesehen, werden Absolventenstudien seit der zweiten Hälfte der 1980er Jahre durchgeführt. Gegenwärtig finden sich u. a. folgende Absolventenstudien in Deutschland:

- die seit 1989 durchgeführten bundesweiten HIS-Absolventenstudien (vgl. Briedis 2007a), die sich insofern durch ein elaboriertes Design auszeichnen, als sie ein Kohortendesign (Follow-up-Studien aller vier Jahre mit dem Ziel, Zeitreihen aufzubauen) mit einem Längsschnittsdesign (Befragungen im ersten, fünften und zehnten Jahr nach Studienabschluss, um langfristige Berufsverläufe zu erfassen) verknüpfen; hier liegen Erstbefragungen für die Absolventenjahrgänge 1993, 1997, 2001 und 2005 sowie mehrere Wiederholungsbefragungen nach fünf Jahren (zuletzt Kerst/Schramm 2008) und, bislang in Deutschland einzigartig, zehn Jahre nach Hochschulabschluss (Fabian/Briedis 2009) vor
- deutsche Absolventenstichproben als Teil internationaler, meist europäischer Vergleichsstudien; hierzu zählen die von INCHER Kassel durchgeführte europäische CHEERS-Studie³,

²Gerundete Angabe, auch in den folgenden Ausführungen.

³CHEERS: Careers after Higher Education – an European Research Study

an der elf europäische Länder und Japan beteiligt waren (Schomburg/Teichler 2006; Teichler 2007), und die Nachfolgestudie REFLEX⁴, für die noch kein Abschlussbericht vorliegt

- das groß angelegte, von INCHER Kassel koordinierte Kooperationsprojekt „Studienbedingungen und Berufserfolg“, an dem 52 Hochschulen (Stand 2009) mit eigenen, aufeinander abgestimmten Absolventenstudien teilnehmen und das mit ca. 37.500 Befragten (Erhebung 2007) die bislang größte Erhebung darstellt (vgl. Schomburg 2009)
- landesweite Absolventenstudien, wie sie zurzeit außer in Sachsen in Bayern (Falk/Reimer/Sarletti 2009; Falk/Reimer 2007) und Rheinland-Pfalz vorhanden sind
- eine kaum überschaubare Zahl lokaler Absolventenstudien, die – zum Teil als Element von Qualitätssicherung und Akkreditierung, zum Teil als Element institutioneller Entwicklungs- und Profilierungsstrategien – wie Pilze aus dem Boden schießen; die TU Dresden hat im Übrigen als erste deutsche Hochschule eigene Absolventenstudien hochschulweit etabliert
- in Zukunft das von HIS durchgeführte Hochschul- bzw. Studierendenpanel im Rahmen des Nationalen Bildungspanels (NEPS), dessen Anlage insofern einzigartig ist, als hier eine repräsentative Anfängerkohorte durch das Studium bis in die ersten Berufsjahre hinein verfolgt werden soll

Dem Eindruck eines „Overkill“ an Absolventenstudien ist entgegenzuhalten, dass sich trotz einiger Überschneidungen die Ziele und Schwerpunkte der einzelnen Studien durchaus voneinander unterscheiden. Diese verschiedenen Untersuchungen haben jeweils spezifische Stärken und Schwächen im Hinblick auf Stichprobengröße, Repräsentativität und Aussagekraft hinsichtlich Studiengängen/-fächern, Ländern und Hochschulen. Da Absolventenstudien ganz unterschiedlichen Zielen dienen können, weisen sie vielfältige Besonderheiten in ihrer Anlage und Durchführung auf. Als Teil eines Qualitätssicherungskonzepts sind ihre Schwerpunkte andere als im Kontext von Biografie- oder Arbeitsmarkt- und Berufsverlaufsforschung. Für die Sächsische Absolventenstudie maßgeblich war neben Fragestellungen, wie sie von anderen Absolventenstudien auch verfolgt werden, v. a. das landesspezifische Interesse an Daten und Ergebnissen zum regionalen Verbleib und zu den Wanderungen von sächsischen Absolventinnen und Absolventen bei Berufseintritt – und zwar sowohl innerhalb Sachsens als auch und v. a. über die Ländergrenzen hinweg.

Ein weiteres Motiv für landeseigene Erhebungen ist die angestrebte Stichprobengröße, die für Auswertungen auf Fächergruppen- oder Studienbereichsebene hinreichend groß sein sollte. Dies gilt besonders, wenn hochschulspezifische Auswertungen auf der Studiengangsebene angestrebt werden, z. B. für Zwecke der Lehrevaluation oder (Re-)Akkreditierung. Von daher weist die Sächsische Absolventenstudie zwar inhaltliche Gemeinsamkeiten und Überschneidungen mit anderen Absolventenbefragungen auf, besitzt aber auch einige spezifische Untersuchungsinteressen und -ansätze, die über andere Studien hinausgehen. Der hierfür entwickelte Fragebogen knüpft insbesondere an Vorarbeiten aus den HIS-Absolventenbefragungen, dem Bayerischen Absolventenpanel (BAP) und dem Kasseler KOAB-Projekt an. Insbesondere aus den HIS-Erhebungsbögen ist eine Reihe von Fragen übernommen worden, um die Ergebnisse der Sächsischen Absolventenstudie mit entsprechenden Bundesdaten vergleichen und einordnen zu können.

Die in den letzten Jahren zu beobachtende deutliche Zunahme von Absolventenstudien hängt weniger mit fachlich-wissenschaftlichen Interessen, sondern primär mit ihrer Multifunktionalität

⁴REFLEX: The Flexible Professional in the Knowledge Society

zusammen. Auch stehen Absolventenstudien mit einer Reihe aktueller hochschul- und arbeitsmarktpolitischer Themen im Zusammenhang. Zu diesen gehören schon seit den Anfängen der Hochschulexpansion in den 1960er Jahren die Entsprechung zwischen Hochschulausbildung und beruflichen Anforderungen und die Frage nach dem Verhältnis zwischen dem Absolventenangebot, das die Hochschulen ausbilden, und dem Bedarf des Arbeitsmarkts und des Beschäftigungssystems. Schlagworte wie „Generation Praktikum“, „unterwertige Beschäftigung“ oder „akademische Beschäftigungslosigkeit (Taxifahrer Dr. phil.)“ verdeutlichen, dass diese Fragen keineswegs an Aktualität verloren haben. Auch im Kontext der verschiedenen Studienreformdebatten werden seit Jahrzehnten immer wieder Bezüge zur beruflichen Entwicklung von Hochschulabsolventinnen und -absolventen hergestellt, auch wenn lange Zeit noch keine Absolventenforschung im engeren Sinne durchgeführt wurde.

Nicht zuletzt wird auch im Kontext der Debatte über den Bologna-Prozess die Frage nach dem Verbleib, den Beschäftigungsbedingungen und der Beschäftigungsfähigkeit von Absolventinnen und Absolventen der neuen Studiengänge, insbesondere derjenigen mit einem Bachelorabschluss, immer wieder aufgeworfen. Mit der Studienstrukturreform geht ein enorm wachsender Informationsbedarf einher, der sich beispielsweise auf die beruflichen Übergänge, den langfristigen Berufserfolg nach Studienabschluss, auf das Verhältnis zwischen den im Studium erworbenen Kompetenzen und den tatsächlichen beruflichen Anforderungen sowie damit eng verbunden auf die rückblickende Beurteilung des Studiums und der Hochschule als Institution des beruflichen Kompetenzerwerbs erstreckt. Insbesondere die Frage der Beschäftigungsfähigkeit als einem (viele meinen, als dem einzigen oder zumindest wichtigsten) Ausbildungsziel ist für viele Hochschulen ein Anlass, Absolventenstudien durchzuführen.

Dazu haben weitere Überlegungen und Motive beigetragen, bei denen Beschäftigung, Berufsverläufe und Berufserfolg als indirekte Indikatoren für die Leistung und Qualität von Hochschulen und Studiengängen eine Rolle spielen. So sind heute Absolventenstudien ein nahezu unverzichtbarer Bestandteil von Maßnahmen zur Qualitätssicherung, der retrospektiven Evaluation des Studiums oder der Akkreditierung von Studiengängen geworden. Nicht nur der Bologna-Prozess, der die Frage nach der Akzeptanz der neuen Abschlüsse auf dem Arbeitsmarkt aufwirft, sondern auch die neuen Steuerungs- und Managementmodelle mit ihrer Suche nach aussagekräftigen Indikatoren, an denen sich Erfolg und Leistungen von Hochschulen – „Output“ und „Outcomes“ – messen lassen sowie der wachsende Wettbewerb zwischen den Hochschulen (Absolventenkarrieren als Marketingfaktor) in der Folge einer stärkeren vertikalen Differenzierung des Hochschulsystems haben zu dem sprunghaft wachsenden Interesse an Absolventenstudien beigetragen. Ergebnisse von Absolventenstudien fließen inzwischen auch in Rankingverfahren ein, in denen Berufserfolg als ein Indikator für die Qualität und Reputation von Hochschulen gilt.⁵ Darüber hinaus spielen die Bemühungen von Hochschulen zur Optimierung von Career-Service-Angeboten und zum Aufbau dauerhafter Absolventenbindungen eine Rolle. Auch regionaler Mobilität (z. B. von Ost- nach Süddeutschland), die durch regional variierende Arbeitsmarktbedingungen hervorgerufen wird, kommt ein wachsendes Interesse zu. Absolventenstudien können also einer Vielzahl von Zwecken dienen.

Der „Boom“ und die Vielfalt der Erwartungen an Absolventenstudien lassen gelegentlich die Warnung aufkommen, den Ertrag solcher Untersuchungen nicht zu überschätzen. Insbesondere die „kausale“ Verknüpfung zwischen den individuellen Merkmalen und der Biografie eines Absolven-

⁵Hier sei darauf hingewiesen, dass die vorliegende Studie explizit kein Ranking zwischen den sächsischen Hochschulen oder den von ihnen angebotenen Studiengängen oder Fächern beabsichtigt.

ten oder einer Absolventin, auch unter Berücksichtigung ihrer außerhochschulischen Lebenswelten, mit den institutionellen Merkmalen des Studiums (Studienbedingungen und -verläufe), den Ergebnissen des Studiums (erworbene Kompetenzen, Zensuren usw.) und den weiteren Berufsverläufen und dem Berufserfolg ist ein empirisch und theoretisch erst in Ansätzen aufgeklärtes Forschungsfeld. Die Hauptprobleme sind dabei die kausale Zurechnung von Bedingungen und Ergebnissen, die „Multikausalität“ der zu berücksichtigenden Faktoren und die ebenfalls einzubeziehende Vielfalt hochschulischer und außerhochschulischer Kontexte. Der Einfluss, den Hochschulen auf die spätere berufliche Entwicklung ihrer Studierenden tatsächlich ausüben, mit anderen Worten: die Kausalität zwischen Hochschule und Berufserfolg, ist empirisch noch eher unklar.

Obgleich hochschulpolitisch von großem Interesse, lassen sich auf der Grundlage der vorliegenden Absolventenstudie – wie auch der Mehrzahl der anderen Studien – bislang nur eingeschränkt empirisch belastbare Aussagen zu den Beschäftigungschancen und Berufsperspektiven formulieren, die mit den neuen Abschlüssen verbunden sind. Dafür sind mehrere Gründe ausschlaggebend: In vielen Studien ist die Zahl der Absolventen und Absolventinnen mit Bachelor- oder Masterabschluss noch zu gering, um daraus Aussagen über die längerfristige Akzeptanz dieser Abschlüsse abzuleiten. Dies gilt auch für die vorliegende Studie; unter den befragten Absolventenjahrgängen findet sich nur ein schmaler Anteil mit einem der neuen Studienabschlüsse. Es kommt hinzu, dass die Verbleibsquote der Bachelors im Hochschulsystem, insbesondere an den Universitäten, bislang sehr hoch ist und nur der eher kleinere Teil überhaupt in den Arbeitsmarkt einmündet. Schließlich tragen die wenigen Ergebnisse, die es hierzu bislang gibt, noch zu sehr den Charakter von Momentaufnahmen unter besonderen historischen Bedingungen, als dass sie schon wissenschaftlich vertretbare Rückschlüsse auf die Akzeptanz und Relevanz der neuen Abschlüsse auf dem Arbeitsmarkt zuließen. Die Personen, die in den letzten Jahren die Hochschule mit einem der neuen Abschlüsse verlassen haben, kommen aus den ersten Studiengängen, die auf die neue Studienstruktur umgestellt wurden. Diese wurden aber nicht nur noch weitgehend parallel zu den „alten“ Studiengängen angeboten, sondern zeigen auch die typischen Anfangsschwierigkeiten, die mit der Implementation von Studienreformen verbunden sind. Langfristige, nachhaltige Effekte sind aus den genannten Gründen aus den vorliegenden Studien, auch aus der vorliegenden Studie, nur mit größter Vorsicht zu entnehmen.

Ohne Zweifel sind Absolventenstudien ein sehr nützliches Instrument der Hochschulentwicklung; aber ihre Ergebnisse sollten nicht zu falschen oder jedenfalls problematischen Schlussfolgerungen verleiten. So ist der spätere Berufserfolg nicht das einzige Kriterium für die Studienqualität, möglicherweise nicht einmal das wichtigste; schließlich können Hochschulen nicht auf selbst formulierte wissenschaftliche Anforderungen und Standards verzichten, die eine Hochschulausbildung von anderen Formen der Berufsausbildung unterscheiden. Wie Studienqualität und Berufserfolg miteinander zusammenhängen, ob also ein „besseres“ Studium tatsächlich auch zu einer erfolgreichereren beruflichen Karriere führt, ist eine empirisch noch weitgehend offene Frage. Ergebnisse aus Absolventenstudien taugen auch nur sehr begrenzt als Erfolgskriterium oder Leistungsindikator im Rahmen von Hochschulsteuerung, üben doch Dynamiken und Konjunkturen hochgradig segmentierter fachspezifischer Arbeitsmärkte einen sehr viel größeren Einfluss auf berufliche Karriereverläufe aus.

Auch hängen Berufsverläufe in hohem Maße von individuellen Faktoren ab, die mit der Institution Hochschule gar nicht verknüpft sind (z. B. von individuellen Motivationen oder von Mobilitätsbereitschaft). Ebenso werden Prozesse der Kompetenzentwicklung nicht allein von Studium und Hochschule bestimmt, sondern durch vielfältige individuelle und außerhochschulische Bedingun-

gen. So unverzichtbar Absolventenstudien inzwischen für Hochschulentwicklung und Qualitätssicherung, für Studien- und Berufsberatung und Arbeitsmarktpolitik (und andere Aufgabenfelder) geworden sind, so unverzichtbar ist auch eine methodenkritische Reflexion ihrer Ergebnisse, der Reichweite, Möglichkeiten und Grenzen ihrer Aussagen.

2 DIE BEFRAGTEN ABSOLVENTINNEN UND ABSOLVENTEN

Zunächst soll ein Überblick über die Zusammensetzung der befragten Absolventinnen und Absolventen der sächsischen Hochschulen nach soziodemografischen Faktoren gegeben werden. Nach einer Einführung über die Verteilung der Fächergruppen und Studienbereiche, die zum besseren Verständnis an dieser Stelle notwendig ist, gibt der zweite Abschnitt einen Überblick über Alter und Geschlecht der Befragten, über ihre soziale Herkunft (anhand von Bildungs- und Berufsabschlüssen der Eltern) und ihr familiäres Umfeld (Partner, Kinder). Im dritten Teil schließlich werden die Wege zur Hochschule, die Hochschulzugangsberechtigungen und mögliche berufliche Ausbildungen (vor dem Studium) untersucht.

2.1 ZUSAMMENSETZUNG DES SAMPLES NACH FÄCHERGRUPPEN UND STUDIENBEREICHEN

Zunächst soll ein Überblick über die Zusammensetzung der Befragten nach Fächergruppen und Studienbereichen gegeben werden, die eine zentrale Grundlage für die nachfolgenden Datenauswertungen bildet. Die Befragten wurden gebeten, die genaue Bezeichnung ihres Studienfachs bzw. ihrer Studienfächer anzugeben (vgl. Frage 9 im Fragebogen). Diese wurden nachträglich anhand der gebräuchlichen Kategorien der amtlichen Hochschulstatistik Studienbereichen und Fächergruppen zugeordnet, auch wenn dies in einzelnen Fällen nicht ganz eindeutig möglich war. Ausgefüllte Fragebögen, die keine Angabe zum Studienfach enthielten, wurden nicht berücksichtigt. Die genaue Zuordnung der Studienfächer zu Studienbereichen ist der Tabelle 2.1A¹ zu entnehmen. Studienfächer, die zu keinem Studienbereich zusammengefasst werden konnten, werden unter „Sonstige“ geführt und nur bei der Auswertung nach Fächergruppen, nicht jedoch nach Studienbereichen berücksichtigt. Wo es zahlenmäßig möglich war, wurden Studienbereiche, die sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen angeboten werden, getrennt ausgewiesen. Die zahlenmäßig kleinen Fächergruppen Sport (69 Fälle) und Kunst (147) wurden mit der

¹Mit A gekennzeichnete Tabellen und Grafiken befinden sich im Anhang.

Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften zusammengefasst, die Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (105) mit den Ingenieurwissenschaften.

Die drei größten, zahlenmäßig beinahe gleichauf liegenden Gruppen unter den befragten sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen der Prüfungsjahre 2006 und 2007 stellen die Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften mit 1.293 Personen, die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (1.266) und die Gruppe der Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft (1.255) dar, gefolgt von Mathematik und Naturwissenschaften (862) sowie Medizin (365) (vgl. Tabelle 2.1).

Der besseren Lesbarkeit halber werden nachfolgend die Fächergruppennamen folgendermaßen verkürzt:

- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: ReWiSo
- Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft: Sprach/Kultur
- Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften: ING
- Mathematik, Naturwissenschaften: MatNat
- Medizin: Medizin

2.2 SOZIODEMOGRAFISCHE ANGABEN

2.2.1 Geschlecht der befragten Absolventinnen und Absolventen

Unter den befragten Absolventinnen und Absolventen waren 2.568 Frauen und 2.318 Männer (vgl. Frage 66 im Fragebogen). Der Frauenanteil beträgt also 53 % (vgl. Abbildung 2.1). Unter allen sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen der Prüfungsjahre 2006 und 2007 waren an den fünf in die Untersuchung einbezogenen Universitäten und fünf Fachhochschulen 49 % Frauen und 51 % Männer (Quelle: Statistisches Landesamt). Es gibt bei den Befragten also eine leichte Verschiebung zugunsten der Frauen. In Deutschland haben im Jahr 2005 erstmals mehr Frauen als Männer ein Hochschulstudium erfolgreich abgeschlossen, 2006 lag der Frauenanteil bei 52 % (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008). Zwischen den Geschlechtern ist also an den sächsischen Hochschulen wie deutschlandweit inzwischen zumindest quantitativ die Chancengleichheit weitgehend hergestellt, allerdings bei nach wie vor vorhandenen enormen Unterschieden zwischen den einzelnen Fachrichtungen.

Auch zwischen den **Hochschularten** lassen sich, wenn auch insgesamt geringe, Unterschiede feststellen. Von den Befragten an den Universitäten waren 58 % Frauen, während die Fachhochschulen mehr Männer ausbilden (59 %) (vgl. Abbildung 2.2). Hierbei handelt es sich allerdings eher, wenn auch nicht ausschließlich, um einen Effekt der Fächerkulturen, wie nachfolgend noch dargestellt wird. Nach den Daten des Statistischen Landesamtes ist der Frauenanteil unter den Hochschulabsolventinnen und -absolventen an den Hochschulen mit höherem Anteil an Geistes- und Sozialwissenschaften – den Universitäten in Leipzig und Zittau und der Fachhochschule in Zittau/Görlitz – höher als in den vornehmlich die sogenannten MINT-Fächer² anbietenden Hochschulen.

²Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik

Tabelle 2.1: Übersicht über Fächergruppen und Studienbereiche und die Anzahl der Befragten

Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft (1.255)			
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	80	Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	118
Erziehungswissenschaften (Uni)	202	Psychologie (Uni)	137
Germanistik (Uni)	147	Sport (Uni)	69
Geschichte (Uni)	68	Kunst (Uni)	82
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	112	Kunst (FH)	65
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	77	Nicht separat ausgewiesen: Sonstige	98
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (1.266)			
Rechtswissenschaften (Uni)	118	Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	110
Sozialwesen (FH)	177	Wirtschaftswissenschaften (Uni)	323
Sozialwissenschaften (Uni)	175	Wirtschaftswissenschaften (FH)	250
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	106	Nicht separat ausgewiesen: Sonstige	7
Mathematik, Naturwissenschaften (862)			
Biologie (Uni+FH)	84	Mathematik (Uni+FH)	94
Chemie (Uni+FH)	120	Physik (Uni+FH)	87
Geowissenschaften (Uni)	136	Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	83
Informatik (Uni)	153	Nicht separat ausgewiesen: Sonstige	13
Informatik (FH)	92		
Medizin (365)			
Humanmedizin (Uni)	281	Nicht separat ausgewiesen: Sonstige	84
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften (1.293)			
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	105	Maschinenbau (FH)	111
Architektur (Uni+FH)	102	Verfahrenstechnik (Uni)	75
Bauingenieurwesen (Uni)	61	Verfahrenstechnik (FH)	100
Bauingenieurwesen (FH)	76	Verkehrstechnik (Uni+FH)	125
Elektrotechnik (Uni)	136	Vermessungswesen (Uni+FH)	78
Elektrotechnik (FH)	174	Nicht separat ausgewiesen: Sonstige	1
Maschinenbau (Uni)	149		

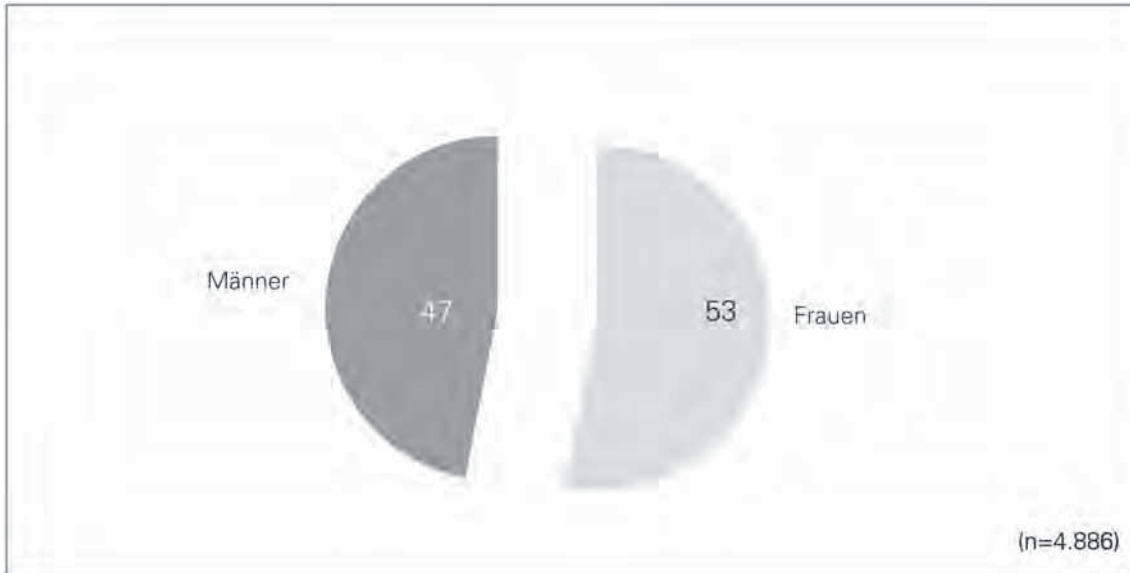
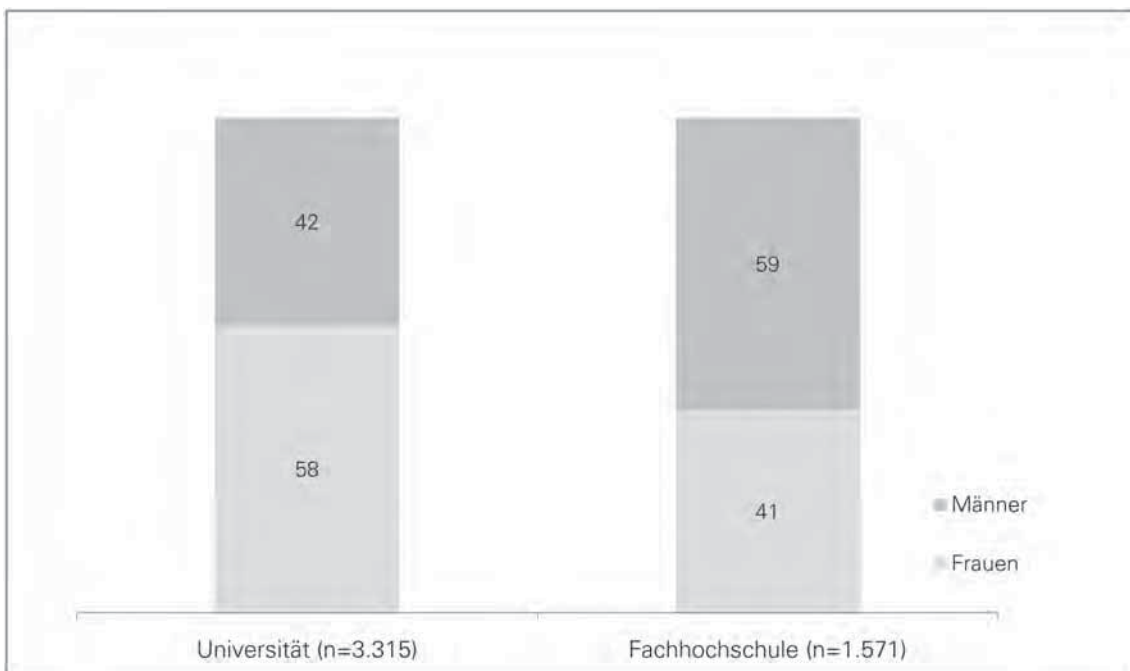
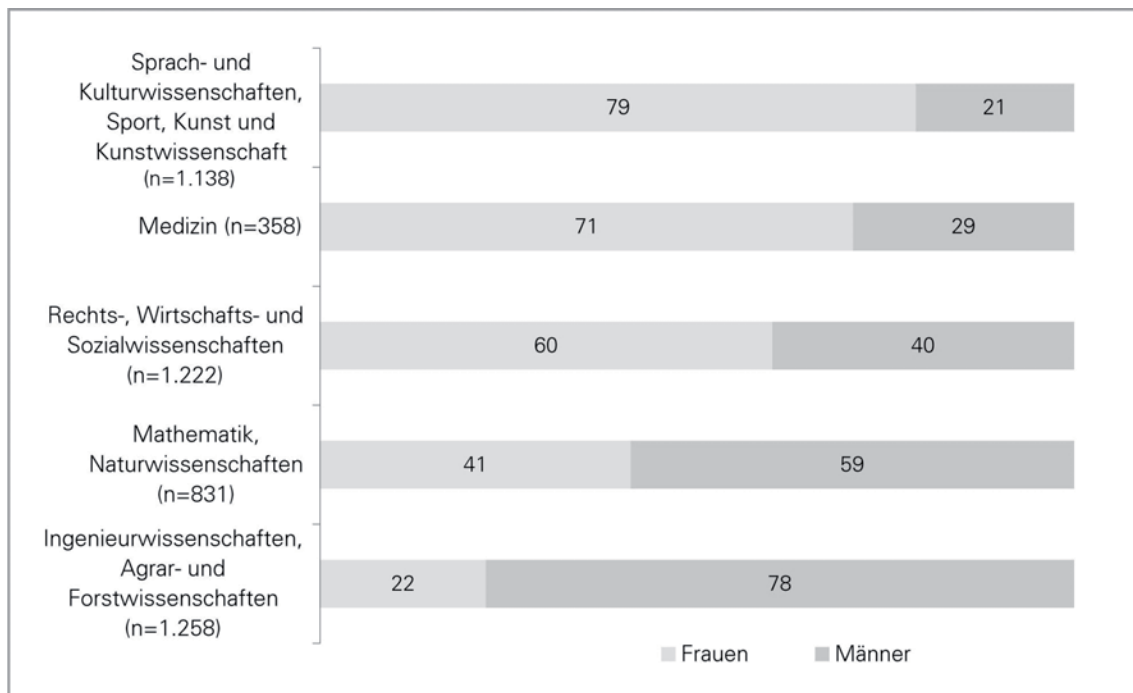
Abbildung 2.1: Geschlecht der befragten Absolventinnen und Absolventen (in %)**Abbildung 2.2:** Geschlecht der Befragten, nach Hochschultyp (in %)

Abbildung 2.3: Geschlecht der Befragten, nach Fächergruppe (in %)

Geradezu erwartungsgemäß zeigen sich bei der Verteilung der Befragten nach Geschlecht zwischen den einzelnen **Fächergruppen** erhebliche Unterschiede. Typische „Frauenfächer“ finden sich in Sprach/Kultur mit einem Frauenanteil von 79 %, in der Medizin mit 71 % und in ReWiSo mit 60 % (vgl. Abbildung 2.3). Seltener sind Frauen unter den Absolventinnen und Absolventen der MatNat anzutreffen (41 %). Ebenso rar wie Männer in Sprach/Kultur sind die Frauen in ING (21 %). Dabei gibt es jedoch auch Unterschiede innerhalb der Fächergruppen.

Ein Blick in die **Studienbereiche** unterhalb der Fächergruppenebene (vgl. Tabelle 2.2A) zeigt jedoch, dass sich die Geschlechterverhältnisse innerhalb der Fächergruppen nicht homogen darstellen. In den beiden Fächergruppen mit hohem Frauenanteil unter den Absolventinnen und Absolventen, Sprach/Kultur und ReWiSo, gibt es durchaus Studienbereiche mit weniger ausgeprägten Unterschieden in den Geschlechteranteilen; so die Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH) (54 % Frauenanteil), Sport (Uni) (53 %) oder Wirtschaftswissenschaften (Uni) (56 %) – aber auch unter den männerdominierten MatNat haben die Geowissenschaften (Uni) einen Frauenanteil von 52 %. Im Gegenzug weisen in Sprach/Kultur auch die Hälfte aller Studienbereiche einen Männeranteil unter den Absolventinnen und Absolventen von deutlich unter 20 % auf; insbesondere die Anglistik, Amerikanistik (Uni) (4 %) und die Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH) (6 %). Mit Ausnahme des Studienbereichs Wirtschaftsingenieurwesen, dessen Zuordnung zur Fächergruppe der ReWiSo nicht ganz unproblematisch ist, gibt es in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern kein männerdominiertes Fach.

Man kann aber nicht von einer generellen Abneigung von Frauen gegenüber natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächern sprechen: Neben der gemessen am Geschlechterverhältnis unter den Hochschulabsolventinnen und -absolventen frauendominierten Medizin sind es in MatNat die Biologie (Uni+FH) mit einem Frauenanteil von 75 %, die Chemie (63 %) und die Mathematik (64 %) und in ING die Architektur (Uni+FH) (62 %) und der hier integrierte, eigentlich zu einer eigenen Fächergruppe gehörende Studienbereich Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH) (60 %), die eine hohe Anziehungskraft für Frauen aufweisen. Dem stehen die klassischen technischen

Studiengänge im engeren Sinne wie Maschinenbau mit einem Frauenanteil von 2 % (FH) und 7 % (Uni), Elektrotechnik (FH) (5 %) und Verkehrstechnik (Uni+FH) (5 %) gegenüber.

Darüber hinaus zeigt sich, dass bei Studienbereichen, die sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen angeboten werden, der Frauenanteil unter den Absolventinnen und Absolventen an den Fachhochschulen häufig gegenüber dem an Universitäten deutlich absinkt. Das gilt beispielsweise für die Kommunikationswissenschaft, Journalistik mit einem Frauenanteil an den Universitäten von 76 % und an den Fachhochschulen von 54 %, für die Kunst (83 % vs. 59 %), das Bauingenieurwesen (33 % vs. 11 %), die Elektrotechnik (11 % vs. 5 %) und den Maschinenbau (7 % vs. 2 %). Ähnlich hohe Frauenanteile an Fachhochschulen und Universitäten haben dagegen das Wirtschaftsingenieurwesen, die Informatik und die Verfahrenstechnik.

Eine Ausnahme bilden die Wirtschaftswissenschaften mit einem Frauenanteil von 56 % an den Universitäten und 74 % an den Fachhochschulen. Dabei handelt es sich allerdings teilweise um Stichprobeneffekte – wie bei der Kommunikationswissenschaft, Journalistik, die in den Prüfungsjahren 2006 und 2007 gleiche Frauenanteile unter den Absolventinnen und Absolventen an Universitäten (70 %) und Fachhochschulen (71 %) hatte (Quelle: Statistisches Landesamt). Mitunter sind es aber tatsächlich Effekte innerhalb der Studienbereiche – wie in den Studienbereichen Kunst (Universitäten 90 % vs. Fachhochschulen 68 %) oder Bauingenieurwesen (30 % vs. 17 %). Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede zwischen den Hochschultypen in einzelnen Studienbereichen stellen sich bei näherer Betrachtung teilweise wiederum als Unterschiede der Studienfächer heraus. So gehört zum Studienbereich Kommunikationswissenschaft, Journalistik an den Fachhochschulen das Studienfach Medientechnik mit einem Frauenanteil von nur 23 %. Ein gewisser eigenständiger Einfluss des Hochschultyps auf die Geschlechterverteilung bleibt aber festzuhalten. Beispielsweise liegt der Frauenanteil unter den Absolventinnen und Absolventen des Studienfachs Elektrotechnik an Universitäten bei 11 %, an den Fachhochschulen jedoch nur bei 4 % – hier handelt es sich nicht einfach um einen Stichprobeneffekt; auch unter allen sächsischen Elektrotechnikabsolventinnen und -absolventen der Prüfungsjahre 2006 und 2007 waren an Universitäten 10 %, an Fachhochschulen aber nur 4 % Frauen. Dies per se mit der stärker praxisorientierten Ausrichtung der Fachhochschulen und der wissenschaftlichen Ausrichtung der Universitäten zu erklären, fällt schwer, da es gleichzeitig Studienfächer gibt, bei denen sich der Unterschied im Geschlechterverhältnis umdreht. Im Studienfach Betriebswirtschaft/Betriebswirtschaftslehre sind 68 % der Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen Frauen, aber nur 60 % an den Universitäten (ähnlich ist es unter allen sächsischen BWL-Absolventinnen und Absolventen 2006 und 2007 mit einem Frauenanteil von 66 % an Fachhochschulen und 53 % an Universitäten).

Betrachtet man die **Abschlussart** der Absolventinnen und Absolventen nach Geschlecht, zeigen sich große, hoch signifikante Unterschiede (vgl. Tabelle 2.2). Im Geschlechterverhältnis nach der Art des Studienabschlusses setzen sich die zuvor beschriebenen Fächerunterschiede fort. Der Frauenanteil ist in den geisteswissenschaftlichen Magisterstudiengängen erwartungsgemäß hoch (78 %) und liegt in den Diplomstudiengängen an den Fachhochschulen (39 %) etwas niedriger als an den Universitäten (44 %). Auffällig ist jedoch der große Unterschied zwischen Bachelor- und Masterabsolventinnen und -absolventen: 64 % der Bachelorabschlüsse werden an Frauen verliehen, jedoch nur 44 % der Master. Zum jetzigen Zeitpunkt ist aufgrund geringer Fallzahlen (nur 293 Befragte haben einen Bachelor und 121 einen Master als Abschluss erworben) leider nicht möglich, näher aufzuklären, ob es sich hier um einen eigenständigen Selektionseffekt zwischen den Abschlussarten oder beispielsweise einen Fächereffekt handelt.

Tabelle 2.2: Geschlecht der befragten Absolventinnen und Absolventen, nach Abschluss (in %)

	n	Frauen	Männer
Bachelor	281	64,1	35,9
Master	118	44,1	55,9
Magister	603	78,1	21,9
Diplom (FH)	1.357	38,9	61,1
Diplom (Uni)	1.790	44,0	56,0
Erstes Staatsexamen (alle Lehrämter)	252	85,7	14,3
Erste Juristische Pflichtfachprüfung/Staatsprüfung	116	62,1	37,9
(Tier-) Ärztliche und pharmazeutische Prüfungen	357	70,6	29,4
Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie	n. F.	-	-

2.2.2 Alter der befragten Absolventinnen und Absolventen

Die Befragten sind im Mittel 28 Jahre alt, die jüngsten waren zum Befragungszeitpunkt 22, die ältesten 54, wobei es nur wenige „Ausreißer“ nach oben gibt (vgl. Abbildung 2.4). Gerade einmal 16 % der Befragten sind älter als 30 Jahre, über 80 % zwischen 25 und 30 Jahre. Laut Statistischem Bundesamt liegt das Durchschnittsalter von Erstabsolventinnen und -absolventen in Deutschland seit langem bei 28 Jahren. Da sich die hier Befragten ein bis drei Jahre nach Studienabschluss befinden, sind die sächsischen Absolventinnen und Absolventen also offenbar deutlich jünger als ihre bundesdeutschen Kommilitoninnen und Kommilitonen, was sich zumindest teilweise mit der schon immer zwölfjährigen Gymnasialschulzeit in Sachsen erklärt.

Die befragten Absolventinnen sind mit 27,8 Jahren im Mittel ein Jahr jünger als die Absolventen (28,8 Jahre).

Nach **Hochschultyp** zeigen sich im Alter der Absolventinnen und Absolventen der sächsischen Hochschulen nur geringe Unterschiede (vgl. Abbildung 2.5). Während an den Fachhochschulen etwas häufiger sehr junge Absolventinnen und Absolventen vertreten sind – 33 % der Befragten sind hier jünger als 27 Jahre, an den Universitäten aber nur knapp 22 % – sind es an den Universitäten diejenigen zwischen 27 und 31 Jahren (70 % der Universitätsabsolventinnen und -absolventen finden sich in dieser Altersgruppe, aber nur 55 % derjenigen von Fachhochschulen). Befragte jenseits von 31 Jahren finden sich dann wieder etwas häufiger an den Fachhochschulen (9 vs. 12 %). Die Mittelwerte liegen jedoch in beiden Gruppen bei 28 Jahren.

Während die männlichen Absolventen von Universitäten und Fachhochschulen gleichen Durchschnittsalters sind (29 Jahre), sind die Absolventinnen von Fachhochschulen knapp ein Jahr jünger (27 Jahre) als jene von Universitäten (28 Jahre).

Nach **Fächerguppen** unterscheidet sich das Alter der befragten Absolventinnen und Absolventen ebenfalls geringfügig (vgl. Tabelle 2.3). Im Mittel am jüngsten sind die Absolventinnen und Absolventen der MatNat und der ReWiSo, am ältesten die der Sprach/Kultur, ING und Medizin. Bei letzteren ist das sicherlich v. a. dadurch bedingt, dass die Studienfächer die längsten Regelstudienzeiten aufweisen und es keine Bachelorabschlüsse gibt. Während die ersteren drei Fächerguppen auch Absolventinnen und Absolventen aufweisen, die zum Befragungszeitpunkt erst 22 Jahre alt waren, sind die jüngsten Medizinerinnen und Mediziner 24 Jahre alt. Die größte

Abbildung 2.4: Alter der befragten Absolventinnen und Absolventen

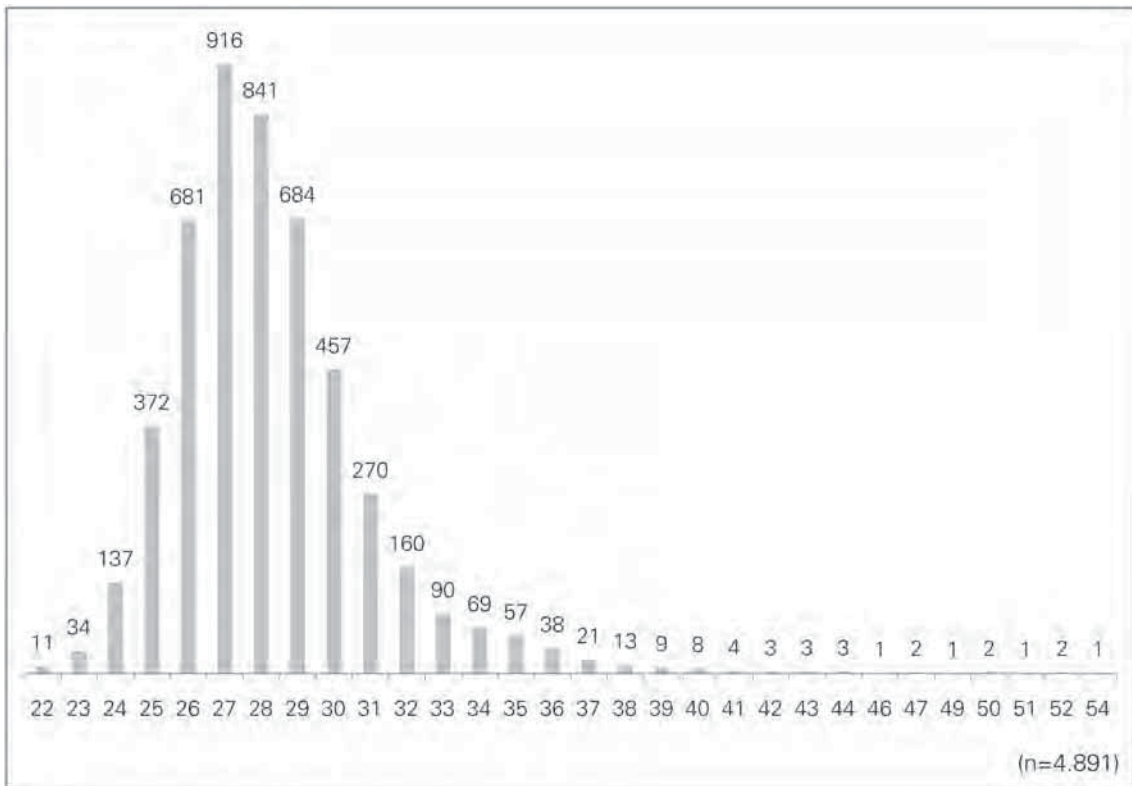
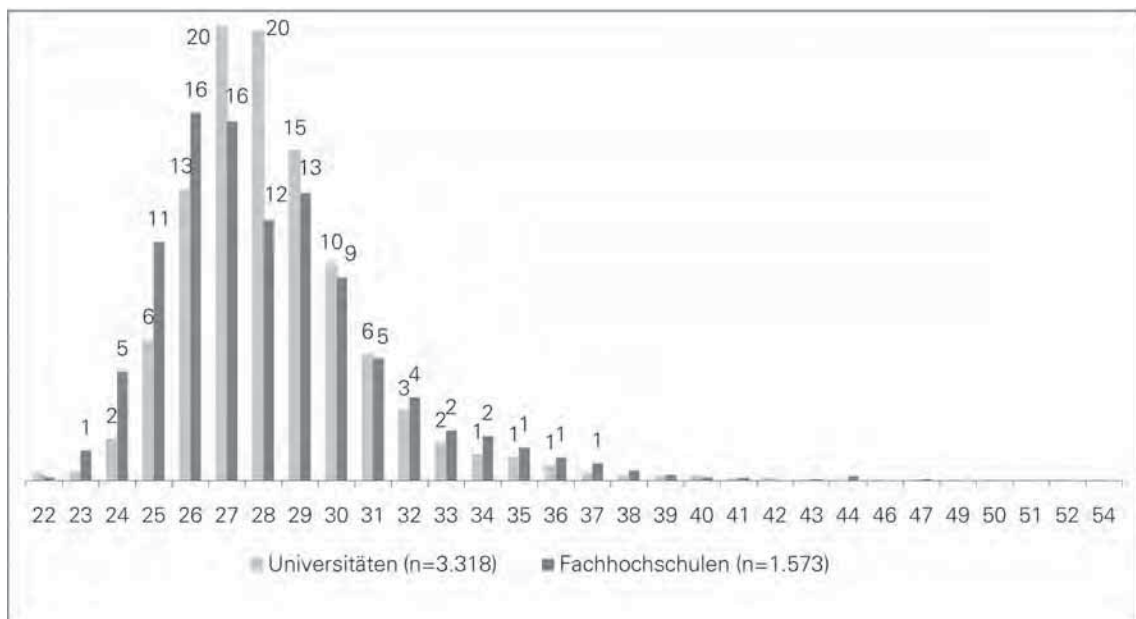


Abbildung 2.5: Alter der befragten Absolventinnen und Absolventen, nach Hochschultyp (in %)



Altersstreuung findet sich in der Fächergruppe Sprach/Kultur.

Tabelle 2.3: Alter der befragten Absolventinnen und Absolventen, nach Fächergruppe

	n	Mittelwert	Minimum	Varianz
Sprach- und Kulturwissenschaft, Sport, Kunst und Kunstwissenschaften	1.219	28,5	22	11,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.226	28,1	22	7,5
Mathematik, Naturwissenschaften	834	27,6	22	5,8
Medizin	359	28,7	24	5,4
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften	1.252	28,6	23	7,6

Tabelle 2.4: Durchschnittsalter der befragten Absolventinnen und Absolventen, nach Fächergruppe und Geschlecht

	Frauen (n=2.561)	Männer (n=2.312)
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft	28,1	29,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	27,5	29,2
Mathematik, Naturwissenschaften	27,1	27,9
Medizin	28,6	29,1
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften	27,8	28,8

Sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern sind die Absolventinnen und Absolventen der MatNat durchschnittlich am jüngsten (vgl. Tabelle 2.4). Unter den Frauen gehören die ReWiSo-Absolventinnen ebenfalls zu den jüngsten, aber auch die ING-Absolventinnen. Unter den Männern bilden die ING-Absolventen die zweitjüngste Gruppe, während die ReWiSo-Absolventen mit zu den ältesten zählen. Bei ihnen sind die Sprach/Kultur-Absolventen durchschnittlich sogar älter als die der Medizin.

Nach **Studienbereichen und Hochschultyp** weisen nahezu alle Gruppen einen Altersmedian von 27 bis 28 Jahren auf. Nach unten weichen hier mit 26 Jahren die Befragten der Biologie (Uni+FH) und Chemie (Uni+FH) ab, mit 29 Jahren nach oben die Befragten der Architektur (Uni+FH), des Bauingenieurwesens (FH) und des Vermessungswesens (Uni+FH).

Auch bei der Differenzierung nach der **Art des Studienabschlusses** gibt es nur geringe Unterschiede (vgl. Tabelle 2.5), abgesehen davon, dass die Absolventinnen und Absolventen der Bachelorstudiengänge erwartungsgemäß drei Jahre jünger sind.

2.2.3 Soziale Herkunft der befragten Absolventinnen und Absolventen

Die Diskussion über soziale Ungleichheit in der Verteilung der Bildungschancen ist ein altes Thema, das bereits Gegenstand gesellschaftspolitischer Diskussionen war, lange bevor sich in den 1960er Jahren ein größeres öffentliches Interesse darauf richtete. Dabei weist die soziale Selektivität von Bildungsinstitutionen und Hochschulzugang in Deutschland eine erstaunliche Kontinuität

Tabelle 2.5: Alter der befragten Absolventinnen und Absolventen, nach Abschluss

		Median	Minimum	Varianz
Bachelor	281	25	22	7,1
Master	118	28	24	6,1
Magister	604	28	24	7,9
Diplom (FH)	1.359	28	23	9,7
Diplom (Uni)	1.789	28	24	7,1
Erstes Staatsexamen (alle Lehrämter)	254	28	23	10,2
Erste Juristische Pflichtfachprüfung/Staatsprüfung	116	27	24	4,8
(Tier-) Ärztliche und pharmazeutische Prüfungen	358	28	24	5,4
Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie	n. F.	-	-	-

auf, selbst unter den Bedingungen einer massiven Expansion des Hochschulbesuchs, von der man auch eine soziale Öffnung erwartet hatte. Trotz gesteigerter Beteiligung im Zeitverlauf sind die unteren sozialen Schichten unvermindert massiv unterrepräsentiert im Verhältnis zu ihrem Bevölkerungsanteil (siehe dazu Isserstedt et al. 2007: 112).

Der höchste Schulabschluss der Eltern der Befragten (vgl. Frage 74 im Fragebogen) ist in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle eine Hochschulreife (62 %), gefolgt von der Mittleren Reife (31 %) (vgl. Abbildung 2.6). Nur 5 % der Befragten haben Eltern, deren höchster Schulabschluss ein Volks- oder Hauptschulabschluss ist. Das entspricht weitgehend der sozialen Zusammensetzung der Studierendenschaft in Deutschland, wie sie die Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks für 2006 festgestellt hat (vgl. ebd.: 126). Demnach haben 58 % der deutschen Studierenden Eltern mit Abitur oder Fachabitur, 28 % Eltern mit Realschulabschluss, 14 % Eltern mit Hauptschulabschluss und 1 % Eltern ohne schulischen Abschluss. Der etwas höhere Anteil von Eltern mit Hochschulreife mag sich durch die Einbeziehung der Kategorie „Berufsausbildung mit Abitur“ aus der DDR erklären, während der geringere Anteil von Hauptschulabschlüssen darauf zurückzuführen ist, dass im Schulsystem der DDR, welches der überwiegende Teil der Eltern der Befragten durchlaufen hat, keine eigenständige Institution existierte, die zu einem Abschluss unterhalb der Mittleren Reife (POS) führte.

Interessant ist darüber hinaus der berufliche Abschluss der Eltern (vgl. Frage 75 im Fragebogen). Bei fast zwei Dritteln der Befragten ist dies ein Hochschulabschluss (63 %) – die beruflichen Abschlüsse der Ingenieurschulen wurden wie bei der Sozialerhebung hier zugeordnet, was zu einer Erhöhung des Anteils an Studierenden beigetragen haben mag, deren Eltern einen Hochschulabschluss vorweisen können, da diese anders als in der Bundesrepublik in der DDR bis zur Wende 1989 bestanden haben (vgl. Abbildung 2.7). 12 % der Eltern haben einen Abschluss einer Fachschule, einer Meister- oder Technikerschule oder einer Fachakademie und 24 % verfügen über eine betriebliche oder schulische Berufsausbildung. Unter den Eltern der deutschen Studierenden hatten 2006 51 % einen Hochschulabschluss, 20 % eine Meisterprüfung, einen Techniker- oder Fachschulabschluss, 27 % eine Lehre/Facharbeiterausbildung und 2 % waren ohne Berufsausbildung (vgl. ebd.: 130).

Darüber hinaus wurden die Befragten gebeten, die aktuelle/letzte berufliche Position ihrer Eltern anhand der (noch) gebräuchlichen sozialversicherungsrechtlichen Kategorien Arbeiter, Angestell-

Abbildung 2.6: Höchster Schulabschluss der Eltern der befragten Absolventinnen und Absolventen (in %)

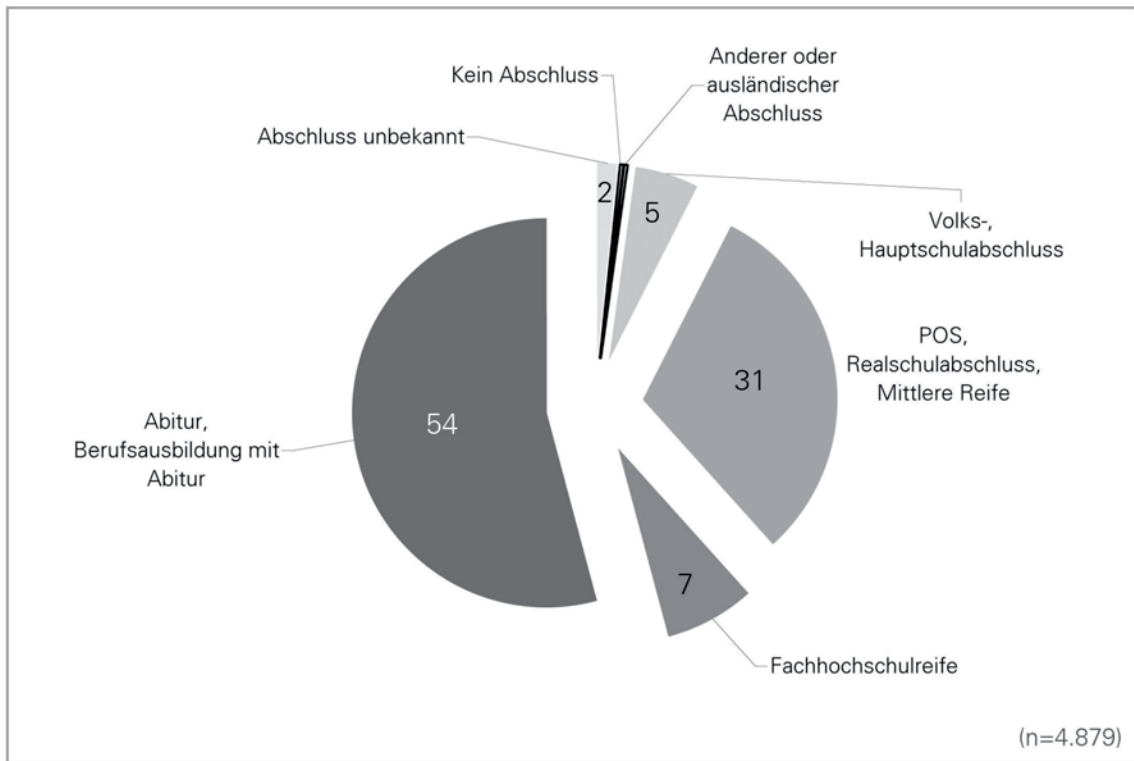
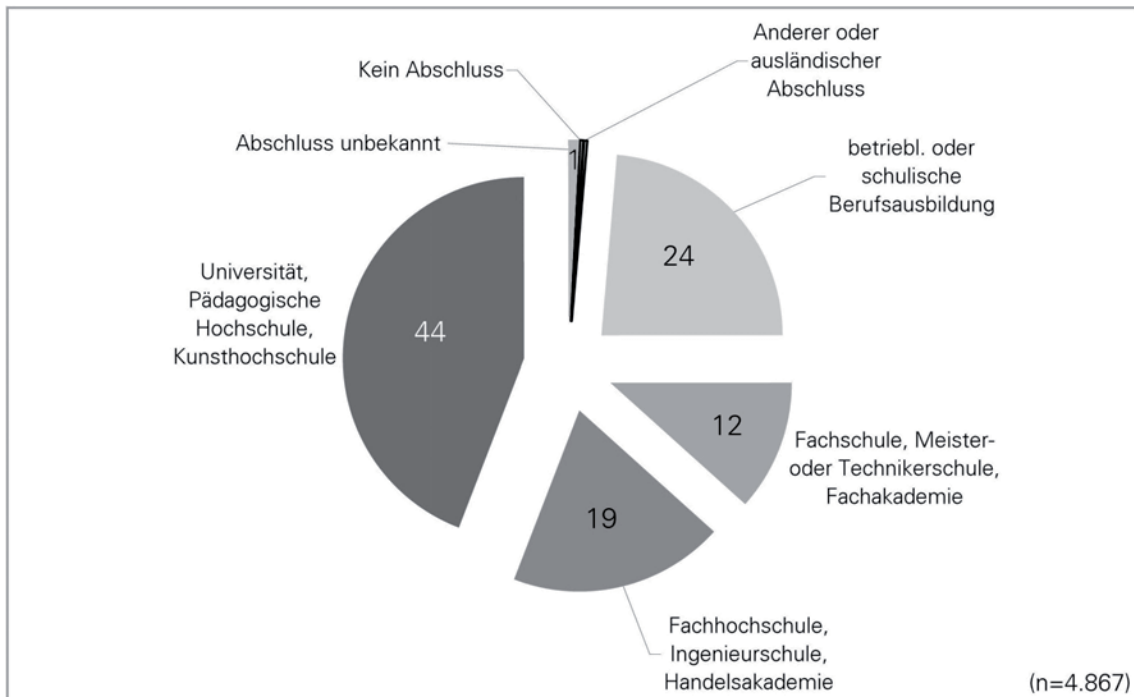


Abbildung 2.7: Höchster beruflicher Abschluss der Eltern der befragten Absolventinnen und Absolventen (in %)



te, Beamte und Selbständige anzugeben, zusätzlich differenziert nach Qualifizierungsstufen (vgl. Frage 76 im Fragebogen). Der überwiegende Teil der befragten Absolventinnen und Absolventen kommt aus Angestelltenfamilien (vgl. Tabelle 2.6). 46 % der Väter und 72 % der Mütter der Befragten sind Angestellte. Bei den Müttern sind allerdings drei Viertel der Angestellten als einfache Angestellte mit ausführender Tätigkeit (beispielsweise Verkäuferinnen) oder als Angestellte mit qualifizierter Tätigkeit in mittlerer Position (z. B. Krankenschwestern) tätig. 25 % der Befragten haben Väter, die als (Fach-) Arbeiter tätig sind; unter den Müttern sind dies 9 %. Gehobene oder leitende Angestelltenpositionen haben 20 % der Mütter und 27 % der Väter inne. 6 % der Mütter und Väter sind Beamte. Selbständig sind 12 % der Mütter und 20 % der Väter, jedoch sind jeweils die Hälfte davon kleinere Selbständige wie Handwerker und kleine Landwirte. Allerdings fehlen bei 11 % der Befragten hier Angaben zur Mutter (nur bei 4 % zum Vater). Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass eine nennenswerte Zahl von Müttern nie berufstätig war.

Tabelle 2.6: Aktuelle berufliche Position der Eltern (in %)

	Mutter (n=4.476)	Vater (n=4.820)
Arbeiter/innen gesamt	9,3	24,6
Ungelernte/r, angelernte/r Arbeiter/in	3,5	2,6
Facharbeiter/in	5,4	18,2
Meister/in, Polier/in	0,4	3,9
Angestellte gesamt	72,3	46,2
Angestellte/r mit ausführender Tätigkeit	14,1	5,2
Angestellte/r mit qualifizierter Tätigkeit in mittlerer Position	38,7	13,6
Angestellte/r in gehobener Position	17,2	20,6
Leitende/r Angestellte/r mit umfassenden Führungsaufgaben	2,3	6,9
Beamte/Beamtinnen gesamt	5,9	6,3
Beamter/Beamtin der einfachen und mittleren Dienster	1,0	0,8
Beamter/Beamtin des gehobenen Dienstes	2,2	2,0
Beamter/Beamtin der höheren Dienstes	2,7	3,5
Selbständige gesamt	11,5	20,3
Kleiner/e Selbstständige/r	5,3	10,3
Mittler/e Selbstständige/r	1,2	3,8
Größere/r Selbstständige/r	0,3	1,0
Freiberuflich tätig	4,7	5,2
Mir nicht bekannt	0,9	2,5

Somit haben 70 % der Mütter der Befragten und 58 % der Väter einfache oder mittlere berufliche Positionen inne. Insgesamt entsprechen die beruflichen Positionen der Eltern der sächsischen Absolventinnen und Absolventen damit weitgehend denen der deutschen Studierenden, wie sie die Sozialerhebung für 2006 festgestellt hat. Hier haben 74 % der Mütter und 55 % der Väter einfache oder mittlere berufliche Positionen inne. Der Anteil der Angestellten fällt bei den Eltern der Befragten etwas höher aus als unter den deutschen Studierenden (61 % der Mütter, 42 % der Väter), dagegen gibt es in Sachsen deutlich weniger Beamte als unter den Eltern der Studie-

renden in ganz Deutschland (13 % der Mütter, 18 % der Väter). 12 % der Mütter und 20 % der Väter der Studierenden sind Arbeiter/innen, 11 % bzw. 20 % sind Selbständige (vgl. Isserstedt et al. 2007: 132). Als Beleg für die soziale Selektivität des deutschen Bildungssystems auf dem Weg zur Hochschule mag hier nur näherungsweise eine Zahl angeführt sein: 41 % der 19- bis 24-jährigen deutschen Wohnbevölkerung im Jahr 2005 hatten einen Arbeitervater, aber nur 20 % der deutschen Studienanfänger/innen (und 25 % der hier befragten sächsischen Absolventinnen und Absolventen) (vgl. ebd.: 112).

Für alle nachfolgenden Analysen, bei denen der Einfluss der sozialen Herkunft auf die Bildungs- und Berufswege der Befragten näher untersucht werden soll, werden vier soziale Herkunftsgruppen unterschieden, die mit hoch, gehoben, mittel und niedrig bezeichnet werden. Dabei wird sowohl die berufliche Stellung der Eltern als auch der Bildungshintergrund des Elternhauses berücksichtigt. Das Modell geht auf die Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks zurück und ist von der HIS GmbH entwickelt worden. Es beschreibt vertikale Ungleichheiten zwischen den Befragten. Einfache und mittlere Beamte, einfache Angestellte, Facharbeiter und un- bzw. angelernte Arbeiter mit oder ohne Hochschulabschluss werden beispielsweise der Herkunftsgruppe niedrig zugeordnet, kleine Selbständige, Beamte des gehobenen Dienstes oder mittlere Angestellte ohne Hochschulabschluss der mittleren und solche mit Hochschulabschluss der gehobenen Herkunftsgruppe.

Der überwiegende Teil, nämlich 45 % der hier befragten sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen, gehört demnach der hohen sozialen Herkunftsgruppe an, weitere 22 % der gehobenen. Nur 20 % bzw. 13 % sind den eher als „hochschulfern“ charakterisierten mittleren und niedrigen Herkunftsgruppen zugehörig (vgl. Abbildung 2.8). Das entspricht in etwa der Zusammensetzung der Studierenden in Deutschland im Jahr 2006. Dabei ist unter den sächsischen Absolventinnen und Absolventen die Gruppe mit hoher sozialer Herkunft noch größer als unter den Studierenden in Deutschland (vgl. ebd.: 136).

Bei der Differenzierung nach dem **Hochschultyp** zeigt sich zwischen den Absolventinnen und Absolventen in den sozialen Herkunftsgruppen ein signifikanter Unterschied. Beim genaueren Blick auf das Histogramm wird deutlich, dass sich Absolventinnen und Absolventen mit hohem familiärem Hintergrund überproportional häufig für die Universität entschieden haben, während diejenigen aus der niedrigen oder mittleren sozialen Herkunftsgruppe häufiger an Fachhochschulen studiert haben (vgl. Abbildung 2.9). Dies ist ein Befund, der sich auch unter den Studierenden deutschlandweit feststellen lässt. Wenn auch insgesamt mit begrenzter Wirkung, gelingt eine soziale Öffnung an den Fachhochschulen offenbar besser als an den Universitäten.

Zwischen den **Fächergruppen** sind die Unterschiede nach der sozialen Herkunft der befragten Absolventinnen und Absolventen dagegen gering (vgl. Abbildung 2.10). Mit einer Ausnahme: Die Fächergruppe Medizin wird sehr viel häufiger von der hohen sozialen Herkunftsgruppe gewählt. Insgesamt stammen 45 % der Befragten aus dieser Gruppe, in der Fächergruppe Medizin machen sie jedoch 65 % aus.

Was bei Hochschultyp und Fächergruppe bereits zu beobachten war, setzt sich erwartungsgemäß bei der Betrachtung der sozialen Herkunftsgruppen nach der **Art des Studienabschlusses** der befragten Absolventinnen und Absolventen fort (vgl. Tabelle 2.7). Zumindest für die niedrige soziale Herkunftsgruppe stellt man bei den Befragten mit Masterabschluss einen etwas höheren Anteil fest als bei den anderen Abschlussarten.

Beim Blick in die Ebene der **Studienbereiche nach Hochschultypen** zeigen sich zum einen Fä-

Abbildung 2.8: Soziale Herkunft der befragten Absolventinnen und Absolventen und der deutschen Studierenden (in %)

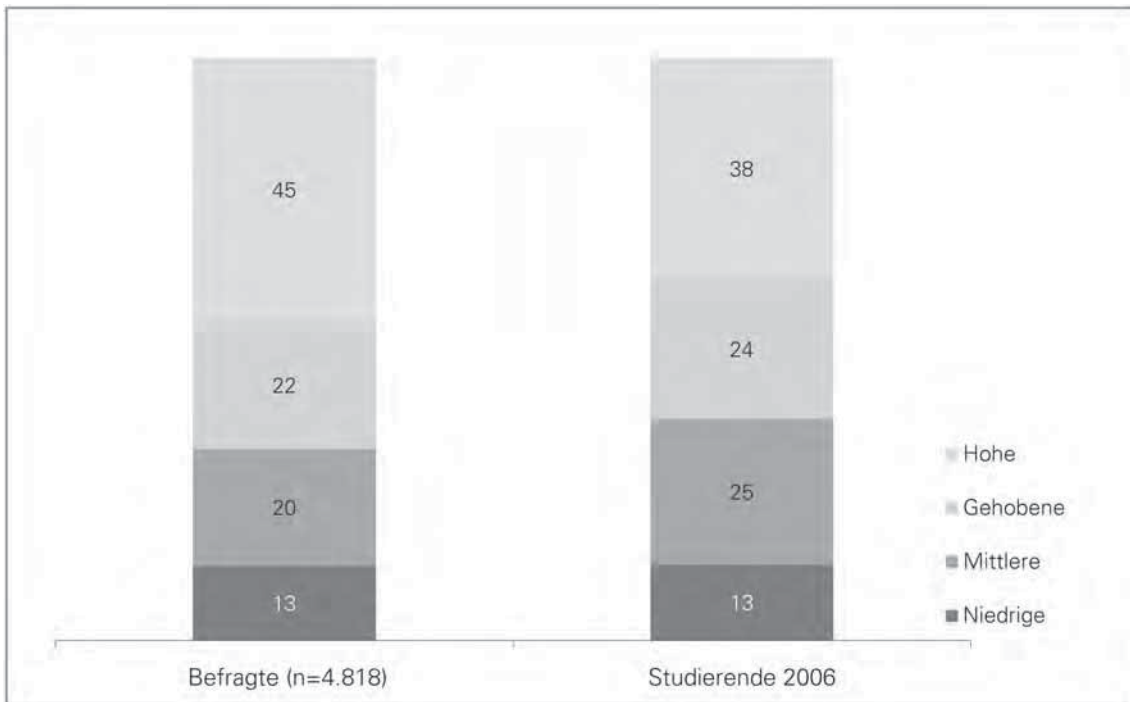


Abbildung 2.9: Soziale Herkunft der befragten Absolventinnen und Absolventen, nach Hochschultyp (in %)

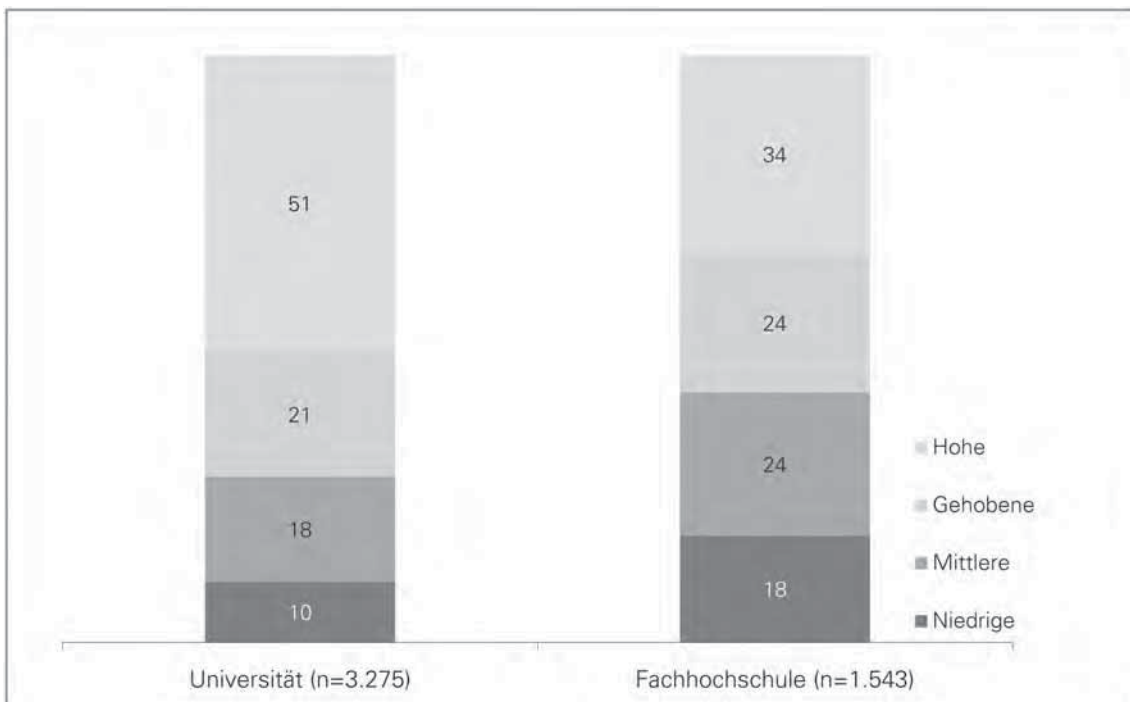
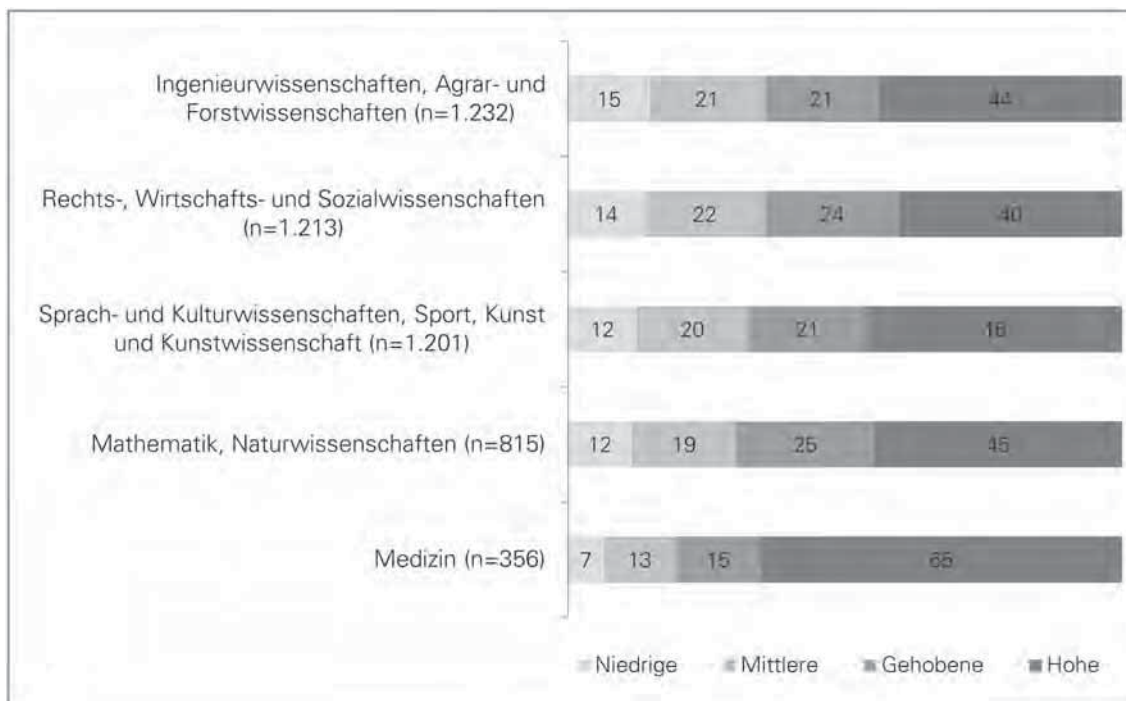


Abbildung 2.10: Soziale Herkunft der befragten Absolventinnen und Absolventen, nach Fächergruppe (in %)**Tabelle 2.7:** Soziale Herkunft der befragten Absolventinnen und Absolventen, nach Abschluss (in %)

	n	Niedrige	Mittlere	Gehobene	Hohe
Bachelor	278	11,5	20,9	28,4	39,2
Master	114	18,4	21,1	19,3	41,2
Magister	600	13,0	20,7	19,2	47,2
Diplom (FH)	1.331	18,3	24,8	23,4	33,4
Diplom (Uni)	1.767	10,0	17,5	22,4	50,2
Erstes Staatsexamen (alle Lehrämter)	249	11,2	21,3	22,1	45,4
Erste Juristische Pflichtfachprüfung/ Staatsprüfung	113	11,5	13,3	24,8	50,4
(Tier-) Ärztliche und pharmazeutische Prüfungen	355	6,5	13,0	15,5	65,1
Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie	n. F.	-	-	-	-

cher, die für einen sozialen Aufstieg offener sind, und zum anderen sozial homogene Fächer, in denen häufiger der Status der Eltern auf die Kinder fortgeschrieben wird (vgl. Tabelle 2.3A). Zu den sozialen Aufstiegsfächern gehören offenbar die ingenieurwissenschaftlichen Fachhochschulstudiengänge, in denen die soziale Selektion deutlich geringer ausfällt. Während von allen Befragten 45 % einen „hohen“ familiären Hintergrund aufweisen und nur 13 % einen „niedrigen“, sind es beispielsweise im Studienbereich Elektrotechnik (FH) 33 % bzw. 18 %, im Maschinenbau (FH) 33 % bzw. 22 % und in der Verfahrenstechnik (FH) 35 % bzw. 18 %. Auch im Vermessungswesen (wo allerdings Uni und FH nicht unterschieden werden konnten) fällt die Gruppe mit hoher sozialer Herkunft mit 35 % vergleichsweise klein aus zugunsten der niedrigen mit 19 %. Eine praktisch umgekehrte Verteilung weist nur der Studienbereich Sozialwesen (FH) auf, bei dem 53 % der Absolventinnen und Absolventen einen „niedrigen“ oder „mittleren“ familiären Hintergrund aufweisen. Nur 30 % stammen hier aus einer hohen sozialen Herkunftsgruppe. Einen ähnlich niedrigen Anteil dieser Gruppe (29 %) weist sonst nur noch der Studienbereich Informatik (FH) auf, hier allerdings zugunsten der gehobenen und mittleren Gruppe, nicht aber der niedrigen (15 %).

Neben der schon genannten Medizin gehören die zuvor beschriebenen ingenieurwissenschaftlichen Studienbereiche anders als an den Fachhochschulen im universitären Bereich zu den „Status-Erhalt-Fächern“, in denen die hohe soziale Herkunftsgruppe noch deutlich überrepräsentiert ist: 56 % in der Elektrotechnik (Uni), 59 % im Maschinenbau (Uni) und 58 % in der Verfahrenstechnik (Uni). Bei den Geistes- und Sozialwissenschaften fällt die überproportional häufige Herkunft aus einem „hohen“ familiären Hintergrund insbesondere im Studienbereich Anglistik, Amerikanistik (Uni) (58 %) auf sowie die vergleichsweise noch kleiner ausfallende niedrige soziale Herkunftsgruppe in den Studienbereichen Kunst (FH) (5 %) und Wirtschaftsingenieurwesen (Uni) (6 %). Auch im Studienbereich Informatik ist die Gruppe mit niedriger sozialer Herkunft unter den Absolventinnen und Absolventen der Universitäten mit 7 % nur halb so groß wie an den Fachhochschulen und damit am kleinsten in den MatNat. Noch selektiver – vergleichbar mit dem Niveau der zuvor schon beschriebenen Medizin – stellt sich hier nur der Studienbereich Physik (Uni+FH) dar, wo ebenfalls nur 7 % der Absolventinnen und Absolventen eine niedrige soziale Herkunft aufweisen, aber 60 % einen „hohen“ familiären Hintergrund haben.

2.2.4 Lebenssituation der befragten Absolventinnen und Absolventen

Der weit überwiegende Teil, nämlich 68 % der Befragten, lebt in einer festen Partnerschaft (vgl. Frage 68 im Fragebogen). Ein Viertel davon ist verheiratet. Die Männer unter den Absolventen sind etwas häufiger alleinstehend (34 %) als die Absolventinnen (29 %) (vgl. Abbildung 2.11).

Differenziert nach den **Fächergruppen** gibt es hier keine nennenswerten Unterschiede bzw. sind diese eher ein Effekt der ungleichen Geschlechterverteilung zwischen den Fächergruppen (vgl. Abbildung 2.12).

Von den Absolventinnen und Absolventen, die in festen Partnerschaften leben, hat der weit überwiegende Teil Lebensgefährten bzw. -gefährte, die ebenfalls bereits erwerbstätig sind (vgl. Frage 69 im Fragebogen). Nur 21 % haben eine Partnerin oder einen Partner, die/der nicht erwerbstätig ist (vgl. Abbildung 2.13). Von diesen 21 % sind 65 % Männer, bei denen zum überwiegenden Teil davon ausgegangen werden kann, dass sie eine nicht erwerbstätige Partnerin haben. Nur 27 % von ihnen haben jedoch auch Kinder, so dass es sich in den seltensten Fällen um klassische „Alleinverdiener-Hausfrauen-Beziehungen“ handeln dürfte. Eher ist wahrscheinlich, dass sich die Partnerinnen bzw. die Partner selbst noch in Ausbildung befinden.

Abbildung 2.11: Partnerschaft der Befragten, gesamt und nach Geschlecht (in %)

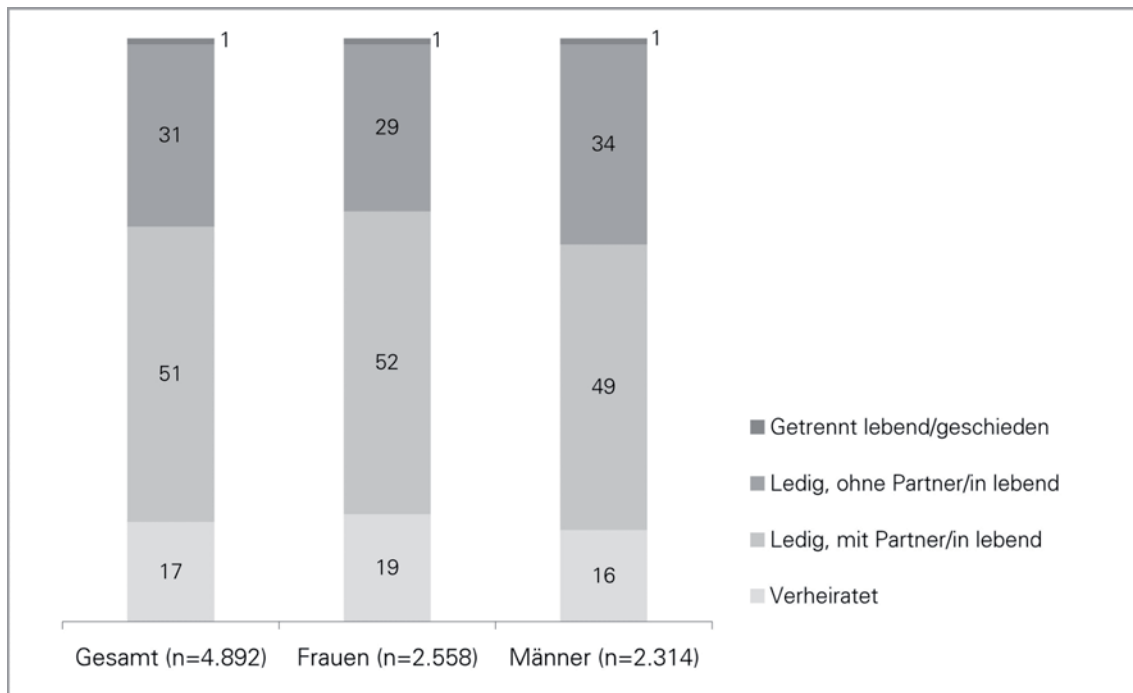


Abbildung 2.12: Partnerschaft der Befragten, nach Fächergruppe (in %)

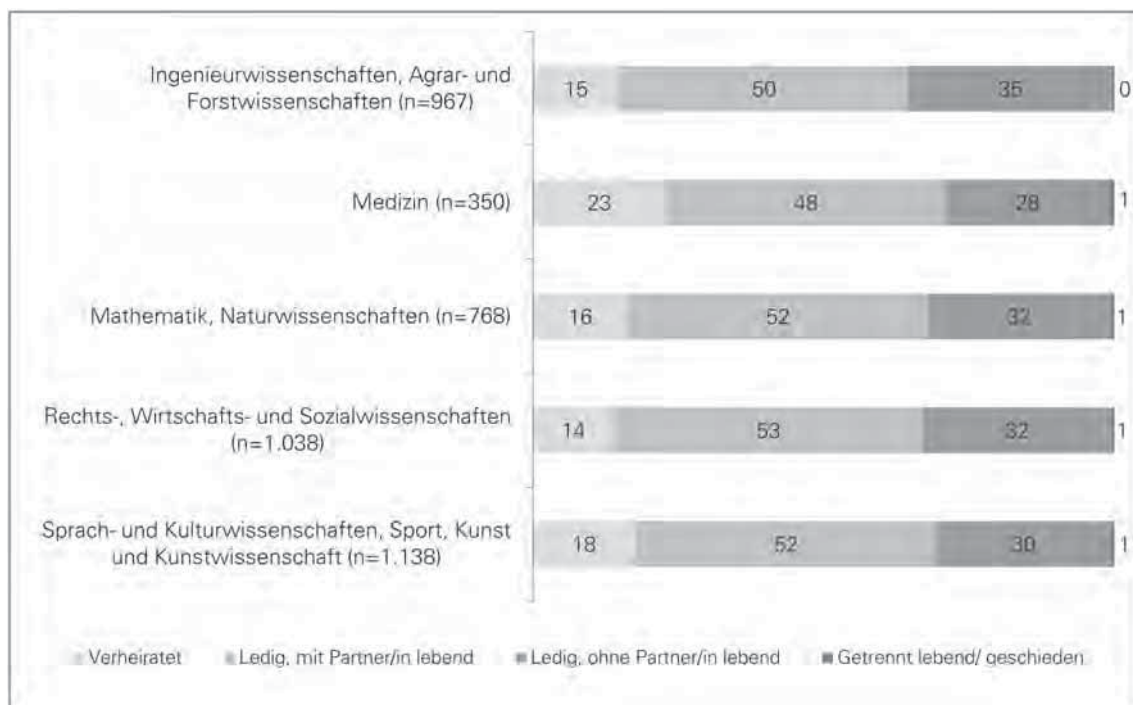
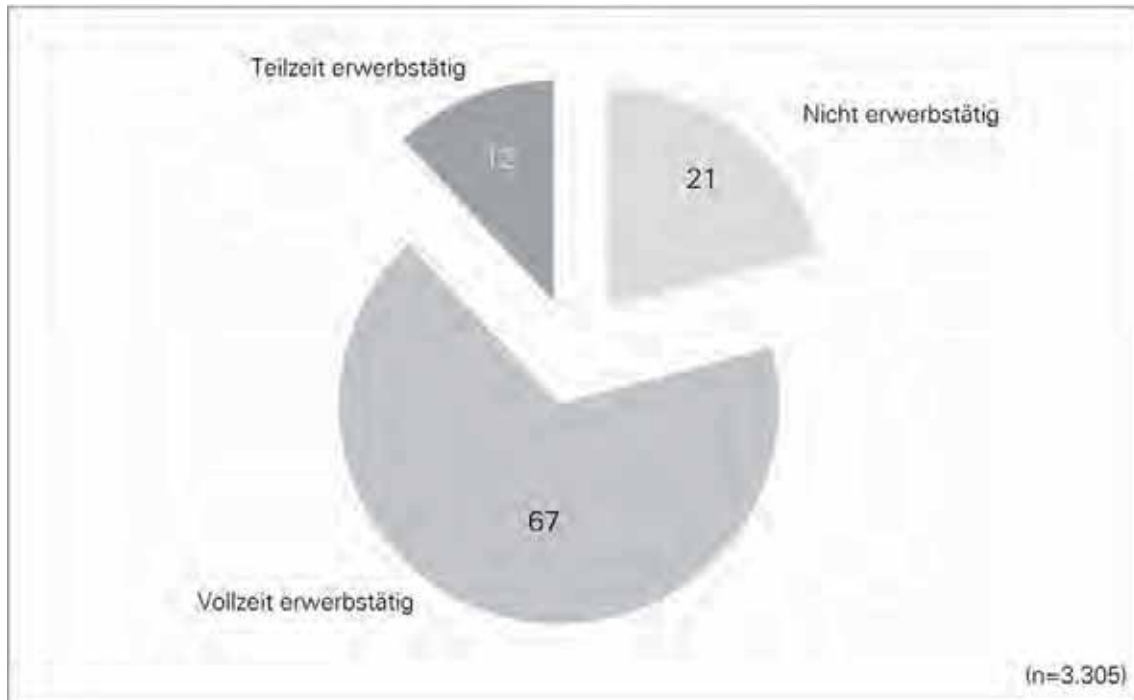


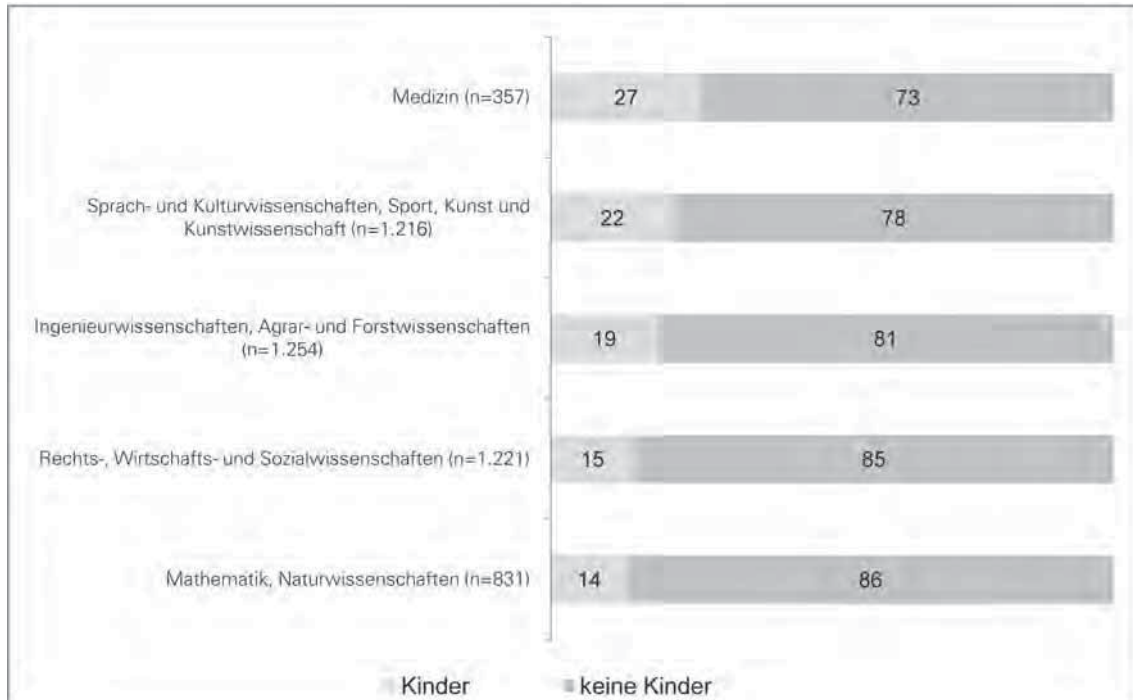
Abbildung 2.13: Erwerbstätigkeit der Partnerin/ des Partners der befragten Absolventinnen und Absolventen (in %)



18 % der Absolventinnen und Absolventen haben bereits Kinder (vgl. Frage 70 im Fragebogen). Dabei gibt es keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern. Auch nach den Hochschultypen unterscheidet sich der Status der Familiengründung nicht. Es kann vermutet werden, dass der Anteil von Absolventinnen und Absolventen mit Kindern in Sachsen über dem bundesdeutschen Durchschnitt liegt. Mangels Vergleichsdaten wurde auf die Sozialerhebung unter den deutschen Studierenden zurückgegriffen. Da hier die Befragten im Mittel 28 Jahre alt sind, zeigt ein Vergleich mit den 28- bis 29-jährigen Studierenden in Deutschland, dass dort der Anteil von Studierenden mit Kindern 2006 nur bei 13 % lag (vgl. Isserstedt et al. 2007: 124).

Überraschend fallen die Unterschiede zwischen den **Fächergruppen** aus (vgl. Abbildung 2.14): Große Unterschiede in der Familiengründung während des Studiums sind weder eine Frage spezifischer Geschlechterverteilungen in den Studienbereichen noch verschiedener Fächerkulturen. Sowohl in straff organisierten Studiengängen mit hoher Stunden- und Prüfungsbelastung als auch in Bereichen mit hohen Freiheitsgraden und Selbstgestaltungsmöglichkeiten im Studium finden sich Studienbereiche mit vielen Absolventinnen und Absolventen mit Kind (-ern) wie auch solche mit geringen Anteilen an Familien.

Ausgerechnet die Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Medizin haben mit Abstand am häufigsten bereits Kinder (27 %). Hierbei handelt es sich nicht um einen Geschlechtereffekt in dem Sinne, dass männliche Medizinstudenten mit einer nicht Medizin studierenden Partnerin ein Kind bekommen, denn auch 30 % der weiblichen Absolventen dieser Fächergruppe (und 25 % der männlichen) haben bereits ein Kind oder mehrere Kinder. Möglicherweise entscheiden sich Studierende der Medizin häufiger ganz bewusst während des Studiums für ein Kind, da sie im Praktischen Jahr nach dem Staatsexamen und in den ersten Berufsjahren sehr viel weniger Möglichkeiten zur Familiengründung sehen. Zumindest antworten unter Frage 42 nach Problemen beim Berufsstart (vgl. Kapitel 4) von den Absolventinnen und Absolventen der Medizin 34 %, dass sie in hohem Maße mit Problemen in der Vereinbarkeit von Beruf und Familie konfrontiert würden,

Abbildung 2.14: Elternschaft der befragten Absolventinnen und Absolventen, nach Fächergruppe (in %)

während dies in den anderen Fächergruppen weniger als 20 % bejahten. Noch drastischer traten Probleme mit Hektik, Termindruck und Arbeitsüberlastung beim Berufsstart der Mediziner/innen auf. Bei 57 % traf dies in hohem Maße zu, in den anderen Fächergruppen jedoch nur auf 25 bis 35 %.

Nach der **Art des Studienabschlusses** differenziert, überrascht der geringe Anteil von Bachelorabsolventinnen und -absolventen mit Kind (-ern) nicht (vgl. Tabelle 2.8), da diese noch deutlich jünger sind. Bemerkenswert ist hier die Tatsache, dass Absolventinnen und Absolventen des Lehramts sogar noch häufiger als diejenigen der Medizin bereits Kinder haben (31 %). Ein erstes Indiz für den im Vergleich zur Fächergruppe Sprach/Kultur gering ausgefallenen Anteil von Befragten mit Kind (-ern) in ReWiSo bildet der Anteil von nur 15 % unter den Juristischen Staatsprüfungen, da man gerade in den Sozialwissenschaften eher einen hohen Anteil von Hochschulabsolventinnen und -absolventen erwarten würde, die bereits während des Studiums eine Familie gegründet haben.

Auf der Ebene der **Studienbereiche** wird ersichtlich, dass der geringe Anteil von Absolventinnen und Absolventen mit Kind (-ern) in den ReWiSo eher einem geringen Anteil in den Wirtschaftswissenschaften (zwischen 8 und 15 %) entspricht, während beispielsweise im Sozialwesen (FH) bereits 24 % der Befragten Kinder haben (vgl. Tabelle 2.4A). In Sprach/Kultur sind es die Erziehungswissenschaften (Uni) (28 %), die Psychologie (Uni) (28 %) und die Kunst (Uni) (26 %), in denen die Absolventinnen und Absolventen bereits häufig eine Familie gegründet haben. Demgegenüber ist dies in der Kommunikationswissenschaft, Journalistik deutlich seltener der Fall (14 bzw. 17 %). In MatNat gibt es unter den Befragten aus der Chemie (Uni+FH) praktisch überhaupt keine Familiengründungen während des Studiums (4 %). Auch die Informatik (Uni) fällt mit 12 % in einer Fächergruppe mit ohnehin niedrigem Familienanteil noch weiter ab. Die Studienbereiche der ING pendeln sich dagegen generell auf einem mittleren Niveau bei den Familiengründungen

Tabelle 2.8: Elternschaft der befragten Absolventinnen und Absolventen, nach Abschluss (in %)

	n	Kinder haben
Bachelor	279	7,5
Master	116	15,5
Magister	601	18,0
Diplom (FH)	1.359	18,9
Diplom (Uni)	1.788	16,8
Erstes Staatsexamen (alle Lehrämter)	255	31,0
Erste Juristische Pflichtfachprüfung/Staatsprüfung	114	14,9
(Tier-) Ärztliche und pharmazeutische Prüfungen	356	27,0
Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie	n. F.	-

ein.

Abschließend zur Thematik des familiären Umfelds sei noch ausgeführt, dass von den 896 Befragten mit Kind (-ern) 69 % ein Kind haben, 27 % aber auch schon zwei und 4 % sogar drei oder mehr Kinder (vgl. Abbildung 2.15).

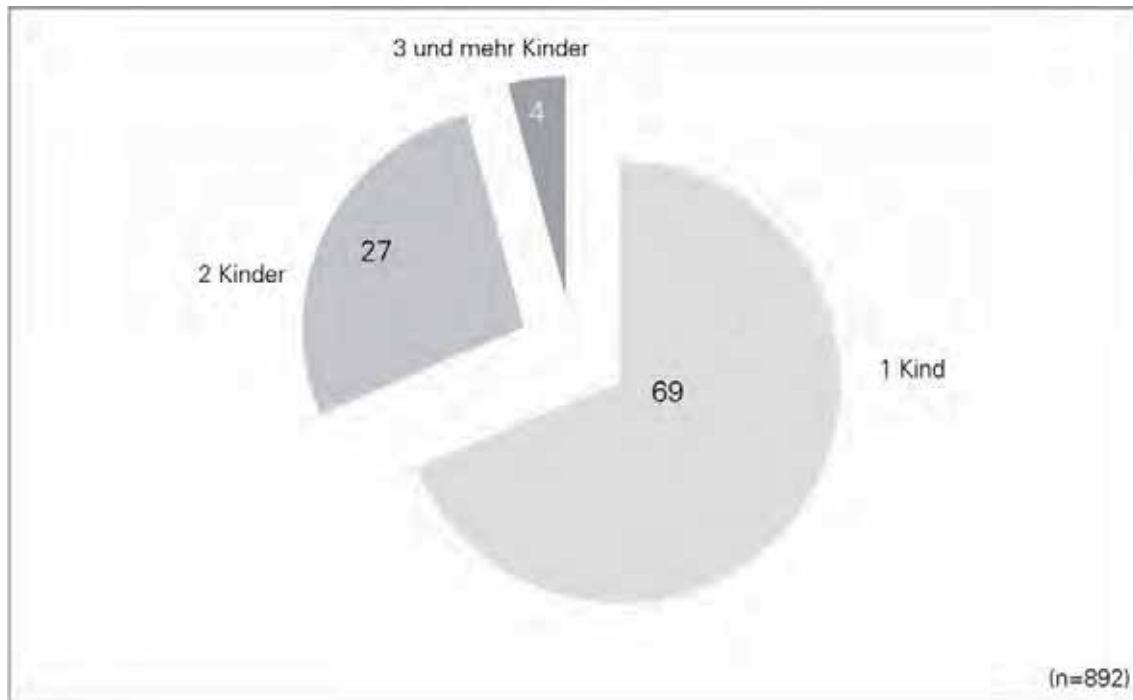
2.2.5 Migrationshintergrund

98 % der befragten sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen besitzen die deutsche Staatsbürgerschaft (vgl. Frage 71 im Fragebogen). Unter den Befragten finden sich nur 40 Personen aus einem anderen EU-Land und 37 Nicht-EU-Bürgerinnen und Bürger. Es ist leicht zu erklären, weshalb der Anteil ausländischer Absolventinnen und Absolventen so gering ausfällt. Zunächst ist der Ausländeranteil an den Abschlussprüfungen in Sachsen ohnehin gering (2007 9,2 % aller Abschlussprüfungen, Quelle: Statistisches Landesamt; deutschlandweit waren es 10,3 %, Quelle: Statistisches Bundesamt). Da aber davon ausgegangen werden kann, dass ein großer Teil der ausländischen Absolventinnen und Absolventen nach dem Studienabschluss Deutschland verlässt (bzw. aufgrund der engen rechtlichen Gegebenheiten verlassen muss), werden diese mit einer solchen Absolventenstudie nicht erreicht.

Unter den 37 Nicht-EU-Bürgern finden sich als größte Gruppe elf chinesische Absolventinnen und Absolventen und fünf russische. Unter den 4.775 befragten deutschen Absolventinnen und Absolventen sind 17 Personen mit einer zweiten Staatsbürgerschaft; acht besitzen die eines anderen EU-Landes, neun die eines Nicht-EU-Landes.

Interessant ist zudem der Blick auf einen möglichen Migrationshintergrund der Absolventinnen und Absolventen. Allerdings zeigt sich auch hier, dass nur 3 % der Befragten nicht in Deutschland geboren sind und nur 4 % Eltern haben, die nach Deutschland zugewandert sind. Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung beträgt in Deutschland 19 %, aber nur 4 % von diesen (636.000 Personen) lebten 2007 in den neuen Bundesländern. Hier beträgt der Anteil von Migrantinnen und Migranten an der Bevölkerung gerade einmal 3 % (vgl. Statistisches Bundesamt 2009).

Abbildung 2.15: Anzahl der Kinder der befragten Absolventinnen und Absolventen mit Kind(ern) (in %)



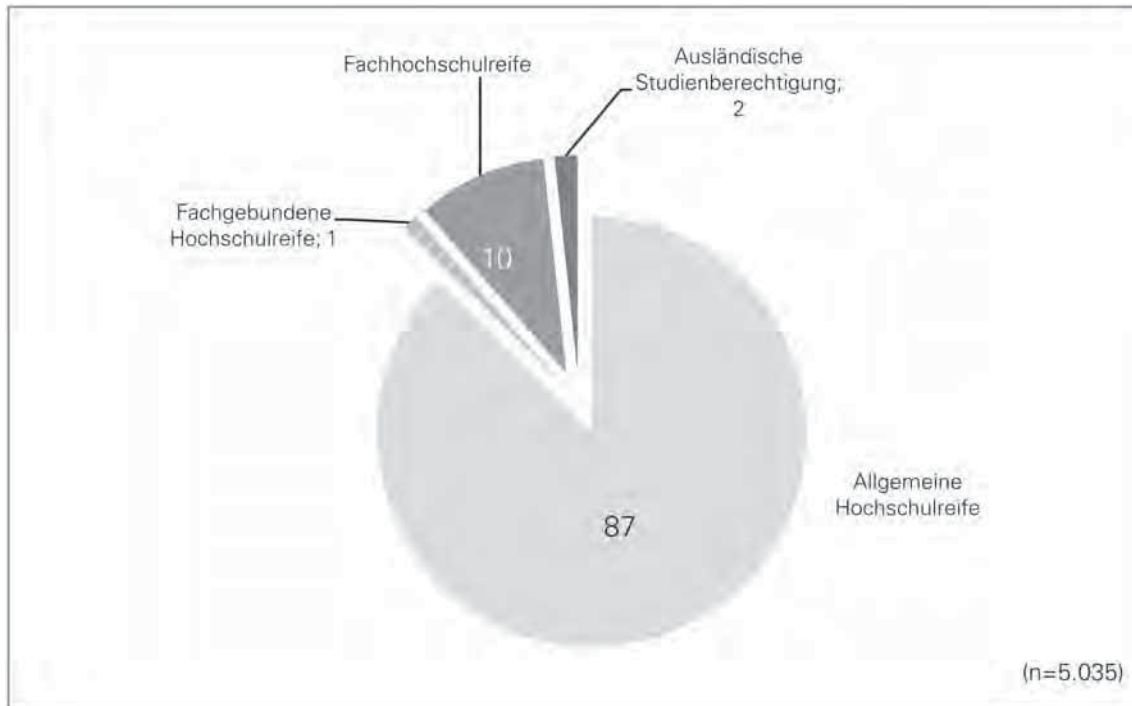
2.3 WEGE ZUR HOCHSCHULE

Traditionell ist im deutschen Bildungssystem der direkte Weg von der Schule über das Abitur am allgemeinbildenden Gymnasium in die Hochschule der „Königsweg“. Zwischen 1969 und 1972 wurden in Westdeutschland die Fachhochschulen mit ihrem anwendungsorientierten Studium auf wissenschaftlicher Grundlage errichtet. Zum Studium an diesen Einrichtungen berechtigt eine Fachhochschulreife, die in der Regel in beruflichen Schulen, Fachoberschulen und Fachschulen erworben werden kann. Aber selbst an den Fachhochschulen hatten im Jahr 2006 52 % der Studierenden eine Hochschulzugangsberechtigung über das Abitur erworben (96 % an den Universitäten) (vgl. Isserstedt et al. 2007: 53).

Für beruflich Qualifizierte gibt es in Deutschland zudem eine Reihe von Möglichkeiten, über nachholende Abschlüsse (Zweiter Bildungsweg) oder ohne formalen Abschluss über Begabtenprüfungen oder die Anerkennung beruflicher Abschlüsse (Dritter Bildungsweg) ein Hochschulstudium aufzunehmen. Insbesondere der Dritte Bildungsweg spielt bisher in Deutschland zwar bildungspolitisch eine zunehmend wichtige, jedoch statistisch nur eine untergeordnete Rolle.

2.3.1 Hochschulzugangsberechtigung

Von den befragten sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen hat der weit überwiegende Teil (87 %) eine allgemeine Hochschulreife/das Abitur, 10 % haben eine Fachhochschulreife, 1 % eine fachgebundene Hochschulreife und 2 % eine Studienberechtigung aus dem Ausland (vgl. Abbildung 2.16 und Frage 1 im Fragebogen). Dies ist vergleichbar mit den Daten für die Studierenden in Deutschland 2006: 83 % hatten hier eine allgemeine Hochschulreife, 13 %

Abbildung 2.16: Art der Hochschulzugangsberechtigung der Befragten (in %)

eine Fachhochschulreife, 3 % eine fachgebundene Hochschulreife und 1 % eine andere Form der Hochschulzugangsberechtigung (vgl. ebd.: 53). Der Weg über die zur Fachhochschulreife führenden Institutionen, insbesondere die Fachoberschule, ist in Sachsen bekanntermaßen geringer ausgeprägt.

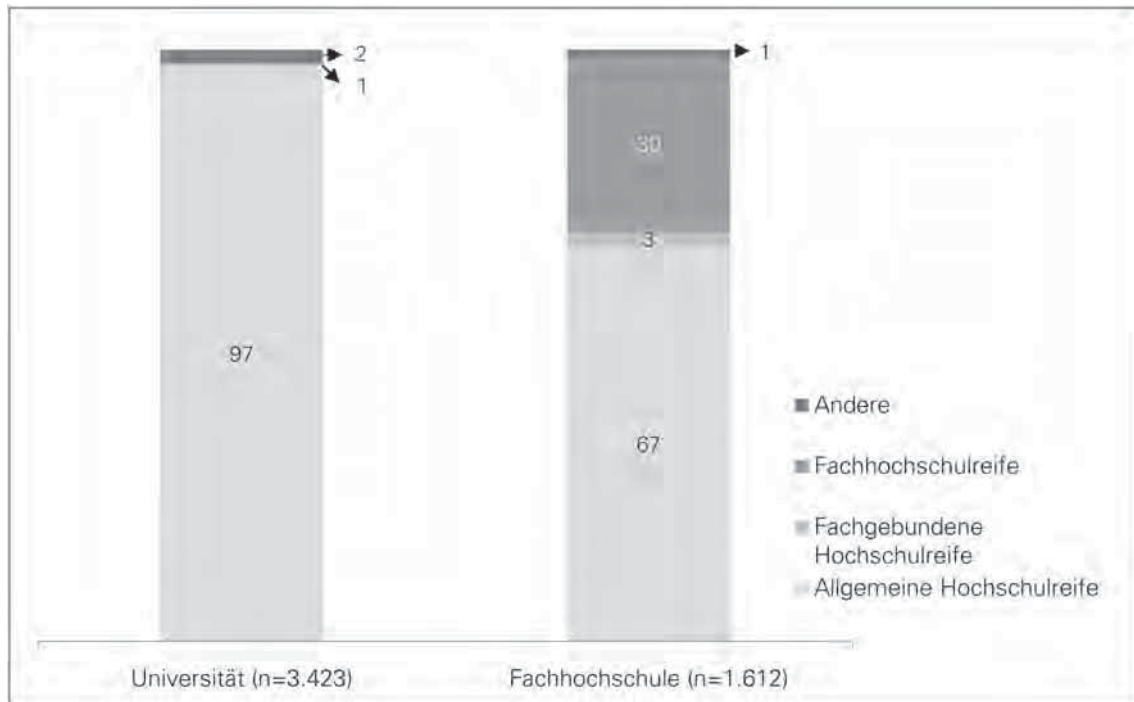
Vergleicht man die Arten der Hochschulzugangsberechtigungen nach den **Geschlechtern**, zeigt sich bei den hier befragten sächsischen Absolventinnen und Absolventen ein ähnliches Bild wie unter allen Studierenden in Deutschland (vgl. ebd.). Frauen wählen noch deutlich häufiger den klassischen Weg über das Abitur (91 %) als ihre männlichen Kommilitonen (83 %) und nur in Ausnahmefällen über die Fachhochschulreife (6 %) (vgl. Tabelle 2.9).

Tabelle 2.9: Art der Hochschulzugangsberechtigung der Absolventinnen und Absolventen und der deutschen Studierenden, nach Geschlecht (in %)

	Befragte n	Befragte		Studierende 2006	
		Frauen	Männer	Frauen	Männer
Allgemeine Hochschulreife	4.256	91	83	88	79
Fachhochschulreife	478	6	14	9	16
Fachgebundene Hochschulreife	60	1	2	2	4
Ausländische Studienberechtigung	75	2	1	-	-
Andere	11	0	0	1	1

Zwischen den **Hochschultypen** zeigen sich erwartbare Unterschiede (vgl. Abbildung 2.17). Während die Fachhochschulreife mit 2 % an den Universitäten kaum vorkommt (sie berechtigt hier auch nur zu wenigen Studienmöglichkeiten), haben 30 % der befragten Fachhochschulabsol-

Abbildung 2.17: Art der Hochschulzugangsberechtigung der Absolventinnen und Absolventen, nach Hochschultyp (in %)

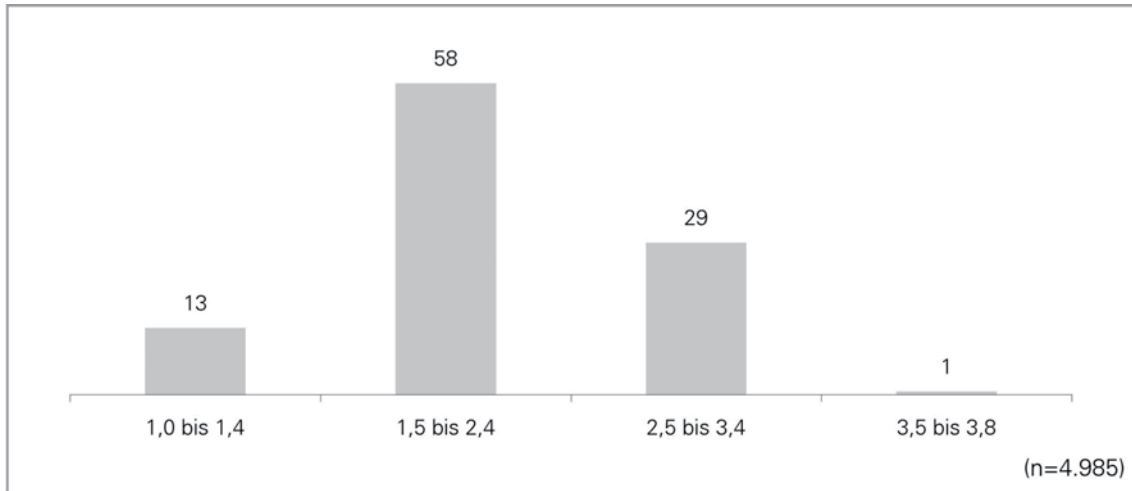


ventinnen und -absolventen ihr Studium mit einer Fachhochschulreife aufgenommen. Aber trotz dieses gesonderten Zugangswegs zur Fachhochschule hatten hier 67 % das Abitur. Sogar 97 % der Universitätsabsolventinnen und -absolventen haben diesen klassischen Weg absolviert. Auch dies deckt sich im Trend mit den Befunden der allgemeinen Studierendenbefragungen in Deutschland. 2006 hatten 52 % der deutschen Studierenden an Fachhochschulen und 96 % von denen an Universitäten das Abitur, 39 bzw. 2 % hatten die Fachhochschulreife und 8 bzw. 1 % eine fachgebundene Hochschulreife (vgl. Isserstedt et al. 2007: 53).

Die Unterschiede zwischen den **Fachergруппen** spiegeln die Unterschiede zwischen den Hochschultypen wider. ähnliches gilt für den Vergleich nach **Abschlussart**. Tabelle 2.5A zeigt, dass in allen universitären **Studienbereichen** zwischen 93 % (Elektrotechnik (Uni)) und 99 % (Geowissenschaften (Uni)) der befragten Absolventinnen und Absolventen das Abitur als Hochschulzugangsberechtigung aufweisen. Dagegen sind dies unter den Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen nur zwischen 58 % (Elektrotechnik (FH)) und 76 % (Wirtschaftswissenschaften (FH)). Einzige Ausnahme bildet hier der Studienbereich Bauingenieurwesen (FH) mit nur 48 % Abiturientenanteil, dafür 44 % Fachhochschulreife.

Der überwiegende Teil der Absolventinnen und Absolventen hat seine Hochschulzugangsberechtigung mit einer guten Abschlussnote erworben (vgl. Frage 4 im Fragebogen). 58 % erreichten eine Note zwischen 1,5 und 2,4, 29 % eine befriedigende Note und 13 % kamen mit einer sehr guten Hochschulzugangsberechtigung an die Hochschule (vgl. Abbildung 2.18). Die Durchschnittsnote der Befragten lag somit bei 2,2. Die **Frauen** weisen mit einem Mittelwert von 2,1 nur geringfügig bessere Abschlussnoten auf als die **Männer** (2,3). Dasselbe gilt für die Absolventinnen und Absolventen der **Universitäten**, bei denen die schulischen Abschlussnoten der Hochschulzugangsberechtigung im Mittel mit 2,1 geringfügig besser ausfielen als die der **Fachhochschulabsolventinnen** und -absolventen (Note 2,3). Die Frage nach dem Zusammenhang

Abbildung 2.18: Abschlussnote (Abiturdurchschnitt) der befragten Absolventinnen und Absolventen (in %)



zwischen Schul- und Studienerfolg wird in Kapitel 3 näher beleuchtet.

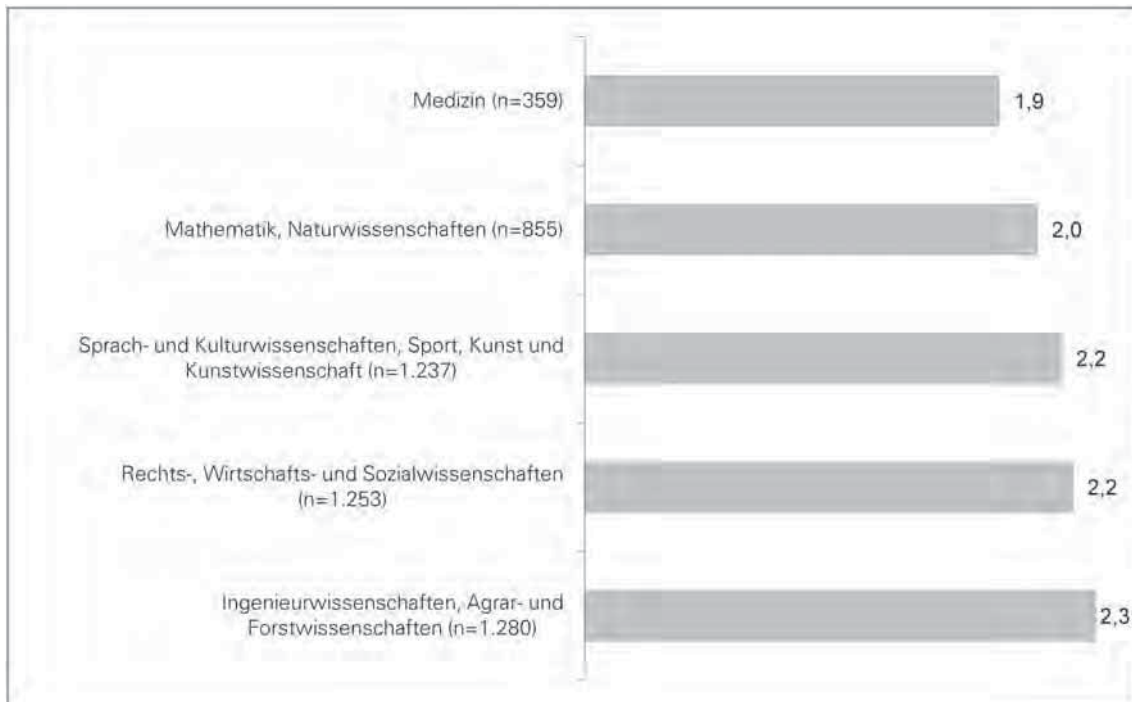
Betrachtet man die Verteilung der Abschlussnoten der Hochschulzugangsberechtigung nach **Fächerguppen**, zeigt ein Mittelwertvergleich erwartungsgemäß die besten Noten (1,9) in der Medizin (vgl. Abbildung 2.19), da hier aufgrund des Numerus Clausus der weit überwiegende Teil der Studierenden über die Abiturnote zugelassen wurde (die sogenannte Hochschulquote wurde erst im Wintersemester 2005/2006 auf 60 % angehoben), gefolgt von MatNat (2,0). Durchschnittlich die schlechtesten Noten, trotzdem im Mittel auf gutem Niveau, weisen die Absolventinnen und Absolventen der ING auf (2,3).

Unter den **Studienbereichen nach Hochschultyp** haben die Absolventinnen und Absolventen der Psychologie (Uni), Physik (Uni+FH) und Medizin (je 1,8) sowie der Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni), Chemie (Uni+FH) und Mathematik (Uni+FH) (je 1,9) die durchschnittlich besten Noten der Hochschulzugangsberechtigung. Die schlechtesten Noten der Hochschulzugangsberechtigung mit nur einem Befriedigend im Mittel finden sich unter den Absolventinnen und Absolventen der Studienbereiche Sport (Uni) (2,5) und Kunst (FH) (2,6) (vgl. Tabelle 2.6A).

Wie bereits angedeutet, sollen nun noch die drei Bildungswege, also auch die Art der Einrichtung, in der die Hochschulzugangsberechtigung erworben wurde (vgl. Frage 2 im Fragebogen), eingehender betrachtet werden:

- der **Erste Bildungsweg** als der gerade Weg von der Schule zur Hochschule (über das Gymnasium (oder die Gesamtschule) oder über Berufs- und Fachgymnasien),
- der **Zweite Bildungsweg**, bei dem Personen mit Berufsausbildung bzw. längerer Berufstätigkeit ohne entsprechenden Schulabschluss staatlich anerkannte schulische Abschlüsse im beruflichen oder allgemeinbildenden Schulwesen, am Abendgymnasium oder Kolleg, im Fernstudium oder an der Volkshochschule nachholen,
- der **Dritte Bildungsweg** mit hochschulrechtlich normierten Sonderzugangswegen für Berufstätige, zumeist über spezielle hochschuleigene Zulassungsprüfungen, teilweise auch über prüfungsfreie Wege der Anerkennung sowie zusätzlich

Abbildung 2.19: Durchschnittliche Abschlussnote (Abiturdurchschnitt) der befragten Absolventinnen und Absolventen, nach Fächergruppe



- die **Fachoberschulen**, die nicht eindeutig zugeordnet werden können, da sie inzwischen eher einen regulären Weg zur Fachhochschule darstellen, auch wenn sie einen einjährigen Bildungsgang für Schüler/innen mit abgeschlossener Berufsausbildung bzw. längerer Berufserfahrung haben.

Der Zweite, aber v. a. der Dritte Bildungsweg spielen unter den Hochschulabsolventinnen und -absolventen in Sachsen (wie auch unter den Studierenden in Deutschland insgesamt) kaum eine Rolle. Zwar sind deutschlandweit in den späten 1980er Jahren und in der ersten Hälfte der 1990er Jahre in den Bundesländern die hochschulrechtlichen Möglichkeiten, über eine Zulassungsprozedur an der Hochschule eine Studienberechtigung zu erwerben, erheblich erweitert worden. Der quantitative Erfolg war jedoch offenkundig bescheiden. Dies mag nicht u. a. daran liegen, dass es bis heute an Anerkennungsmechanismen für beruflich erworbene Kompetenzen auf ein Hochschulstudium mangelt.

Von den hier Befragten haben nur 2 % ihre Studienberechtigung auf dem Zweiten Bildungsweg erworben und weniger als ein halbes Prozent der Absolventinnen und Absolventen ist über den Dritten Bildungsweg an die Hochschule gelangt (vgl. Tabelle 2.10) – das sind in zwei Absolventenjahrgängen gerade einmal 104 Personen. Vor dem Hintergrund der Diskussionen um den demografischen Wandel und den befürchteten Fachkräftemangel ist diese geringe Bedeutung des Dritten Bildungsweges für einen Hochtechnologiestandort wie den Freistaat Sachsen gewiss besorgniserregend.

Unterscheidet man zusätzlich nach dem **Hochschultyp**, kann konstatiert werden, dass der Dritte Bildungsweg an den sächsischen Universitäten – zumindest für die hier befragten Absolventenjahrgänge – praktisch nicht existent ist. 97 % der Absolventinnen und Absolventen sind über den klassischen Ersten Bildungsweg an die Hochschule gekommen (vgl. Abbildung 2.20). Darunter

Tabelle 2.10: Einrichtung des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung, gesamt und nach Geschlecht (in %)

	gesamt (n=4.926)	Frauen (n=2.496)	Männer (n=2.283)
Erster Bildungsweg			
Gymnasium	81,3	87,2	75,1
Fachgymnasium/Berufliches Gymnasium	6,0	4,7	7,2
Gesamtschule	0,9	0,8	0,9
Fachoberschule	8,8	5,2	12,8
Zweiter Bildungsweg			
Abendgymnasium, Kolleg	1,8	1,4	2,1
Dritter Bildungsweg			
Zulassungsverfahren für Berufstätige an Hochschulen	0,3	0,2	0,4
Sonstige Einrichtungen	0,9	0,4	1,4

befinden sich gerade einmal 2 % (das sind 59 Personen), die zumindest einen kleinen „Umweg“ über eine Berufsausbildung vor dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung (was im engeren Sinne nicht zum Ersten Bildungsweg zählt) genommen haben, und immerhin 11 % (das sind 367 Personen), die nach Verlassen der Schule und vor dem Studium eine Berufsausbildung absolviert haben (vgl. dazu nachfolgender Abschnitt). 87 % der Universitätsabsolventinnen und -absolventen haben im engeren Sinne den „Königsweg“ von der Schule (im Regelfall dem allgemeinbildenden Gymnasium) in die Hochschule und den Beruf genommen. Gerade einmal je 0,2 % sind über die Fachoberschule oder den Dritten Bildungsweg an die Universität gekommen, 2 % über den Zweiten Bildungsweg.

Erwartungsgemäß ist die Fachoberschule als Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung mit 27 % unter den Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen deutlich mehr verbreitet. Aber immer noch zwei Drittel sind auch hier direkt über den Ersten Bildungsweg in die Hochschule gelangt. Hier haben zumindest etwas häufiger auch Personen aus dem Ersten Bildungsweg vor Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung eine Berufsausbildung absolviert (5 %) und immerhin 21 % vor Aufnahme des Studiums. Aber auch an den Fachhochschulen macht der Zweite Bildungsweg gerade einmal 2 % aus, der Dritte Bildungsweg weniger als 1 %.

Unter den **Studienbereichen nach Hochschultyp** fällt der hohe Anteil von Absolventinnen und Absolventen aus dem Ersten Bildungsweg im Universitätsbereich stellenweise noch drastischer aus: An der Spitze stehen Anglistik, Amerikanistik und Erziehungswissenschaften mit 100 % (vgl. Tabelle 2.7A). Geringfügig offener für andere Bildungswege bzw. den Zweiten Bildungsweg sind im universitären Bereich dagegen die Geowissenschaften (6 %) und Geschichte (5 %). Unter den Absolventinnen und Absolventen der Geschichte (Uni) haben darüber hinaus noch 2 % den Dritten Bildungsweg absolviert.

Im Fachhochschulbereich sind es die Wirtschaftswissenschaften (82 %), die häufiger als sonst in dieser Hochschulart von Befragten aus dem Ersten Bildungsweg studiert wurden. Augenscheinlich offener für Personen aus dem Zweiten Bildungsweg sind nur die Studienbereiche Maschinenbau (5 %) und Elektrotechnik (4 %) sowie das Vermessungswesen (8 %), bei dem allerdings nicht zwischen Universität und Fachhochschule unterschieden wurde. Ein auffallend hoher Anteil von

Abbildung 2.20: Einrichtung des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (Bildungsweg der Absolventinnen und Absolventen), nach Hochschultyp (in %)



Absolventinnen und Absolventen, die den Dritten Bildungsweg gewählt haben, findet sich an den Fachhochschulen im Studienbereich Kunst (9 %). Einen sehr hohen Fachoberschulanteil haben die Studienbereiche Sozialwesen (33 %), Elektrotechnik (34 %), Verfahrenstechnik (36 %) und Bauingenieurwesen (39 %) an den Fachhochschulen.

2.3.2 Berufliche Ausbildung der Absolventinnen und Absolventen (vor dem Studium)

Die deutschen Hochschulen, insbesondere die Universitäten, verschließen sich also bis heute speziellen Qualifizierungswegen abseits des bürgerlichen Bildungsbegriffs, z. B. durch die Anerkennung vorakademischer Berufserfahrung. Von den hier befragten sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen hat ein Viertel vor dem Studium eine berufliche Ausbildung abgeschlossen (vgl. Abbildung 2.21 und Frage 5 im Fragebogen). Dies entspricht dem Befund, den die Sozialerhebung 2006 für die deutschen Studierenden festgestellt hat (Berufsausbildungsquote 25 %) (vgl. Isserstedt et al. 2007: 55).

Die **männlichen Absolventen** in Sachsen haben deutlich häufiger (27 %) eine vorakademische Berufsausbildung als die **Frauen** (22 %) (vgl. Abbildung 2.11). Auch dieser Befund entspricht den Ergebnissen der Sozialerhebung unter den Studierenden in ganz Deutschland. Es handelt sich unter den hier Befragten aber nur teilweise um einen Effekt des Geschlechts und ebenso um einen eigenständigen Effekt des **Hochschultyps**. Unter den Universitätsabsolventinnen und -absolventen weisen nur 15 % vorakademische Berufserfahrung auf (unter den Studierenden in Deutschland 2006 waren es 16 %), unter denen der Fachhochschulen sind es immerhin 44 % (unter den Studierenden in Deutschland 2006 50 %) (vgl. Abbildung 2.22).

Abbildung 2.21: Abschluss einer beruflichen Ausbildung der Absolventinnen und Absolventen vor Studienbeginn (in %)

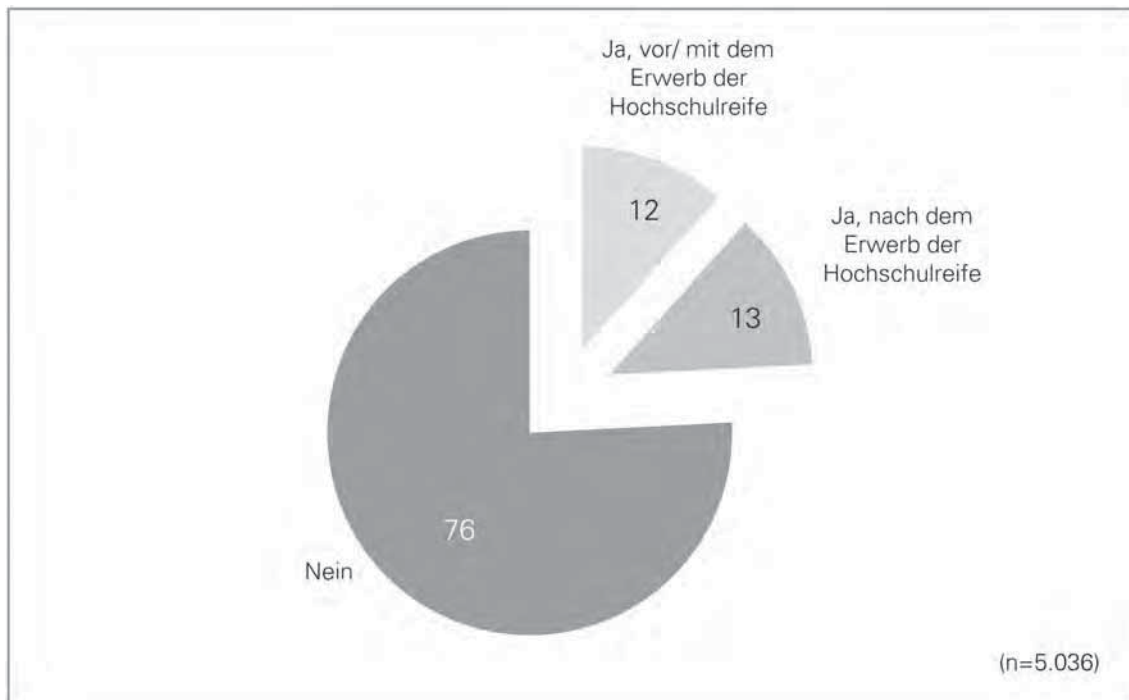
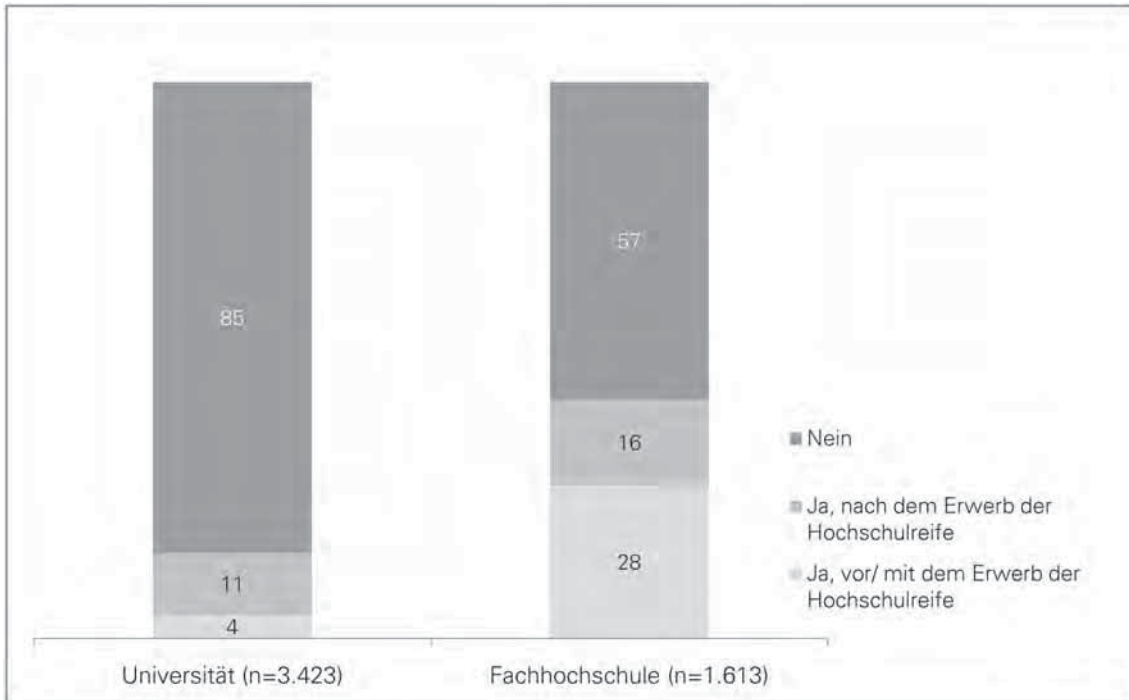


Tabelle 2.11: Abschluss einer beruflichen Ausbildung der Absolventinnen und Absolventen vor Studienbeginn, gesamt und nach Geschlecht (in %)

	Befragte		Studierende 2006	
	Frauen (n=2.566)	Männer (n=2.316)	Frauen	Männer
Ja, vor/mit Erwerb der Hochschulreife.	7,2	16,5	23	27
Ja, nach dem Erwerb der Hochschulreife.	14,4	10,8		
Nein.	78,4	72,7	77	73

Abbildung 2.22: Abschluss einer beruflichen Ausbildung der Absolventinnen und Absolventen vor Studienbeginn, nach Hochschultyp (in %)



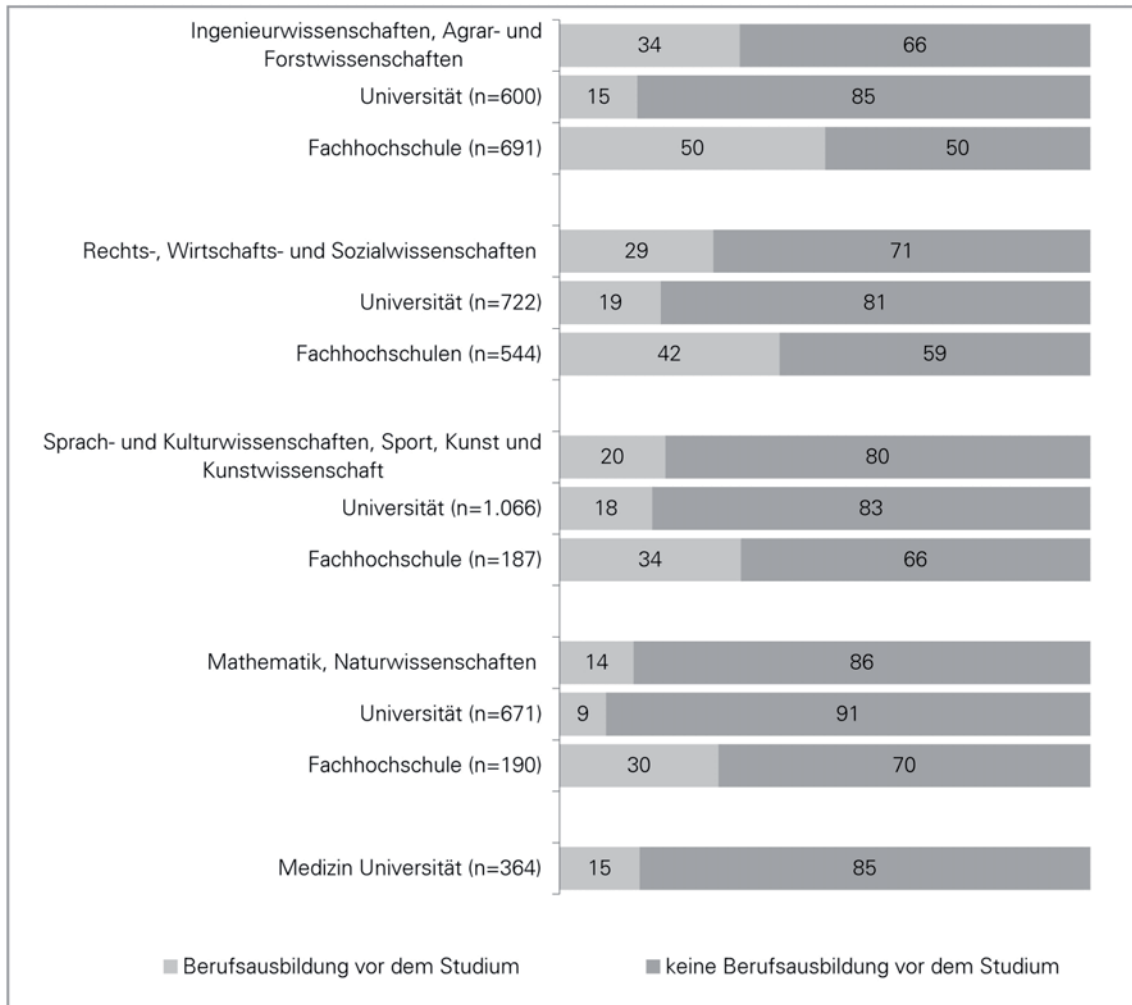
Von den Absolventinnen der Universitäten haben aber 17 % eine berufliche Ausbildung vor dem Studium abgeschlossen, von ihren männlichen Kommilitonen nur 14 %. Dasselbe Bild zeigt sich in der Sozialerhebung für die deutschen Studierenden 2006. Unter den hier befragten Fachhochschulabsolventinnen haben 36 % eine abgeschlossene Berufsausbildung, aber 48 % der männlichen Absolventen (vgl. Tabelle 2.12). Auch bei den Studierenden 2006 haben an den Fachhochschulen die Männer mit 53 % eine deutlich höhere Berufsausbildungsquote als die Frauen (45 %).

Tabelle 2.12: Abschluss einer beruflichen Ausbildung der Absolventinnen und Absolventen vor Studienbeginn, nach Hochschultyp und Geschlecht (in %)

	Universität		Fachhochschule	
	Frauen (n=1.923)	Männer (n=1.390)	Frauen (n=643)	Männer (n=926)
Ja, vor/mit dem Erwerb der Hochschulreife	3,7	4,7	17,6	34,1
Ja, nach dem Erwerb der Hochschulreife	13,1	8,8	18,4	13,7
Nein	83,3	86,4	64,1	52,2

Daneben gibt es jedoch noch einen Einfluss der **Fächergruppen**. Den niedrigsten Anteil an Absolventinnen und Absolventen mit vorakademischer Berufserfahrung hat die Fächergruppe Mat-Nat (14 %) (vgl. Abbildung 2.23). Dies gilt sowohl für die Universitäten (9 %) als auch für die Fachhochschulen (30 %). Als nächstes folgt an den Universitäten die Fächergruppe ING (15 % Berufsausbildungsquote, ebenso wie die Fächergruppe Medizin), die dagegen an den Fachhochschulen mit 50 % mit Abstand die höchste Berufsausbildungsquote aufweist. Unter den Univer-

Abbildung 2.23: Abschluss einer beruflichen Ausbildung der Absolventinnen und Absolventen vor Studienbeginn, nach Fächergruppe gesamt und Fächergruppe und Hochschultyp (in %)



sitätsabsolventinnen und -absolventen weisen die Bereiche der Sprach/Kultur (18 %) und der ReWiSo (19 %) den größten Anteil von Befragten mit vorakademischer Berufsausbildung auf – damit aber immer noch nur zwei Drittel des Wertes der niedrigsten Fächergruppe an den Fachhochschulen.

Aufgrund der höheren Berufsausbildungsquote unter den männlichen Fachhochschulabsolventen haben in allen Fächergruppen die Männer insgesamt einen höheren Anteil vorakademischer Berufsausbildungen aufzuweisen, obwohl in ING und ReWiSo an den Universitäten die Frauen öfter schon vor Studienbeginn eine Berufsausbildung abgeschlossen haben (vgl. Tabelle 2.13). Anders verhält es sich in der Fächergruppe MatNat, wo die weiblichen Absolventinnen – allerdings wie oben beschrieben auf niedrigem Niveau – sowohl an den Universitäten (12 vs. 6 %) als auch an den Fachhochschulen (36 vs. 28 %) eine deutlich höhere Berufsausbildungsquote haben. Es lassen sich also zwar Unterschiede zwischen den Fächergruppen feststellen (wie zwischen den Hochschultypen und Geschlechtern), sie folgen aber keiner einheitlichen Richtung. Offenbar spielen bei dieser Fragestellung weitere Einflussfaktoren eine Rolle.

Hohe Erklärungskraft hat der **schulische Bildungsweg** der Befragten. Von jenen Absolventinnen und Absolventen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung über den Ersten Bildungsweg erwor-

Tabelle 2.13: Abschluss einer beruflichen Ausbildung der Absolventinnen und Absolventen vor Studienbeginn, nach Fächergruppe, Hochschultyp und Geschlecht (in %)

	Gesamt		Universität		Fachhochschule	
	Frauen (n=2.565)	Männer (n=2.316)	Frauen (n=1.923)	Männer (n=1.390)	Frauen (n=642)	Männer (n=926)
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften	26,7	35,4	17,7	13,2	38,2	52,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	27,4	30,8	19,6	18,9	36,4	50,5
Sprach- und Kultur- wiss., Sport, Kunst und Kunstwiss.	18,6	25,9	16,6	21,5	32,5	39,1
Medizin	17,5	10,5	17,5	10,5	-	-
Mathematik, Naturwis- senschaften	16,1	11,9	12,0	6,3	36,2	28,2

ben haben, haben nur 16 % eine vorakademische Berufsausbildung, jedoch 82 % von denen aus dem Zweiten Bildungsweg und von den Fachoberschulen. Erwartungsgemäß hat jede der 15 Personen über den Dritten Bildungsweg vor ihrem Studium eine Berufsausbildung abgeschlossen. Auch mit der **sozialen Herkunft** der Befragten korreliert die Berufsausbildungsquote: 33 % der Absolventinnen und Absolventen aus der niedrigen und 32 % von denen aus der mittleren sozialen Herkunftsguppe haben eine vorakademische Berufsausbildung, aber nur 24 % bzw. 19 % der Befragten mit „gehobenem“ bzw. „hohem“ familiärem Hintergrund.

Weiteren Erklärungswert hat die durchschnittliche Abschlussnote der Hochschulzugangsberechtigung (**Abiturdurchschnitt**): Nur 20 % der Einserabsolventinnen und -absolventen haben vor dem Studium eine Berufsausbildung abgeschlossen, Befragte mit einem Abiturdurchschnitt von Zwei haben zu 23 % und solche mit einem Durchschnitt von Drei zu 28 % eine abgeschlossene Berufsausbildung. Diejenigen mit einem Abiturdurchschnitt von Vier wenden sich fast zur Hälfte (44 %) zunächst einer beruflichen Ausbildung zu, bevor sie ein Studium aufnehmen. Dabei muss allerdings bemerkt werden, dass Bildungsweg, soziale Herkunft und Abschlussnote selbst voneinander abhängige Variablen sind.

Ein Blick auf die Berufsausbildungsquote nach der **Art des Studienabschlusses** zeigt schließlich noch, dass die Lehramtsabsolventinnen und -absolventen häufiger eine Berufsausbildung vor ihrem Studium abgeschlossen haben (21 %) als andere Universitätsabsolventinnen und -absolventen (15 %) (vgl. Tabelle 2.14). Auch wenn es sich hier um eine überdurchschnittlich häufig von Frauen gewählte Richtung handelt (Frauenquote 86 %), liegt dieser Anteil sogar höher als bei den Absolventinnen von Universitäten (17 %). Dagegen liegt der Anteil bei den Jura-Absolventinnen und -absolventen (Frauenquote 62 %) mit 12 % niedriger als sonst an den Universitäten und auch niedriger als bei den männlichen Universitätsabsolventen (14 %).

Zuletzt ein Blick auf die Ebene der **Studienbereiche nach Hochschultyp**: Erwartungsgemäß weisen eine Reihe von Studienbereichen an den Universitäten die niedrigsten und die Fachhochschulstudienbereiche die höchsten Anteil von Absolventinnen und Absolventen auf, die bereits vor ihrem Studium eine Berufsausbildung abgeschlossen haben (vgl. Tabelle 2.8A). Die absolu-

Tabelle 2.14: Abschluss einer beruflichen Ausbildung der Absolventinnen und Absolventen vor Studienbeginn, nach Art des Studienabschlusses (in %)

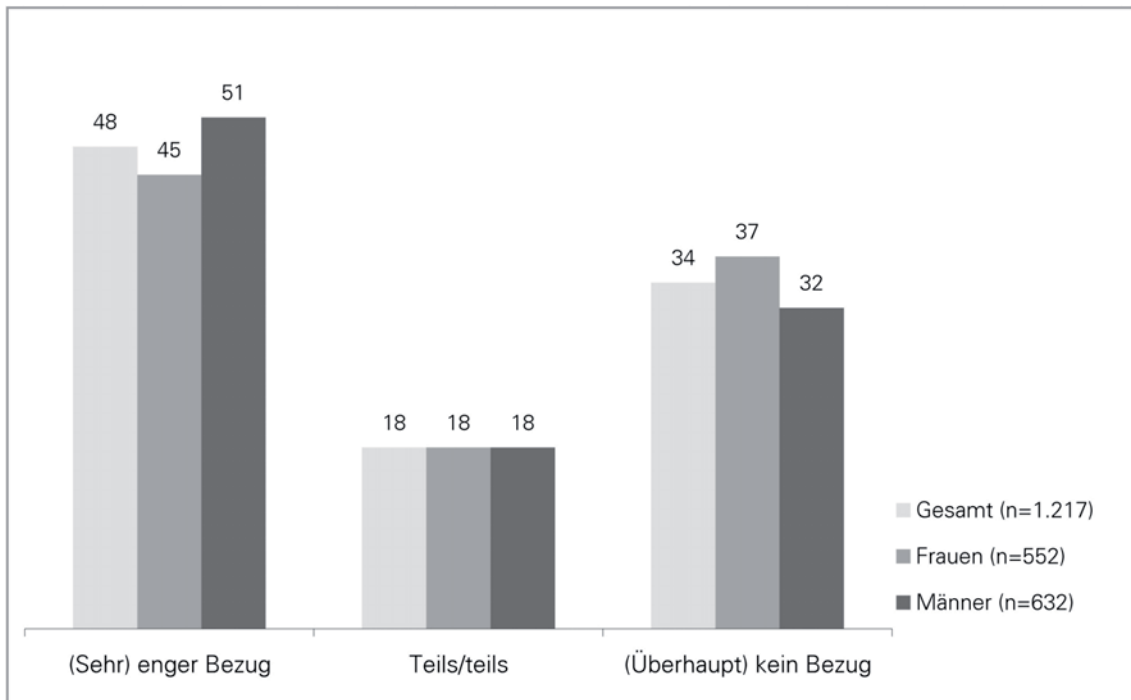
	n	Ausbildungsquote
Bachelor	293	22,9
Master	121	28,9
Magister	619	14,7
Diplom (FH)	1.394	44,7
Diplom (Uni)	1.850	15,0
Erstes Staatsexamen (alle Lehrämter)	266	20,7
Erste Juristische Pflichtfachprüfung/Staatsprüfung	118	11,9
(Tier-) Ärztliche und pharmazeutische Prüfungen	363	15,2
Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie	n. F.	-

ten Spitzenwerte erreichen das Bauingenieurwesen (FH) und das Vermessungswesen (Uni+FH) mit 65 bzw. 56 %. Das heißt, in diesen Studienbereichen haben fast zwei Drittel bzw. mehr als die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen vor ihrem Studium bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen. Überdurchschnittlich fallen außerdem die Berufsausbildungsquoten in den Bereichen Kunst (FH) und Elektrotechnik (FH) (49 %) sowie Verkehrstechnik (Uni+FH) (48 %) aus. Am unteren Ende der Skala rangieren dafür weit unterdurchschnittlich die Informatik (Uni) (4 %), die Mathematik (Uni+FH) (7 %), das Wirtschaftsingenieurwesen (Uni) (8 %) und die Elektrotechnik (Uni) (9 %). Gerade der Vergleich der beiden Studienbereiche Elektrotechnik an Universitäten und Fachhochschulen mit 9 bzw. 49 % zeigt, dass die Frage der vorakademischen Berufsausbildung kaum eine Frage von Fächerkulturen ist. Für universitäre Studienbereiche überdurchschnittliche Berufsausbildungsquoten haben die Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftswissenschaften (30 % gegenüber Wirtschaftsingenieurwesen (Uni) mit 8 %), der Kommunikationswissenschaft, Journalistik (26 %) und der Psychologie (23 %). Dagegen haben im Vergleich zum allgemeinen Niveau an den Fachhochschulen (44 %) folgende Studienbereiche eher unterdurchschnittliche Berufsausbildungsquoten: Sozialwesen (36 %), Kommunikationswissenschaft, Journalistik (34 %) und Informatik (32 %).

Letztlich kann man unterschiedliche Typen von Studienzugängen bzw. Statuspassagen zwischen beruflicher Ausbildung und Studium unterscheiden: einen eher geradlinigen Weg mit hoher fachlicher Kontinuität (beispielsweise ein Elektriker, der nach Berufsausbildung und/oder Berufstätigkeit ein Studium der Elektrotechnik absolviert) und eher diskontinuierliche Wege (beispielsweise ein Elektriker, der sich später noch für ein Soziologiestudium entscheidet).

Die Befragten wurden aus ihrer subjektiven Einschätzung heraus gebeten zu bewerten, wie eng der fachliche Bezug zwischen ihrem Ausbildungsberuf und ihrem Studium war (vgl. Frage 6 im Fragebogen). Nach dieser subjektiven Betrachtung der Befragten kann man Personen, die einen (sehr) engen fachlichen Bezug zwischen Ausbildungsberuf und Studium angeben, dem geradlinigen Typ zuordnen und solche, die (überhaupt) keinen fachlichen Bezug sehen, dem diskontinuierlichen. Fast die Hälfte der hier befragten Hochschulabsolventinnen und -absolventen kann demnach eher dem geradlinigen Typ mit hoher fachlicher Kongruenz zwischen Ausbildungsberuf und gewähltem Studienfach zugeordnet werden (vgl. Abbildung 2.24). Die Absolventinnen gehören etwas seltener, aber noch immer überwiegend (45 %) zum geradlinigen Typ als ihre

Abbildung 2.24: Fachlicher Bezug zwischen Studium und Ausbildungsberuf der Absolventinnen und Absolventen (1=sehr enger Bezug bis 5=überhaupt kein Bezug), gesamt und nach Geschlecht (in %)



männlichen Kommilitonen (51 %).

Ein interessantes Ergebnis zeigt sich, differenziert man die Frage nach dem fachlichen Bezug zwischen Ausbildungsberuf und Studium nach **Fächergruppe**. Drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen der Medizin mit beruflicher Ausbildung sehen einen (sehr) engen fachlichen Bezug zwischen ihrem Ausbildungsberuf und ihrem Studium (vgl. Abbildung 2.25). Vermutlich nutzt ein Teil der angehenden Medizinerinnen und Mediziner eine Berufsausbildung im Gesundheitswesen zur Verbesserung ihrer Zulassungsvoraussetzungen für ein Medizinstudium. Dafür spricht, dass von diesen Absolventinnen und Absolventen 89 % eine Abiturdurchschnittsnote von Zwei oder sogar nur Drei hatten. Auch in den ING ist es verbreitet, an eine Berufsausbildung in einem technischen Bereich ein entsprechendes Studium anzuschließen (60 %). Die Absolventinnen und Absolventen der Sprach/Kultur und der MatNat mit einer vorakademischen Berufsausbildung gehören dagegen häufig zum diskontinuierlichen Typ, bei dem zwischen Berufsausbildung und Studium (überhaupt) kein fachlicher Zusammenhang besteht.

Auch ist es unter den **Universitäts**absolventinnen und -absolventen etwas häufiger verbreitet, dass nach einer Berufsausbildung ein Studium in einem fachlich völlig anderen Bereich gewählt wird (40 %), als unter den **Fachhochschul**absolventinnen und -absolventen mit abgeschlossener Berufsausbildung vor dem Studium (30 %) (vgl. Abbildung 2.26).

Bei einem abschließenden Blick auf den fachlichen Bezug zwischen Ausbildungsberuf und Studium nach der **Art des Studienabschlusses** zeigt sich, dass neben den Magisterabsolventinnen und -absolventen insbesondere Befragte mit einer Berufsausbildung aus den Lehrämtern sehr häufig (53 %) eine fachlich ganz andere Studienrichtung wählen als ihrem Ausbildungsberuf entsprechend (vgl. Tabelle 2.15).

Abbildung 2.25: Fachlicher Bezug zwischen Studium und Ausbildungsberuf der Absolventinnen und Absolventen, nach Fächergruppe (1=sehr enger Bezug bis 5=überhaupt kein Bezug, in %)

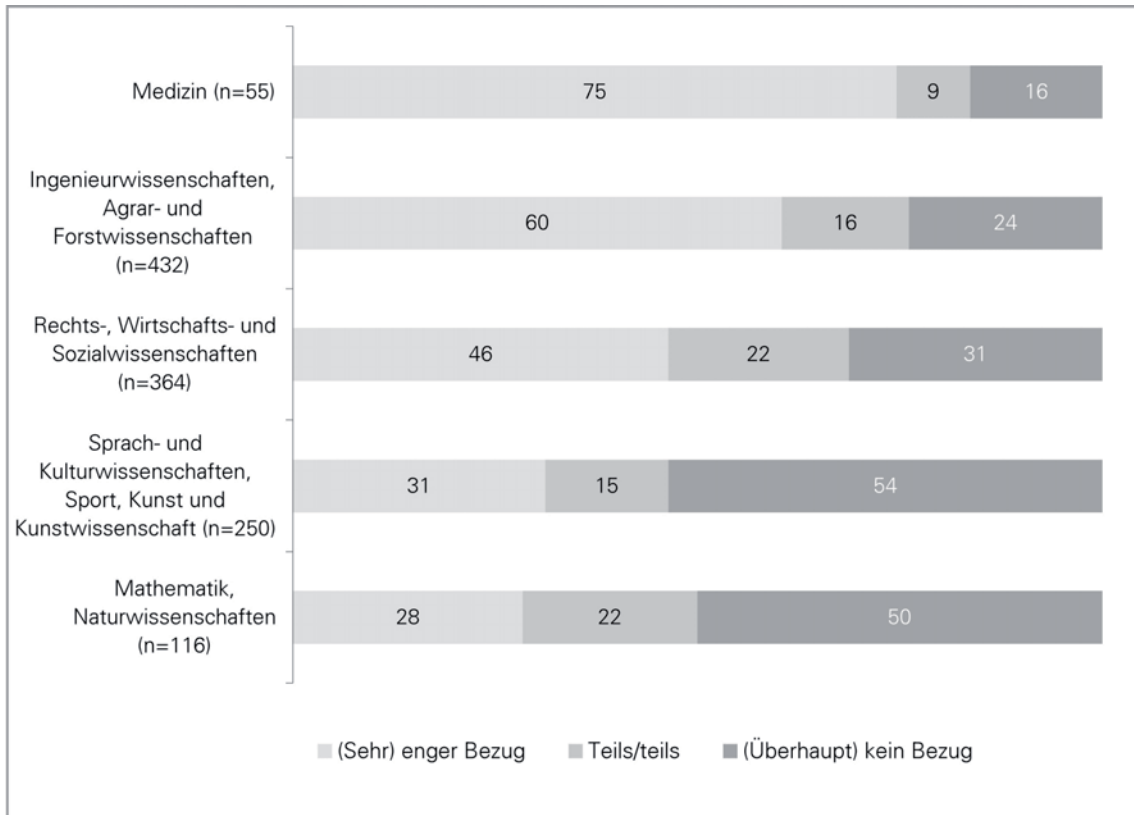


Abbildung 2.26: Fachlicher Bezug zwischen Studium und Ausbildungsberuf der Absolventinnen und Absolventen, nach Hochschultyp (1=sehr enger Bezug bis 5=überhaupt kein Bezug, in %)

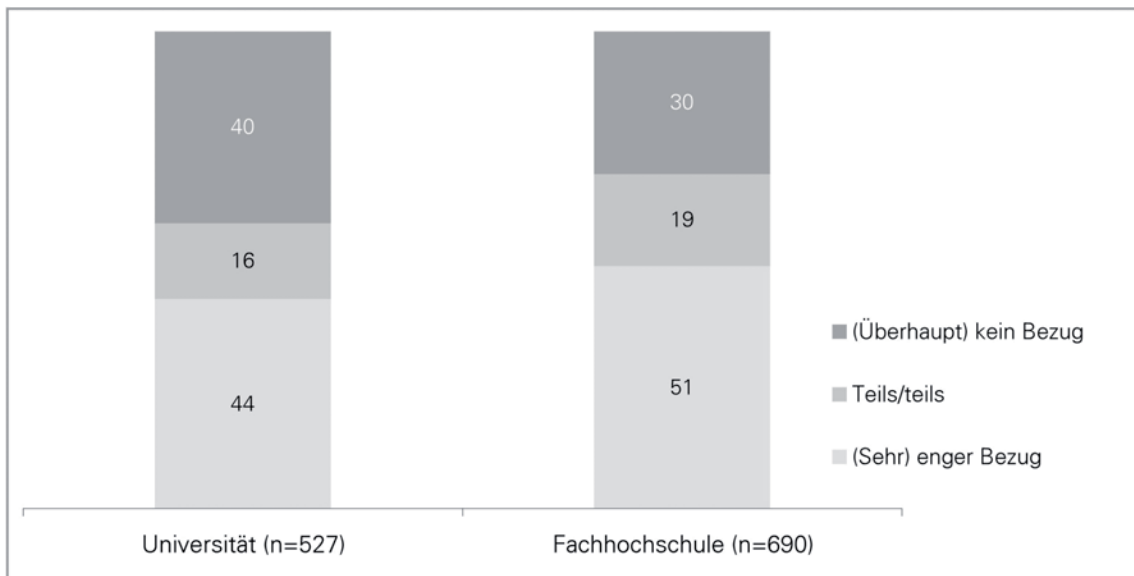


Tabelle 2.15: Fachlicher Bezug zwischen Studium und Ausbildungsberuf der Absolventinnen und Absolventen, nach Abschluss (1=sehr enger Bezug bis 5=überhaupt kein Bezug, in %)

	n	(Sehr) enger Bezug	Teils/teils	(Überhaupt) kein Bezug
Bachelor	66	45,5	19,7	34,8
Master	35	62,9	17,1	20,0
Magister	91	12,1	19,8	68,1
Diplom (FH)	621	50,4	19,5	30,1
Diplom (Uni)	278	48,9	16,5	34,5
Erstes Staatsexamen (alle Lehrämter)	55	38,2	9,1	52,7
Erste Juristische Pflichtfachprüfung/ Staatsprüfung	n. F.	-	-	-
(Tier-) Ärztliche und pharmazeutische Prüfungen	55	74,5	9,1	16,4
Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie	n. F.	-	-	-

Zuletzt kann festgehalten werden: 35 % der hier befragten Hochschulabsolventinnen und -absolventen haben ihr Studium im Jahr des Erwerbs ihrer Hochschulzugangsberechtigung aufgenommen (vgl. Frage 3 und 10 im Fragebogen), 34 % im Jahr danach, 9 % zwei Jahre später, 8 % drei Jahre später, 6 % vier Jahre später und die verbleibenden 8 % fünf oder mehr Jahre später (12 Personen sogar zwischen 20 und 29 Jahre nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung). Von den Frauen haben 52 % das Studium noch im Jahr des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung aufgenommen, 19 % im Jahr danach und 7 % zwei Jahre später, während es bei den Männern (begründet durch Wehr- und Zivildienst) nur 16 % im selben Jahr, im Folgejahr dann 50 % und zwei Jahre später 11 % waren.

Zusammenfassend mögen folgende zentrale Befunde nochmals aufgeführt werden: Man kann offenbar nicht von einer generellen Abneigung von Frauen gegenüber natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächern sprechen: Studienbereiche wie Medizin, Biologie, Chemie, Mathematik und Architektur, Agrar- und Forstwissenschaften weisen Frauenanteile unter den Absolventinnen und Absolventen von 60 und mehr Prozent auf. Dem stehen jedoch die klassischen technischen Studiengänge im engeren Sinne wie Maschinenbau, Elektrotechnik und Verkehrstechnik mit weniger als 10 % Frauen gegenüber. Darüber hinaus zeigt sich, dass bei Studienbereichen, die sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen angeboten werden, der Frauenanteil unter den Absolventinnen und Absolventen an den Fachhochschulen häufig deutlich niedriger als der an Universitäten ist.

Nicht nur aufgrund der kürzeren Schulzeit bis zum Abitur sind die sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen jünger als ihre bundesdeutschen Kommilitoninnen und Kommilitonen. Dabei unterscheidet sich das Durchschnittsalter der Befragten an Universitäten und Fachhochschulen nicht.

Die Ergebnisse bestätigen die bekannten Befunde über die soziale Selektivität deutscher Hochschulen. 63 % der sächsischen Absolventinnen und Absolventen haben Eltern mit einem Hochschulabschluss. 45 % der Befragten gehören der hohen sozialen Herkunftsgruppe an, nur 33 %

der mittleren oder niedrigen, die eher als „hochschulfern“ charakterisiert werden können. Das entspricht in etwa der Zusammensetzung der Studierenden in Deutschland im Jahr 2006, wobei unter den sächsischen Absolventinnen und Absolventen die hohe soziale Herkunftsgruppe noch größer als unter den Studierenden in Deutschland ist. Fachhochschulen sind dabei zumindest etwas offener für Studierende niedriger sozialer Herkunft.

Die Fächergruppe Medizin weist eine besonders hohe soziale Selektivität auf. In den ingenieurwissenschaftlichen Fachhochschulstudiengängen fällt die soziale Selektion dagegen deutlich geringer aus, während gerade diese Studienbereiche an Universitäten ebenfalls überproportional häufig von der hohen sozialen Herkunftsgruppe belegt werden, ebenso wie der Studienbereich Anglistik, Amerikanistik. Die niedrige soziale Herkunftsgruppe wählt besonders selten Wirtschaftsingenieurwesen an Universitäten und Kunst an Fachhochschulen. Nur der Studienbereich Sozialwesen an Fachhochschulen wurde besonders häufig von Absolventinnen und Absolventen mit „niedrigem“ oder „mittlerem“ familiärem Hintergrund gewählt.

18 % der Absolventinnen und Absolventen haben Kinder. Dies sind deutlich mehr als im bundesdeutschen Vergleich. Besonders häufig haben Befragte aus der Fächergruppe Medizin (27 %) bereits Kinder, ebenso wie Lehramtsabsolventinnen und -absolventen (31 %). Dabei kann man feststellen, dass große Unterschiede in der Frage der Familiengründung während des Studiums weder eine Frage spezifischer Geschlechterverteilungen in den Studienbereichen noch verschiedener Fächerkulturen ist. Sowohl in straff organisierten Studiengängen mit hoher Stunden- und Prüfungsbelastung als auch in Bereichen mit hohen Freiheitsgraden und Selbstgestaltungsmöglichkeiten im Studium finden sich Studienbereiche mit hohen und niedrigen Familienanteilen.

Der weit überwiegende Teil der sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen (87 %) hat eine allgemeine Hochschulreife/das Abitur erworben. Der Zweite, aber v. a. der Dritte Bildungsweg spielen unter den Hochschulabsolventinnen und -absolventen in Sachsen (wie auch unter den Studierenden in Deutschland insgesamt) kaum eine Rolle. Von den hier Befragten haben nur 2 % ihre Studienberechtigung auf dem Zweiten Bildungsweg erworben und weniger als ein halbes Prozent der Absolventinnen und Absolventen ist über den Dritten Bildungsweg an die Hochschule gelangt – das sind in zwei Absolventenjahrgängen gerade einmal 104 Personen.

Von den hier befragten sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen hat ein Viertel vor dem Studium eine berufliche Ausbildung abgeschlossen. Unter den Universitätsabsolventinnen und -absolventen gibt es nur 15 % mit vorakademischer Berufserfahrung, unter denen der Fachhochschulen sind es dagegen 44 %.

3 STUDIENVERLAUF UND RÜCKBLICK AUF DAS STUDIUM

Ein wichtiger Bestandteil von Absolventenstudien ist die rückblickende Bewertung des Studiums. Die befragten Absolventinnen und Absolventen geben dabei subjektive Urteile zu ihren Erfahrungen während ihres Studienverlaufs ab. Es handelt sich um eine retrospektive Bewertung ein bis drei Jahre nach einem erfolgreichen Studienabschluss.

Absolventenstudien können Stärken und Schwächen des Studiums aufzeigen. Es werden Aspekte der Studienbedingungen, aber auch die Anforderungen im Studium und der Wert des abgeschlossenen Studiums fokussiert. Ebenso wird der Nutzen von Praktika und Auslandsaufenthalten betrachtet. Die Studie erlaubt hierbei verschiedene Vergleiche, z. B. nach Hochschultyp, nach Fach- und Studienbereich sowie nach Art des Studienabschlusses. In der Auswertung zeigen sich dabei Einflüsse vielfältiger Faktoren. Für die Verbesserung von Studienbedingungen sind diese Aussagen unabdingbar.

Im folgenden Kapitel wird zunächst der Studienerfolg betrachtet und daraufhin die retrospektive, subjektive Bewertung des Studiums durch die Befragten selbst in den Blick genommen. Dabei werden Aspekte wie Studienbedingungen, Gründe für die Wahl des Studiums und Anforderungen im Studium betrachtet. Anschließend werden die Kompetenzbewertung nach Abschluss des Studiums und hinsichtlich der Wichtigkeit für die berufliche Tätigkeit dargestellt. Des Weiteren werden die Studiendauer und die Gründe für die Regelstudienzeitüberschreitung betrachtet. Es werden Praktika und Auslandsaufenthalte während des Studiums und abschließend der von den Befragten angegebene subjektive Wert des Studiums sowie die Bewertung der Studienfachwahl aus heutiger Sicht dargestellt.

3.1 STUDIENERFOLG

Die in der vorliegenden Sächsischen Absolventenstudie befragten Akademiker/innen haben ihr Studium mit Erfolg abgeschlossen. Im Mittel erzielten die Befragten eine Abschlussnote von 2,0. Jeder vierte sächsische Absolvent bzw. jede vierte Absolventin hat sein bzw. ihr Studium mit der Note „sehr gut“ abgeschlossen, weitere 62 % haben den Abschluss mit „gut“ abgelegt (vgl.

Abbildung 3.1: Verteilung der Studienabschlussnoten der Absolventinnen und Absolventen (in %)

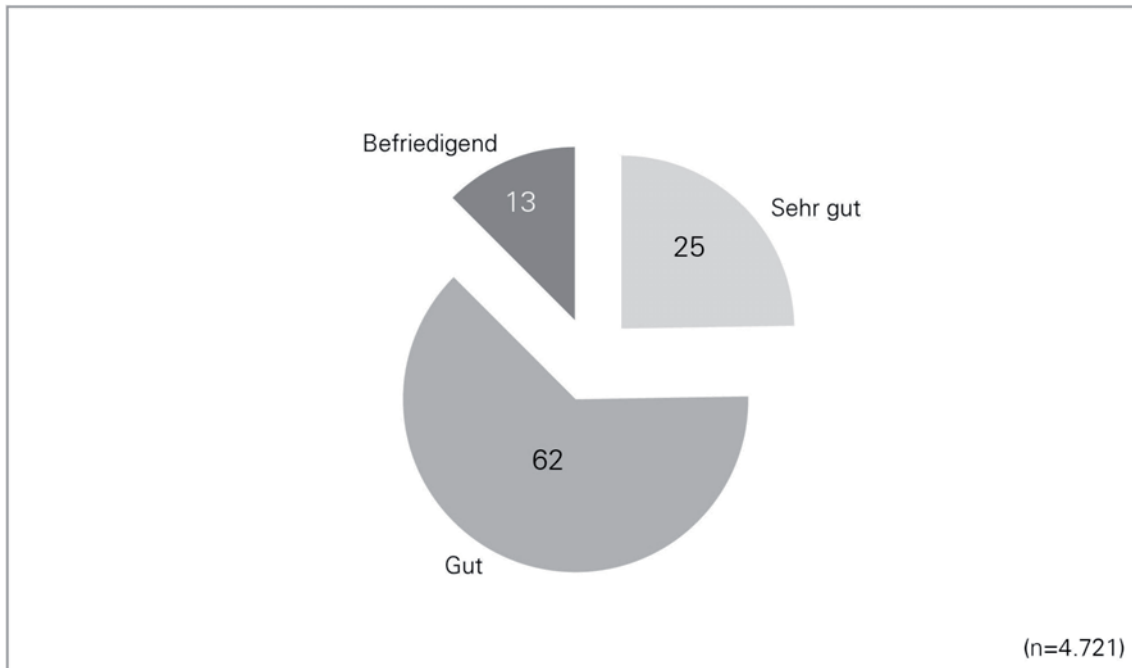


Abbildung 3.1).¹

Für einzelne Studienfächer und -bereiche ist von den Hochschulen eine Zulassungsbeschränkung vorgesehen. Diese richtet sich sehr häufig nach der in der Allgemeinen Hochschulreife erzielten Abschlussnote (Abiturnote). Betrachtet man die Korrelation zwischen Abiturnote und Studienerfolg, gemessen an der erzielten Abschlussnote, so zeigt sich hier nur ein schwacher positiver Zusammenhang ($r=0,356$). Hinsichtlich der Varianzaufklärung können nur 12,7 % der Varianz der erzielten Studienabschlussnote auf die Abiturnote zurückgeführt werden.

Ein Vergleich nach **Hochschultypen** zeigt hierbei keine Unterschiede. Innerhalb der **Fächergruppen** zeigt sich ein mittlerer Zusammenhang bei der Fächergruppe MatNat ($r=0,419$) mit einer Varianzaufklärung von 17,6 % (vgl. Tabelle 3.1A). Bei den **Studienbereichen** lassen sich mittlere Zusammenhänge bei Anglistik/Amerikanistik, bei der Germanistik, der Geschichte, den Literatur- und Sprachwissenschaften, den Rechtswissenschaften, den Wirtschaftswissenschaften, der Biologie, der Chemie, der Physik, der Agrar- und Forstwissenschaft, dem Bauingenieurwesen, der Elektrotechnik, der Verfahrenstechnik und beim Vermessungswesen finden. Die Varianzaufklärung liegt in diesen Studienbereichen zwischen 17,1 und 27,6 % (vgl. Tabelle 3.2A).

Zusammenhänge zwischen der Abiturnote und der erzielten Studienabschlussnote zeigen sich mit mittlerer Ausprägung insbesondere bei den klassischen **Studienabschlüssen**: Magister, Diplom (Uni) und Erstes Staatsexamen (Lehramt) (vgl. Tabelle 3.3A). Als weiterer Einflussfaktor auf den Studienerfolg wird bisweilen die soziale Herkunft herangezogen. Bei den befragten sächsischen Absolventinnen und Absolventen ist ein Zusammenhang zwischen dem Studienerfolg und der sozialen Herkunft² allerdings nicht messbar. Ebenso zeigt sich bei der **Studiendauer** als möglichem Einflussfaktor auf den Studienerfolg nur ein schwacher positiver Zusammenhang

¹Die Abschlussnoten der Absolventinnen und Absolventen der Rechtswissenschaften sind bei dieser Verteilung nicht ausgewiesen, da der Bewertung des Studienabschlusses ein Punktesystem zugrunde liegt.

²In Kapitel 2 wird die soziale Herkunft der befragten Akademikerinnen und Akademiker der vorliegenden Studie dargestellt.

($r=0,213$). Die **Studienbedingungen** als Einflussfaktoren auf den Studienerfolg spielen ebenso eine zum Teil nur sehr geringe Rolle. Die Berechnung von Korrelationen zeigt auch hier nur sehr schwache positive Zusammenhänge.³

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die Abiturnote nur geringe prognostische Validität für den späteren Studienerfolg hat. Ebenso wenig kann von der sozialen Herkunft, der Studiedauer oder den Studienbedingungen auf den erfolgreichen Abschluss des Studiums geschlossen werden.

3.2 BEWERTUNG DES STUDIUMS

Wie schon Teichler et al. (1998a) bemerkt haben, stehen die Qualität der Studienbedingungen und die Möglichkeiten zum Kompetenzerwerb im Studium in einem engen Zusammenhang. Dabei gestalten die Hochschulen die Lernbedingungen für Studierende durch fach- und studiengangsspezifische Curricula und Studienordnungen. Die Lerninfrastruktur wie die Breite des Lehrangebots, fachliche Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten, fachliche Beratung und Betreuung, aber auch räumliche und technische Ausstattungen u. v. m. bilden dabei den unmittelbaren Rahmen.

In der vorliegenden Sächsischen Absolventenstudie wurden die Absolventinnen und Absolventen gebeten, anhand verschiedener Aspekte die Qualität der Studienbedingungen ihres Studiums einzuschätzen. Dazu war eine Skala von 1 („sehr gut“) bis 5 („sehr schlecht“) vorgegeben (vgl. Frage 22 im Fragebogen). In Anlehnung an Falk et al. (2009) wurden die Ergebnisse zur besseren Einordnung mittels einer explorativen Faktorenanalyse übergeordneten Bereichen zugeordnet. Im vorliegenden Fall konnten 20 der 22 Variablen je einem von vier Faktoren der Bewertung des Studiums zugewiesen werden (vgl. Falk et al. 2009). Fachliche Vertiefungsmöglichkeiten sowie Fremdsprachenausbildung werden als einzelne Variablen betrachtet (vgl. Tabelle 3.1).⁴

Bei der Betrachtung der Studienbedingungen fällt auf, dass mindestens jede/r zweite Befragte die Qualität der Studienbedingungen insgesamt mit (sehr) gut bewertet (vgl. Abbildung 3.2). Am häufigsten (59 %) werden Kontakt und Betreuung mit (sehr) gut bewertet. Die Lehre wird etwas weniger häufig, aber dennoch von 51 % der Befragten als (sehr) gut eingeschätzt.

Die Hälfte der Befragten, die an **Universitäten** studiert haben, beurteilen die Studienbedingungen dort mit (sehr) gut. Etwas häufiger wird die Fremdsprachenausbildung als (sehr) gut eingeschätzt, die räumliche und technische Ausstattung hingegen werden etwas seltener (sehr) gut bewertet.

An den **Fachhochschulen** werden von rund zwei Dritteln der Absolventinnen und Absolventen v. a. der Kontakt und die Betreuung sowie die Studienorganisation mit (sehr) gut bewertet. Die fachlichen Vertiefungsmöglichkeiten und die Fremdsprachenausbildung hingegen werden von weniger als der Hälfte der Befragten als (sehr) gut eingeschätzt.

Im Vergleich der **Hochschultypen** zeigen sich einige Unterschiede. Bei der räumlichen und technischen Ausstattung, bei der Studienorganisation sowie bei Kontakt und Betreuung schätzen Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen ihre Studienbedingungen besser ein. Hinsichtlich der fachlichen Vertiefungsmöglichkeiten und der Fremdsprachenausbildung bewerten die Universitätsabsolventinnen und -absolventen ihre Bedingungen besser.

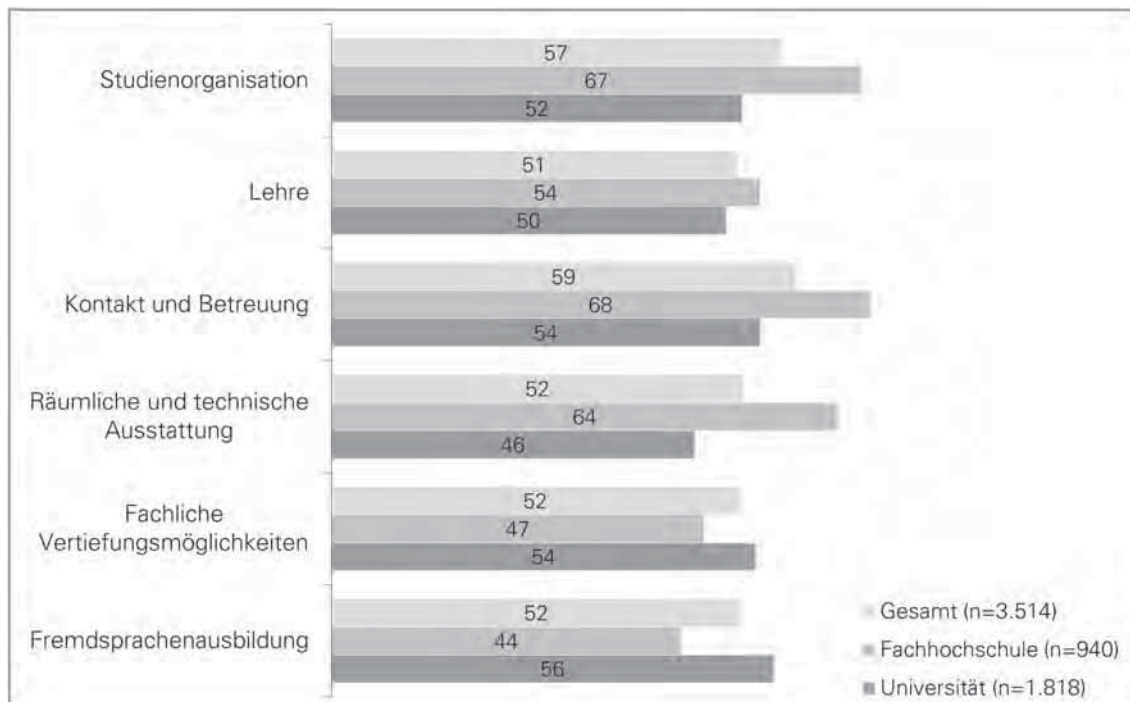
³Studienerfolg korreliert sehr schwach mit: Studienorganisation ($r=0,184$); Lehre ($r=0,093$); Kontakt und Betreuung ($r=0,191$); räumliche und technische Ausstattung ($r=0,072$); fachliche Vertiefungsmöglichkeiten ($r=0,051$); Fremdsprachenausbildung ($r=0,073$)

⁴Cronbachs Alpha wird in Tabelle 3.4A ausgewiesen.

Tabelle 3.1: Bewertung des Studiums durch die Absolventinnen und Absolventen – Ergebnisse der Faktorenanalyse

Faktor 1: Studienorganisation
Aufbau und Struktur des Studiengangs
Zeitliche Koordination des Lehrangebots
Inhaltliche Abstimmung zwischen den einzelnen Lehrveranstaltungen
Ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen
Organisation/Ablauf von Prüfungen
Inhaltliche Transparenz der Prüfungsanforderungen
Verfügbarkeit von Zeit für das Selbststudium
Faktor 2: Lehre
Breite des Lehrangebots
Forschungsbezug der Lehre
Praxisbezug der Lehre
Fachliche Kompetenz der Lehrenden
Didaktische Kompetenz der Lehrenden
Faktor 3: Kontakt und Betreuung
Fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden
Qualität der Studienberatung
Klima unter den Studierenden
Miteinander von Studierenden und Lehrenden
Faktor 4: Räumliche und technische Ausstattung
Einsatz moderner Lehrformen (z. B. E-Learning)
Zugang zu EDV-Diensten (Internet, E-Mail, Datenbanken)
Technische Ausstattung
Räumliche Ausstattung
Fachliche Vertiefungsmöglichkeiten
Fachliche Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten
Fremdsprachenausbildung
Angebote zum Erlernen von Fremdsprachen

Abbildung 3.2: Bewertung der Studienbedingungen durch die Absolventinnen und Absolventen, gesamt und nach Hochschultyp (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, Wert 1+2, in %)



Der Vergleich der **Fächergruppen** zeigt v. a., dass die Studienbedingungen in Sachsen insbesondere von den Befragten der Fächergruppe ING (außer Architektur) deutlich häufiger mit (sehr) gut bewertet werden. Die Befragten aus Sprach/Kultur bewerten ihre Studienbedingungen hingegen sehr viel seltener als (sehr) gut. Von einzelnen Studienbereichen dieser Fächergruppe werden v. a. die räumliche und technische Ausstattung, die fachlichen Vertiefungsmöglichkeiten sowie die Fremdsprachenausbildung deutlich schlechter bewertet (vgl. 3.5A).

Betrachtet man die Bewertungen der Studienbedingungen nach **Studienabschluss**, fällt auf, dass v. a. die Absolventinnen und Absolventen der Lehrämter mit ihren Studienbedingungen deutlich seltener (sehr) zufrieden sind (vgl. Tabelle 3.2).

Bezüglich der Beurteilung der Anforderungen im Studium wurden vier Aspekte erfragt: zeitlicher Aufwand für Veranstaltungen, Umfang des Lehrstoffes, Prüfungsanforderungen und psychische Belastungen (vgl. Abbildung 3.3 und Frage 23 im Fragebogen). Die Mehrheit der Befragten (zwischen 56 und 66 %) gibt an, dass diese Anforderungen im Studium ausgewogen waren. Rund ein Drittel der Absolventinnen und Absolventen bewertet die Anforderungen im Studium als zu hoch (zwischen 29 und 35 %). Zu geringe Belastungen im Studium werden nur von einzelnen Befragten angegeben.

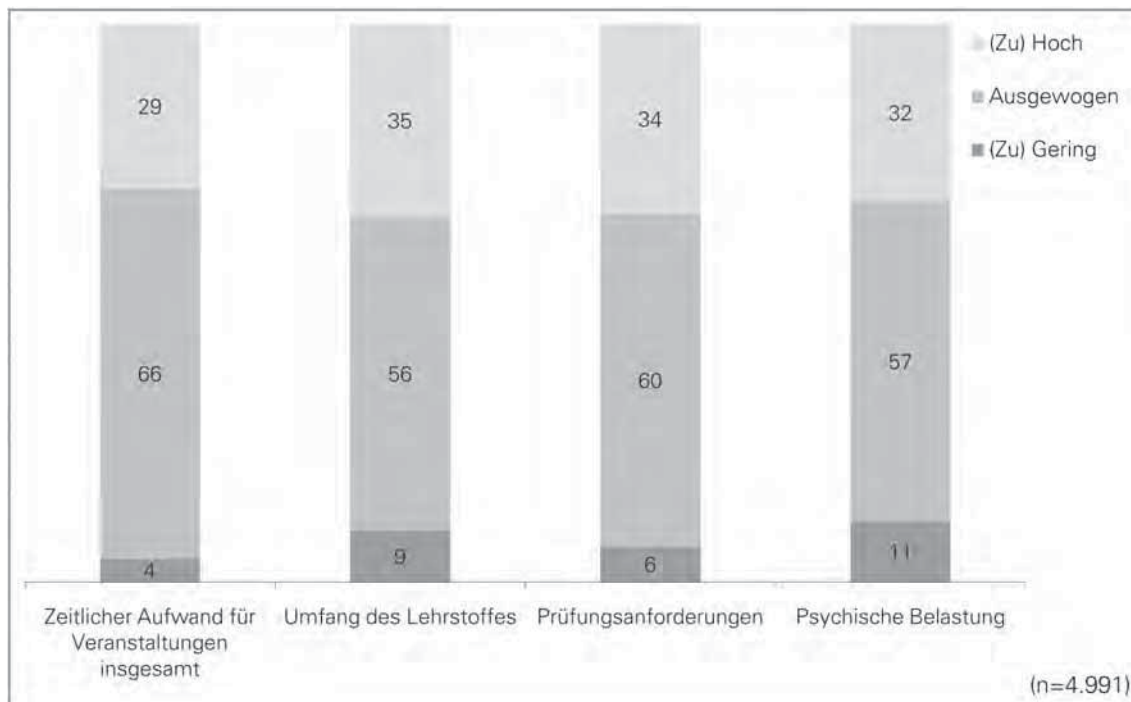
Der Vergleich nach **Hochschultyp** zeigt, dass Absolventinnen und Absolventen an Universitäten deutlich häufiger angeben, zu hohen Anforderungen im Studium ausgesetzt gewesen zu sein. Vor allem die psychischen Belastungen werden von den Universitätsabsolventinnen und -absolventen als signifikant stärker empfunden.

Deutlich über die Hälfte der Universitätsabsolventinnen und -absolventen beurteilt die Anforderungen im Studium als ausgewogen (vgl. Tabelle 3.3). Der zeitliche Aufwand für Veranstaltungen insgesamt wird sogar von zwei Dritteln der Befragten an Universitäten als ausgewogen empfunden.

Tabelle 3.2: Bewertung der Studienbedingungen, nach Abschluss (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, Wert 1+2, in %)

	n	Studienorganisation	Lehre	Kontakt und Betreuung	Räumliche und techn. Ausstattung	Fachl. Vertiefungsmöglichkeiten	Fremdsprachenausbildung
Bachelor	189	57,4	52,6	64,4	63,8	32,8	53,3
Master	75	62,2	56,1	70,6	64,3	43,2	46,2
Magister	345	40,8	45,5	50,7	36,2	41,9	66,7
Diplom (FH)	801	67,7	54,8	69,0	64,0	49,2	44,3
Diplom (Uni)	993	59,0	53,6	58,7	51,7	67,0	56,8
Erstes Staatsexamen (alle Lehrämter)	94	29,2	36,5	43,8	23,0	32,9	52,5
Erste Juristische Pflichtfachprüfung/ Staatsprüfung	50	45,9	39,2	33,1	38,6	43,6	45,6
(Tier-) Ärztliche und pharmaz. Prüfungen	204	50,7	46,6	42,6	41,0	29,7	36,9
Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie	n. F.	-	-	-	-	-	-

Abbildung 3.3: Beurteilung der Anforderungen im Studium durch die Absolventinnen und Absolventen (1=zu hoch bis 3=ausgewogen bis 5=zu gering, in %)



den.

Knapp zwei Drittel der Befragten von Fachhochschulen beurteilen die Anforderungen im Studium als ausgewogen. Jede/r vierte Fachhochschulabsolvent/in empfindet die Anforderungen im Studium im Rückblick als (zu) hoch. Hinsichtlich des Umfangs des Lehrstoffes gehen die Beurteilungen der Anforderungen etwas auseinander. So beurteilen 30 % der Befragten diese Anforderungen als (zu) hoch. Von immerhin 13 % der Befragten werden der Umfang des Lehrstoffes und auch die psychische Belastung aber als (zu) gering empfunden.

Der Vergleich nach **Studienbereichen** zeigt, dass die Befragten mit einem Abschluss aus dem Studienbereich Chemie (Uni+FH) häufiger (61 %) (zu) hohe Anforderungen beim zeitlichen Aufwand für Lehrveranstaltungen angeben (vgl. Tabelle 3.6A). Demgegenüber war für rund drei Viertel der Befragten aus der Fächergruppe Sprach/Kultur der zeitliche Aufwand für die Veranstaltungen im Studium ausgewogen. Auch hinsichtlich der Anforderungen im Umfang des Lehrstoffes wird v. a. von den Befragten der Fächergruppe Sprach/Kultur eine hohe Ausgewogenheit berichtet. Dagegen waren Absolventinnen und Absolventen der Studienbereiche Rechtswissenschaften und Humanmedizin mit deutlich höheren Anforderungen als die anderen Studienbereiche konfrontiert.

Bei der Beurteilung der Prüfungsanforderungen stechen ganz deutlich die Rechtswissenschaften hervor. Keiner der Befragten, die Rechtswissenschaften studiert haben, gab an, zu geringen Anforderungen gegenübergestanden zu haben. Dagegen bewerten über 80 % der Befragten die Prüfungsanforderungen als (zu) hoch. Die Fächergruppe Sprach/Kultur zeigt bei den Befragten wieder einen größeren Anteil ausgewogener Prüfungsanforderungen als die anderen Studienbereiche. Auch bei der Betrachtung der psychischen Belastung nehmen die Rechtswissenschaften eine Sonderstellung ein. Entsprechend den hohen Anforderungen ihres Studiums war bei den Befragten diese Form der Belastung im Vergleich zu den anderen Studienbereichen ebenfalls am höchsten.

Tabelle 3.3: Beurteilung der Anforderungen im Studium durch die Absolventinnen und Absolventen, nach Hochschultyp (1=zu hoch bis 3=ausgewogen bis 5=zu gering, Wert 1+2, 3, 4+5, in %)

	(Zu) Hoch	Ausgewogen	(Zu) Gering
Zeitlicher Aufwand für Veranstaltungen insgesamt			
Universität (n=3.389)	30	66	4
Fachhochschule (n=1.601)	28	67	4
Umfang des Lehrstoffes			
Universität (n=3.389)	37	56	8
Fachhochschule (n=1.601)	30	57	13
Prüfungsanforderungen			
Universität (n=3.389)	36	58	6
Fachhochschule (n=1.601)	29	63	8
Psychische Belastung			
Universität (n=3.389)	35	55	10
Fachhochschule (n=1.601)	25	62	13

Insgesamt bewertet ca. die Hälfte der sächsischen Absolventinnen und Absolventen die Studienbedingungen an den sächsischen Hochschulen als (sehr) gut. Die Anforderungen im Studium werden von der Mehrheit der Befragten als ausgewogen bewertet.

3.3 BEWERTUNG DER KOMPETENZEN

Der Erwerb von (Schlüssel-) Kompetenzen im Studium und deren Nutzen für das spätere Berufsfeld gewinnt vor dem Hintergrund sich wandelnder beruflicher Anforderungen an Bedeutung (vgl. Schaeper/Briedis 2004: 1). So wird der Kompetenzerwerb im Studium immer häufiger in Absolventenstudien aufgegriffen.

In der vorliegenden Studie wurden in 24 Items Kenntnisse und Fähigkeiten der befragten Absolventinnen und Absolventen hinsichtlich ihres Vorhandenseins bei Studienabschluss und hinsichtlich der Wichtigkeit für die berufliche Tätigkeit erfragt (vgl. Frage 57 im Fragebogen). Mittels explorativer Faktorenanalyse lassen sich diese 24 Items empirisch in vier Kompetenzbereiche gliedern: Führungs- und Managementqualitäten, wissenschaftliche Fachkompetenz, Kommunikationsfähigkeiten und Zusatzqualifikationen (vgl. Tabelle 3.4)⁵.

Erwartungsgemäß verfügt die Mehrzahl der befragten Absolventinnen und Absolventen beim Studienabschluss in hohem Maße über wissenschaftliche Fachkompetenzen (vgl. Abbildung 3.4). Etwas mehr als die Hälfte der Befragten gibt darüber hinaus an, dass sie in hohem Maße über Kommunikationsfähigkeiten verfügen. Knapp weniger als die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen bescheinigt sich bei Studienabschluss hohe Führungs- und Managementqualitäten, Zusatzqualifikationen lassen sich bei jeder bzw. jedem fünften Befragten finden.

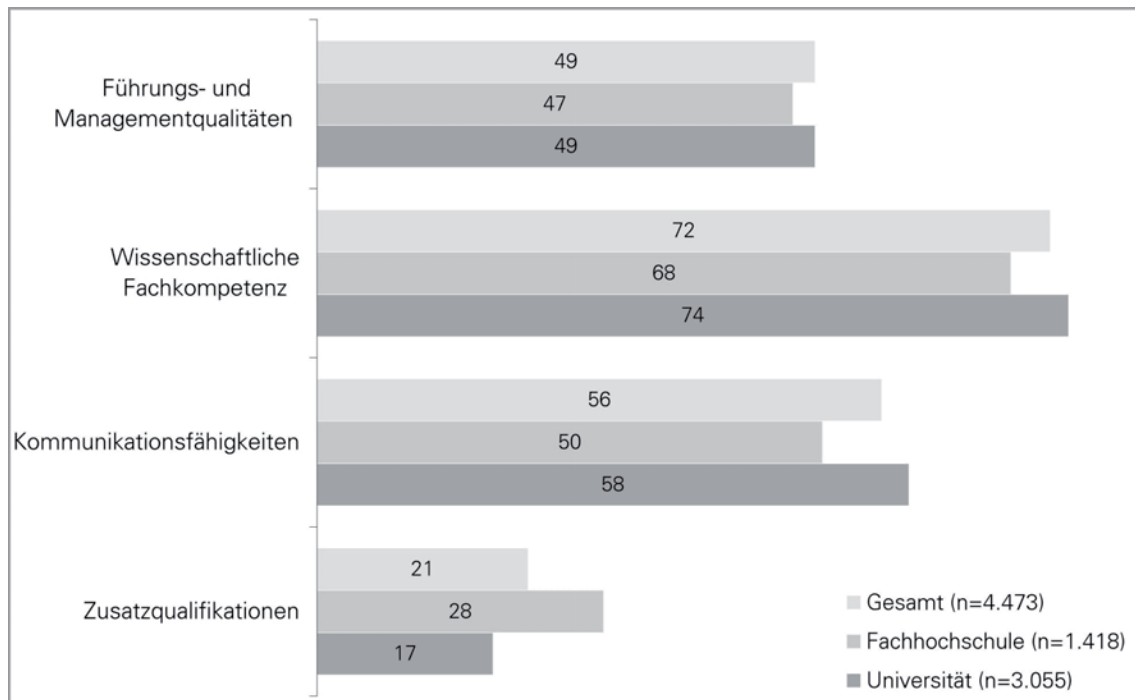
Der Vergleich nach **Hochschultyp** zeigt, dass es signifikante Unterschiede bei den Kompetenzbewertungen zwischen den Befragten gibt. So geben deutlich mehr Fachhochschulabsolventin-

⁵Cronbachs Alpha wird in Tabelle 3.7A ausgewiesen.

Tabelle 3.4: Kompetenzbewertung – Ergebnisse der Faktorenanalyse

Faktor 1: Führungs- und Managementqualitäten
Führungsqualitäten
Organisationsfähigkeit
Verhandlungsgeschick
Kooperationsfähigkeit
Zeitmanagement
Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen
Konfliktmanagement
Problemlösungsfähigkeit
Kreativität
Faktor 2: Wissenschaftliche Fachkompetenz
Spezielles Fachwissen
Breites Grundlagenwissen
Kenntnisse wissenschaftlicher Methoden
Fachübergreifendes Denken
Fähigkeit, sich in neue Fachgebiete einzuarbeiten
Fähigkeit, Wissenslücken zu schließen
Analytische Fähigkeiten
Selbständiges Arbeiten
Faktor 3: Kommunikationsfähigkeiten
Fremdsprachen
Schriftliche Ausdrucksfähigkeit
Mündliche Ausdrucksfähigkeit
Andere Kulturen kennen und verstehen
Faktor 4: Zusatzqualifikationen
Betriebswirtschaftliche Kenntnisse
Rechtskenntnisse

Abbildung 3.4: Kompetenzbewertung der Absolventinnen und Absolventen: bei Studienabschluss vorhanden, gesamt und nach Hochschultyp (1=in hohem Maße bis 5=in geringem Maße, Wert 1+2, in %)



nen und -absolventen (28 %) an, in hohem Maß über Zusatzqualifikationen zu verfügen, als es bei Universitätsabsolventinnen und -absolventen (17 %) der Fall ist. In den drei anderen Bereichen zeigen sich Gemeinsamkeiten und recht hohe Übereinstimmungen, wobei die Universitätsabsolventinnen und -absolventen einen etwas größeren Anteil aufweisen.

Drei Viertel der Universitätsabsolventinnen und -absolventen geben an, in hohem Maß über wissenschaftliche Fachkompetenzen zu verfügen. Rund drei Fünftel der Befragten mit universitärem Abschluss verfügen über hohe Kommunikationsfähigkeiten, nur knapp die Hälfte bescheinigt sich hohe Führungs- und Managementqualitäten.

Zwei von drei Befragten von Fachhochschulen geben an, in hohem Maß über wissenschaftliche Fachkompetenzen zu verfügen, (sehr) gute Kommunikationsfähigkeiten sowie Führungs- und Managementqualitäten bescheinigt sich rund jede/r zweite Befragte.

Der Vergleich nach **Fächergruppen** zeigt zunächst, dass besonders viele Befragte der Fächergruppe Sprach/Kultur angeben, in (sehr) hohem Maß über Kommunikationsfähigkeiten zu verfügen (vgl. Tabelle 3.8A). Die Anteile liegen in einem Bereich zwischen 50 und 94 %. Geringere Anteile an Befragten mit (sehr) hohen Kommunikationsfähigkeiten finden sich in der Fächergruppe MatNat. Hier liegen die Angaben zwischen 44 und 61 %.

Bei den **Studienbereichen** zeigt sich, dass die Sozialwissenschaften in drei der erfragten Kompetenzbereichen über die höchsten Anteile an Befragten mit (sehr) hohen Kompetenzen bei Studienabschluss verfügen. So liegt der Anteil an Absolventinnen und Absolventen mit (sehr) hohen Führungs- und Managementqualitäten bei 63 %, der Anteil derer mit (sehr) hohen wissenschaftlichen Fachkompetenzen bei 83 % und der Anteil derer mit (sehr) hohen Kommunikationsfähigkeiten bei 75 %. Bei den Zusatzqualifikationen (18 %) hingegen sind ihre Kompetenzen in deutlich geringerem Maß vorhanden. Hier sind es erwartungsgemäß die Studienbereiche mit Fachanteil Wirtschaft, die in hohem Maße über Zusatzqualifikationen verfügen. Hier liegen die Anteile der

Befragten mit (sehr) hohen Kompetenzen zwischen 51 und 62 %. Hohe Kommunikationsfähigkeiten sind v. a. bei sprachlich ausgerichteten Studienbereichen wie Anglistik/Amerikanistik (Uni) und Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH) vorhanden.

Beim Vergleich der **Studienabschlüsse** finden sich (sehr) hohe Kompetenzen v. a. bei den Magisterabschlüssen (vgl. Tabelle 3.5). Sowohl bei den Führungs- und Managementqualitäten als auch bei den wissenschaftlichen Fachkompetenzen und den Kommunikationsfähigkeiten geben die meisten Befragten mit Magisterabschluss an, in diesen Bereichen in hohem Maß über Kenntnisse und Fähigkeiten zu verfügen. Bei den Zusatzqualifikationen der betriebswirtschaftlichen und Rechtskenntnisse allerdings schätzen sich Magisterabsolventinnen und -absolventen eher in geringem Maß ausgebildet ein. In diesem Bereich verfügen erwartungsgemäß die Rechtswissenschaftler/innen bei Studienabschluss über hohe Kompetenzen. Das Schlusslicht hinsichtlich der Kompetenzen nach Studienabschluss bilden die Absolventinnen und Absolventen mit (tier-) ärztlichen und pharmazeutischen Prüfungen. Hier gibt der geringste Anteil der Befragten an, in (sehr) hohem Maß über relevante Kompetenzen zu verfügen.

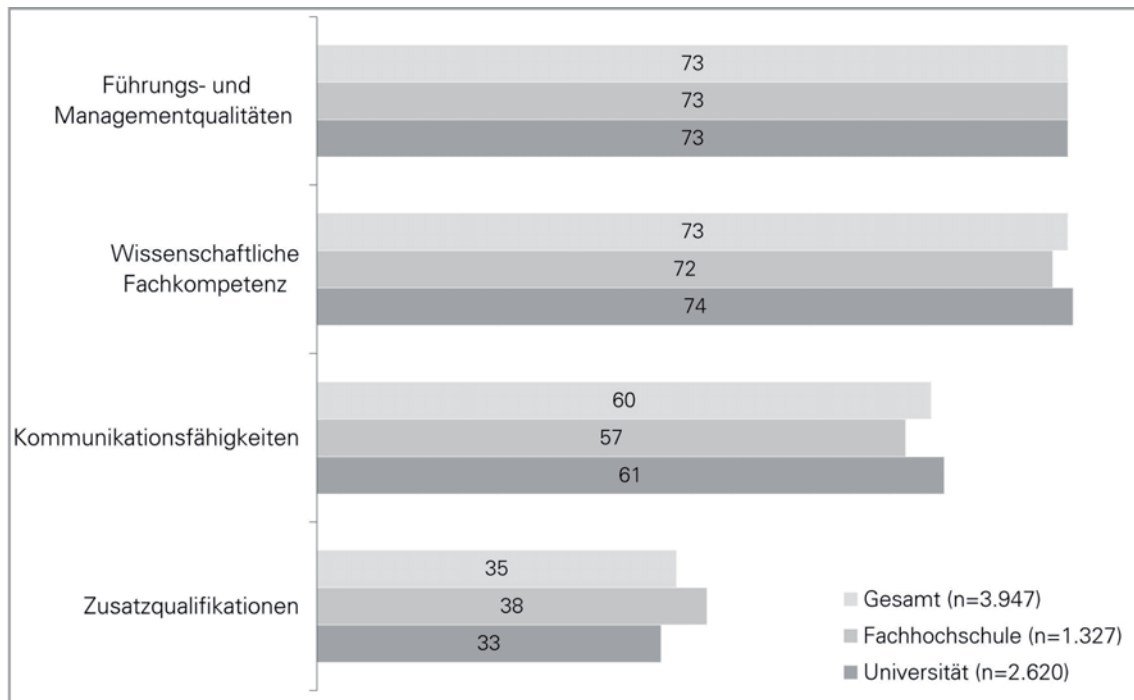
Bei den neueren Studienabschlüssen wie Bachelor und Master zeigen sich hinsichtlich der Kompetenzen kaum Abweichungen. 70 % der Bachelor- und 74 % der Masterabsolventinnen und -absolventen geben an, über (sehr) hohe wissenschaftliche Fachkompetenzen zu verfügen. Rund zwei Drittel der Befragten mit Bachelor- oder Masterabschluss bescheinigen sich (sehr) gute Kommunikationsfähigkeiten. Sowohl bei den Führungs- und Managementqualitäten als auch bei den Zusatzqualifikationen geben etwas mehr Befragte mit Bachelorabschluss an, über hohe Kompetenzen zu verfügen, als dies Masterabsolventinnen und -absolventen angeben. Insgesamt liegen die Ergebnisse der neuen Studienabschlussarten im mittleren bis oberen Wertebereich.

Tabelle 3.5: Kompetenzbewertung der Absolventinnen und Absolventen: bei Studienabschluss vorhanden, nach Abschluss (1=in hohem Maße bis 5=in geringem Maße, Wert 1+2, in %)

	n	Führungs- und Mana- gementqua- litäten	Wissen- schaftliche Fachkompe- tenz	Kommunika- tionsfähig- keiten	Zusatz- quali- fikationen
Bachelor	254	56,9	70,2	67,6	27,6
Master	106	46,5	73,6	63,4	21,2
Magister	555	57,6	78,6	74,4	9,6
Diplom (FH)	1.224	45,9	68,3	47,2	27,3
Diplom (Uni)	1.674	47,2	76,9	55,0	21,3
Erstes Staatsexamen (al- le Lehrämter)	222	54,1	64,0	57,8	4,7
Erste Juristische Pflicht- fachprüfung/Staats- prüfung	103	54,6	69,7	54,4	54,4
(Tier-) Ärztliche und phar- mazeutische Prüfungen	324	40,0	58,6	44,8	7,3
Erste Staatsprüfung Le- bensmittelchemie	n. F.	-	-	-	-

Zusätzlich zum Vorhandensein von Kenntnissen und Fähigkeiten wurden die sächsischen Akademiker/innen auch nach deren Wichtigkeit für die berufliche Tätigkeit befragt. Dabei sind für rund drei Viertel der Befragten die wissenschaftliche Fachkompetenz, aber auch Führungs- und Ma-

Abbildung 3.5: Kompetenzbewertung der Absolventinnen und Absolventen: Wichtigkeit für die berufliche Tätigkeit, gesamt und nach Hochschultyp (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Wert 1+2, in %)



Managementqualitäten für den Beruf (sehr) wichtig (vgl. Abbildung 3.5). Kommunikationsfähigkeiten schätzen 60 % der Befragten als (sehr) wichtig für den Beruf ein. Eine vergleichsweise untergeordnete Rolle spielen Zusatzqualifikationen im betriebswirtschaftlichen und rechtlichen Bereich, diese sind für rund ein Drittel der Absolventinnen und -absolventen von hoher Bedeutung.

Eine ähnliche Verteilung ergibt sich bei der Betrachtung nach **Hochschultypen**. Beim Vergleich von Universitäten und Fachhochschulen fallen keine bedeutsamen Unterschiede auf.

Betrachtet man die einzelnen **Fächergruppen**, zeigt sich, dass häufiger (sehr) hohe Anforderungen hinsichtlich der Führungs- und Managementqualitäten (71 bis 81 %) und Kommunikationsfähigkeiten (51 bis 84 %) an die Absolventinnen und Absolventen aus der Fächergruppe Sprach/Kultur gestellt werden (vgl. Tabelle 3.9A). Die geringsten Anforderungen an Führungs- und Managementqualitäten für ihre berufliche Tätigkeit werden an Absolventinnen und -absolventen der Fächergruppe MatNat gestellt. Hier liegen die Werte zwischen 58 und 77 %. Demgegenüber werden von diesen Befragten besonders hohe wissenschaftliche Fachkompetenzen erwartet. Die (sehr) hohe Wichtigkeit dieser Kompetenzen wird von 74 bis 88 % der Befragten angeführt. Zusatzqualifikationen werden erwartungsgemäß am häufigsten von den Befragten mit einem Abschluss in der Fächergruppe der ReWiSo erwartet.

Der Vergleich nach Studienabschluss zeigt, dass v. a. die Lehramtsabsolventinnen und -absolventen besonders hohe Kenntnisse und Fähigkeiten hinsichtlich Führungs- und Managementqualitäten für ihre beruflichen Tätigkeiten benötigen (vgl. Tabelle 3.6). Die Anforderungen in Bezug auf wissenschaftliche Fachkompetenzen sowie Kommunikationsfähigkeiten für die berufliche Tätigkeit verteilen sich insgesamt relativ gleichmäßig.

Diese Einschätzungen der Befragten zu den Anforderungen für die berufliche Tätigkeit lassen sich den subjektiven Einschätzungen der bei Studienabschluss vorhandenen Kenntnisse und Fähig-

Tabelle 3.6: Kompetenzbewertung der Absolventinnen und Absolventen: Wichtigkeit für die berufliche Tätigkeit, nach Studienabschluss (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Wert 1+2, in %)

	n	Führungs- und Management- qualitäten	Wissenschaft- liche Fach- kompetenz	Kommuni- kations- fähigkeiten	Zusatz- quali- fikationen
Bachelor	150	73,3	68,4	65,2	35,3
Master	100	70,1	73,6	65,3	31,5
Magister	475	76,4	65,1	64,7	29,9
Diplom (FH)	1.176	73,1	71,7	56,3	38,1
Diplom (Uni)	1.530	70,3	75,7	60,7	32,1
Erstes Staatsexamen (alle Lehrämter)	156	88,7	73,7	65,1	34,6
Erste Juristische Pflicht- fachprüfung/Staats- prüfung	44	76,0	79,0	58,0	65,9
(Tier-) Ärztliche und phar- mazeutische Prüfungen	307	75,7	75,5	53,2	41,2
Erste Staatsprüfung Le- bensmittelchemie	n. F.	-	-	-	-

keiten gegenüberstellen. Dabei zeigt sich, dass bei der Gegenüberstellung der in (sehr) hohem Maß vorhandenen Kompetenzen mit den (sehr) wichtigen Kenntnissen und Fähigkeiten für die berufliche Tätigkeit die Befragten v. a. in den Bereichen der wissenschaftlichen Fachkompetenz und der Kommunikationsfähigkeiten ihre Kenntnisse und Fähigkeiten als ausreichend für ihre berufliche Tätigkeit einschätzen (vgl. Abbildung 3.6). Defizite lassen sich bei den Führungs- und Managementqualitäten und den Zusatzqualifikationen finden. Hierbei zeigen sich Differenzen von 14 bis 24 Prozentpunkten.

Vergleicht man die Anforderungen nach **Hochschultyp**, so zeigt sich, dass sich die Befragten beider Hochschultypen in ähnlichem Maß auf die Anforderungen im Beruf vorbereitet einschätzen. Etwas besser stehen die Befragten mit einem universitären Abschluss da (vgl. Tabelle 3.7). Hinsichtlich der Zusatzqualifikation geben jedoch deutlich mehr Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen an, in (sehr) hohem Maß über solche zu verfügen. Die Differenz zu den Universitätsabsolventinnen und -absolventen liegt hier bei fast 14 %.

Beiden gemeinsam ist, dass es offenbar besonderen Bedarf hinsichtlich der Führungs- und Managementqualitäten gibt. Hier gehen die beruflichen Anforderungsprofile und die nach Studienabschluss vorhandenen Kompetenzen bei Absolventinnen und Absolventen beider Hochschultypen stark auseinander.

Insgesamt zeigt sich also, dass die sächsischen Absolventinnen und Absolventen hinsichtlich der wissenschaftlichen Fachkompetenz und der Kommunikationsfähigkeiten im überwiegenden Maß auf die Anforderungen ihres Berufs vorbereitet sind. Defizite lassen sich bei den Führungs- und Managementqualitäten und den betriebswirtschaftlichen und rechtlichen Zusatzqualifikationen finden. Dabei geben die Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen deutlich häufiger bei den Zusatzqualifikationen an, in hohem Maß befähigt zu sein.

Abbildung 3.6: Kompetenzbewertung der Absolventinnen und Absolventen: Gegenüberstellung bei Studienabschluss (1=in hohem Maß bis 5=in geringem Maß, Wert 1+2, in %) und Wichtigkeit für die berufliche Tätigkeit (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Wert 1+2, in %)

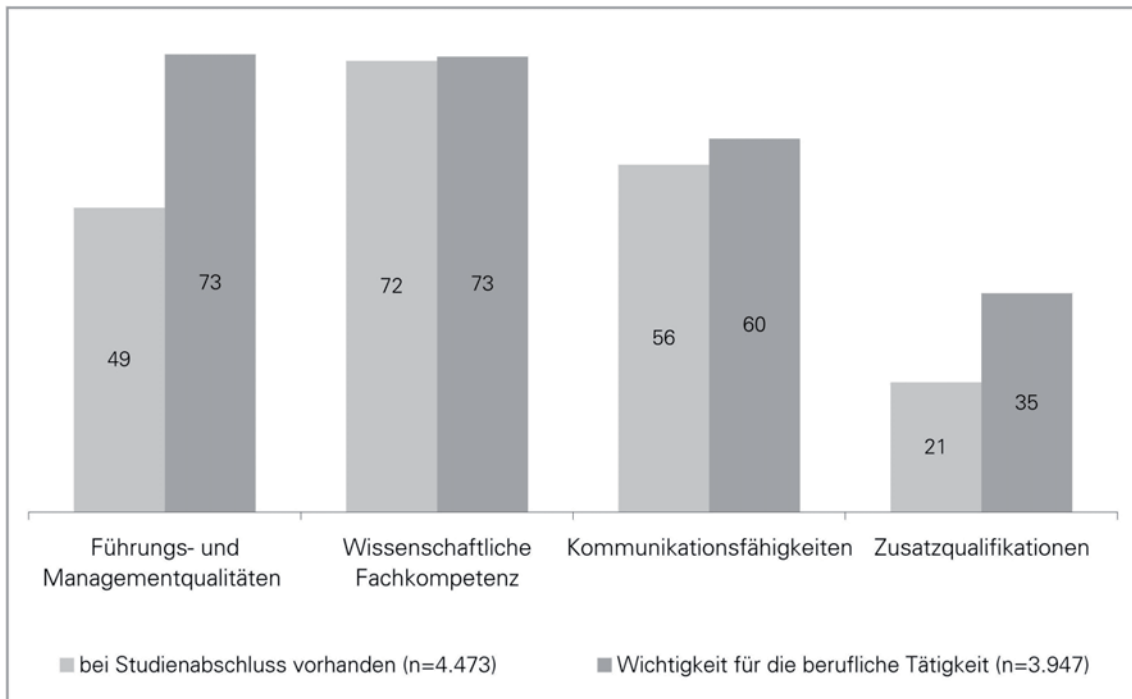
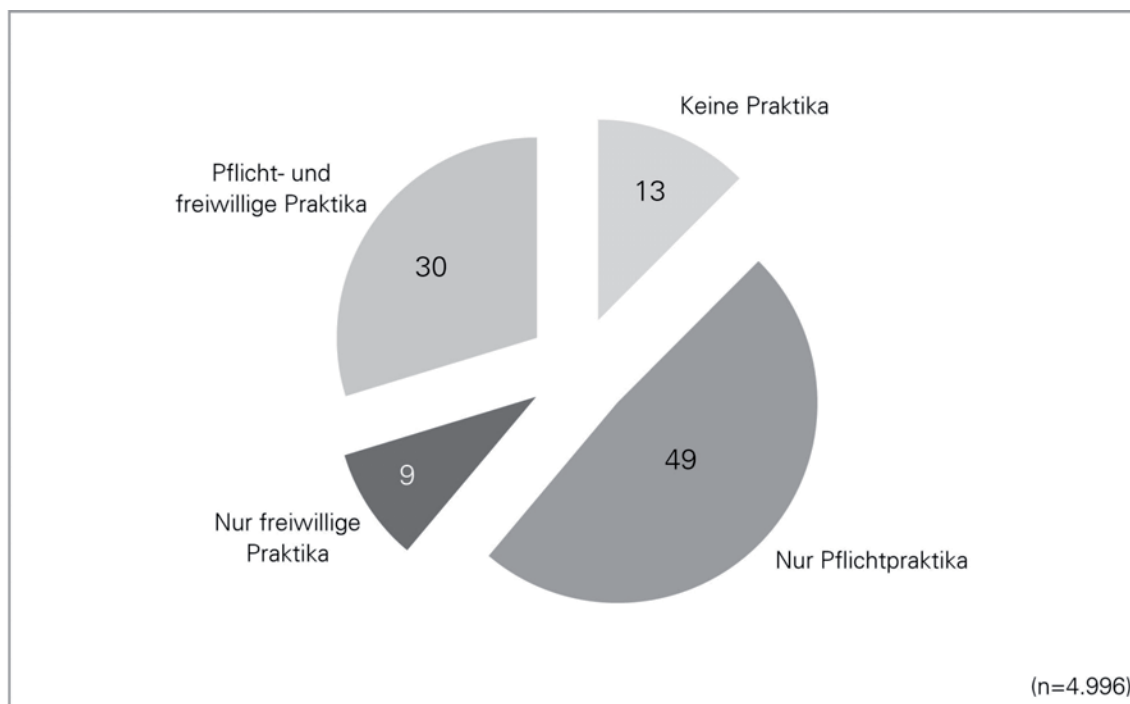


Tabelle 3.7: Kompetenzbewertung der Absolventinnen und Absolventen: Gegenüberstellung bei Studienabschluss (1=in hohem Maß bis 5=in geringem Maß, Wert 1+2) und Wichtigkeit für die berufliche Tätigkeit (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Wert 1+2), nach Hochschultyp

	n	Vorhanden- sein bei Studienab- schluss	Wichtigkeit für die berufliche Tätigkeit	Differenz- punkte
Führungs- und Managementqualitäten				
Universität	3.163	44,1	78,9	-34,8
Fachhochschule	1.485	39,8	78,4	-38,6
Wissenschaftliche Fachkompetenz				
Universität	3.164	79,1	80,1	-1,0
Fachhochschule	1.493	71,1	76,9	-5,8
Kommunikationsfähigkeiten				
Universität	3.220	49,2	50,6	-1,4
Fachhochschule	1.506	37,6	43,4	-5,8
Zusatzqualifikationen				
Universität	3.225	8,9	22,7	-13,8
Fachhochschule	1.522	16,6	26,1	-9,5

Abbildung 3.7: Praktika der Absolventinnen und Absolventen während des Studiums (in %)

3.4 PRAKTIKA UND AUSLANDSAUFENTHALTE WÄHREND DES STUDIUMS

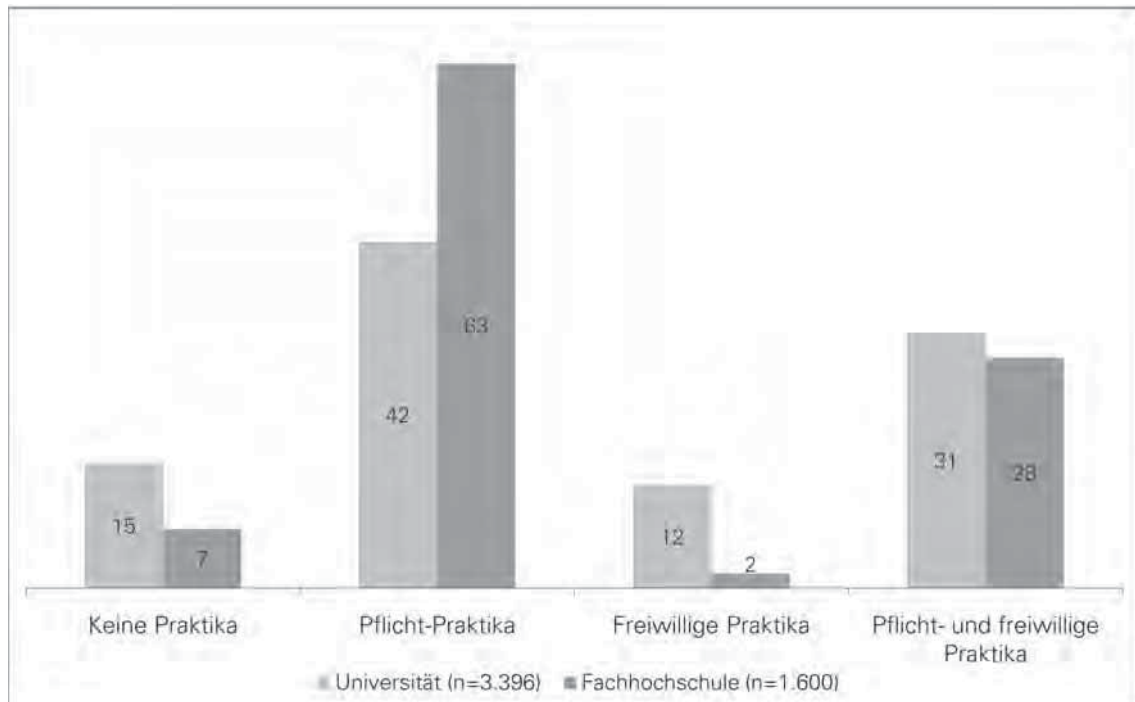
Praktika **während** des Studiums sind in erster Linie zum Erwerb von Praxiserfahrungen im späteren Berufsfeld bedeutsam. Daneben stellen sie einen wichtigen Aspekt zum Herstellen von Kontakten zu (möglichen) späteren Arbeitgebern dar. Sie sind jedoch in der Bewertung ihrer Nützlichkeit von Praktika **nach** dem Studium zu unterscheiden, die einen anderen Stellenwert für die Absolventinnen und Absolventen einnehmen.

In vielen Studienbereichen sind Praktika **während** des Studiums vorgeschrieben. Mehr als drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen geben an, dass sie ein Pflichtpraktikum absolviert haben (vgl. Abbildung 3.7, Frage 17 im Fragebogen). Lediglich 13 % aller befragten Absolventinnen und Absolventen haben **während** ihres Studiums kein Praktikum absolviert. Rund ein Drittel aller Befragten hat während des Studiums neben den obligatorischen Praktika auch freiwillige Praktika durchlaufen.

Der Vergleich nach **Hochschultypen** zeigt, dass die Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschulen zu 91 % und die der Universitäten zu 73 % ein obligatorisches Praktikum durchlaufen haben (vgl. Abbildung 3.8). Darüber hinaus wurde auch die Möglichkeit freiwilliger Praktika zahlreich genutzt. An Universitäten finden sich mehr Befragte, die angeben, mindestens ein freiwilliges Praktikum absolviert zu haben, während die Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen eher Praktika als obligatorischen Studienbestandteil durchliefen.

Der Anteil derjenigen, die sowohl Pflicht- als auch freiwillige Praktika während des Studiums absolvierten, liegt bei beiden Hochschultypen bei rund 30 %. Wenn keine obligatorischen Praktika während des Studiums vorgeschrieben waren, absolvierten die Befragten eher ein freiwilliges Praktikum.

Abbildung 3.8: Praktika der Absolventinnen und Absolventen während des Studiums, nach Hochschultyp (in %)

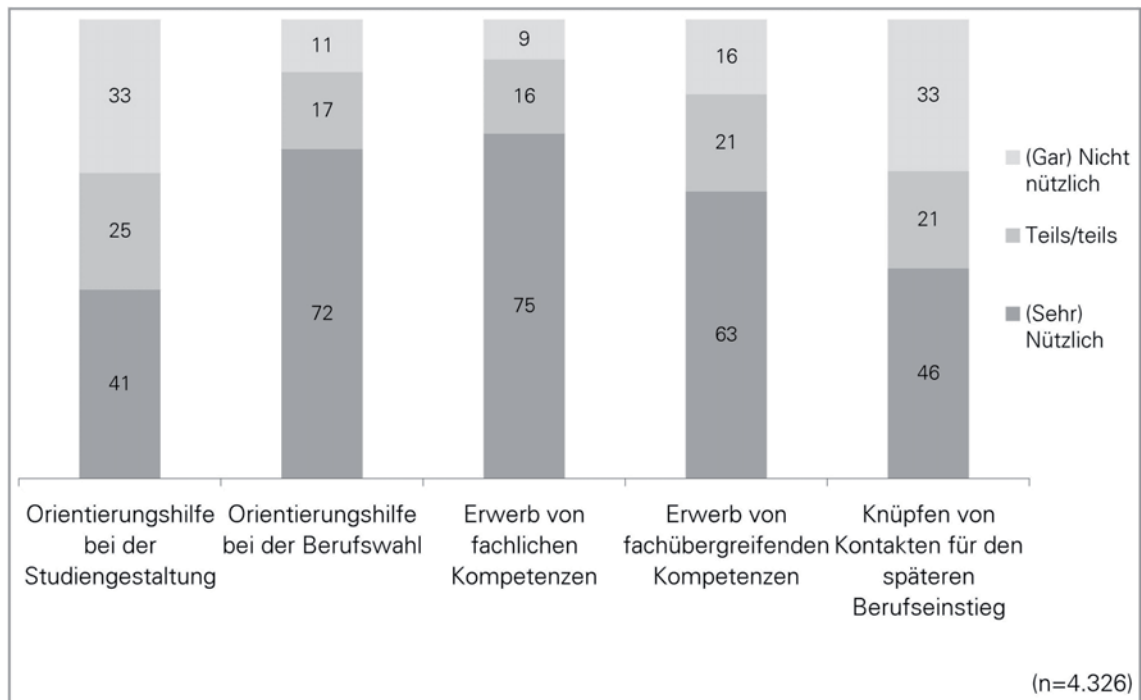


In nur wenigen **Studienbereichen** findet sich eine geringe Zahl an Praktika während des Studiums. Auffallend wenige Praktika zeigen sich in den Studienbereichen Chemie und Physik mit jeweils rund 58 % (vgl. Tabelle 3.10A). Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass im Rahmen des Studiums bereits zahlreiche praktische Übungen in Form von Labor-, Demonstrations- und Experimentalpraktika o. ä. angeboten werden, die im Sinne des Fragebogens nicht als Praktikum definiert sind. Eine weitere Interpretation legt die hohe Promotionsquote in diesen Studienbereichen nahe (vgl. Sarceletti 2009: 74). Diese kann auf eine Neigung zur wissenschaftlichen Karriere ohne hohen Praxisanteil hinweisen. Vor allem die Studienbereiche an Universitäten mit diffusen Berufsfeldern verzeichnen einen hohen Anteil an freiwilligen Praktika während des Studiums. Dabei werden fehlende Pflichtpraktika durch freiwillige Praktika ersetzt.

Im Allgemeinen haben die Befragten ein bis zwei Praktika während des Studiums absolviert. Lediglich die Rechtswissenschaften und die Humanmedizin weisen mehr Pflichtpraktika auf: Während erstere drei obligatorische Praktika während des Studiums beinhalten, sind es bei der Humanmedizin sechs verpflichtende Praktika.

Die Dauer der Pflichtpraktika hängt von den Vorgaben der Prüfungsordnungen der einzelnen Studienbereiche ab. Vor allem im ingenieurwissenschaftlichen Bereich sind meist sechs Monate vorgeschrieben. Diese Anzahl an Monaten findet sich auch bei einem Großteil der freiwilligen Praktika. Die Dauer der Pflichtpraktika bei den Absolventinnen und Absolventen der Humanmedizin fällt mit zwölf Monaten aufgrund ihrer hohen Anzahl deutlich auf. Auch im Studienbereich Sozialwesen an Fachhochschulen ist die Dauer der obligatorischen Praktika mit (im Median) zehn Monaten hoch angesiedelt.

Der Nutzen von Praktika während des Studiums stellt sich für die Befragten v. a. als Erwerb von fachlichen Kompetenzen sowie als Orientierungshilfe bei der Berufswahl dar (vgl. Abbildung 3.9, Frage 18 im Fragebogen). Auch die Möglichkeit zum Erwerb von fachübergreifenden Kompetenzen wird von 63 % der Befragten hoch eingeschätzt. Als weniger nützlich wird das Praktikum

Abbildung 3.9: Einschätzung des Nutzens von Praktika während des Studiums durch die Absolventinnen und Absolventen (in %)

während des Studiums in Bezug auf das Knüpfen von Kontakten für den späteren Berufseinstieg und als Orientierungshilfe bei der Studiengestaltung gewertet.

Ein Vergleich der **Hochschultypen** zeigt nur geringe Unterschiede (vgl. Abbildung 3.10). Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen bewerten den Nutzen etwas besser als Universitätsabsolventinnen und -absolventen. Nahezu identisch werden Praktika während des Studiums als (sehr) nützlich im Sinne einer Orientierungshilfe bei der Berufswahl und für den Erwerb von fachlichen Kompetenzen eingeschätzt.

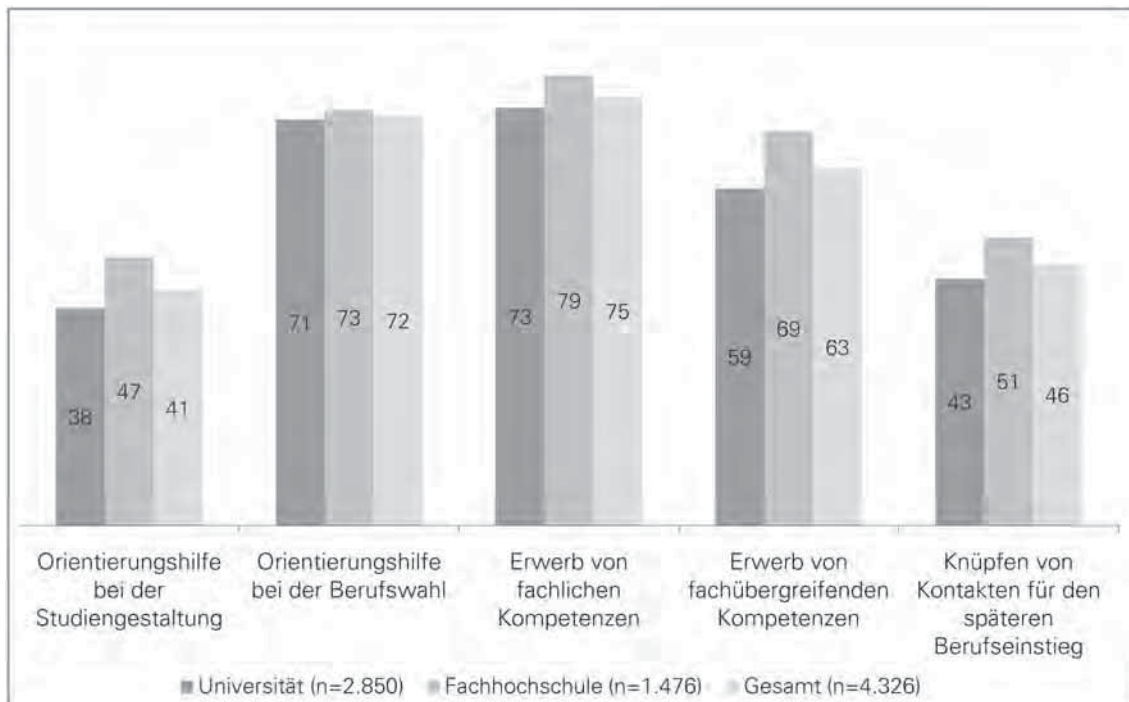
Betrachtet man die Nützlichkeit von Praktika während des Studiums differenziert nach **Studienbereichen**, zeigt sich, dass die Rechtswissenschaften eine Sonderstellung einnehmen. Hier bewerten signifikant weniger Absolventinnen und Absolventen die Nützlichkeit von Praktika mit (sehr) gut (vgl. Tabelle 3.11A). Befragte des Studienbereichs Sozialwesen an Fachhochschulen geben dagegen einen vergleichsweise hohen Nutzen der von ihnen absolvierten Praktika an. In allen erfragten Aspekten gibt die große Mehrheit, jeweils über 60 % der Absolventen und Absolventinnen im Sozialwesen (FH) an, dass die absolvierten Praktika (sehr) nützlich waren.

Rund 40 % aller befragten Absolventinnen und Absolventen geben an, während des Studiums mindestens einen Auslandsaufenthalt absolviert zu haben (vgl. Abbildung 3.11, Frage 19 im Fragebogen). Dabei überwiegen Praktika und das Studieren im Ausland, seltener werden Sprachkurse oder Erwerbstätigkeiten genannt.

Der Vergleich nach **Hochschultypen** zeigt, dass rund drei Viertel der Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen während des Studiums nicht ins Ausland gehen. 17 % absolvieren im Ausland ein Praktikum, 12 % studieren und jeweils drei Prozent sind wegen eines Sprachkurses, zum Zweck der Erwerbstätigkeit oder aus sonstigen Gründen im Ausland.

Absolventinnen und Absolventen von Universitäten legen signifikant häufiger einen Auslandsauf-

Abbildung 3.10: Einschätzung des Nutzens von Praktika während des Studiums durch die Absolventinnen und Absolventen, gesamt und nach Hochschultyp (1=sehr nützlich bis 5=gar nicht nützlich, Wert 1+2, in %)



enthalt während des Studiums ein. 41 % von ihnen waren im Ausland. Jeweils rund ein Fünftel der Befragten mit Universitätsabschluss hat im Ausland studiert oder ein Praktikum absolviert. Vor allem bei den Angaben zum Studium im Ausland unterscheiden sich die beiden Hochschultypen deutlich voneinander.

Beim Vergleich der **Studienbereiche** zeigt sich der höchste Anteil an Auslandsaufenthalten während des Studiums bei den fremdsprachlich ausgerichteten Studienfächern wie Anglistik/Amerikanistik sowie Literatur- und Sprachwissenschaften. Den geringsten Anteil an Befragten mit Auslandsaufenthalt während des Studiums verzeichnen die Rechtswissenschaften mit 10 % (vgl. Tabelle 3.12A).

Erwartungsgemäß wird der Nutzen von Auslandsaufenthalten von den Befragten in erster Linie im Zugewinn an Verständnis für und Kenntnisse über andere Kulturen sowie in der Erlangung von Sprachkompetenzen gesehen (vgl. Abbildung 3.12, Frage 20 im Fragebogen). Rund drei Fünftel der Befragten sehen darüber hinaus den Nutzen eines Auslandsaufenthalts im Erwerb von fachlichen und fachübergreifenden Kompetenzen. Hinsichtlich der studiumsbezogenen Nutzenaspekte, wie sie auch bei den Praktika während des Studiums erfragt werden, wird die Nützlichkeit von Auslandsaufenthalten deutlich geringer eingeschätzt. Insbesondere die Orientierung bei der Studiengestaltung und das Knüpfen von Kontakten für den späteren Berufseinstieg spielen bei Auslandsaufenthalten eine deutlich untergeordnete Rolle.

Bei der Beurteilung der studiumsbezogenen Nützlichkeit des Auslandsaufenthalts spielt v. a. dessen Art eine wesentliche Rolle. So zeigt Abbildung 3.13 sehr deutlich, dass für Absolventinnen und Absolventen, die im Ausland studiert oder ein Praktikum absolviert haben, der Auslandsaufenthalt eine nützliche Orientierungshilfe bei der Studiengestaltung war (30 % bzw. 31 %). Für Befragte, die im Ausland einer Erwerbstätigkeit oder einem Praktikum nachgegangen sind, waren

Abbildung 3.11: Auslandsaufenthalt der Absolventinnen und Absolventen während des Studiums, nach Hochschultyp (Mehrfachnennung, in %)

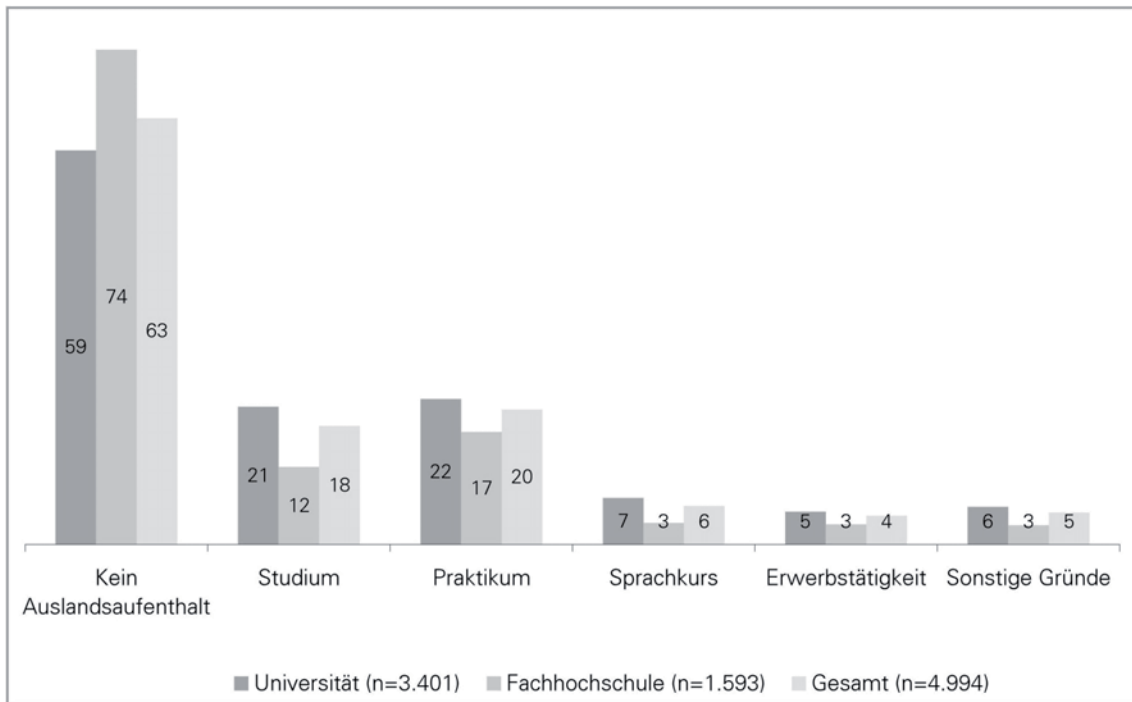


Abbildung 3.12: Einschätzung des Nutzens von Auslandsaufenthalten während des Studiums durch die Absolventinnen und Absolventen (1=sehr nützlich bis 5=gar nicht nützlich, in %)

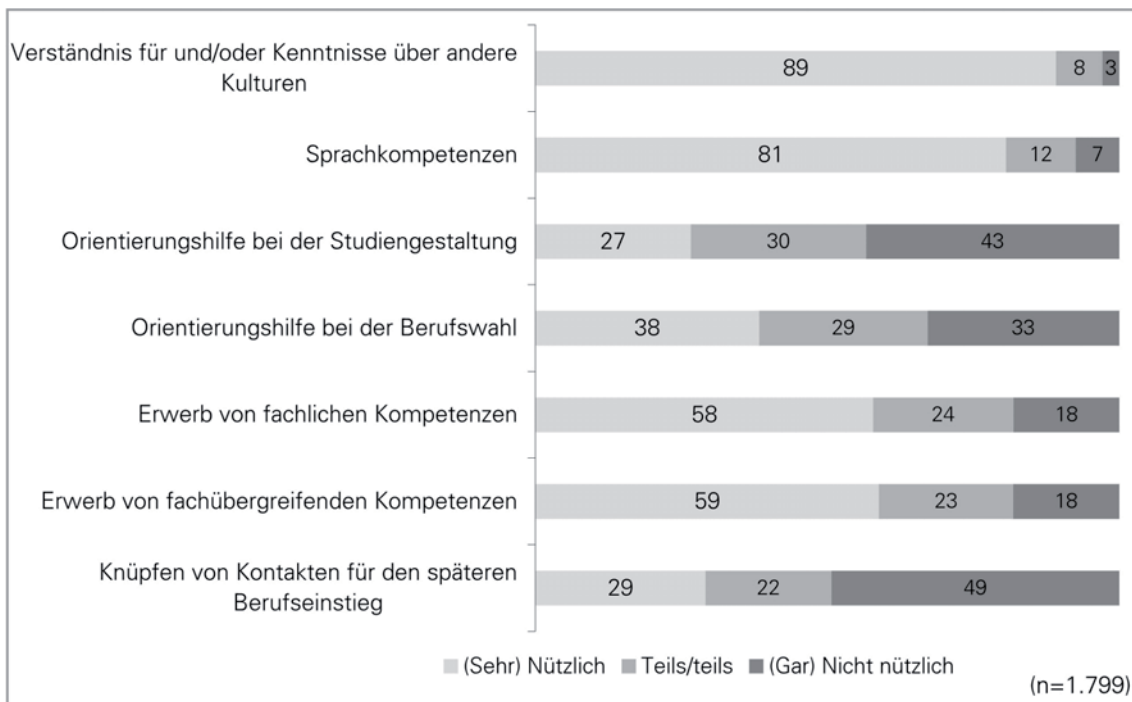
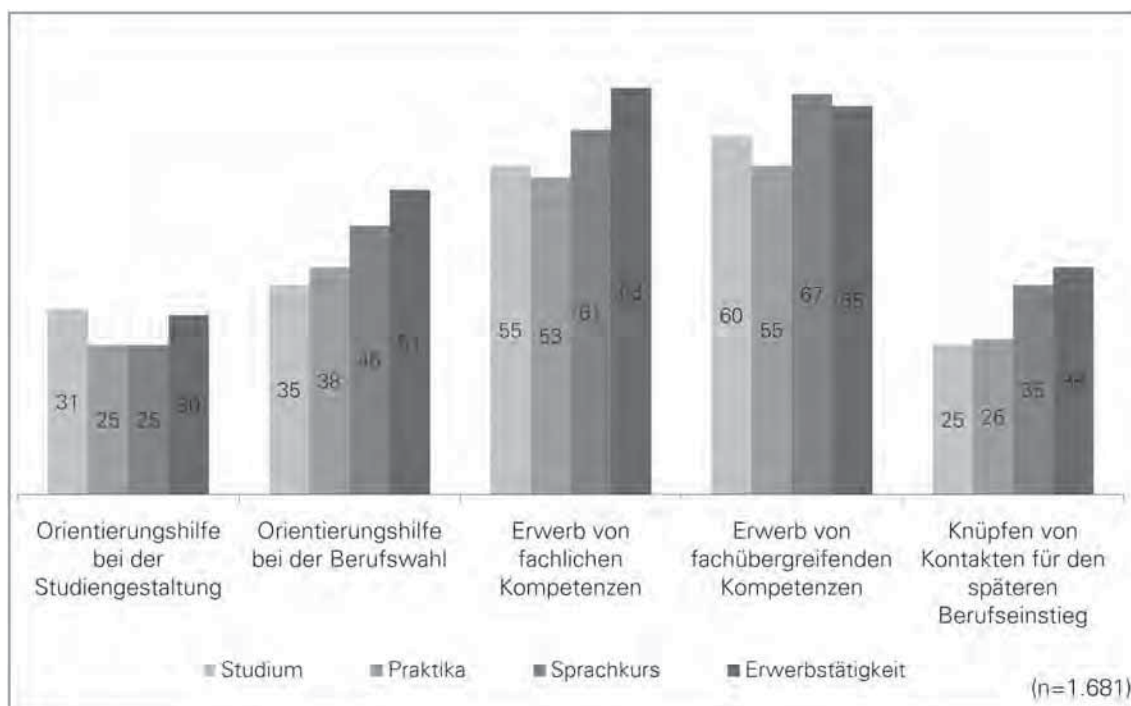


Abbildung 3.13: Einschätzung des studiumsbezogenen Nutzens von Auslandsaufenthalten durch die Absolventinnen und Absolventen, nach Art des Auslandsaufenthalts (1=sehr nützlich bis 5=gar nicht nützlich, Wert 1+2, in %)



die Aspekte der Orientierung bei der Berufswahl, des Erwerbs von fachlichen sowie fachübergreifenden Kompetenzen, aber auch des Knüpfens von Kontakten für den späteren Berufseinstieg deutlich nützlicher als für die Befragten, die eine andere Form des Auslandsaufenthalts während des Studiums gewählt hatten.

Insgesamt sind Praktika während des Studiums ein etabliertes Element im Studienverlauf. Dies trifft in stärkerem Maß auf die Studiengänge an Fachhochschulen als auf Universitäten zu. Auslandsaufenthalte hingegen werden während des Studiums häufiger von Universitätsabsolventinnen und -absolventen eingelegt, als dies Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen tun.

3.5 STUDIENDAUER

Die Einhaltung der Regelstudienzeit wird immer wieder als Indikator für ein gutes Studium angeführt. Dabei gilt es zu beachten, dass auf die Studiendauer – neben den gegebenen Rahmenbedingungen – individuelle Faktoren einen starken Einfluss haben, die nicht direkt mit dem Studium zusammenhängen.

Insgesamt hat ein Viertel der in der vorliegenden Studie Befragten angegeben, ihr Studium in der Regelstudienzeit abgeschlossen zu haben (vgl. Tabelle 3.8, Frage 16 im Fragebogen). Die amtliche Statistik weist einen Anteil von 29 % der Absolventen und Absolventinnen an sächsischen Hochschulen im Studienjahr 2007 aus, die ihren Abschluss innerhalb der Regelstudienzeit abgelegt haben (vgl. Statistisches Landesamt 2008).

Die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen, welche die Regelstudienzeit überschritten haben, variiert dabei sowohl nach Art des **Studienabschlusses** als auch nach **Hochschultyp** und

Studienbereich. Die Befragten mit Bachelorabschluss, dem Ersten Juristischen Abschluss sowie (tier-) ärztlichen Abschlüssen haben mit rund der Hälfte am häufigsten die Regelstudienzeit eingehalten. Bei den Lehramtsabschlüssen und den Magisterstudiengängen haben lediglich 12 % bzw. 13 % ihr Studium in der Regelstudienzeit abgeschlossen. Auch die Befragten mit universitären Diplomabschlüssen überschreiten sehr oft die vorgegebene Studiendauer. Bei Absolventinnen und Absolventen mit Fachhochschuldiplom konnten dagegen mehr Befragte die vorgegebene Studiendauer einhalten.

Tabelle 3.8: Einhaltung der Regelstudienzeit durch die Absolventinnen und Absolventen, nach Abschluss (in %)

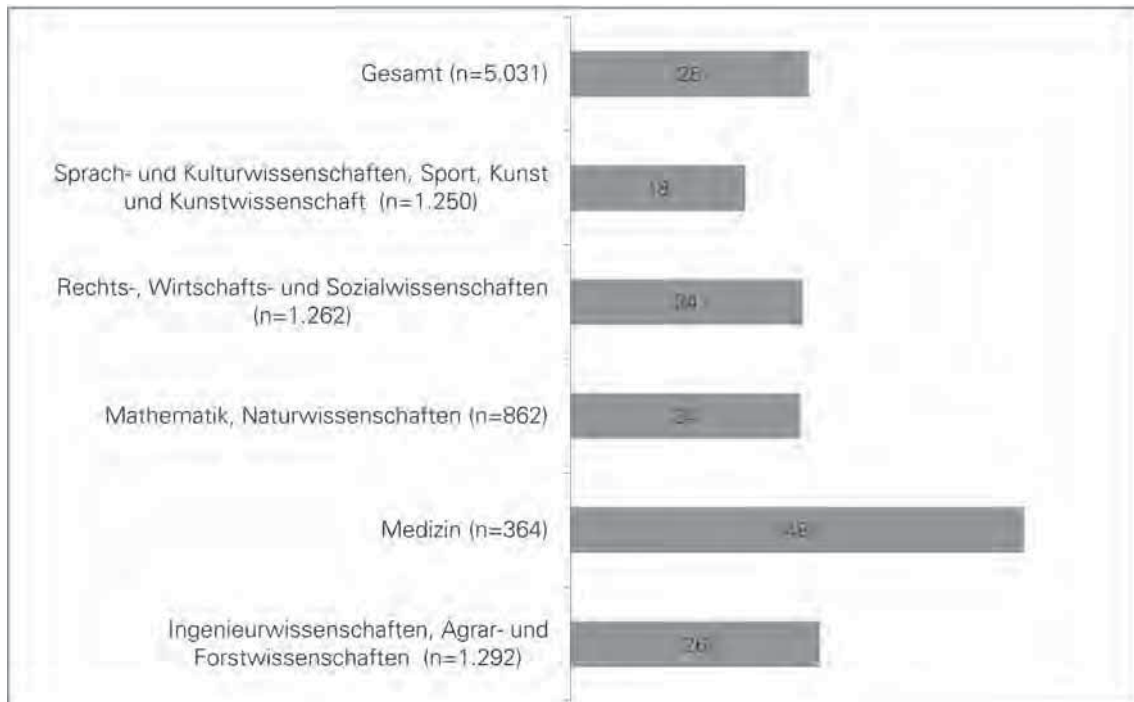
	n	Regelstudienzeit eingehalten
Gesamt Sachsen 2007	14.394	29,4
Gesamt Sächsische Absolventenstudie	5.031	25,1
Bachelor	293	53,9
Erste Juristische Pflichtfachprüfung/Staatsprüfung	118	51,7
(Tier-) Ärztliche und pharmazeutische Prüfungen	363	47,7
Master	120	30,8
Diplom (FH)	1.395	27,7
Diplom (Uni)	1.847	17,9
Magister	617	613,1
Erstes Staatsexamen (alle Lehrämter)	266	11,7
Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie	n. F.	-

Der Anteil derjenigen, die ihr Studium in der Regelstudienzeit abgeschlossen haben, ist an den Fachhochschulen signifikant höher als an den Universitäten (30 % vs. 23 %). Der Vergleich nach Fächergruppen zeigt, dass der höchste Anteil an Regelstudienzeiteinhaltung mit 48 % in der Fächergruppe Medizin zu finden ist, welche im Vergleich aber auch höhere Regelstudienzeiten als die anderen Fächergruppen hat. Befragte der Fächergruppe Sprach/Kultur gaben seltener an, ihr Studium in der Regelstudienzeit abgeschlossen zu haben. Die anderen Fächergruppen befinden sich mit ca. einem Viertel im Bereich des Gesamtdurchschnitts (vgl. Abbildung 3.14).

Bei den **Studienbereichen** steht Kunst an den Fachhochschulen mit einer Einhaltung der Regelstudienzeit durch rund drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen im deutlichen Kontrast zu Kunst an Universitäten, wo die Befragten nur zu 16 % innerhalb der Regelstudienzeit das Studium beenden (vgl. Tabelle 3.13A). In den Studienbereichen der Rechtswissenschaften und der Chemie konnte jeder zweite Befragte die vorgegebene Semesterzahl einhalten. Zumindest über ein Drittel der Absolventinnen und Absolventen in den Studienbereichen Sozialwesen, Biologie, Physik und Humanmedizin konnten ihr Studium in der vorgegebenen Zeit abschließen. Der Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit Regelstudienzeitüberschreitung ist im Gegensatz dazu mit 93 % im Studienbereich der Geowissenschaften sehr hoch. Die Werte für die Regelstudienzeiteinhaltung variieren bei den meisten Studienbereichen, unabhängig von der Fächergruppe, zwischen 10 und 30 %.

Die Gründe für eine Überschreitung der Regelstudienzeit sind vielfältig und können sowohl beim Studierenden selbst als auch in den Rahmenbedingungen des Studiums oder in anderen Gründen liegen (vgl. Frage 16 im Fragebogen). Abbildung 3.15 lässt u. a. auf einen großen Einfluss

Abbildung 3.14: Einhaltung der Regelstudienzeit durch die Absolventinnen und Absolventen, nach Fächergruppe (in %)



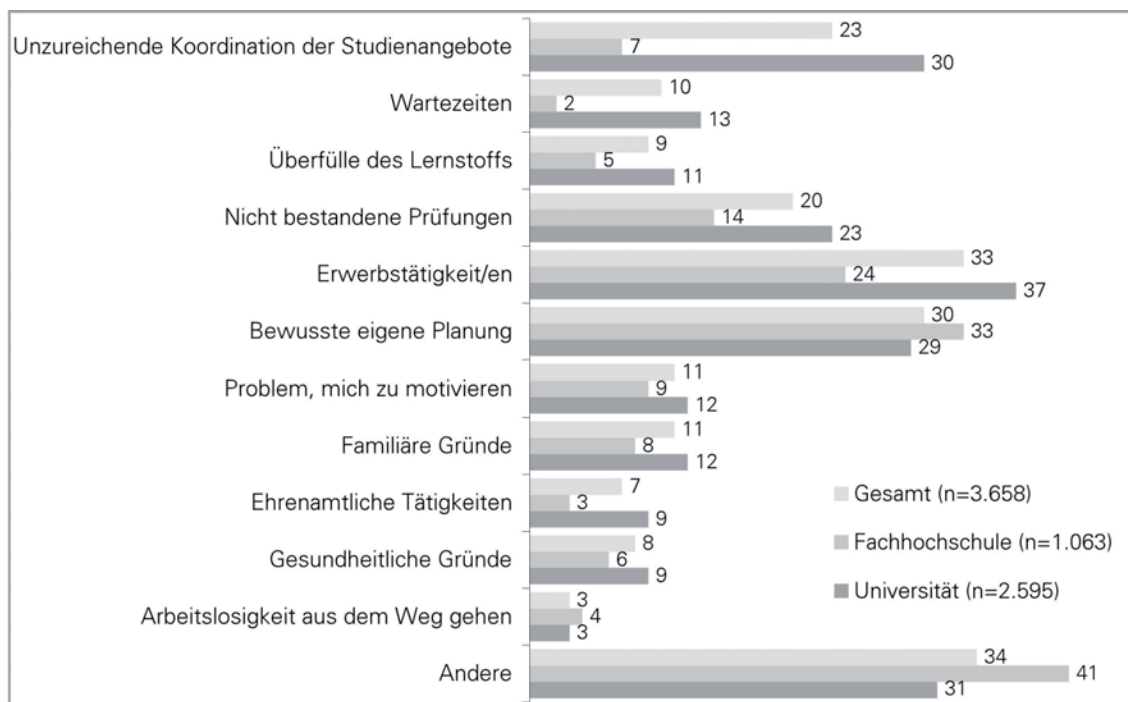
von Problemen bei der Studienfinanzierung auf die Einhaltung der Regelstudienzeit schließen. Erwerbstätigkeiten neben dem Studium verlängern die Studiendauer. Ein vermehrt angeführter Beweggrund ist zudem die bewusste eigene Planung des verlängerten Studiums. Das häufig zu hörende Motiv, mit einem längeren Verbleib an der Hochschule der Arbeitslosigkeit aus dem Weg zu gehen, spielt allerdings, wie die Ergebnisse zeigen, kaum eine Rolle. Beide Aspekte sind in der Häufigkeit ihrer Nennungen unabhängig vom jeweils besuchten Hochschultyp.

Bei der Betrachtung der **Hochschultypen** zeigt sich, dass die Regelstudienzeit an den Fachhochschulen sehr häufig – von 33 % der Absolventinnen und Absolventen – aufgrund bewusster Planung überschritten wurde. Für knapp ein Viertel der Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen war die Erwerbstätigkeit ein wichtiger Grund. Mehr als ein Drittel der Universitätsabsolventinnen und -absolventen gibt hingegen an, wegen Berufstätigkeit die Regelstudienzeit überschritten zu haben. Ein mit 30 % ebenfalls häufig genannter Grund ist die unzureichende Koordination der Studienangebote. Dies wird hingegen nur von 23 % der Befragten von Fachhochschulen angeführt, was auf einen Größen- und damit verbundenen Organisationseffekt an Fachhochschulen zurückführbar ist. Diese haben meist deutlich weniger Studierende und können dadurch den Studienablauf besser ausrichten. Häufig wird der Semesterablauf stärker reguliert und vorgegeben. Diese Regulierung, auch im Hinblick auf Praktika in Unternehmen, kann wiederum eine Erwerbstätigkeit der Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen erschweren.

Die Unterscheidung nach **Studienabschlüssen** zeigt v. a. die unterschiedlichen Rahmenbedingungen des Studiums auf. Bei Absolventinnen und Absolventen mit Bachelor-, Master-, Diplomabschluss und Staatsexamen (außer Lehramt) spielen Wartezeiten auf Lehrveranstaltungen kaum eine Rolle (vgl. Tabelle 3.9⁶). Auch die Menge an Lernstoff wird selten als Grund für eine verlängerte Studienzeit genannt (außer bei den Rechtswissenschaftlern bzw. Rechtswissenschaft-

⁶Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie n. F.

Abbildung 3.15: Gründe für Überschreitung der Regelstudienzeit durch die Absolventinnen und Absolventen, nach Hochschultyp (Mehrfachnennung, in %)



lerinnen). Eine Berechnung von Korrelationen mit den Anforderungen im Studium, die in Frage 23 erfragt wurden (zeitlicher Aufwand für Veranstaltungen insgesamt, Umfang des Lehrstoffes, Prüfungsanforderungen und psychische Belastungen), ergab ebenfalls keine Zusammenhänge. Die unzureichende Koordination der Studienangebote wird v. a. von den Lehramts- und Magisterabsolventinnen und -absolventen als Problem angegeben. Absolventinnen und Absolventen der juristischen und (tier-) ärztlichen bzw. pharmazeutischen Studienrichtungen nennen häufiger nicht bestandene Prüfungen als Grund für eine Regelstudienzeitüberschreitung.

Die privaten Beweggründe unterscheiden sich kaum nach den Studienabschlüssen. Lediglich familiäre Motive werden von Absolventinnen und Absolventen aus Magisterstudiengängen und mit Staatsexamen mit Lehramts- und medizinischen Abschlüssen öfter angeführt, was auf den höheren Frauenanteil in diesen Abschlussarten zurückzuführen sein könnte. Hinsichtlich der Erwerbstätigkeit zusammen mit ehrenamtlichen Tätigkeiten zeigt sich v. a. bei den Magisterabschlüssen ein deutlich höherer Anteil als bei den anderen Abschlüssen.

Bei den **Studienbereichen** wird am häufigsten von den Befragten der Fächergruppe Sprach/Kultur angegeben, erwerbstätig gewesen zu sein und daher die Regelstudienzeit nicht eingehalten zu haben (vgl. Tabelle 3.14A). Die Häufigkeiten der Angaben dieser Befragten liegen dabei zwischen 34 und 52 %. Auch in den universitären Studienbereichen der Sozialwissenschaften, der Wirtschaftswissenschaften und der Informatik wird die Erwerbstätigkeit von rund der Hälfte der Absolventinnen und Absolventen als Grund für Verzögerungen im Studium angegeben. Befragte, die bewusst geplant haben, die Regelstudienzeit zu überschreiten, finden sich sowohl in universitären als auch in Studienbereichen der Fachhochschulen. Mit rund der Hälfte der Befragten weist der Studienbereich Sozialwesen (FH) die meisten Nennungen auf. Bei den anderen Studienbereichen bewegt sich der Anteil zwischen 20 und 35 %. Die anderen Fächergruppen liegen in einem Bereich zwischen 12 und 48 %.

Table 3.9: Gründe für eine Überschreitung der Regelstudienzeit durch die Absolventinnen und Absolventen, nach Studienabschluss (Mehrfachnennung, in %)

	Bachelor (n=118)	Master (n=81)	Magister (n=530)	Diplom (FH) (n=961)	Diplom (Uni) (n=1.502)	Erstes Staatsexamen (alle Lehrämter) (n=227)	Erste Juristische Pflichtfachprüfung/ Staatsprüfung (n=54)	(Tier-) Ärztliche und pharmazeutische Prüfungen (n=181)
Wartezeiten	4,2	3,7	20,9	2,0	10,0	33,5	0,0	2,8
Unzureichende Koordination der Studienangebote	16,9	12,3	47,2	6,8	24,1	60,8	5,6	2,2
Überfülle des Lernstoffs	9,3	3,7	7,2	5,1	11,6	11,5	38,9	4,4
Nicht bestandene Prüfungen	17,8	1,2	16,4	14,5	23,8	18,5	46,3	31,5
Erwerbstätigkeit/en	34,7	42,0	50,2	23,1	36,8	25,1	31,5	12,7
Familiäre Gründe	6,8	6,2	13,2	8,7	9,7	18,1	11,1	17,7
Gesundheitliche Gründe	6,8	4,9	8,5	6,8	8,1	11,9	9,3	8,8
Ehrenamtliche Tätigkeiten	5,1	1,2	13,8	3,2	8,8	4,8	11,1	2,2
Bewusste eigene Planung	28,8	34,6	26,2	33,1	31,1	21,1	29,6	27,6
Problem, mich zu motivieren	13,6	12,3	15,7	9,6	11,3	7,0	16,7	4,4
Arbeitslosigkeit aus dem Weg gehen	3,4	1,2	5,3	4,0	2,9	2,2	-	-
Anderer	38,1	40,7	29,2	41,0	33,8	21,1	7,4	37,0

Die ingenieurwissenschaftlichen Studienbereiche und die Humanmedizin weisen kaum Wartezeiten aufgrund von Nichtzulassungen zu Lehrveranstaltungen auf. In vielen Studienbereichen der Sprach/Kultur kommt dies bei ca. einem Viertel der Befragten vor, bei Absolventinnen und Absolventen des Studienbereichs Sport sogar bei der Hälfte. In den Studienbereichen, in denen eine hohe Anzahl von Studierenden immatrikuliert ist, wie beispielsweise Anglistik/Amerikanistik, wird eine unzureichende Koordination der Studienangebote häufig als Grund für die Regelstudienzeitüberschreitung genannt.

Nicht bestandene Prüfungen werden v. a. von den universitären Studienbereichen angegeben. Neben den Rechtswissenschaften finden sich diese Nennungen vermehrt bei den Wirtschaftswissenschaften, in der Informatik und der Humanmedizin. Die Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen geben dies deutlich seltener als Grund für die Regelstudienzeitüberschreitung an, was auch im direkten Vergleich der Studienbereiche deutlich wird.

Der große Anteil an sonstigen Nennungen verdeutlicht erneut die Vielfalt der Gründe für eine Regelstudienzeitüberschreitung.

3.6 RÜCKBLICKENDE BEWERTUNG DES STUDIUMS

Die rückblickende Bewertung des Studiums bündelt die Erfahrungen, die die Absolventinnen und Absolventen im Verlauf ihrer Bildungsbiografie und in der Phase des Berufseinstiegs gemacht haben und liefert die subjektive Antwort auf die Frage, ob sich Studieren lohnt bzw. gelohnt hat. Aus heutiger Sicht würden sich fast alle Befragten wieder für den gewählten Ausbildungsweg, ein Studium, entscheiden (vgl. Abbildung 3.16, Frage 25 im Fragebogen). Damit sehen fast alle Befragten ihre Bildungsentscheidung als richtig an. Der Vergleich nach **Hochschultyp** zeigt nur kleine Unterschiede, wobei jedoch etwas mehr Absolventinnen und Absolventen von Universitäten wieder den gleichen Hochschultyp wählen oder sogar an der gleichen Hochschule studieren würden.

Aus den vier Aspekten „wieder studieren“, „gleiches Fach studieren“, „gleichen Hochschultyp wählen“ und „wieder an der gleichen Hochschule studieren“ wurde die Gesamtvariable „identische Studienentscheidung“ erstellt.⁷ Hieraus kann abgelesen werden, welche Befragten heute erneut die gleiche Studienentscheidung treffen würden. Insgesamt würde mehr als die Hälfte (56 %) erneut die gleiche Studienentscheidung treffen. Unterschiede zwischen den **Hochschultypen** sind dabei nicht zu erkennen. Ein Vergleich nach **Fächergruppen** zeigt, dass die Fächergruppe Sprach/Kultur mit deutlich weniger als der Hälfte der Befragten (FH 38 % und Uni 43 %) die geringste Identifikation – sowohl an Universitäten als auch Fachhochschulen – aufweist (vgl. Abbildung 3.18). Die Fächergruppe ReWiSo würden rund die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen erneut wählen. Bei den anderen Studienbereichen liegt die Identifikation mit dem gewählten Studium bei ca. zwei Drittel der Befragten.

Unter den **Studienbereichen** belegt Maschinenbau den Spitzenplatz. Vier Fünftel der Befragten aus diesem Studienbereich würden heute erneut das gleiche Studium aufnehmen (vgl. Tabelle 3.16A).

In Frage 24 wurde erhoben, inwieweit die Wahl des Studiums bzw. in Abhängigkeit von den zukünftigen Arbeitsmarktchancen erfolgte. Abbildung 3.17 macht deutlich, dass mehr als die Hälfte

⁷Die sich bei diesem konstruierten Item ergebenden Unterschiede nach Fächergruppen machen deutlich, dass es sich hierbei nicht eine sogenannte „weiche Messung“ handelt. Die Absolventinnen und Absolventen entscheiden sich rückblickend nicht ausschließlich aufgrund einer kognitiven Dissonanz für ihre erste Studienwahl.

Abbildung 3.16: Bewertung der Studienentscheidung der Absolventinnen und Absolventen aus heutiger Sicht, nach Hochschultyp („Ja“, in %)

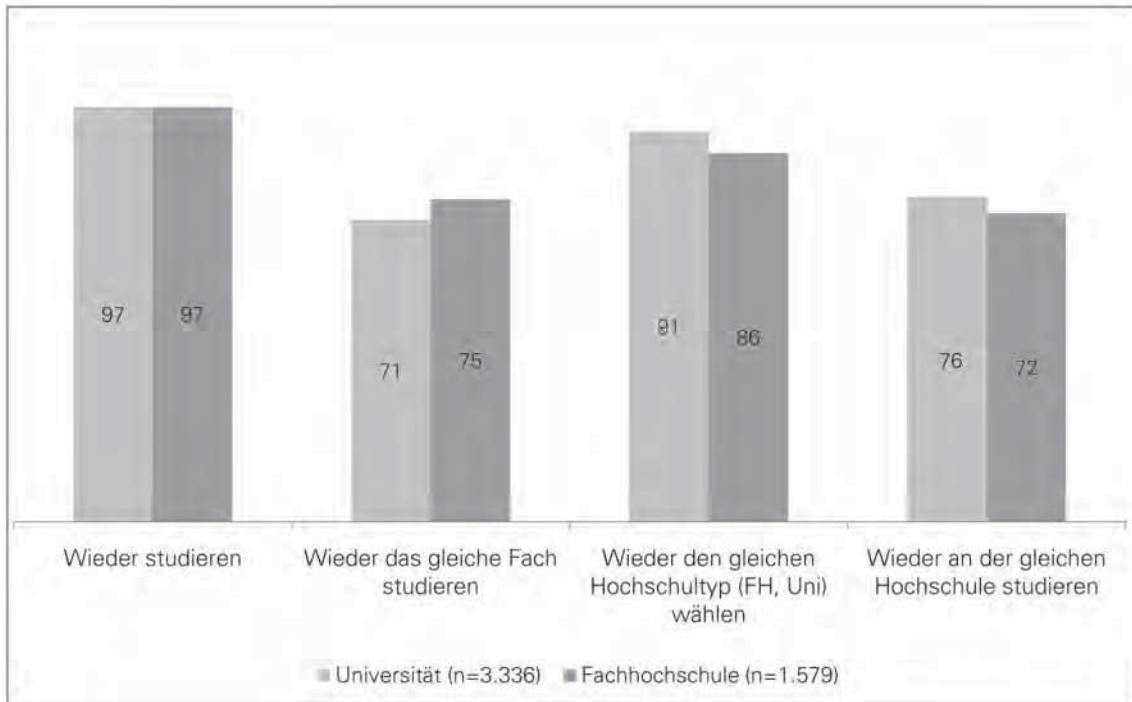


Abbildung 3.17: Rolle der zukünftigen Arbeitsmarktchancen für die Absolventinnen und Absolventen bei der Wahl. ... (1=sehr große Rolle bis 5=gar keine Rolle, Wert 1+2, in %)

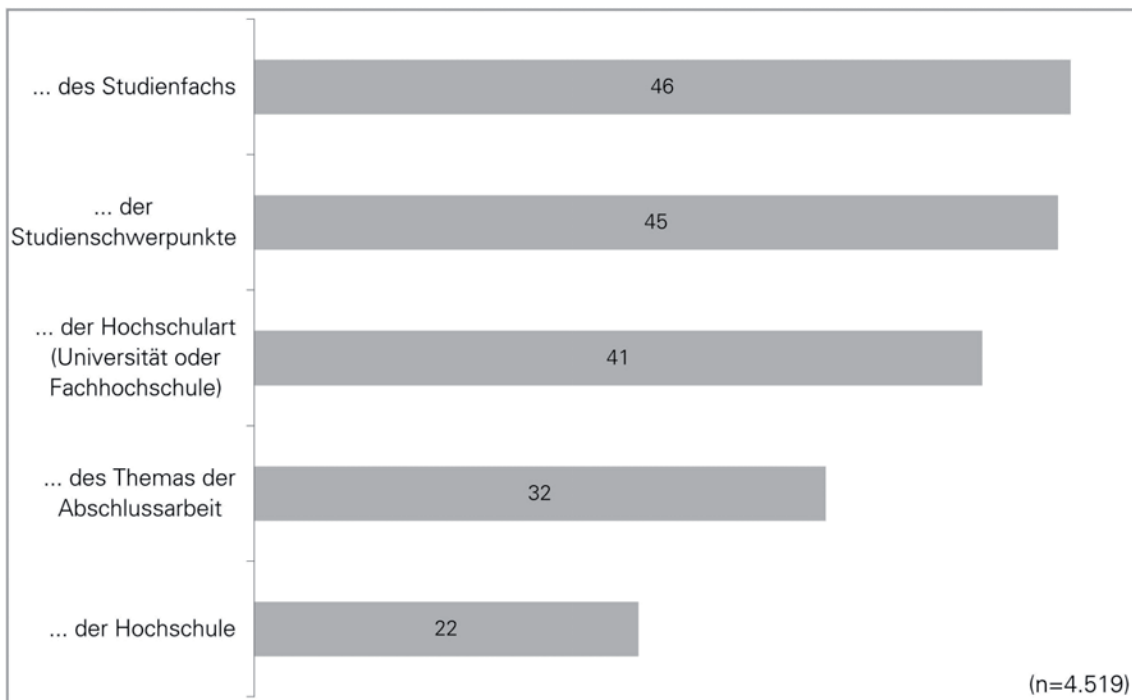
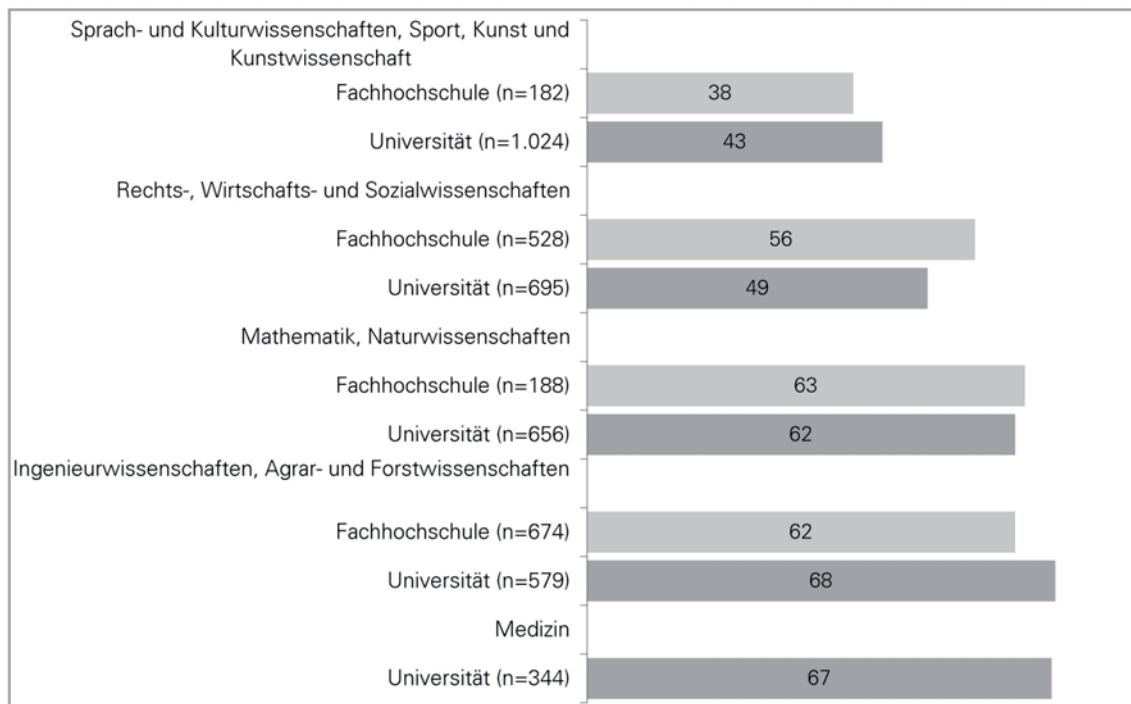


Abbildung 3.18: Identische Studienentscheidung der Absolventinnen und Absolventen (wieder studieren, das gleiche Fach studieren, den gleichen Hochschultyp wählen, die gleiche Hochschule wählen), nach Hochschultyp und Fächergruppe („Ja“, in %)



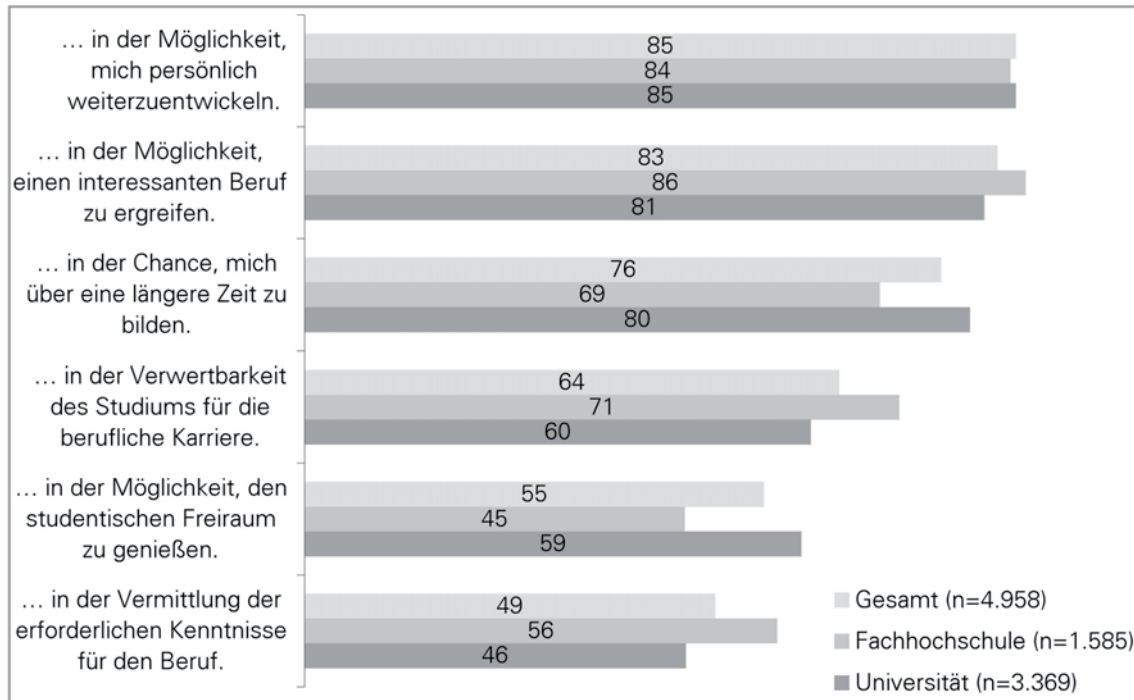
der Befragten sowohl ihr Studienfach als auch ihre Studienschwerpunkte unabhängig von den zukünftigen Arbeitsmarktchancen wählten. 41 % der Befragten machten die Wahl einer Hochschulart, 32 % das Thema der Abschlussarbeit und 22 % die Wahl der Hochschule abhängig von den zukünftigen Arbeitsmarktchancen.

Bei der Betrachtung der **Fächergruppen** streuen die Angaben sehr weit, es zeigt sich kein eindeutiger Einfluss. Hinsichtlich der verschiedenen Studienbereiche hingegen fällt auf, dass insbesondere wirtschaftsnahe Studienbereiche (wie Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsingenieurwesen und Wirtschaftsinformatik) deutlich häufiger aufgrund der erwarteten Arbeitsmarktchancen von den Befragten gewählt wurden (vgl. Tabelle 3.15A). 66 bis 80 % der Absolventinnen und Absolventen dieser Studienbereiche geben an, dieses Studienfach aufgrund der zukünftigen Arbeitsmarktchancen gewählt zu haben. Auch bei der Entscheidung für den Studienschwerpunkt liegt der Bereich sehr hoch, zwischen 55 und 68 %.

Worin liegt rückblickend für die Absolventinnen und Absolventen der Wert ihres Studiums? In der Item-Batterie von Frage 26 wurden hierzu verschiedene Aspekte angeführt. Dabei werden v. a. die Möglichkeit, einen interessanten Beruf zu ergreifen, die Möglichkeit, sich persönlich weiterzuentwickeln und die Chance, sich über längere Zeit zu bilden, als die wichtigsten Aspekte bewertet (vgl. Abbildung 3.19). Mit dem persönlichen Wert des Studiums kann die „identische Studienentscheidung“ zusammenhängen. So zeigen sich schwache Korrelationen zwischen der Studienentscheidung und dem eingeschätzten Wert des Studiums hinsichtlich der beruflichen Aspekte.⁸ Die Chancen, sich längere Zeit zu bilden, sich persönlich weiterzuentwickeln oder den studentischen Freiraum zu genießen, zeigen keine Zusammenhänge mit der „identischen Studienentscheidung“.

⁸Möglichkeit einen interessanten Beruf zu ergreifen ($r=0,28$); Verwertbarkeit des Studiums für die berufliche Karriere ($r=0,27$); Vermittlung der erforderlichen Kenntnisse für den Beruf ($r=0,26$)

Abbildung 3.19: Wert des Studiums liegt für mich. . . , nach Hochschultyp (1=sehr hoher Wert bis 5=sehr geringer Wert, Wert 1+2, in %)



Ebenfalls bleibt der erwartete Zusammenhang zwischen „identischer Studienentscheidung“ und Studienerfolg, gemessen an der Abschlussnote, aus.

Der Vergleich nach **Hochschultypen** zeigt zunächst, dass die Wichtigkeit der einzelnen Aspekte von den Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen anders eingeschätzt wird. Für sie hat die Chance, sich über längere Zeit zu bilden, einen geringeren Wert als die Verwertbarkeit des Studiums für die berufliche Karriere. Ebenso hat das Fachhochschulstudium für die Befragten einen höheren Wert hinsichtlich der Vermittlung der erforderlichen Kenntnisse für den Beruf als die Möglichkeit, den studentischen Freiraum zu nutzen.

Bei einer Differenzierung nach **Fächerguppen** zeigt sich, dass bei den Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Sprach/Kultur, hinter der eher ein diffuses Berufsfeld steht, das absolvierte Studium v. a. hinsichtlich der Chance, sich über eine längere Zeit zu bilden und der Möglichkeit, sich persönlich weiterzuentwickeln, einen höheren Stellenwert hat. Innerhalb der **Studienbereiche** hingegen steht bei der Wertbeurteilung das Maschinenwesen (Uni) auf einer Spitzenposition (vgl. Tabelle 3.17A). Insbesondere die Möglichkeit, einen interessanten Beruf zu ergreifen, wird von 99 % der befragten Maschinenbauabsolventinnen und -absolventen als (sehr) hoher Wert genannt.

Zusammenfassend lässt sich für die befragten sächsischen Absolventinnen und Absolventen der Studienjahre 2006 und 2007 sagen, dass fast jede/r Vierte ihr bzw. sein Studium innerhalb der Regelstudienzeit abgeschlossen hat. Während des Studiums hat die große Mehrheit mindestens ein Praktikum absolviert. Zwei von fünf Befragten haben darüber hinaus auch einen Auslandsaufenthalt während des Studiums eingelegt. Dabei haben die Praktika insbesondere zur Orientierung bei der Berufswahl und zum Erwerb von fachlichen Kompetenzen beigetragen. Die Auslandsaufenthalte haben wichtige Kenntnisse über andere Kulturen hervorgebracht sowie die Sprachkompetenzen erhöht.

Im Rückblick auf das abgeschlossene Studium bewertet jeder Zweite seine Studienbedingungen als (sehr) gut, wobei sich für etwas mehr als die Hälfte der Studierenden die Anforderungen im Studium im Großen und Ganzen als ausgewogen darstellen. Hinsichtlich der erworbenen Kompetenzen für den Beruf sind die befragten Akademiker/innen in den Bereichen der wissenschaftlichen Fachkompetenz und den Kommunikationsfähigkeiten durchaus den Anforderungen in der Berufswelt gewachsen. Defizite zeigen sich bei den Führungs- und Managementqualitäten und für Universitätsabsolventinnen und -absolventen in Bezug auf die betriebswirtschaftlichen und rechtlichen Zusatzqualifikationen. Mehr als jeder Zweite würde sich heute erneut für seinen gewählten Studienweg entscheiden.

4 ÜBERGANG VOM STUDIUM IN DEN BERUF

Im Mittelpunkt des folgenden Kapitels wird die Frage stehen, wie sich der Übergang von der Hochschule in den Beruf bei sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen entwickelt hat und welche Aspekte dabei eine besondere Rolle spielten.

Im ersten Teil (Kapitel 4.1) werden die Übergänge vom Studium in den Beruf für die ersten zwölf Monate nach Studienabschluss nachgezeichnet. So werden Entwicklungen im Zeitverlauf dargestellt, bspw. für die reguläre abhängige oder selbständige Erwerbstätigkeit, die Promotions- oder die Arbeitslosenquote.

Die weitere akademische Ausbildung der Befragten steht in Kapitel 4.2 im Vordergrund. Während sich für einige Absolventinnen und Absolventen im Anschluss an den erreichten Studienabschluss eine zweite obligatorische Ausbildungsphase anschließt (z. B. bei Staatsexamen Lehramt), beginnen andere mit der Promotion oder einem weiteren Studium. Der darauf folgende Abschnitt (Kapitel 4.3) ist ein Exkurs zum Thema Praktika nach dem Studium. Die Befunde zu Anzahl, Vergütung, Motivation und Nützlichkeit der absolvierten Praktika der sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen werden vor dem Hintergrund der seit einigen Jahren geführten Diskussionen zur „Generation Praktikum“ erörtert, von der nach den hier vorliegenden Befunden keine Rede sein kann. Im vierten Teil des Kapitels (Kapitel 4.4) werden zentrale Aspekte der Stellensuche dargestellt. Wann die Absolventinnen und Absolventen sächsischer Hochschulen mit ihrer Suche nach einer Erwerbstätigkeit begannen, wie diese Suche verlief und welchen Schwierigkeiten sie dabei begegneten, wird in diesem Abschnitt beschrieben.

Anschließend (Kapitel 4.5) wird die erste Tätigkeit nach dem Studium der befragten Hochschulabsolventinnen und -absolventen genauer analysiert. In diesem Teil stehen der Wirtschaftsbereich, in dem die Befragten ihre erste Stelle antraten, die Beschäftigung im öffentlichen Dienst, die Beschäftigungsverhältnisse, die berufliche Position und die Adäquanz der ersten aufgenommenen Erwerbstätigkeit nach dem Studium im Vordergrund. Abschließend (Kapitel 4.6) wird die Gruppe derjenigen erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen näher betrachtet, die nach dem Studium die Stelle bereits wieder gewechselt haben.

4.1 TÄTIGKEITEN NACH DEM STUDIUM

Im folgenden Kapitel werden die Wege der sächsischen Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen nach ihrem Studienabschluss näher betrachtet. Dafür trugen die Befragten die verschiedenen Tätigkeiten, die sie nach dem Studium ausgeübt haben, in einen Kalender ein (vgl. Frage 36 im Fragebogen). So wurde die Möglichkeit geschaffen, den Tätigkeitsverlauf in den ersten drei Jahren nach Studienabschluss monatsgenau abzubilden. Für die meisten Befragten lag der Studienabschluss aber erst ein Jahr zurück. Aus diesem Grund konzentrieren sich die vorliegenden Auswertungen auf den Zeitraum von einem Jahr. Der vorgegebene Kalender war so angelegt, dass die Befragten auch parallel ausgeübte Tätigkeiten (z. B. Erwerbstätigkeit und Promotion) angeben konnten.¹

Im Folgenden wird zunächst ein kurzer Überblick über alle Befragten gegeben, um dann nach Absolventengruppen zu differenzieren.² Anschließend wird die Dauer des Übergangs in eine reguläre abhängige oder selbständige Erwerbstätigkeit als Kriterium für einen gelungenen Übergang von der Hochschule in den Beruf herangezogen. Abschließend werden einzelne Tätigkeiten – (reguläre) abhängige und nicht reguläre Erwerbstätigkeit, Selbständigkeit, Promotion, Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit – getrennt betrachtet.

4.1.1 Tätigkeiten aller sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen

Ein Jahr nach Studienabschluss gehen fast drei Viertel der Befragten einer regulären abhängigen³ oder selbständigen Erwerbstätigkeit nach (vgl. Abbildung 4.1). Der Anteil der regulär abhängig Beschäftigten an allen Befragten steigt innerhalb eines Jahres von 41 % auf zwei Drittel, wobei der Anteil der Selbständigen mit 5 bzw. 6 % über den Zeitverlauf relativ stabil bleibt. Für die Absolventinnen und Absolventen stellt auch die nicht reguläre Erwerbstätigkeit in Form von Jobben oder Werkverträgen bzw. Honorararbeit eine Möglichkeit dar, in den Arbeitsmarkt zu finden. Diese nicht regulären Beschäftigungsverhältnisse dienen in unterschiedlicher Weise als Überbrückung auf dem Weg zur regulären Beschäftigung: Während die Tätigkeit des Jobbens nicht unbedingt mit dem erworbenen Ausbildungsgrad und -inhalt zusammenhängt und ihr Anteil über die Zeit abnimmt, haben Honorar- und Werkvertragstätigkeiten oft einen inhaltlichen Bezug zur studierten Fachrichtung. Ihr Anteil nimmt im Zeitverlauf eher zu (vgl. Briedis 2007b).

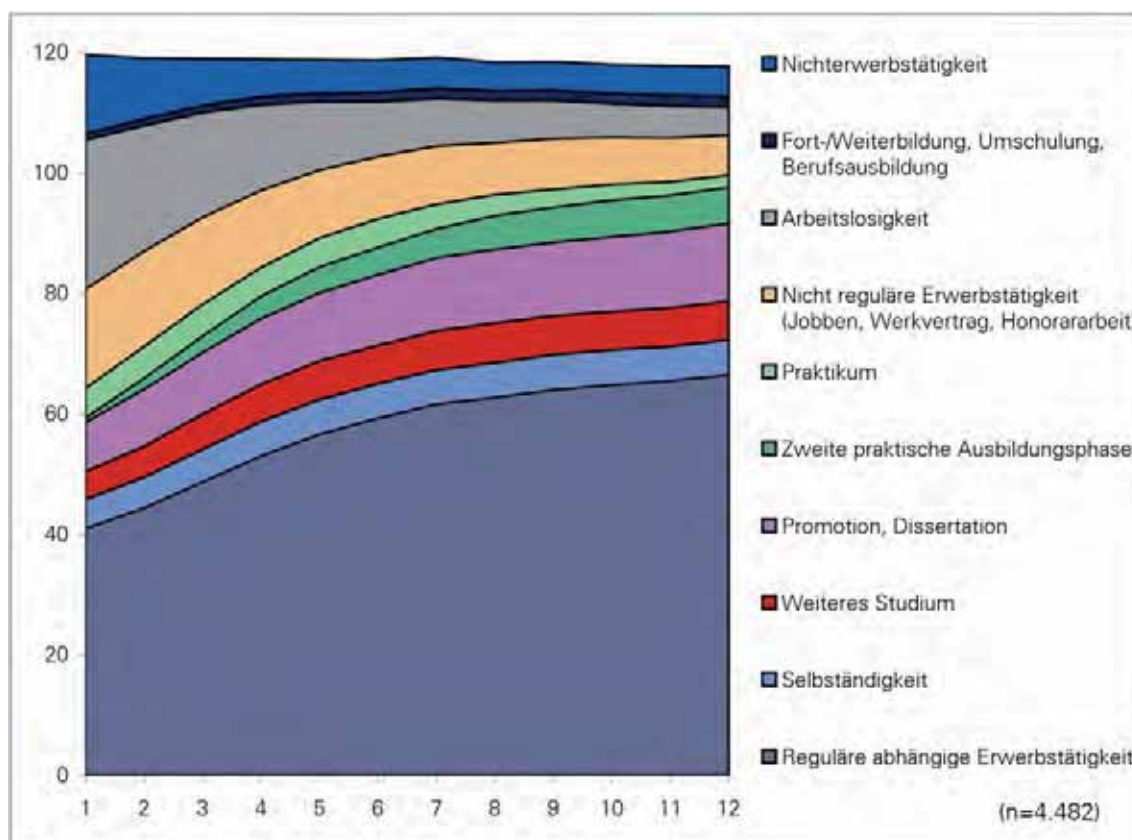
Mit 5 bzw. 6 % ist der Anteil derjenigen, die sich nach Studienabschluss für ein weiteres Studium eingeschrieben haben, eher gering. Dagegen steigt im ersten Jahr die Promotionsrate von 8 auf 13 % leicht an. Die akademische Weiterqualifizierung durch eine Promotion erfolgt häufig im Kontext einer abhängigen Beschäftigung im Wissenschaftsbetrieb. Ein weiteres Studium ist demgegenüber, besonders direkt nach Studienabschluss, oft eine Möglichkeit, der Arbeitslosigkeit – z. B. aufgrund geringer Arbeitsmarktchancen – zu entgehen und den Studierendenstatus aufrechtzuerhalten.

¹Aus diesem Grund liegt der Gesamtprozentsatz der Tätigkeiten über 100 %.

²Durch die zeitliche Betrachtung der Übergänge kann es zu Überschneidungen oder Wiederholungen (z. B. zweite Ausbildungsphase oder Praktikum) mit nachfolgenden Kapiteln kommen, in denen die Situation zum Befragungszeitpunkt ausgewertet wird. Es ist zu beachten, dass es durch die verschiedenen Perspektiven – Querschnitts- vs. Verlaufsbeobachtung – zu abweichenden Daten kommt.

³Als regulär abhängig Beschäftigte gelten Personen, die in einem angestellten Arbeitsverhältnis stehen. Zudem werden Volontariat und Trainee sowie die Facharzt Ausbildung hinzugezählt, da diese der abhängigen Erwerbstätigkeit hinsichtlich vieler Merkmale gleich sind (z. B. Arbeitszeitbedingungen und berufliche Position).

Abbildung 4.1: Tätigkeitsverlauf der Absolventinnen und Absolventen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss (Mehrfachantworten, in %)



Der Anteil der arbeitslosen Absolventinnen und Absolventen ist zunächst hoch: Ein Viertel der Befragten ist direkt nach dem Studium arbeitslos. Allerdings schrumpft dieser Anteil auf 4 % zum Ende des ersten Jahres nach Studienabschluss. Damit liegt die Arbeitslosenquote der sächsischen Absolventinnen und Absolventen ein Jahr nach Studienabschluss auf dem Niveau der bundes- und sachsenweiten qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquote (vgl. Statistisches Bundesamt 2010). Zu beachten ist, dass neben der gemeldeten Arbeitslosigkeit auch andere Formen der Nichterwerbstätigkeit unter Umständen dazu dienen können, Arbeitslosigkeit zu verbergen, wie bspw. Familientätigkeit oder Elternzeit. Die Nichterwerbstätigkeit – hier zusammengefasst als Elternzeit/Erziehungsurlaub, Hausfrau/Hausmann/Familientätigkeit und Sonstiges – wird direkt nach Studienabschluss von 13 % der Befragten angegeben, nach einem Jahr geben dies nur noch fünf Prozent an.

Der insgesamt geringe Anteil an Praktika zum Zeitpunkt des Studienabschlusses (5 %) geht im Verlauf des ersten Jahres nach dem Studium um mehr als die Hälfte auf 2 % zurück (vgl. hierzu ausführlich Kapitel 4.3). Bei der näheren Betrachtung der Absolventengruppen (bspw. differenziert nach Fächergruppe, Studienbereich oder Studienabschluss) zeigt sich auch hier übereinstimmend mit bundesdeutschen Daten, dass Praktika bei bestimmten studierten Fachrichtungen häufiger als Erwerbseinstieg gewählt werden (vgl. ebd.).

Für einen Teil der Befragten – Personen mit den Abschlüssen Erste Juristische Pflichtfachprüfung, Erstes Staatsexamen Lehramt und Pharmazeutische Prüfung – schließt sich an die universitäre Ausbildung eine zweite praktische Ausbildungsphase von einem Jahr bzw. zwei Jahren an. Da diese Stellen in der Regel zugewiesen werden, entstehen mitunter Wartezeiten bis zur Aufnahme des Referendariats. Diese Zeiten werden mit anderen Tätigkeiten überbrückt (vgl. Abbildung 4.7,

Abbildung 4.8).

Weiterbildungsaktivitäten – auch oder besonders nichtakademische – spielen für die sächsischen Absolventinnen und Absolventen in der ersten Zeit nach dem Studienabschluss kaum eine Rolle und werden nur selten angegeben. Wie auch aus anderen Studien bekannt, ist insbesondere die berufliche Weiterbildung erst später von Bedeutung, wenn bereits erste Berufserfahrung gesammelt werden konnte (vgl. Willich/Minks 2004).

4.1.2 Tätigkeiten differenziert nach Art des Abschlusses

Zunächst wird der Übergang für die Gruppe der **Bachelorabsolventinnen und -absolventen** vorgestellt. In Diskussionen um die reformierten Studiengänge und deren Übergänge vom Studium in den Beruf wird oft auf zweierlei hingewiesen: zum einen auf die vermutete (teilweise noch geringe) Akzeptanz der Bachelorstudiengänge auf dem Arbeitsmarkt und andererseits auf den damit verbundenen Verbleib dieser Absolventengruppe im Hochschulsystem (vgl. Minks/Briedis 2005). Nur ca. ein Drittel der Bachelorabsolventinnen und -absolventen wechselt in eine reguläre abhängige Erwerbstätigkeit über. Dieser Anteil bleibt auch im ersten Jahr nach dem Studium auf niedrigem Niveau (vgl. Abbildung 4.2).

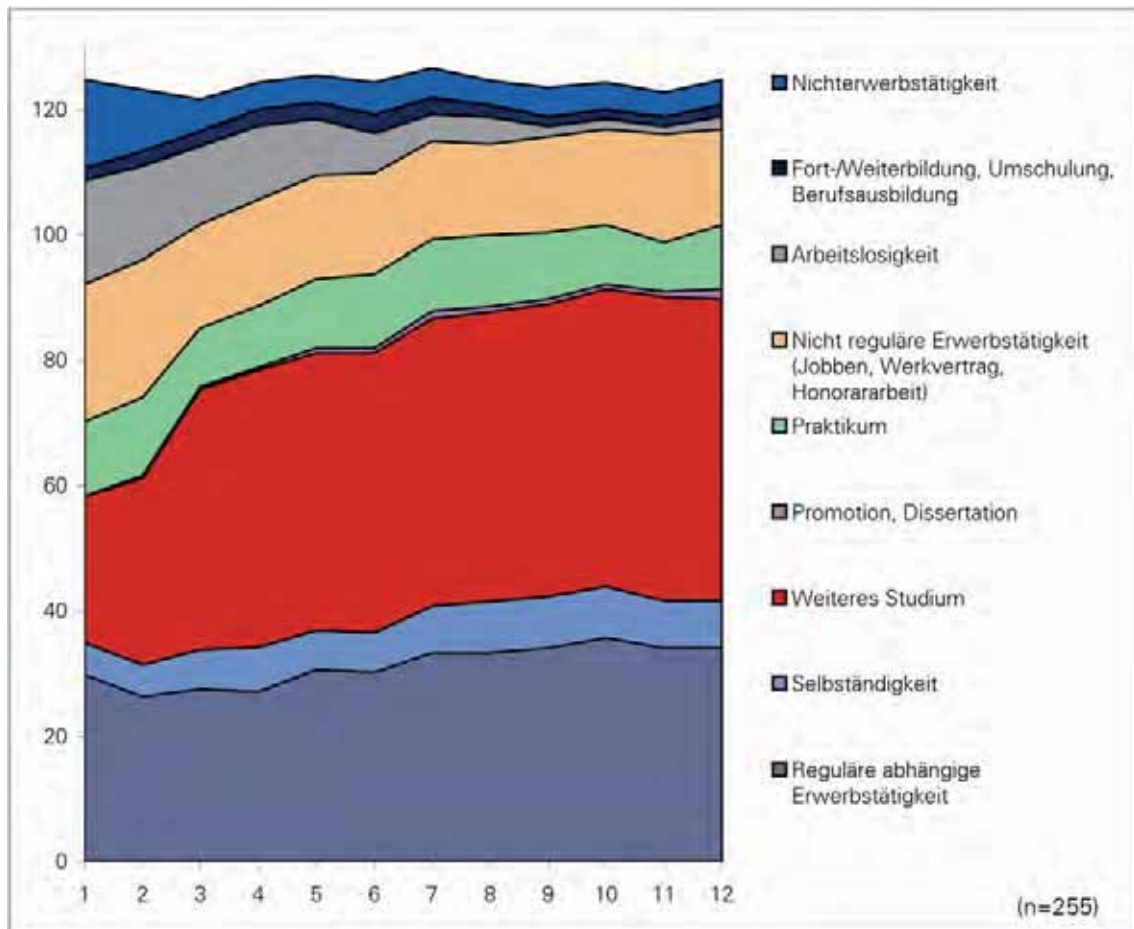
Der Anteil der arbeitslos gemeldeten Bachelorabsolventinnen und -absolventen geht im ersten Jahr nach Studienabschluss bereits von 17 auf 3 % zurück und liegt damit noch unter der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquote aller Personen mit Hochschulabschluss. Im Verlauf des ersten Jahres nach ihrem Abschluss nimmt knapp die Hälfte der Befragten mit Bachelorabschluss (48 %) ein weiteres Studium auf. Dieses auch schon in anderen bundesweiten und europäischen Studien ermittelte Ergebnis zeigt auch für Sachsen, dass der Bachelorabschluss in der Regel von der Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen nicht als ein Abschluss zum Berufseinstieg angenommen wird. Zum Befragungszeitpunkt war ein Teil der konsekutiven Masterstudiengänge noch im Aufbau begriffen. Aus diesem Grund ist zu vermuten, dass sich der unmittelbare Übergang für die vorliegenden Prüfungsjahrgänge differenzierter gestaltete als für die kommenden Absolventenjahrgänge, von denen ein noch größerer Teil ein Masterstudium anschließen dürfte. Außerdem absolviert ca. jede/r zehnte Bachelorabsolvent/in im ersten Jahr nach Studienabschluss ein Praktikum. Dieser Anteil bleibt während des Beobachtungszeitraums auf relativ stabilem Niveau.

Auf einem deutlich höheren Niveau steigen erwartungsgemäß **Masterabsolventinnen und -absolventen** direkt nach dem Studium in die reguläre abhängige Erwerbstätigkeit ein: Dieser Anteil steigt in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss von 66 % auf drei Viertel aller Befragten mit Masterabschluss (vgl. Abbildung 4.3).

Dabei ist der Anteil der Selbständigen mit 5 bis 7 % in beiden Abschlussarten – Bachelor und Master – gleich groß. Für die akademische Weiterqualifizierung in Form eines weiteren Studiums oder die Aufnahme einer Promotion entscheiden sich vergleichsweise wenige Befragte mit Masterabschluss. Innerhalb eines Jahres steigt der Anteil von 5 auf 10 %. Im Gegensatz dazu schrumpft der ohnehin geringe Anteil der Personen, die ein Praktikum absolvieren, auf unter ein Prozent. Die Arbeitslosigkeit liegt in dieser Absolventengruppe nach zwölf Monaten bei knapp 4 %. Die Nichterwerbstätigkeit spielt über den gesamten Zeitraum kaum eine Rolle: Der Anteil pendelt zwischen 5 und 3 % der Befragten. Überhaupt werden wenige Mehrfachstätigkeiten angegeben.

Auch Befragte mit einem **Diplomabschluss an Fachhochschulen** zeigen einen hohen Anteil an

Abbildung 4.2: Tätigkeitsverlauf der Absolventinnen und Absolventen mit Bachelorabschluss in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss (Mehrfachantworten, in %)

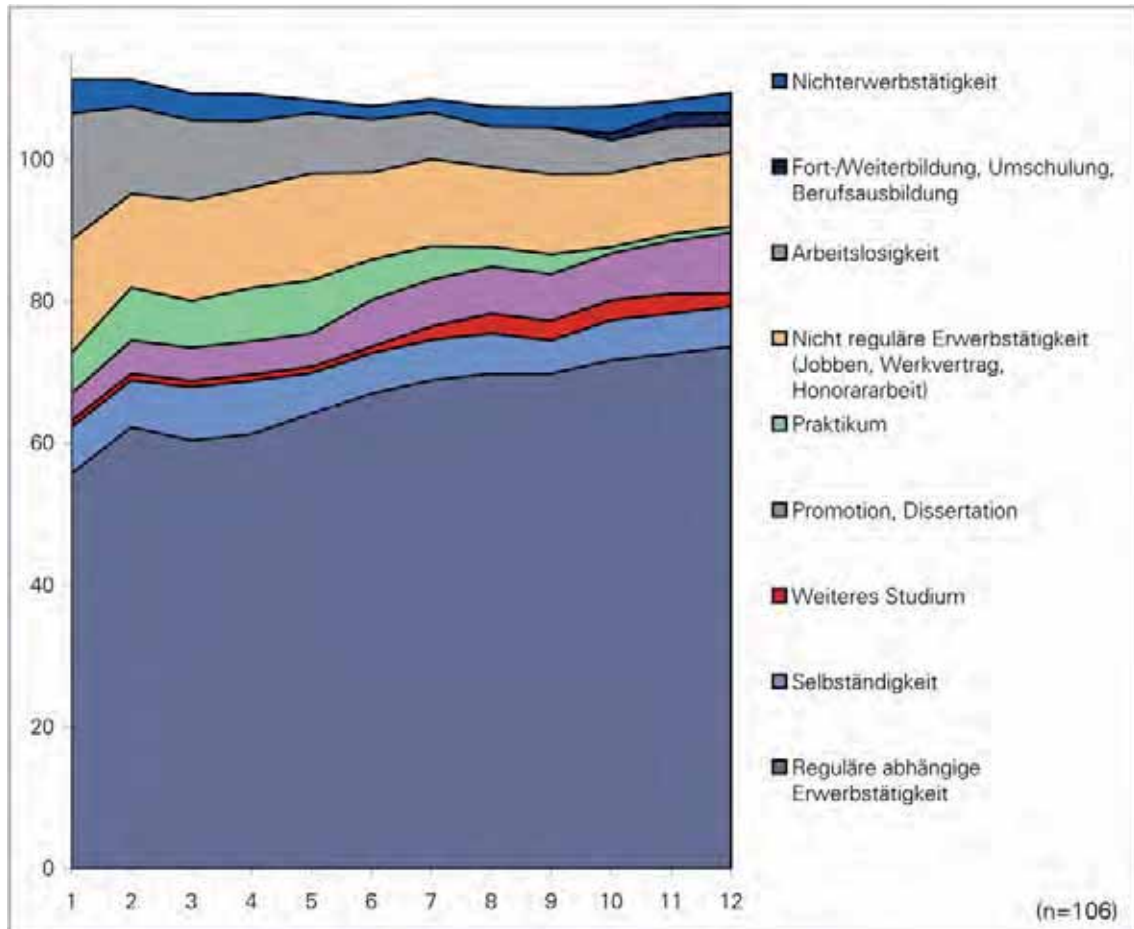


regulärer abhängiger Erwerbstätigkeit: Unmittelbar nach dem Studium ist die Hälfte der Befragten regulär abhängig beschäftigt, bis zum Ende des ersten Jahres nach Studienabschluss steigt dieser Anteil auf 82 % (vgl. Abbildung 4.4). Demgegenüber geht der Anteil der Arbeitslosigkeit im ersten Jahr nach dem Studium von einem Drittel auf 4 % zurück.

Der Anteil der Personengruppe mit nicht regulären Erwerbsverhältnissen halbiert sich von 10 auf 5 %. In den praxisorientierten Fachhochschulstudiengängen ist die Promotionsrate sehr niedrig (vgl. auch Kapitel 4.2). So zeigt sich beim Tätigkeitsverlauf, dass innerhalb des ersten Jahres nach dem Studium nur ein Prozent der Befragten eine Promotion aufnimmt. Als akademische Weiterqualifizierung wählen die Befragten eher ein weiteres Studium (3 %). Insbesondere ist hier der Masterabschluss, der aufbauend auf den Diplomabschluss innerhalb eines kurzen Zeitraums absolviert werden kann, zu erwähnen (vgl. Kapitel 4.2). Alle weiteren Tätigkeitsformen wurden jeweils von nur wenigen Befragten angegeben. Auch eine deutliche Zu- oder Abnahme findet über den Beobachtungszeitraum nicht statt.

Der **Diplomabschluss an Universitäten** weist dagegen einen differenzierteren Übergang der Befragten vom Studium in den Beruf auf (vgl. Abbildung 4.5). Der Anteil der regulär abhängig Erwerbstätigen steigt im ersten Jahr nach dem Abschluss von 44 auf 70 %. In diesem Zeitraum entscheidet sich knapp ein Viertel (23 %) der Befragten für die Aufnahme einer Promotion. Im Vergleich zu den Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen sind direkt nach Studienabschluss deutlich weniger Befragte arbeitslos gemeldet (22 %), nach einem Jahr sind es allerdings

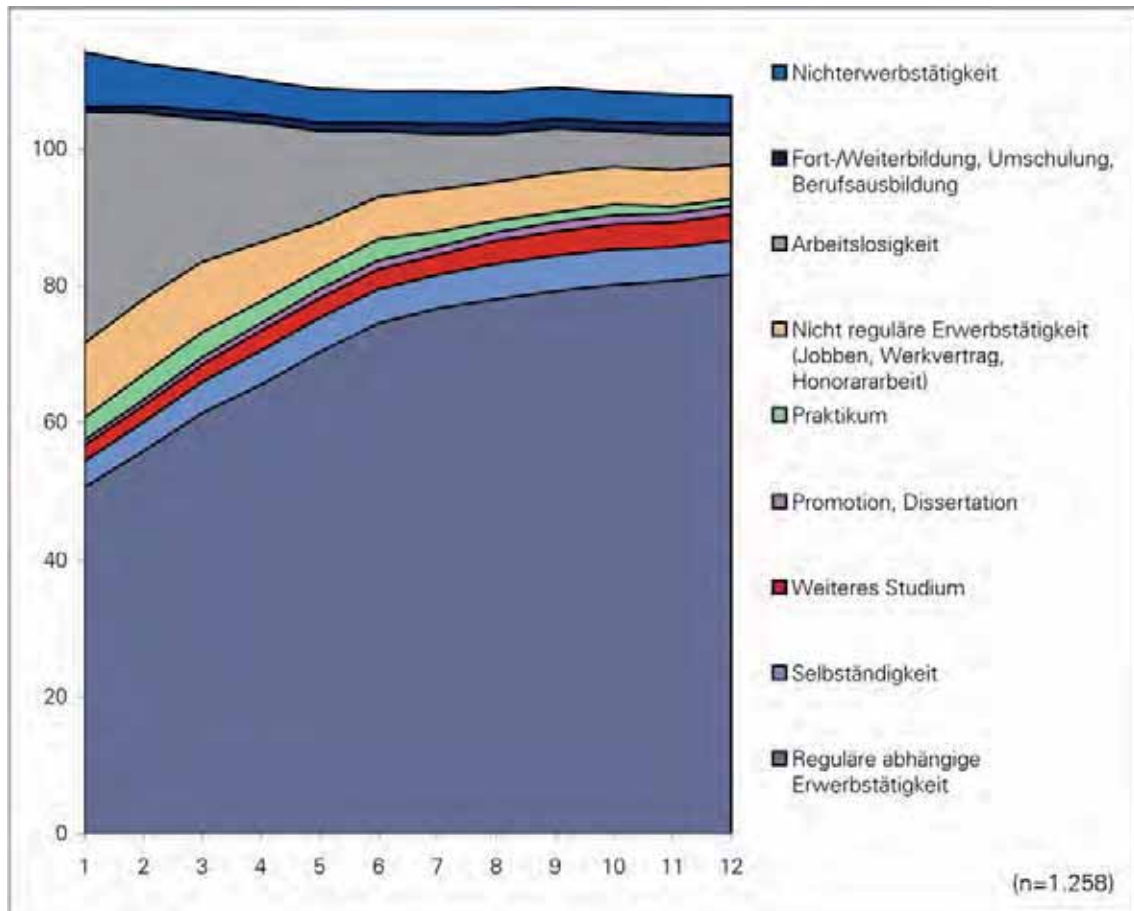
Abbildung 4.3: Tätigkeitsverlauf der Absolventinnen und Absolventen mit Masterabschluss in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss (Mehrfachantworten, in %)



(auf sehr niedrigem Niveau) genau so viele wie dort (4 %). Eine entgegengesetzte Entwicklung der Verlaufskurven – jedoch nicht mit so großem Unterschied – lässt sich für die nicht regulären Tätigkeiten und die Nichterwerbstätigkeit feststellen. Obwohl tendenziell mehr Befragte mit Uni- als mit FH-Diplom diese Tätigkeitsformen angeben, sind die Unterschiede nach einem Jahr nahezu verschwunden. Die Anteile der Befragten, die Praktika absolvieren und/oder in die Selbständigkeit gehen, unterscheiden sich kaum zwischen beiden Abschlussarten.

Nur knapp ein Drittel der Befragten mit **Magisterabschluss** übt direkt nach Studienabschluss eine reguläre abhängige Erwerbstätigkeit aus (vgl. Abbildung 4.6). Innerhalb des ersten Jahres nach Studienabschluss steigt dieser Anteil auf über 60 %. Der Anteil der Personen in Arbeitslosigkeit sinkt von 26 % im ersten Jahr auf 9 % und liegt damit höher als bei anderen Abschlüssen. Nicht reguläre Erwerbstätigkeiten nehmen bei Magisterabsolventinnen und -absolventen einen hohen Stellenwert ein: So geben 29 % der Befragten direkt nach Studienabschluss diese Tätigkeitsform an, nach zwölf Monaten sind es noch 16 %. Vergleichsweise viele Befragte (10 %) machen sich im Beobachtungszeitraum selbständig. Da gerade bei den Befragten mit Magisterabschluss, die hauptsächlich der Fächergruppe Sprach/Kultur zugeordnet wurden, die Arbeitsmarktchancen zu Beginn der beruflichen Laufbahn geringer als in anderen Fachrichtungen sind, wird oft der Weg in die Selbständigkeit als Ausweg gewählt. Ebenso nutzen im Vergleich mit anderen Abschlussarten mehr Personen Praktika, um eine erste reguläre Stelle nach dem Studium zu erhalten. Aber auch bei diesem Abschluss sind dies nur zwischen 4 % (zwölf Monate danach) und 13 % (drei Monate

Abbildung 4.4: Tätigkeitsverlauf der Absolventinnen und Absolventen mit Diplom (FH) in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss (Mehrfachantworten, in %)



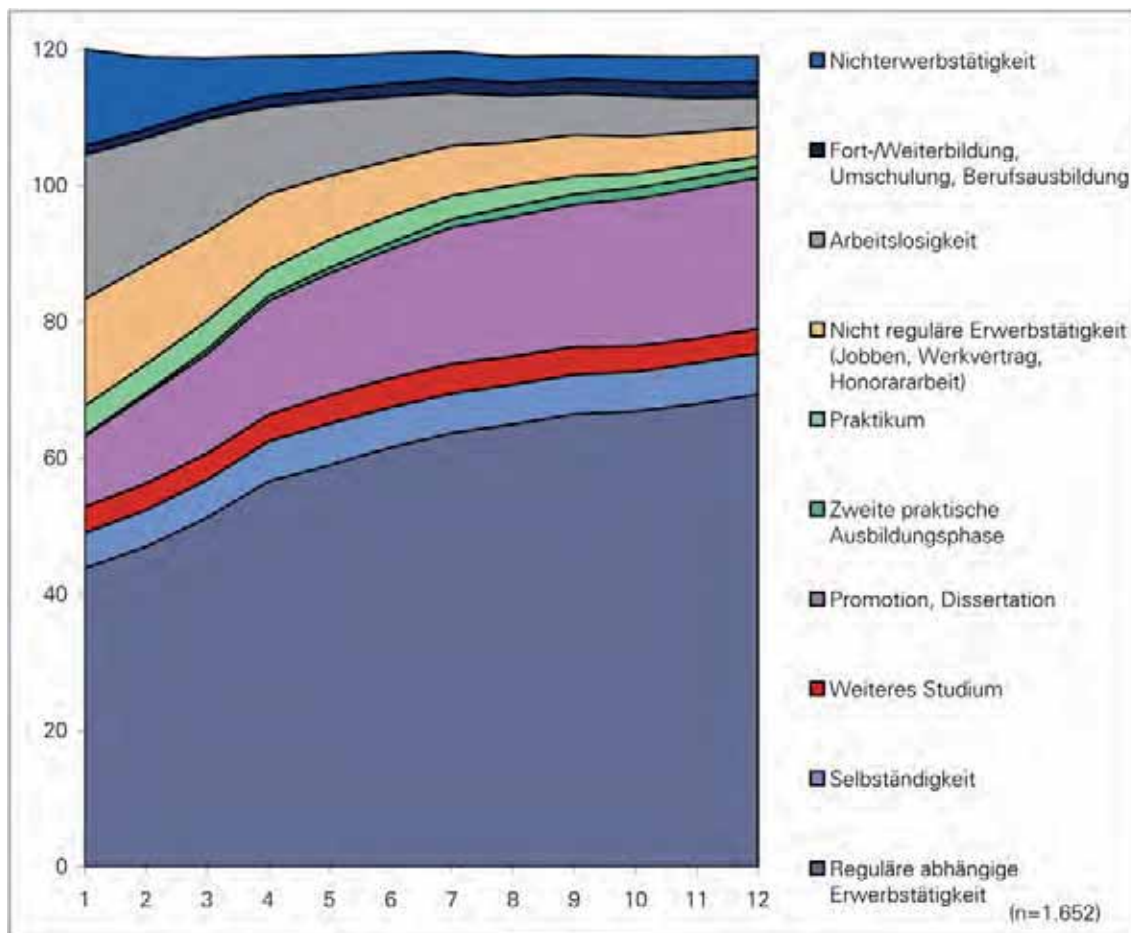
danach).

Insgesamt ist der Magisterabschluss derjenige, der – ausgenommen Staatsexamina – den differenziertesten Übergang vom Studium in den Beruf aufweist. Nicht zuletzt sind Magisterstudiengänge im Vergleich mit anderen Abschlussarten weniger berufsbezogen. Dadurch beginnt in der Zeit nach dem Studienabschluss oft das Erlernen spezifischer Fähigkeiten und Kenntnisse in den jeweiligen Berufsfeldern.

Bei den **universitären Abschlüssen mit zweiter Ausbildungsphase** steht die Suche nach einem Referendariatsplatz bzw. das Warten darauf direkt nach dem Studium im Vordergrund und die verschiedenen Tätigkeiten dienen zur Überbrückung bis zum Antritt der praktischen Ausbildungsphase. Obwohl immer wieder auf die langen Wartezeiten beim Referendariat von **Lehr- amtsabsolventinnen und -absolventen** hingewiesen wird, treten doch innerhalb der ersten zwölf Monate zwei Drittel der Befragten ihr Referendariat an (vgl. Abbildung 4.7). Dem anderen Drittel gelingt der Übergang ins Referendariat erst später.

Demgegenüber nimmt die reguläre abhängige Erwerbsarbeit einen sehr niedrigen Stellenwert ein. Da sie aber relativ konstant über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg bleibt (bei 11 bis 14 %), hat diese Tätigkeit keine bloße Überbrückungsfunktion, sondern ist offenbar eine Alternative zur zweiten Ausbildungsphase. Als weitere Alternative sind die nicht regulären Erwerbstätigkeiten zu nennen, die zu Beginn des Übergangs noch von einem Drittel der Befragten angegeben werden, nach zwölf Monaten immerhin noch von 8 %. Über den Beobachtungszeit-

Abbildung 4.5: Tätigkeitsverlauf der Absolventinnen und Absolventen mit Diplom (Uni) in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss (Mehrfachantworten, in %)



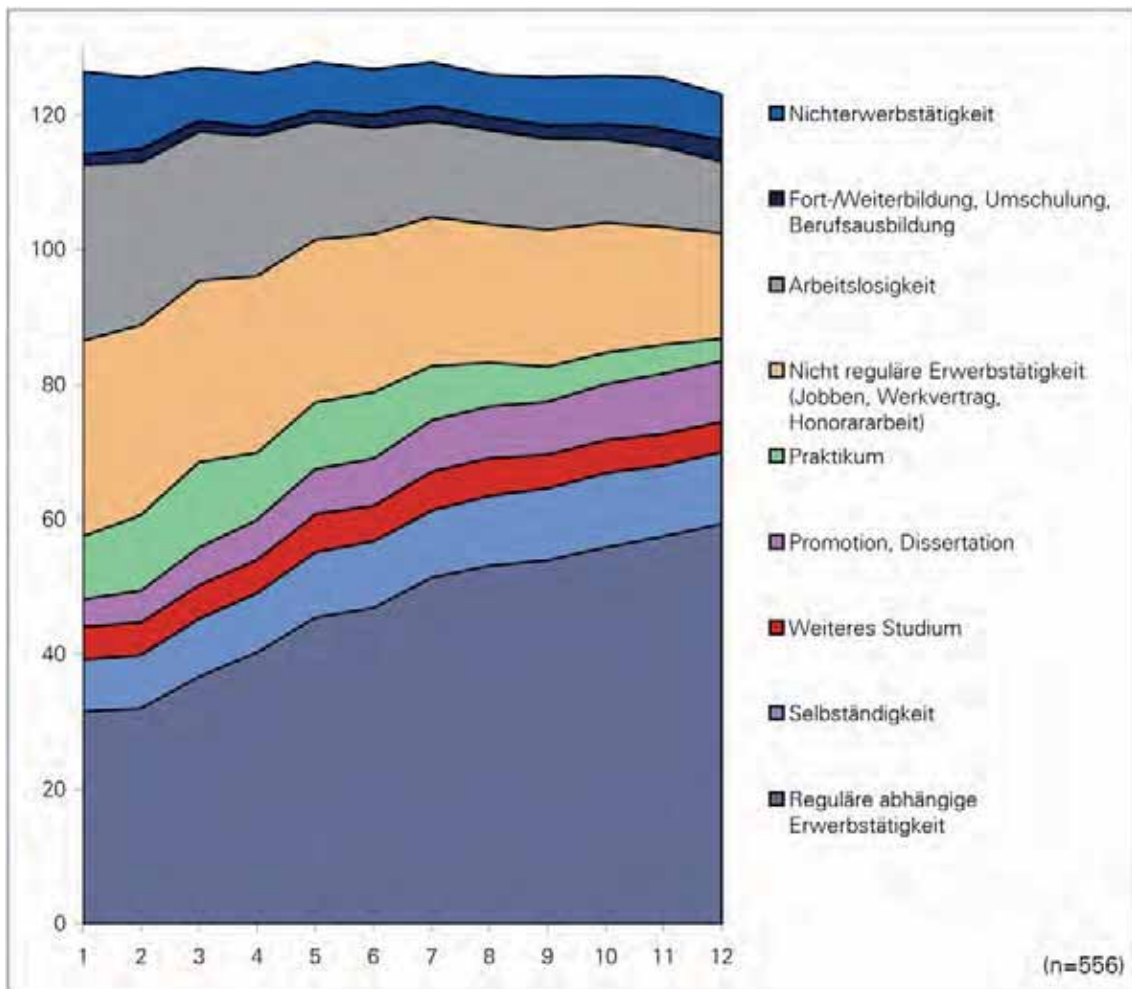
raum hinweg bleibt auch die Nichterwerbstätigkeit auf vergleichsweise hohem Niveau, so dass von anfänglich immerhin einem Drittel nach einem Jahr noch 16 % nicht erwerbstätig sind.

Für Absolventinnen und Absolventen mit dem **Abschluss der Ersten Juristischen Pflichtfachprüfung** gestaltet sich der Übergang in die zweite praktische Ausbildungsphase deutlich besser als bei Befragten mit Lehramtsabschluss (vgl. Abbildung 4.8). Nach einem Jahr haben 85 % der Befragten ein Referendariat begonnen. Alle anderen Tätigkeitsformen gehen demgegenüber zurück oder stagnieren zumindest auf niedrigem Niveau.

Bereits neun Monate nach dem Studienabschluss gibt es unter den Befragten keine Arbeitslosen mehr. Gleichzeitig sinken auch die Anteile der nicht erwerbstätigen Personen (von 20 auf 5 %), der nicht regulär Beschäftigten (von 17 auf 5 %), der Selbständigen (von 4 auf 1 %) und der Praktika (je von 4 auf 1 %) teilweise unter den Durchschnitt der Gesamtbetrachtung. Es ist lediglich ein Anstieg derjenigen zu verzeichnen, die nach Studienabschluss ein weiteres Studium aufnehmen.

Die zweite praktische Ausbildungsphase ist bei den sächsischen Absolventinnen und Absolventen mit **(tier-) ärztlichem und pharmazeutischem Abschluss** kaum vorhanden. Durch die Abschaffung der 18-monatigen Ausbildungsphase des Arztes im Praktikum (AIP) steigen Humanmediziner/innen direkt nach dem Studium in die mindestens dreijährige Facharztausbildung ein. Der vergleichsweise niedrige Anteil der regulär abhängig Erwerbstätigen kurz nach Studienabschluss steigt schnell an. Dies hängt zum einen damit zusammen, dass Absolventinnen und Absolventen

Abbildung 4.6: Tätigkeitsverlauf der Absolventinnen und Absolventen mit Magisterabschluss in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss (Mehrfachantworten, in %)



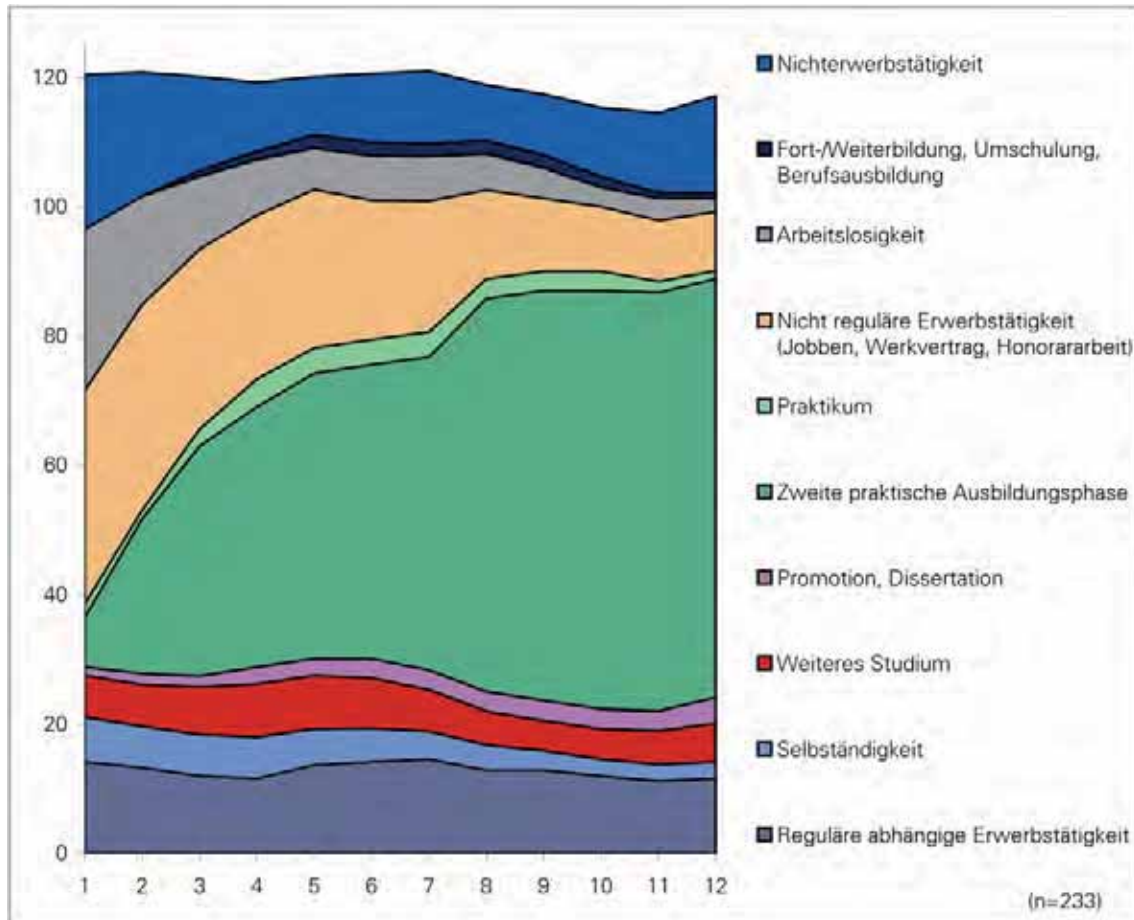
der Humanmedizin sich erst mit dem Abschlusszeugnis auf eine Stelle zur Facharztausbildung bewerben können. Zum anderen ist die Nachfrage nach Medizinerinnen bzw. Medizinern sehr hoch, so dass 84 % der Befragten nach einem Jahr regulär abhängig beschäftigt sind (vgl. Abbildung 4.9).

Knapp die Hälfte (48 %) der Absolventinnen und Absolventen mit (tier-) ärztlichem und pharmazeutischem Abschluss geht innerhalb des ersten Jahres nach Studienabschluss einer Promotion nach. Hier handelt es sich hauptsächlich wieder um die Befragten der Humanmedizin, die teilweise bereits während des Studiums an ihrer Promotion arbeiten. Daher erklärt sich auch der leichte Rückgang (auf 35 %) innerhalb des Beobachtungszeitraums.

4.1.3 Suchdauer

Als ein Kriterium für gelungene Übergänge vom Studium in den Beruf wird oft die Suchdauer herangezogen. Dabei gibt es unterschiedliche Modelle der Messung (vgl. Falk et al. 2009, Dresdner Absolventenstudien). Sächsische Absolventinnen und Absolventen suchen nach dem Studium im Durchschnitt viereinhalb Monate lang, bis sie eine erste reguläre abhängige oder selbständige Erwerbstätigkeit antreten (vgl. Abbildung 4.1.1A). Dabei gibt es fächergruppen-, aber auch ge-

Abbildung 4.7: Tätigkeitsverlauf der Absolventinnen und Absolventen mit Erstem Staatsexamen Lehramt in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss (Mehrfachantworten, in %)



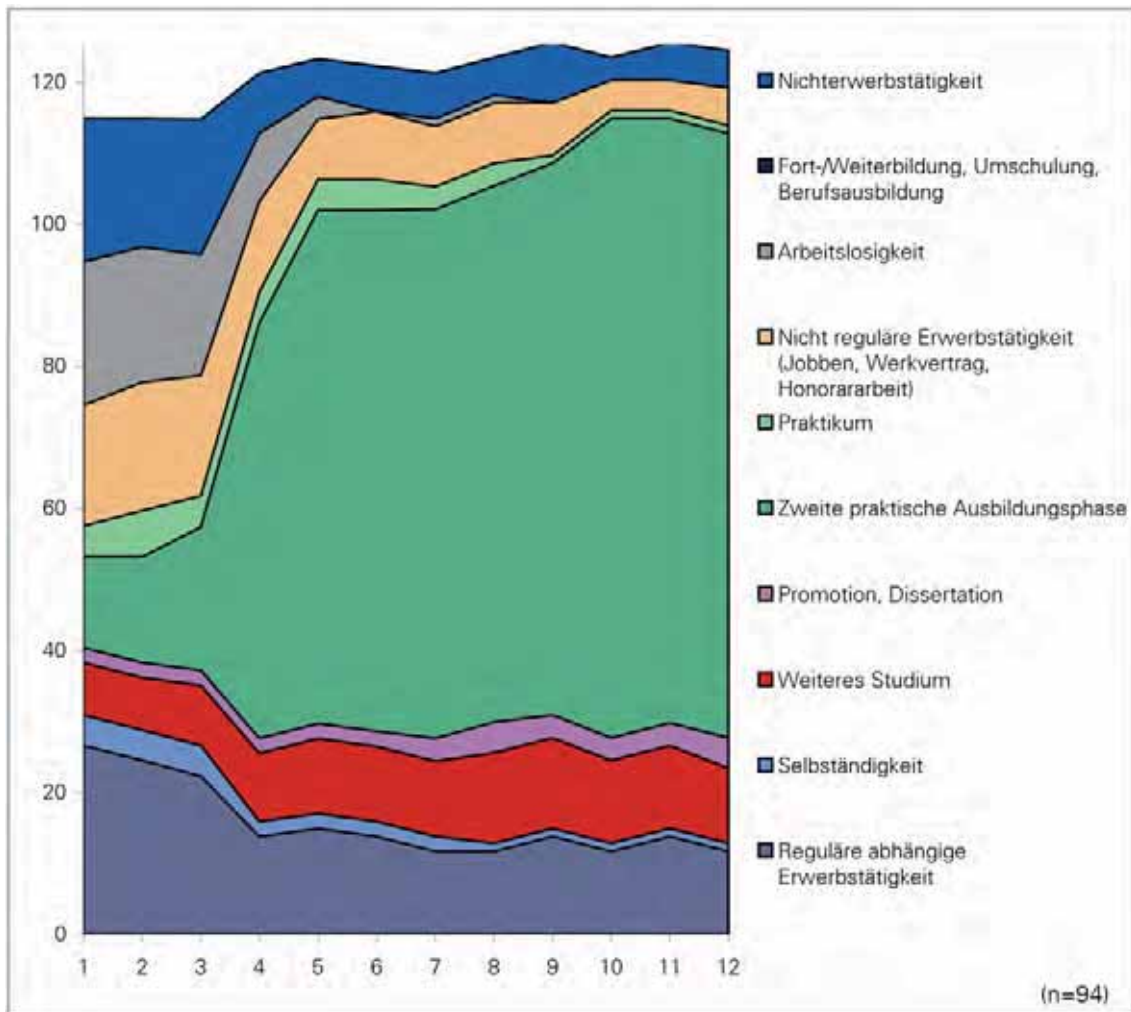
schlechtsspezifische Unterschiede.

Ebenso spielt der **Hochschultyp** eine Rolle. Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen schaffen den Übergang in eine reguläre abhängige oder selbständige Erwerbstätigkeit durchschnittlich drei Monate nach dem Studium. Die Befragten mit Universitätsabschluss brauchen mit fünf Monaten im Schnitt länger. Bei beiden Hochschularten benötigen die **Frauen** mehr Zeit für den Berufseinstieg: An den Fachhochschulen dauert es vier Monate statt drei Monaten bei den Männern und an der Universität sechs Monate statt fünf Monaten bei den Männern.

Diese Geschlechterdifferenzen fallen in den **Fächergruppen** unterschiedlich aus: In Sprach/Kultur, ReWiSo und Medizin sind die Unterschiede nur gering bzw. kaum vorhanden. In der Fächergruppe MatNat liegt dagegen die Aufnahme einer regulären abhängigen oder selbständigen Erwerbstätigkeit für Frauen bei durchschnittlich sechs Monaten und damit um ein Monat höher als bei den Männern (fünf Monate). Bei den Befragten der Fächergruppe ING beträgt die Differenz sogar zwei Monate.

Deutlich wird auch, dass in den Fächergruppen ReWiSo, ING und Medizin der Übergang in eine Erwerbstätigkeit schneller verläuft als in Sprach/Kultur und MatNat. Darüber hinaus verzögert sich die Aufnahme einer ersten Tätigkeit nach Studienabschluss für Frauen leicht. In der Rangfolge der Fächergruppen gibt es leichte Unterschiede nach dem Geschlecht: Während bei den Männern die Ingenieurwissenschaftler den schnellsten Übergang schaffen (drei Monate), sind es bei den Frauen die Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlerinnen (vier Monate). Dass Befragte der MatNat den durchschnittlich längsten Übergang aufweisen, liegt an deren hoher

Abbildung 4.8: Tätigkeitsverlauf der Absolventinnen und Absolventen mit Erster Juristischer Pflichtfachprüfung in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss (Mehrfachantworten, in %)



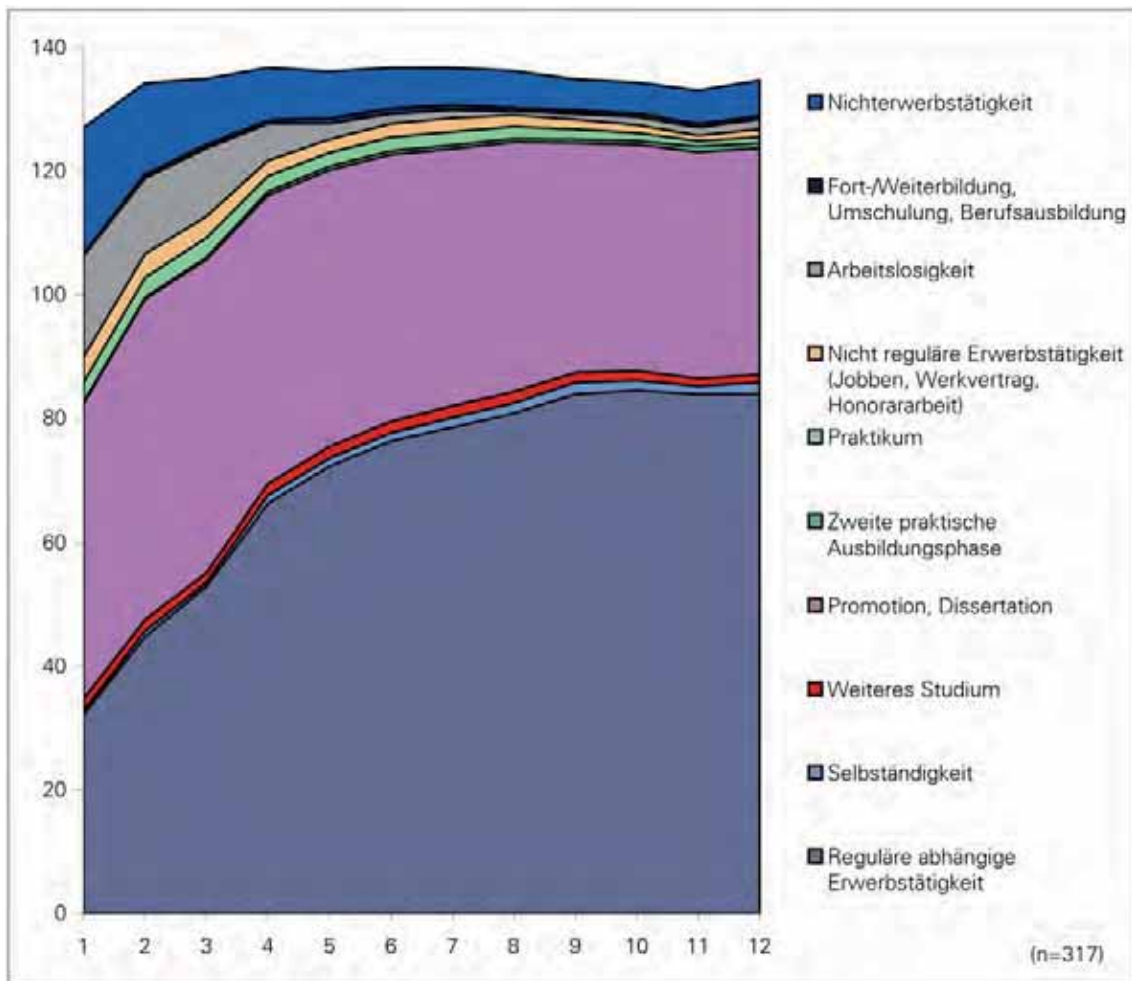
Verbleibsquote im Hochschulbereich, da diese Befragten häufig die Promotion – auch ohne Erwerbstätigkeit – anstreben (vgl. auch Abbildung 4.14).

Die Betrachtung nach **Studienbereichen**⁴ ergibt in allen Fächergruppen ein differenzierteres Bild: So dauert bspw. innerhalb der Fächergruppe Sprach/Kultur der Übergang für Personen, die Kunst (Uni) studiert haben, im Durchschnitt mehr als ein halbes Jahr (sieben Monate), während die Erziehungswissenschaftler/innen (Uni) nur ein Vierteljahr benötigen (vier Monate) (vgl. Tabelle 4.1.2A). Innerhalb der MatNat ist dieser Unterschied am größten. Hier finden sich die Studienbereiche mit der längsten und kürzesten Suchdauer: In den promotionsstarken Fächern Biologie (Uni+FH) und Chemie (Uni+FH) gelingt der Übergang in die reguläre abhängige oder selbständige Erwerbstätigkeit nach knapp acht bzw. neun Monaten. Demgegenüber nehmen Wirtschaftsinformatiker/innen schon nach durchschnittlich weniger als zwei Monaten eine erste reguläre abhängige Erwerbstätigkeit auf.

Bei gleichem Studienbereich gelingt der Übergang in die erste reguläre Erwerbstätigkeit den Befragten mit **Fachhochschulabschluss** in aller Regel schneller. Zum Teil sind die Differenzen allerdings sehr gering, wie im Wirtschaftsingenieurwesen. Am größten ist die Differenz bei der Verfahrenstechnik. In einem einzigen Studienbereich, der Informatik, schaffen die Personen mit

⁴Ohne Personen mit zweiter Ausbildungsphase.

Abbildung 4.9: Tätigkeitsverlauf der Absolventinnen und Absolventen mit (tier-) ärztlicher und pharmazeutischer Prüfung in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss (Mehrfachantworten, in %)



Universitätsabschluss einen leicht schnelleren Übergang.

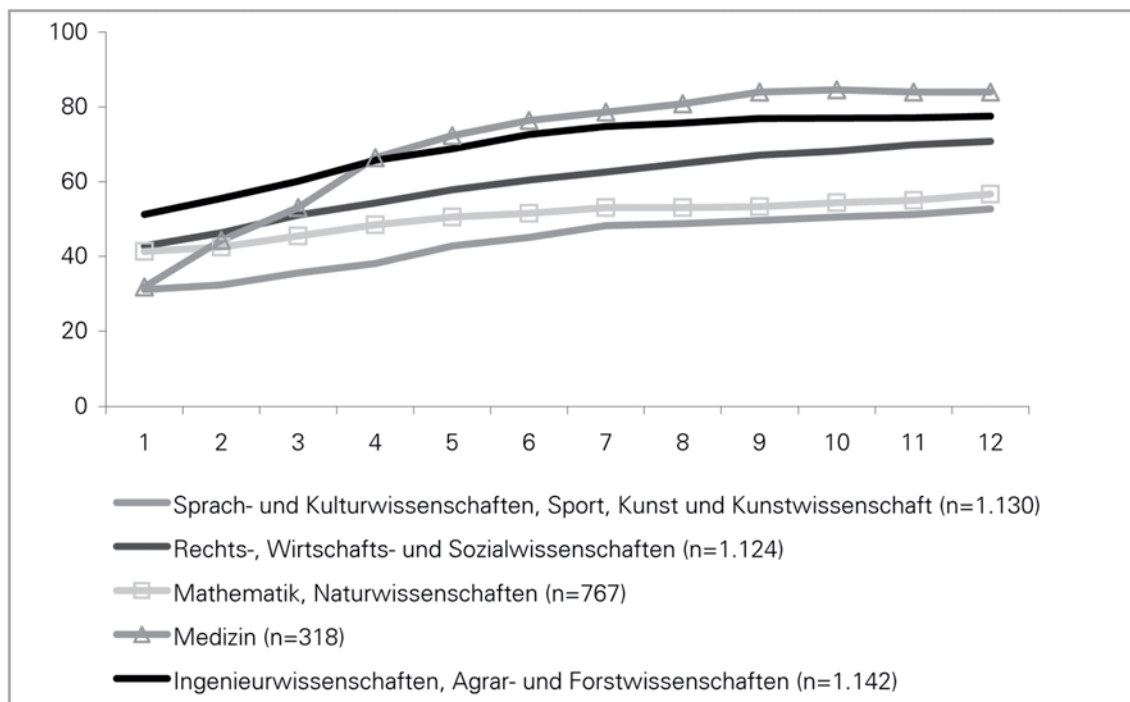
Geschlechtsspezifische Differenzen verstärken sich unter Kontrolle der Studienbereiche (vgl. Tabelle 4.1.2A): Frauen finden insbesondere dann einen schnelleren Übergang in die reguläre Erwerbstätigkeit als Männer, wenn es sich um Studienbereiche mit wirtschaftswissenschaftlicher Ausrichtung handelt (Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsingenieurwesen beider Hochschularten), oder bei Studienbereichen mit hohem Promotionsanteil wie Mathematik (Uni+FH).⁵ Ein weiterer Studienbereich, in dem die Aufnahme einer ersten regulären Erwerbstätigkeit nach Studienabschluss den Frauen schneller gelingt als den Männern, sind die Agrar- und Forstwissenschaften (Uni+FH). In allen anderen untersuchten Fächern – auch bei Kontrolle der Hochschulart – bleibt das Bild erhalten, dass Frauen der Übergang später als Männern gelingt.

4.1.4 Tätigkeitsformen

Im Weiteren sollen ausgewählte Tätigkeitsformen gesondert betrachtet werden. Dabei werden die Verläufe für die ersten zwölf Monate nach dem Studienabschluss für die verschiedenen Erwerbs-

⁵Aufgrund der geringen Fallzahlen konnten nicht alle Studienbereiche in die Analyse einbezogen werden.

Abbildung 4.10: Reguläre abhängige Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)



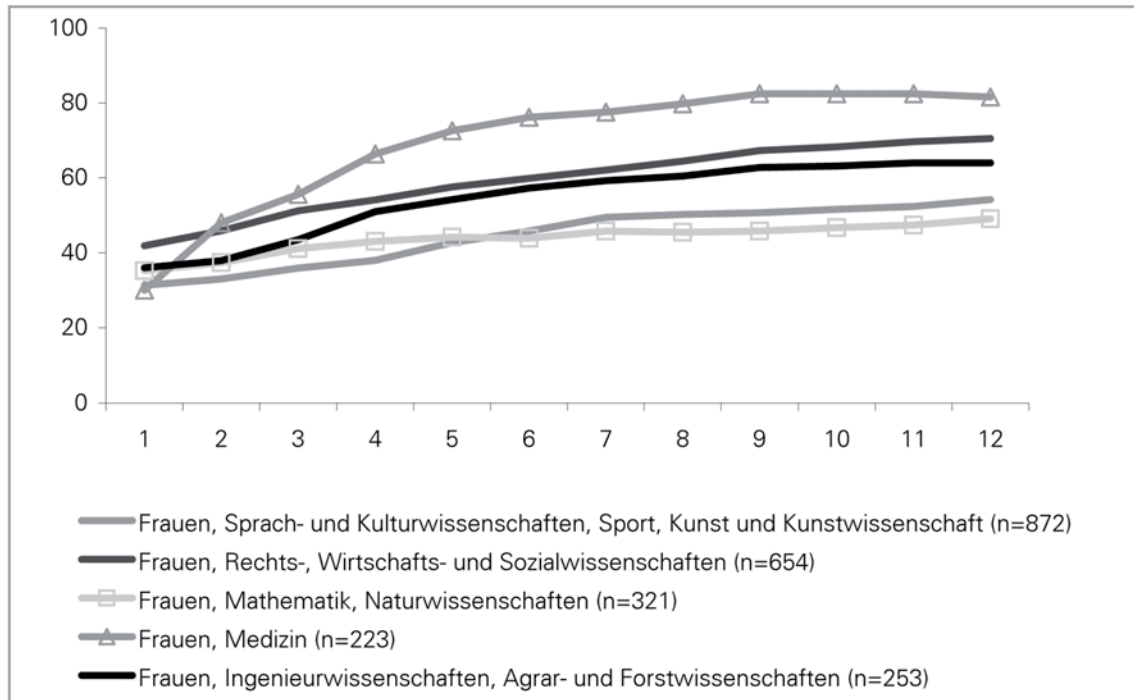
formen der regulären abhängigen, selbständigen und nicht regulären Erwerbstätigkeit dargestellt. Ebenso werden die Arbeitslosenquoten, die Promotionsquoten und die Quoten der Nichterwerbstätigkeit im Zeitverlauf betrachtet. Dabei wird nach Geschlecht, Fächergruppen und Hochschulart getrennt.

Abhängige Erwerbstätigkeit

Der Anteil der Absolventinnen und Absolventen, die gleich nach dem Studium in eine reguläre abhängige Beschäftigung wechseln, schwankt zwischen 51 % bei ING und 32 % bei Medizin und Sprach/Kultur (vgl. Abbildung 4.10). Den stärksten Anstieg im ersten Jahr verzeichnet die Medizin. Nach zwölf Monaten hat sie den höchsten Anteil, noch vor der Fächergruppe ING. Sehr flach ist der Anstieg der Integration in die reguläre abhängige Erwerbstätigkeit in der Fächergruppe MatNat. Nach zwölf Monaten liegt diese Fächergruppe noch knapp vor der Fächergruppe Sprach/Kultur.

Im nächsten Schritt soll der Einstieg in die reguläre Erwerbstätigkeit nach den Fächergruppen getrennt nach Frauen und Männern betrachtet werden (vgl. Abbildung 4.11, Abbildung 4.12). In den Fächergruppen Sprach/Kultur und ReWiSo zeigen sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Mediziner/innen dagegen gehen ein Jahr nach dem Studium in leicht unterschiedlichem Maß einer abhängigen Beschäftigung nach: 92 % der Männer, aber nur 83 % der Frauen sind abhängig beschäftigt. Männer aus den MatNat sind im Vergleich zu Frauen aus dieser Fächergruppe zu einem höheren Anteil regulär abhängig erwerbstätig: 45 % der Männer haben eine solches Erwerbsverhältnis bereits kurz nach Studienabschluss und nach zwölf Monaten sind über 60 % abhängig beschäftigt (vgl. Abbildung 4.12). Damit liegt der Verlauf der regulären abhängigen Erwerbstätigkeit innerhalb des ersten Jahres nach dem Studium für Männer in der Fächergruppe

Abbildung 4.11: Reguläre abhängige Erwerbstätigkeit der Absolventinnen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)



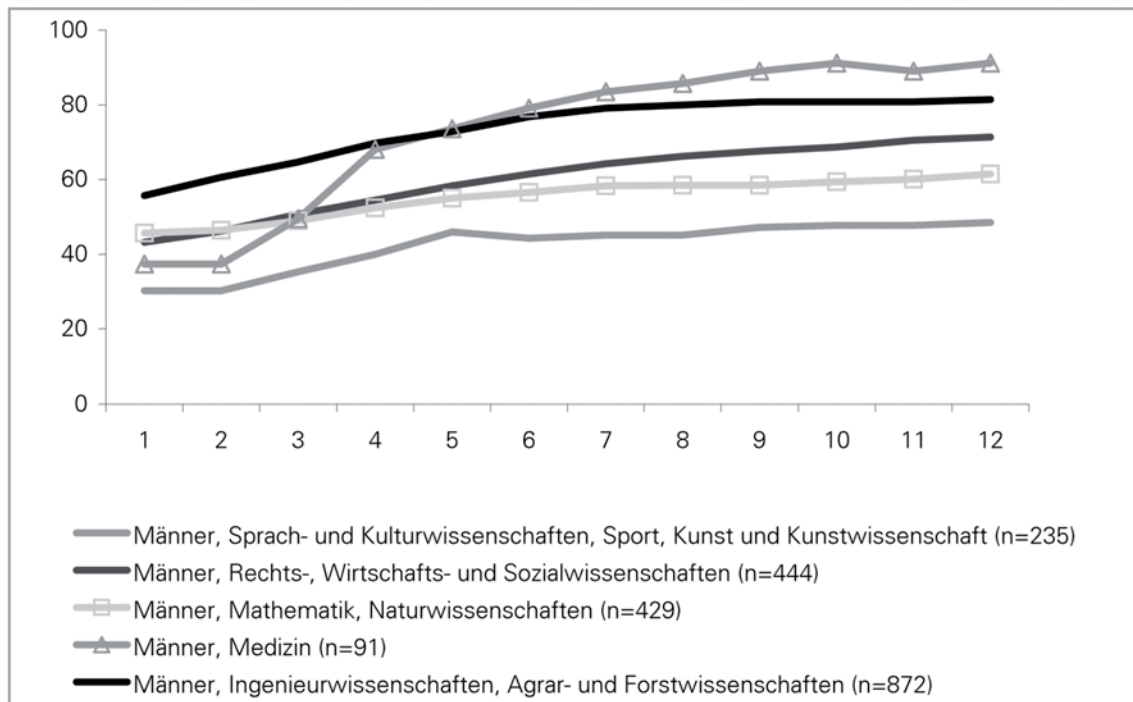
MatNat durchgehend um ca. zehn Prozentpunkte höher als bei den Frauen.

Noch gravierender ist die Geschlechterdifferenz innerhalb der Fächergruppe ING: Bereits zu Beginn des Betrachtungszeitraums liegt der Übergang in die reguläre Erwerbstätigkeit bei Männern um 20 Prozentpunkte über dem der Frauen und im weiteren Verlauf bleibt diese Differenz im Wesentlichen bestehen. Diese Unterschiede bewirken, dass Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlerinnen einen Verlauf auf höherem Niveau als Ingenieurwissenschaftlerinnen bei der regulären abhängigen Erwerbstätigkeit aufweisen.

Zwischen den **Studienbereichen** gestalten sich die Übergänge in die reguläre Erwerbstätigkeit auch innerhalb der einzelnen Fächergruppen unterschiedlich. So weisen bereits kurz nach Studienabschluss die Sprach/Kultur-Studienbereiche wie Erziehungswissenschaften (Uni) (47 %), Kommunikationswissenschaften (Uni) (48 %) und Sport (Uni) (56 %) einen hohen Anteil an regulär abhängig Erwerbstätigen auf (vgl. Abbildung 4.1.1A, Abbildung 4.1.2A). Nach einem Jahr haben mehr als drei Viertel dieser Befragten in eine solche Erwerbstätigkeit gefunden. Demgegenüber ist der Studienbereich Geschichte (Uni) ein Beispiel für einen schwierigeren Verlauf bei der regulären abhängigen Beschäftigung: Nur jede/r Fünfte findet hier eine solche Tätigkeit direkt nach dem Studium, innerhalb der nächsten zwölf Monate steigt der Anteil auf 43 %.

Auch die Studienbereiche in den anderen Fächergruppen weisen eine solche Heterogenität der Verläufe auf: In ReWiSo liegen die Sozialwissenschaften (Uni) (von 36 auf 60 %) und das Sozialwesen (FH) weit auseinander (83 auf 88 %) (vgl. Abbildung 4.1.3A). In MatNat sind die Unterschiede noch deutlicher, da der Bereich Chemie (Uni+FH) innerhalb des Beobachtungszeitraums bei 30 % stagniert, während im Gegensatz dazu die Wirtschaftsinformatik (Uni+FH) schon kurz nach dem Studienabschluss eine Quote von 71 % und nach einem Jahr von 93 % bei der regulären abhängigen Erwerbstätigkeit aufweist (vgl. Abbildung 4.1.4A). Weitgehend homogen gestaltet sich das Bild dagegen in den Ingenieurwissenschaften (vgl. Abbildungen 4.1.5A, 4.1.6A). Selbst die Absolventinnen und Absolventen der Studienbereiche Agrar- und Forstwissenschaften

Abbildung 4.12: Reguläre abhängige Erwerbstätigkeit der Absolventen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)



(Uni+FH) oder Architektur (Uni+FH), in denen ein Drittel der Befragten diese Tätigkeit kurz nach dem Studium angibt, sind nach einem Jahr zu knapp 80 % regulär abhängig erwerbstätig. Die Verläufe gleicher Studienbereiche mit unterschiedlicher Hochschulart sind ähnlich.

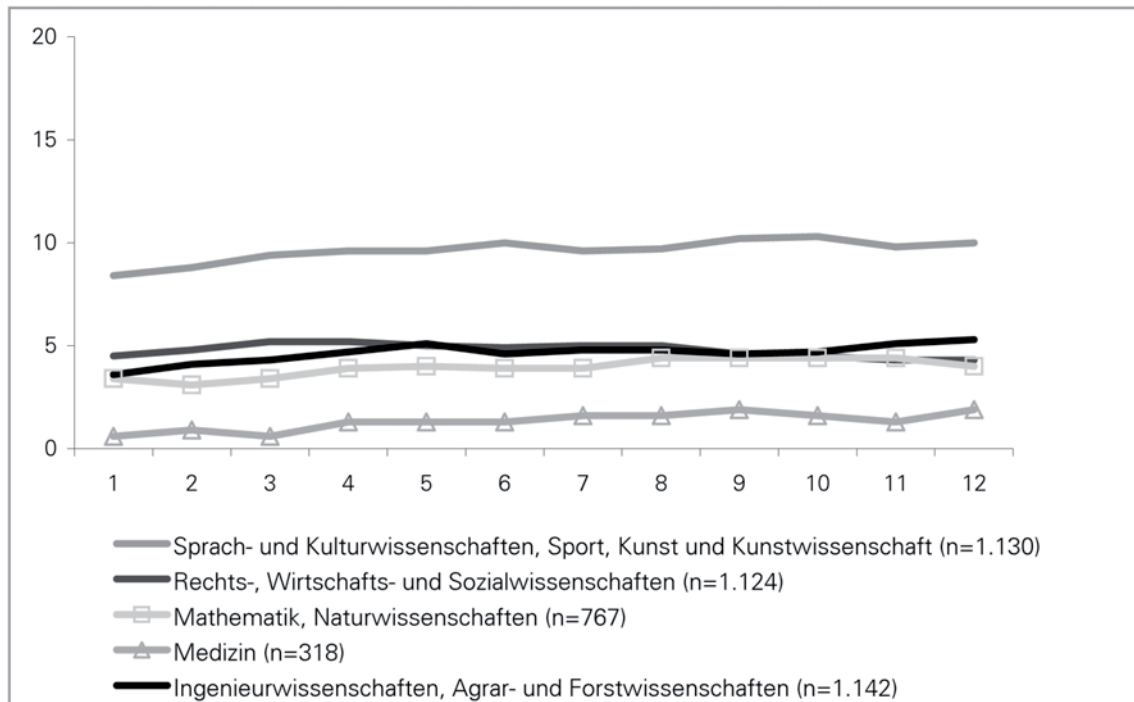
Der Einstieg in eine abhängige Beschäftigung ist ein Merkmal für einen gelungenen Übergang – aber nicht das einzige. Der Einstieg in den Arbeitsmarkt kann sich durch die Aufnahme einer akademischen Weiterqualifizierung oder ungünstige Arbeitsmarktbedingungen verzögern oder durch die Ausübung anderer Erwerbsformen stattfinden. Als nächstes soll daher der Übergang in die Selbständigkeit betrachtet werden.

Selbständigkeit

Neben der Aufnahme einer abhängigen Beschäftigung ist der Schritt in die Selbständigkeit nach dem Studium ein weiterer Weg in die Erwerbstätigkeit. Im ersten Jahr nach Studienabschluss geben 5 bis 7 % der Befragten an, selbständig zu sein. Befragte der Fächergruppe Sprach/Kultur sind überraschenderweise diejenigen mit dem höchsten Anteil an Selbständigen (vgl. Abbildung 4.13). Männer machen sich in dieser Fächergruppe häufiger selbständig als Frauen. Jeder fünfte Absolvent gibt diese Tätigkeitsform an. Demgegenüber machen sich nur 6 bzw. 7 % der Frauen in Sprach/Kultur selbständig. Bei den anderen Fächergruppen liegt ihr Anteil bei ca. 5 % und darunter.

In ING machen sich dagegen die Frauen (7 %) etwas häufiger als die Männer (4 %) selbständig – was durch ihre häufigere Herkunft aus den Studienbereichen Architektur (Uni+FH) und Forst- und Agrarwissenschaften (Uni+FH) erklärt wird. In allen anderen Fächergruppen liegt der Anteil der selbständig tätigen Männer höher als der der Frauen. In MatNat sind es z. B. ein Prozent der Frauen, aber 6 % der Männer, die eine Selbständigkeit im ersten Jahr nach dem Studium angeben

Abbildung 4.13: Selbständigkeit der Absolventinnen und Absolventen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)



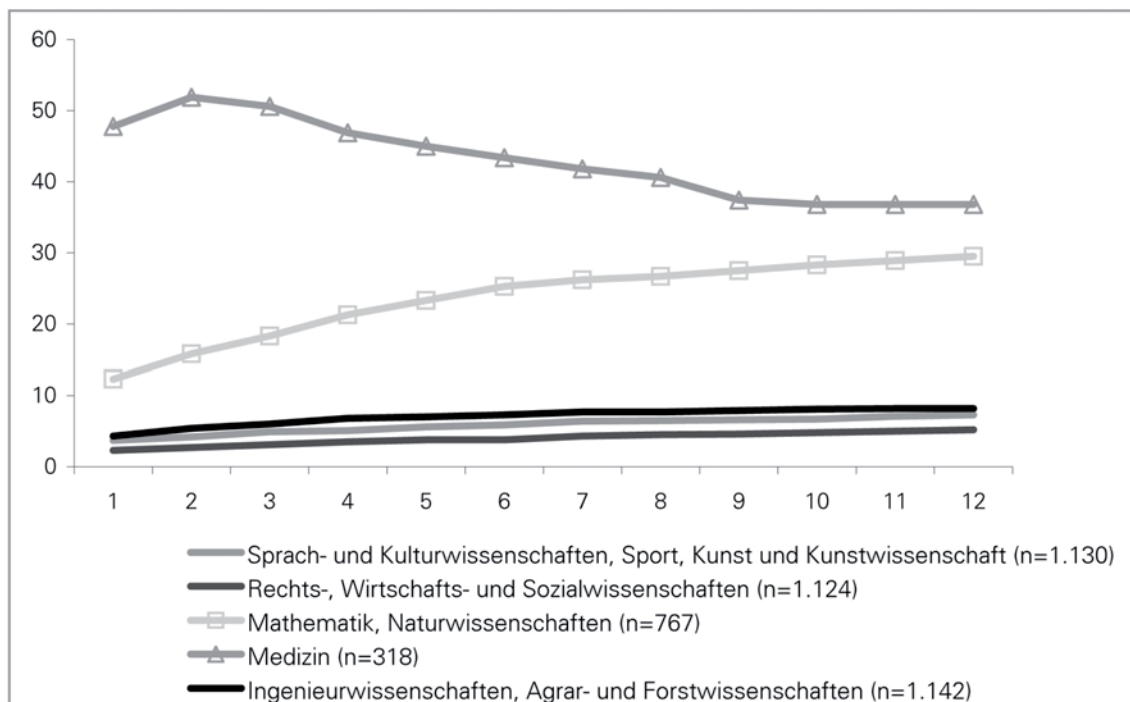
(vgl. Abbildung 4.1.7A, Abbildung 4.1.8A). Im Verlauf der Selbständigkeit gibt es kaum Veränderungen. Vielfach wurde die Entscheidung zur Selbständigkeit offenbar bereits zum Zeitpunkt des Studienabschlusses oder noch davor getroffen.

Bei einer Betrachtung der **Studienbereiche** sind Architektur (Uni+FH) und Sport (Uni) die Bereiche, in denen die Befragten am häufigsten eine Selbständigkeit angeben: In der Architektur (Uni+FH) steigt ihr Anteil innerhalb eines Jahres von 11 auf 25 % (vgl. Abbildung 4.1.9A bis Abbildung 4.1.14A). Bei Absolventen und Absolventinnen des Studienbereichs Sport (Uni) schwankt der Anteil der Selbständigen im ersten Jahr zwischen 25 und 30 %. In einigen mathematisch-naturwissenschaftlichen (Biologie (Uni+FH), Chemie (Uni+FH), Physik (Uni+FH) und ingenieurwissenschaftlichen Studienbereichen (Maschinenbau) gibt es praktisch keine oder kaum selbständig erwerbstätige Absolventen und Absolventinnen.

Innerhalb der Fächergruppe Sprach/Kultur gibt es einige Studienbereiche, in denen sich im Lauf des ersten Jahres 10 % der Befragten und mehr selbständig machen, so in Germanistik (Uni) (18 %), Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH) (16 %) und Kunst (FH) (16 %). Befragte der Erziehungswissenschaft (Uni) und der Psychologie (Uni), die einen vergleichsweise hohen Anteil an regulärer Erwerbstätigkeit ein Jahr nach dem Studium aufweisen, machen den Schritt in die Selbständigkeit eher selten. Dagegen weist der Studienbereich Geschichte (Uni), bei dem es eher einen Verlauf der abhängigen Erwerbstätigkeit auf niedrigem Niveau gibt, ebenfalls einen niedrigen Anteil an Selbständigen auf.

In der Fächergruppe MatNat fällt auf, dass die informatikbezogenen Studienbereiche gegenüber den mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereichen einen höheren Anteil Selbständiger aufweisen. Hier ist nach einem Jahr jede/r Zehnte selbständig erwerbstätig.

Abbildung 4.14: Promotionen der Absolventinnen und Absolventen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)



Promotion

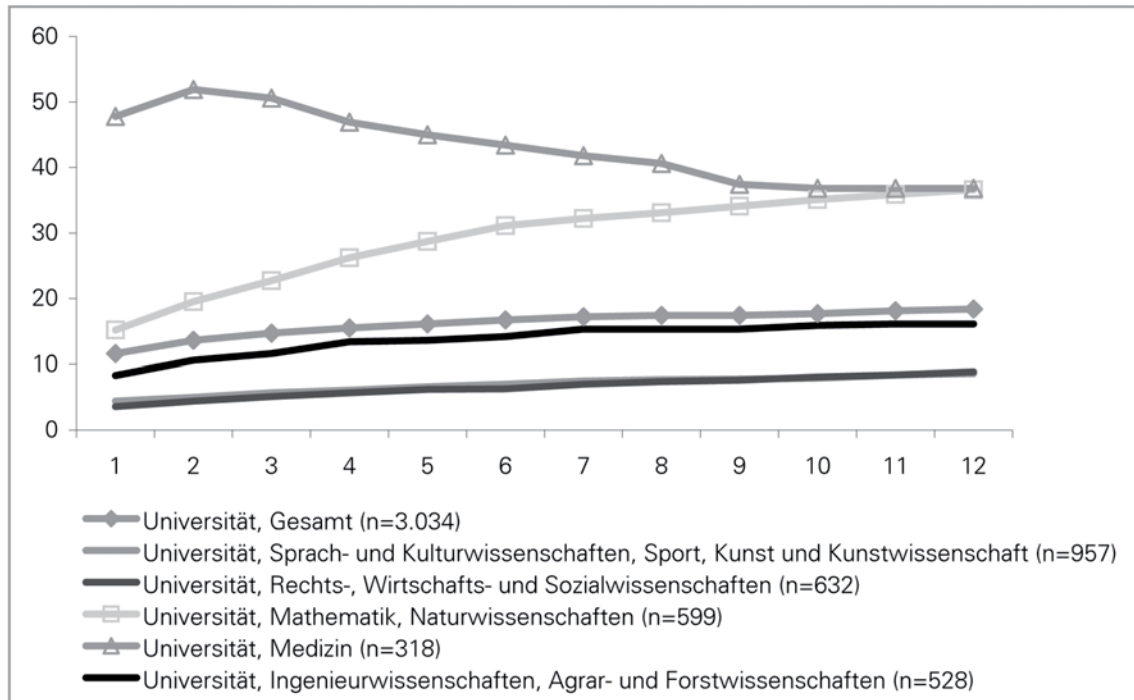
Eine weitere gängige Tätigkeitsform nach Studienabschluss ist die Promotion. Vorab zu erwähnen ist, dass im Tätigkeitskalender (siehe Frage 36 im Fragebogen) nicht der Erfolg der Promotion erfasst wurde. Die Schwierigkeiten der quantitativen Messung von Promotionen sind vielfältig, u. a. da es keine standardisierte Erfassung der Promovendinnen bzw. Promovenden in Deutschland gibt (vgl. Kerst/Wolter 2010). Auch ist die Einschätzung der Befragten subjektiv und kann über den Zeitraum der Promotionsdauer durchaus schwanken, insbesondere wenn die Promotion mit anderen Tätigkeitsformen (z. B. regulärer abhängiger Erwerbsarbeit) verbunden ist.

Differenziert nach **Fächergruppen** ergeben sich teilweise sehr verschiedene Verläufe für das erste Jahr nach Studienabschluss. In der Medizin gibt knapp die Hälfte der Befragten (48 %) bereits nach dem Studium eine Promotion an, dieser Anteil sinkt innerhalb des ersten Jahres nach Studienabschluss auf ein reichliches Drittel (vgl. Abbildung 4.14). Wie bereits erwähnt, beginnen viele Humanmediziner/innen schon während der Abschlussphase des Studiums mit der Arbeit an der Dissertation und können diese relativ zeitig nach dem Abschluss erfolgreich zu Ende führen.

Die Fächergruppe MatNat verzeichnet in den zwölf Monaten nach dem Studium einen Anstieg der Promovendinnen und Promovenden von 12 auf 30 %. In den anderen Fächergruppen wächst der Promovierendenanteil im ersten Jahr nicht über 10 %, wobei er in der Fächergruppe ReWiSo mit 2 bis 5 % am niedrigsten liegt.

Die Promotionsquoten von **Männern und Frauen** sind in den einzelnen Fächergruppen ähnlich (vgl. Abbildung 4.1.15A, Abbildung 4.1.16A). Frauen und Männer aus der Fächergruppe der Medizin (Männer 36 %, Frauen 38 %), der MatNat (Männer 29 %, Frauen 31 %), der Sprach/Kultur (je 9 %) und der ING (Männer 9 %, Frauen 6 %) weisen nach einem Jahr (nahezu) keine Differenzen in den Promotionsraten auf. Mit fünf Prozentpunkten Differenz gibt es in der Fächergruppe

Abbildung 4.15: Promotionen der Absolventinnen und Absolventen an Universitäten in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)



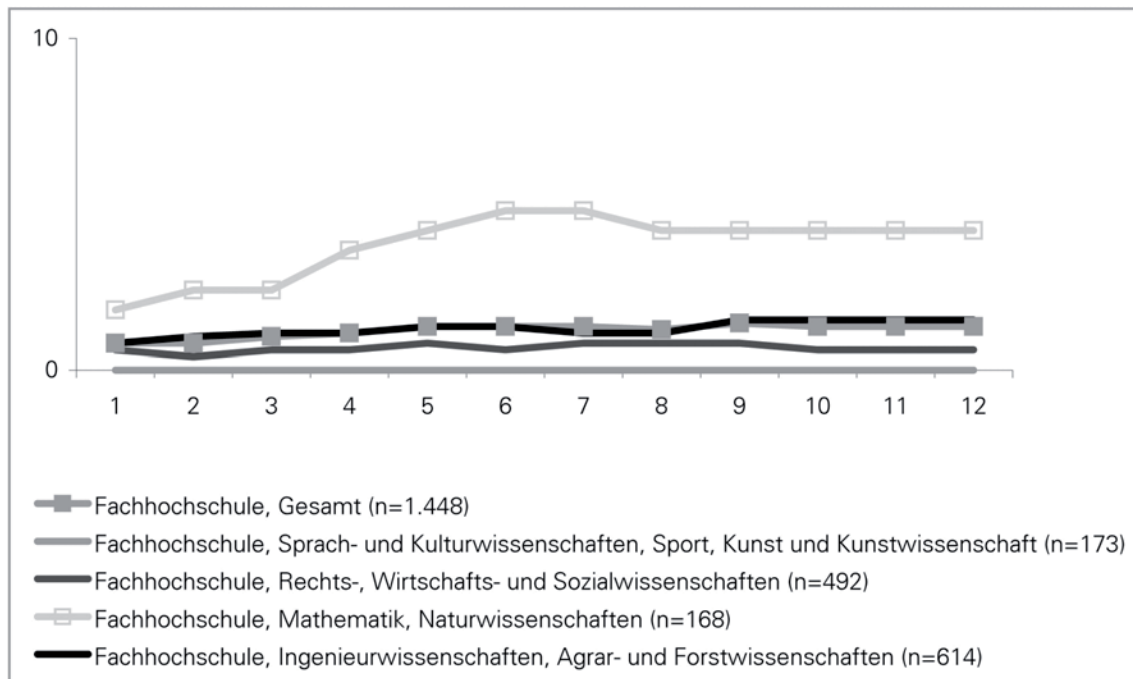
ReWiSo noch den größten Unterschied in der Promotionsquote nach einem Jahr zwischen Männern (9 %) und Frauen (3 %).

Erwartbare Unterschiede gibt es beim Vergleich der **Hochschultypen**. Nahezu jede/r fünfte Befragte mit Universitätsabschluss, aber nur 1 % der Befragten mit Fachhochschulabschluss nimmt im Verlauf des ersten Jahres nach dem Studium eine Promotion auf (vgl. Abbildung 4.15). Alle Fächergruppen lassen sich in Verlaufstypen einordnen. RewiSo und Sprach/Kultur sind die Fächergruppen mit dem durchweg niedrigsten Promotionsanteil unter Personen mit Universitätsabschluss und weisen einen identischen Verlauf im ersten Jahr nach Studienabschluss auf. Kurz nach dem Studium geben je 4 % eine Promotion als Tätigkeit an, bis zum Ende des Beobachtungszeitraums gibt es einen leichten Anstieg auf 9 %. In der Fächergruppe ING (von 8 auf 17 %) findet dieser Verlauf auf einem höheren Sockel statt. Der größte Anteil an Promovierenden und der zugleich höchste Anstieg dieses Anteils ist für die Fächergruppe MatNat feststellbar: Hier geben kurz nach dem Studium 15 % eine Promotion an, nach einem Jahr promovierte mehr als ein Drittel der Befragten dieser Fächergruppe (37 %).

Bei den Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen liegt der Anteil derjenigen, die eine Promotion aufnahmen, in MatNat mit 4 % noch am höchsten (vgl. Abbildung 4.16). 2 % der Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen der ING und ein Prozent der ReWiSo nahmen innerhalb der ersten zwölf Monate eine Promotion auf, in Sprach/Kultur gibt es dagegen keinen einzigen Befragten, der bzw. die eine Promotion aufnahm.

Innerhalb der Fächergruppe MatNat gibt es teilweise sehr große **studienbereichsspezifische Unterschiede** hinsichtlich des Verlaufs des Anteils von Promotionen (vgl. Abbildung 4.1.20A). Der überwiegende Teil der Absolventinnen und Absolventen der Physik (Uni+FH) (68 %) und der Chemie (Uni+FH) (62 %) begann im ersten Jahr nach dem Studium mit einer Promotion. Während knapp die Hälfte der Befragten der Physik (Uni+FH) gleichzeitig auch regulär abhängig erwerbs-

Abbildung 4.16: Promotionen der Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)



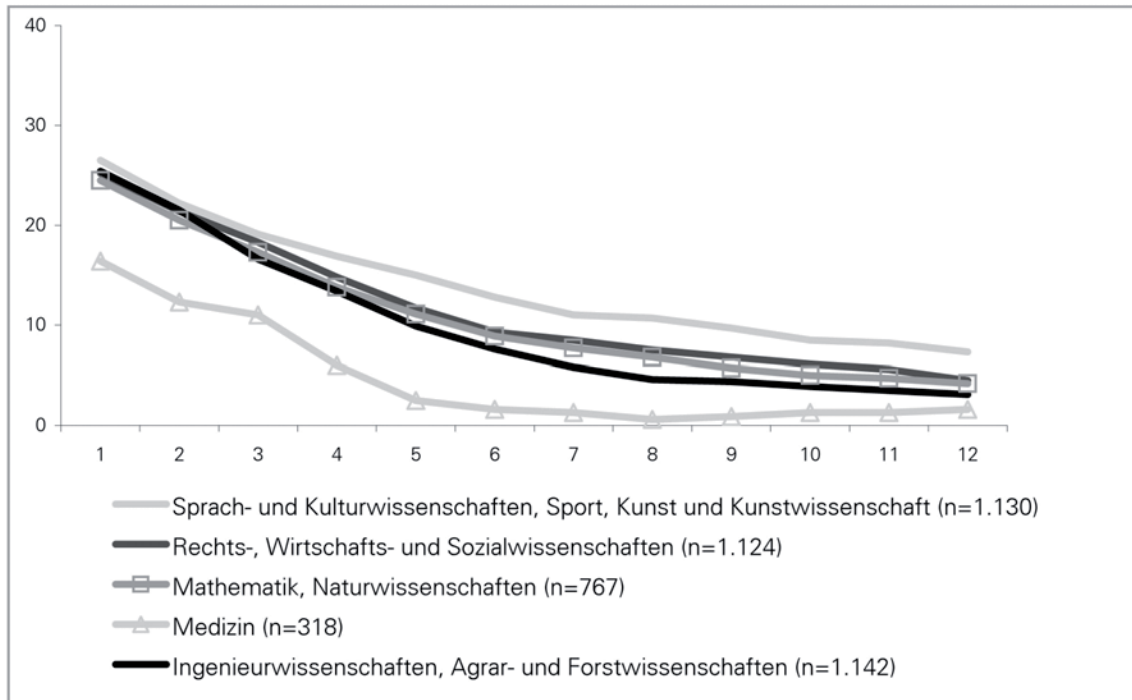
tätig ist, liegt in der Chemie (Uni+FH) dieser Anteil bei weniger als einem Drittel. Trotz gleicher Verlaufskurven für Promovierende stagnieren die Erwerbsverläufe auf unterschiedlichem Niveau. Offensichtlich promovieren Befragte der Physik (Uni+FH) häufiger auf einer Stelle (als Mitarbeiter/in an einer wissenschaftlichen Einrichtung), während dies in der Chemie seltener der Fall ist. Außerdem wird anhand der unterschiedlichen Verläufe von Erwerbstätigkeit und Promotion ersichtlich, dass die Entscheidung zum Promovieren in diesen Studienbereichen nicht zwingend abhängig ist von der Aufnahme einer ersten regulären Erwerbstätigkeit.

Eine hohe Promotionsquote weisen auch Psychologie (Uni) und Geschichte (Uni) auf – fast jede/r Dritte gibt dies zum Zeitpunkt von zwölf Monaten nach dem Studium an (vgl. Abbildung 4.1.17A und 4.1.18A). Dagegen nennt kein/e Befragte/r der Kommunikationswissenschaften, Journalistik (FH) eine Promotion und nur eine/r (1 %) verfolgt eine Promotion in Kommunikationswissenschaften (Uni).

Die Universitätsstudiengänge Verfahrenstechnik, Elektrotechnik und Maschinenbau weisen in den Ingenieurwissenschaften den höchsten Promovierendenanteil auf (vgl. Abbildung 4.1.21A, Abbildung 4.1.22A). So promoviert je ein Viertel der Befragten der Elektrotechnik und der Verfahrenstechnik und immerhin noch 18 % promovieren im Studienbereich Maschinenbau. Demgegenüber promoviert kaum jemand in Agrar- und Forstwissenschaften (Uni+FH), Architektur (Uni+FH), Elektrotechnik (FH) und Maschinenbau (FH).

Insgesamt gibt es einige Studienbereiche mit sehr hohem Promotionsanteil im ersten Jahr nach dem Studium wie die Humanmedizin, die Chemie (Uni+FH) und die Physik (Uni+FH), bei denen mehr als die Hälfte der Befragten eine Promotion beginnt. Etwa ein Viertel der Befragten der Psychologie (Uni), Geschichte (Uni), Biologie (Uni+FH), Informatik (Uni), Geowissenschaften (Uni) sowie Verfahrens- und Elektrotechnik (Uni) beginnt eine Promotion im genannten Zeitraum. In den anderen Studienbereichen liegt der Anteil an Promotionen im beobachteten Zeitraum unter der 20-, oft auch unter der Zehn-Prozent-Marke. In einigen Studienbereichen wird sogar in der ersten Zeit nach dem Abschluss gar keine Promotion angegeben.

Abbildung 4.17: Arbeitslosigkeit der Absolventinnen und Absolventen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)



Arbeitslosigkeit

In allen **Fächergruppen** sinkt der Anteil der arbeitslosen Absolventinnen und Absolventen im ersten Jahr nach Studienabschluss deutlich von einem reichlichen Viertel (Ausnahme Medizin mit 16 %) auf 7 bis 2 % der Befragten (vgl. Abbildung 4.17). Ein Jahr nach Studienabschluss sind 7 % der Absolventinnen und Absolventen der Sprach/Kultur arbeitslos gemeldet. In den Fächergruppen ReWiSo und MatNat liegt die Arbeitslosenquote der Befragten ein Jahr nach Studienabschluss bei 4 %, in den Ingenieurwissenschaften bei 3 % und in der Medizin bei knapp 2 %.

Die Arbeitslosenquoten von **Frauen und Männern** unterscheiden sich zwölf Monate nach Studienabschluss nicht wesentlich (Abbildung 4.1.23A bis Abbildung 4.1.24A). In den ReWiSo sind 5 % der Männer und 4 % der Frauen arbeitslos gemeldet. In der **Fächergruppe** Sprach/Kultur sind weniger Frauen (6 %) als Männer (9 %) arbeitslos. Ein umgekehrter Geschlechterunterschied ist in der Fächergruppe ING zu beobachten: Hier sind 6 % der Frauen und 3 % der Männer arbeitslos. Mediziner/innen (1 bzw. 2 %) sind kaum von Arbeitslosigkeit betroffen.

Arbeitslosigkeit schwankt im Zeitraum eines Jahres. Kurze, befristete Verträge sind gerade in der Fächergruppe Sprach/Kultur häufiger zu finden. So ist z. B. die Verlaufskurve für den Studienbereich Geschichte (Uni) nicht stetig absinkend, sondern hat einen Höhepunkt nach fünf Monaten (vgl. Abbildung 4.1.25A, Abbildung 4.1.26A). Nach zwölf Monaten liegt die Arbeitslosigkeit immer noch bei 14 %. Demgegenüber zeigt sich bei den Absolventinnen und Absolventen der Kommunikationswissenschaft (FH) ein vollkommen anderes Bild: Direkt nach dem Studium sind 43 % arbeitslos gemeldet, über den Zeitraum hinweg sinkt dieser Anteil rapide auf 4 %. Insgesamt lassen sich in der Fächergruppe Sprach/Kultur heterogene Verläufe für die Arbeitslosigkeit beim Übergang vom Studium in den Beruf aufzeigen. Nach zwölf Monaten erreicht die Arbeitslosigkeit in den meisten Studienbereichen der Fächergruppe Sprach/Kultur eine Quote von ca. 4 %. Mit 14

bzw. 15 % liegt die Arbeitslosigkeit in den Studienbereichen Geschichte (Uni) und Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH) deutlich darüber.

In der Fächergruppe ReWiSo verläuft der Übergang aus der Arbeitslosigkeit zwischen den Studienbereichen homogener (vgl. Abbildung 4.1.27A). So sind zwar kurz nach dem Studium 36 % der Absolventinnen und Absolventen im Sozialwesen (FH) und 20 % im Wirtschaftsingenieurwesen (beide Hochschularten) arbeitslos, aber nach zwölf Monaten liegen diese Studienbereiche bei einem Anteil von nur noch 2 bis 3%. Insgesamt liegt der Anteil der Arbeitslosigkeit nach zwölf Monaten in dieser Fächergruppe bei 7 % und weniger. In der Fächergruppe MatNat weist der Studienbereich Geowissenschaften (Uni) eine anhaltend hohe Arbeitslosigkeit – vergleichbar mit dem Studienbereich Geschichte (Uni) – auf (vgl. Abbildung 4.1.28A). In den meisten anderen Studienbereichen dieser Fächergruppe gehen die Arbeitslosenquoten trotz teilweise hoher Anfangswerte auf unter 4 % zurück. Ausnahmen bilden die Mathematik (Uni+FH) (7 %) und die Chemie (Uni+FH) (5 %). In der Fächergruppe ING liegen nach einem Jahr die Arbeitslosenquoten in den meisten Studienbereichen bei 3 % und weniger (vgl. Abbildung 4.1.29A, Abbildung 4.1.30A). Lediglich in Architektur (Uni+FH) (8 %) und Agrar- und Forstwissenschaften (Uni+FH) (6 %) liegen die Werte etwas höher.

Nicht reguläre Erwerbstätigkeit

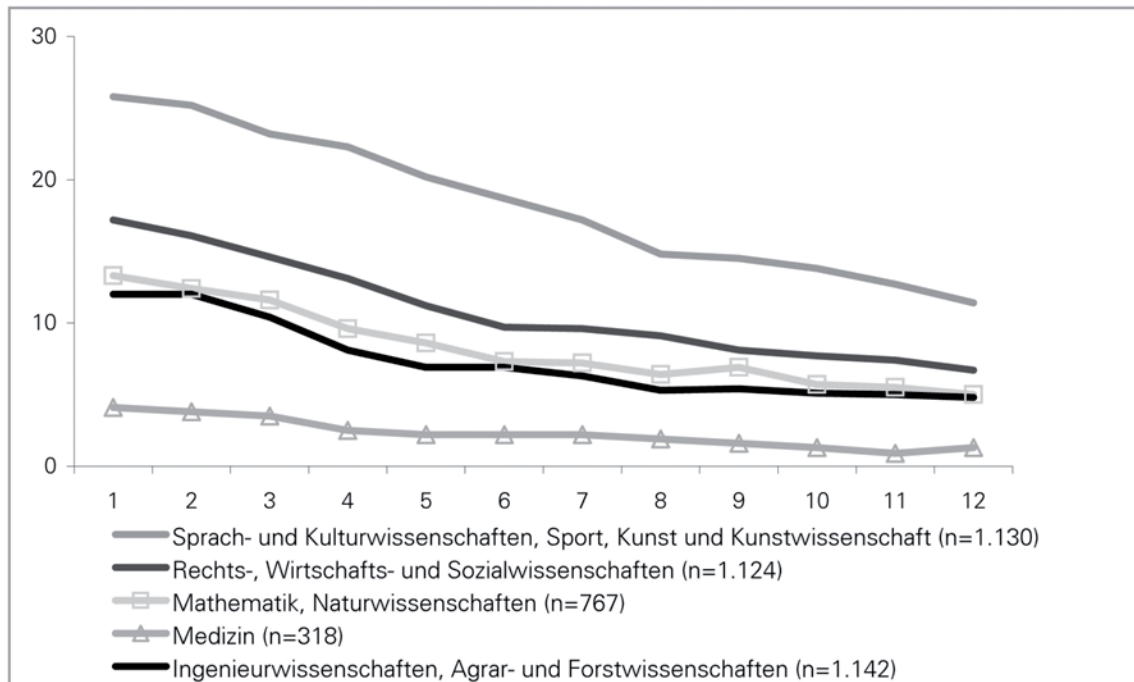
Unter dem Begriff der nicht regulären Erwerbstätigkeit werden diejenigen Tätigkeiten zusammengefasst, die in der Regel keinem sogenannten Normalarbeitsverhältnis entsprechen. Diese Tätigkeiten – hier Jobben, Werkverträge und Honorararbeiten – werden aus unterschiedlichen Gründen von den Absolventinnen und Absolventen ausgeübt. Während eine Überbrückungszeit nach dem Studium dazu genutzt werden kann, eine – durchaus fachfremde – Jobtätigkeit aus Studienzeiten fortzuführen, beinhalten Werkvertrags- und Honorararbeiten oft einen Bezug zum studierten Fach. Daher geht das Jobben nach dem Studium eher zurück, während der Anteil der anderen Tätigkeitsformen steigen kann. In verschiedenen Fachrichtungen wie Architektur, Informatik oder Kunst sind Werkvertrags- und Honorararbeiten oft Bestandteil des Arbeitsalltags.

Für die sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen zeigt der **Fächergruppenvergleich**, dass der Anteil an nicht regulären Erwerbstätigkeiten in Sprach/Kultur über den gesamten Zeitraum am höchsten ist (vgl. Abbildung 4.18). Kurz nach dem Studienabschluss geht mehr als ein Viertel der Befragten (26 %) aus dieser Fächergruppe solchen Tätigkeiten nach. Nach einem Jahr sind es immerhin noch 11 %. Bei den Befragten der ReWiSo, der MatNat und der ING sind es nach einem Jahr nur halb so viele, nämlich 5 bzw. 6 %. Den geringsten Anteil an nicht regulären Erwerbstätigen hat durchweg die Medizin zu verzeichnen. Hier liegt der Anteil bereits zu Beginn nur bei 4 %. Nach einem Jahr gibt hier kaum noch jemand (1 %) solche Tätigkeiten an.

Männer mit Universitätsabschluss aus der Fächergruppe Sprach/Kultur sind dabei diejenigen Befragten, die im ersten Jahr nach dem Studium am meisten jobben oder Werk-/ Honorarverträge inne haben (vgl. Abbildung 4.1.32A): Unmittelbar nach Studienabschluss ist es ein Drittel, ihr Anteil geht nach zwölf Monaten auf 16 % zurück. Auch Universitätsabsolventinnen nehmen häufiger als Fachhochschulabsolventen und absolventinnen nicht reguläre Erwerbstätigkeiten in der Zeit nach dem Studium auf; aber auch ihr Anteil geht in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss von 26 auf 12 % zurück.

Ein ähnlich hoher Anteil findet sich nur noch bei den Universitätsabsolventinnen der ING (von 22 auf 10 %) und der ReWiSo (von 22 auf 8 %) (vgl. Abbildung 4.1.32A, Abbildung 4.1.35A). Für alle

Abbildung 4.18: Nicht reguläre Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)

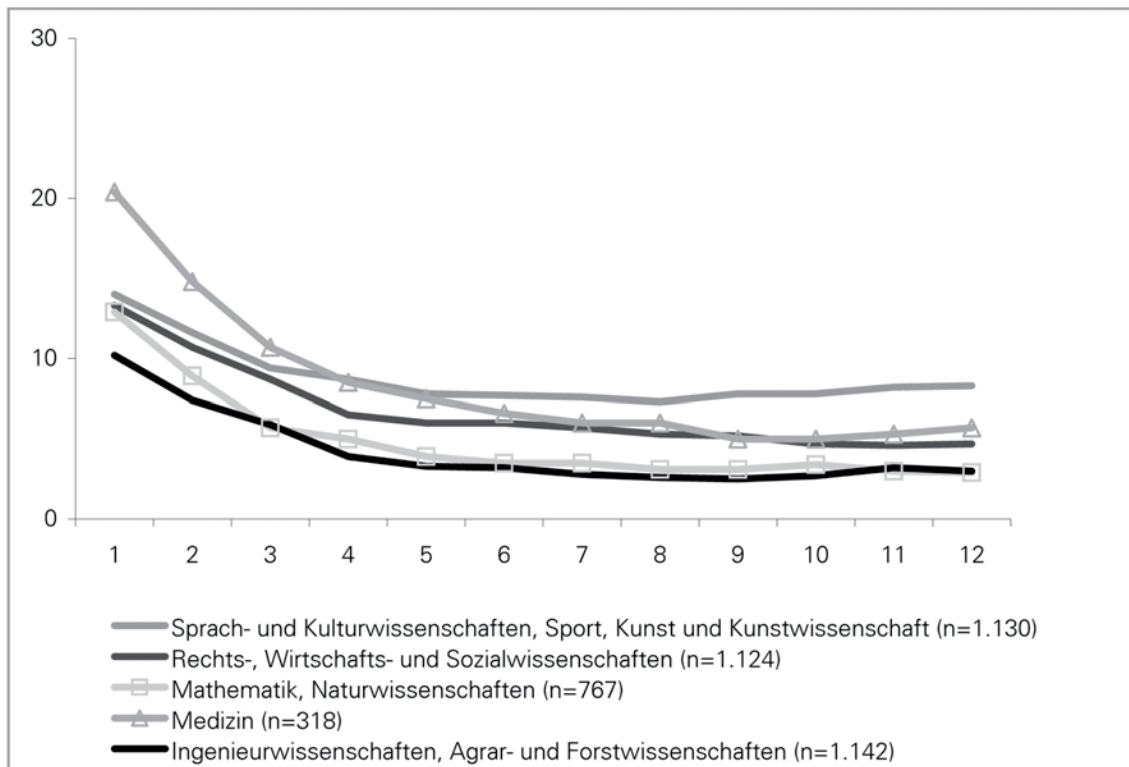


anderen Befragten Gruppen liegen die Anteile dieser Tätigkeitsform niedriger, wobei die Mediziner/innen – nach einem Jahr gibt hier kaum jemand an, noch zu jobben oder Werkvertrags- bzw. Honorararbeit zu leisten – den niedrigsten Anteil aufweisen (vgl. Abbildung 4.1.34A).

Die **Studienbereiche** Geschichte (Uni), Anglistik/Amerikanistik (Uni) und Kunst (Uni) sind in der Fächergruppe Sprach/Kultur diejenigen mit dem größten Anteil an nicht regulär Erwerbstätigen in der Zeit nach dem Studienabschluss (vgl. Abbildung 4.1.36A, Abbildung 4.1.37). Zum Teil geht hier ein Drittel und mehr der Befragten diesen Tätigkeiten nach. Zum Ende des ersten Jahres nach dem Abschluss sinkt der Anteil in allen drei Studienbereichen. Demgegenüber weist der Studienbereich Psychologie (Uni) mit 4 % den niedrigsten Anteil an nicht regulären Erwerbstätigkeiten ein Jahr nach dem Studium auf. In der Fächergruppe Sprach/Kultur vollziehen sich die Verläufe überwiegend nicht linear. Ausnahmen bilden hier die Studienbereiche Kommunikationswissenschaften, Journalistik (Uni) (von 28 auf 12 %) und die Erziehungswissenschaften (Uni) (von 26 auf 7 %), bei denen der Anteil an nicht regulären Tätigkeiten relativ kontinuierlich abnimmt.

Im Studienbereich Sozialwissenschaften (Uni) verläuft der Anteil der nicht regulär Erwerbstätigen bis ein Jahr nach dem Studium – verglichen mit den anderen Studienbereichen in der Fächergruppe ReWiSo – auf ebenso hohem Niveau wie in den ähnlich frauendominierten Studienbereichen Agrar- und Forstwissenschaften (Uni+FH) und Architektur (Uni+FH) in der Fächergruppe ING (vgl. Abbildung 4.1.38A, Abbildung 4.1.40A, Abbildung 4.1.41A). Jeder zehnte Informatiker bzw. jede zehnte Informatikerin (FH) übt stabil über den Befragungszeitraum hinweg nicht reguläre Erwerbstätigkeiten aus (vgl. Abbildung 4.1.39A). Insgesamt weisen die Studienbereiche Medizin sowie die ingenieurwissenschaftlichen Fächer die geringsten Anteile an nicht regulär Erwerbstätigen auf. Die Hochschulart hat kaum Einfluss auf die Ausübung nicht regulärer Tätigkeiten.

Abbildung 4.19: Nichterwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)



Nichterwerbstätigkeit

Unter Nichterwerbstätigkeit werden verschiedene Tätigkeiten zusammengefasst: Elternzeit bzw. Erziehungsurlaub, Hausfrau/Hausmann/Familienarbeit oder sonstige Nichterwerbstätigkeiten wie bspw. Wehr-/Zivildienst, Urlaub oder Krankheit. Direkt nach Studienabschluss waren 13 % der Befragten nicht erwerbstätig. Dies wird von Absolventinnen und Absolventen der Medizin (20 %) häufiger angegeben als von denen aus anderen **Fächergruppen** (vgl. Abbildung 4.19). Den höchsten Anteil Nichterwerbstätiger nach einem Jahr weisen die Befragten der Sprach/Kultur (9 %) auf. Am seltensten sind dagegen Personen mit ingenieurwissenschaftlichem Studienabschluss nicht erwerbstätig: Hier geht der Anteil in den ersten zwölf Monaten von 10 auf 3 % zurück. In allen Fächergruppen ist eine Abnahme des Anteils Nichterwerbstätiger zu verzeichnen.

Frauen aus der Fächergruppe ING (Rückgang von 18 auf 9 %) und aus Sprach/Kultur weisen allerdings einen viel höheren Anteil an Nichterwerbstätigkeit auf als Männer (vgl. Abbildung 4.20). In allen anderen Fächergruppen lassen sich kaum geschlechtsspezifische Unterschiede finden. Bis zum Zeitpunkt ein Jahr nach Studienabschluss sind dort Frauen und Männer gleichermaßen häufig nicht erwerbstätig.

Obwohl direkt nach Studienabschluss mehr Universitäts- als Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen nicht erwerbstätig sind, nivelliert sich diese Differenz im Lauf des ersten Jahres nach Studienabschluss bei 4 bzw. 5 % (vgl. Abbildung 4.21). Diese Differenz ergibt sich hauptsächlich aus den Universitätsstudiengängen mit Staatsexamen, deren Befragte zum Teil auf einen Platz für die zweite, praktische Ausbildungsphase warten.

Abbildung 4.20: Nichterwerbstätigkeit der Absolventinnen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)

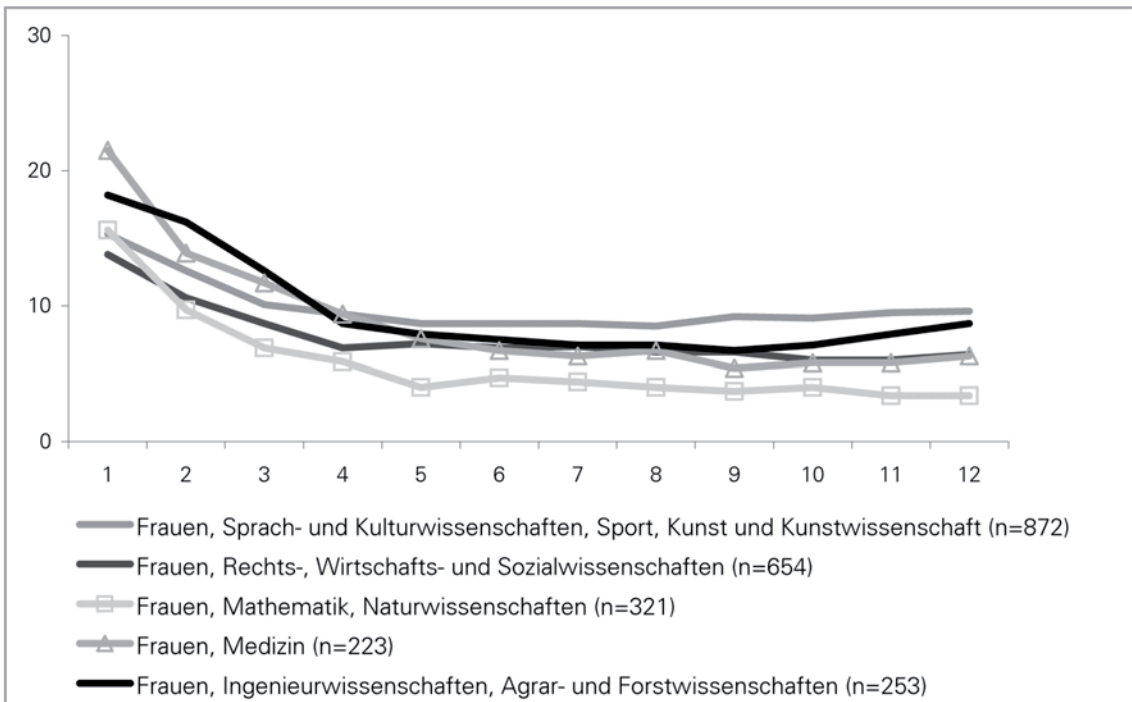
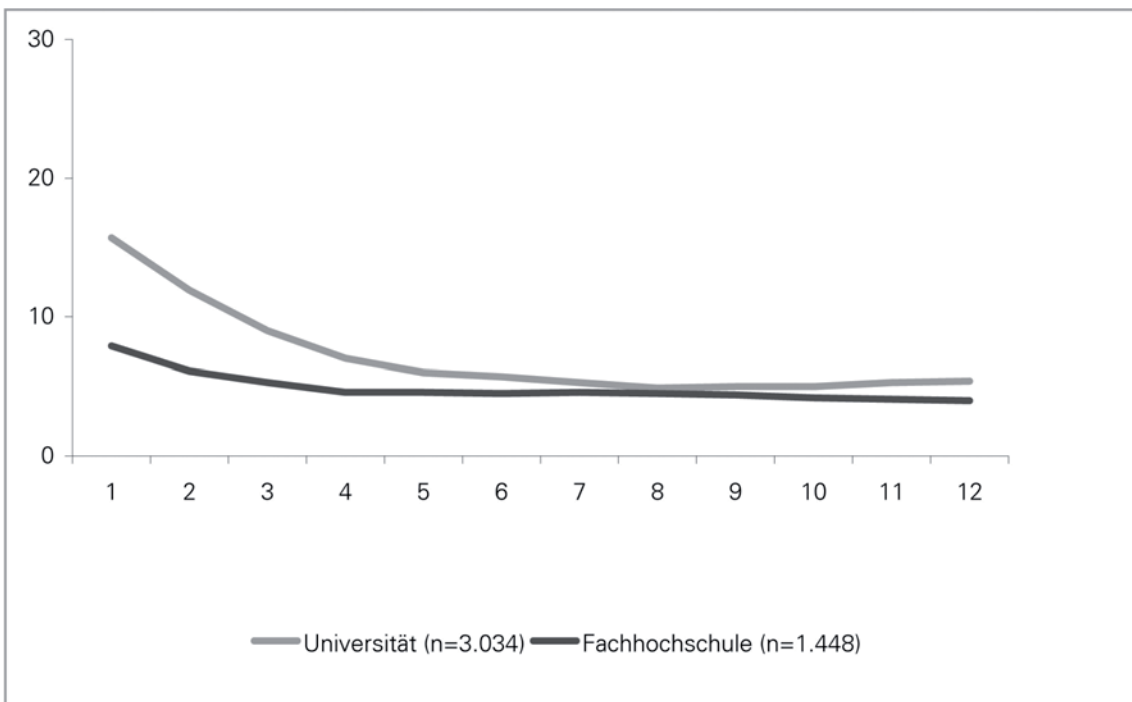


Abbildung 4.21: Nichterwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Hochschultyp (in %)



4.2 ZWEITE AUSBILDUNGSPHASE UND WEITERE AKADEMISCHE QUALIFIZIERUNG

Für einen Teil der Befragten stellt der Studienabschluss noch nicht das Ende ihrer akademischen Ausbildungszeit dar. Bei einigen Studiengängen ist nach dem Studienabschluss eine zweite Ausbildungsphase vorgesehen. Absolventinnen und Absolventen anderer Studiengänge entscheiden sich, eine weitere akademische Qualifizierung in Form eines zweiten Studienabschlusses oder einer Promotion anzustreben.

Mehr Absolventinnen und Absolventen (41 %) der **Universitäten** als Befragte der Fachhochschulen (22 %) haben sich für eine weitere akademische Qualifikation entschieden. Von den Absolventinnen und Absolventen wurde dabei häufiger eine Promotion (20 %) als ein Masterabschluss (7 %) als zusätzliche Qualifikation angestrebt. Zum Zeitpunkt der Befragung haben zwei Fünftel der Universitätsabsolventinnen und -absolventen sowie ein Fünftel der Befragten von Fachhochschulen ein weiteres Studium oder eine Promotion geplant bzw. begonnen. Dabei zeigt sich, dass an den Universitäten häufiger Absolventinnen und Absolventen mit höherer **sozialer Herkunft** mit einer Promotion begonnen oder diese zum Teil bereits abgeschlossen haben. An den Fachhochschulen sind die Befragten höherer sozialer Herkunft unter denen, die einen weiteren Abschluss anstreben, weniger stark vertreten. Bei beiden Hochschultypen lässt sich allerdings feststellen, dass deutlich weniger Absolventinnen und Absolventen mit niedriger sozialer Herkunft eine weitere akademische Qualifikation zum Zeitpunkt der Befragung aufgenommen oder bereits abgeschlossen haben.

Die regionale Mobilität der Absolventinnen und Absolventen mit zweiter Ausbildungsphase wird in Kapitel 5.2 ausführlich behandelt und findet deshalb in diesem Kapitel keine Erwähnung.

4.2.1 Zweite Ausbildungsphase

Für die Universitätsabsolventinnen und -absolventen mit den Studienabschlüssen Erstes Staatsexamen für Lehrämter, Erste Juristische Pflichtfachprüfung sowie der Pharmazeutischen Prüfung ist nach dem Abschluss des Studiums eine zweite Ausbildungsphase vorgesehen. Von allen Befragten, die angeben, dass eine solche Phase im Anschluss an ihr Studium vorgesehen sei, sind gut zwei Drittel Absolventinnen und Absolventen der Lehramtsstudiengänge. 30 % beendeten ihr Studium mit der Ersten Juristischen Pflichtfachprüfung bzw. der Ersten Juristischen Staatsprüfung und 5 % schlossen ihr Studium mit der Pharmazeutischen Prüfung ab (vgl. Abbildung 4.22).

Über ein Viertel dieser Befragten konnte als Status der zweiten Ausbildungsphase angeben, dass sie diese bereits abgeschlossen haben. Der größte Teil der Absolventinnen und Absolventen (64 %) befand sich zum Zeitpunkt der Befragung noch in der zweiten Ausbildungsphase und hat diese noch nicht abgeschlossen. Nur ein geringer Teil hat damit noch nicht begonnen bzw. wollte diese Phase nicht absolvieren oder hat sie abgebrochen (vgl. Abbildung 4.23).

Bei allen Studienabschlüssen mit zweiter Ausbildungsphase liegt der Anteil der **Frauen** deutlich höher als der ihrer männlichen Kommilitonen. Besonders deutlich zeigt sich dies in den Lehramtsstudiengängen. In diesen von Frauen schon traditionell stärker belegten Studiengängen sind knapp 86 % der Befragten Frauen (vgl. Tabelle 4.1).

Da unter den Absolventinnen und Absolventen mit zweiter Ausbildungsphase die Befragten der

Abbildung 4.22: Studienabschluss der Absolventinnen und Absolventen mit zweiter Ausbildungsphase (in %)

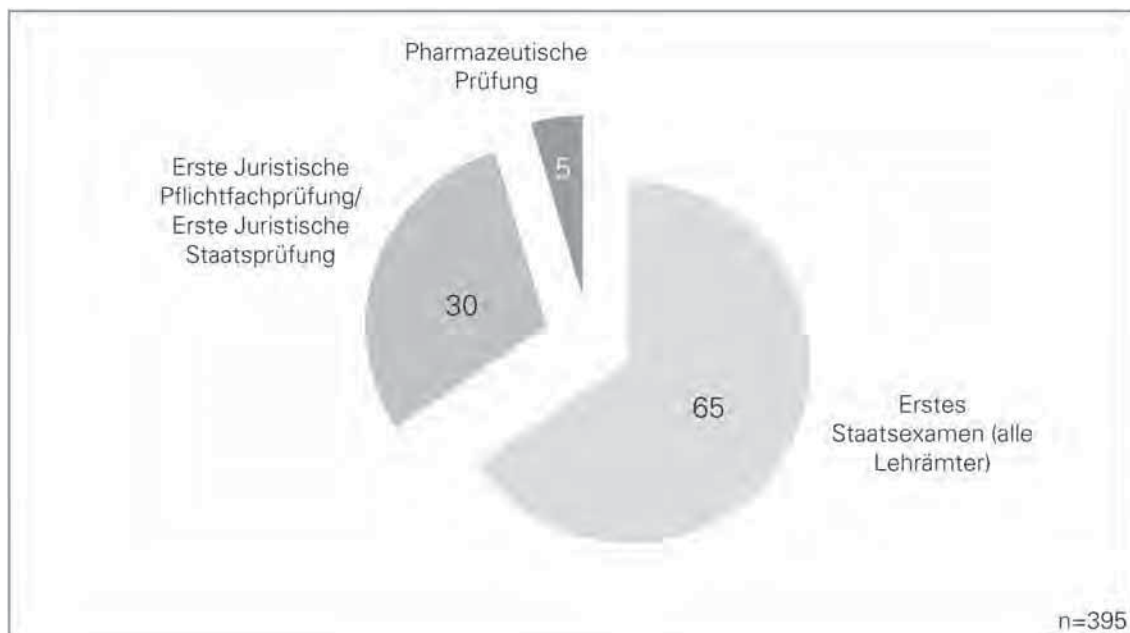
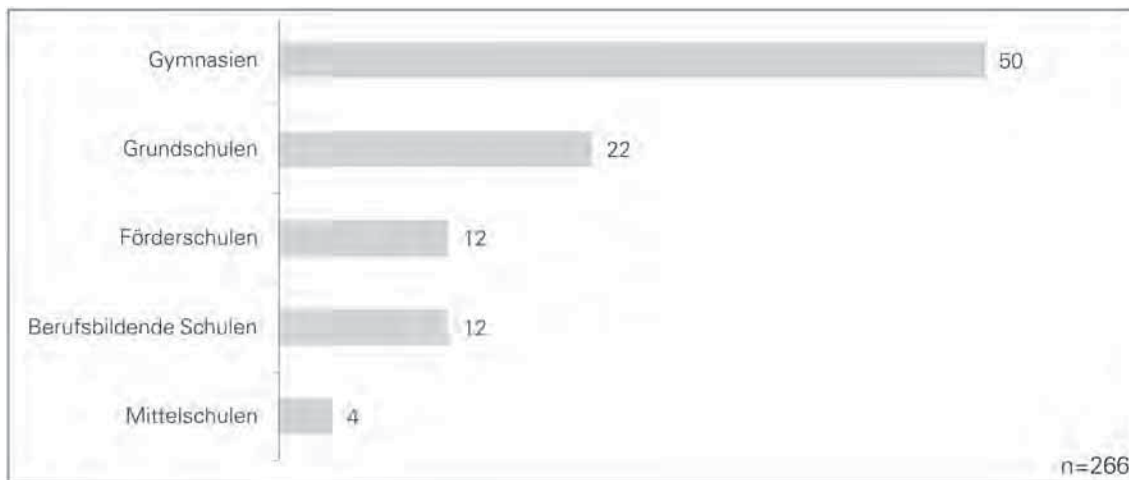


Abbildung 4.23: Status der zweiten Ausbildungsphase der Absolventinnen und Absolventen (in %)



Tabelle 4.1: Geschlecht der Absolventinnen und Absolventen mit zweiter Ausbildungsphase, nach Abschluss (in %)

	n	Frauen	Männer
Erstes Staatsexamen (alle Lehrämter)	248	85,5	14,5
Erste Juristische Pflichtfachprüfung/ Erste Juristische Staatsprüfung	116	62,1	37,9
Pharmazeutische Prüfung (n. F.)	n. F.	-	-

Abbildung 4.24: Studienabschluss der Absolventinnen und Absolventen mit zweiter Ausbildungsphase, nur Lehrämter (in %)

Lehramtsstudiengänge den größten Anteil haben, werden die **Studienabschlüsse der Lehrämter** im Folgenden etwas ausführlicher betrachtet. Die Hälfte der Befragten dieser Gruppe hat ihr Studium mit dem Ersten Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien abgeschlossen. Ein knappes Viertel hat das Staatsexamen für das Lehramt an Grundschulen abgelegt, während sich jeweils 12 % für das Lehramt an berufsbildenden Schulen bzw. an Förderschulen entschieden haben (vgl. Abbildung 4.24). Betrachtet man die Studienabschlüsse nach dem **Geschlecht** der Befragten, zeigt sich der hohe Anteil der Absolventinnen noch stärker. Der Anteil der männlichen Befragten liegt, im Vergleich zu den anderen Lehramtsstudiengängen, nur bei den Abschlüssen für das Lehramt an Gymnasien (18 %) bzw. an Förderschulen (23 %) über 10 % (vgl. Tabelle 4.2.1A).

4.2.2 Weitere akademische Qualifikation nach Studienabschluss

Ein knappes Drittel der Absolventinnen und Absolventen hat sich nach dem Studium für ein weiteres Studium oder die Aufnahme einer Promotion entschieden oder plant dies. Dieses Verhältnis lässt sich auch bei der differenzierten Betrachtung von Frauen und Männern beobachten (vgl. Tabelle 4.2.2A). An den Universitäten entschieden sich zwei Fünftel der Befragten für diesen Schritt – das sind signifikant mehr als an den Fachhochschulen (vgl. Abbildung 4.25).

In den **Fächergruppen** Sprach/Kultur, ReWiSo und ING finden sich mit etwa 30 % ähnliche Werte für die Bereitschaft zur Aufnahme bzw. Planung einer weiteren akademischen Qualifikation. Nur in den Gruppen MatNat und Medizin ist diese Bereitschaft signifikant höher. In der Medizin kehrt sich dieses Verhältnis sogar um. Hier liegt der Anteil der Absolventinnen und Absolventen, die eine weitere akademische Qualifikation aufnehmen oder dies planen, bei fast 70 % (vgl. Abbildung 4.26).

In der Gruppe MatNat sind es die **Studienbereiche** Biologie (Uni+FH), Chemie (Uni+FH) und Physik (Uni+FH), deren Absolventinnen und Absolventen deutlich häufiger eine weitere akademische Qualifizierung aufnehmen oder planen. Die genannten Studienbereiche haben im Vergleich zu den Studienbereichen der anderen Fächergruppen signifikant größere Anteile von Befragten, die ein weiteres Studium oder eine Promotion aufnehmen oder planen (vgl. Tabelle 4.2.3A).

Abbildung 4.25: Aufnahme bzw. Planung einer weiteren akademischen Qualifikation der Absolventinnen und Absolventen nach dem Studium, nach Hochschultyp (in %)

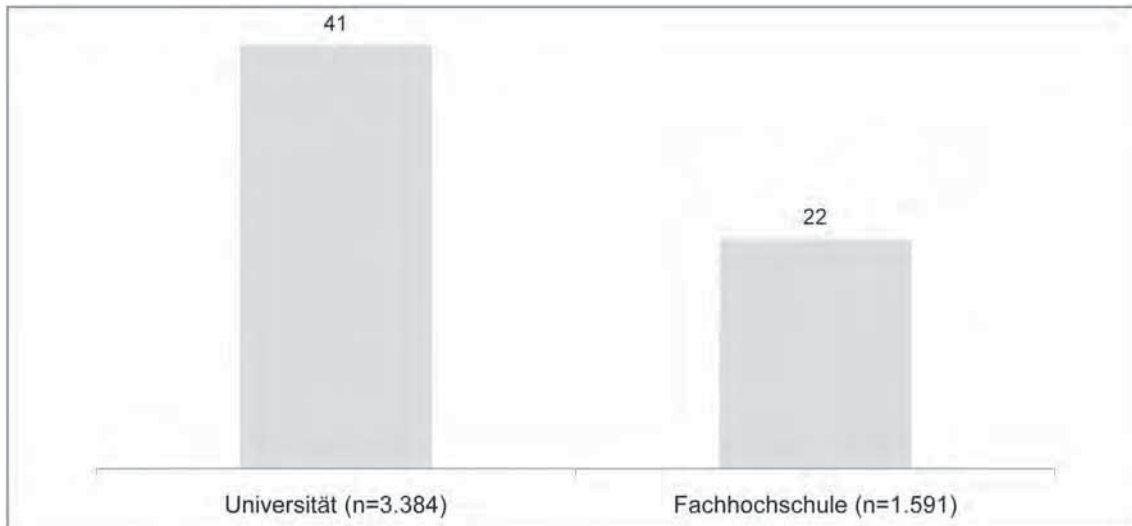


Abbildung 4.26: Aufnahme bzw. Planung einer weiteren akademischen Qualifikation durch die Absolventinnen und Absolventen nach dem Studium, nach Fächergruppe (in %)

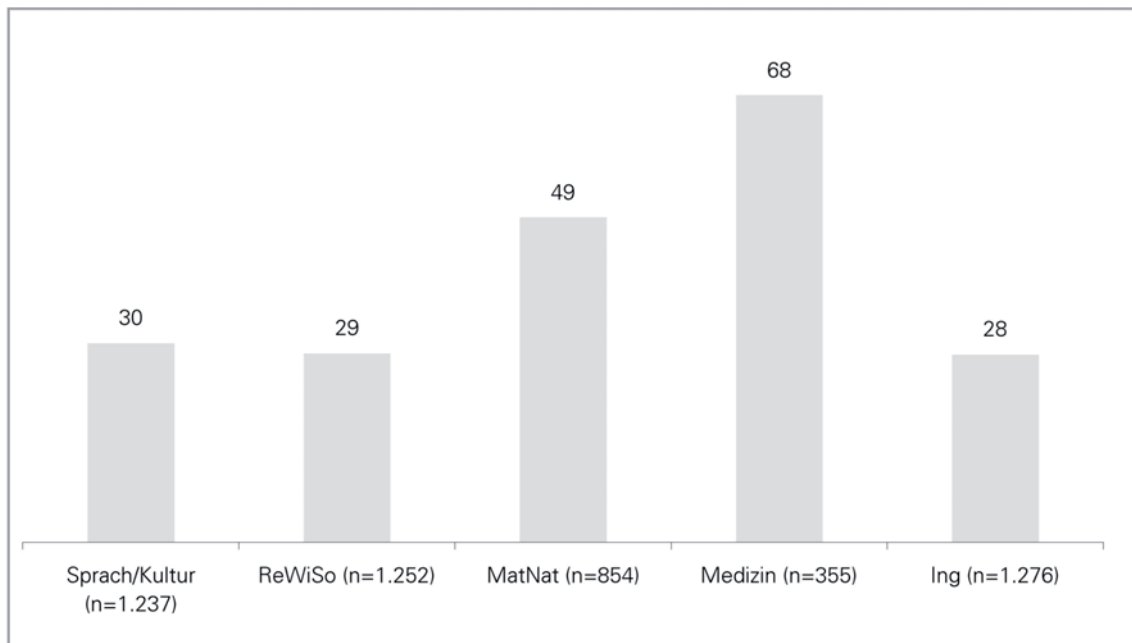
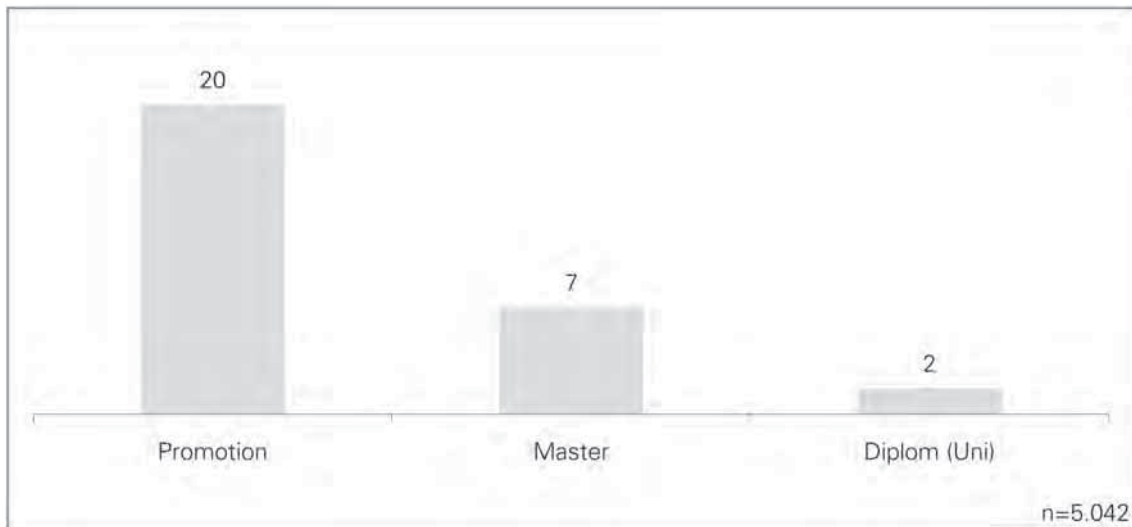


Abbildung 4.27: Art der gewählten weiteren akademischen Qualifikation der Absolventinnen und Absolventen, häufigste Nennungen (in %)



Wird eine weitere akademische Qualifikation geplant oder aufgenommen, ist es am häufigsten eine Promotion (20 %). 7 % aller Absolventinnen und Absolventen planen oder beginnen nach Studienabschluss, einen Master als weiteren Abschluss zu erlangen. Für ein weiteres Diplom (Uni) entscheiden sich nur 2 % der Befragten (vgl. Abbildung 4.27).

Zum Befragungszeitpunkt hat die Mehrheit der Befragten eine weitere akademische Qualifikation bereits geplant oder begonnen. In der Gruppe derjenigen, die eine Promotion anstreben, ist es mit 93 % die überwiegende Mehrheit. Bis zum Zeitpunkt der Befragung hat jeweils knapp ein Fünftel der Befragten, die eine weitere akademische Qualifikation als Master bzw. Diplom (Uni) anstreben, diese bereits erlangt. Unter den Absolventinnen und Absolventen, die ein weiteres Diplom (Uni) erlangen wollen, ist der Anteil der Abbrecher (30 %) signifikant höher als in den anderen Gruppen (vgl. Abbildung 4.28). Die Absolventinnen und Absolventen mit Diplom (Uni), die zum Zeitpunkt der Befragung einen weiteren Abschluss bereits abgeschlossen haben, wählen als Studienfächer der weiteren Qualifizierung zumeist fachnahe Vertiefungsstudiengänge.

Auf der Ebene der **Fächergruppen** sticht unter den Befragten, die eine Promotion erlangen wollen, besonders die Fächergruppe MatNat hervor, von denen 83 % ihre Promotion bereits begonnen haben. Von den Absolventinnen und Absolventen der Medizin sind es 60 %. Ein Viertel dieser Fächergruppe gibt sogar an, ihre Promotion bereits abgeschlossen zu haben – deutlich mehr als in allen anderen Fächergruppen (vgl. Tabelle 4.2.4A). Doch was bewegt fast ein Drittel der Absolventinnen und Absolventen dazu, eine weitere akademische Qualifikation anzustreben? „Mich persönlich weiterbilden“ (77 %) bzw. „Meine Berufschancen verbessern“ (74 %) sind die von den Befragten meistgenannten Motive für eine weitere akademische Qualifikation (vgl. Abbildung 4.29).

Getrennt nach **Hochschultyp** unterscheiden sich die Gründe, nach dem Studium ein weiteres Studium oder eine Promotion aufzunehmen, kaum. Die Möglichkeiten „Den Status als Student/in aufrechterhalten“ sowie „An einem interessanten Thema forschen“ sind Gründe für eine weitere akademische Qualifikation, die häufiger von Absolventinnen und Absolventen der Universitäten angegeben werden. Für die Befragten mit Fachhochschulabschluss sind dagegen häufiger

Abbildung 4.28: Stand der weiteren akademischen Qualifikation der Absolventinnen und Absolventen, nach Art der Qualifikation (in %)

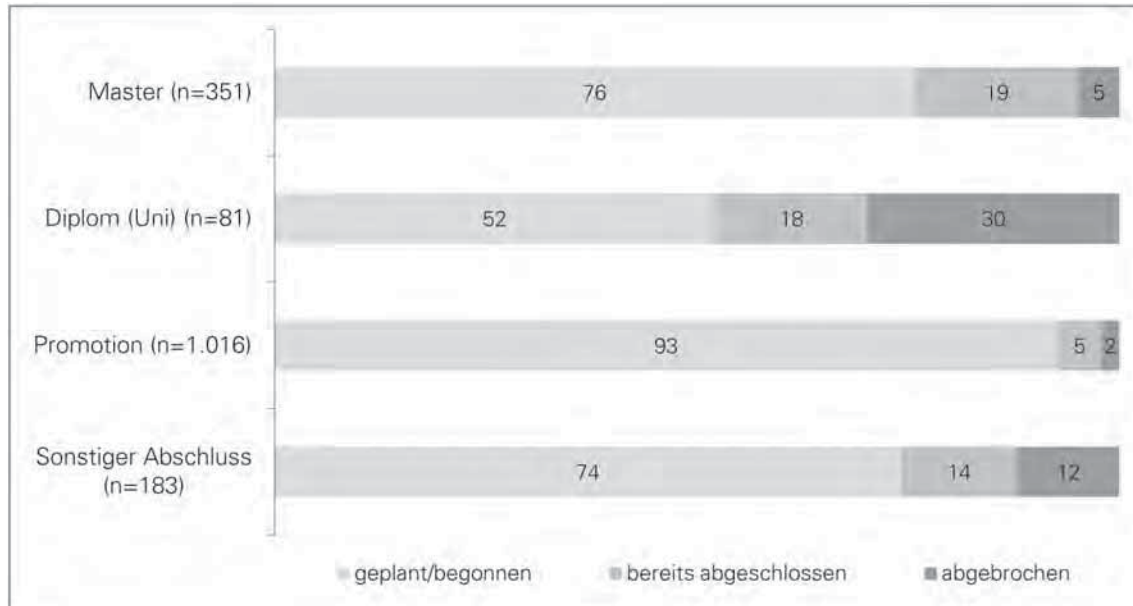
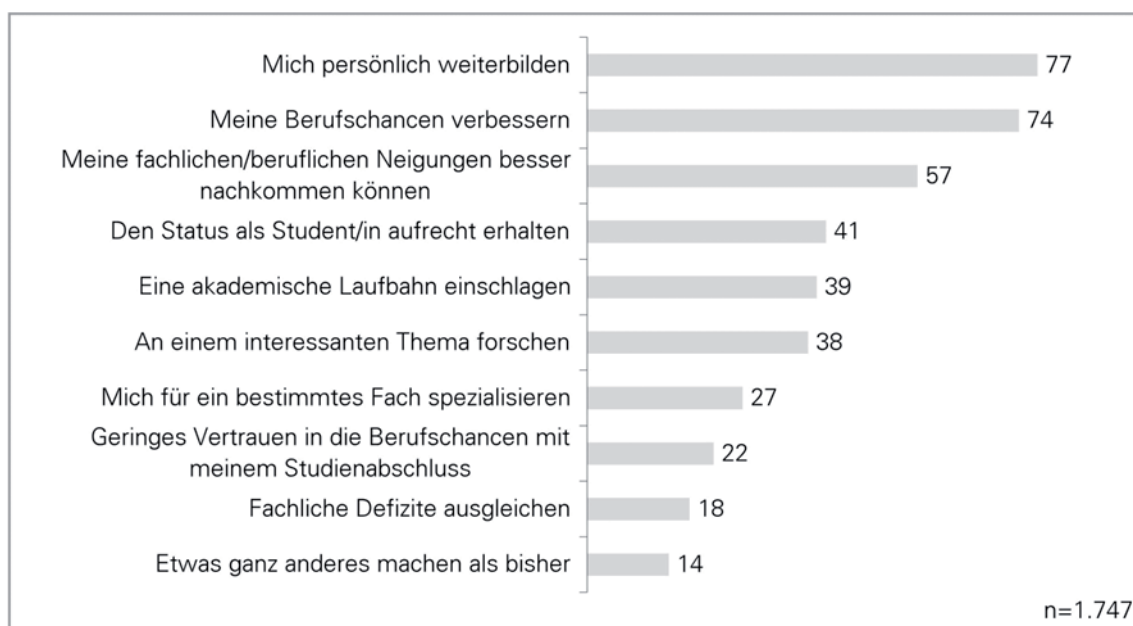


Abbildung 4.29: Gründe für eine weitere akademische Qualifikation der Absolventinnen und Absolventen, häufigste Nennungen (Mehrfachnennungen, in %)



die Argumente „Mich persönlich weiterbilden“ sowie „Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem Studienabschluss“ für die Aufnahme einer weiteren akademischen Qualifikation ausschlaggebend (vgl. Tabelle 4.2).

Tabelle 4.2: Gründe für eine weitere akademische Qualifizierung der Absolventinnen und Absolventen, nach Hochschultyp (Mehrfachnennungen, in %)

	Universität (n=1.394)	Fachhochschule (n=353)
Meine fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen können	56,2	58,1
Meine Berufschancen verbessern	73,5	75,9
Mich persönlich weiterbilden	75,4	84,1
Zeit für Berufsfindung gewinnen	9,9	9,9
Fachliche Defizite ausgleichen	16,9	19,5
Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem Studienabschluss	19,2	31,4
Etwas ganz anderes machen als bisher	12,8	18,4
Nicht arbeitslos sein	9,1	11,3
Den Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten	14,1	10,2
Mich für ein bestimmtes Fach spezialisieren	27,0	24,9
Eine akademische Laufbahn einschlagen	38,7	41,6
An einem interessanten Thema forschen	40,5	27,2
Den Status als Student/in aufrecht erhalten	44,3	27,2
Sonstiges	10,3	7,9

Die drei meistgenannten Gründe für ein weiteres Studium oder eine Promotion finden sich auch auf der Ebene der **Fächergruppen** unter den häufigsten Nennungen. Nur die Absolventen der Medizin – die in der Mehrzahl der Fälle eine Promotion anstreben – nennen andere Gründe für den Erwerb einer weiteren akademischen Qualifikation. Im Vergleich zu den Befragten der anderen Fächergruppen wird in der Medizin das Motiv, den fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen zu können, deutlich seltener genannt. Die überwiegende Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen der Medizin (83 %) gibt an, eine weitere Qualifizierung anzustreben, um so ihre Berufschancen zu verbessern. Gleichzeitig nennt dieselbe Gruppe mit weniger als 3 % „Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem Studienabschluss“ als Grund für eine weitere Qualifikation (vgl. Tabelle 4.2.5A). Es scheint, dass hier ein Berufseinstieg als sicher angenommen wird. Die Promotion wird allerdings als eine wichtige Grundvoraussetzung für Berufserfolg angesehen.

Abschließend soll die **soziale Herkunft** der Absolventinnen und Absolventen, die eine weitere akademische Qualifikation anstreben, näher betrachtet werden. Unter den Befragten, die ein weiteres Studium oder eine Promotion zum Befragungszeitpunkt geplant haben, gibt es im Vergleich zum Gesamtdatensatz kaum Unterschiede in der Verteilung der Absolventinnen und Absolven-

Tabelle 4.3: Soziale Herkunft der Absolventinnen und Absolventen, nach Stand der weiteren akademischen Qualifikation (in %)

	n	Niedrig	Mittel	Gehoben	Hoch
Soziale Herkunft Gesamtdatensatz	4.797	13,3	19,8	21,5	45,4
Geplant	448	14,3	18,3	22,1	45,3
Begonnen	922	9,8	16,8	21,5	52
Bereits abgeschlossen	157	3,8	14,6	17,2	64,3
Abgebrochen	89	11,2	21,3	20,2	47,2

ten nach ihrer sozialen Herkunft. Allerdings sinkt der Anteil der Personen mit niedriger sozialer Herkunft in den Gruppen der Befragten, die ihre weitere akademische Qualifikation bereits begonnen haben, und unter denen, die diese bereits abgeschlossen haben. Demgegenüber ist der Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit hoher sozialer Herkunft in diesen Gruppen deutlich höher als im Gesamtdatensatz. So können 64 % der Befragten, die ihre weitere akademische Qualifikation bereits abgeschlossen haben, der Gruppe mit hoher sozialer Herkunft zugeordnet werden, während mit knapp 4 % signifikant weniger Absolventinnen und Absolventen zur Gruppe der niedrigen sozialen Herkunft gezählt werden können (vgl. Tabelle 4.3).

Auch bei der Betrachtung der **Art der angestrebten weiteren akademischen Qualifizierung** zeigt sich das Bild, dass die Befragten, die der Gruppe hoher sozialer Herkunft zugeordnet werden können, zum Zeitpunkt der Befragung häufiger ihren zusätzlichen Abschluss begonnen oder bereits abgeschlossen haben. Unter den Absolventinnen und Absolventen, die einen Master anstreben, sind diese Unterschiede nicht so ausgeprägt wie in der Gruppe der Promovierenden. So gehören mehr als drei Viertel der Befragten, die bereits ihre Promotion erworben haben, der Gruppe mit hoher sozialer Herkunft an. In der Gruppe derjenigen, die ihre Promotion begonnen haben, sind es mehr als die Hälfte. Nur 9 %, die zum Befragungszeitpunkt an ihrer Promotion arbeiten, sind der Gruppe mit niedriger sozialer Herkunft zuzuordnen (vgl. Tabelle 4.2.6A).

Nach **Hochschultypen** getrennt, zeigt sich für die sächsischen Universitäten ein ähnliches Bild. Signifikant mehr Befragte, die der hohen sozialen Herkunftsgruppe zuzuordnen sind, haben eine weitere akademische Qualifikation begonnen oder bereits abgeschlossen. Allerdings ist an den Fachhochschulen die Gruppe der Befragten mit hoher sozialer Herkunft deutlich geringer als an den Universitäten. Zwischen der Gruppe, die ihre zusätzliche Qualifikation nur geplant hat und derjenigen, die damit zum Befragungszeitpunkt begonnen hat, zeigen sich kaum Unterschiede. Nur bei den Befragten, die ihre weitere Qualifikation bereits abgeschlossen haben, ist der Anteil derer, die der Gruppe niedriger sozialer Herkunft angehören, deutlich geringer. Der Anteil der Gruppe mit gehobener sozialer Herkunft ist mit knapp 40 % der größte (vgl. Tabelle 4.2.7A).

4.2.3 Die neuen Studienabschlüsse

Bei der Entscheidung für eine weitere akademische Qualifikation sind die Besonderheiten zu berücksichtigen, die sich aus den neuen konsekutiven Studienstrukturen und -abschlüssen ergeben. Der Masterabschluss kann dadurch in der Studienplanung von Bachelorabsolventinnen und -absolventen zu einem festen Ziel werden. Aber auch für andere Abschlussarten ist der Master als zusätzliche akademische Qualifikation von Interesse. In diesem Abschnitt sollen deshalb die Absolventinnen und Absolventen mit einem Bachelor sowie diejenigen, die sich für einen

Masterabschluss als zusätzliche akademische Qualifikation entschieden haben, näher betrachtet werden.

Betrachtet man die Entscheidung, ein weiteres Studium bzw. eine Promotion zu planen oder zu beginnen, verteilt nach der **Abschlussart**, zeigt sich für diesen Entschluss eine hohe Bereitschaft in der Gruppe der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (66 %). Daran plant die überwiegende Mehrheit (89 %) einen Master als zusätzliche Qualifikation (vgl. Tabelle 4.5). Nur in der Gruppe (tier-) ärztlicher und pharmazeutischer Prüfungen, die v. a. eine Promotion anstreben, hat sich ein ähnlich großer Anteil (68 %) für eine weitere Qualifikation entschieden (vgl. Tabelle 4.4).

Tabelle 4.4: Weitere akademische Qualifikation der Absolventinnen und Absolventen, nach Abschluss (in %)

	n	Weitere akademische Qualifikation
Bachelor	284	66,5
Master	119	27,7
Magister	612	30,2
Diplom (FH)	1.378	18,7
Diplom (Uni)	1.838	40,8
Erstes Staatsexamen (alle Lehrämter)	261	19,5
Erste Juristische Pflichtfachprüfung/Staatsprüfung	117	36,8
(Tier-) ärztliche und pharmazeutische Prüfungen	354	67,5
Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie	n. F.	-

Fragt man nach den **Gründen für ein weiteres Studium oder eine Promotion**, nennen die Befragten, die ihr Studium mit einem Bachelor abschlossen, deutlich häufiger als die Absolventinnen und Absolventen anderer Studienabschlüsse Gründe, die sich auf ihre Berufschancen beziehen. Mehr als 90 % nennen die Verbesserung ihrer beruflichen Chancen als Motiv für eine weitere akademische Qualifizierung. Ebenso geben 41 % der Befragten mit Bachelorabschluss an, sich für eine weitere Qualifizierung aufgrund des zu geringen Vertrauens in die Berufschancen mit ihrem Studienabschluss entschieden zu haben (vgl. Tabelle 4.2.8A).

Getrennt nach **Hochschultypen** wird ersichtlich, dass an Fachhochschulen deutlich mehr Befragte als an den Universitäten einen Master als zusätzliche Qualifikation anstreben (vgl. Abbildung 4.30). Eine mögliche Ursache für diesen Unterschied könnte die Einführung der neuen Studiengänge an den Universitäten sein, die später als an den Fachhochschulen erfolgte. Dadurch war zum Befragungszeitraum an den Universitäten die Gruppe derjenigen, die einen Master anstrebten, kleiner. Zudem entschloss sich etwa die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen mit dem Abschluss Diplom (FH), die eine weitere Qualifikation anstreben, einen Abschluss als Master zu erlangen (vgl. Tabelle 4.5).

Die meistgenannten Gründe, nach dem ersten Abschluss einen Master anzustreben, sind sowohl für die Befragten mit dem Abschluss Bachelor als auch mit Diplom (FH) die Motive „Meine Berufschancen verbessern“ und „Mich persönlich weiterbilden“. Das Argument „Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem Studienabschluss“ wird häufiger von den Bachelorabsolventinnen und -absolventen (41 %) genannt (vgl. Tabelle 4.2.9A).

Tabelle 4.5: Art der weiteren akademischen Qualifikation der Absolventinnen und Absolventen, nach Abschluss (in %)

	n	Master	Diplom(Uni)	Promotion	Sonstiger Abschluss
Bachelor	185	89,2	3,2	2,2	5,4
Magister	173	9,8	6,4	64,7	19,1
Diplom (FH)	237	50,6	7,2	24,9	17,3
Diplom (Uni)	717	5,0	5,3	81,6	8,1
Erstes Staatsexamen (alle Lehrämter)	46	8,7	13,0	37,0	41,3
Erste Juristische Pflichtfachprüfung/Staatsprüfung	37	27,0	8,1	54,1	10,8
(Tier-) ärztliche und pharmazeutische Prüfungen	222	0,0	0,5	91,4	8,1
Master	n. F.	-	-	-	-
Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie	n. F.	-	-	-	-

Abbildung 4.30: Art der weiteren akademischen Qualifikation der Absolventinnen und Absolventen, nach Hochschultyp (in %)

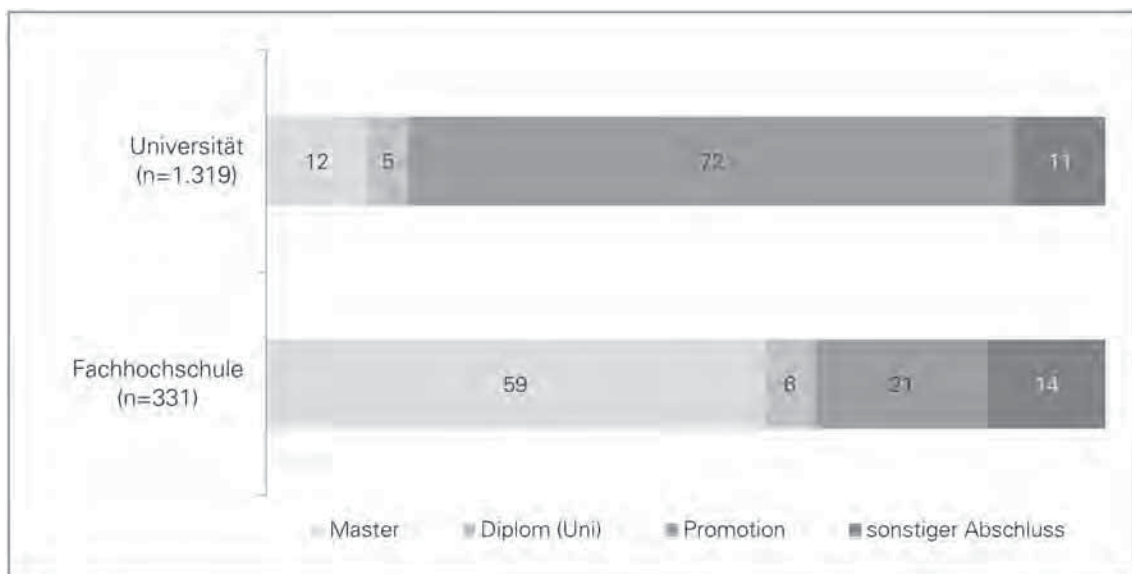
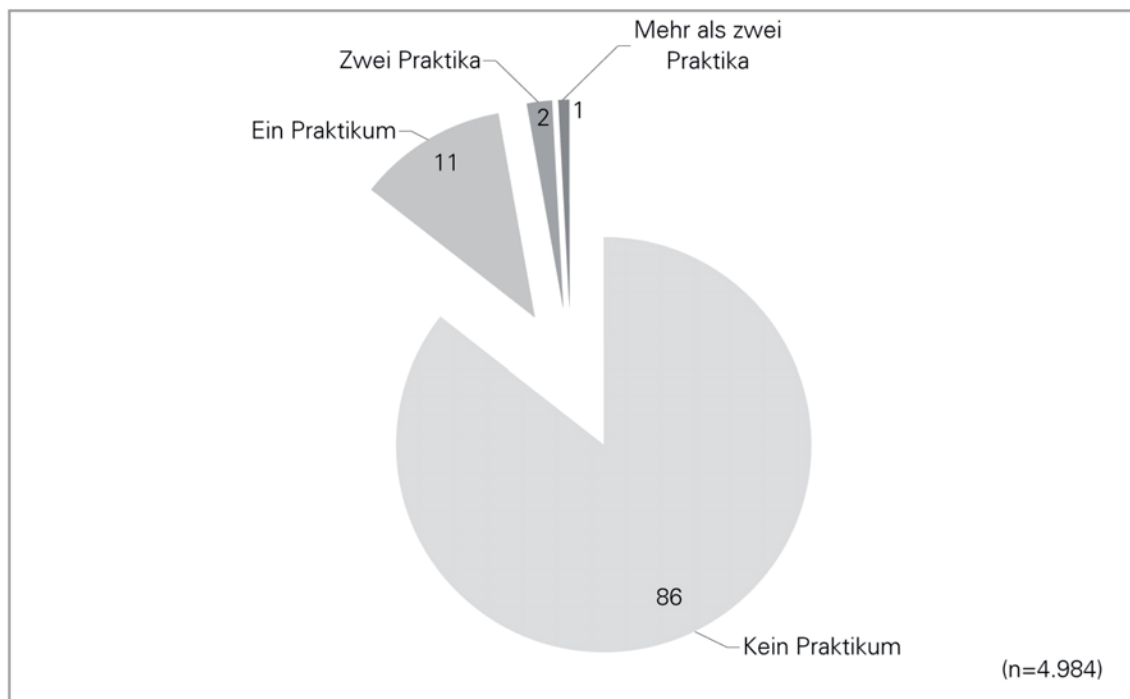


Abbildung 4.31: Anteile der Absolventinnen und Absolventen mit geleisteten Praktika nach dem Studium (in %)



4.3 PRAKTIKA NACH DEM STUDIUM

Ausgelöst durch einen Bericht des Nürnberger Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Mitte März 2010, welcher die Zahl der befristeten Neuanstellungen im ersten Halbjahr des Jahres 2009 in Ostdeutschland mit mehr als 50 % auswies, wird das Thema des prekären Berufseinstiegs in der Öffentlichkeit wieder verstärkt diskutiert. Die Diskussion um unsichere Wege in den ersten Beruf erinnert stark an die anfänglichen Debatten um die „Generation Praktikum“ (vgl. Stolz 2005). Knapp fünf Jahre danach ist diese Diskussion scheinbar abgeflaut und das mediale Interesse ist verebbt. Dies ist v. a. auf eine intensive wissenschaftliche Beschäftigung mit dieser Thematik zurückzuführen, welche verdeutlichte, dass sich die meist ohne empirische Datenbasis getätigte Prognose eines Massenphänomens nicht bestätigen lässt (vgl. Briedis/Minks 2007). Im bundesweiten Vergleich nahm nur etwa jede siebte Absolventin und jeder siebte Absolvent ein Praktikum in der Berufseinstiegsphase auf (vgl. ebd.). Die Daten der sächsischen Absolventinnen und Absolventen über das Ausmaß ihrer Praktika nach dem Studium zeigen ähnliche Ergebnisse (vgl. Abbildung 4.31).

So antworteten 86 % der Befragten, sie hätten kein Praktikum nach dem Studium absolviert (vgl. Frage 32 im Fragebogen). Nur drei Prozent **aller** Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Befragung nahmen zwei und mehr Praktika auf. Von einem Massenphänomen kann demnach auch bei den sächsischen Absolventinnen und Absolventen nicht gesprochen werden.

Allerdings haben auch in Sachsen 14 % der Absolventinnen und Absolventen mindestens ein Praktikum nach dem Studium durchlaufen. Innerhalb dieser kleinen **Gruppe der Praktikantinnen und Praktikanten** zeigen sich aber eindeutige Befunde. So weisen lediglich 6 % eine „Praktikumskarriere“ mit mehr als zwei Praktika auf. Der Großteil dieser Gruppe (80 %) hat nur ein Praktikum an das Studium angeschlossen. Erstaunlicherweise zeigen die **Universitäten** im Ver-

gleich zu den Fachhochschulen trotz unterschiedlicher Ausrichtungen keine bedeutsamen Unterschiede in dieser Hinsicht. Bei beiden Hochschultypen sind zwei oder mehr Praktika nach dem Studium die Ausnahme (vgl. Tabelle 4.3.1A).

In den verschiedenen **Fächerguppen** sind Praktika nach dem Studium unterschiedlich häufig verbreitet. Am seltensten nehmen die Befragten in der Medizin ein Praktikum nach dem Studium auf. Ähnlich selten ist ein Praktikum in der Gruppe der ING, gefolgt von den MatNat und den Re-WiSo. Der höchste Anteil von Befragten, die ein Praktikum nach dem Studium aufnehmen, ist in der Gruppe Sprach/Kultur zu finden. Mehr als 20 % der Befragten aus dieser Fächergruppe legen mindestens ein Praktikum im Zuge ihres Berufseinstiegs ab (vgl. Tabelle 4.3.2A).

Bei der Betrachtung nach **Studienbereichen** zeigt sich signifikant, dass auch hier nur eine Minderheit Praktika nach dem Studium absolviert. So weisen die Sozialwissenschaften (Uni) mit etwas mehr als 32 % schon die höchste „Praktikumsaufnahmequote“⁶ auf, wobei wiederum 71 % von diesen nur ein Praktikum absolvieren. Die Universitätsabsolventinnen und -absolventen der Studienbereiche Kommunikationswissenschaft, Journalistik (28 %), Germanistik (26 %) und Geschichte (25 %) zeigen ähnliche Anteile an Befragten, die mindestens ein Praktikum nach ihrem Studium aufgenommen haben. Mit etwas mehr als 2 % nehmen besonders selten die Absolventinnen und Absolventen des Maschinenbaus (Uni) ein Praktikum nach dem Studium auf. Zudem findet sich in dieser Gruppe keiner der Befragten mit einem zweiten Praktikum. Analog zeigen Elektrotechnik (Uni), Wirtschaftsinformatik, Maschinenbau (FH), Wirtschaftsingenieurwesen (Uni), Verfahrenstechnik (Uni) und Humanmedizin (Uni) niedrige Anteilswerte unter 5 %. Ebenso hat keine Befragte bzw. kein Befragter dieser Fächer mehr als ein Praktikum nach dem Studium absolviert (vgl. Tabelle 4.3.3A).

Bei der Betrachtung der einzelnen Studienbereiche wird also erkennbar, dass die Häufigkeit der Aufnahme eines Praktikums nach dem Studium variiert. Während in einzelnen Fächern sehr selten ein Praktikum nach dem Studium angetreten wird, ist es bei einer kleinen Anzahl von Fächern eine etwas häufiger gewählte Option.

Differenziert nach **Geschlecht** zeigt sich, dass die große Mehrheit der Frauen (82 %) und Männer (90 %) kein Praktikum nach ihrem Abschluss aufgenommen hat. Die gesonderte Betrachtung derjenigen, die nach dem Studium ein Praktikum absolviert haben, verdeutlicht weiterhin, dass ein Großteil nur ein Praktikum ablegt. Nur jeweils etwa ein Prozent der Absolventinnen und Absolventen hat Erfahrungen mit mehr als zwei Praktika nach dem Studium gemacht (vgl. Abbildung 4.32). Die Datenlage spricht dafür, dass weder bei Frauen noch bei Männern von einem Massenphänomen gesprochen werden kann. Dabei ist besonders hervorzuheben, dass „Dauerpraktika“ nur Randerscheinungen sind. Es wird allerdings deutlich, dass Frauen etwas häufiger als Männer ein Praktikum absolvieren. Dies zeigt sich sowohl bei den Fachhochschul- als auch bei den universitären Abschlüssen (vgl. Tabelle 4.3.4A).

Seit Längerem dreht sich ein Teil der „Praktikumsdebatte“ um eine tariflich vereinbarte Mindestvergütung von Praktika. Im Fragebogen der Sächsischen Absolventenstudie wurde deshalb denjenigen, die ein Praktikum nach dem Studium absolviert haben, die Frage nach dessen Vergütung gestellt (vgl. Frage 33 im Fragebogen).⁷

Mehr als die Hälfte der Praktika nach dem Studium wurde finanziell vergütet. Hinzu kommen weitere 15 % an Praktikumsstellen, welche die Unkosten, die durch das Praktikum entstanden, erstatteten. Genau wie im bundesweiten Vergleich (vgl. Briedis/Minks 2007) bleiben in Sachsen 34 % aller Praktika ohne Kostenerstattung (vgl. Abbildung 4.33).

⁶Die Befragten haben mindestens ein Praktikum nach ihrem Studium absolviert.

⁷Bei mehreren Praktika bezog sich die Frage auf das zuletzt absolvierte Praktikum.

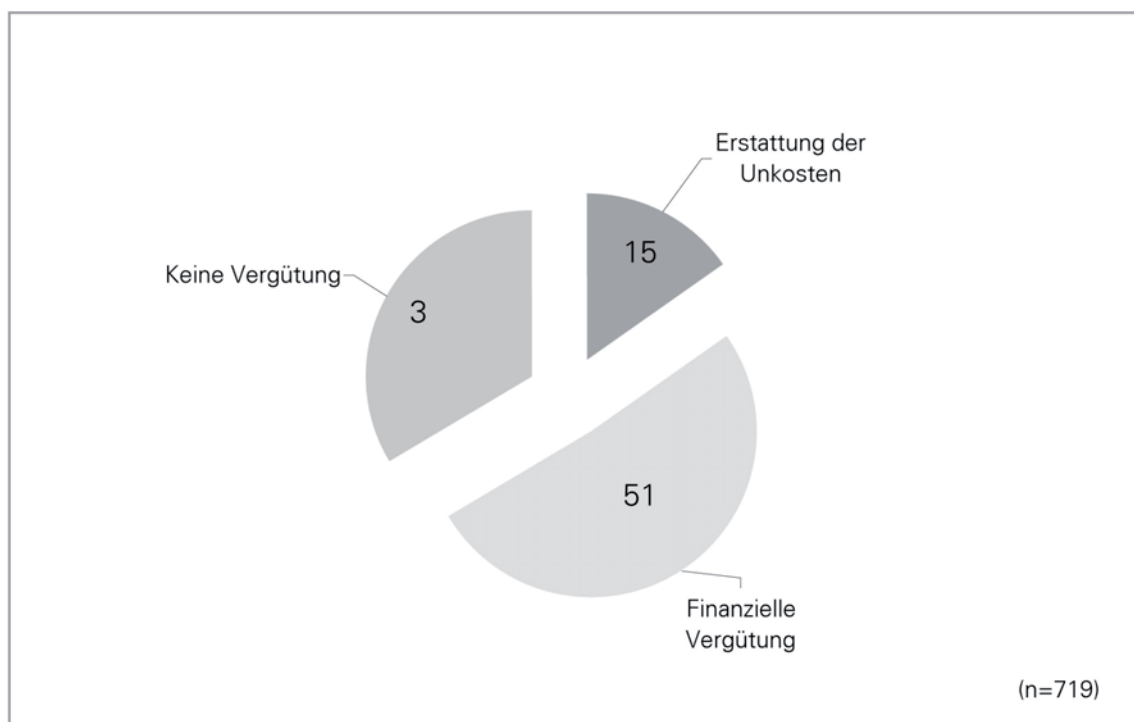
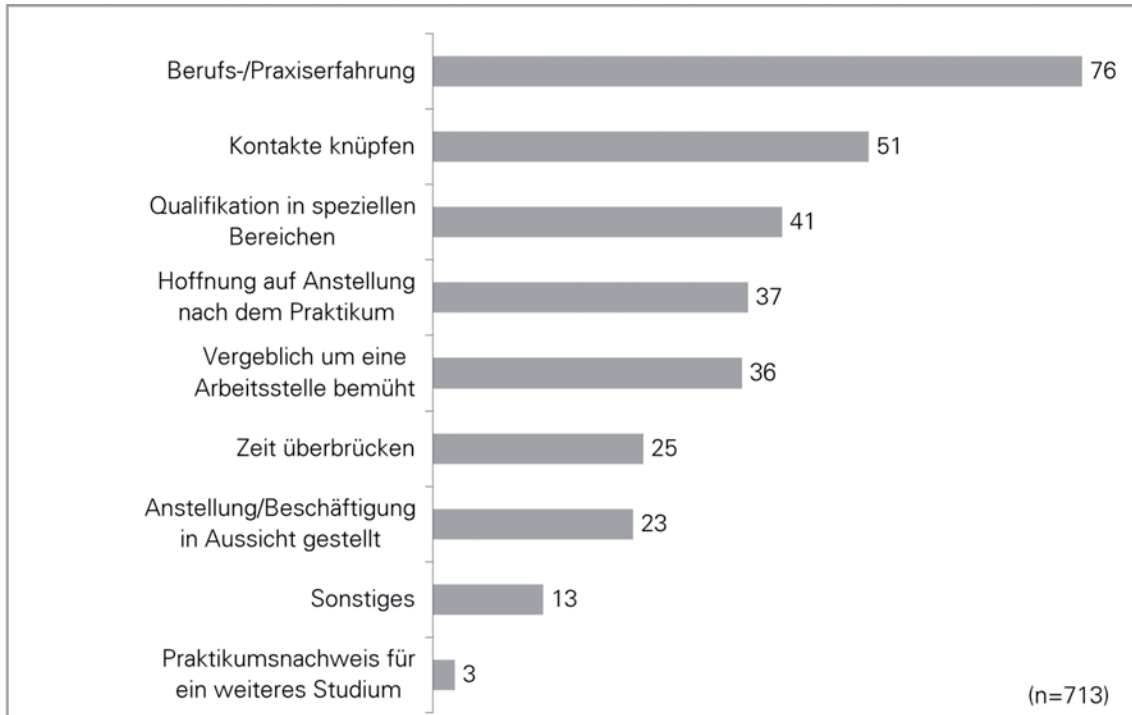
Abbildung 4.32: Anzahl der Praktika nach dem Studium, nach Geschlecht (in %)**Abbildung 4.33:** Praktikumsvergütung der Absolventinnen und Absolventen (in %)

Abbildung 4.34: Gründe für die Aufnahme von Praktika nach dem Studium durch die Absolventinnen und Absolventen (in %, Mehrfachantwort)



Ähnliche Verhältnisse lassen sich bei der Unterscheidung nach **Geschlecht** finden. Jedoch finden Männer etwas häufiger einen Praktikumsplatz mit finanzieller Vergütung (vgl. Tabelle 4.3.5A). Die Daten sprechen dafür, dass sich dieser Sachverhalt aus der geschlechtsspezifischen Fächerwahl ergibt. Bei der Betrachtung der Vergütung von Praktika fällt auf, dass die Befragten aus den typischen „Frauenfächergruppen“ der Sprach/Kultur und ReWiSo signifikant seltener angeben, eine vergütete Praktikumsstelle erhalten zu haben (vgl. Tabelle 4.3.6A).

Weiterhin zeigen die Daten der Sächsischen Absolventenstudie, dass **Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen** signifikant häufiger (61 %) als Universitätsabsolventinnen und -absolventen (47 %) ein bezahltes Praktikum und geringfügig häufiger ein Praktikum mit Unkostenersatzung absolvierten. Die unterschiedliche Praxisausrichtung der ehemaligen Studentinnen und Studenten der Fachhochschulen gegenüber denen der Universitäten führt scheinbar zu einem Vorteil bei der Erlangung eines vergüteten Praktikums⁸ (vgl. Tabelle 4.3.7A).

Aufgrund von geringen Fallzahlen können hier nur die **Abschlüsse** Bachelor, Magister, Diplom (FH) und Diplom (Uni) miteinander verglichen werden. Es zeigt sich, dass bei fast allen betrachteten Abschlüssen die Hälfte der Befragten ein bezahltes Praktikum ablegt. Nur der Abschluss des Magisters unterscheidet sich davon. Hier erhalten nur 43 % der Befragten eine Vergütung. Mit 60 % bekommen am häufigsten Absolventinnen und Absolventen mit einem Diplom (FH) ein bezahltes Praktikum nach dem Studium (vgl. Tabelle 4.3.8A).

Zusammenfassend lässt sich ein uneinheitliches Bild bei der Vergütung von Praktika feststellen. Dennoch wird klar, dass monetäre Gründe allein kaum die Entscheidung zur Aufnahme eines Praktikums nach dem Studium erklären können. Es müssen andere Motive in den Blickpunkt gerückt werden, um die Frage nach Gründen für die Aufnahme eines Praktikums nach dem Studium beantworten zu können (vgl. Frage 34 im Fragebogen).

⁸Es liegen allerdings keine Daten zur Höhe der Praktikumsvergütung vor.

Etwas mehr als drei Viertel und damit der Großteil aller Befragten, welche angeben, ein Praktikum nach dem Studium absolviert zu haben, beantworten diese Frage mit dem Sammeln von Berufs- bzw. Praxiserfahrungen. Die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen möchte das Praktikum nutzen, um Kontakte für den Berufseinstieg zu knüpfen, während 41 % angeben, auf diesem Weg spezielle Qualifikationen erlangen zu wollen (vgl. Abbildung 4.34).

Bei der Unterscheidung nach dem **Geschlecht** gibt es dabei kaum Differenzen. Frauen geben etwas häufiger an, ihnen sei eine Anstellung/Beschäftigung nach dem Praktikum in Aussicht gestellt worden. Männer hingegen wollen eher Zeit überbrücken, weil sie keine adäquate Beschäftigung gefunden haben (vgl. Tabelle 4.3.9A).

Zwischen den **Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen** und den Universitätsabsolventinnen und -absolventen gibt es wenige, dafür aber signifikante Unterschiede. So geben insgesamt knapp 23 % der letzteren an, dass sie ein Praktikum aufnahmen, weil ihnen danach eine Beschäftigung angeboten wurde. Demgegenüber erhielt die Hälfte der befragten Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen dieses Angebot. Dies spricht dafür, dass hier das Praktikum häufig als eine Art Probezeit in der ersten Berufsphase genutzt wird. Auf der anderen Seite nutzen mehr Universitätsabsolventinnen und -absolventen das Praktikum als Möglichkeit zur Kontaktaufnahme mit potenziellen Arbeitgebern (vgl. Tabelle 4.3.10A).

Auf der Ebene der **Fächergruppen** zeigt sich, dass über alle Fächergruppen hinweg das Praktikum nach dem Studium vorwiegend zum Sammeln von Berufs- und Praxiserfahrung genutzt wird. Gut drei Viertel aller Absolventinnen und Absolventen geben dies in jeder Fächergruppe an. Als zweithäufigste Angabe führt die Hälfte der Befragten aller Gruppen die Absicht an, Kontakte während des Praktikums zu knüpfen.

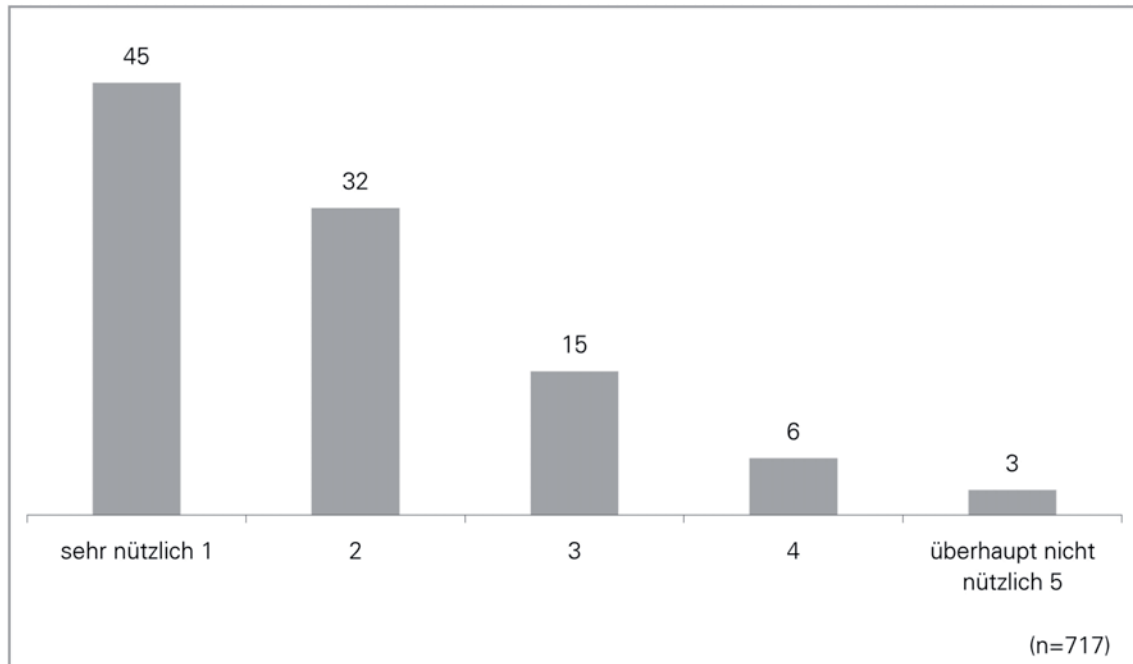
Bei den einzelnen **Abschlussarten** können aufgrund der geringen Fallzahlen nur die Abschlüsse Bachelor, Magister, Diplom (FH) und Diplom (Uni) betrachtet werden. Sehr auffällig ist, dass Personen mit einem Bachelorabschluss im Vergleich zu allen anderen Abschlüssen deutlich seltener angeben, deshalb ein Praktikum zu wählen, weil sie sich vergeblich um eine Arbeitstelle bemüht hätten. Ähnliches gilt für eine mögliche Anstellung nach dem Praktikum. Nur 19 % der Absolventinnen und Absolventen eines Bachelorstudiengangs hoffen auf eine Anstellung nach dem Praktikum. Ihnen wird, nach der Gruppe der Absolventinnen und Absolventen mit einem Magisterabschluss, aber auch am seltensten eine Anstellung in Aussicht gestellt.

Trotzdem ist das Praktikum nicht als Notlösung zu verstehen, sondern eher als gezielte Orientierungsphase nach dem Studienabschluss. So gibt fast die Hälfte der Befragten mit einem Bachelorabschluss an, sie wollten sich in einem speziellen Bereich qualifizieren. Wie bei allen untersuchten Abschlüssen wird die Kategorie der „Berufs- und Praxiserfahrung“ am häufigsten als Grund für ein Praktikum genannt. Knapp 50 % dieser Gruppe möchten ebenfalls das Praktikum nutzen, um „persönliche Kontakte zu knüpfen“ (vgl. Tabelle 4.3.11A).

Insgesamt entsteht der Eindruck, dass Praktika nach dem Studium bewusst als Beitrag zum Erreichen einer ersten Beschäftigung gesehen werden und weniger als reine Überbrückungsmaßnahme. Doch als wie nützlich erweist sich ein Praktikum nach dem Studium? Um dies zu ermitteln, wurde im Fragebogen der Sächsischen Absolventenstudie die Frage nach dem subjektiven Empfinden der Nützlichkeit des Praktikums bzw. der Praktika gestellt (vgl. Frage 35 im Fragebogen).

Insgesamt zeigt sich, dass bei einer Gesamtbewertung der Nützlichkeit eines Praktikums nach dem Studium auf einer Skala von eins – sehr nützlich – bis fünf – überhaupt nicht nützlich – mehr als drei Viertel der Befragten einen Wert von zwei und besser angeben. Dabei empfindet fast die Hälfte aller Praktikantinnen und Praktikanten die Wahl eines Praktikums nach dem Studium sogar als sehr nützlich. Nur knapp 3 % geben an, dass sie überhaupt keinen Nutzen in ihrem Praktikum gesehen hätten (vgl. Abbildung 4.35). Es lassen sich keine **geschlechts-** oder **hochschultyp-**

Abbildung 4.35: Bewertung der Nützlichkeit des Praktikums nach dem Studium durch die Absolventinnen und Absolventen (in %)



spezifischen Differenzen finden.

Auf der Ebene der **Fächergruppen**⁹ zeigen sich ebenfalls nur geringe Unterschiede in der generellen Einschätzung eines Praktikums nach dem Studium. Auffällig ist, dass die Gruppe Sprach/Kultur mit 71 % den im Vergleich zu anderen Fächergruppen geringsten Anteil an Befragten aufweist, die ihr Praktikum bzw. ihre Praktika mit mindestens einem Wert von zwei bewerten. Mit knapp 83 % weist die Fächergruppe ReWiSo demgegenüber den höchsten Wert auf. Wird nur die Gruppe derjenigen betrachtet, die ihr Praktikum als sehr nützlich (Wert 1) eingeschätzt haben, zeigt sich, dass die MatNat mit fast der Hälfte aller Befragten den höchsten Wert aufweist (vgl. Tabelle 4.3.12A).

Differenziert nach der **Abschlussart** wird erkennbar, dass sich keine Unterschiede zwischen den neuen Abschlüssen des Bachelor und Master sowie den Abschlüssen Diplom (FH) und Diplom (Uni) zeigen. Jeweils ca. 80 % der Befragten mit diesen Abschlüssen empfinden das Praktikum nach dem Studium als nützlich. Auch der Wert für den Magisterabschluss, welcher mit 69 % der niedrigste ist, bestätigt noch den hohen nutzbringenden Effekt eines Praktikums nach dem Studium (vgl. Tabelle 4.3.13A).¹⁰

Insgesamt betrachtet, können mit den vorliegenden Daten vier Kernaussagen formuliert werden. Das Massenphänomen der „Generation Praktikum“ lässt sich mit Blick auf die sächsischen Absolventinnen und Absolventen nicht bestätigen. Auf allen Ebenen der Betrachtung wird deutlich, dass ein Praktikum nach dem Studium nur von einer kleinen Gruppe aufgenommen wird. Außerdem bleibt festzuhalten, dass „Kettenpraktika“ die Ausnahme sind. Nur von einem sehr kleinen Teil der Befragten werden mehr als zwei Praktika in der Berufseinstiegsphase absolviert. Die überwie-

⁹Für die Gruppe der Human-/Veterinärmedizin und Pharmazie kann auch hier aufgrund der geringen Fallzahlen keine Aussage getroffen werden.

¹⁰Für die Abschlüsse Erstes Staatsexamen (alle Lehrämter), Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie, Erste Juristische Pflichtfachprüfung/Staatsprüfung sowie (tier-) ärztliche und Pharmazeutische Prüfung war aufgrund der geringen Fallzahlen keine Aussage möglich. Absolventinnen und Absolventen dieser Abschlussarten streben eher eine zweite Ausbildungsphase an (vgl. Kapitel 4.2.1).

gende Mehrheit derer, die ein Praktikum nach dem Studium ablegen, absolviert kein weiteres. Die Vergütung von Praktika scheint unterschiedlich geregelt zu sein. Mehr als die Hälfte der Praktika nach dem Studium werden vergütet. Bei einem weiteren Siebtel werden die Unkosten des Praktikums erstattet. Somit wird die Mehrzahl der Stellen entlohnt. Da jedoch über die Höhe des Praktikumsentgelts keine Daten vorliegen, ist eine abschließende Bewertung der Vergütung von Praktika nicht möglich.

Ein Praktikum nach dem Studium wird vorrangig mit dem Ziel aufgenommen, Berufs- oder Praxiserfahrungen zu sammeln und um Kontakte für den Berufseinstieg zu knüpfen. Diese Vorhaben können oft mit einem Praktikum nach dem Studium realisiert werden, was aus den sehr positiven Einschätzungen der abgeleiteten Praktika hinsichtlich ihrer Nützlichkeit hervorgeht.

4.4 STELLENSUCHE

Ein wichtiger Indikator für den Übergang von Hochschulabsolventinnen und -absolventen in den Arbeitsmarkt ist die Stellensuche. Zum einen spiegeln sich dabei konjunkturelle Veränderungen von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt wider, zum anderen lassen sich auch fachspezifische Unterschiede in den Suchstrategien beim Übergang in den Beruf feststellen.

4.4.1 Beginn der Stellensuche

Der Zeitpunkt des Beginns der Stellensuche beim Übergang aus der Hochschule in die erste Erwerbstätigkeit variiert bei den Absolventinnen und Absolventen.¹¹

Insgesamt beginnen Hochschulabsolventinnen und -absolventen zeitig mit der Suche nach einer Erwerbstätigkeit. Die Mehrheit (63 %) der Befragten beginnt bereits vor oder während des Studienabschlusses. 17 % der Befragten erhielten sogar ein oder mehrere Stellenangebot(e), ohne explizit danach gesucht zu haben (vgl. Abbildung 4.42, Frage 37 im Fragebogen). Dabei beginnen Universitätsabsolventinnen und -absolventen mit ihrer Suche nach einer ersten Stelle genauso zeitig oder spät wie Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen. Auch hinsichtlich der Frage, ob eine Stelle ohne aktive Suche angeboten wurde, zeigt sich beim Vergleich der **Hochschultypen** kein Unterschied (vgl. Abbildung 4.43).

Absolventinnen und Absolventen der Universität geben allerdings häufiger an, ihre erste Stelle über die Vermittlung eines Hochschullehrers/einer Hochschullehrerin erhalten zu haben, während Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen erwartungsgemäß häufiger die Kontakte aus Exmensearbeiten oder Praktika nutzen können, um eine Stelle nach dem Studium zu beginnen (vgl. Abbildung 4.63, vgl. Frage 43 im Fragebogen).

Dabei zeigt die Verteilung nach **Fächerguppen**, dass es in den Fächerguppen ING und MatNat am häufigsten vorkommt, eine Stelle ohne aktive Suche zu finden. Demgegenüber ist der Anteil in der Fächergruppe Medizin mit 11 % nur halb so groß (vgl. Abbildung 4.44). Besonders auffällig ist, dass in dieser Fächergruppe 30 % der Absolventinnen und Absolventen erst nach dem Studienabschluss begonnen haben, sich um eine Stelle zu bemühen. Allerdings können sich z. B.

¹¹In der Betrachtung des Beginns der Stellensuche werden Absolventinnen und Absolventen, die nach abgeschlossenem Universitätsstudium eine zweite Ausbildungsphase wie Referendariat (Rechtswissenschaften, Lehramt) oder praktisches Jahr (Pharmazie) absolvieren, nicht berücksichtigt, da diese sich in der Regel nicht im Zeitraum des Studienabschlusses mit der Stellensuche beschäftigen.

Humanmediziner/innen auf adäquate (Facharzt-) Stellen nicht ohne Abschlusszeugnis bewerben, während in anderen Fachbereichen diese Regelung nicht so strikt gehandhabt wird. Absolventinnen und Absolventen der ReWiSo starten ihre Suche besonders zeitig. 41 % der Befragten dieser Fächergruppe haben bereits vor Studienabschluss begonnen, sich um eine Stelle zu kümmern.

Bei der Betrachtung der **Studienbereiche** fällt eine Differenzierung auf, die nicht allein auf die Fächergruppe zurückführbar ist. So geben zum Befragungszeitpunkt Chemiker/innen (Uni+FH), Physiker/innen (Uni+FH) und Biologen bzw. Biologinnen (Uni+FH), aber auch Geschichtswissenschaftler/innen (Uni) und Künstler/innen (beider Hochschularten) häufiger an, noch nicht aktiv mit der Stellensuche begonnen zu haben (vgl. Tabelle 4.4.1A). Bei den mathematisch-naturwissenschaftlichen Studienbereichen spiegelt sich hier der hohe Anteil an akademischer Weiterqualifikation wider. Absolventinnen und Absolventen der naturwissenschaftlichen Fächer haben ohne zusätzliche akademische Qualifikation wie eine Promotion oft geringere Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Mindestens ein Viertel der Befragten der ingenieurwissenschaftlichen Studienbereiche Elektrotechnik (Uni), Maschinenbau (Uni) sowie Verfahrenstechnik (FH), aber auch der mathematisch-naturwissenschaftlichen Studienbereiche Mathematik (Uni+FH), Physik (Uni+FH) und Wirtschaftsinformatik (Uni+FH) sowie des Studienbereichs Kunst (Uni) finden nach dem Studium eine Stelle ohne aktive Suche. Die gängige Praxis von Unternehmen, qualifizierte Fachkräfte gerade von Fachhochschulen direkt abzuwerben, so dass ein aktiver Bewerbungsprozess entfällt, lässt sich hier empirisch nicht belegen. Ausnahmen bilden die Fachhochschulabsolventinnen und Fachhochschulabsolventen der Verfahrenstechnik und des Bauingenieurwesens (26 % bzw. 20 %). Hier unterscheiden sich die Anteile derjenigen, die nicht aktiv nach einer Stelle gesucht haben, von denen der Universitätsabsolventinnen und -absolventen (19 % bzw. 13 %). Bei Medizinerinnen und Medizinern kommt es im Vergleich zu anderen Fächergruppen kaum vor, dass sie eine Stelle ohne aktive Suche finden.

Auffällig spät beginnen Mediziner/innen (31 %) sowie Architektinnen und Architekten (Uni+FH) (37 %) mit der Stellensuche. Die Befragten der Humanmedizin (Uni) haben im Vergleich zu anderen Hochschulabsolventinnen und -absolventen deutlich bessere Chancen auf einen direkten Einstieg in die Erwerbstätigkeit nach Studienabschluss. Daher ist ein zeitiges Bemühen um einen Arbeitsplatz nicht nötig. Für den Studienbereich Architektur (Uni+FH) hingegen ergibt sich eine andere Situation. Hier sind die Arbeitsmarktchancen zurzeit vergleichsweise ungünstig. Da die Abschlussarbeit häufig ausschlaggebend für die spätere Einstellung ist, lässt sich der späte Beginn der Stellensuche vielleicht damit erklären, dass sich Absolventinnen und Absolventen dieser Fachrichtung erst mit dem Abschluss bewerben können.

4.4.2 Verlauf der Stellensuche

Die Absolventinnen und Absolventen wurden nach der Anzahl ihrer Bewerbungen, der Anzahl der Vorstellungsgespräche und der Zahl der erhaltenen Stellenangebote sowie nach möglichen Schwierigkeiten, die ihnen bei der Stellensuche begegnet sind, gefragt (vgl. Frage 39 im Fragebogen). Sächsische Hochschulabsolventinnen und -absolventen bewerben sich im Mittel neunmal bei potenziellen Arbeitgebern, werden zu zwei Vorstellungsgesprächen eingeladen und erhalten dann im Schnitt ein Stellenangebot.¹² Somit ist die Wahrnehmung der (meist schriftlichen) Bewerbung durch den potenziellen Arbeitgeber die wichtigste Hürde: Schafft es ein Absolvent bzw.

¹²Aufgrund geringer Fallzahlen in einigen Studienbereichen und der Ausreißeranfälligkeit des arithmetischen Mittels wird zur Auswertung der Daten der Median verwendet.

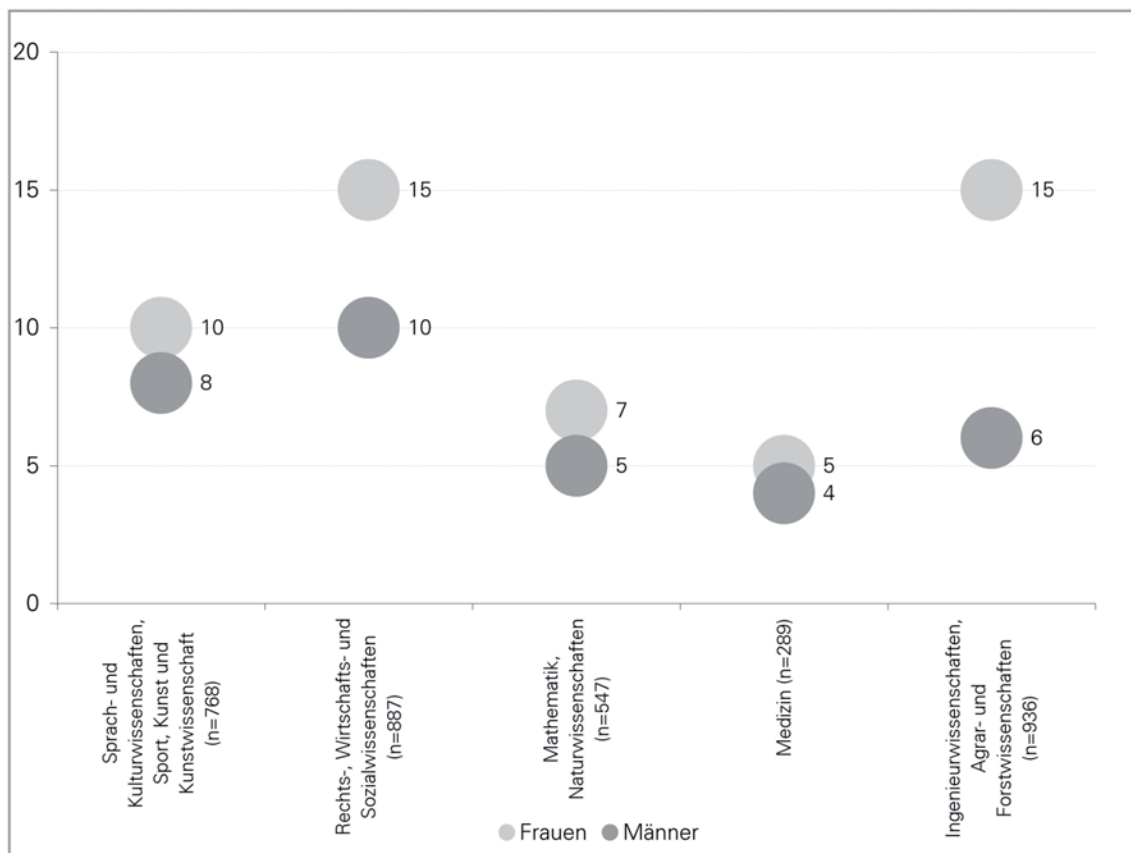
eine Absolventin durch die Vorauswahl ins Vorstellungsgespräch, sind die Erfolgsaussichten auf ein Stellenangebot sehr hoch, da jedes zweite Vorstellungsgespräch erfolgreich ist.

Auf der Ebene der **Fächergruppen** zeigt sich, dass sich die Befragten der ReWiSo häufiger als Absolventinnen und Absolventen anderer Fächergruppen bewerben müssen. Sie benötigen zudem mehr Vorstellungsgespräche, um ein Stellenangebot zu bekommen (vgl. Tabelle 4.4.2A). Besonders günstig verläuft dagegen der Bewerbungsprozess bei Medizinern und Medizinerinnen. Im Mittel erhält hier ein/e Absolvent/in auf fünf Bewerbungen zwei Stellenangebote. Ähnlich erfolgreich im Bewerbungsprozess sind die Befragten der Fächergruppe MatNat.

Betrachtet man alle Befragten, so bewerben sich **Frauen** (10mal) häufiger als Männer (6mal). Die durchschnittliche Zahl der Vorstellungsgespräche (2) und erhaltenen Stellenangebote (1) zeigt dagegen keine größeren Unterschiede. Allerdings ergeben sich unter Kontrolle der Fächergruppe zum Teil große Unterschiede bei der Geschlechterverteilung.

Besonders viele Bewerbungen geben Absolventinnen der ReWiSo und der ING an. Hier ist der Unterschied zu den Absolventen der jeweiligen Fächergruppe am stärksten: Absolventinnen der ING (15) schreiben mehr als doppelt so viele Bewerbungen wie die Absolventen dieser Fächergruppe (6). In den ReWiSo ist die Differenz etwas geringer (Männer 10, Frauen 15) (vgl. Abbildung 4.36). In den anderen Fächergruppen ist der Unterschied mit durchschnittlich zwei Bewerbungen weniger ausgeprägt, in der Medizin ist er kaum vorhanden.

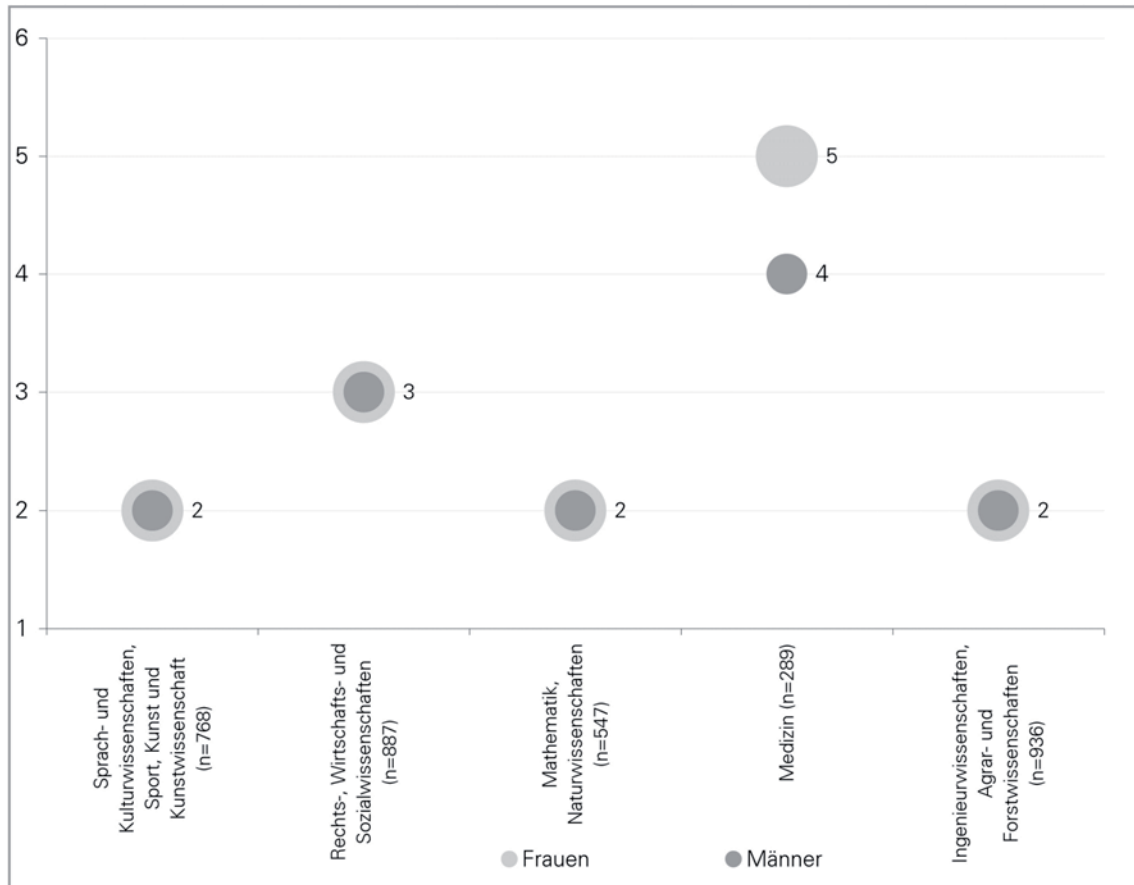
Abbildung 4.36: Zahl der Bewerbungen der Absolventinnen und Absolventen, nach Fächergruppe und Geschlecht (Median)



Im Unterschied zur Zahl der Bewerbungen weist die Zahl der Vorstellungsgespräche kaum **Geschlechterdifferenzen** auf: Die Befragten der verschiedenen Fächergruppen werden – trotz häufigerer Bewerbungen der Absolventinnen – zu gleich vielen Gesprächen eingeladen (vgl. Abbildung 4.37). So führt bei den Ingenieurwissenschaftlern bspw. jede dritte Bewerbung zur Ein-

ladung zum Vorstellungsgespräch, während dies bei Ingenieurwissenschaftlerinnen für ca. jede siebte Bewerbung gilt. Bei den Medizinerinnen (5) und Medizinern (4) kommt sogar auf jede Bewerbung ein Vorstellungsgespräch.

Abbildung 4.37: Zahl der Vorstellungsgespräche der Absolventinnen und Absolventen, nach Fächergruppe und Geschlecht (Median)



Bei der Differenzierung nach **Studienbereichen** wird ersichtlich, dass es innerhalb der Fächergruppen große Unterschiede gibt. So ist die durchschnittliche Anzahl der Bewerbungen im Studienbereich Psychologie (Uni) (6) innerhalb der Fächergruppe Sprach/Kultur vergleichsweise gering, dagegen in Germanistik (Uni) hoch (19,5) (vgl. Tabelle 4.4.3A).

In der Fächergruppe ReWiSo schreiben Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftswissenschaften (FH) mehr Bewerbungen (20) als andere Absolventinnen und Absolventen dieser Fächergruppe. In MatNat, in der ohnehin vergleichsweise wenige Bewerbungen geschrieben werden, sind es in der Physik (Uni+FH) und Chemie (Uni+FH) nur drei bzw. vier, in den Geowissenschaften (Uni) dagegen 13. In der Fächergruppe ING schreiben Absolventinnen und Absolventen der Elektrotechnik und des Maschinenbaus (Uni) durchschnittlich nur fünf, dagegen in der Verfahrenstechnik (FH) 17 Bewerbungen.

Die meisten Bewerbungen schreiben die Befragten der Studienbereiche Germanistik (Uni) und Wirtschaftswissenschaften (FH). Neben der Medizin sind die (Wirtschafts-) Informatik (beide Hochschularten) sowie die Physik (Uni+FH) diejenigen Studienbereiche, in denen der Bewerbungsprozess – gemessen an der Zahl der Bewerbungen, der Vorstellungsgespräche und der erhaltenen Stellenangebote – am günstigsten verläuft.

Eine erhöhte Initiative im Bewerbungsprozess insbesondere in den geisteswissenschaftlichen Fächern ist auch deshalb nötig, weil Stellenangebote meist mehrere Fachrichtungen (z. B. Politik-,

Sozial- und Geschichtswissenschaften) ansprechen, gleichzeitig aber der Pool an Stellenangeboten begrenzter ist als in anderen Teilarbeitsmärkten.

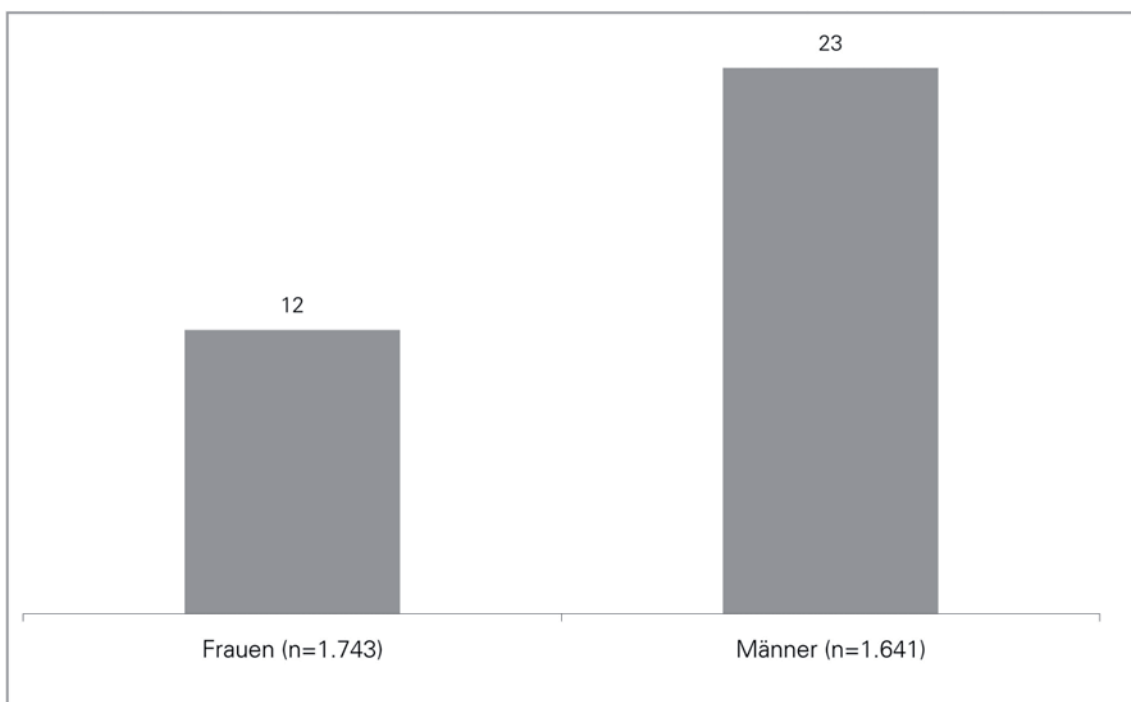
Ein einheitlicher Zusammenhang zwischen dem **Hochschultyp** und den Chancen auf einen erfolgreichen Bewerbungsprozess lässt sich nicht erkennen. Die vorfindbaren Unterschiede erklären sich eher durch die Studienbereiche. Zwar schreiben Absolventinnen und Absolventen der Verfahrenstechnik (FH) deutlich mehr Bewerbungen als Universitätsabsolventinnen und -absolventen der Verfahrenstechnik. In anderen Fächern wie bspw. Informatik und Elektrotechnik gibt es dagegen keine unterschiedlichen Befunde.

Zur Art der Bewerbung und zur verlangten Qualifikation durch den potenziellen Arbeitgeber können keine Aussagen gemacht werden.¹³

4.4.3 Schwierigkeiten bei der Stellensuche

Gerade beim Übergang vom Bildungs- ins Erwerbssystem lassen sich typische Probleme beschreiben, die bei der Suche nach einer Erwerbstätigkeit auftauchen. Insgesamt gibt jede/r sechste Befragte auf Stellensuche an, dass er oder sie dabei keine Schwierigkeiten hatte. Ein Viertel der Männer, aber nur ein Achtel der Frauen sagt, dass die Stellensuche problemlos verlief (vgl. Abbildung 4.38, Frage 40 im Fragebogen).

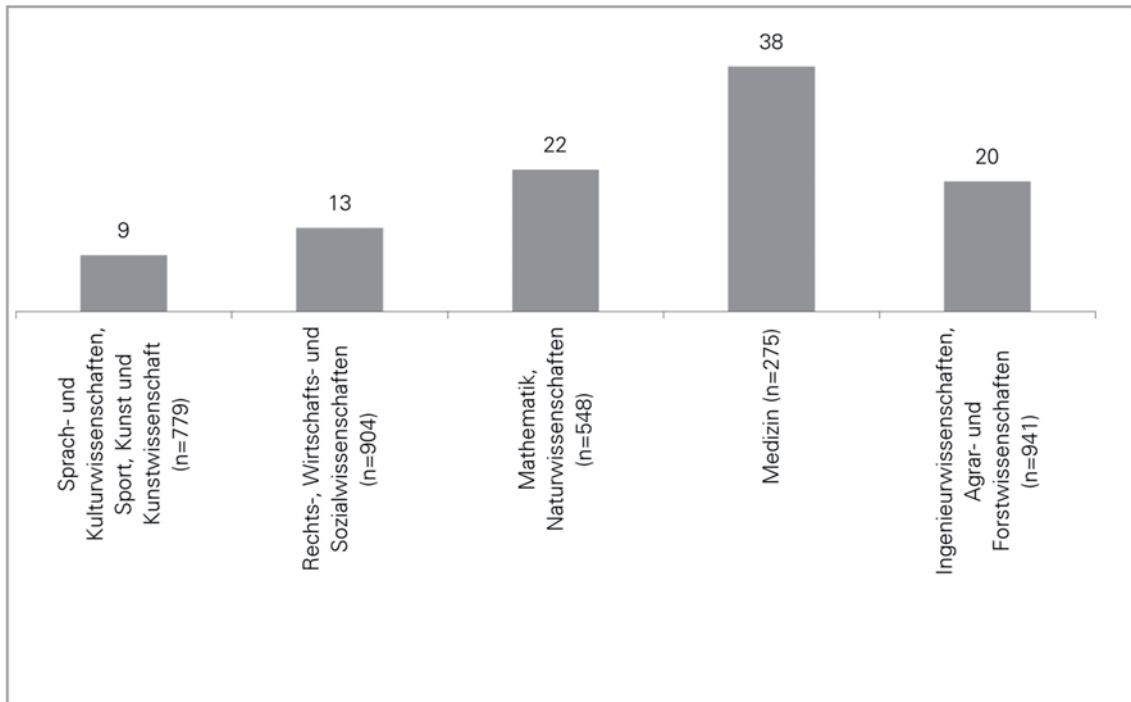
Abbildung 4.38: Aussage „Keine Schwierigkeiten bei der Stellensuche“, nach Geschlecht (in %)



Auf der Ebene der **Fächerguppen** zeigt sich eine besonders unproblematische Stellensuche für Absolventen und Absolventinnen der Medizin (vgl. Abbildung 4.39). Dagegen geben nur 9 % der Absolventinnen und Absolventen der Sprach/Kultur an, keine Schwierigkeiten bei der Stellensuche gehabt zu haben. In ING und ReWiSo verweist jede/r Fünfte auf eine unproblematische Stellensuche.

¹³Zur Dauer bis zur Aufnahme der ersten Erwerbstätigkeit nach Studienabschluss vgl. Kapitel 4.1.

Abbildung 4.39: Aussage „Keine Schwierigkeiten bei der Stellensuche“, nach Fächergruppe (in %)



Die Differenzierung auf der Ebene der **Studienbereiche** zeigt deutliche Unterschiede innerhalb einer Fächergruppe wie bspw. in der Fächergruppe ING. Nur 8 % der Absolventinnen und Absolventen des Studienbereichs Vermessungswesen (Uni+FH) haben keine Schwierigkeiten bei der Stellensuche gehabt (vgl. Tabelle 4.4.4A). Dagegen gibt ein Viertel bis zu einem Drittel der Elektrotechniker/innen und Maschinenbauer/innen an, die Stellensuche sei unproblematisch gewesen. Während nur 3 % der universitären Kunst-Absolventinnen und -Absolventen angeben, keine Schwierigkeiten bei der Stellensuche gehabt zu haben, sind es in der Psychologie (Uni) immerhin 11 %. In den Sozialwissenschaften (Uni) hatten nur 6 % keine Schwierigkeiten, im Wirtschaftsingenieurwesen (Uni) 27 %. Besonders unproblematisch verläuft die Stellensuche in der Chemie (Uni+FH) und Physik (Uni+FH) (36 bzw. 37 %) und der Humanmedizin (Uni) (39 %). In der Fächergruppe ING liegen zwischen dem Studienbereich Architektur (Uni+FH) (4 %) und Maschinenbau (FH) und Elektrotechnik (Uni) (je 31 %) immerhin 27 Prozentpunkte.

In einigen Studienbereichen geben Befragte mit Universitätsabschluss weniger oder häufig an, keine Schwierigkeiten gehabt zu haben, wie Absolventinnen und Absolventen mit Fachhochschulabschluss. Eine Ausnahme bilden Absolventinnen und Absolventen der Kunst. Künstler/innen mit Fachhochschulabschluss studieren offenbar stärker vom Arbeitsmarkt nachgefragte Studiengänge wie angewandte Medienwirtschaft, die im Universitätsbereich nicht angeboten werden.

Die Schwierigkeiten, von denen die Befragten berichten, spiegeln neben einer problematischen Arbeitsmarktlage auch die Passung zwischen der Berufsbefähigung bzw. dem abgeschlossenen Studium und den benötigten Fähigkeiten zum Zeitpunkt des Einstiegs in den Arbeitsmarkt wider.¹⁴ Zum einen stellen die potenziellen Arbeitgeber an etwaige Bewerber/innen teilweise nicht erfüllbare Ansprüche. Drei Viertel der Befragten, die mit Schwierigkeiten bei der Stellensuche konfrontiert waren, geben an, dass für anvisierte Arbeitsstellen Bewerber/innen mit Berufserfah-

¹⁴Zu den bei Studienabschluss vorhandenen Kompetenzen und deren Wichtigkeit für die aktuelle berufliche Tätigkeit vgl. Kapitel 3.

rung gesucht würden (vgl. Abbildung 4.40).

Zum anderen wird von vielen Absolventinnen und Absolventen die Angebotssituation auf dem Arbeitsmarkt als problematisch erlebt: Über die Hälfte gibt an, dass nur wenige Stellen angeboten würden. Ein reichliches Drittel der Befragten sieht es als Problem an, dass die verlangten Fähigkeiten und Kenntnisse nicht im Studium vermittelt wurden. Schwierigkeiten, die eher aus persönlichen Ansprüchen resultieren, geben die Befragten insgesamt seltener an. So sind zu große Entfernungen vom Arbeitsort (21 %), Vereinbarungsprobleme mit Beruf und Familie (10 %) sowie Arbeitszeitvorstellungen (13 %) eher nachrangig. Insgesamt zeigen sich hier Gemeinsamkeiten mit bundesweiten Absolventenstudien, so dass sich hier keine sachsenspezifischen Schwierigkeiten – weder im Ausmaß noch in der Rangfolge der genannten Probleme bei der Stellensuche – belegen lassen (vgl. Briedis 2007b).

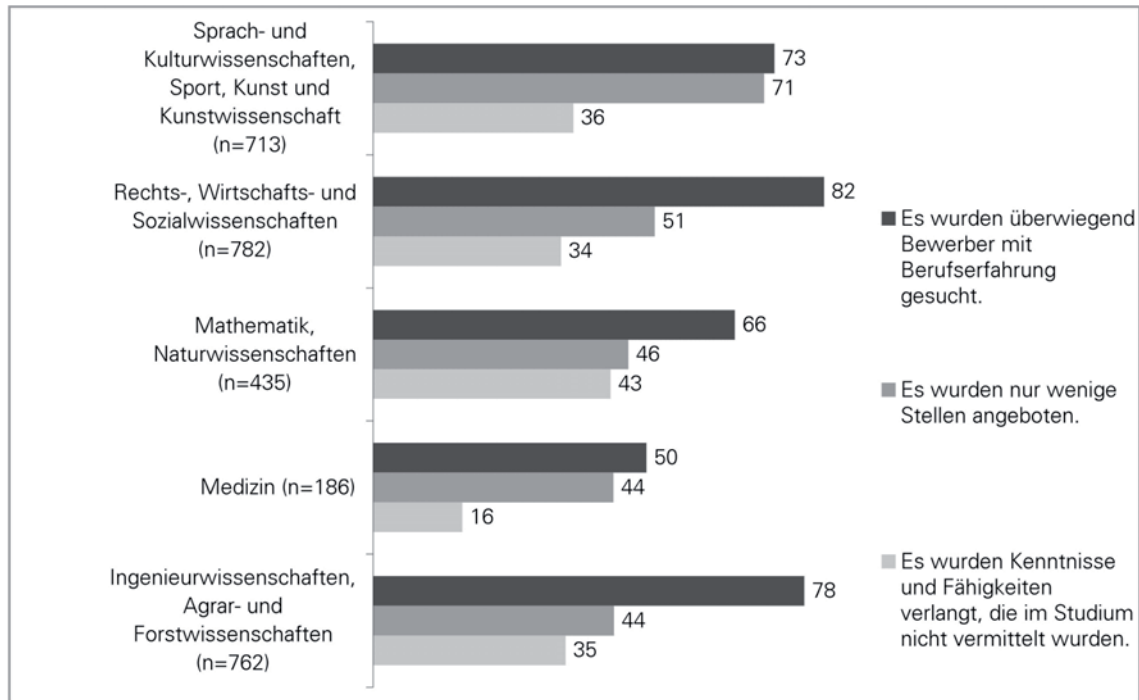
Abbildung 4.40: Schwierigkeiten der Absolventinnen und Absolventen bei der Stellensuche (Mehrfachantwort, in %)



Auf der Ebene der **Fächergruppen** geben knapp drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen der ReWiSo und 82 % der ING an, dass überwiegend Bewerber/innen mit Berufserfahrung gesucht würden (vgl. Abbildung 4.41). In der MatNat geben dies zwei Drittel an, in der Medizin nur jede/r Zweite. Die Stellenknappheit geben über 70 % der Befragten aus Sprach/Kultur als Schwierigkeit an, während dies maximal die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen ande-

rer Fächergruppen tut. Dass Fähigkeiten und Kenntnisse verlangt würden, die im Studium nicht vermittelt wurden, nennen am häufigsten Absolventinnen und Absolventen der MatNat (43 %), diejenigen aus der Fächergruppe Medizin hingegen seltener (16 %). Überhaupt geben Absolventinnen und Absolventen der Medizin weniger und dann andere Probleme an. So nennen sie die Arbeitszeitbedingungen und räumliche Entfernungen als Schwierigkeiten bei der Stellensuche häufiger als Befragte anderer Fächergruppen.

Abbildung 4.41: Häufigste Probleme der Absolventinnen und Absolventen bei der Stellensuche, nach Fächergruppe (Mehrfachantwort, in %)



Die Stellensuche der sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen weist fächergruppen- und **studienbereichsspezifische** Eigenheiten auf. So verläuft für Absolventinnen und Absolventen der Humanmedizin die Suche schnell (sie beginnen häufig erst nach dem Studienabschluss) und erfolgreich (sie schreiben wenige Bewerbungen) und die Befragten geben hier weniger Schwierigkeiten an. In Sprach/Kultur und ReWiSo verläuft die Stellensuche etwas differenzierter. Beispielsweise sind die Befragten der Psychologie (Uni) oder des Wirtschaftsingenieurwesens bei der Stellensuche relativ schnell erfolgreich, während denjenigen der Geschichte (Uni), Germanistik (Uni) oder Sozialwissenschaften (Uni) eine schwierigere Suche bevorsteht. Darüber hinaus zeigen sich geschlechtsspezifische Besonderheiten, die teilweise mit der Arbeitsmarktsituation in den verschiedenen Bereichen zusammenhängen: Absolventinnen der Fächergruppe ING bewerben sich z. B. mehr als doppelt so häufig, um letztlich genauso viele Stellenangebote zu erhalten. In der Fächergruppe ING sind allerdings auch die Studienbereiche Architektur (Uni+FH) und Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH) enthalten, die einen hohen Frauenanteil und eine teilweise ungünstigere Arbeitsmarktlage aufweisen als die im engeren Sinne technischen Studienbereiche, die wiederum einen sehr geringen Frauenanteil aufweisen.

Abbildung 4.42: Beginn der Stellensuche der Absolventinnen und Absolventen (in %)

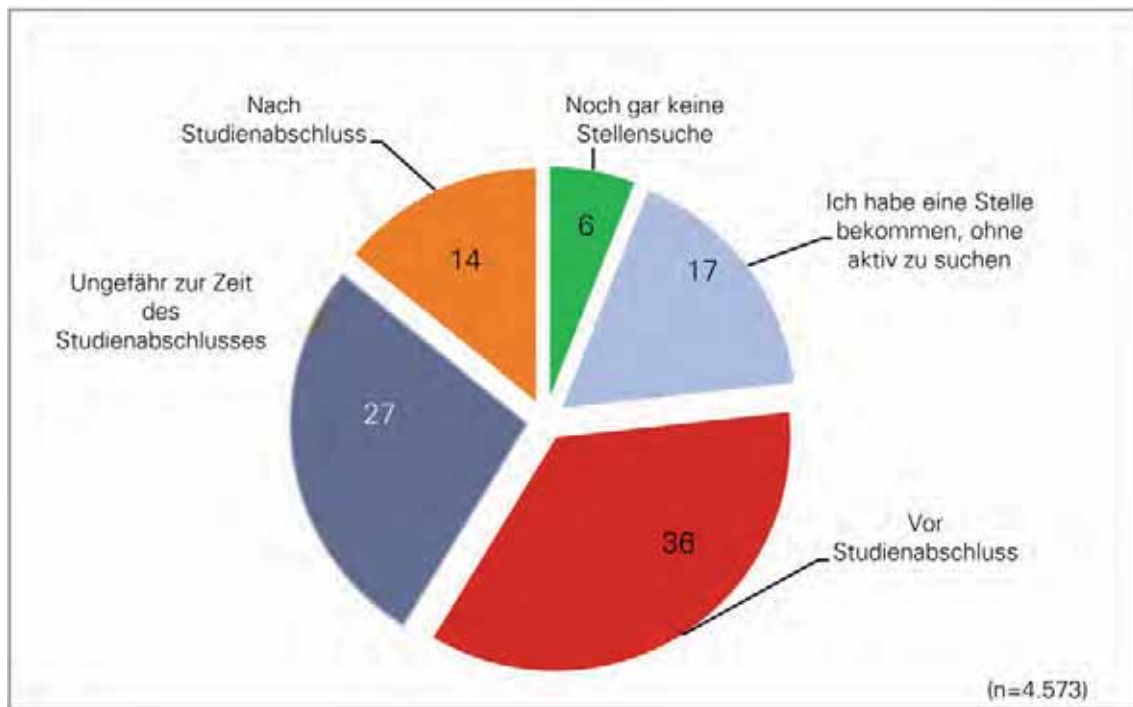


Abbildung 4.43: Beginn der Stellensuche der Absolventinnen und Absolventen, nach Hochschul-
typ (in %)

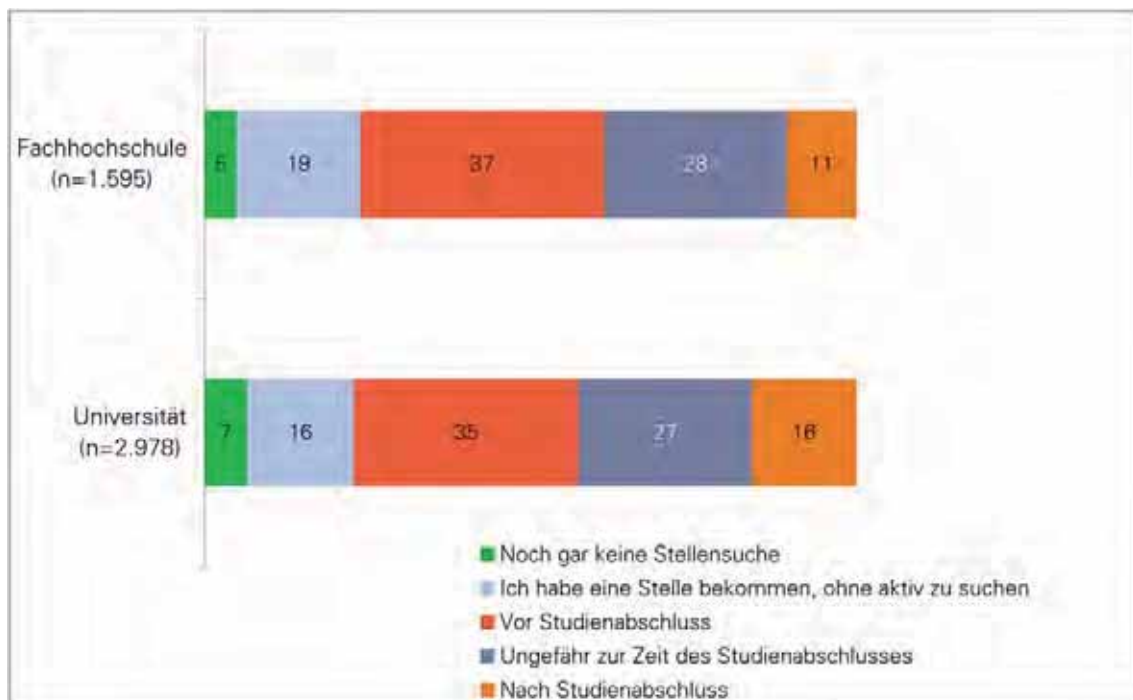


Abbildung 4.44: Beginn der Stellensuche der Absolventinnen und Absolventen, nach Fächergruppe (in %)

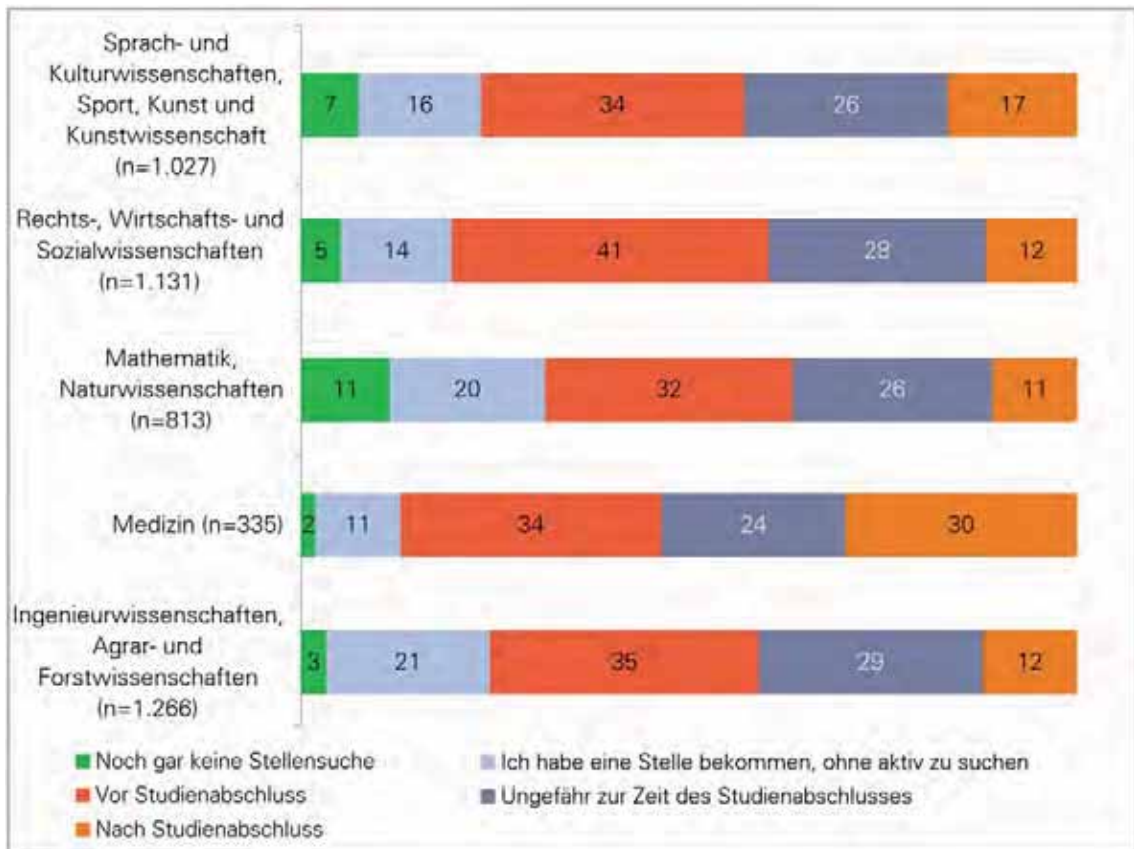


Abbildung 4.45: Wirtschaftsbereiche der ersten Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss (in %)

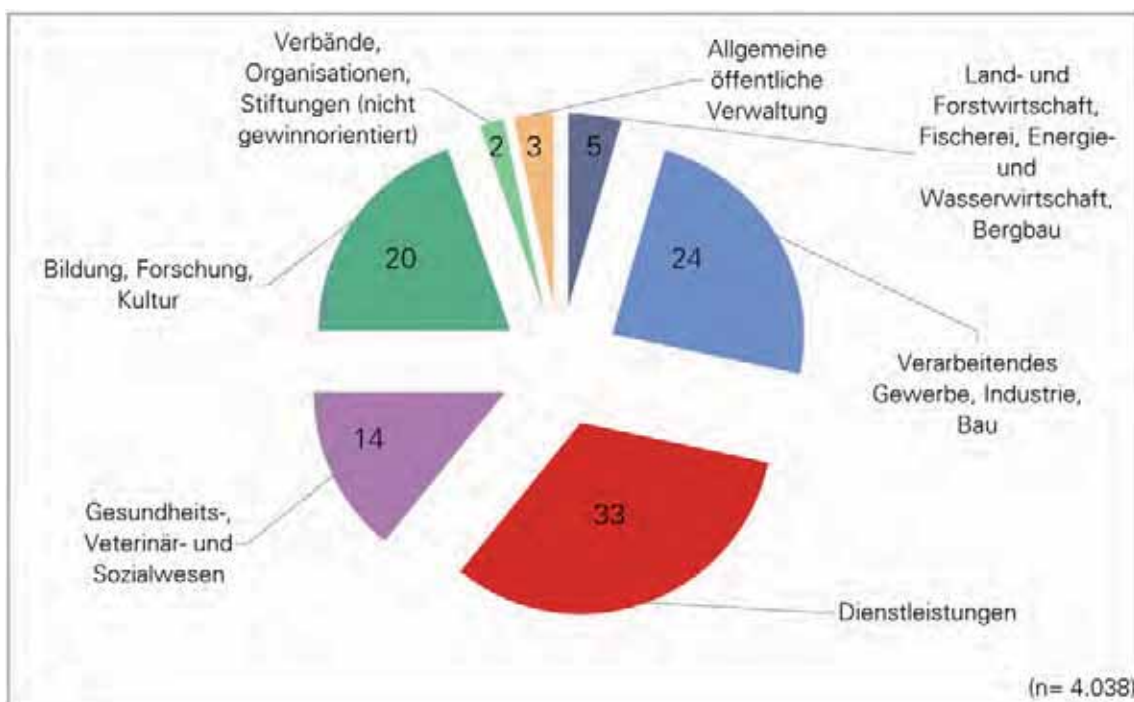


Abbildung 4.46: Wirtschaftsbereiche der ersten Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss, nach Geschlecht (in %)

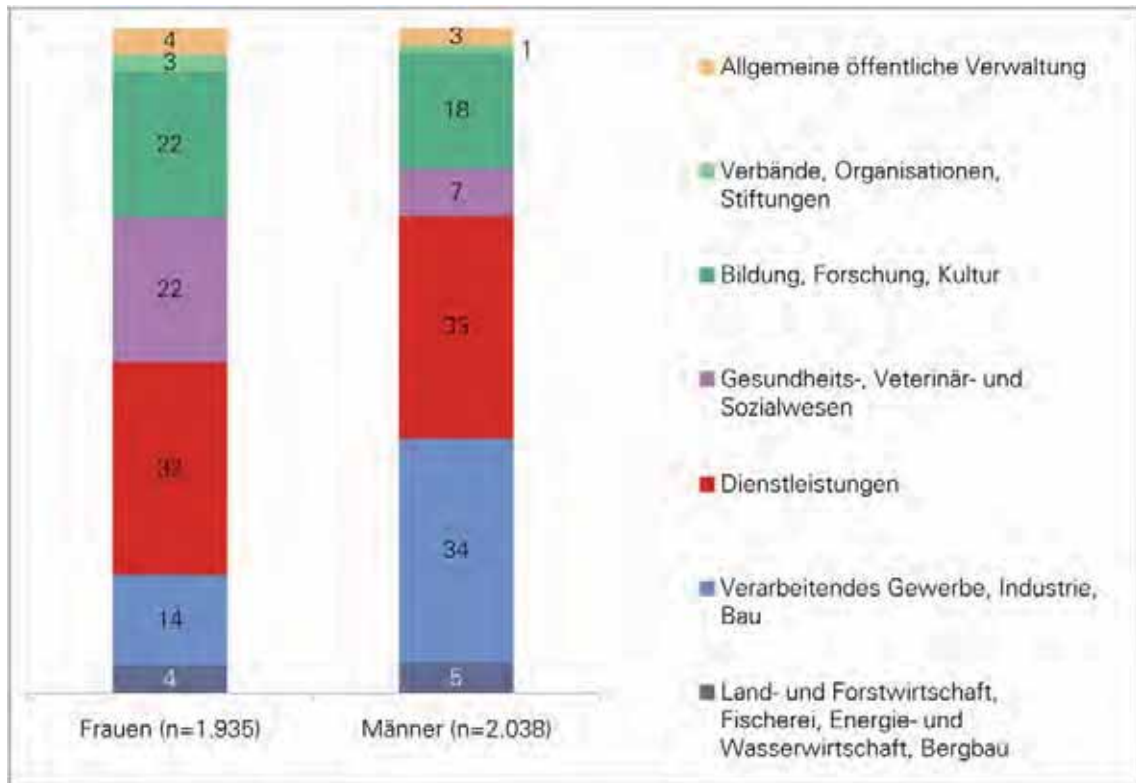


Abbildung 4.47: Wirtschaftsbereiche der ersten Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss, nach Hochschultyp (in %)

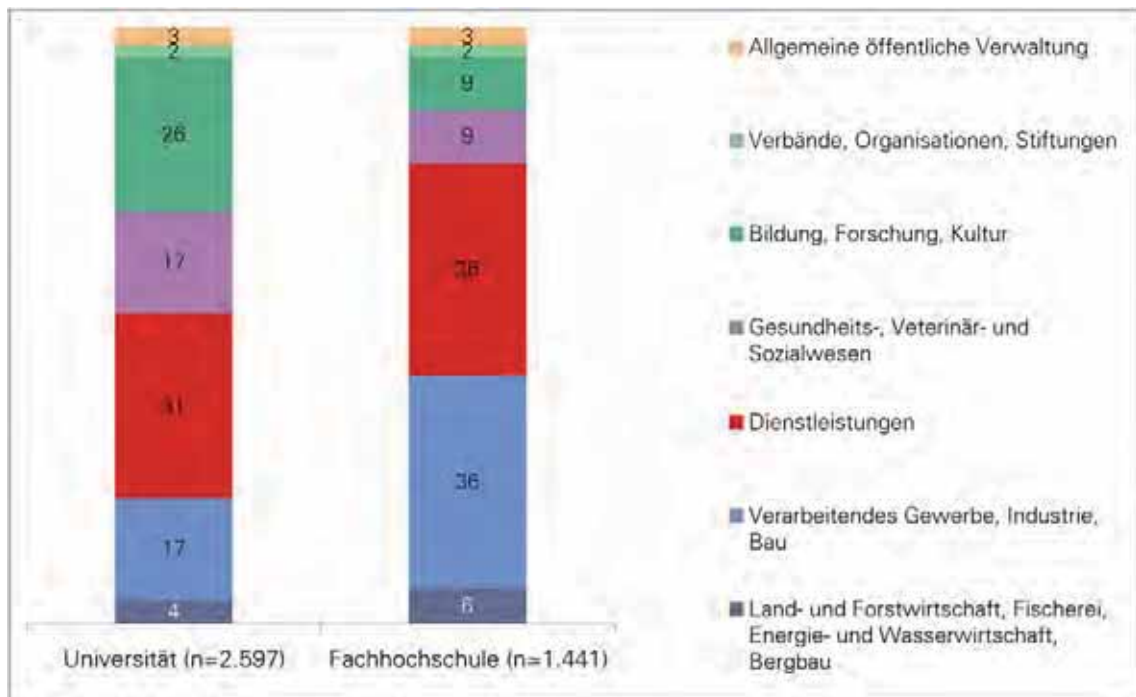


Abbildung 4.48: Wirtschaftsbereiche der ersten Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)

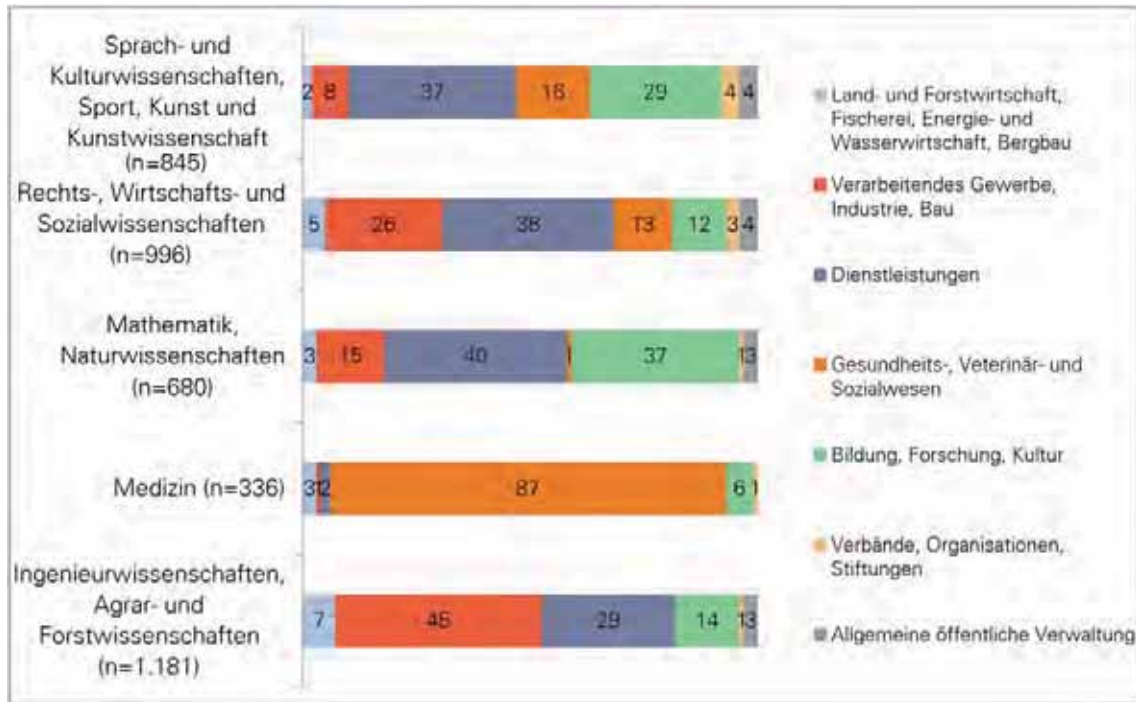


Abbildung 4.49: Beschäftigungsverhältnisse der Absolventinnen und Absolventen auf der ersten Stelle nach Studienabschluss (in %)

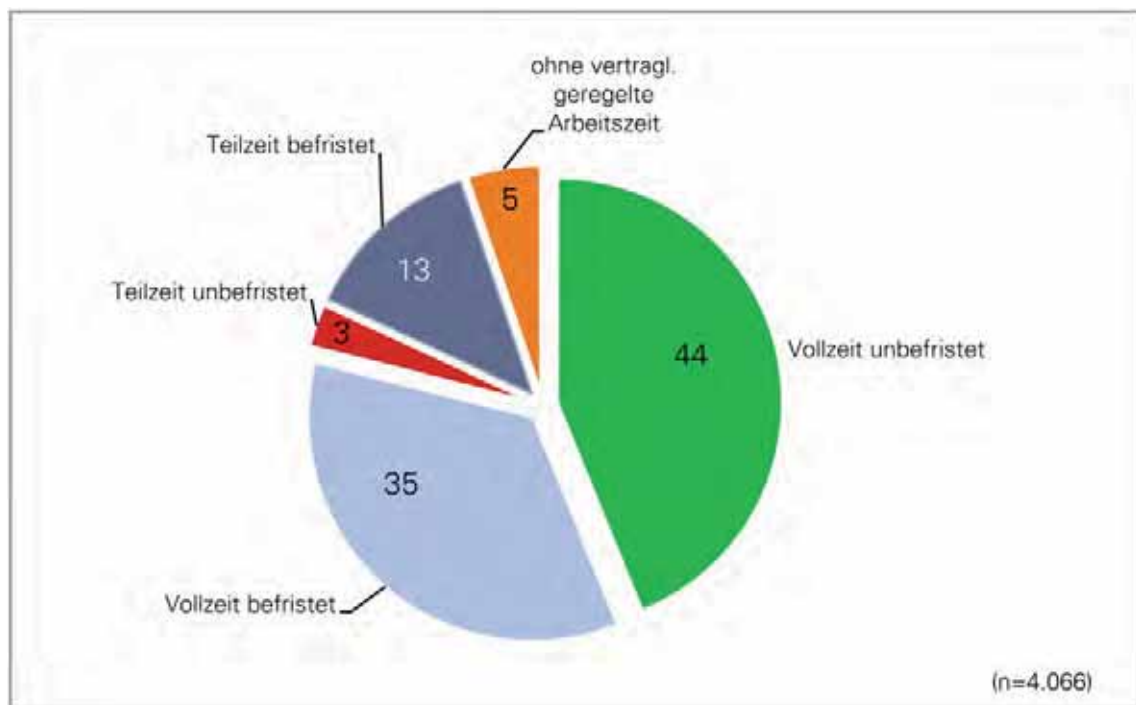


Abbildung 4.50: Beschäftigungsverhältnisse der Absolvierenden auf der ersten Stelle nach Studienabschluss, gesamt und nach Hochschultyp (in %)

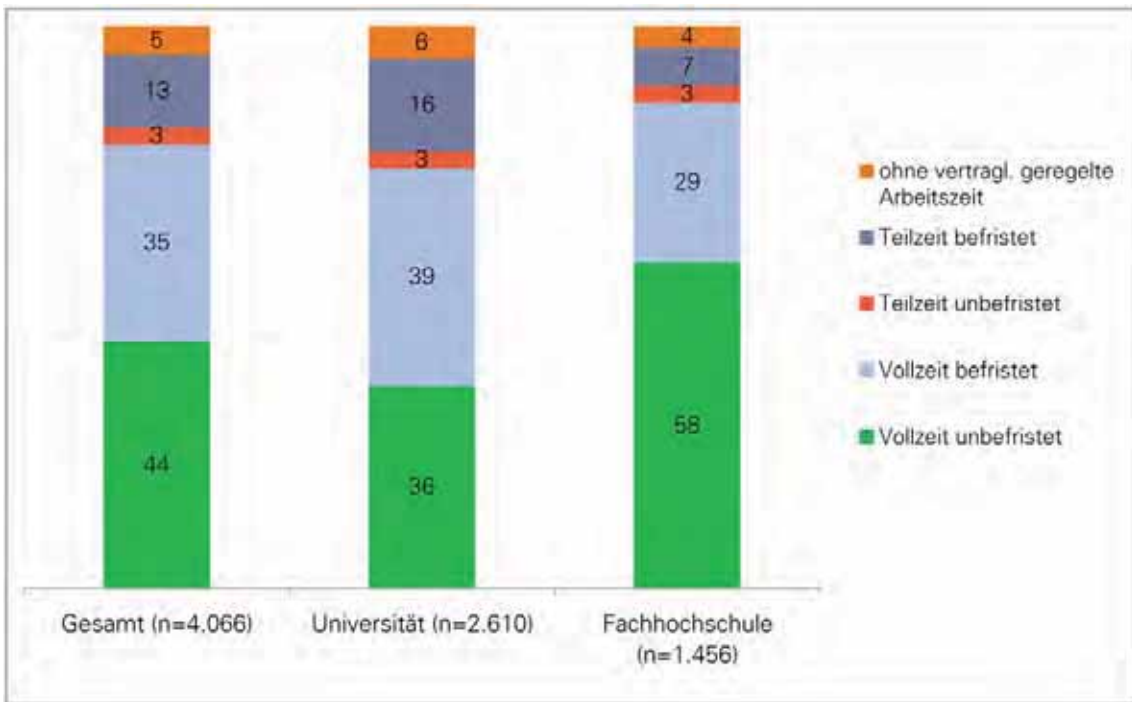


Abbildung 4.51: Beschäftigungsverhältnisse der Absolvierenden auf der ersten Stelle nach Studienabschluss, nach Fächerguppe (in %)

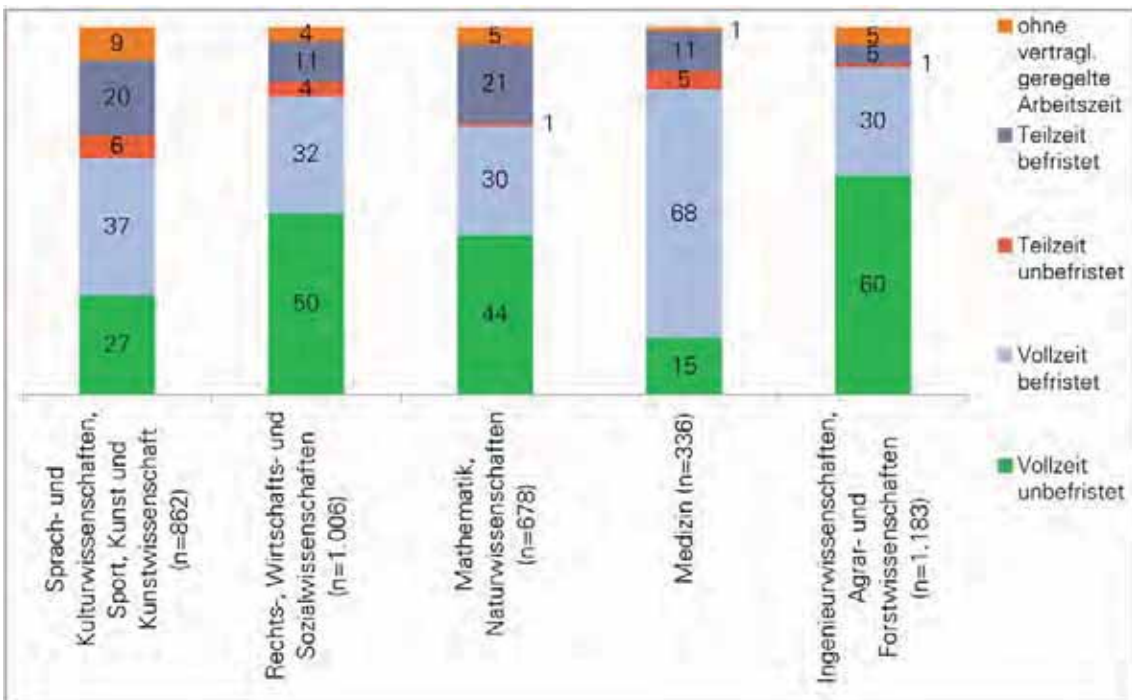


Abbildung 4.52: Berufliche Stellung der Absolventinnen und Absolventen auf der ersten Stelle nach Studienabschluss (in %)

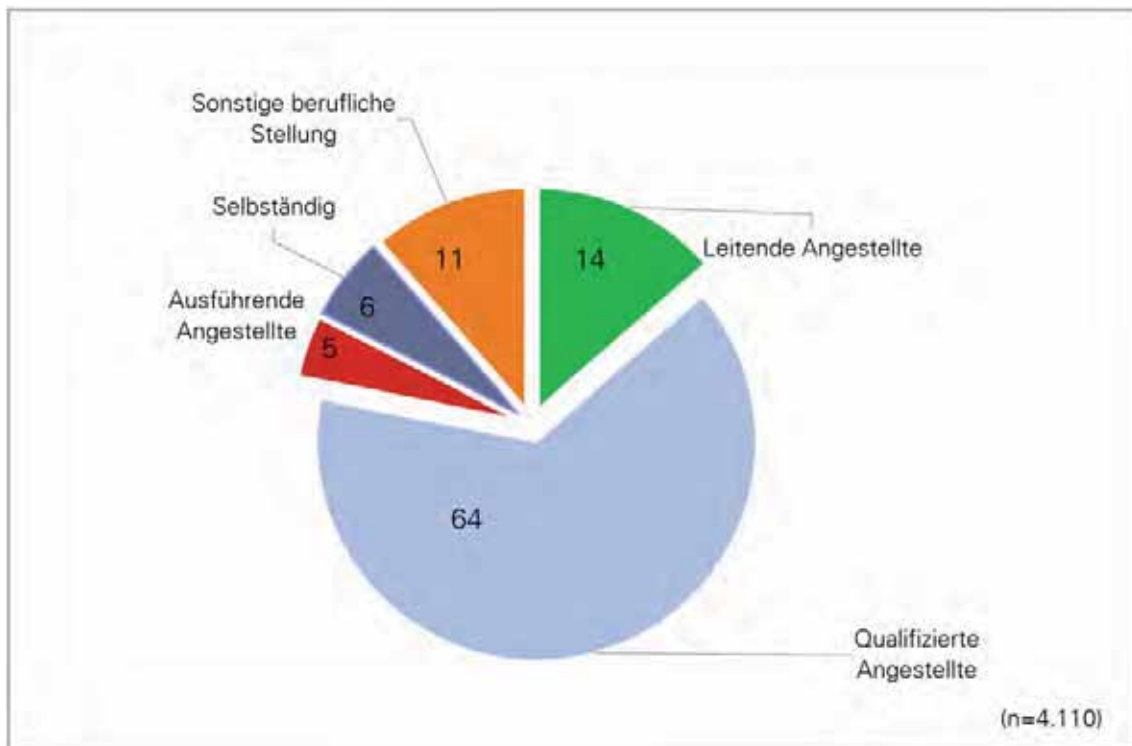


Abbildung 4.53: Berufliche Stellung der Absolventinnen und Absolventen auf der ersten Stelle nach Studienabschluss, nach Geschlecht (in %)

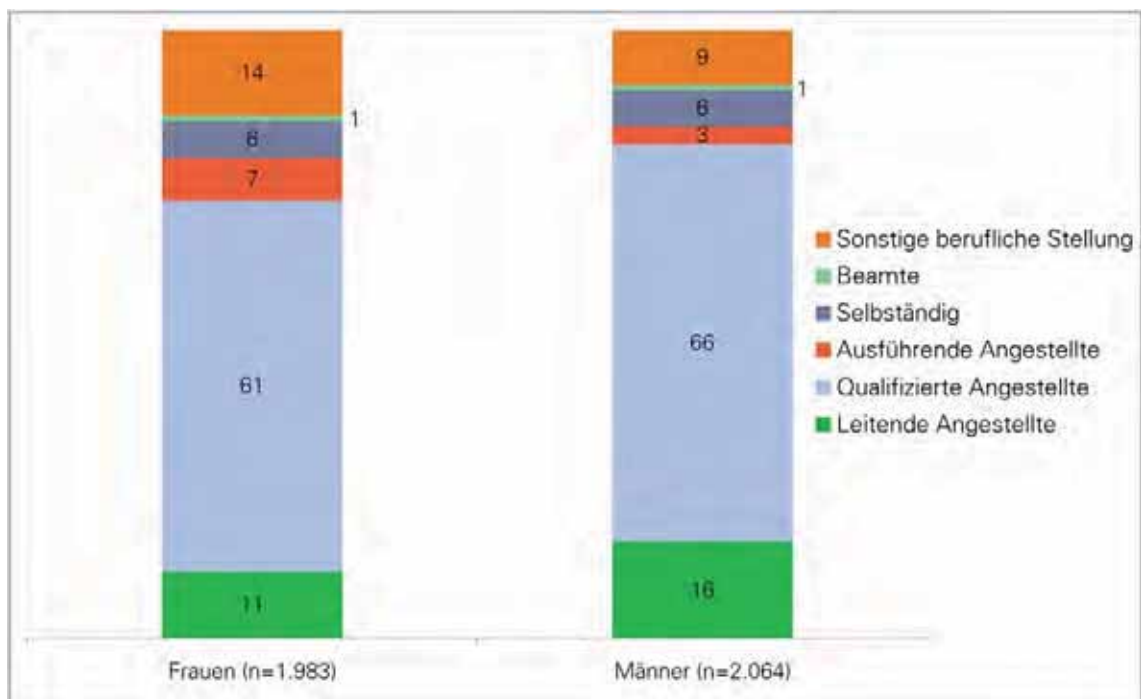


Abbildung 4.54: Berufliche Stellung der Absolventinnen und Absolventen auf der ersten Stelle nach Studienabschluss, nach Hochschultyp (in %)

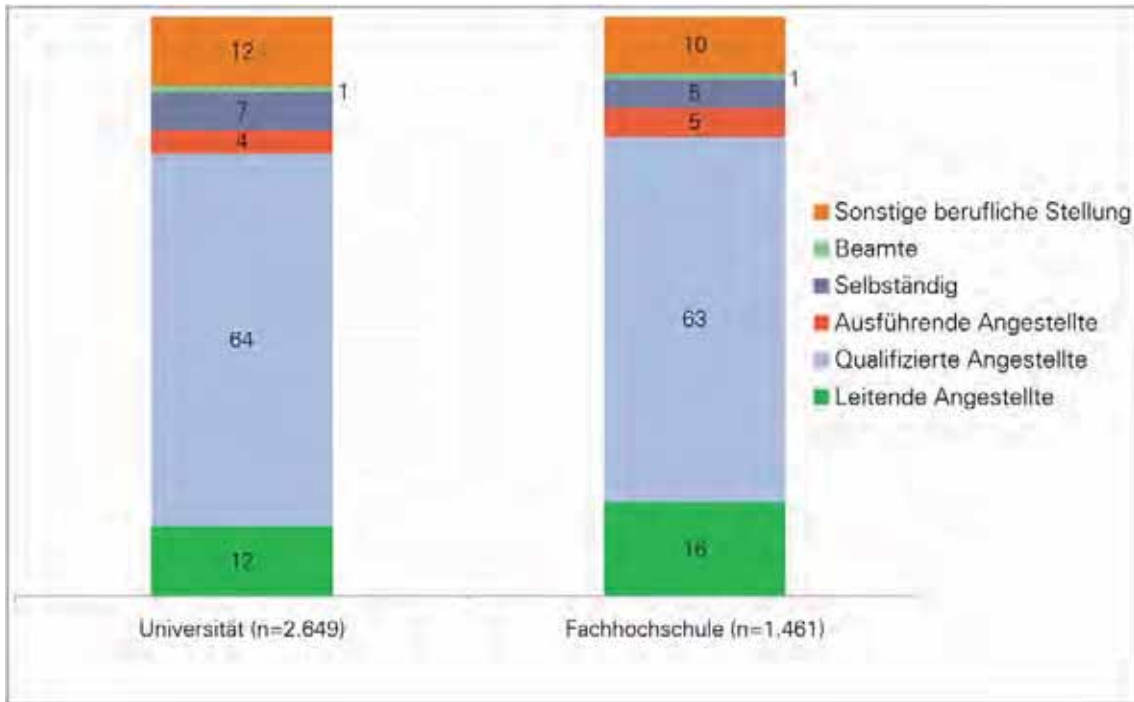
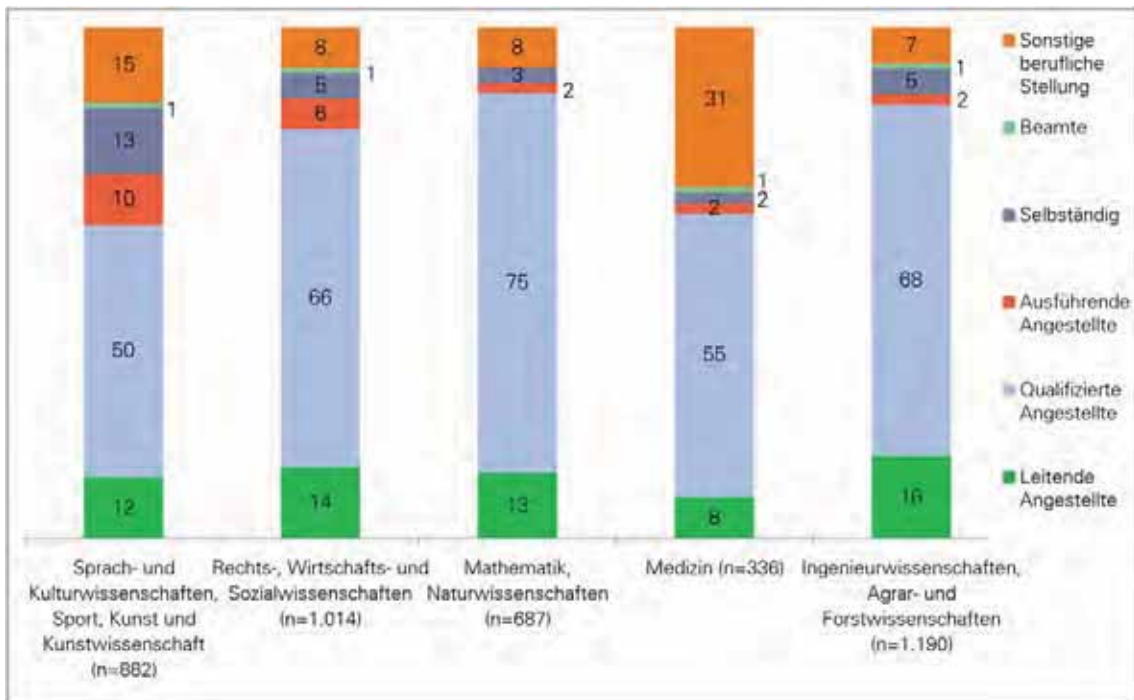


Abbildung 4.55: Berufliche Stellung der Absolventinnen und Absolventen auf der ersten Stelle nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)



4.5 ERSTE ERWERBSTÄTIGKEIT

Der Eintritt in die erste Erwerbstätigkeit nach Studienabschluss ist ein wichtiger Indikator für den (weiteren) Berufserfolg. Dabei spielen neben institutionellen Faktoren der Hochschulausbildung auch systemische und individuelle Komponenten eine Rolle. Während die Hochschule in erster Linie die Qualität der Ausbildung beeinflussen kann, entziehen sich konjunkturelle Schwankungen des Arbeitskräftebedarfs ihrem Einflussbereich. Darüber hinaus können individuelle Merkmale – wie bspw. Berufs- oder Arbeitsmotivation – der Absolventinnen und Absolventen kaum von der Hochschule beeinflusst werden. Dies ist zu berücksichtigen, wenn Merkmale der ersten Stelle nach Studienabschluss mit der Hochschulausbildung in Verbindung gebracht werden.

Nachfolgend werden wesentliche Merkmale der ersten Erwerbstätigkeit nach Studienabschluss untersucht. Dabei werden neben objektiven Merkmalen (vgl. Noll 2000) wie der beruflichen Stellung, den Beschäftigungsbedingungen und Wirtschaftsbereichen auch subjektive Bewertungen wie die Positions-, Fach-, Niveau- und Einkommensadäquanz der ersten Stelle betrachtet.

Die erste Erwerbstätigkeit ist definiert als die erste bezahlte Hauptbeschäftigung nach dem Studienabschluss. Nicht eingeschlossen sind Gelegenheitsjobs und Tätigkeiten, die im Rahmen der zweiten Ausbildungsphase ausgeübt werden.¹⁵

Da eine Mehrfachbeschäftigung gerade in der Erwerbseintrittsphase häufig auftritt, wurden die Befragten gebeten, auf die ihnen wichtigste Erwerbstätigkeit Bezug zu nehmen.

Zum Zeitpunkt der Befragung haben 91 % der Befragten mit einem Studienabschluss ohne zweite Ausbildungsphase bereits eine erste Erwerbstätigkeit nach dem Studium aufgenommen (vgl. Abbildung 4.56). Ein Drittel gibt einen (oder mehrere) Stellenwechsel an, so dass die Mehrheit der Befragten zum Befragungszeitpunkt noch die erste Stelle innehat.

4.5.1 Berufsstart

Gerade beim Einstieg in die Erwerbstätigkeit treten typische Probleme auf (vgl. Abbildung 4.57, vgl. Frage 42 im Fragebogen). Alle Befragten sind davon betroffen. Dabei ergibt sich ein aus anderen Absolventenstudien vertrautes Bild (vgl. Dresdner Absolventenstudien; Briedis 2007b): Beim Berufseinstieg werden besonders die Arbeitsüberlastung und die fehlenden Rückmeldungen zur eigenen geleisteten Arbeit als problematisch erlebt. Dies gibt je rund ein Drittel der Befragten an. Als relativ unproblematisch werden Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen (6 %), der Mangel an Kooperation unter den Kolleginnen und Kollegen (10 %) oder Probleme mit Vorgesetzten (12 %) genannt. Als sonstige Probleme nennen die Befragten häufig die Bezahlung, die Unsicherheit der Beschäftigung oder die Entfernung zum Wohnort.

Frauen erleben ihren Berufsstart insgesamt problematischer (vgl. Abbildung 4.58). Signifikant häufiger werden von ihnen Items genannt, die individuell-kommunikative und/oder soziale Aspekte betreffen, wie bspw. „wenig Feedback über geleistete Arbeit“ oder die „fehlende/unzureichende Einarbeitung“. Hinsichtlich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie ergeben sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Gerade in der Phase des Erwerbseintritts spielt die Vereinbarkeitsproblematik – biografisch bedingt – noch eine untergeordnete Rolle. Die Vereinbarkeit von Beruf und

¹⁵Absolventinnen und Absolventen der Rechtswissenschaften, Pharmazie und Lehramtsausbildung werden in die vorliegenden Analysen nicht aufgenommen, da diese sich zum Zeitpunkt der Befragung überwiegend in der zweiten Ausbildungsphase befanden.

Abbildung 4.56: Aufnahme einer Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen nach dem Studium (in %)

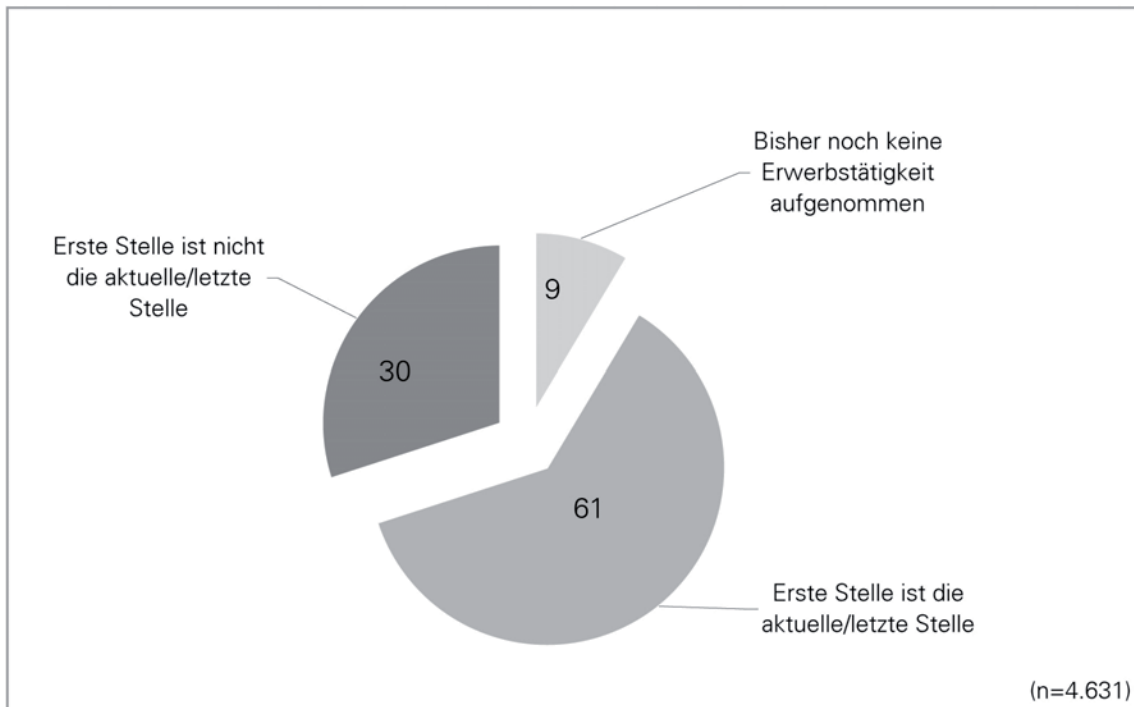


Abbildung 4.57: Probleme der Absolventinnen und Absolventen beim Berufsstart (1=in hohem Maß bis 5=gar nicht, Wert 1+2, in %)

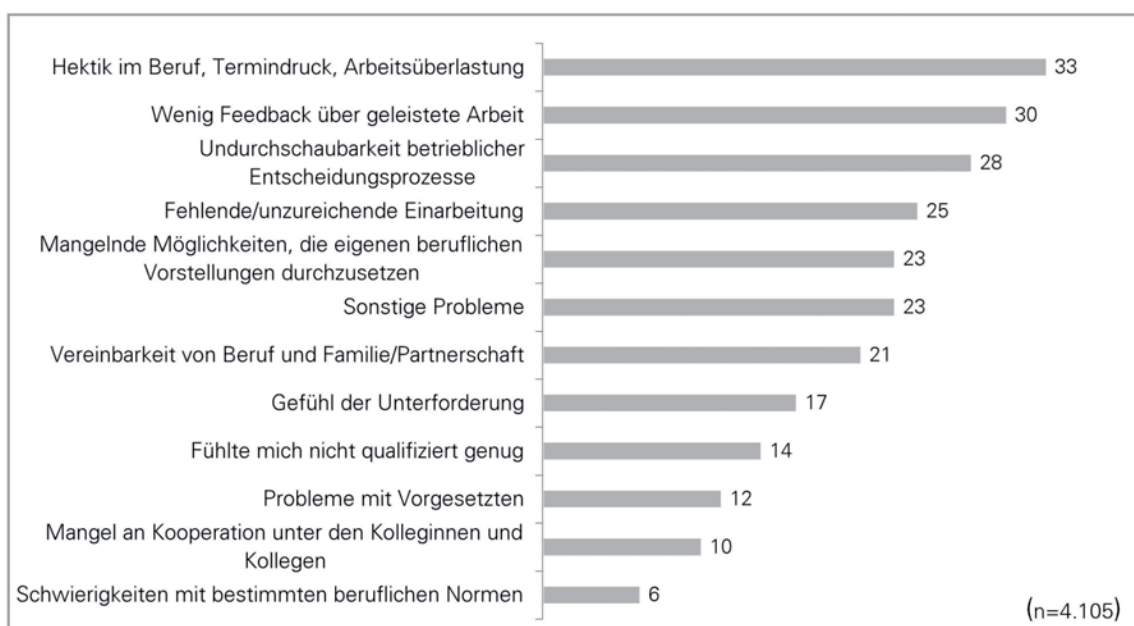
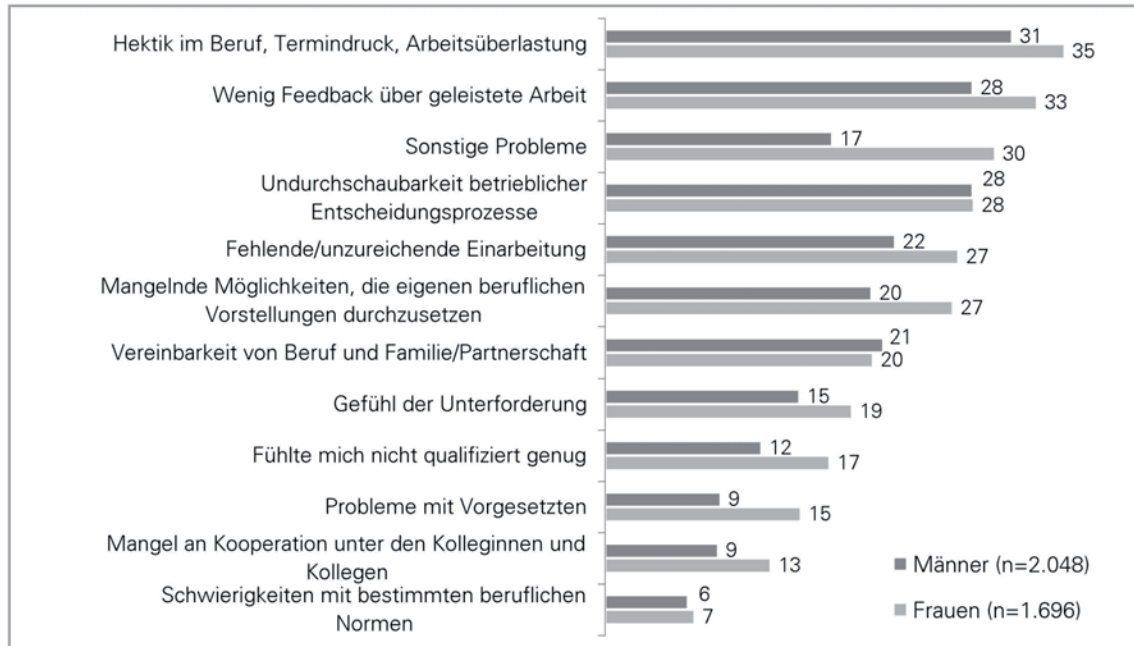


Abbildung 4.58: Probleme der Absolventinnen und Absolventen beim Berufsstart, nach Geschlecht (1=in hohem Maß bis 5=gar nicht, Wert 1+2, in %)



Familie ist bei Akademiker/innen ein biografisch nach hinten verlagertes Thema, das erst zu einem späteren Zeitpunkt relevant wird.

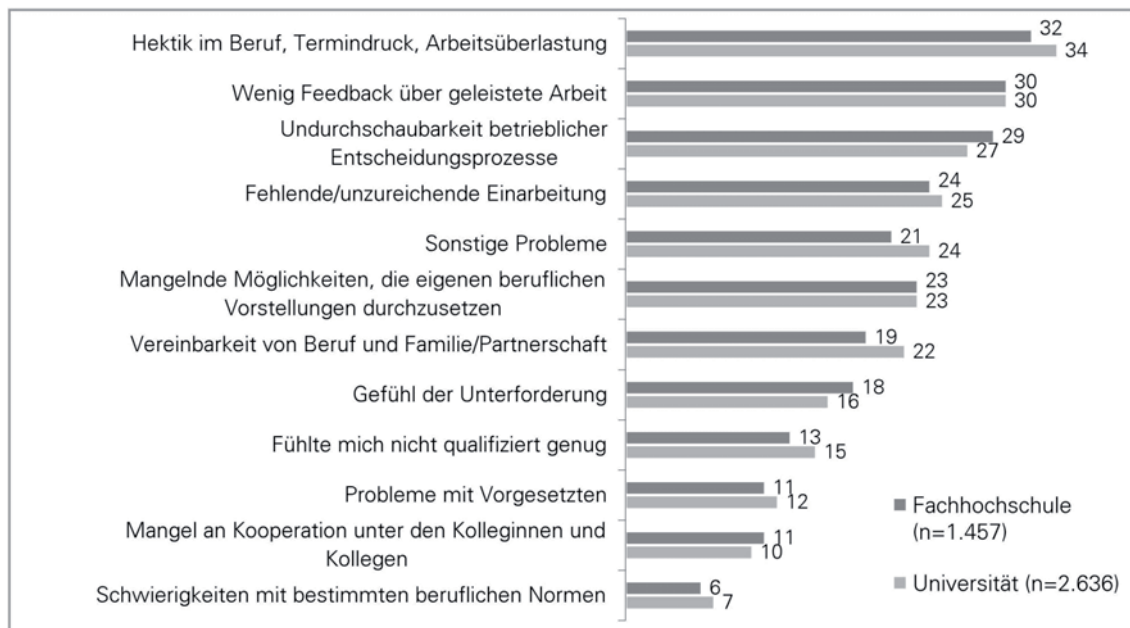
Die Unterscheidung nach **Hochschultyp** zeigt insgesamt kaum Unterschiede (vgl. Abbildung 4.59). Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschulen und der Universitäten erleben ihren Berufsstart insgesamt ähnlich (un-) problematisch. Probleme wie „Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung“, „wenig Feedback über geleistete Arbeit“ oder die „Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse“ werden von Befragten mit Universitäts- und Fachhochschulabschluss jeweils am häufigsten genannt.

Signifikante Unterschiede gibt es beim Problem der Unter- bzw. Überforderung. Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen geben häufiger an, sich unterfordert zu fühlen, während Universitätsabsolventinnen und -absolventen eher angeben, sich nicht qualifiziert genug zu fühlen. Erwerbstätige mit Hochschulabschluss arbeiten überwiegend in denselben fachspezifisch differenzierten Teilarbeitsmärkten. Allerdings sind die Merkmale der jeweiligen Stellen (z. B. hinsichtlich der beruflichen Position oder des Wirtschaftsbereichs und der ausgeübten Tätigkeiten) unterschiedlich, was zu den differenzierten Erlebnissen der Unter- bzw. Überforderung führen kann.

Mit einem **Bachelorabschluss** gehen nicht – wie vielleicht erwartet – vermehrt Probleme beim Berufsstart einher (vgl. Abbildung 4.60). Zudem geht ein Großteil dieser Absolventinnen und Absolventen in die akademische Weiterqualifizierung über und eher seltener in den Beruf.¹⁶ Vielmehr zeigt der Vergleich mit den traditionellen Studienabschlüssen Diplom (FH und Uni) und Magister einen weniger oder zumindest gleich problematisch eingeschätzten Berufsstart. Insbesondere die „fehlende/unzureichende Einarbeitung“ und die „Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse“ werden signifikant weniger häufig genannt. Das Problem, „sich nicht qualifiziert genug zu fühlen“, tritt bei den neuen Abschlussarten Master (6 %) und Bachelor (8 %) weniger häufig auf. Eine Erklärung könnte einerseits die spezialisierte Ausbildung des Masters sein, die

¹⁶Zum Übergang von Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen vgl. Kapitel 4.1.2

Abbildung 4.59: Probleme der Absolventinnen und Absolventen beim Berufsstart, nach Hochschultyp (1=in hohem Maß bis 5=gar nicht, Wert 1+2, in %)



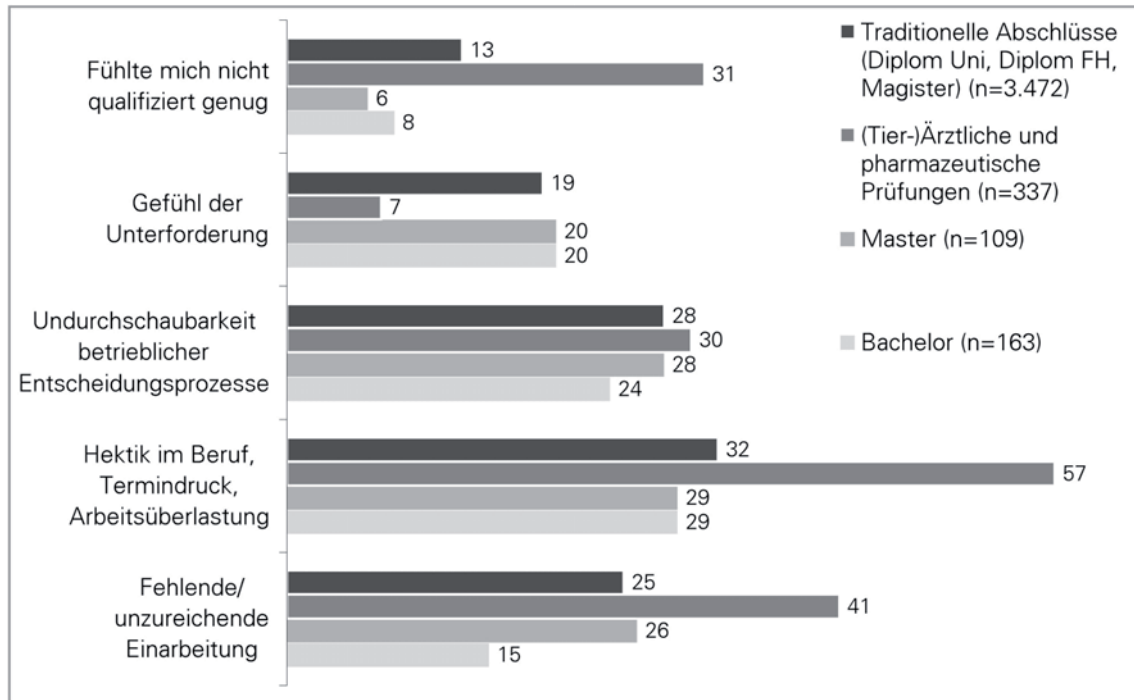
für einen bestimmten Sektor oder Teilarbeitsmarkt berufsbefähigend ist. Andererseits können Einarbeitungsprozesse genau bei diesen Absolventinnen und Absolventen effizienter gestaltet sein oder es bestand bereits vor dem Studienabschluss ein Erwerbsverhältnis im Unternehmen.

Andererseits handelt es sich bei den aktuellen Bachelorabsolventinnen und -absolventen um eine Personengruppe unter historisch besonderen Bedingungen (vgl. Wolter/Koepernik 2010). Zum Zeitpunkt der Befragung sind noch nicht alle Absolventinnen und Absolventen mit Bachelorabschluss eines Anfängerjahrgangs aus dem Hochschulsystem ins Erwerbsleben gewechselt. Diejenigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die bereits eine Stelle angetreten haben, sind auch diejenigen, die tendenziell eher schnell studiert haben (vgl. Kapitel 3.1), so dass generelle Aussagen über den Bachelorabschluss (auch aufgrund der geringen Fallzahlen) erst nach einer Betrachtung der nachfolgenden Jahrgänge getroffen werden können.

Die Befragten der **Fächergruppe** Medizin schätzen ihren Berufsstart als wesentlich problematischer ein als die Absolventinnen und Absolventen anderer Fächergruppen (vgl. Tabelle 4.5.1A). So sind Probleme, denen man primär beim Berufseinstieg begegnen kann, abhängig vom Arbeitsmarktsegment, in dem eine Beschäftigung gefunden wird. Der Einstieg in den ärztlichen Berufsweg ist z. B. durch eine hohe Arbeitsbelastung, „fehlende/unzureichende Einarbeitung“ (41 %), „fehlendes Feedback“ (39 %) und eine größere „Schwierigkeit, Familie oder Partnerschaft mit dem Beruf zu vereinbaren“ (34 %) gekennzeichnet.

Eher weniger problematisch wird der Berufsstart von Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe MatNat eingeschätzt. Größere Differenzen zu den anderen Fächergruppen zeigen sich hier in den Kategorien „wenig Feedback über geleistete Arbeit“ (24 %), „mangelnde Möglichkeiten, die eigenen beruflichen Vorstellungen umzusetzen“ (18 %) und „fehlende/unzureichende Einarbeitung“ (16 %). Die für Befragte der MatNat typischen Erwerbsverhältnisse sind oft im Hochschulbereich angesiedelt und dienen der akademischen Weiterqualifikation (z. B. Promotionsstellen). Typische Erwerbseinstiegsprobleme wie die eben genannten treten dann in den Hintergrund. In den Fächergruppen Sprach/Kultur und ReWiSo äußern die Befragten am häufigsten, sich beim

Abbildung 4.60: Ausgewählte Probleme der Absolventinnen und Absolventen beim Berufsstart, nach Abschluss (1=in hohem Maß bis 5=gar nicht, Wert 1+2, in %)



Berufsstart unterfordert zu fühlen.

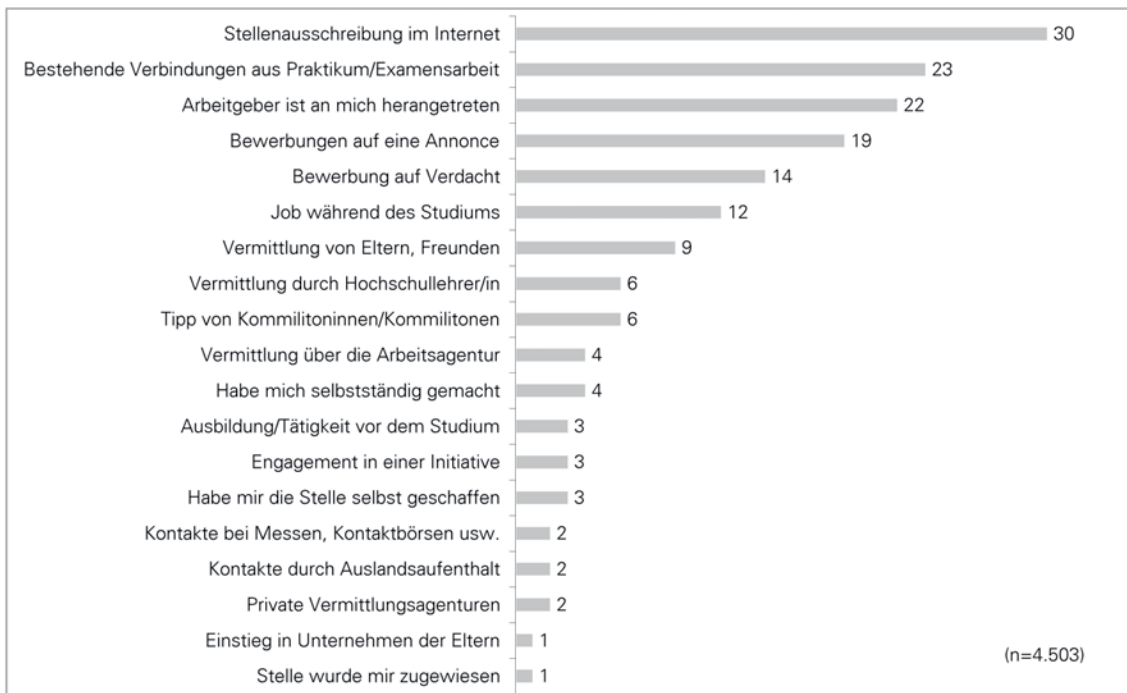
Auf der Ebene der **Studienbereiche** ergibt sich ein uneinheitliches Bild (vgl. Tabelle 4.5.2A). Im Studienbereich Humanmedizin (Uni) fühlt sich ein Drittel der Befragten beim Berufsstart nicht qualifiziert genug. Dies kann einerseits durch den hohen Theorieanteil im Studium begründet sein. Andererseits wurde durch die Abschaffung der berufspraktischen zweiten Ausbildungsphase ein sofortiger Einstieg ins Berufsleben möglich. Dieser Einstieg beginnt dann meist mit der Facharztausbildung in einem Krankenhaus. Nahezu zwei Drittel der Mediziner/innen klagen beim Berufseintritt über „Hektik, Termindruck und Arbeitsüberlastung“.

Das Gefühl, sich beim Berufsstart unterfordert zu fühlen, wird in den Studienbereichen mit klarem Berufsbezug eher weniger formuliert. So geben dies Humanmediziner/innen (Uni) (7 %) sowie Psychologinnen und Psychologen (Uni) (8 %) kaum an. In den Studienbereichen Anglistik/Amerikanistik (Uni) sowie Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH) dagegen nennt jeweils ein Drittel das Gefühl der Unterforderung.

Absolventinnen und Absolventen verschiedener Studienbereiche der Fächergruppen MatNat (so Physik (Uni+FH), Chemie (Uni+FH), Mathematik (Uni+FH) und Biologie (Uni+FH)) und ING (wie Vermessungswesen (Uni+FH) oder Elektrotechnik) schätzen ihren Berufseinstieg als eher unproblematisch ein. Ein klarer Einfluss des Hochschultyps innerhalb eines Studienbereichs ist nicht erkennbar. Vielmehr differieren die angegebenen Probleme zwischen den Studienbereichen und nicht nach dem studierten Hochschultyp.

Neben der studierten Fachrichtung kann auch die berufliche Position der ersten Stelle für die erlebten Probleme ausschlaggebend sein. Personen, die bei ihrer ersten Stelle nach Studienabschluss entweder eine ausführende oder eine leitende Angestelltenposition innehaben, nennen viele Probleme signifikant häufiger als Personen mit anderer beruflicher Position. So werden die „fehlende/unzureichende Einarbeitung“, der „Mangel an Kooperation unter den Kolleginnen und Kollegen“ oder (zu) „wenig Feedback über geleistete Arbeit“ am häufigsten als Probleme von Per-

Abbildung 4.61: Erfolgreiche Strategien der Absolventinnen und Absolventen bei der Suche nach der ersten Erwerbstätigkeit nach dem Studium (Mehrfachnennung, in %)



sonen in leitenden oder ausführenden beruflichen Positionen genannt.

Eine gegenläufige Tendenz zeigt sich beim „Gefühl der Unterforderung“ und dem „Gefühl, nicht qualifiziert zu sein“. Unterfordert fühlen sich demnach häufiger Angestellte mit ausführender Tätigkeit, während leitende Angestellte signifikant häufiger das Gefühl haben, nicht entsprechend qualifiziert zu sein.

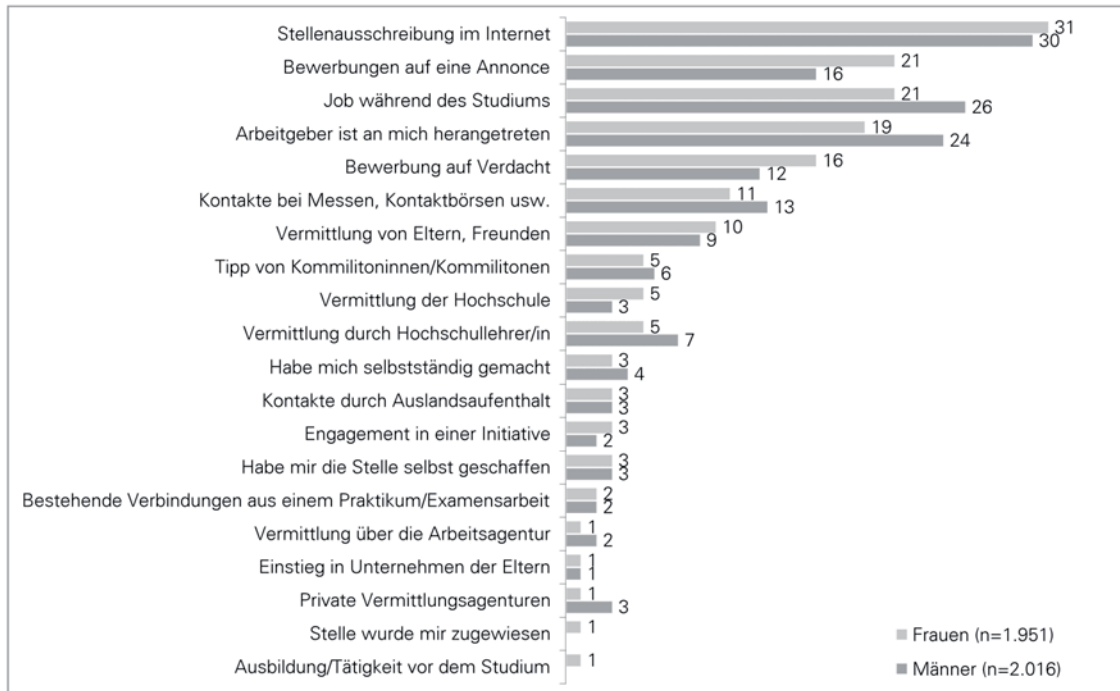
4.5.2 Stellenfindung

Als Indikator für einen erfolgreichen Übergang wird oft eine erfolgreiche Suchstrategie genannt. Mittlerweile ist die Stellensuche im Internet die wichtigste Strategie bei der Suche nach einer ersten Erwerbstätigkeit nach dem Studium (vgl. Abbildung 4.61). Dieser Trend zeichnet sich auch in anderen Absolventenstudien ab (vgl. Briedis 2007b). So gibt ein knappes Drittel der sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen an, ihre erste Stelle nach Studienabschluss über eine Stellenausschreibung im Internet gefunden zu haben (vgl. Frage 43 im Fragebogen). Demgegenüber ist die Suche über Printmedien (19 %) als erfolgreiche Strategie weniger bedeutsam.

Auch soziale Netzwerke wie bestehende Verbindungen aus Praktikum/Examensarbeit (23 %) oder aus einem Job während des Studiums (12 %) sind wichtig oder der Arbeitgeber ist an die Absolventin oder den Absolventen herangetreten (22 %). Bewerbungen auf Verdacht werden von 14 % der Befragten als erfolgreiche Strategie zur ersten Erwerbstätigkeit nach Studienabschluss genannt. Kontakte, die über Agenturen, Messen oder Börsen geknüpft werden konnten, werden kaum oder nur sehr selten als erfolgversprechende Strategien genannt. Dies betrifft auch die Vermittlung über die Arbeitsagentur (4 %).

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die Stellensuche meist auf mehreren Wegen erfolgt und dass für eine Stelle oft verschiedene Strategien genutzt werden.

Abbildung 4.62: Erfolgreiche Strategien der Absolventinnen und Absolventen bei der Suche nach der ersten Erwerbstätigkeit nach dem Studium, nach Geschlecht (Mehrfachnennung, in %)



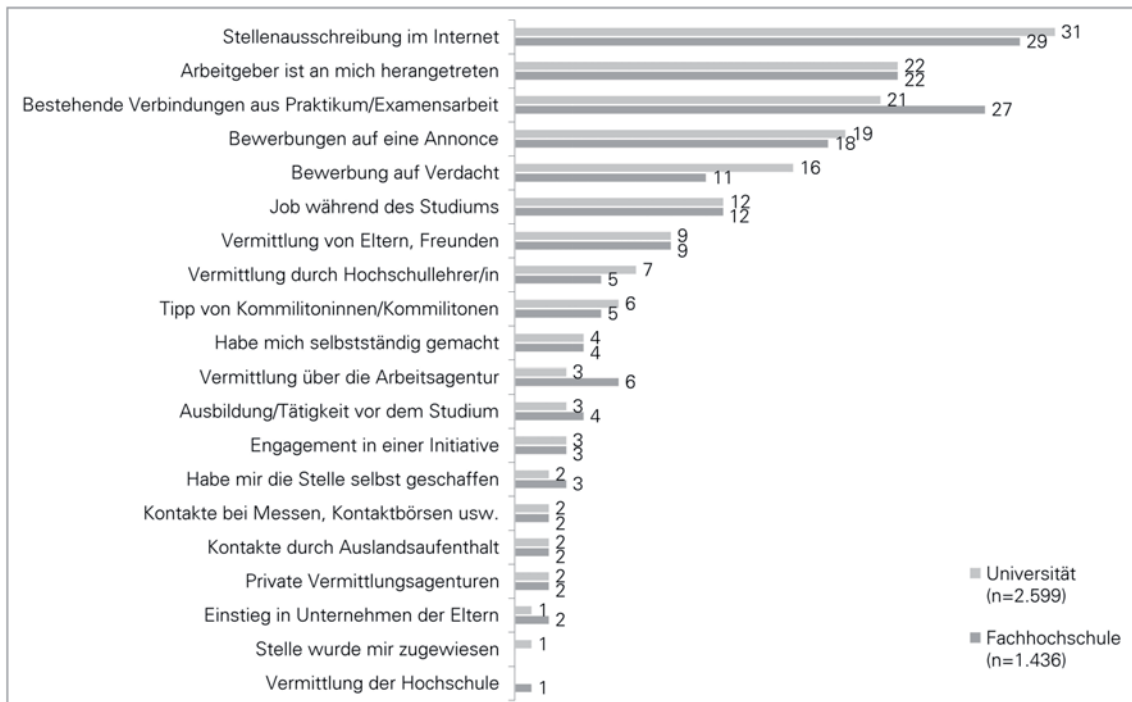
Frauen und Männer nutzen die gleichen Strategien bei der Suche nach einer Erwerbstätigkeit nach dem Studium und sind dabei ähnlich erfolgreich (vgl. Abbildung 4.62). Bei der erfolgreichen Strategie der Stellensuche gibt es lediglich geringe Unterschiede. Männer geben etwas häufiger an, dass der Arbeitgeber an sie herangetreten sei oder dass sie ihre Stelle durch einen Job während des Studiums erhalten hätten. Dagegen finden Frauen ihre Stelle häufiger durch eine Bewerbung auf eine Annonce. Geschlechtsspezifische Segregationsmechanismen innerhalb von Unternehmen gerade im Fachkräfte- und Führungsbereich hängen oft mit der Vergabepaxis der Stellen zusammen: Besonders im Ingenieurbereich treten männliche Arbeitgeber eher an männliche Arbeitnehmer heran (vgl. z. B. Buchmann et al. 2002).

Der **Hochschultyp** hat kaum Einfluss auf die erfolgreiche Strategie, die zur ersten Stelle nach Studienabschluss führt (vgl. Abbildung 4.63). Lediglich bestehende Verbindungen aus einem Praktikum oder der Examensarbeit werden von Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschulen (27 %) häufiger angeführt als von Befragten mit Universitätsabschluss (21 %). Fachhochschulen kooperieren mit Unternehmen in verschiedener Art und Weise. Oft werden zum Beispiel Examensarbeiten zu Fragestellungen der (potenziellen) Arbeitgeber aus Industrie und Wirtschaft vergeben. Auf diese Weise kann die Examensarbeit der Einstieg ins Unternehmen sein.

Auf **Fächergruppenebene** lassen sich bei Medizinerinnen und Medizinern abweichende Suchstrategien erkennen (vgl. Tabelle 4.5.3A). Jeweils ein Drittel der Befragten der ReWiSo und der MatNat und nahezu 30 % der Sprach/Kultur und ING geben an, ihre erste Stelle über die Stellensuche im Internet gefunden zu haben, während dies nur jede/r fünfte Mediziner/in angibt. In dieser Fächergruppe ist die am häufigsten genannte Suchstrategie die Blindbewerbung (39 %), die in allen anderen Fächergruppen auf Platz fünf bzw. sechs der erfolgreichen Strategien liegt.

Ein leicht erhöhter Anteil der Selbständigkeit als Suchstrategie ist in der Fächergruppe

Abbildung 4.63: Erfolgreiche Strategien der Absolvierenden bei der Suche nach der ersten Erwerbstätigkeit nach dem Studium, nach Hochschultyp (Mehrfachnennung, in %)



Sprach/Kultur (6 %) gegenüber den anderen Fächergruppen zu verzeichnen. Durch selbständige Formen der Erwerbstätigkeit (wie bspw. die geförderte Ich-AG oder Honorartätigkeiten) gelingt hier einigen Befragten der Einstieg in die Berufstätigkeit (vgl. Kapitel 4.1). Für Frauen und Männer zeigen sich keine signifikanten Unterschiede.

Stärkere Unterschiede lassen sich bei der Darstellung der **Studienbereiche** finden (vgl. Tabelle 4.5.4A): Hier zeichnen sich für die jeweils studierten Fachrichtungen (Studienbereiche) unterschiedliche Tendenzen in den Suchwegen und deren Erfolg ab. So greifen besonders häufig Absolvierenden und Absolventen des Wirtschaftsingenieurwesens (FH), der Physik (Uni+FH) und der Elektrotechnik (Uni) auf bestehende Verbindungen aus einem Praktikum/der Examensarbeit zurück: Für bis zu 40 % führt diese Strategie zum Erfolg. Weniger erfolgreich sind mit dieser Suchstrategie dagegen Absolvierenden und Absolventen der Studienbereiche Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH), Anglistik/Amerikanistik (Uni), Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH) sowie des Studienbereichs Humanmedizin (Uni) (16 % und weniger geben dies an).

Auffällig ist, dass die Stellenausschreibung im Internet bei Absolvierenden und Absolventen der Kunst (Uni) (14 %) vergleichsweise selten zum Erfolg führt, während dies in den meisten Studienbereichen die erfolversprechendste Suchstrategie ist, die von einem Viertel bis fast der Hälfte der Befragten genannt wird. Von den Befragten des Studienbereichs Kunst (Uni) wird dagegen vergleichsweise oft die Selbständigkeit (12 %) angegeben und sie geben darüber hinaus öfter an, sich ihre Stelle selbst geschaffen zu haben (9 %).

Insbesondere Absolvierenden und Absolventen der Verfahrenstechnik beider Hochschultypen (30 bzw. 40 %), Elektrotechnik (Uni) (32 %) und Physik (Uni+FH) finden ihre erste Stelle nach dem Studium dadurch, dass der Arbeitgeber an sie herantritt. Mehr als ein Viertel der Befragten der Sozialwissenschaften (Uni), der Informatik (Uni), der Wirtschaftsingenieurwissenschaften (FH), der Biologie (Uni+FH) sowie der Mathematik (Uni+FH) gibt dies als erfolgreiche Suchstrategie an. Berufliche und private Kontakte aus einer Erwerbstätigkeit während des Studiums oder durch

Netzwerke von Kommilitoninnen und Kommilitonen, Verwandten und Freunden werden von den Befragten sehr unterschiedlich häufig genannt. So führt die Vermittlung von Eltern und/oder Freunden für Absolventinnen und Absolventen der Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH) und der Architektur (Uni+FH) häufiger zum Erfolg. Dagegen gibt nahezu ein Viertel der Physiker/innen (Uni+FH) an, die erste Stelle nach Studienabschluss durch die Vermittlung eines Hochschullehrers oder einer Hochschullehrerin gefunden zu haben.

Über Vermittlungsagenturen oder Kontaktmessen fanden nur wenige Absolventinnen und Absolventen den Weg in die Erwerbstätigkeit. In Geschichte (Uni) und Sozialwesen (FH) lag die Vermittlungsquote durch die Arbeitsagentur immerhin bei 10 %, in allen weiteren teilweise weit niedriger. Für (mehr als) jede/n zehnte/n Befragte/n der Studienbereiche Sport (Uni), Germanistik (Uni), Kunst (Uni) und Architektur ist die Selbständigkeit eine erfolgversprechende Suchstrategie auf dem Weg zur ersten Stelle.

4.5.3 Rahmenbedingungen der ersten Stelle nach dem Studium

Wirtschaftsbereich

Die Befragten wurden danach gefragt, in welchem Wirtschaftsbereich sich das Unternehmen bzw. die Institution befindet, in dem bzw. in der sie ihre erste Stelle fanden (vgl. Frage 44 im Fragebogen). Eine genaue Einteilung in die vorgegebenen Bereiche ist schwierig, da die Unternehmen/Institutionen häufig mehreren Bereichen zugeordnet werden können. Dennoch gibt die Zuordnung ein Bild wieder, das schwerpunktmäßig die Beschäftigungsbereiche für Personen mit Hochschulabschluss aufzeigt.

Laut Statistischem Bundesamt waren 2008 nur noch zwei Prozent aller Erwerbstätigen im primären Sektor, ein Viertel im sekundären, aber drei Viertel im tertiären Sektor beschäftigt (vgl. Statistisches Bundesamt 2010). Der anhaltende Trend des Schrumpfens des primären und sekundären Sektors zugunsten des Dienstleistungssektors spiegelt sich auch in den Beschäftigungsverhältnissen sächsischer Hochschulabsolventinnen und -absolventen wider. Mit einem Drittel der Absolventinnen und Absolventen ist der Dienstleistungsbereich der am stärksten besetzte Wirtschaftsbereich (vgl. Abbildung 4.45). Mit dem ständigen Ausbau des Dienstleistungssektors finden auch Personen mit Hochschulabschluss vermehrt eine Erwerbstätigkeit in diesem Bereich. Ein Viertel der Absolventinnen und Absolventen findet ihre erste Tätigkeit im Bereich Verarbeitendes Gewerbe, Industrie und Bau. Ein Fünftel der Befragten arbeitet im Bereich Bildung, Forschung und Kultur.

Männer sind auf ihrer ersten Stelle häufiger im Sektor Verarbeitendes Gewerbe, Industrie und Bau beschäftigt, während **Frauen** eher im Bereich Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen tätig sind (vgl. Abbildung 4.46). In dieser Verteilung spiegelt sich der Frauenanteil in der studierten Fachrichtung wider. Sozialwissenschaftliche bzw. soziale und gesundheitswissenschaftliche Studienrichtungen sind frauendominiert. Dies zeigt sich auch auf dem Arbeitsmarkt: Frauen sind im sozialen (Dienstleistungs-) Sektor überrepräsentiert, während der industrielle (sekundäre) Sektor männerdominiert ist (vgl. Cornelißen 2005). Die Verteilung von Männern und Frauen in den anderen Wirtschaftsbereichen zeigt kaum Unterschiede.

Es gibt signifikante Unterschiede nach **Hochschultyp**, die sich durch das unterschiedliche Studienangebot erklären, wie den hohen Anteil der Absolventinnen und Absolventen der Fachhoch-

schulen, die häufiger in den Wirtschaftsbereichen Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau sowie Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau beschäftigt sind (vgl. Abbildung 4.55). Dagegen sind signifikant mehr Universitätsabsolventinnen und -absolventen bei ihrer ersten Stelle nach Studienabschluss in den Wirtschaftsbereichen Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen sowie Bildung, Forschung und Kultur beschäftigt.

Im Vergleich mit der bundesweiten HIS Absolventenstudie zeigt sich ein etwas höherer Verbleib im Verarbeitenden Gewerbe, Industrie, Bau (um sechs bis neun Prozentpunkte) sowohl bei den Befragten mit Universitäts- als auch bei denjenigen mit Fachhochschulabschluss (vgl. Briedis 2007b).

In den Fächergruppen Medizin (2 %) und ING (29 %) wird der Wirtschaftsbereich Dienstleistungen fast gar nicht oder wenig genannt (vgl. Abbildung 4.48). Fast die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe ING treten ihre erste Stelle nach Studienabschluss im Wirtschaftsbereich Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau an. In den anderen Fächergruppen wird dieser Bereich selten genannt. So sind hier in der Fächergruppe Sprach/Kultur nur 8 % der Absolventinnen und Absolventen tätig; in der Fächergruppe ReWiSo ist es immerhin ein Viertel.

Ein unterschiedlicher Verbleib zwischen den Fächergruppen lässt sich auch für den Bereich Bildung, Forschung und Kultur konstatieren: So liegt der Anteil der hier beschäftigten Befragten in der Fächergruppe MatNat mit 37 % fast genau so hoch wie der Anteil der im Bereich Dienstleistungen Beschäftigten, während er in den ReWiSo bei 12 % und in der Medizin sogar bei nur 6 %¹⁷ liegt.

Auf der Ebene der **Studienbereiche** zeigt sich ein uneinheitliches Bild (vgl. Tabelle 4.5.5A). Absolventinnen und Absolventen des Studienbereichs Agrar- und Forstwissenschaften (Uni+FH) finden ihre erste Erwerbstätigkeit erwartungsgemäß zu einem großen Teil im primären Sektor. 44 % ordnen das Unternehmen bzw. die Institution ihrer ersten Stelle dem Bereich Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau zu. In allen anderen Studienbereichen liegt dieser Anteil zum Teil unter 10 %.

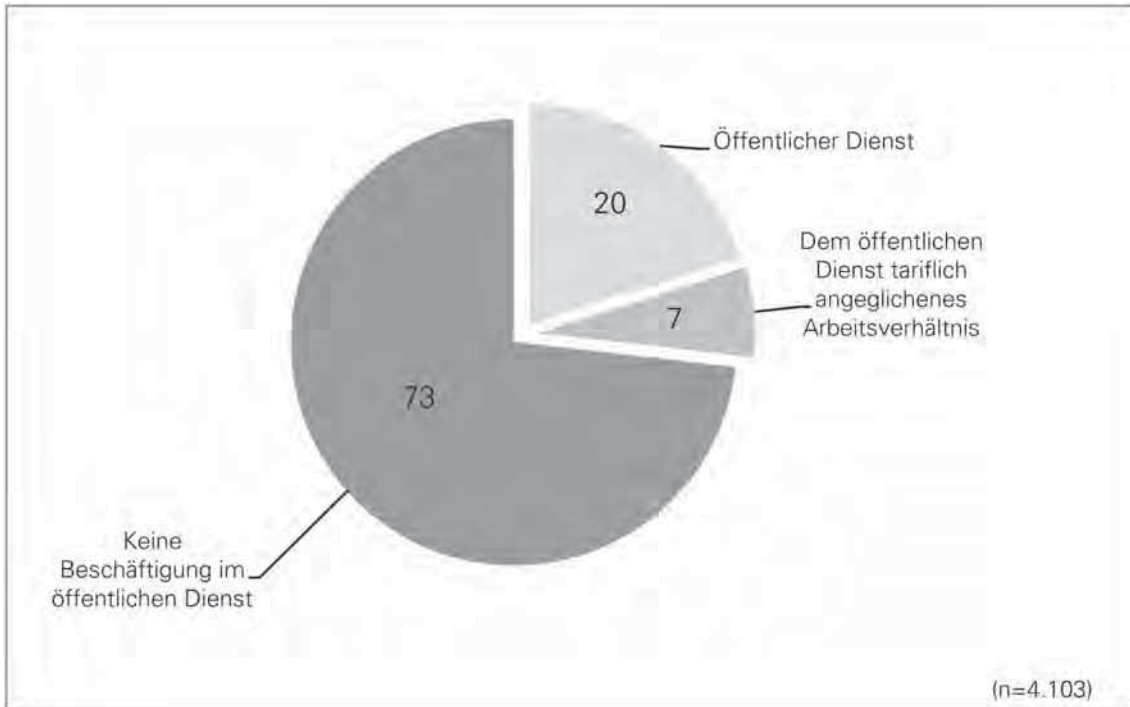
Der Anteil derer, die im Bereich Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau ihre erste Erwerbstätigkeit nach Studienabschluss ausüben, ist in den Studienbereichen Wirtschaftsingenieurwesen (FH) (71 %) und Maschinenbau (FH) (79 %) besonders hoch. Aber auch Absolventinnen und Absolventen anderer ingenieurwissenschaftlicher Studienbereiche beider Hochschultypen wie Elektrotechnik oder Verfahrenstechnik sind zu mehr als der Hälfte im Bereich Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau erwerbstätig.

In einigen Studienbereichen wird der Dienstleistungsbereich von mindestens der Hälfte der Befragten angegeben. Besonders hoch ist der Anteil in Studienbereichen mit Informatik-, Mathematik- oder Medienbezug: So sind in den Studienbereichen Wirtschaftsinformatik (Uni+FH), Mathematik (Uni+FH), Informatik und Kommunikationswissenschaften, Journalistik (je beide Hochschultypen) jeweils nahezu zwei Drittel bis 70 % in diesem Bereich beschäftigt. Im Studienbereich Architektur (Uni+FH) liegt der Anteil sogar bei knapp 80 %.

Im Bereich Bildung, Forschung und Kultur finden sich zu besonders großen Anteilen diejenigen Absolventinnen und Absolventen, die eine Promotion als Qualifikation auf dem Arbeitsmarkt nachweisen müssen. Dies sind die Studienbereiche Biologie (Uni+FH) (70 %), Chemie (Uni+FH) (67 %) und Physik (Uni+FH) (74 %). Nur wenige Absolventinnen und Absolventen arbeiten zu Beginn ihrer Karriere in der allgemeinen öffentlichen Verwaltung. Auffällig ist aber der vergleichsweise hohe Anteil im Studienbereich Vermessungswesen (Uni+FH): Ein Viertel findet hier die

¹⁷Für Mediziner/innen ist die Promotion oft eine Nebentätigkeit, so dass sie sich schwerpunktmäßig nicht in den Bereich Bildung, Forschung und Kultur einordnen lässt.

Abbildung 4.64: Beschäftigung der Absolventinnen und Absolventen im öffentlichen Dienst bzw. in einem dem öffentlichen Dienst tariflich angeglichenen Arbeitsverhältnis (in %)



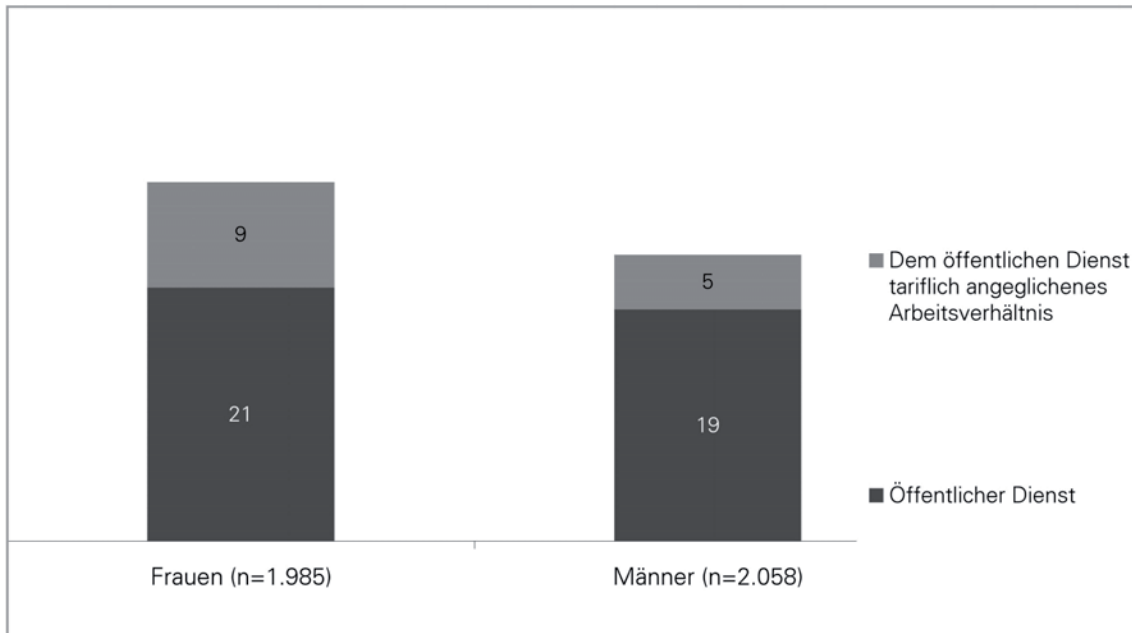
erste Stelle. Auch im Studienbereich Sozialwissenschaften (Uni) liegt der Anteil mit 13 % noch über dem Durchschnitt.

Erwerbstätigkeit im öffentlichen Dienst

Der öffentliche Dienst ist der größte Arbeitgeber Deutschlands und damit auch der wichtigste Bereich, in dem Personen mit Hochschulabschluss ihre Erwerbstätigkeit aufnehmen. Die Arbeitgeber sind hier vielfältig: Neben der Beschäftigung bei Bund, Ländern oder Kommunen gibt es Körperschaften oder Anstalten des öffentlichen Rechts. Öffentliche Beschäftigungsverhältnisse finden sich besonders häufig in den Bereichen Allgemeine öffentliche Verwaltung, in Bildung, Forschung und Kultur und im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (aber auch in den anderen Bereichen). Ein dem öffentlichen Dienst angeglichenes Beschäftigungsverhältnis unterliegt wie die Beschäftigung im öffentlichen Dienst bestimmten gesetzlichen Regelungen und tariflichen Vereinbarungen.

Bereits die erste Stelle ist für ein Fünftel der Befragten (ohne zweite Ausbildungsphase) eine Erwerbstätigkeit im öffentlichen Dienst (vgl. Abbildung 4.64, Frage 54 im Fragebogen). Weitere 7 % befinden sich in einem dem öffentlichen Dienst tariflich angeglichenen Beschäftigungsverhältnis. Der Großteil – drei Viertel der Befragten – übt aber eine erste Erwerbstätigkeit außerhalb des öffentlichen Dienstes bzw. der dem öffentlichen Dienst angeglichenen Arbeitsverhältnisse aus. Dieser eher niedrige Anteil an Erwerbstätigkeit im öffentlichen Dienst resultiert daraus, dass Studiengänge mit zweiter Ausbildungsphase – die hauptsächlich auf Beschäftigungsverhältnisse im öffentlichen Dienst vorbereiten – hier nicht in die Auswertung einbezogen wurden (vgl. dazu Beginn des Kapitels 4.5).

Abbildung 4.65: Beschäftigung der Absolventinnen und Absolventen im öffentlichen Dienst bzw. in einem dem öffentlichen Dienst tariflich angeglichenen Arbeitsverhältnis, nach Geschlecht (in %)



Dabei gibt es keine signifikanten Unterschiede nach **Geschlecht** (vgl. Abbildung 4.65). Frauen sind auf ihrer ersten Stelle nur unwesentlich häufiger im öffentlichen Dienst beschäftigt. 30 % der Frauen und ein Viertel der Männer üben eine Beschäftigung im öffentlichen Dienst bzw. in einem tariflich angeglichenen Beschäftigungsverhältnis aus.

Es zeigt sich aber ein Einfluss des **Hochschultyps**. Personen mit Universitätsabschluss (26 %) finden ihre erste Stelle häufiger im öffentlichen Dienst als Personen mit Fachhochschulabschluss (11 %) (vgl. Abbildung 4.66). Dieses Ergebnis ist wenig überraschend, da Sachsens Fachhochschullandschaft durch ingenieurwissenschaftliche Schwerpunkte geprägt ist. Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen mit ingenieurwissenschaftlicher Studienrichtung finden eher in der Privatwirtschaft eine Stelle; dies zeigt sich auch in anderen bundesweiten Studien (vgl. Briedis 2007b).

In den **Fächergruppen** Medizin und MatNat ist jeweils nur ein Drittel der Befragten direkt im öffentlichen Dienst beschäftigt (vgl. Abbildung 4.67). Bei den Medizinerinnen und Mediznern ist über die Hälfte nicht im öffentlichen Dienst beschäftigt. Das ist darauf zurückzuführen, dass das Gesundheitssystem vielen Umstrukturierungen unterliegt, so dass Aufgaben des Gesundheitswesens, die vormals dem öffentlichen Dienst zugeordnet waren, nunmehr von Einrichtungen der (Privat-) Wirtschaft (z. B. Privatkliniken, Gesundheitsdienstleister) übernommen werden. Es überrascht daher nicht, dass die Hälfte der Mediziner/innen nicht im öffentlichen Dienst beschäftigt ist. In der Fächergruppe MatNat – insbesondere an Universitäten – finden sich oft diejenigen Personen mit Beschäftigungsverhältnis im öffentlichen Dienst, die überproportional häufig eine wissenschaftliche Laufbahn einschlagen.

Die Beschäftigungsquoten der Frauen im öffentlichen Dienst variieren zwischen den einzelnen Fächergruppen (vgl. Abbildung 4.68). Den größten Unterschied gibt es in der Medizin, wo die Hälfte der Männer, aber nur 28 % der Frauen eine erste Erwerbstätigkeit im öffentlichen Dienst finden.

Abbildung 4.66: Beschäftigung der Absolventinnen und Absolventen im öffentlichen Dienst bzw. in einem dem öffentl. Dienst tariflich angeglichenen Arbeitsverhältnis, nach Hochschultyp (in %)

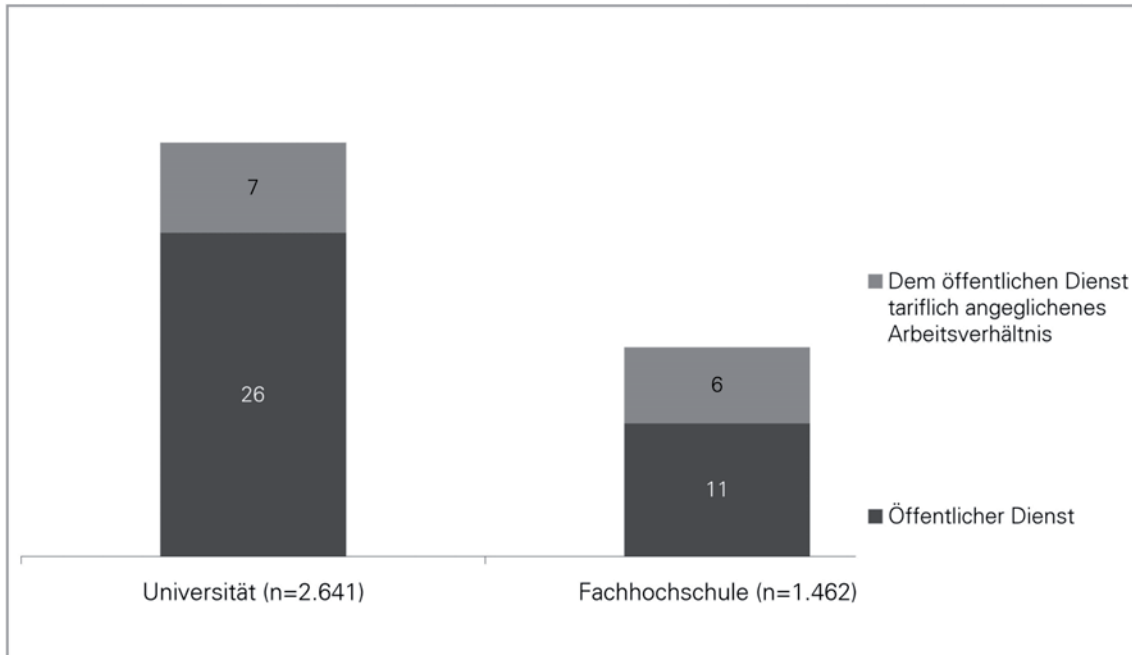


Abbildung 4.67: Beschäftigung der Absolventinnen und Absolventen im öffentlichen Dienst bzw. in einem dem öffentl. Dienst tariflich angeglichenen Arbeitsverhältnis, nach Fächergruppe (in %)

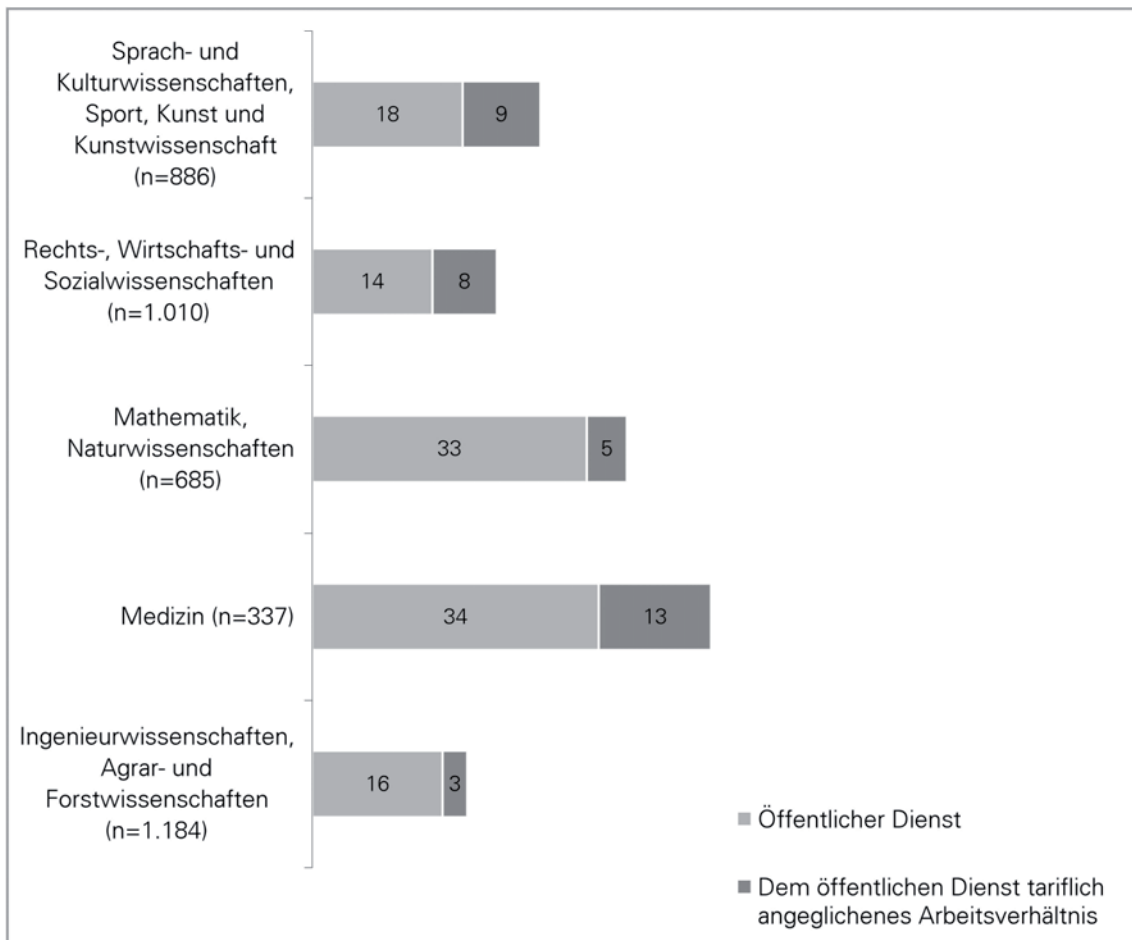
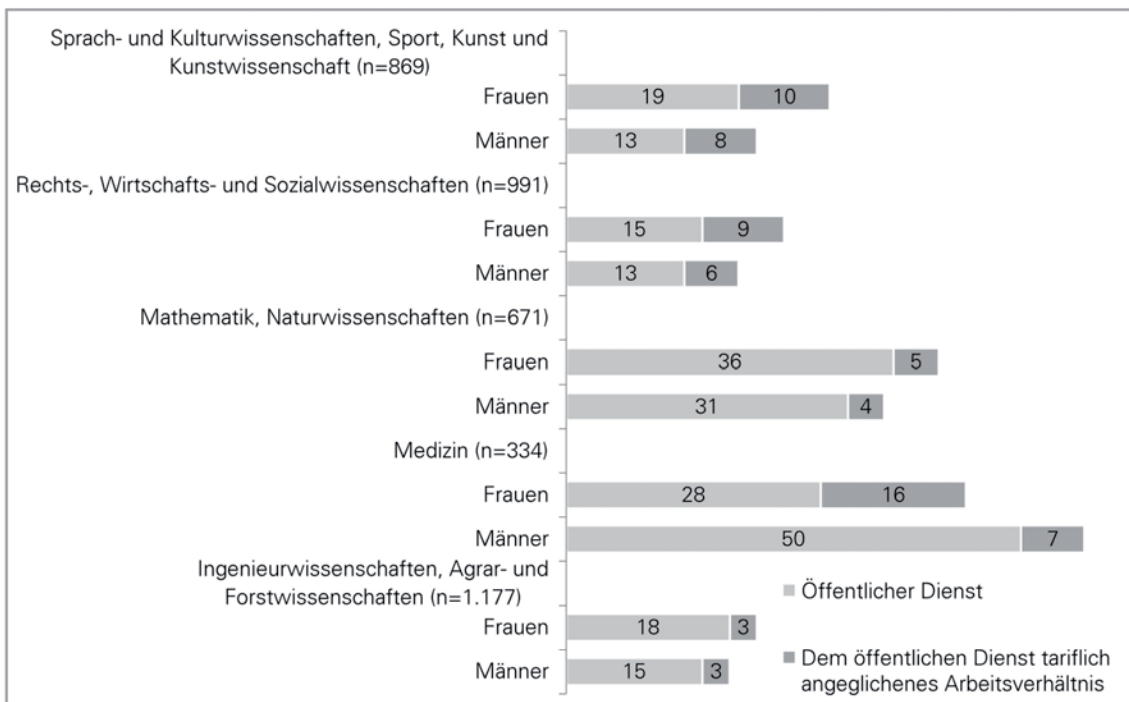


Abbildung 4.68: Beschäftigung der Absolventinnen und Absolventen im öffentlichen Dienst bzw. in einem dem öffentl. Dienst tariflich angeglichenen Arbeitsverhältnis, nach Fächergruppe und Geschlecht (in %)



Differenziert nach **Studienbereichen** ergeben sich zum Teil erhebliche Unterschiede (vgl. Tabelle 4.5.6A). So sind mehr als die Hälfte der Befragten der Biologie (Uni+FH), Chemie (Uni+FH) und Physik (Uni+FH) bei ihrer ersten Erwerbstätigkeit im öffentlichen Dienst beschäftigt. Da ein hoher Anteil der Befragten eine Promotionsstelle innehat, ist dieser Befund mit einer Anstellung im Wissenschafts- bzw. Hochschulbereich erklärbar.

Signifikant ist die Differenz innerhalb der Studienbereiche nach **Hochschultyp**. Während teilweise bis zu einem Viertel der Personen mit Universitätsabschluss im öffentlichen Dienst ihre erste Stelle antritt, ist dies bei Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen nur ein sehr kleiner Teil: Zwischen 2 und 10 % finden eine erste Anstellung im öffentlichen Dienst. Aber auch in anderen Studienbereichen – etwa Psychologie (Uni), Geowissenschaften (Uni), Verkehrstechnik (Uni) und Humanmedizin (Uni) – sind mehr als ein Drittel der Befragten im öffentlichen Dienst beschäftigt. Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen sind dagegen häufiger in Unternehmen der Industrie oder der Wirtschaft tätig (vgl. Absatz Wirtschaftsbereich in Kapitel 4.5.3). Ein Viertel der Befragten des Studienbereichs Sozialwesen (FH) ist in einem dem öffentlichen Dienst tariflich angeglichenen Beschäftigungsverhältnis tätig.

Beschäftigungsverhältnisse

Neben dem Verbleib in den einzelnen Bereichen des Arbeitsmarktes und den Tätigkeiten, die Personen mit Hochschulabschluss ausüben, ist die Art ihres Beschäftigungsverhältnisses ein weiteres wesentliches Merkmal zur Beschreibung der Situation von Akademikerinnen und Akademikern auf dem Arbeitsmarkt.

Obwohl der Anteil unbefristeter Vollzeitbeschäftigungen in Deutschland rückläufig ist, ist dies noch immer das dominierende Beschäftigungsverhältnis auf dem Arbeitsmarkt. Diese Beschäftigungs-

form wird trotz verschiedener Flexibilisierungstendenzen häufig als typische Erwerbstätigkeit definiert und stellt sich noch immer – gesellschaftlich normiert – als erstrebenswertes Arbeitsverhältnis dar (vgl. Brinkmann et al. 2006).

Arbeitnehmer/innen können jedoch auch anderen Arbeitszeitmodellen nachgehen. So nimmt seit Ende der 1980er Jahre der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten kontinuierlich zu (vgl. Statistisches Bundesamt 2010). Besonders oft arbeiten Frauen in Teilzeit. Ein Hauptgrund ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie; für die Mehrheit ist eine Teilzeitbeschäftigung jedoch eine Überbrückung bis zu einer Vollzeitbeschäftigung. Daneben sind beschäftigungspolitische Strategien von Unternehmen für die Zunahme der Teilzeitstellen verantwortlich. Darüber hinaus ist neben der Arbeitszeit die (Un-) Befristung einer Stelle wesentliches Beschreibungsmerkmal. Viele neue Arbeitsverträge werden befristet abgeschlossen. Zudem wird auch die Probezeit oft als befristeter Arbeitsvertrag abgeschlossen, der danach entfristet werden kann.

In der vorliegenden Untersuchung wurden die Absolventinnen und Absolventen nach ihrer vertraglich vereinbarten Arbeitszeit und der Befristung der ersten Stelle nach Studienabschluss gefragt (vgl. Fragebogen Frage 46 und Frage 47). Weniger als die Hälfte der befragten Absolventinnen und Absolventen ist unbefristet Vollzeit erwerbstätig. Nur ein geringer Anteil (3 %) gibt unbefristete Teilzeitarbeit an (vgl. Abbildung 4.49).

Vollzeittätigkeit ist insgesamt für die Befragten das dominierende Arbeitszeitmodell (befristet und unbefristet): Mehr als drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen haben eine Vollzeitbeschäftigung bei ihrer ersten Stelle. 44 % der Befragten sind dabei mit unbefristetem Vertrag beschäftigt. Der Anteil an befristeten Teilzeitverhältnissen ist mit 13 % vergleichsweise gering.

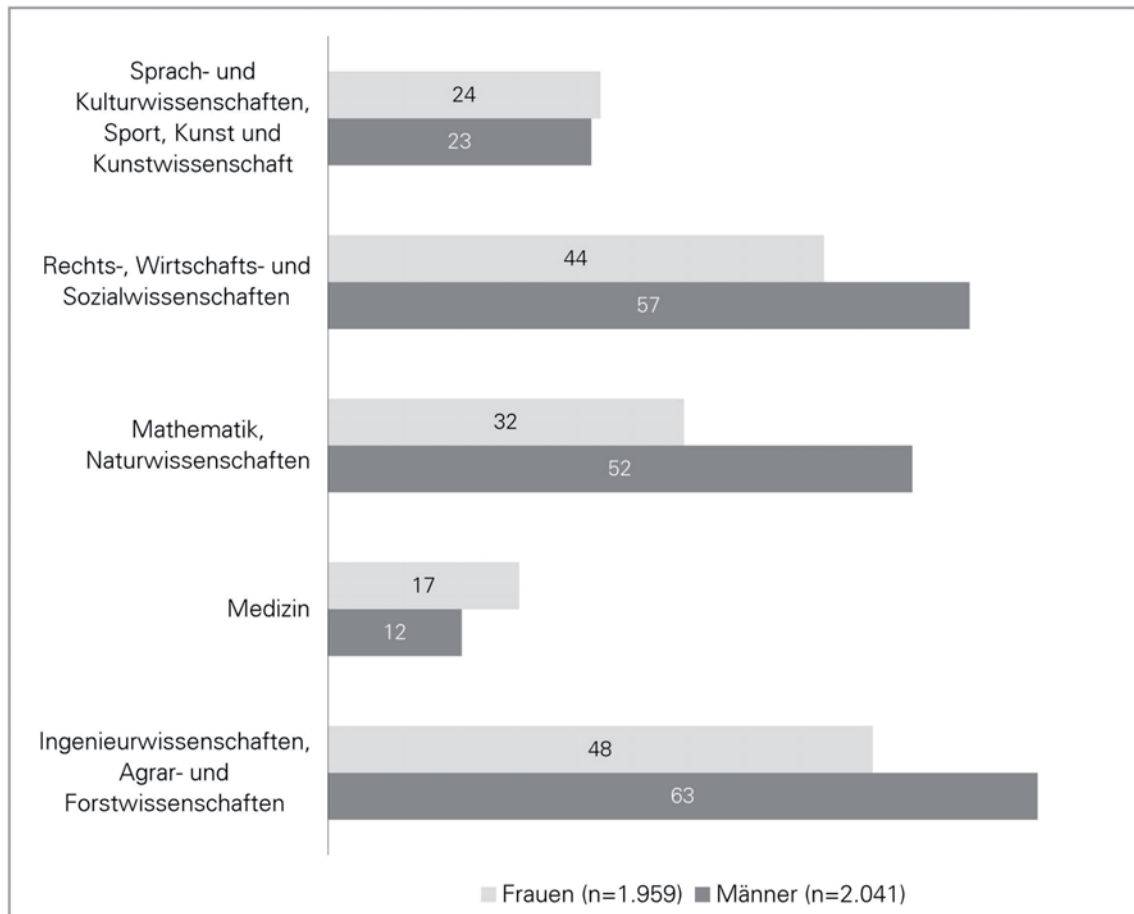
Dabei wird die unbefristete Vollzeitbeschäftigung signifikant häufiger von Absolventinnen und Absolventen der **Fachhochschulen** genannt: Mehr als die Hälfte hat eine unbefristete Vollzeitbeschäftigung (vgl. Abbildung 4.50). Der vergleichsweise hohe Anteil an befristeten Beschäftigungen bei Personen mit Universitätsabschluss lässt sich durch den häufigeren Verbleib in Tätigkeitsfeldern mit einem erhöhten Anteil befristet Beschäftigter erklären: So werden die Stellen im Wissenschaftsbereich nach dem Wissenschaftszeitvertragsgesetz besetzt, in dem für Nachwuchswissenschaftler/innen die Befristung geregelt ist. Auch in anderen – insbesondere dem öffentlichen Dienst zugeordneten – Bereichen, in denen Personen mit Hochschulabschluss häufiger zu finden sind, sind Befristungen die Regel.

Der Anteil der Vollzeitbeschäftigten bei der ersten Stelle nach Studienabschluss variiert zwischen den **Fächergruppen** zwischen knapp zwei Dritteln (Sprach/Kultur) und 90 % (ING) (vgl. Abbildung 4.51). Darunter sind die Befragten mit einer Befristung ihres ersten Arbeitsverhältnisses signifikant häufiger in der Medizin vertreten: Über zwei Drittel üben hier eine befristete Tätigkeit aus. Ein Grund ist die Facharztausbildung, die in der Regel mit einem befristeten Arbeitsvertrag einhergeht.

Ebenso stark variiert der Anteil unbefristeter Vollzeitarbeitsverhältnisse zwischen den Fächergruppen. So weisen Befragte der ING (60 %) signifikant häufiger unbefristete Vollzeittätigkeiten bei ihrer ersten Stelle auf. Demgegenüber liegt der Anteil der unbefristet Vollzeitbeschäftigten in Sprach/Kultur bei einem reichlichen Viertel, in der Medizin sogar bei nur 15 %. Befristete Teilzeitstellen hat jede/r fünfte Befragte der Fächergruppen Sprach/Kultur und der MatNat inne, während der Anteil in anderen Fächergruppen deutlich darunter liegt (11 % und weniger).

Der prozentuale Unterschied bei unbefristeter Vollzeitbeschäftigung fällt bei **Männern und Frauen** innerhalb der Fächergruppen sehr unterschiedlich aus (vgl. Abbildung 4.69). Den insgesamt höchsten Anteil an unbefristeter Vollzeitbeschäftigung weisen die Absolventen der ING

Abbildung 4.69: Unbefristete Vollzeitbeschäftigung der Absolventinnen und Absolventen auf der ersten Stelle nach Studienabschluss, nach Fächergruppe und Geschlecht (in %)



auf (63 %). Bei den Absolventinnen ergibt sich ein ähnliches Bild, da knapp die Hälfte der Absolventinnen dieser Fächergruppe (48 %) ein Normalarbeitsverhältnis bei ihrer ersten Stelle nach Studienabschluss innehat. Dieser Anteil ist unter den Absolventinnen der verschiedenen Fächergruppen der höchste; allerdings beträgt die Differenz zwischen Männern und Frauen in der ING 15 Prozentpunkte. Ähnlich verhält es sich bei den Befragten der MatNat: Während die Hälfte der erwerbstätigen Männer hier eine unbefristete Vollzeitstelle innehat, ist es nur ein Drittel der Frauen. Anders gestaltet es sich in der Medizin: Hier gibt es nur einen geringen, aber umgekehrten Unterschied. Frauen (17 %) arbeiten demnach auf ihrer ersten Stelle eher in einem sogenannten Normalarbeitsverhältnis als Männer (12 %). In Sprach/Kultur hingegen zeigen sich hinsichtlich dieses Beschäftigungsverhältnisses keine Unterschiede.

Den Einfluss des Hochschultyps auf die Beschäftigungsbedingungen verdeutlicht die Betrachtung nach **Studienbereichen** und Hochschulart (vgl. Tabelle 4.5.7A): In allen Studienbereichen, die getrennt nach Hochschulart ausgewiesen werden, ist der Anteil an unbefristeten Vollzeitbeschäftigungen mit Fachhochschulabschluss höher als mit Universitätsabschluss. Mitunter sind die Unterschiede zwischen dem studierten Hochschultyp sehr hoch und belaufen sich bis auf 20 Prozentpunkte (Elektrotechnik). Im Studienbereich Kunst ist der Unterschied mit 31 Prozentpunkten sogar noch größer. Allerdings sind hier in den jeweiligen Hochschultypen die Studiengänge nicht gleich ausgerichtet, da im Fachhochschulbereich der Fokus der künstlerischen Studiengänge auf den Medien liegt, während im Universitätsbereich eher kunstwissenschaftliche Studiengänge zu

finden sind (vgl. Kapitel 2).

Befristete Teilzeitbeschäftigungen sind in den Studienbereichen am häufigsten, in denen die Verbleibsquote an der Hochschule bzw. im Wissenschaftsbereich höher ist – so in den Studienbereichen Biologie (Uni+FH) (42 %), Chemie (Uni+FH) (48 %) und Physik (Uni+FH) (47 %). In einigen ingenieurwissenschaftlichen Studienbereichen – besonders an der Fachhochschule – und im Studienbereich Informatik tritt diese Beschäftigungsform praktisch gar nicht (Wirtschaftsingenieurwesen) oder kaum auf (Maschinenbau, Bauingenieurwesen).

Die Variation der Beschäftigungsformen zwischen den Studienbereichen hängt letztlich auch mit den Wirtschaftsbereichen und den Sektoren, in denen die Absolventinnen und Absolventen tätig sind, zusammen. Im Bereich Bildung, Forschung und Kultur werden vergleichsweise oft Teilzeitstellen und befristete Stellen vergeben, während im Bereich Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau der Anteil dieser Beschäftigungsformen geringer ist.

Häufiger ohne vertraglich geregelte Arbeitszeit arbeiten auf ihrer ersten Stelle Absolventinnen und Absolventen der Studienbereiche Sport (Uni) (19 %), Germanistik (Uni) (18 %), Architektur (Uni+FH) (15 %), Kunst (Uni) (15 %) und Agrar- und Forstwissenschaften (Uni+FH) (18 %). Dies geht einher mit einem höheren Anteil an Selbständigen in diesen Studienbereichen.

Berufliche Stellung

Neben Beschäftigungsbedingungen wie der Arbeitszeit und der Befristung ist die berufliche Stellung ein wichtiger Indikator für einen erfolgreichen Übergang. Berufs- (einstiegs-) erfolg wird u. a. definiert durch die Position, die der/die Stelleninhaber/in erreicht hat. Mit dem Hochschulabschluss als qualifizierendem Berufsabschluss bzw. als Berufsbefähigung ist der Zugang zu höheren beruflichen Positionen, z. B. Leitungspositionen, teilweise ohne (langjährige) Berufserfahrung möglich. Gerade in Deutschland ist im Regelfall der Hochschulabschluss die Voraussetzung einer Qualifikation zum höheren Dienst.

Zum Beginn ihrer beruflichen Laufbahn nach erfolgreichem Studienabschluss sind 14 % der Befragten in Positionen angestellt, in denen sie leitende Funktionen ausüben (vgl. Abbildung 4.52). Es handelt sich einerseits um Anstellungen wie die Abteilungsleitung oder die Direktion. Andererseits werden auch wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion darunter subsumiert. Mit zwei Dritteln sind die qualifizierten Angestellten diejenigen Positionen, in die Absolventinnen und Absolventen am häufigsten nach Studienabschluss einsteigen. Hierunter zählen z. B. die wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen (ohne mittlere Leitungsfunktion) oder Sachbearbeiter/innen.

Mehr als jede/r Zehnte gibt eine „sonstige berufliche Stellung“ an. Insbesondere bei einer Berufstätigkeit im Zusammenhang mit einer Weiterqualifizierung (z. B. Facharzt Ausbildung) ist es schwierig, die berufliche Stellung konkret zu benennen. Ein Anstellungsverhältnis als Beamte/r ist praktisch nicht oder kaum vorhanden. Das überrascht nicht vor dem Hintergrund, dass die Verbeamtung in Deutschland und besonders in den neuen Bundesländern stark abgenommen hat und Stellen im öffentlichen Dienst (z. B. in der Verwaltung), die vormals den Beamtenstatus innehatten, bei Neubesetzung oft durch ein Angestelltenverhältnis ersetzt werden. Zudem wurden die für den öffentlichen Dienst typischen Studiengänge wie Rechtswissenschaften und Lehramt nicht in die Betrachtung einbezogen, da deren Absolventinnen und Absolventen sich zum Zeitpunkt der Befragung noch überwiegend in der zweiten Ausbildungsphase befinden.

Ausführende Angestellte (z. B. Verkäufer/innen oder Schreibkräfte) gibt es unter den Hochschul-

absolventinnen und -absolventen kaum.

Die Betrachtung nach **Geschlecht** zeigt keine großen Unterschiede in der beruflichen Position bei der ersten Stelle nach Studienabschluss (vgl. Abbildung 4.53). Ein interessanter, aber nicht unbekannter Befund ist der um vier Prozentpunkte höhere Anteil der Männer, die in ihrer ersten Stelle nach Studienabschluss bereits eine Leitungsposition innehaben. Frauen üben dagegen eher ausführende Tätigkeiten aus.

Auch differenziert nach **Hochschultyp** zeigen sich nur geringe Unterschiede (vgl. Abbildung 4.54). Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschulen und Universitäten sind in gleichem Maß in den verschiedenen Positionen beschäftigt. 16 % der erwerbstätigen Universitätsabsolventinnen und -absolventen und 12 % derer mit Fachhochschulabschluss haben bei ihrer ersten Stelle eine Position als leitende Angestellte inne.

Bei der Betrachtung der Befragten nach **Fächergruppen** wird deutlich, dass in der Medizin – aufgrund der angetretenen Facharztausbildung – vergleichsweise wenige Absolventinnen und Absolventen in leitenden Positionen arbeiten, während in den anderen Fächergruppen dieser Anteil kaum differiert (vgl. Abbildung 4.55). Deutlichere Unterschiede gibt es bei der Anstellung als qualifizierte/r Angestellte/r. Mit drei Viertel ist deren Anteil am höchsten in der Fächergruppe MatNat gegenüber Sprach/Kultur, wo lediglich die Hälfte der Erwerbstätigen nach Hochschulabschluss als qualifizierte Angestellte beschäftigt sind.

In der Medizin gibt ein Drittel der Befragten eine „sonstige berufliche Stellung“ an. Wie bereits erwähnt, fällt die Einordnung der Facharztausbildung als Kopplung von Weiterqualifikation und beruflicher Position schwer. In der Fächergruppe Sprach/Kultur werden die Kategorien „Selbständige“ (13 %) und „ausführende Angestellte“ (10 %) vergleichsweise häufig genannt. Dies ist ein Hinweis auf den schwierigeren Berufseinstieg in dieser Fächergruppe. In den ersten Jahren nach Studienabschluss verläuft bei Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftlern die berufliche Orientierung offenbar über einen längeren Zeitraum. In dieser Zeit werden oft Tätigkeiten angenommen, die überhaupt in eine Beschäftigung führen.

Bei der Betrachtung nach **Abschlussart** zeigen sich für die neuen Abschlüsse Bachelor und Master nur bei den Kategorien „qualifizierte Angestellte“ und „sonstige berufliche Stellung“ signifikante Unterschiede. Hinsichtlich der Häufigkeit von Leitungsfunktionen bei der ersten Stelle ergeben sich allerdings zwischen diesen beiden Abschlussarten keine Unterschiede (vgl. Tabelle 4.5.8A).

Innerhalb der **Studienbereiche** variieren die Verteilungen stark (vgl. Tabelle 4.5.9A). Absolventinnen und Absolventen der Forst- und Agrarwissenschaften (Uni+FH) übernehmen besonders oft eine berufliche Leitungsfunktion bei ihrer ersten Erwerbstätigkeit. Dieser vergleichsweise hohe Anteil (29 %) ist mit den flacheren hierarchischen Strukturen im Land- und Forstwirtschaftsbereich erklärbar, in dem diese Absolventinnen und Absolventen auch überproportional häufig ihre erste Stelle finden (vgl. Absatz Wirtschaftsbereich in Kapitel 4.5.3). Dies wird bei der Aufschlüsselung der Leitungspositionen sichtbar, wenn die Berufsposition „leitende Angestellte“ (z. B. Abteilungsleiter/in, Prokurist/in, Direktor/in) gesondert betrachtet wird.

Der Anteil der qualifizierten Angestellten an allen Erwerbstätigen schwankt zwischen unter einem Drittel (Agrar- und Forstwissenschaften) und über 80 % (Mathematik (Uni+FH), Physik (Uni+FH), Elektrotechnik (Uni) und Verkehrstechnik). Bis auf einige Ausnahmen – wie bspw. den Studienbereich Psychologie (Uni) (70 %) – wird ein Fächergruppeneinfluss erkennbar. So sind zwischen einem Drittel und 60 % der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Sprach/Kultur in

qualifizierten Angestelltenpositionen beschäftigt. In den Studienbereichen mit vorwiegend mathematisch-naturwissenschaftlicher und ingenieurwissenschaftlicher Ausrichtung sind die Befragten ganz überwiegend in dieser Position beschäftigt. In den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern sind diese Stellen häufig im Hochschul- und Forschungsbereich angesiedelte Promotionsstellen. In einigen ingenieurwissenschaftlichen Studienbereichen – z. B. der Elektro-, Verfahrens- und Verkehrstechnik sowie dem Vermessungswesen – finden sich diese zum Großteil im Industriebereich und sind nicht an die akademische Weiterqualifikation gekoppelt.

Bei ihrer ersten Erwerbstätigkeit nach dem Studium machen sich Absolventinnen und Absolventen der Studienbereiche Germanistik (Uni), Kunst (FH+Uni) sowie Sport und Architektur (Uni+FH) häufiger selbständig als in anderen Studienbereichen: Dies trifft auf einen Anteil zwischen einem Fünftel und fast 30 % der Erwerbstätigen zu. Dabei sind Sport, Kunst sowie Architektur Bereiche, in denen eine Selbständigkeit häufiger vorkommt. Sehr häufig kommt Selbständigkeit – auch im Hinblick auf die Flexibilisierung der Erwerbswelt – auch im Medienbereich und in der IT-Branche vor (vgl. Manske 2008, Dörre 2008).

Die Nennung der Kategorie „sonstige berufliche Stellung“ ist in einigen Studienbereichen relativ hoch. Neben der Medizin (34 %) wird dies gerade in den Studienbereichen der Fächergruppe Sprach/Kultur oft genannt: Bis zu einem reichlichen Fünftel der Erwerbstätigen ordnet sich hier ein.

Adäquanz

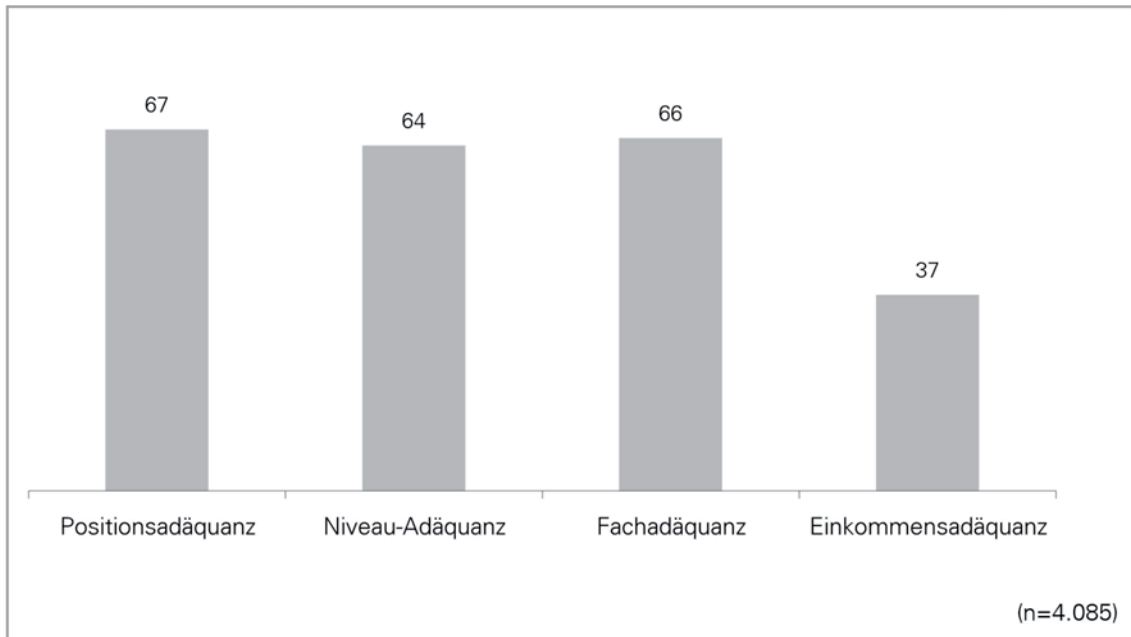
Neben den eben dargestellten Faktoren wie Beschäftigungsbedingungen, Wirtschaftsbereich und berufliche Position, die zur Einschätzung des beruflichen Erfolgs herangezogen werden, wird hier weiterhin die Angemessenheit – oder: Adäquanz – der beruflichen Beschäftigung als ein Merkmal für den Berufserfolg untersucht. Der Begriff der Beschäftigungs inadäquanz, die Nichtangemessenheit der Beschäftigung, zielt dann entweder auf die Unter- oder Überqualifikation der Beschäftigung ab. In der Diskussion um inadäquate Beschäftigungen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen wird dabei die unterwertige Erwerbstätigkeit betont.

Dabei unterscheidet man zwischen „horizontaler“ und „vertikaler“ Adäquanz (vgl. z. B. Fehse/Kerst 2007). Die horizontale Angemessenheit zielt auf eine Passung zwischen den in der Ausbildung erworbenen Qualifikationen und den Inhalten der Tätigkeit ab. Dagegen gibt die vertikale Adäquanz u. a. Auskunft darüber, ob die berufliche Position der ausgeübten Tätigkeit der Qualifikation des Bildungsabschlusses entspricht. Die Einteilung kann noch weiter differenziert werden. In Anlehnung an Fehse/Kerst (2007) wurde die subjektive Einschätzung der Angemessenheit der (ersten) Stelle in der vorliegenden Studie in vier Dimensionen unterteilt:

- die Angemessenheit hinsichtlich der beruflichen Position (Positionsadäquanz),
- die Angemessenheit hinsichtlich des studierten Faches (Fachadäquanz),
- die Angemessenheit hinsichtlich des Niveaus der Arbeitsaufgaben (Niveau-Adäquanz) sowie
- die Angemessenheit hinsichtlich des Einkommens (Einkommensadäquanz).

Die befragten Absolventinnen und Absolventen beurteilen ihre erste Stelle insgesamt positiv (vgl. Abbildung 4.70). Zwei Drittel der Befragten fühlen sich positions-, fach- und niveau-adäquat be-

Abbildung 4.70: Adäquanz der ersten Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss (1=auf jeden Fall adäquat bis 5=auf keinen Fall adäquat, Wert 1+2, in %)



schäftigt. Dagegen fühlt sich ein gutes Drittel (37 %) der befragten Absolventinnen und Absolventen hinsichtlich des Einkommens angemessen beschäftigt.

Dabei gibt es einen Effekt des Hochschultyps. Absolventinnen und Absolventen der Universität geben generell etwas häufiger an, sich adäquat beschäftigt zu fühlen (vgl. Abbildung 4.71). Am deutlichsten ist die Differenz bei der Fachadäquanz. Hier beträgt der Unterschied zwischen Universität (70 %) und Fachhochschule (59 %) elf Prozentpunkte.

Positions- und Fachadäquanz sind dabei diejenigen Beurteilungen, die mit den Studieninhalten und Abschlussarten am ehesten im Zusammenhang stehen. Beide variieren stark zwischen den **Fächergruppen**: Während sich in der Medizin nahezu alle Befragten sowohl fach- als auch positionsadäquat beschäftigt fühlen, ist es in der Fächergruppe Sprach/Kultur nur jede/r Zweite (vgl. Abbildung 4.72). Die Positions- und Fachadäquanz hängt vom vermittelten Berufsbezug der studierten Fachrichtung ab. In den Fächergruppen mit klarem Berufsbezug – Medizin, MatNat und ING – fallen die Einschätzungen sowohl zur Positions- als auch zur Fachadäquanz hoch bis sehr hoch aus. In den Fächergruppen Sprach/Kultur sowie ReWiSo sind die Beurteilungen dagegen etwas niedriger.

In Medizin und Sprach/Kultur unterscheiden sich die Beurteilungen zwischen **Männern und Frauen** kaum. Auch in den anderen Fächergruppen werden die Positions- und die Fachadäquanz von Männern und Frauen mit nur wenigen Prozentpunkten Differenz eingeschätzt. Ausnahmen sind die Einschätzungen der Angemessenheit der beruflichen Position bei Befragten der ReWiSo und der ING. In den ReWiSo fühlt sich bspw. nur die Hälfte der erwerbstätigen Frauen positionsadäquat beschäftigt. Bei den Männern dieser Fächergruppe sind es dagegen ungefähr zwei Drittel. In den ING liegt die Positionsadäquanz der Männer (76 %) signifikant höher als die der Frauen (65 %).

Hinsichtlich des Faches und der beruflichen Position fühlen sich Absolventinnen und Absolventen aus **Studienbereichen** mit klarem Berufsbezug adäquater beschäftigt als solche mit diffusem Be-

Abbildung 4.71: Adäquanz der ersten Stelle der befragten Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss, nach Hochschultyp (1=auf jeden Fall adäquat bis 5=auf keinen Fall adäquat, Wert 1+2, in %)

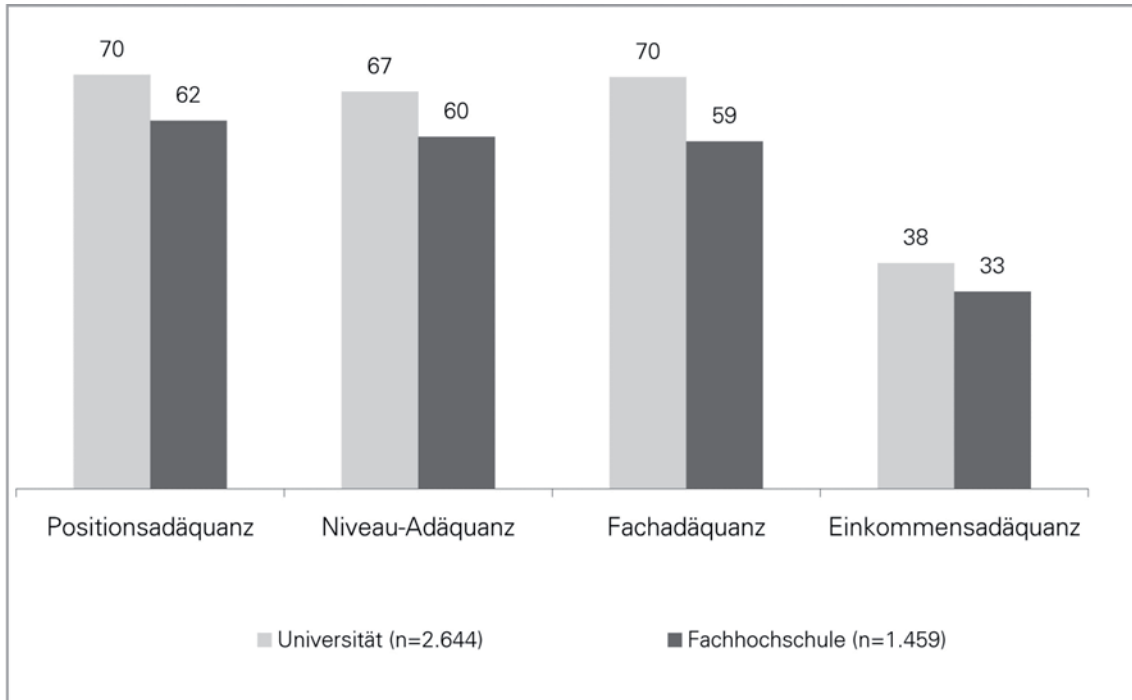
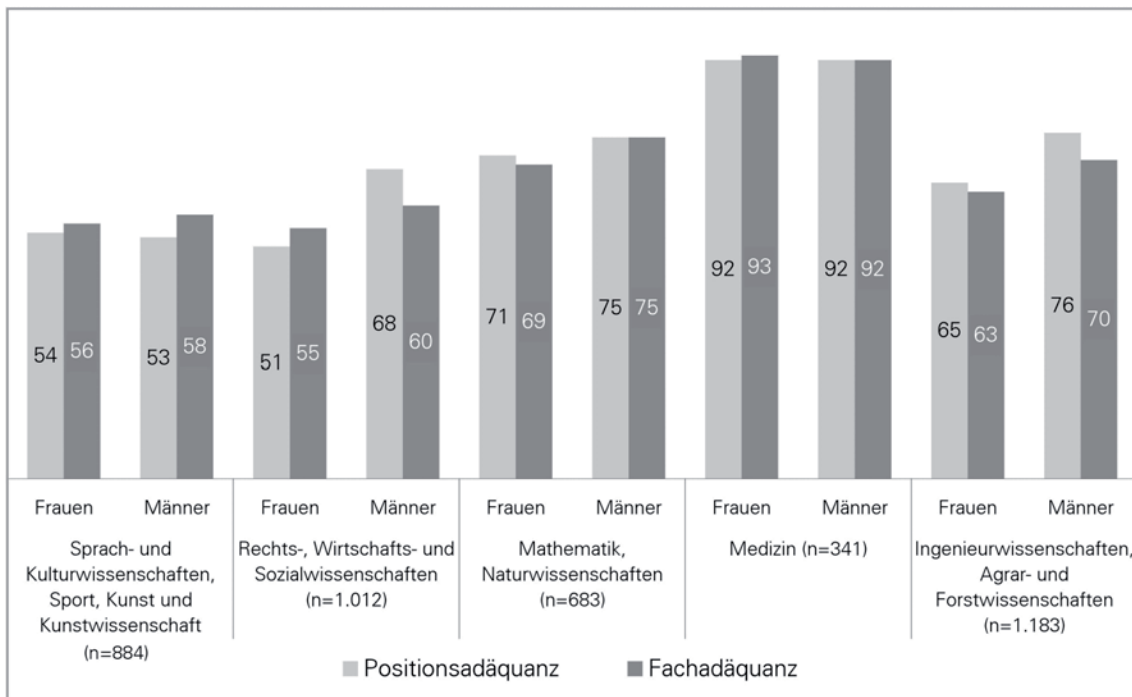


Abbildung 4.72: Positions- und Fachadäquanz der ersten Stelle der befragten Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss, nach Fächergruppe und Geschlecht (1=auf jeden Fall adäquat bis 5=auf keinen Fall adäquat, Wert 1+2, in %)



rufsbezug (vgl. Tabelle 4.5.10A). Die höchste Positionsadäquanz weisen die Studienbereiche der Humanmedizin (Uni) (95 %), aber auch die ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studienbereiche Maschinenbau (FH), Verfahrenstechnik (Uni), Bauingenieurwesen (Uni), Physik (Uni+FH) und Chemie (Uni+FH) auf: Hier liegt der Anteil der positionsadäquat Beschäftigten bei mehr als 80 % der Erwerbstätigen. Auch im Studienbereich Psychologie (Uni) geben nahezu 80 % der Befragten an, sich positionsadäquat beschäftigt zu fühlen.

Am wenigsten fühlen sich die Befragten der Studienbereiche der Fächergruppe Sprach/Kultur positionsadäquat beschäftigt. Nur gut ein Drittel der Befragten des Studienbereichs Kunst (Uni) gibt dies z. B. an.

Der **Hochschultyp** hat bei identischem Studienbereich einen Einfluss. So fühlen sich Universitätsabsolventinnen und -absolventen in zahlreichen Studienbereichen hinsichtlich des Niveaus der Arbeitsaufgaben teilweise deutlich angemessener beschäftigt als Personen mit Fachhochschulabschluss. Eine Ausnahme bildet der Studienbereich Kunst. Hier liegt die Niveau-Adäquanz der Personen mit Fachhochschulabschluss (51 %) deutlich höher als bei den Befragten mit Universitätsabschluss (25 %).

Hinsichtlich der Fachadäquanz bestätigt es sich, dass Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen oft eine geringere Adäquanz angeben als die Befragten mit Universitätsabschluss desselben Studienbereichs.

Die höchste Adäquanz hinsichtlich des Einkommens nennen die Befragten der Humanmedizin sowie der Verfahrenstechnik (Uni) und der Elektrotechnik (Uni): Mehr als die Hälfte fühlt sich angemessen bezahlt. Dabei treten zum Teil erhebliche Unterschiede nach Hochschultyp auf. Erwerbstätige mit Universitätsabschluss fühlen sich wesentlich adäquater bezahlt als Personen mit Fachhochschulabschluss, so z. B. in der Verfahrenstechnik, Elektrotechnik oder den Wirtschaftswissenschaften. Weniger ausgeprägt sind die Unterschiede nach Hochschulart bei den Studienbereichen Wirtschafts- und Bauingenieurwesen. Kaum einkommensadäquat beschäftigt fühlen sich dagegen Sportwissenschaftler/innen: Nur jede/r Zehnte gibt ein angemessenes Einkommen an.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sächsische Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen bei ihrer ersten Erwerbstätigkeit nach Studienabschluss hauptsächlich in den Wirtschaftsbereichen Dienstleistungen (33 %), Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau (24 %) und Bildung, Forschung und Kultur (20 %) beschäftigt sind, wobei sich Geschlechts- und Facheffekte (bezogen auf die Fächergruppe und den Studienbereich) erkennen lassen. Dabei nimmt ein Fünftel der Befragten bei ihrer ersten Stelle nach Studienabschluss eine Tätigkeit im öffentlichen Dienst auf. Dieser vergleichsweise geringe Anteil erklärt sich dadurch, dass insbesondere die Studienabschlüsse, die typischerweise Erwerbsverhältnissen im öffentlichen Dienst entsprechen, aufgrund der zweiten Ausbildungsphase nicht mit in die Auswertung einbezogen wurden (Lehramt und Erste Juristische Pflichtfachprüfung).

44 % der sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen sind bei ihrer ersten Erwerbstätigkeit unbefristet in Vollzeit beschäftigt. Dabei gibt es Differenzen auf Fächergruppenebene, die sich auf die unterschiedliche Beschäftigungs- und Arbeitsmarktsituation in den fachspezifischen Teilarbeitsmärkten zurückführen lassen.

Nahezu zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen sind auf ihrer ersten Stelle nach Studienende als qualifizierte Angestellte beschäftigt. Eine Leitungsfunktion üben 14 % der Befragten aus. Hier zeigen sich auf Hochschultypenebene überwiegend Gemeinsamkeiten und nur marginale Unterschiede nach dem Geschlecht der Befragten. Jedoch variieren die Anteile für die erste berufliche Position zwischen den Fächergruppen. Drei Viertel der Befragten der MatNat, aber die Hälfte der Befragten der Sprach/Kultur geben eine berufliche Position als qualifizierte Angestellte

an.

Zwei Drittel der Befragten fühlen sich auf ihrer ersten Stelle nach dem Studium angemessen beschäftigt und zwar hinsichtlich der beruflichen Stellung, des Niveaus der Arbeitsaufgaben und des studierten Faches. Lediglich hinsichtlich des Einkommens fühlt sich nur gut ein Drittel adäquat beschäftigt. Hier zeigen sich Fächergruppeneffekte: So geben die Befragten der Fächergruppen mit eher klarem Berufsbezug – wie Medizin, MatNat oder ING – eine höhere Positions- und Fachadäquanz an als diejenigen mit diffusem Berufsbezug wie Sprach/Kultur oder ReWiSo. Geschlechterdifferenzen gibt es lediglich bei ReWiSo und ING. Absolventinnen dieser Fächergruppen fühlen sich weniger häufig positionsadäquat beschäftigt als die Absolventen.

4.6 STELLENWECHSEL

Im Folgenden stehen die beruflichen Rahmenbedingungen der erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen im Mittelpunkt, die nach dem Studium bereits die Stelle gewechselt haben. Dabei ist ein Stellenwechsel keineswegs ausschließlich eine persönliche Entscheidung, sondern oftmals – besonders in Bereichen, in denen z.B. befristete Arbeitsverhältnisse die Regel sind – strukturell bedingt. Hier ist der Stellenwechsel ein notwendiger Schritt zum Verbleib im bzw. zum Wiedereinstieg ins Erwerbsleben.

Die meisten Absolventinnen und Absolventen haben ein bis drei Jahre nach Studienabschluss ihre Stelle noch nicht gewechselt (vgl. Kapitel 4.5). Aufgrund der geringen Fallzahl ist eine differenzierte Auswertung nach Studienbereichen nicht sinnvoll, so dass die Auswertung lediglich nach Fächergruppen vorgenommen werden kann. Des Weiteren werden in der folgenden Auswertung die erste und die aktuelle Stelle hinsichtlich bestimmter Merkmale verglichen. Der genaue zeitliche Abstand zwischen erster und aktueller/ letzter Erwerbstätigkeit sowie Anzahl und Gründe der Stellenwechsel/ des Stellenwechsels können hier nicht nachgezeichnet werden.

4.6.1 Wirtschaftsbereich

Auf den ersten Blick verbleiben die Absolventinnen und Absolventen bei einem Stellenwechsel meist im gleichen Wirtschaftsbereich, so dass sich keine großen Verschiebungen in den Anteilen der einzelnen Bereiche ergeben (vgl. Abbildung 4.77).

Der Vergleich zwischen **Männern und Frauen** zeigt allerdings einige signifikante Diskrepanzen (vgl. Abbildung 4.78, vgl. Frage 44 im Fragebogen): Während sich der Anteil der Frauen im eher männlich dominierten Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau verringert (Verringerung um 5 %) und dafür im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen ansteigt (plus 6 %), findet bei den Männern eine leichte Verschiebung vom Dienstleistungsbereich (minus 5 %) in den Bereich Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau (plus 4 %) statt. In den anderen Wirtschaftsbereichen gibt es keine signifikanten Veränderungen zwischen erster und aktueller Stelle. Dieser Befund kann ein Hinweis für eine weitere Verfestigung der horizontalen Segregation der Geschlechter im weiteren Berufsverlauf sein: Frauen verorten sich stärker in frauendominierten Wirtschaftsbereichen, Männer eher in männerdominierten.

Signifikante Unterschiede ergeben sich auch bei der Betrachtung des **Hochschultyps** (vgl. Abbildung 4.79). So wechseln Personen mit Fachhochschulabschluss aus dem Wirtschaftsbereich

Bildung, Forschung, Kultur (Verringerung um 12 %) zugunsten des Bereichs verarbeitenden Gewerbe, Industrie, Bau (Zunahme um 15 %). Der Verbleib der Universitätsabsolventinnen und Universitätsabsolventen im Bereich Bildung, Forschung und Kultur hingegen ist mit einem Viertel nahezu konstant. Bei einer Promotion – die Befragte mit Universitätsabschluss viel häufiger angehen – verbleiben die Absolventinnen und Absolventen dagegen in der Regel länger im Hochschulbereich.

In der **Fächergruppe** ING verringert sich der Anteil des Dienstleistungsbereichs (minus 7 %) zugunsten des Verarbeitenden Gewerbes, Industrie und Bau (plus 8 %) (vgl. Abbildung 4.80). In der Fächergruppe Sprach/Kultur gehen bei ihrer aktuellen/letzten Stelle die Absolventinnen und Absolventen stärker einer Erwerbstätigkeit im Bereich Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen nach (plus 7 %).

4.6.2 Beschäftigungsbedingungen

Die Beschäftigungsbedingungen der Befragten verändern sich durch den Stellenwechsel zum Teil recht deutlich (vgl. Abbildung 4.81, vgl. Frage 46 und 47 im Fragebogen). So wächst der Anteil unbefristeter Vollzeitstellen durch den Stellenwechsel von einem Drittel auf die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen an. Demgegenüber verringert sich der Anteil der befristeten Voll- und Teilzeitstellen. Insgesamt scheinen diejenigen Personen einen Stellenwechsel anzustreben, die auch ihre Beschäftigungsbedingungen hinsichtlich der Befristung und der Arbeitszeit verbessern wollen. Denn insbesondere unter den Personen mit Stellenwechsel sind signifikant häufiger solche ohne unbefristete Vollzeitbeschäftigung. Dieser Befund deutet auf den hohen Stellenwert einer gesicherten Beschäftigung hin, die von den Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss angestrebt wird.

Frauen und Männern gelingt durch einen Stellenwechsel der Sprung in die unbefristete Vollzeitbeschäftigung ähnlich gut – jedoch auf unterschiedlich hohem Niveau (vgl. Abbildung 4.82). Während der Anteil der Frauen mit unbefristeter Vollzeitbeschäftigung durch Wechsel der Stelle von einem Viertel auf 40 % ansteigt (plus 15 %), steigt er bei den Männern von 45 % auf knapp zwei Drittel (plus 17 %) an. Gleichzeitig geht der Anteil an befristeter Vollzeitbeschäftigungen bei den Männern (Verringerung um 11 %) etwas stärker zurück als bei den Frauen (minus 7 %).

Bei der Betrachtung nach **Hochschultyp** zeigt sich eine Verschärfung der bereits bestehenden Unterschiede durch den Wechsel der Arbeitsstelle (vgl. Abbildung 4.83). Ausgehend von einem niedrigen Sockel von 25 % erhöht sich der Anteil an unbefristeter Vollzeittätigkeit bei Universitätsabsolventinnen und -absolventen zwar um 12 %. Jedoch ist die Zunahme dieses Anteils bei den Befragten mit Fachhochschulabschluss mit 22 % signifikant höher, so dass zwei Drittel der Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen bei ihrer aktuellen/letzten Stelle unbefristet Vollzeit beschäftigt sind.

Weiterhin gehen die befristeten Vollzeitstellen durch einen Stellenwechsel bei den Befragten mit Fachhochschulabschluss signifikant stärker zurück als bei denen mit Universitätsabschluss. Dies dürfte u. a. auf den längeren Verbleib der Universitätsabsolventinnen und -absolventen im Wissenschaftsbereich bzw. im Bereich Bildung, Forschung und Kultur zurückzuführen sein.

Auf der Ebene der **Fächergruppen** ist ein ungleicher Anstieg der Zahl der unbefristet in Vollzeit Beschäftigten durch berufliche Veränderungen zu konstatieren (vgl. Abbildung 4.84): Vornehmlich

aufgrund der Facharztausbildung hat die Fächergruppe Medizin nicht nur die geringste Zunahme dieses Anteils zu verzeichnen, sondern – verglichen mit den anderen Fächergruppen – zum Zeitpunkt der aktuellen/letzten Stellen auch den kleinsten Anteil am sogenannten „Normalarbeitsverhältnis“. In allen anderen Fächergruppen steigt der Anteil an unbefristeten Vollzeitstellen an – zum Teil um 20 %, wie bei den ReWiSo und den ING.

Dafür ist bei den Medizinerinnen und Medizinern der Anteil der Befragten mit einem befristeten Vollzeiterwerbsverhältnis mit Abstand das höchste. Hier beträgt dieser Anteil 58 %, in den anderen Fächergruppen liegt er bei maximal einem reichlichen Drittel. Auch ist der Anteil befristeter Vollzeiterwerbstätigkeit durch einen Stellenwechsel eher gestiegen, während dieser in allen weiteren Fächergruppen sinkt.

Am häufigsten in unbefristete Vollzeiterwerbstätigkeit finden die Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe ING. 70 % haben ein solches Arbeitsverhältnis bei ihrer aktuellen/letzten Stelle inne. Demgegenüber ist es nur ein Drittel der Befragten der Fächergruppe Sprach/Kultur. Fächergruppenunterschiede bei den befristeten Teilzeitstellen bleiben auch durch den Wechsel der Tätigkeit bestehen bzw. verschärfen sich. So ist diese Beschäftigungsform besonders in den Fächergruppen mit höherer Promotionsneigung – also Sprach/Kultur sowie MatNat – zu verzeichnen und auch durch den Stellenwechsel bleibt dieser vergleichsweise höhere Anteil bestehen.

4.6.3 Berufliche Position

Vor dem Hintergrund eines beruflichen Aufstiegs geht der Wechsel der Stelle mit einer Verbesserung der beruflichen Position einher. So erhöht sich bei den Befragten durch Stellenwechsel der Anteil der leitenden Positionen deutlich (vgl. Abbildung 4.85, vgl. Frage 48 im Fragebogen). Dagegen verringert sich der Anteil der ausführenden Angestellten und der sonstigen beruflichen Stellungen. Besonders diejenigen Personen, die eine Leitungsstelle anstreben, wechseln die berufliche Stelle.

Vor allem **Männern** gelingt beim Stellenwechsel der Sprung in leitende Positionen (vgl. Abbildung 4.86): In ihrer aktuellen/letzten Beschäftigung hat ein Viertel eine solche Position inne, während dieser Anteil bei der ersten Stelle bei nur 11 % liegt (plus 14 %). Auch bei den Frauen ist ein Anstieg leitender Angestellter zu verzeichnen, dieser ist mit 6 % jedoch nicht so deutlich ausgeprägt wie der der Männer. Dafür verringert sich der Anteil der ausführenden Angestellten um mehr als die Hälfte (von 11 auf 4 %). Besonders Frauen mit ausführenden Tätigkeiten streben berufliche Veränderung(en) an.

Der Anteil an qualifizierten Angestellten zeigt gerade bei den Frauen kaum Änderungen (plus 3 %), während er bei den Männern leicht zurückgeht (Verringerung um 6 %). Bei der aktuellen Stelle gibt es – außer im Anteil der Leitungspositionen – keine signifikanten Geschlechtsunterschiede. Ungefähr 60 % der Männer und Frauen üben bei ihrer aktuellen/letzten Stelle eine Tätigkeit als qualifizierte Angestellte aus.

Der **Hochschultyp** übt einen geringeren Effekt als das Geschlecht auf die berufliche Position beim Stellenwechsel aus (vgl. Abbildung 4.87). So steigt der Anteil an Personen in leitenden Positionen bei beiden Hochschultypen zwar signifikant an, es gibt jedoch keine auffälligen Diskrepanzen zwischen Fachhochschule und Universität in der Veränderung zwischen erster und aktueller Stelle nach Studienabschluss. Auch sonst gibt es kaum Unterschiede zwischen der Hochschulart zum Zeitpunkt der aktuellen/letzten Stelle, was die berufliche Position betrifft.

Anders wirkt sich der Einfluss der **Fächergruppe** aus (vgl. Abbildung 4.88). Zum einen bringt der Wechsel der Erwerbstätigkeit in verschiedenem Maß eine Veränderung in der beruflichen Position mit sich. Während in der Fächergruppe Sprach/Kultur nur ein Prozent der Befragten in eine leitende Angestelltenposition wechseln kann, beträgt dieser Zuwachs in den ING 12 % und in den ReWiSo sogar 15 %.

In der Medizin ergeben sich kaum Veränderungen im Zeitverlauf, die berufliche Position betreffend. Ein kleiner Teil (4 %) macht sich nach der ersten Stelle selbstständig. Dies ist ausschließlich auf die Humanmediziner zurückzuführen, die in eine Praxis einsteigen bzw. eine eigene Praxis übernehmen. Ansonsten ist ein Stellenwechsel für die Befragten – außer für die Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Medizin – kein Sprung in die Selbständigkeit. Die Anteile zwischen erster und aktueller/letzter Stelle variieren hier kaum.

Der weit überwiegende Teil (70 %) der Befragten der MatNat bekleidet auch auf der aktuellen/letzten Stelle eine Funktion als qualifizierte/r Angestellte/r. Zum Zeitpunkt der Befragung verbleiben besonders die Befragten aus den promotionsstarken Studienfächern (wie Mathematik, Physik, Chemie, Biologie) noch immer in der Wissenschaft (vgl. auch Abbildung 4.80), da die Promotionsphase in der Regel noch nicht abgeschlossen ist.

4.6.4 Adäquanz

Die subjektive Einschätzung der Befragten, die die Stelle bereits gewechselt haben, zeigt eine Verbesserung der beruflichen Situation bzgl. der Kriterien für die Angemessenheit des Hochschulabschlusses (vgl. Abbildung 4.73, vgl. Frage 55 im Fragebogen). So profitieren die Befragten hinsichtlich aller abgefragten Items von beruflichen Veränderungen und fühlen sich auf ihrer aktuellen/letzten Stelle signifikant adäquater beschäftigt als zu Beginn ihrer Erwerbstätigkeit nach dem Studium.

Die Hälfte der Personen mit Stellenwechsel gibt an, sich hinsichtlich der beruflichen Position sowie des Niveaus der Arbeitsaufgaben bei ihrer ersten Stelle angemessen beschäftigt gefühlt zu haben. Bei der aktuellen/letzten Stelle ist dieser Anteil auf über drei Viertel der Befragten gestiegen. Wenngleich auf nicht so hohem Niveau, so ist derselbe Effekt bei der Einkommensadäquanz ersichtlich: Hinsichtlich des Einkommens fühlt sich ein weiteres Viertel der Befragten nach beruflichen Veränderungen angemessen beschäftigt. Die Differenz in der Fachadäquanz ist mit 12 % weniger ausgeprägt.

Verglichen mit allen Erwerbstätigen, die eine erste Stelle nach Studienabschluss aufgenommen haben, fühlen sich die Befragten mit Stellenwechsel bei ihrer ersten Erwerbstätigkeit weit weniger angemessen beschäftigt und können sich durch die berufliche Veränderung deutlich verbessern.

Obgleich die Adäquanz von **Männern und Frauen** bei ihrer ersten Stelle unterschiedlich eingeschätzt wird – Männer fühlen sich deutlich häufiger adäquat beschäftigt als Frauen (vgl. Kapitel 4.5, Abbildung 4.28), – zeigt das Ausmaß der Verbesserung zwischen erster und aktueller/letzter Stelle keine signifikanten Unterschiede zwischen Männern und Frauen (vgl. Abbildung 4.74). Vielmehr steigt das Ausmaß der Adäquanz bei beiden Geschlechtern in ähnlichem Umfang an, so dass die ursprüngliche Differenz im Antwortverhalten bestehen bleibt.

Etwas anders stellt sich die Betrachtung der **Hochschultypen** dar: Durch einen oder mehrere Stellenwechsel steigt die subjektive Bewertung der Angemessenheit signifikant stärker bei den Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen im Vergleich zu den Personen mit Universitätsabschluss (vgl. Abbildung 4.75). Dadurch verringern sich die Unterschiede der Bewertungen hin-

Abbildung 4.73: Adäquanz der ersten und aktuellen Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss (1=auf jeden Fall adäquat bis 5=auf keinen Fall adäquat, Wert 1+2, in %)

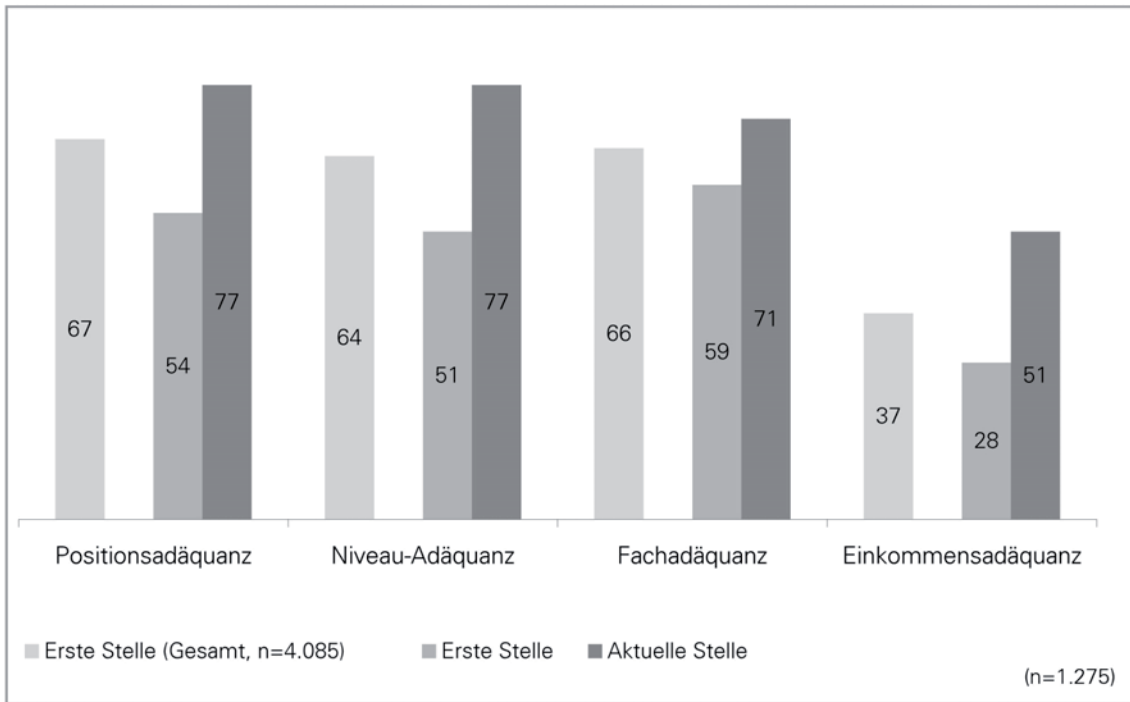


Abbildung 4.74: Differenz in der Angemessenheit zwischen erster und aktueller Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss, nach Geschlecht (1=auf jeden Fall adäquat bis 5=auf keinen Fall adäquat, Differenz der Werte 1+2, in %)

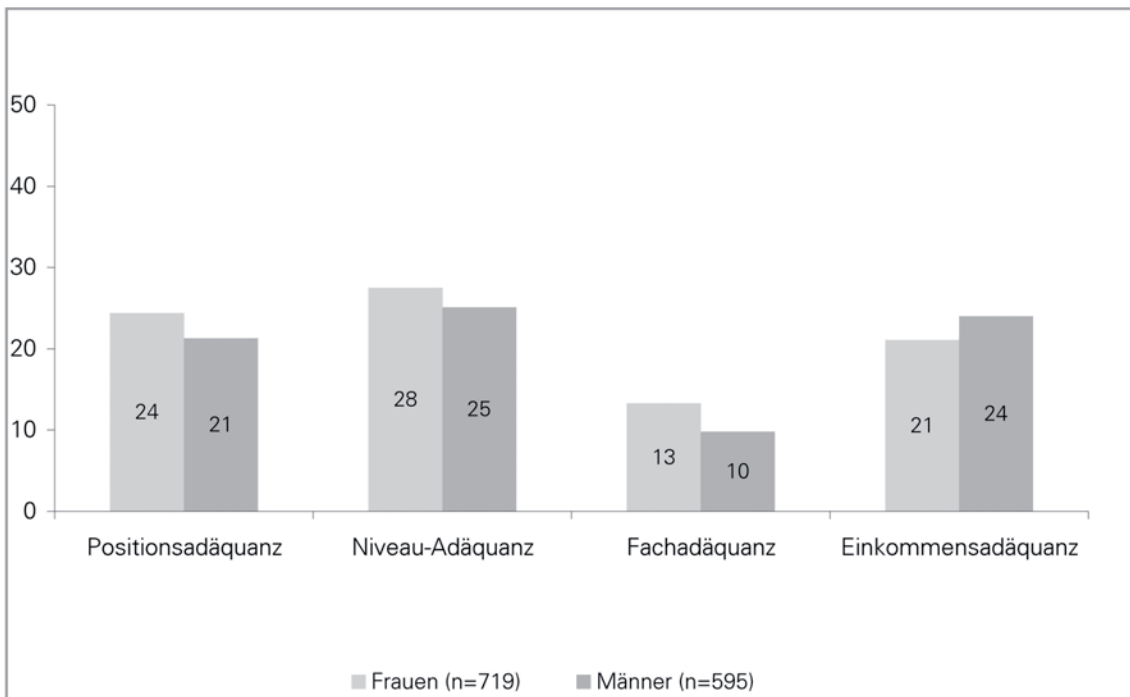
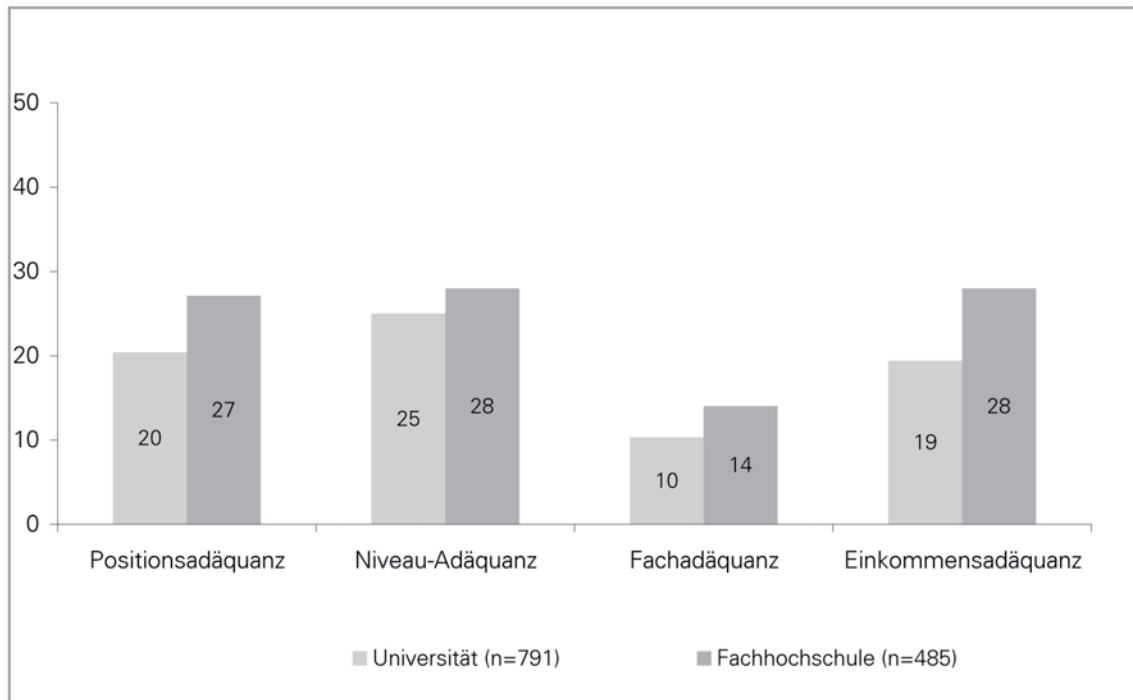


Abbildung 4.75: Differenz in der Angemessenheit zwischen erster und aktueller Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss, nach Hochschultyp (1=auf jeden Fall adäquat bis 5=auf keinen Fall adäquat, Differenz der Werte 1+2, in %)



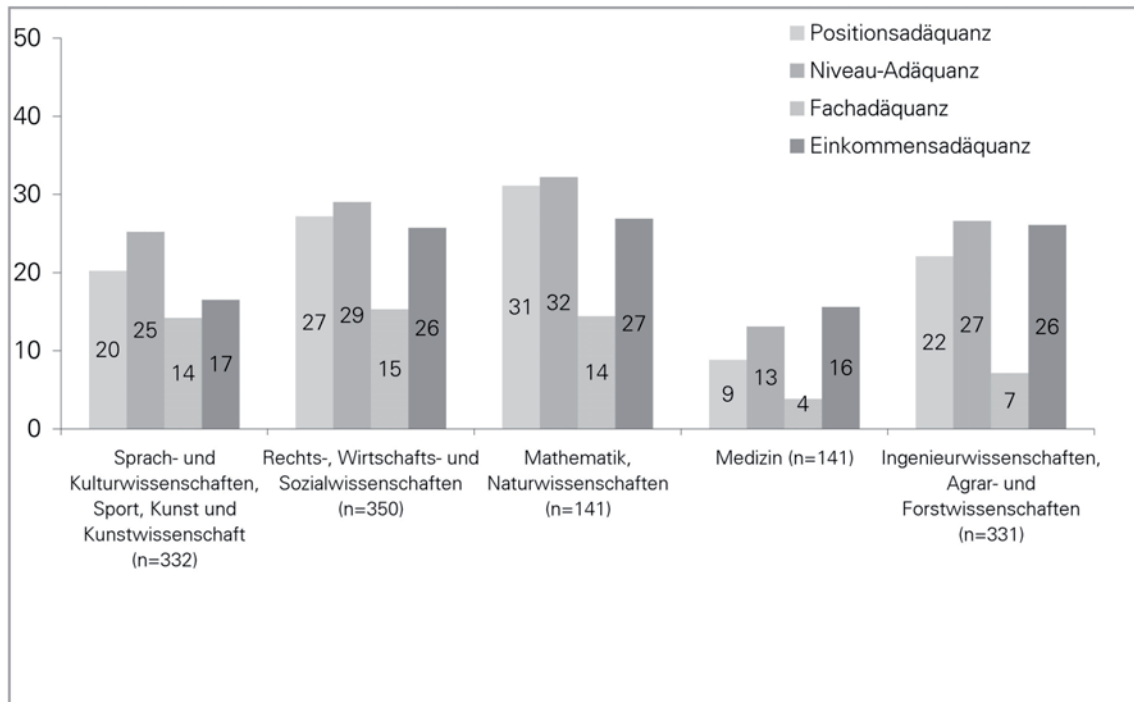
sichtlich der vier erfragten Dimensionen Positions-, Fach-, Niveau- und Einkommensadäquanz. Signifikante Unterschiede zwischen den Hochschultypen lassen sich bei der aktuellen/letzten Stelle der Absolventinnen und Absolventen nur noch für die Fachadäquanz konstatieren: Zwar fühlen sich zwei Drittel der Befragten mit Fachhochschulabschluss fachadäquat beschäftigt. Bei den Befragten mit Universitätsabschluss sind es allerdings drei Viertel (vgl. Tabelle 4.6.1A).

Am wenigsten profitieren Absolventinnen und Absolventen der **Fächergruppe** Medizin von einem Stellenwechsel (vgl. Abbildung 4.76). Bei der aktuellen/letzten Stelle fühlen sich lediglich 4 % mehr Befragte fachadäquat beschäftigt. Demgegenüber steigt dieser Wert in der Fächergruppe ReWiSo um 15 %. Besonders bei den Fächergruppen, die Studienfächer mit klarem Berufsbezug beinhalten (Medizin und ING), gibt es nur marginale Verbesserungen in der Einschätzung der Fachadäquanz bei der aktuellen Stelle. Allerdings ist gerade die Medizin diejenige Fächergruppe, die bereits bei der ersten Stelle nach Studienabschluss sehr hohe Werte zu den einzelnen Merkmalen der Adäquanz erreicht. Währenddessen wird in den Fächergruppen mit Studienfächern mit eher diffusem Berufsbezug (Sprach/Kultur und ReWiSo) die Fachadäquanz nach (einem oder mehreren) Stellenwechseln deutlich besser eingeschätzt.

Am ehesten verbessert sich die Beschäftigungssituation durch berufliche Veränderungen bei den Absolventinnen und Absolventen der MatNat. Nahezu jeweils ein weiteres Drittel der Befragten dieser Fächergruppe gibt bei der aktuellen/letzten Stelle eine angemessene Beschäftigung hinsichtlich der beruflichen Position sowie des Niveaus der Arbeitsaufgaben an.

Zusammenfassend lässt sich für diejenigen sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen, die eine Stelle nach dem Studium bereits gewechselt haben, ein positives Bild hinsichtlich der dargestellten Merkmale – Wirtschaftsbereich, Beschäftigungsbedingungen, berufliche Position und Adäquanz – nachzeichnen. Ihre erste Stelle nach dem Studium wechseln besonders

Abbildung 4.76: Differenz der Adäquanz der ersten und aktuellen Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (1=auf jeden Fall adäquat bis 5=auf keinen Fall adäquat, Differenz der Werte 1+2, in %)



diesjenigen Absolventinnen und Absolventen, die eher ungünstige Beschäftigungsverhältnisse hinsichtlich Befristung und Arbeitszeit innehaben. Sie verbessern durch den Wechsel der Arbeitsstelle ihre berufliche Situation. Dies gelingt Männern und Frauen sowie Befragten mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluss jeweils in gleichem Maß, wenn auch von je unterschiedlichen Ausgangswerten. Auf Fächergruppenebene lassen sich allerdings Unterschiede im Ausmaß der Verbesserung der Beschäftigungsbedingungen konstatieren: Durch den Wechsel der Stelle gelingt es Befragten der ReWiSo und der ING viel häufiger, eine unbefristete Vollzeitstellbeschäftigung zu erlangen, während dies bei Befragten der Fächergruppe Sprach/Kultur eher weniger und bei denen der Medizin – hauptsächlich aufgrund der mindestens dreijährigen Facharztausbildung, die ein befristetes Erwerbsverhältnis ist – gar nicht der Fall ist.

Hinsichtlich der beruflichen Position findet eine Erhöhung des Anteils der Erwerbstätigen mit Leitungsfunktion – und zwar insbesondere bei Absolventen – und eine Verringerung des Anteils an ausführenden Angestellten statt. Auf Fächergruppenebene trifft dies in höherem Maß auf die Absolventinnen und Absolventen der ReWiSo, der ING und der MatNat zu.

Letztlich zeigt sich diese Verbesserung der beruflichen Situation auch in der Gegenüberstellung der Positions-, Niveau-, Fach- und Einkommensadäquanz der ersten und der aktuellen Stelle. Einerseits wechseln vermehrt diejenigen Absolventen und Absolventinnen die Stelle, die sich in ihrer ersten Stelle unterdurchschnittlich adäquat beschäftigt gefühlt haben. Andererseits geben sie bei ihrer aktuellen/letzten Stelle eine deutlich höhere Angemessenheit für die erfragten Kriterien an, wobei die Verbesserungen für die Befragten der Fächergruppen MatNat und ReWiSo am deutlichsten sind.

Abbildung 4.77: Wirtschaftsbereiche der ersten und aktuellen Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss (in %)

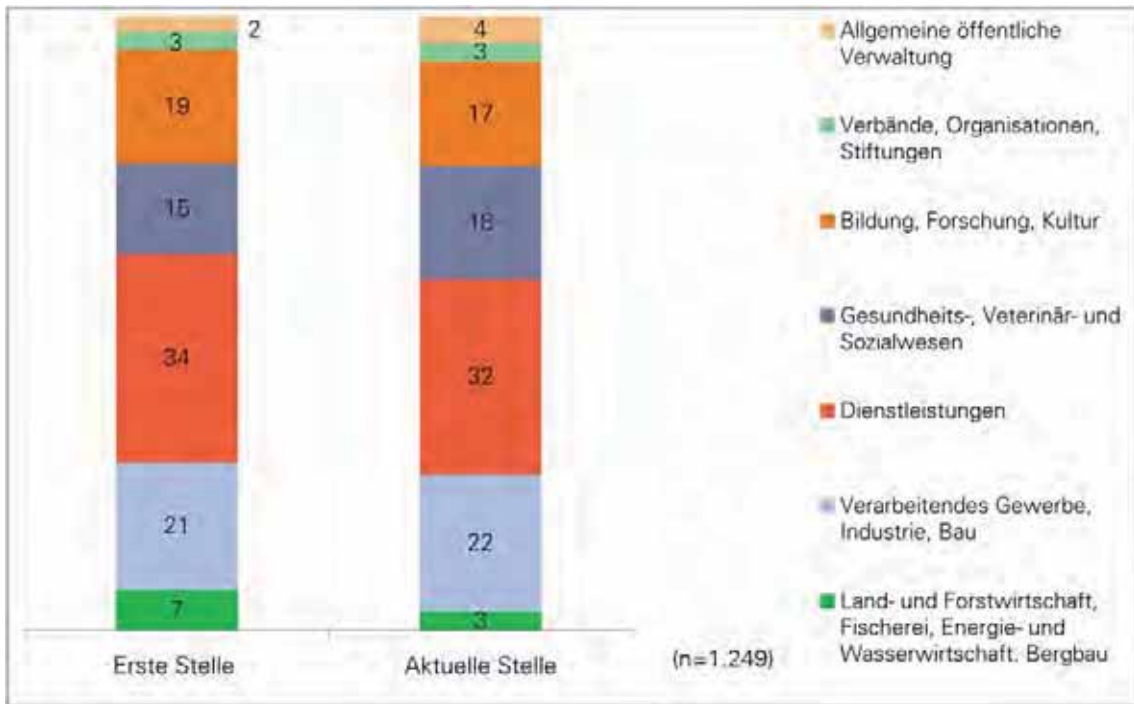


Abbildung 4.78: Wirtschaftsbereiche der ersten und aktuellen Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss, nach Geschlecht (in %)

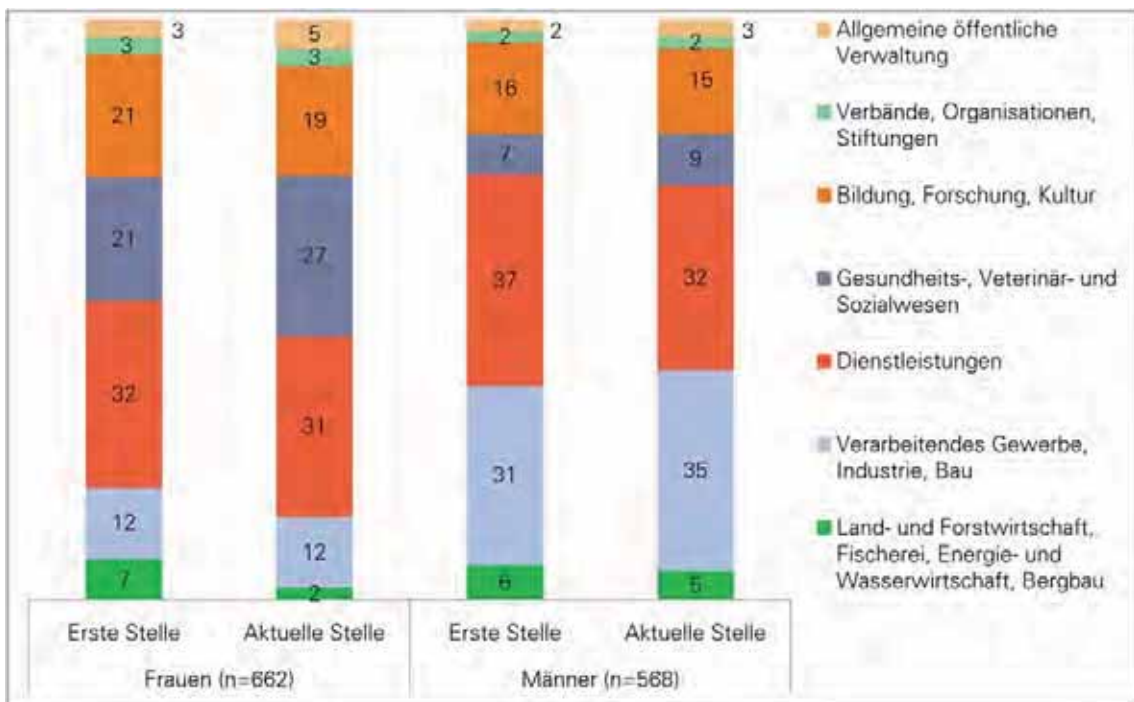


Abbildung 4.79: Wirtschaftsbereiche der ersten und aktuellen Stelle der Absolvantinnen und Absolventen nach Studienabschluss, nach Hochschultyp (in %)

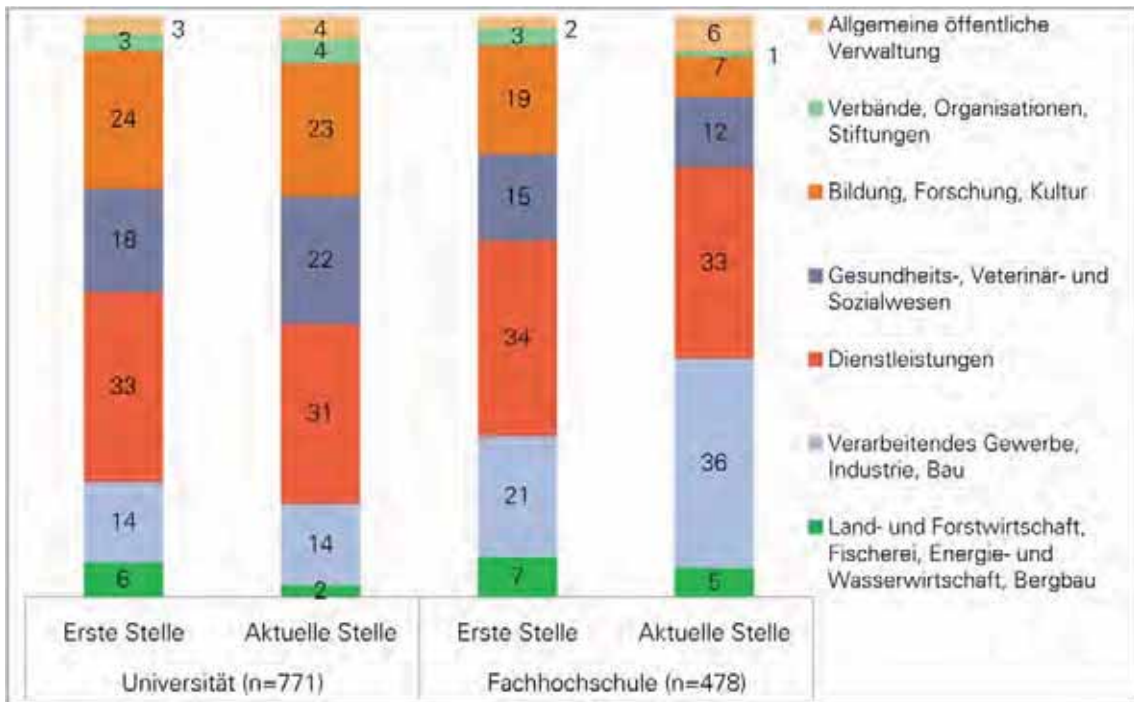


Abbildung 4.80: Wirtschaftsbereiche der ersten und aktuellen Stelle der Absolvantinnen und Absolventen nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)

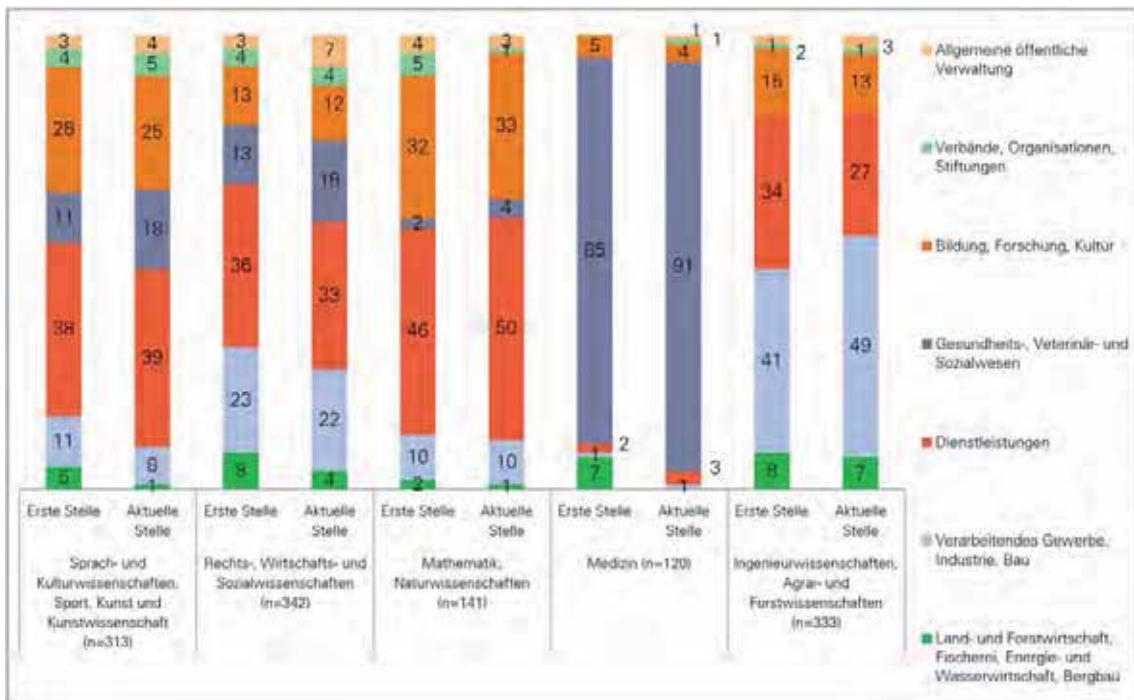


Abbildung 4.81: Beschäftigungsbedingungen der ersten und aktuellen Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss (in %)

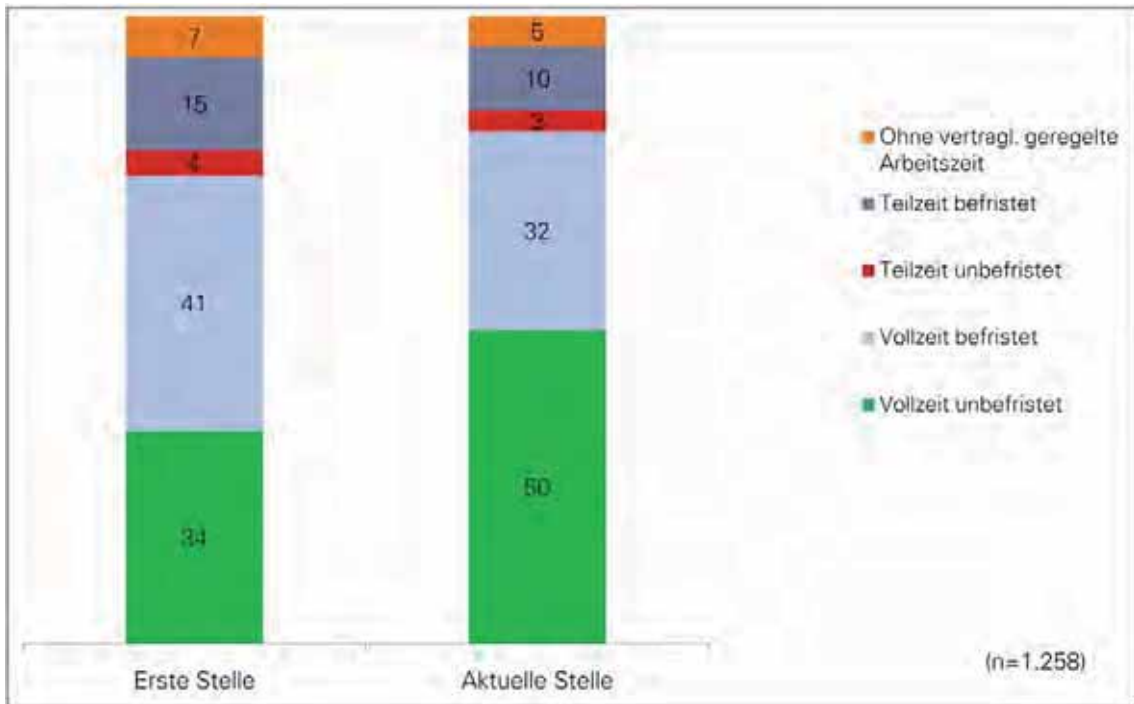


Abbildung 4.82: Beschäftigungsbedingungen der ersten und aktuellen Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss, nach Geschlecht (in %)

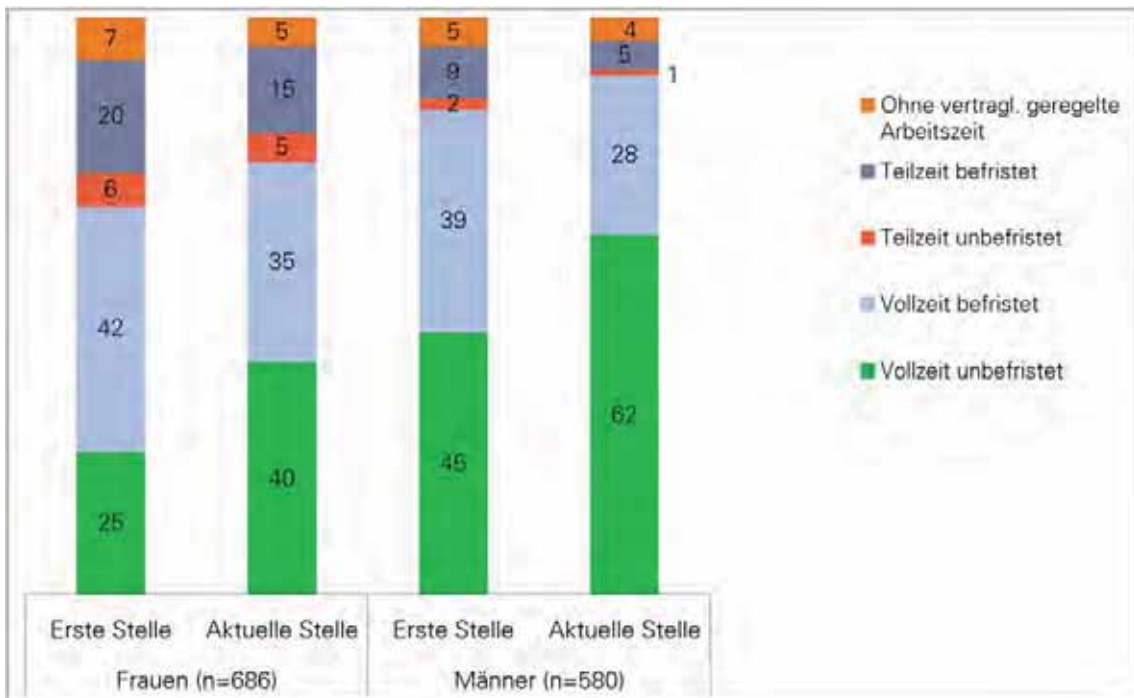


Abbildung 4.83: Beschäftigungsbedingungen der ersten und aktuellen Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss, nach Hochschultyp (in %)

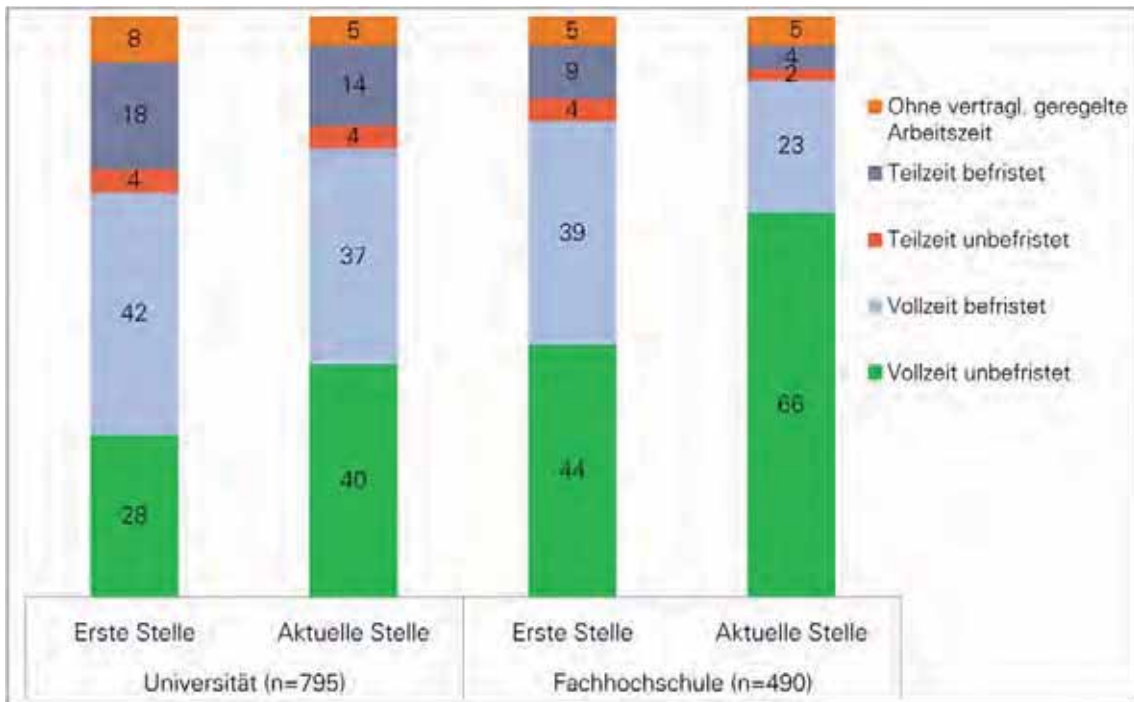


Abbildung 4.84: Beschäftigungsbedingungen der ersten und aktuellen Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)

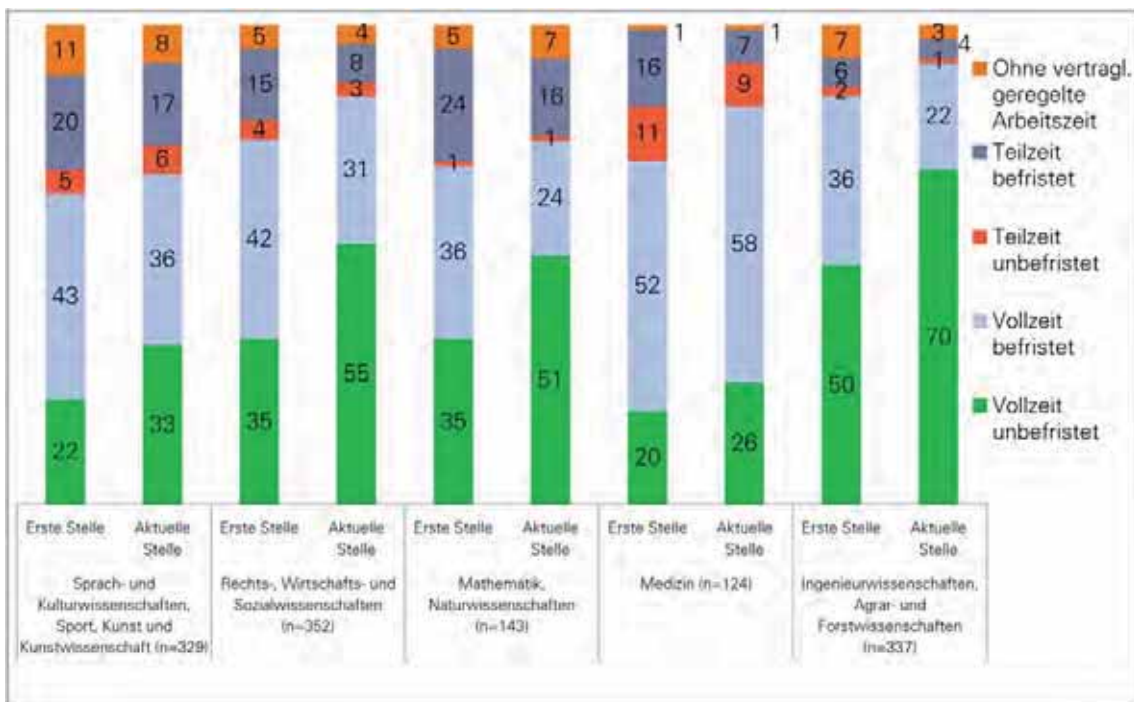


Abbildung 4.85: Berufliche Position der ersten und aktuellen Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss (in %)

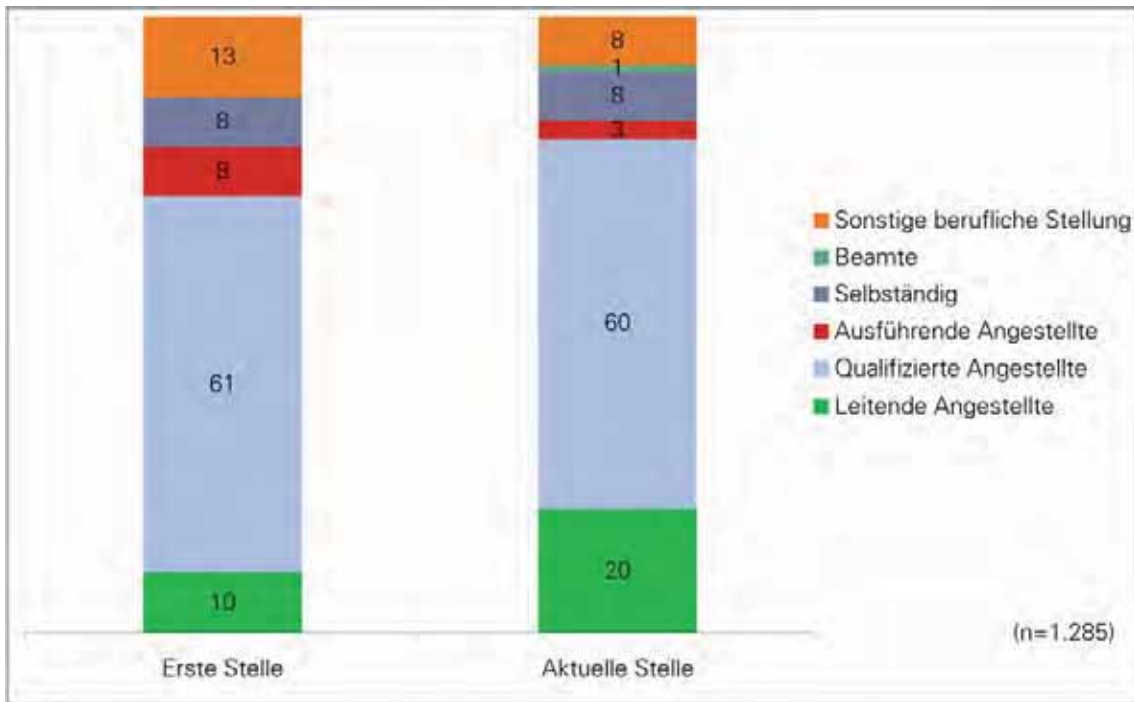


Abbildung 4.86: Berufliche Position der ersten und aktuellen Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss, nach Geschlecht (in%)

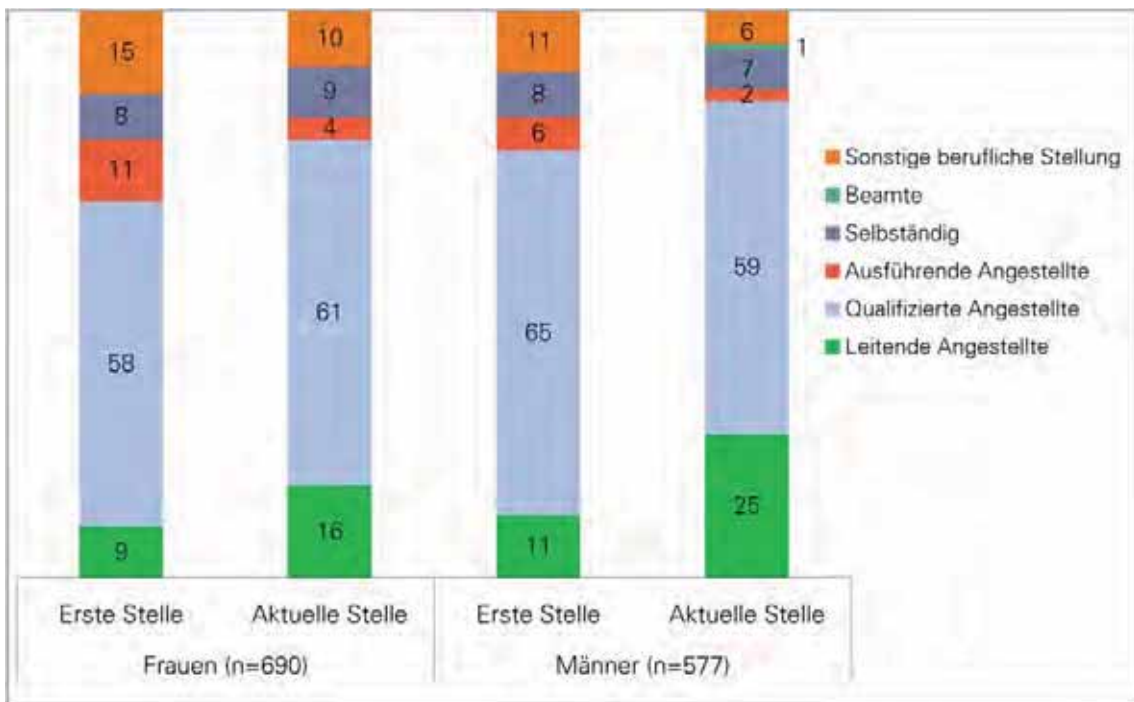


Abbildung 4.87: Berufliche Position der ersten und aktuellen Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss, nach Hochschultyp (in %)

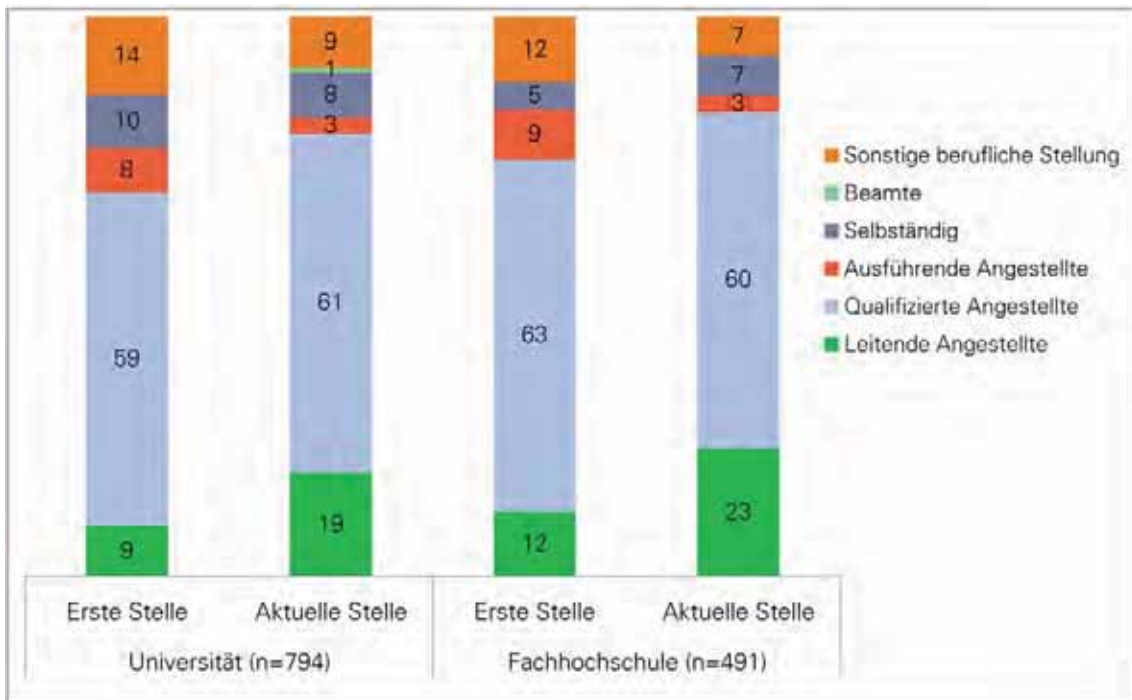
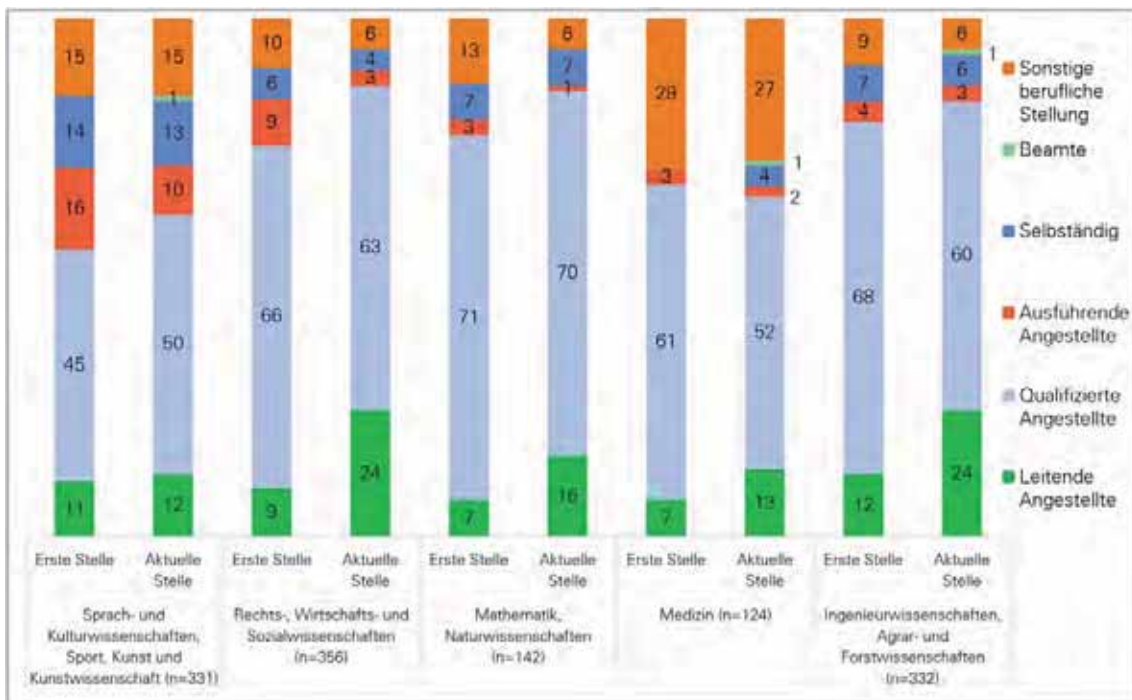


Abbildung 4.88: Berufliche Position der ersten und aktuellen Stelle der Absolventinnen und Absolventen nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)

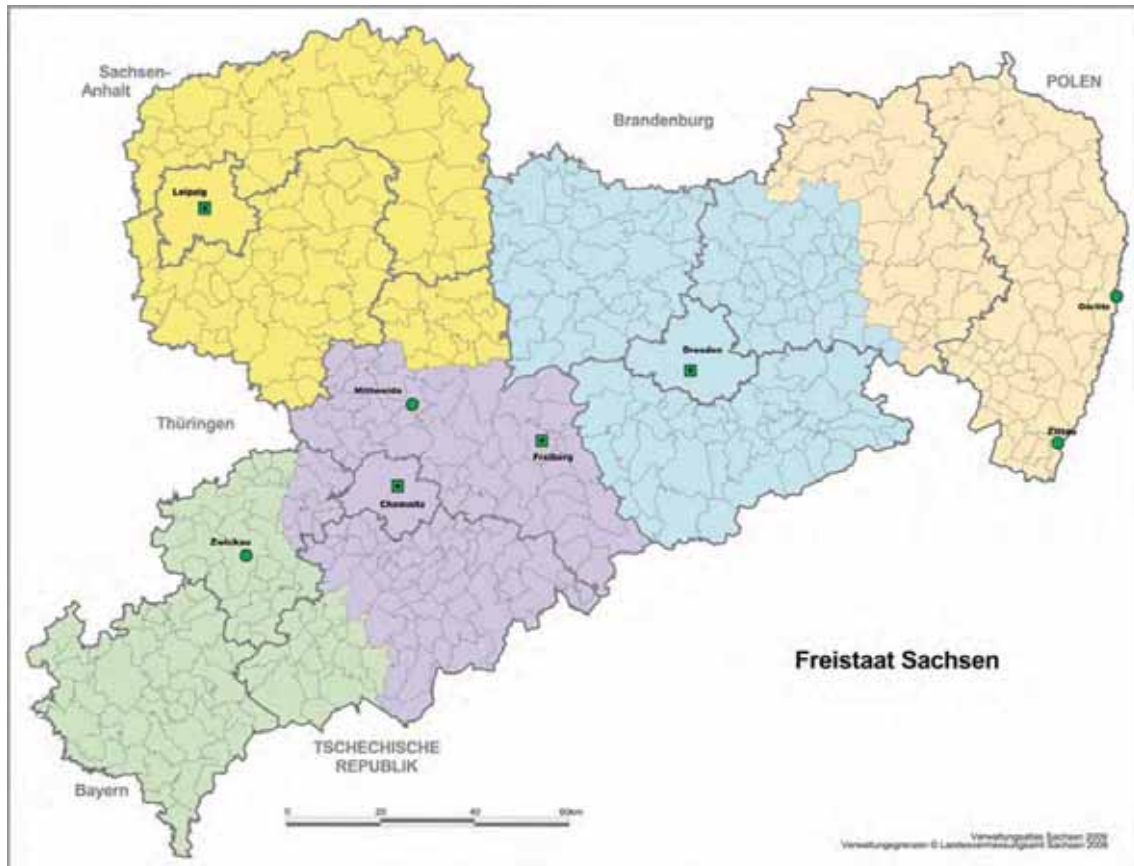


5 REGIONALE MOBILITÄT

Zwischen den Diskussionen um einen befürchteten „Brain Drain“ durch die Abwanderung hochqualifizierter Hochschulabsolventinnen und -absolventen und der gleichzeitig an diese Gruppe gestellten Forderung nach mehr Flexibilität bei der Suche nach einer Erwerbstätigkeit ist die regionale Mobilität von Akademikerinnen und Akademikern in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus der Hochschulforschung gerückt. Dabei konnte aufgezeigt werden, dass die Bereitschaft, nach dem Examen regional mobil zu werden, die Chancen auf eine adäquate Erwerbstätigkeit erhöhen kann (vgl. Falk et al. 2009: 70). Dies könnte gerade in Anbetracht der schwierigen Arbeitsmarktsituation in den neuen Bundesländern ein Grund für die höhere Mobilität in dieser Region sein. Aber nicht nur geringe berufliche Chancen fördern die Mobilität. Minks und Fabian nennen auch weniger berufsbezogene Gründe wie den Wunsch, in die Heimatregion zurückzukehren oder den Freizeitwert einer Umgebung, die die Bereitschaft erhöhen können, in eine andere Region zu ziehen (vgl. Fabian/Minks 2008).

Bereits vor dem Studium kann es zu einer ersten Phase der regionalen Mobilität kommen, wenn sich die angehenden Akademikerinnen und Akademiker entscheiden, an welcher Hochschule sie ihr Studium absolvieren wollen. Dabei spielen nicht nur das Umfeld des Hochschulstandortes und der Ruf der Hochschule eine Rolle. Auch Faktoren wie die Studienplatzzuweisung, mögliche Studiengebühren, die familiären Bindungen oder die Nähe des Heimatortes zum Studienort können einen Einfluss auf die Wahl des Studienortes haben (vgl. ebd.). Nach dem Studium muss die Entscheidung getroffen werden, an welchem Ort die Absolventinnen und Absolventen in das Berufsleben einsteigen wollen. Doch gibt es Studienbereiche, nach deren Abschluss nicht zwingend der Berufseinstieg steht, sondern in denen eine zweite Ausbildungsphase vorgesehen ist.

Der Übergang in das Hochschulsystem sowie in das Berufsleben – bzw. in die zweite Ausbildungsphase – und die damit verbundene mögliche regionale Mobilität sollen in diesem Kapitel betrachtet werden. Zuerst steht die Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung im Vordergrund (Kapitel 5.1). Im darauffolgenden Kapitel 5.2 werden die Regionen betrachtet, in denen sich die befragten Absolventinnen und Absolventen mit einer zweiten Ausbildungsphase bewerben und diese später antreten. Kapitel 5.3 befasst sich mit den Zielregionen, in denen sich die Befragten ohne zweite Ausbildungsphase bewerben und Kapitel 5.4 stellt schließlich die Region der ersten Erwerbstätigkeit der sächsischen Absolventinnen und Absolventen in das Zentrum des Interesses.

Abbildung 5.1: Einteilung Sachsens in Hochschulstandorte

Quelle: Verwaltungsatlas Sachsen 2009

5.1 REGION DES ERWERBS DER HOCHSCHULZUGANGSBERECHTIGUNG

Von den sächsischen Absolventinnen und Absolventen haben ca. 70 % ihre Hochschulzugangsberechtigung (HZB) auch in Sachsen erworben. Knapp ein Fünftel der Befragten erwarb die HZB in einem anderen neuen Bundesland (vgl. Abbildung 5.2).

In der Gruppe der sächsischen Hochschulzugangsberechtigten zeigt sich ein Unterschied im Vergleich der **Hochschultypen** zwischen den Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen und denen von Universitäten. So absolvieren signifikant mehr Befragte, die ihre HZB in Sachsen erworben haben, ihr Studium an den Fachhochschulen als an den Universitäten. Demgegenüber entscheiden sich mehr Hochschulzugangsberechtigte aus den Regionen außerhalb Sachsens für ein Studium an einer Universität, wie am Unterschied in der Gruppe der Absolventinnen und Absolventen, die ihre HZB in den alten Bundesländern erworben haben, zu erkennen ist (vgl. Abbildung 5.3). Betrachtet man die Region des Erwerbs der HZB verteilt nach **Geschlecht**, findet man nur sehr geringe Unterschiede zwischen den Befragten. So lässt sich nur unter den „Bildungsausländern“¹ ein signifikant höherer Anteil von Frauen feststellen, die ihre HZB im Ausland erworben haben (vgl. Tabelle 5.1A).

¹Bildungsausländer sind jene Absolventen, die nach dem Erwerb ihrer HZB in einem anderen Land ein Studium aufnehmen. Bei den Befragten der Sächsischen Absolventenstudie sind also jene Absolventinnen und Absolventen, die ihre HZB im Ausland erwarben und darauf in Sachsen ein Studium aufnahmen Bildungsausländer.

Abbildung 5.2: Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung der Absolventinnen und Absolventen (in %)

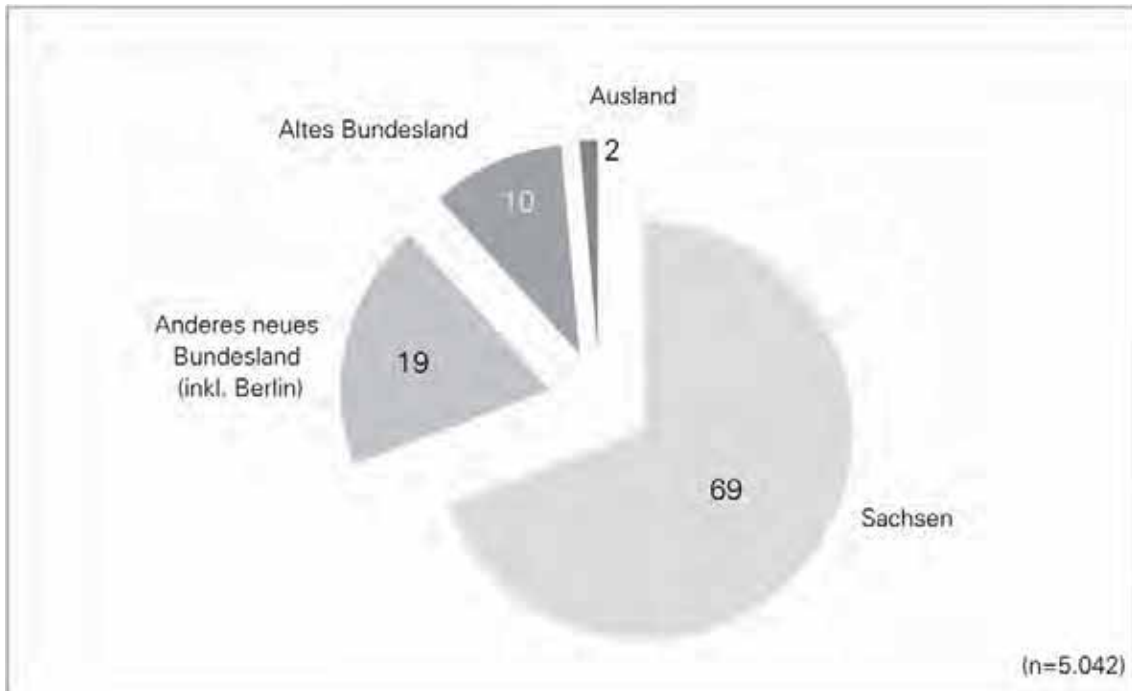
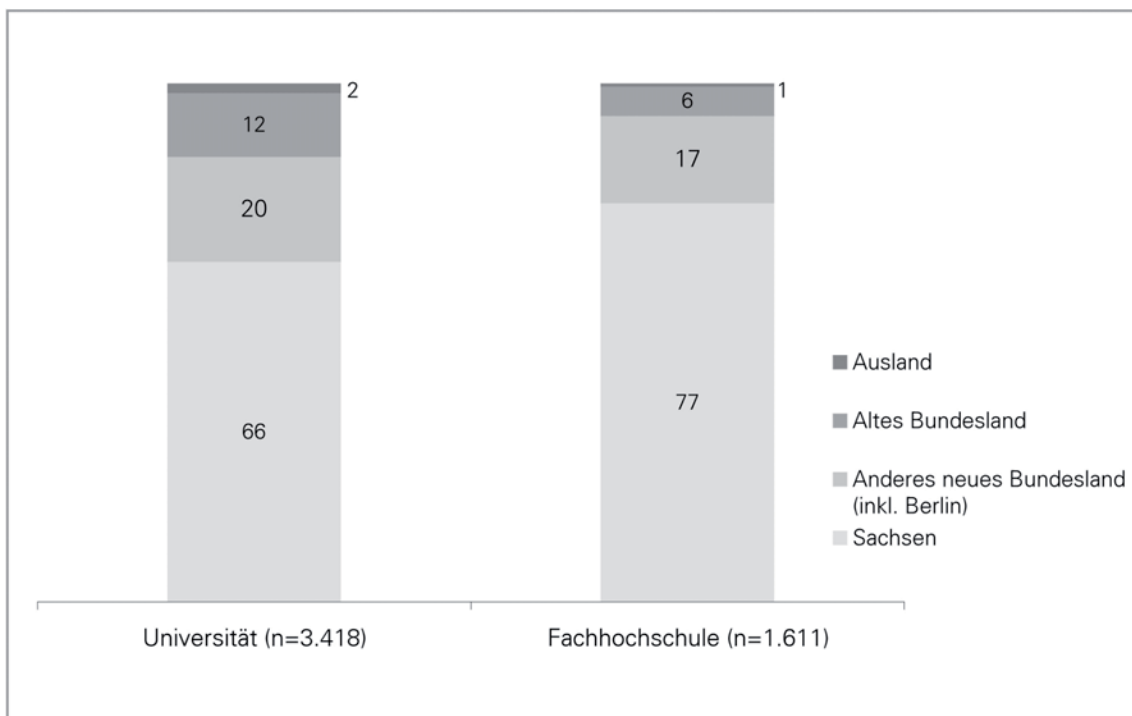


Abbildung 5.3: Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung der Absolventinnen und Absolventen, nach Hochschultyp (in %)



Die stärkere regionale Bindung der Fachhochschulen zeigt sich ebenfalls bei der Verteilung der Zahl der **Studienabschlüsse**. So haben fast 80 % der Befragten, die ihr Studium mit einem Diplom (FH) abschließen, ihre HZB in Sachsen erworben – an den Universitäten sind es knapp 68 %. Unter den Absolventinnen und Absolventen der Ersten Juristischen Staatsprüfung liegt der Anteil mit 75 % der sächsischen Hochschulzugangsberechtigten ähnlich hoch. Befragte mit einem Bachelor bzw. Master, die ihre HZB in Sachsen erwarben, sind mit 56 % bzw. 60 % im Vergleich zu den anderen Befragten weniger oft vertreten. Der geringe Anteil der Befragten an den (tier-) ärztlichen und pharmazeutischen Prüfungen (58 %), die ihre HZB nicht in Sachsen erworben haben, ergibt sich durch das geringe Angebot an Studienmöglichkeiten in Sachsen bzw. die zentrale Vergabe der Studienplätze durch die ZVS, wodurch sich in diesen Studienbereichen mehr nichtsächsische Hochschulzugangsberechtigte an sächsischen Hochschulen immatrikulieren (vgl. Tabelle 5.1).

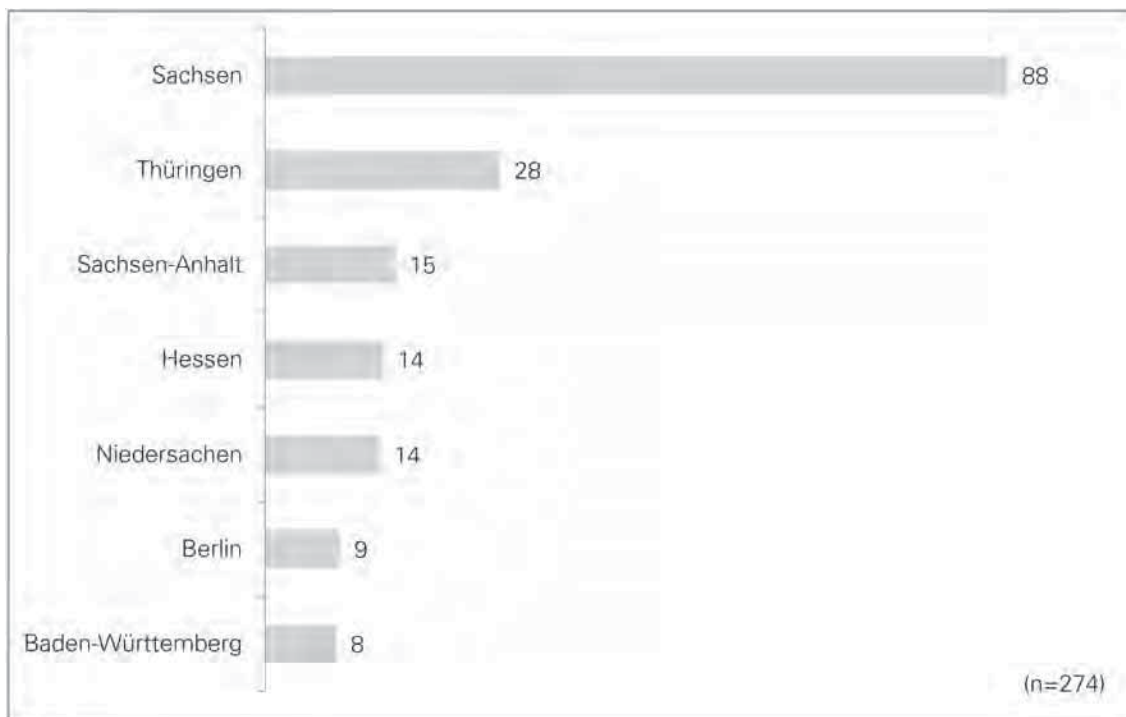
Tabelle 5.1: Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung der Absolventinnen und Absolventen, nach Abschluss (in %)

	n	HZB in Sachsen	HZB in anderem Bundesland oder Ausland
Bachelor	292	56,2	43,8
Master	121	60,3	39,7
Magister	620	65,0	35,0
Diplom (FH)	1.393	79,5	20,5
Diplom (Uni)	1.845	67,9	32,1
Erstes Staatsexamen (alle Lehrämter)	266	66,2	33,8
Erste Juristische Pflichtfachprüfung/Staatsprüfung	118	74,6	25,4
(Tier-) Ärztliche und pharmazeutische Prüfungen	362	57,7	42,3
Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie	n. F.	-	-

5.2 ZIELREGION DER BEWERBUNG UND REGION DER ZWEITEN AUSBILDUNGSPHASE

Die Bereitschaft zu regionaler Mobilität kann die Suche nach einer Stelle nach dem Studium erheblich beeinflussen. In der Phase des Berufseinstiegs kann es zu regionaler Mobilität der Absolventinnen und Absolventen kommen, die so ihre Chancen auf eine gute Stelle erhöhen wollen. Auch die Möglichkeit, überhaupt eine Erwerbstätigkeit zu finden, kann von regionaler Mobilität abhängig sein (vgl. Falk et al. 2009: 70). Jedoch unterscheiden sich dabei die Studiengänge mit einer zweiten Ausbildungsphase von denen, bei denen eine solche Phase nicht vorgesehen ist. Denn die Wahl der Region, in der die zweite Ausbildungsphase angetreten wird, muss nicht zwangsläufig nach den Kriterien der Wahl der Region der ersten, regulären Erwerbstätigkeit erfolgen. Deshalb sollen in diesem Abschnitt die Studienbereiche, die mit dem Ersten Staatsexamen der Lehrämter, der Ersten Juristischen Staatsprüfung sowie der Pharmazeutischen Prüfung abgeschlossen werden, gesondert betrachtet werden. Für die zweite Ausbildungsphase haben

Abbildung 5.4: Zielregionen der Bewerbung der Absolventinnen und Absolventen für die zweite Ausbildungsphase (Mehrfachnennung, häufigste Nennungen, in %)



sich mit 88 % die meisten der Befragten in Sachsen beworben. Darauf folgen die an Sachsen angrenzenden Bundesländer Thüringen (28 %) und Sachsen-Anhalt (15 %) sowie Hessen und Niedersachsen, in denen sich jeweils 14 % der sächsischen Absolventinnen und Absolventen bewerben (vgl. Abbildung 5.4). Letztendlich trat die überwiegende Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen ihre zweite Ausbildungsphase in Sachsen an, während 7 % diese in den anderen neuen Bundesländern und 17 % in den alten Bundesländern antraten (vgl. Abbildung 5.5).

Von den Befragten, die Sachsen für ihre zweite Ausbildungsphase verließen, zog es die meisten in die Bundesländer Baden-Württemberg (4 %), Hessen und Nordrhein-Westfalen (je 3 %) sowie Thüringen (2 %) (vgl. Tabelle 5.2). Über die erste Tätigkeit der Absolventinnen und Absolventen, deren Hochschulausbildung eine zweite Ausbildungsphase vorsieht, können aufgrund zu kleiner Fallzahlen für weiterführende Betrachtungen keine Aussagen getroffen werden.

Von den Absolventinnen und Absolventen, die angeben, ihre zweite Ausbildungsphase bereits abgeschlossen zu haben, nimmt die überwiegende Mehrheit eine erste Tätigkeit in Sachsen auf (69 %). Ein Viertel dieser Befragten steigt in einem der alten Bundesländer in das Berufsleben ein. Nur 4 % der Befragungsteilnehmer entscheiden sich dafür, diesen Schritt in einem anderen neuen Bundesland zu gehen und 2 % beginnen ihre Erwerbstätigkeit im Ausland (vgl. Abbildung 5.6).

5.3 ZIELREGION DER STELLENSUCHE FÜR DIE ERSTE ERWERBSTÄTIGKEIT

Die Betrachtung der regionalen Mobilität in Verbindung mit der ersten Erwerbstätigkeit bezieht sich im Folgenden auf jene Befragten, die zum Befragungszeitpunkt bereits eine Tätigkeit aufgenommen haben, bei der es sich nicht um ihre zweite Ausbildungsphase handelt. Jene, die zum

Abbildung 5.5: Region der zweiten Ausbildungsphase der Absolventinnen und Absolventen (in %)

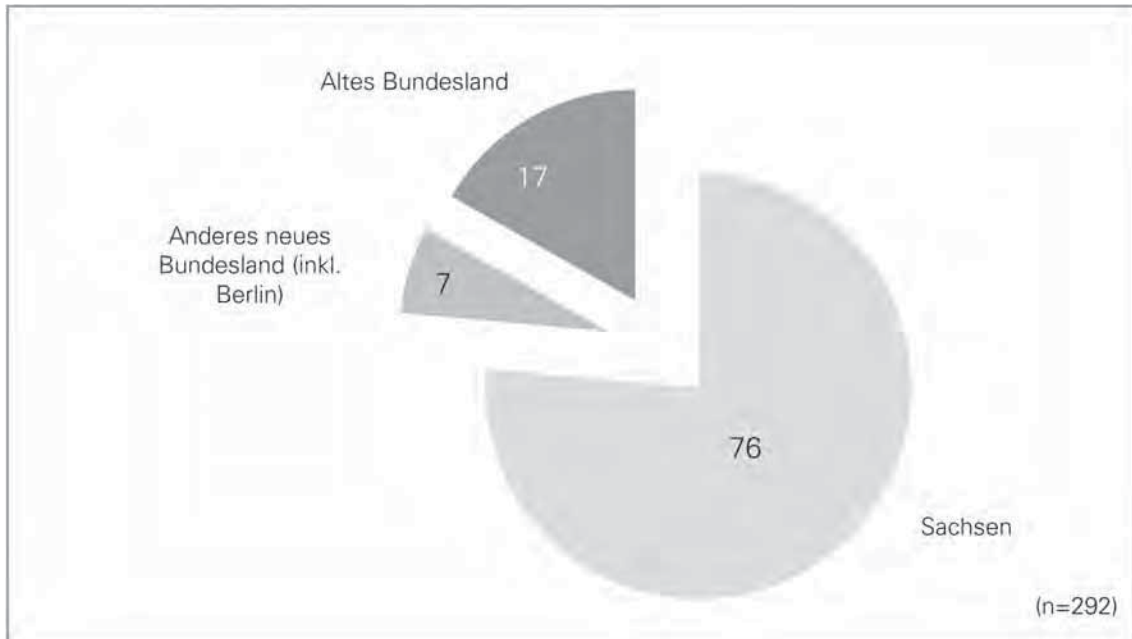


Tabelle 5.2: Bundesland der zweiten Ausbildungsphase der Absolventinnen und Absolventen (häufigste Nennungen, in %)

Bundesland	Anteil (%)
Sachsen	76,4
Baden-Württemberg	3,8
Hessen	3,1
Nordrhein-Westfalen	2,7
Thüringen	2,4
Schleswig-Holstein	2,1
Bayern	1,7

(n=292)

Befragungszeitpunkt noch keine Tätigkeit aufgenommen haben, wurden über einen Filter in der Fragestellung weitergeleitet und haben somit die Fragen zur Erwerbstätigkeit nicht beantwortet. Ebenso wurden aus den oben angeführten Gründen alle Befragten, deren Studium eine zweite Ausbildungsphase vorsieht, aus der Betrachtung ausgeschlossen. Zunächst soll untersucht werden, in welchen Regionen sich die sächsischen Absolventinnen und Absolventen nach ihrem erfolgreichen Studienabschluss bewerben. Im nachfolgenden Abschnitt wird dargestellt, wo die Befragten ihre erste Erwerbstätigkeit antreten.

Als mögliche **Zielregionen ihrer Stellensuche** nennen 32 % der Absolventinnen und Absolventen nur Sachsen, weitere 47 % bewerben sich deutschlandweit. 17 % der Befragten suchen sowohl deutschlandweit als auch im Ausland nach einer Stelle, während 4 % nur im Ausland nach einer Stelle suchen (vgl. Abbildung 5.7).

Verteilt nach **Geschlecht** bewarben sich signifikant mehr Absolventinnen (34 %) als Absolventen (29 %) ausschließlich in Sachsen, während der Anteil der Absolventen, die sich nur im Ausland bewerben, mit 3 % etwas niedriger als der Anteil von 5 % der weiblichen Befragten ist (vgl. Abbil-

Abbildung 5.6: Region der ersten Tätigkeit der Absolventinnen und Absolventen nach Abschluss der zweiten Ausbildungsphase (in %)

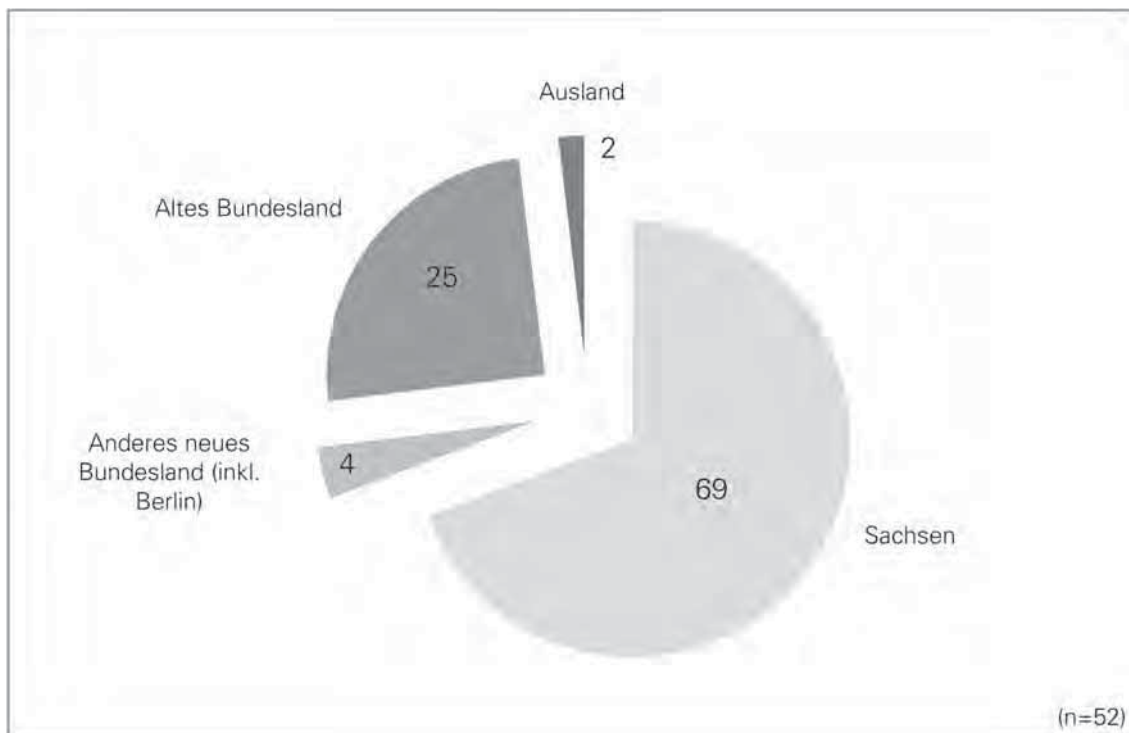


Abbildung 5.8).

Zwischen den **Hochschultypen** gibt es kaum Unterschiede und es zeigt sich ein der Gesamtverteilung bei der Zielregion der Stellensuche ähnliches Bild. Einzig in der Gruppe derer, die sich deutschlandweit und im Ausland bewerben, ist ein signifikanter, wenn auch geringer Unterschied zwischen Universitätsabsolventinnen und -absolventen (18 %) und Befragten der Fachhochschulen (15 %) zu verzeichnen (vgl. Tabelle 5.2A).

Betrachtet man die Zielregion der Stellensuche auf der Ebene der **Fächergruppen**, zeigen sich zum Teil große Unterschiede. Die Fächergruppe Medizin sticht mit fast 60 % der Befragten, die als Zielregion der Stellensuche nur Sachsen wählen, besonders hervor. Die Entscheidung, nur in Sachsen nach einer Stelle zu suchen, kann damit zusammenhängen, dass die Absolventinnen und Absolventen nach dem Studium ihre Facharztausbildung bzw. ihre Promotion an den jeweiligen Ausbildungskrankenhäusern anschließen. In den restlichen Fächergruppen weichen die Werte kaum von der Gesamtverteilung für die Regionen der Bewerbung ab. Durch die sprachwissenschaftlichen **Studienbereiche** in der Fächergruppe Sprach/Kultur ist der Anteil der Bewerbungen, die nur im Ausland erfolgen, dort mit 6 % etwas höher als im Gesamtdatensatz (vgl. Abbildung 5.9). Der Unterschied kann dadurch erklärt werden, dass die in diesen Studiengängen erworbenen Qualifikationen im Ausland besser verwertet werden können. So haben die Befragten des Studienbereichs Anglistik/Amerikanistik (Uni) mit einem Fünftel den größten Anteil an den Absolventinnen und Absolventen, die nur im Ausland nach einer Stelle suchen.

Einen ähnlich hohen Anteil in dieser Region weist sonst nur der Studienbereich Architektur (Uni) mit 17 % auf, der damit in der Fächergruppe ING im Suchbereich „nur Ausland“ besonders hervortritt. Auf eine Stellensuche nur in Sachsen beschränken sich neben den Absolventinnen und Absolventen der Humanmedizin v. a. die Befragten der Studienbereiche Sozialwesen (FH) mit

Abbildung 5.7: Zielregion der Stellensuche der Absolventinnen und Absolventen (in %)

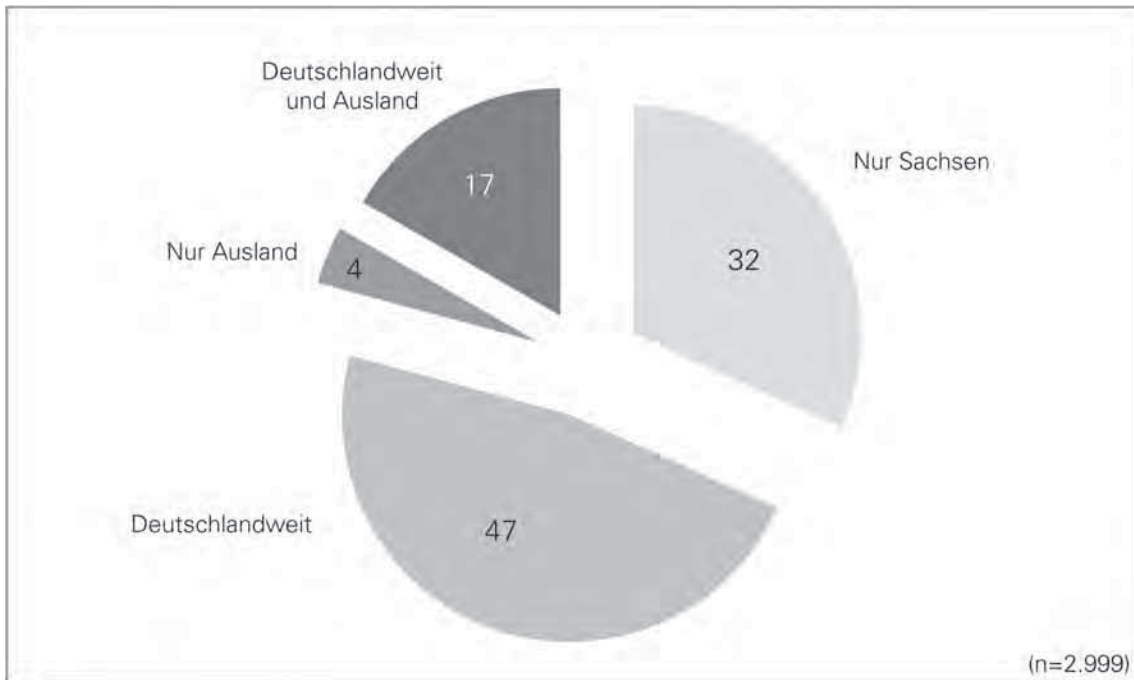


Abbildung 5.8: Zielregion der Stellensuche der Absolventinnen und Absolventen, nach Geschlecht (in %)

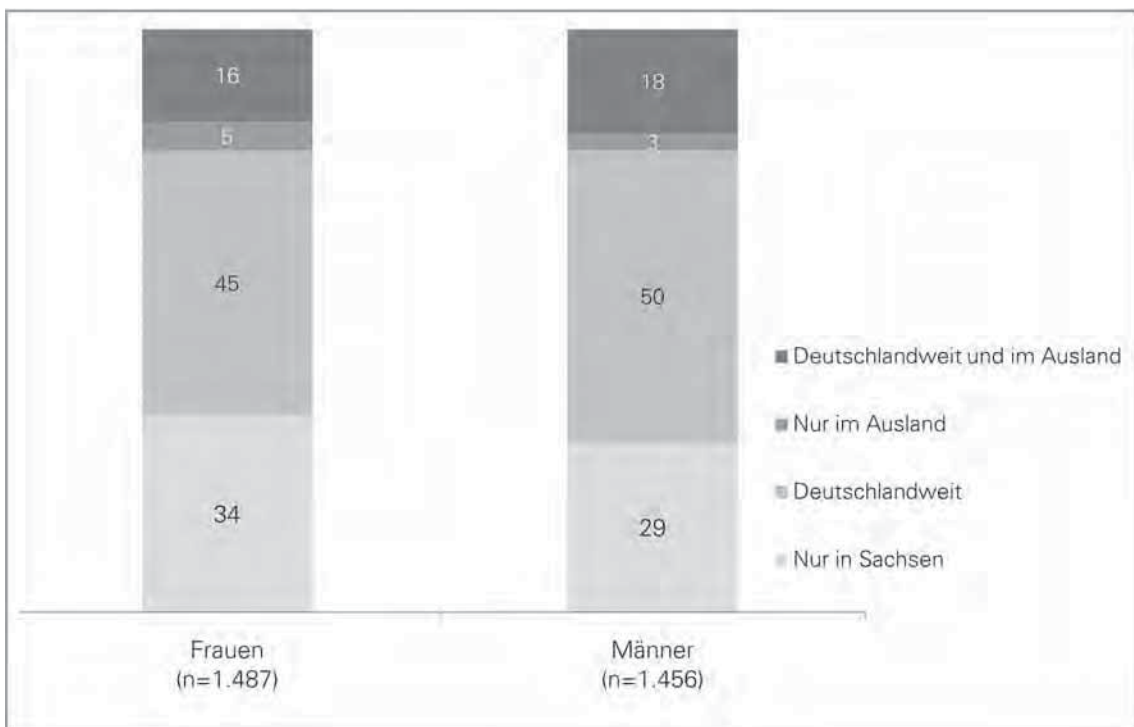
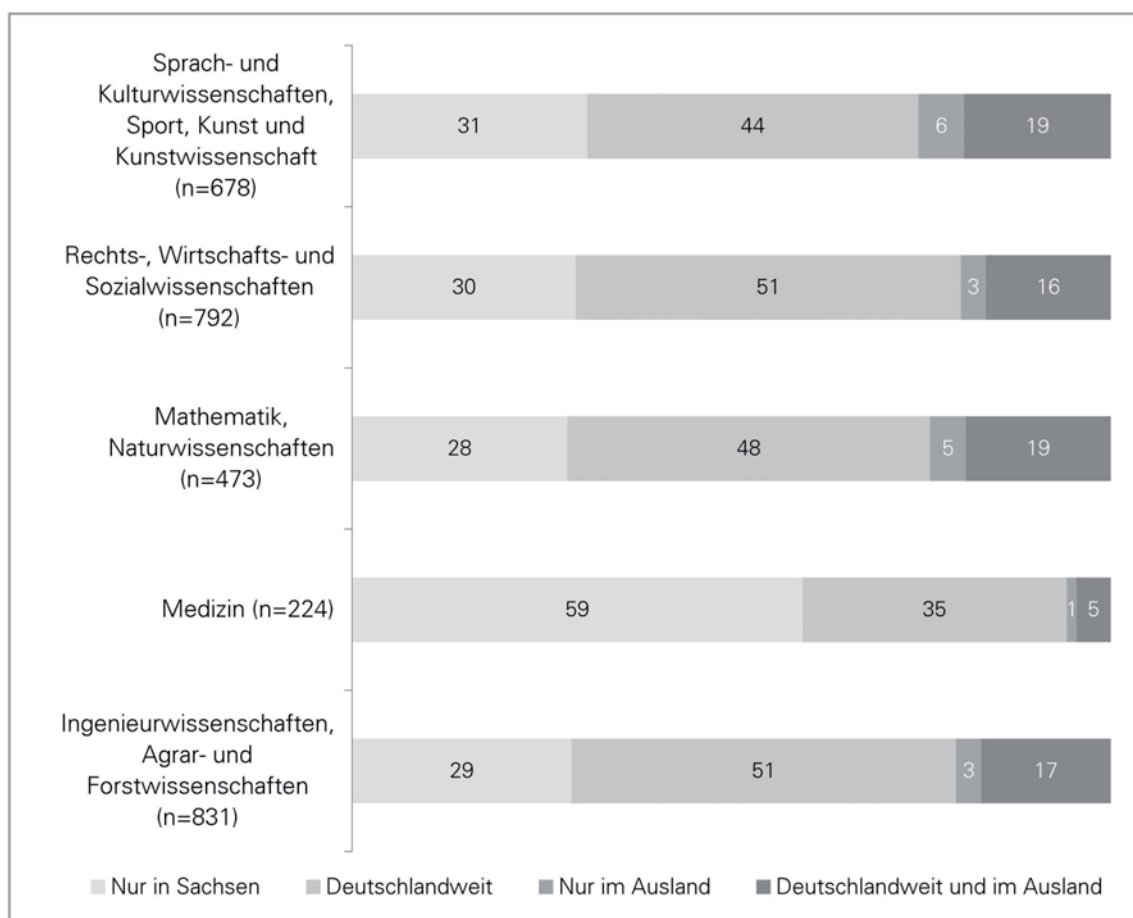


Abbildung 5.9: Zielregion der Stellensuche der Absolventinnen und Absolventen, nach Fächergruppe (in %)



63 % und Erziehungswissenschaften (Uni) mit 54 % (vgl. Tabelle 5.3A).

Auch auf der Ebene des **Studienabschlusses** unterscheiden sich die Ergebnisse nur geringfügig von der Gesamtverteilung. Nur die Befragten mit den Abschlüssen (tier-) ärztliche und pharmazeutische Prüfung weisen, wie bereits beschrieben, höhere Werte für eine Stellensuche nur in der Region Sachsen auf. Ein ebenso signifikant höherer Wert zeigt sich in der Gruppe der Befragten, die ihr Studium mit dem Bachelor abschließen. Von jenen Befragten sucht ein Zehntel nur im Ausland nach einer Stelle (vgl. Tabelle 5.3).

Tabelle 5.3: Zielregion der Stellensuche der Absolventinnen und Absolventen, nach Abschluss (in %)

	n	Nur in Sachsen	Deutschlandweit	Nur im Ausland	Deutschlandweit und im Ausland
Bachelor	118	26,3	39,8	10,2	23,7
Master	79	30,4	39,2	7,6	22,8
Magister	386	27,2	44,0	7,8	21,0
Diplom (FH)	960	34,1	49,2	2,7	14,0
Diplom (Uni)	1.225	27,1	50,4	3,6	18,9
(Tier-) Ärztliche und pharmazeutische Prüfungen	225	59,6	34,7	1,3	4,4
Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie	n. F.	-	-	-	-

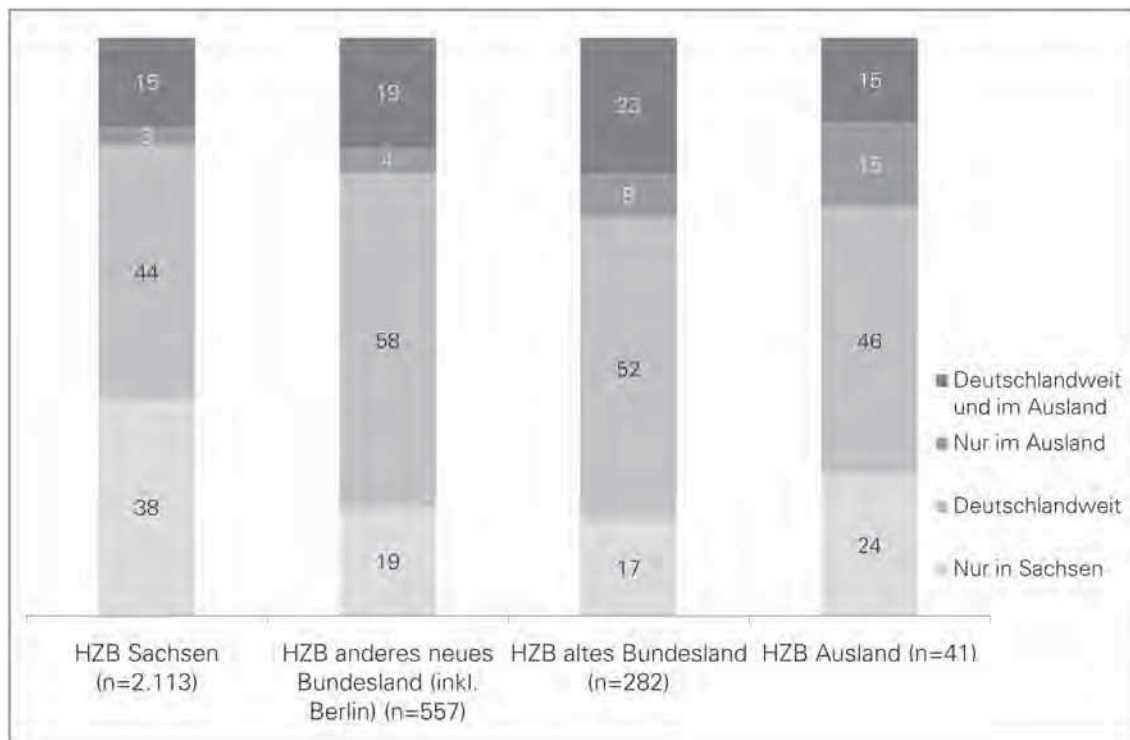
Bei der sich an das Studium anschließenden Stellensuche kann die regionale Herkunft der Absolventinnen und Absolventen eine entscheidende Rolle spielen. Deutlich zeigt sich dies in der Gruppe derer, die ihre HZB in Sachsen erlangten. Von diesen bewerben sich 38 % auch nur in Sachsen um eine Arbeitsstelle. Dagegen wählen signifikant weniger Absolventinnen und Absolventen mit einer deutschen HZB, die nicht in Sachsen erworben wurde, nur Sachsen als Zielregion der Stellensuche.

Auch ist der Teil der Stellensuchenden mit sächsischer HZB in den anderen Zielregionen kleiner als bei den restlichen Befragten. Hier ist eine höhere Bereitschaft zu erneuter Mobilität zu erkennen, da sich ein größerer Teil bei der Stellensuche auch über die Grenzen Sachsens hinaus bewirbt. 58 % der Befragten, die aus den neuen Bundesländern für ein Studium nach Sachsen kamen, bewerben sich deutschlandweit. In der Gruppe der Befragten mit einer in den alten Bundesländern erworbenen HZB sind es 23 %, die sich deutschlandweit und im Ausland bewerben. Bei den Absolventinnen und Absolventen mit einer ausländischen HZB sind 15 % bereit, eine Stelle ausschließlich im Ausland zu suchen (vgl. Abbildung 5.10).

Getrennt nach **Hochschultyp**, zeigt sich kein Unterschied zwischen den Absolventinnen und Absolventen mit sächsischer HZB, die sich nur innerhalb Sachsens auf Stellensuche begeben. Hier ist der Anteil der Befragten, die ihre HZB außerhalb Sachsens erwarben und eine Stelle nur in Sachsen suchen, ebenso geringer. Jedoch bewerben sich aus dieser Gruppe weniger Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen (15 %) nur in Sachsen – im Vergleich zu jenen, die ihr Studium an einer Universität abschließen (20 %) (vgl. Abbildung 5.11).

Auch auf der Ebene der **Fächergruppen** zeigt sich eine höhere Bereitschaft der nichtsächsischen

Abbildung 5.10: Zielregion der Stellensuche der Absolventinnen und Absolventen, nach Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (in %)



Hochschulzugangsberechtigten, sich nicht nur in Sachsen für eine Stelle zu bewerben. Bis auf die Fächergruppe der Medizin bewerben sich nur 10 bis 20 % der nichtsächsischen Hochschulzugangsberechtigten ausschließlich in Sachsen. Von den Absolventinnen und Absolventen mit einer sächsischen HZB sind es ca. ein Drittel (vgl. Tabelle 5.4). Diese Verteilung lässt sich ebenfalls auf der Ebene der **Studienabschlüsse** beobachten. Die Gruppe der Absolventinnen und Absolventen, die ihr Studium mit der (tier-) ärztlichen bzw. pharmazeutischen Prüfung abschließen, fällt auch hier durch eine höhere regionale Bindung auf. So bewerben sich knapp 70 % dieser Befragten mit sächsischer HZB und 44 % der nichtsächsischen Hochschulzugangsberechtigten ausschließlich in Sachsen (vgl. Tabelle 5.4A).

5.4 REGION DER ERSTEN ERWERBSTÄTIGKEIT

Im letzten Abschnitt steht die **Region der ersten Erwerbstätigkeit** im Mittelpunkt der Betrachtung. Auch hier beziehen sich die Darstellungen auf Absolventinnen und Absolventen, die ihr Studium ohne eine zweite Ausbildungsphase abschließen. Zunächst soll die Region, in der die sächsischen Absolventinnen und Absolventen ihre erste Erwerbstätigkeit antreten, betrachtet werden. Danach wird die regionale Mobilität der Befragten innerhalb Deutschlands ins Auge gefasst. Abschließend wird die regionale Mobilität in Verbindung mit der Region des Erwerbs der HZB genauer dargestellt, um so nachzeichnen zu können, wo die Hochschulzugangsberechtigten aus den verschiedenen Regionen nach ihrem Studium in das Berufsleben einsteigen.

Insgesamt können sich die sächsischen Absolventinnen und Absolventen eine hohe Mobilitätsbereitschaft attestieren lassen. Zwar findet mehr als die Hälfte von ihnen eine Erwerbstätigkeit in

Abbildung 5.11: Zielregion der Stellensuche der Absolventinnen und Absolventen nur in Sachsen, nach Hochschultyp und Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (in %)

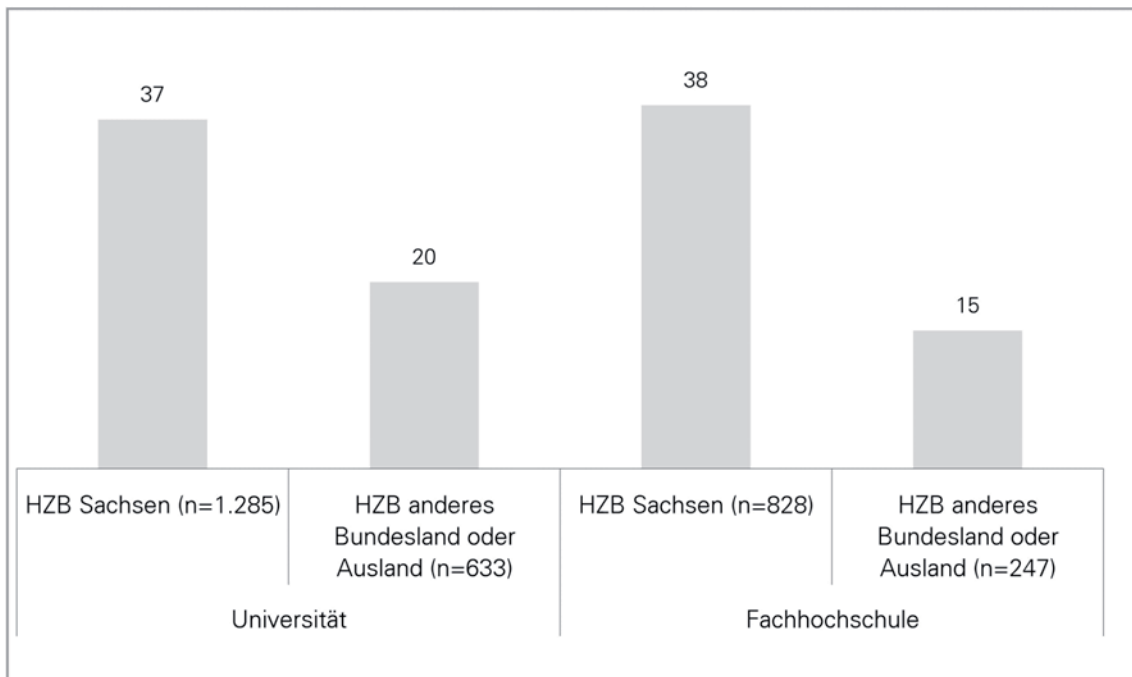
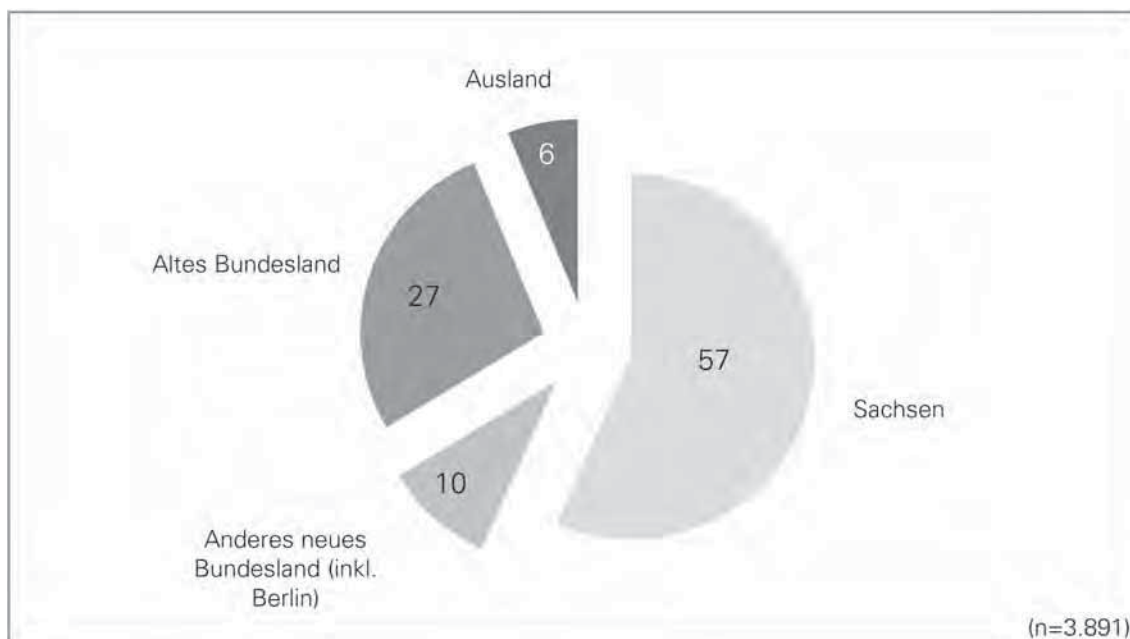


Tabelle 5.4: Zielregion der Stellensuche der Absolventinnen und Absolventen, nach Fächergruppe und Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung Sachsen/nicht Sachsen (in %)

	n	Nur Sachsen	Deutschlandweit und Ausland
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaften			
HZB Sachsen	447	37,1	62,9
HZB anderes Bundesland oder Ausland	229	19,2	80,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften			
HZB Sachsen	587	36,1	63,9
HZB anderes Bundesland oder Ausland	204	10,8	89,2
Mathematik, Naturwissenschaften			
HZB Sachsen	334	32,0	68,0
HZB anderes Bundesland oder Ausland	138	18,8	81,2
Medizin			
HZB Sachsen	137	69,3	30,7
HZB anderes Bundesland oder Ausland	87	43,7	56,3
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften			
HZB Sachsen	608	34,9	65,1
HZB anderes Bundesland oder Ausland	221	13,6	86,4

Abbildung 5.12: Region der ersten Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen (in %)

Sachsen, doch etwas mehr als 40 % sind Berufseinsteiger/innen außerhalb ihrer Studienregion. Da sich nur knapp ein Drittel der Befragten ausschließlich in Sachsen bewirbt (siehe Abschnitt 5.3), könnte angenommen werden, dass ein großer Teil der sächsischen Absolventinnen und Absolventen für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit Sachsen verlassen würde. Letztendlich treten aber 57 % der Befragten ihr erstes Arbeitsverhältnis in Sachsen an. Ein Zehntel der Berufseinsteiger/innen findet eine Tätigkeit in den anderen neuen Bundesländern (inkl. Berlin) und 27 % finden eine Stelle in einem der alten Bundesländer. Im Ausland werden 6 % der Befragten fündig (vgl. Abbildung 5.12).

Getrennt nach **Geschlecht** betrachtet, sind in der Gruppe der Berufseinsteiger/innen im Ausland sächsische Hochschulabsolventinnen signifikant häufiger vertreten als ihre männlichen Kommilitonen. Männer finden wiederum häufiger in einem der alten Bundesländer ihre erste Stelle (vgl. Abbildung 5.13). Bei der Betrachtung der Region der ersten Erwerbstätigkeit getrennt nach **Hochschultyp** zeigen sich sowohl bei den Befragten der Universitäten als auch bei denen der Fachhochschulen die gleichen Werte wie in der Gesamtverteilung (vgl. Tabelle 5.5A). Auf nationaler Ebene finden die meisten Absolventinnen und Absolventen in Sachsen (59 %) eine Erwerbstätigkeit, gefolgt von Bayern mit 10 % und Baden-Württemberg mit 6 % (vgl. Abbildung 5.14).

Auf der Ebene der **Fächergruppen** zeigt sich ein ebenso homogenes Bild. Auch hier finden sich in den einzelnen Gruppen der Gesamtverteilung ähnliche Werte für die Region der ersten Erwerbstätigkeit. Nur die Medizin tritt mit einem deutlich größeren Anteil von Absolventinnen und Absolventen hervor, die ihre erste Tätigkeit in den neuen Bundesländern aufnehmen. Dieser Befund zeichnete sich bereits bei der Verteilung der präferierten Zielregion der Stellensuche ab (siehe Abschnitt 5.3). So finden fast zwei Drittel dieser Befragten ihre Arbeitsstelle in Sachsen und 15 % in einem anderen neuen Bundesland (inkl. Berlin). Das sind signifikant mehr als in den anderen Fächergruppen. In der Fächergruppe Sprach/Kultur bestätigt sich ebenso der Befund, dass sich die Absolventinnen und Absolventen dieser Gruppe signifikant häufiger nur im Ausland bewerben. Der Anteil dieser Befragten, die ihre erste Tätigkeit dann auch im Ausland aufnehmen,

Abbildung 5.13: Region der ersten Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen, nach Geschlecht (in %)

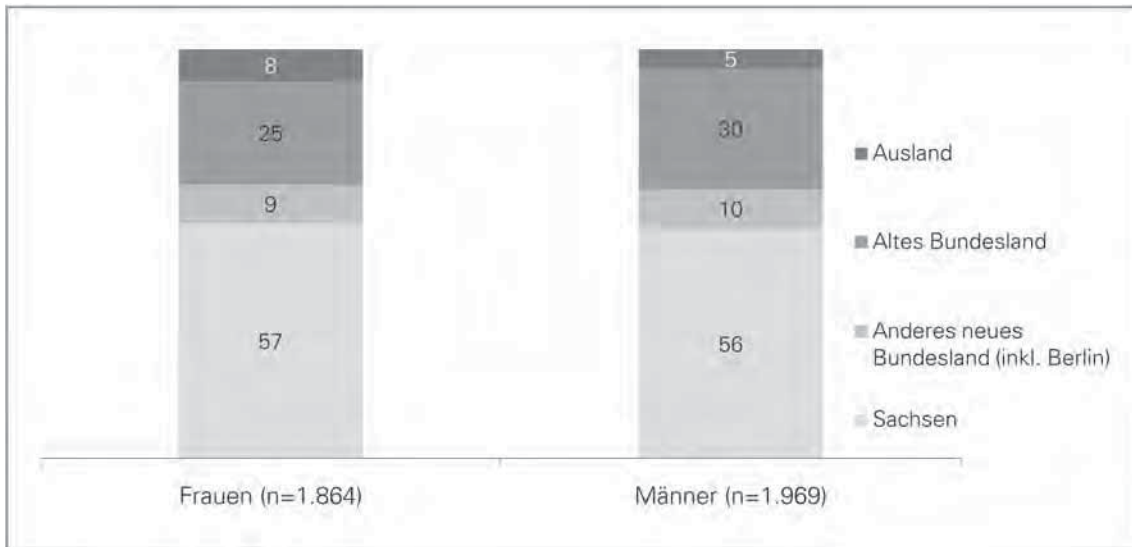


Abbildung 5.14: Region der ersten Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen — häufigste Bundesländer (in %)

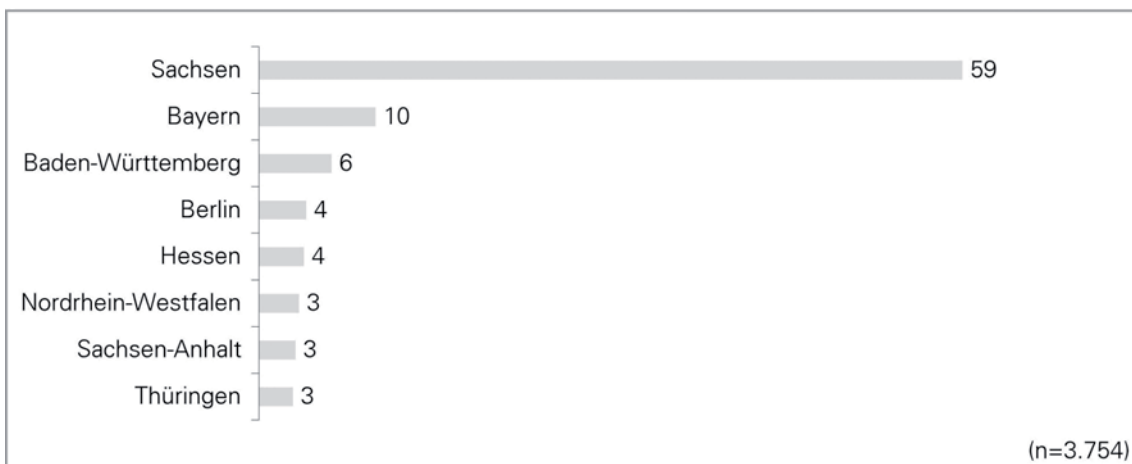
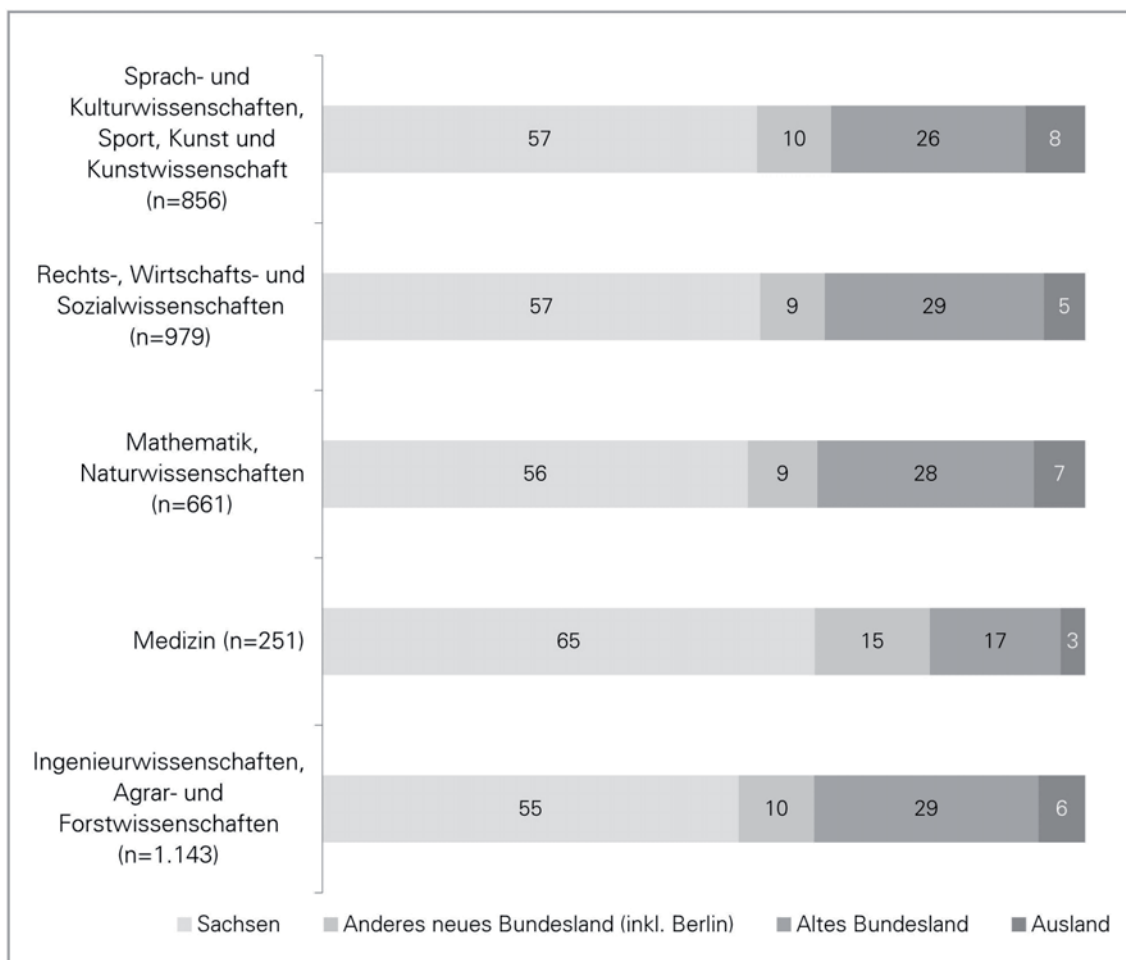


Abbildung 5.15: Region der ersten Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen, nach Fächergruppe (in %)

ist nur ein wenig, aber signifikant höher als in den anderen Fächergruppen (vgl. Abbildung 5.14).

Innerhalb der Fächergruppe Sprach/Kultur ist es der **Studienbereich** Anglistik/Amerikanistik (Uni), der mit 22 % seiner Absolventinnen und Absolventen den größten Anteil von Berufseinsteigerinnen und -einsteigern im Ausland aufweist. In den Studienbereichen Sozialwesen (FH) und Erziehungswissenschaften (Uni) finden mit 84 % bzw. 80 % die meisten Befragten eine Erwerbstätigkeit in Sachsen. Dem gegenüber steht der Studienbereich Kunst (FH). Nur gut ein Viertel dieser Befragten nimmt seine erste Tätigkeit in Sachsen auf. Hingegen sind mit 53 % signifikant mehr dieser Absolventinnen und Absolventen bereit, ihren Berufseinstieg außerhalb Sachsens in einem alten Bundesland zu verwirklichen (vgl. Tabelle 5.6A).

Nach **Abschlussart** unterteilt ist der Anteil der Befragten, die die (tier-) ärztliche oder die pharmazeutische Prüfung ablegen und in Sachsen eine Erwerbstätigkeit aufnehmen, signifikant größer. Im Gegensatz dazu stehen die Absolventinnen und Absolventen mit einem Bachelor als Studienabschluss. Nur ein Drittel von diesen nimmt eine Tätigkeit in Sachsen auf. Ein größerer Teil dieser Gruppe wird nach dem Studienabschluss mobil und tritt eine Stelle in einem der alten Bundesländer an (40 %). 15 % der Befragten nehmen ihre erste Tätigkeit im Ausland auf. Auch die Gruppe der Befragten mit einem Masterabschluss hat mit 11 % einen signifikant höheren Anteil an Erwerbstätigen im Ausland aufzuweisen (vgl. Tabelle 5.5).

Tabelle 5.5: Region der ersten Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen, nach Studienabschluss (in %)

	n	Sachsen	Anderes neues Bundesland (inkl. Berlin)	Altes Bundesland	Ausland
Bachelor	157	33,1	12,1	39,5	15,3
Master	110	56,4	10,9	21,8	10,9
Magister	512	59,2	8,8	22,9	9,2
Diplom (FH)	1.238	58,4	9,9	26,8	4,9
Diplom (Uni)	1.616	55,7	8,7	30,1	5,5
(Tier-) Ärztliche und pharmazeutische Prüfung	251	64,5	15,1	17,1	3,2
Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie	n. F.	-	-	-	-

Im Folgenden soll die Mobilität innerhalb Sachsens näher betrachtet werden. Die Unterscheidung erfolgt zwischen dem Verbleib am Hochschulstandort, der Mobilität innerhalb Sachsens sowie der Mobilität in ein anderes Bundesland, um eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen. Absolventinnen und Absolventen, die im Ausland in das Berufsleben einsteigen, sind in diese Betrachtungen nicht mit eingeschlossen. Die Hochschulstandorte in Sachsen² lassen sich in die Regionen Leipzig, Dresden, Chemnitz, Zittau/Görlitz sowie Zwickau mit ihren jeweiligen Hochschulen unterteilen (vgl. Abbildung 5.1 sowie Tabelle 5.7A).

Knapp die Hälfte der sächsischen Absolventinnen und Absolventen verlässt nach dem Studienabschluss Sachsen, um in einem anderen Bundesland eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen. Von denen, die in Sachsen bleiben, verlassen 16 % den Hochschulstandort, während 37 % dort bleiben, um in das Berufsleben einzusteigen (vgl. Abbildung 5.16).

Ein differenzierteres Bild zeigt sich bei der Betrachtung der regionalen Mobilität innerhalb Deutschlands verteilt nach der **Hochschultyp**. 47 % der Absolventinnen und Absolventen beider Hochschularten verlassen Sachsen nach ihrem Abschluss. Jedoch verbleiben signifikant mehr Befragte mit einem Universitätsabschluss (42 %) an ihrem Hochschulstandort und nehmen dort eine Tätigkeit auf. Dagegen sind die Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschulen innerhalb Sachsens mobiler. Von ihnen verlassen 23 % den Hochschulstandort, um in einer anderen Region Sachsens in das Berufsleben einzusteigen (vgl. Abbildung 5.17). Allerdings lässt sich diese höhere regionale Mobilität der Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschulen innerhalb Sachsens auch mit den Standorten ihrer Ausbildungsstätten erklären. Diese liegen zum Teil in kleineren Städten oder in Regionen mit einer ungünstigeren Arbeitsmarktsituation. Dagegen befinden sich die Universitätsstandorte in den Ballungsräumen von Chemnitz, Dresden und Leipzig, auf deren lokalen Arbeitsmärkten sich eher Tätigkeiten für Akademiker/innen finden lassen.

²Die Einteilung der sächsischen Hochschulstandorte erfolgt über die Unterteilung Sachsens in Arbeitsmarktregionen nach Eckey et al. (2007). Unter Einbeziehung der Pendlerströme zwischen den Regionen, der Zeit, die für das Pendeln benötigt wird, sowie der Anzahl der Einwohner/innen der einzelnen Regionen wurden faktoranalytisch die Arbeitsmarktregionen zusammengefügt. Für Sachsen lassen sich neun Arbeitsmarktregionen bilden, die jedoch aufgrund zu geringer Fallzahlen zu fünf Regionen zusammengefasst werden mussten.

Abbildung 5.16: Regionale Mobilität innerhalb Deutschlands - Region der ersten Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen mit Verbleib am Hochschulstandort (in %)

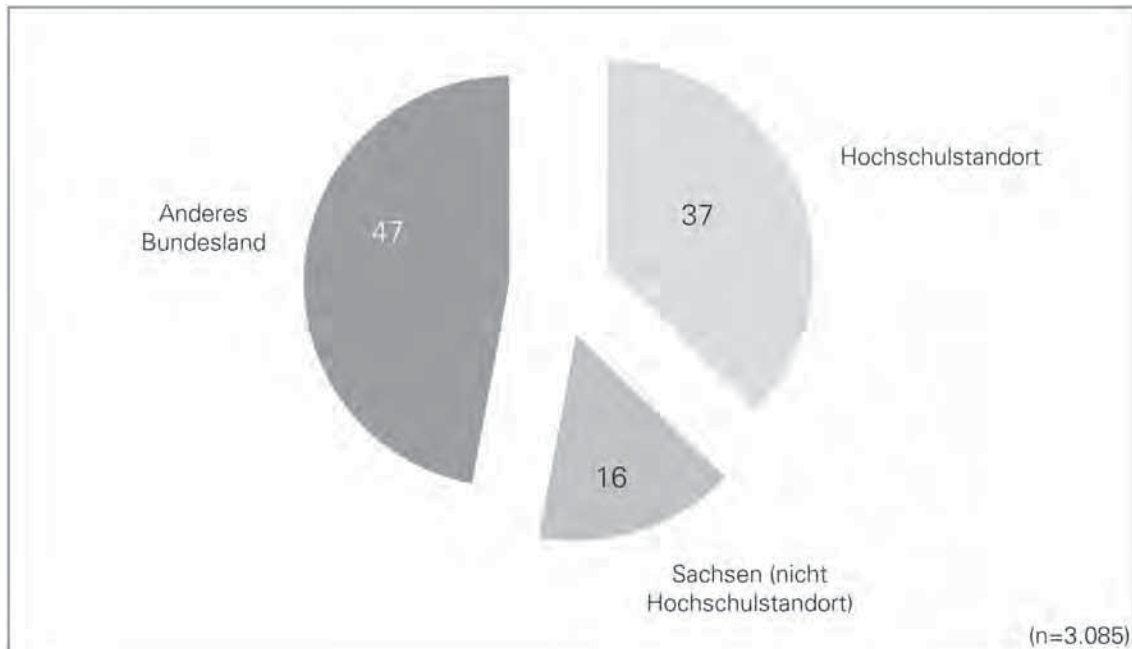


Abbildung 5.17: Regionale Mobilität innerhalb Deutschlands — Region der ersten Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen mit Verbleib am Hochschulstandort (in %)

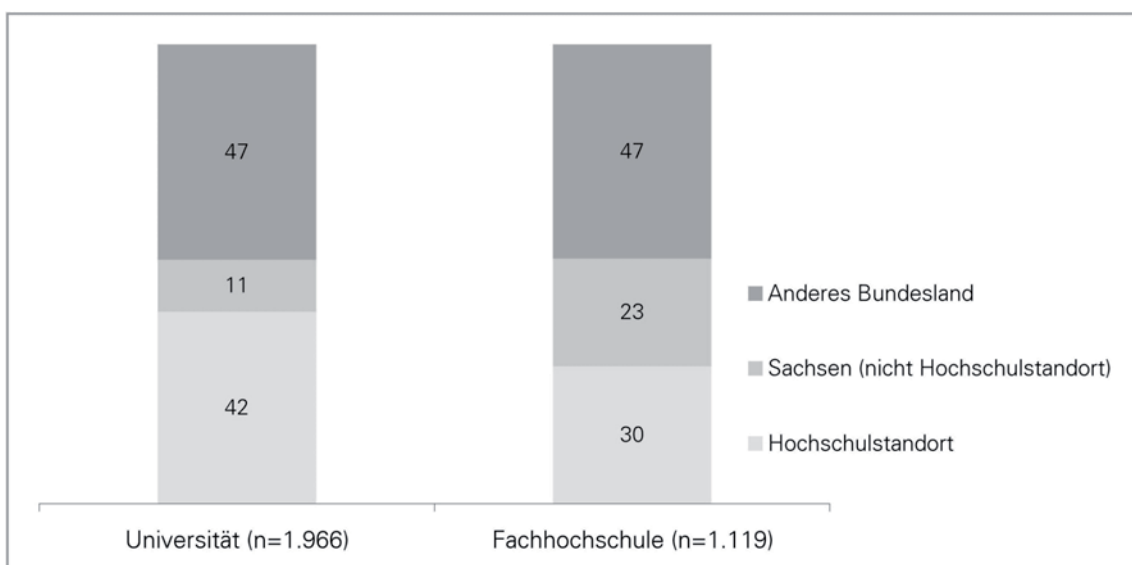
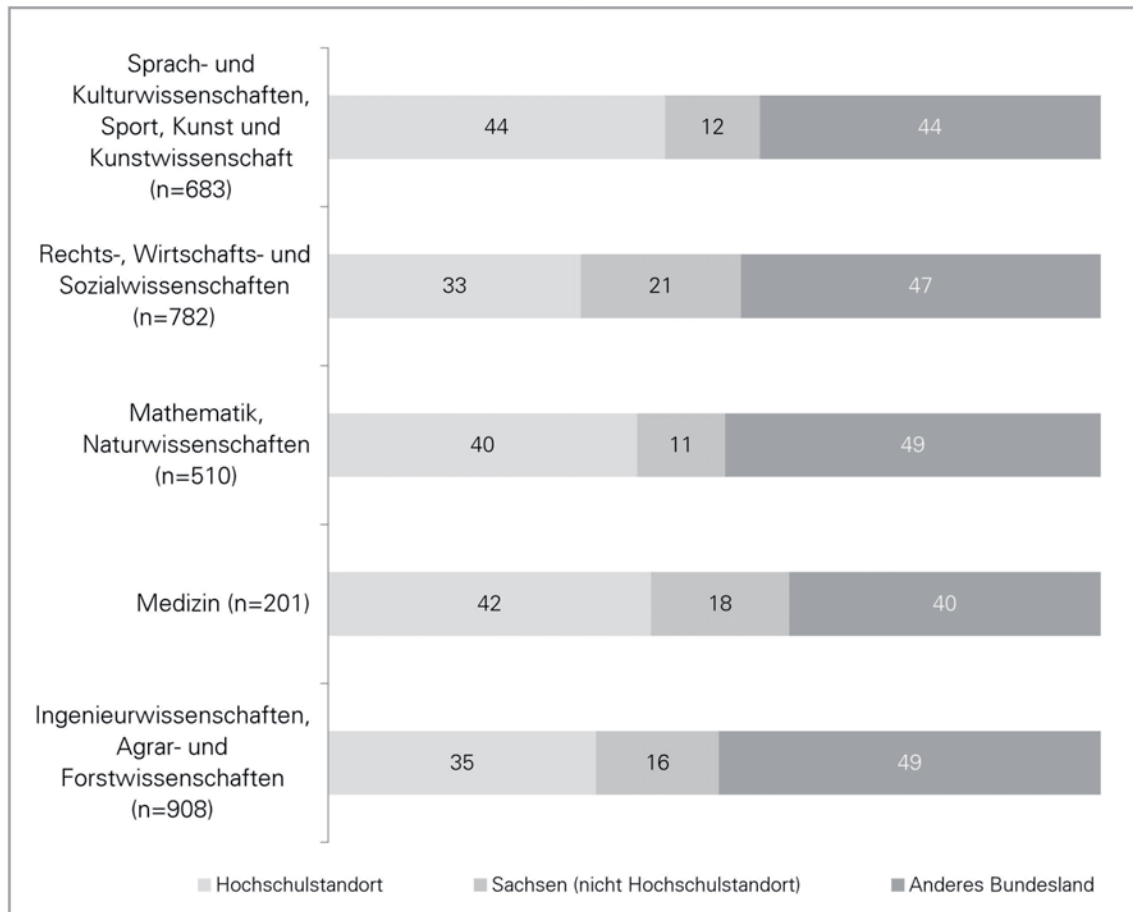


Abbildung 5.18: Regionale Mobilität innerhalb Deutschlands — Region der ersten Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen mit Verbleib am Hochschulstandort, nach Fächergruppe (in %)



Innerhalb der **Fächergruppen** beträgt der Anteil der Befragten, die eine Tätigkeit außerhalb Sachsens aufnehmen, weniger als 50 %. Nur in der Medizin zeigt sich die bereits beschriebene höhere Immobilität, denn insgesamt verbleiben 60 % dieser Absolventinnen und Absolventen in Sachsen, wovon der Großteil an den Hochschulstandorten seine erste Tätigkeit aufnimmt. In der Fächergruppe ReWiSo entscheidet sich ein signifikant größerer Teil (21 %) der Befragten dafür, den Hochschulstandort zu verlassen, um eine Erwerbstätigkeit in einer anderen Region Sachsens anzutreten. In den Gruppen Sprach/Kultur sowie MatNat ist dieser Anteil mit 11 bzw. 12 % im Vergleich zu den anderen Fächergruppen signifikant kleiner (vgl. Abbildung 5.18). In den beiden letztgenannten Fächergruppen sind mehr universitäre Studienbereiche vertreten, bei denen der Verbleib am Hochschulstandort, wie Abbildung 5.17 zeigt, wahrscheinlicher ist. Besonders gut wird dies am Beispiel der **Studienbereiche** Kunst (Uni) und Kunst (FH) deutlich. Der Anteil der Befragten des Bereichs Kunst (Uni), die am Studienort bleiben, um eine Tätigkeit aufzunehmen, ist mit mehr als zwei Dritteln von allen Bereichen der größte. Dem gegenüber steht der Studienbereich Kunst (FH) mit der geringsten Zahl erwerbsimmobiler Befragter. Hier liegt der Anteil derer, die am Hochschulstandort eine Tätigkeit aufnehmen, unter einem Zehntel, während 77 % dieses Studienbereichs in einem anderen Bundesland in das Berufsleben einsteigen. Dies ist unter allen Studienbereichen der größte Anteil an Befragten, die Sachsen verlassen. Nur im Studienbereich Mathematik lässt sich ein ähnlich hoher, signifikanter Wert von fast 70 % mobiler Absolventinnen und Absolventen nachweisen (vgl. Tabelle 5.8A).

Auf der Ebene der **Studienabschlüsse** zeigen sich Besonderheiten bei den Abschlüssen Bachelor und Magister. Erstgenannter weist einen sehr hohen, signifikanten Wert (70 %) für die Region der ersten Erwerbstätigkeit außerhalb Sachsens auf, wohingegen v. a. die Absolventinnen und Absolventen mit einem Magisterabschluss eine Tätigkeit an ihrem Hochschulstandort aufnehmen. Auch hier zeigen sich die Unterschiede zwischen den Hochschultypen an den Verteilungen der Studienabschlüsse Diplom (FH) und Diplom (Uni). So nimmt ein größerer Teil der Befragten mit einem Universitätsdiplom (39 %) eine Erwerbstätigkeit direkt am Hochschulstandort auf. Im Vergleich zu den Befragten mit einem Diplom (Uni) treten jene mit einem an einer Fachhochschule erworbenen Diplomabschluss signifikant häufiger an einem anderen sächsischen Ort als dem Hochschulstandort in das Berufsleben ein (vgl. Tabelle 5.6).

Tabelle 5.6: Regionale Mobilität innerhalb Deutschlands - Region der ersten Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen mit Verbleib am Hochschulstandort, nach Abschluss (in %)

	n	Hochschulstandort	Sachsen (nicht Hochschulstandort)	Anderes Bundesland
Bachelor	123	21,1	13,0	65,9
Master	83	36,1	20,5	43,4
Magister	403	51,4	8,4	40,2
Diplom (FH)	1.000	30,8	23,8	45,4
Diplom (Uni)	1.269	39,3	11,3	49,4
(Tier-) Ärztliche und pharmazeutische Prüfung	201	41,8	17,9	40,3
Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie	n. F.	-	-	-

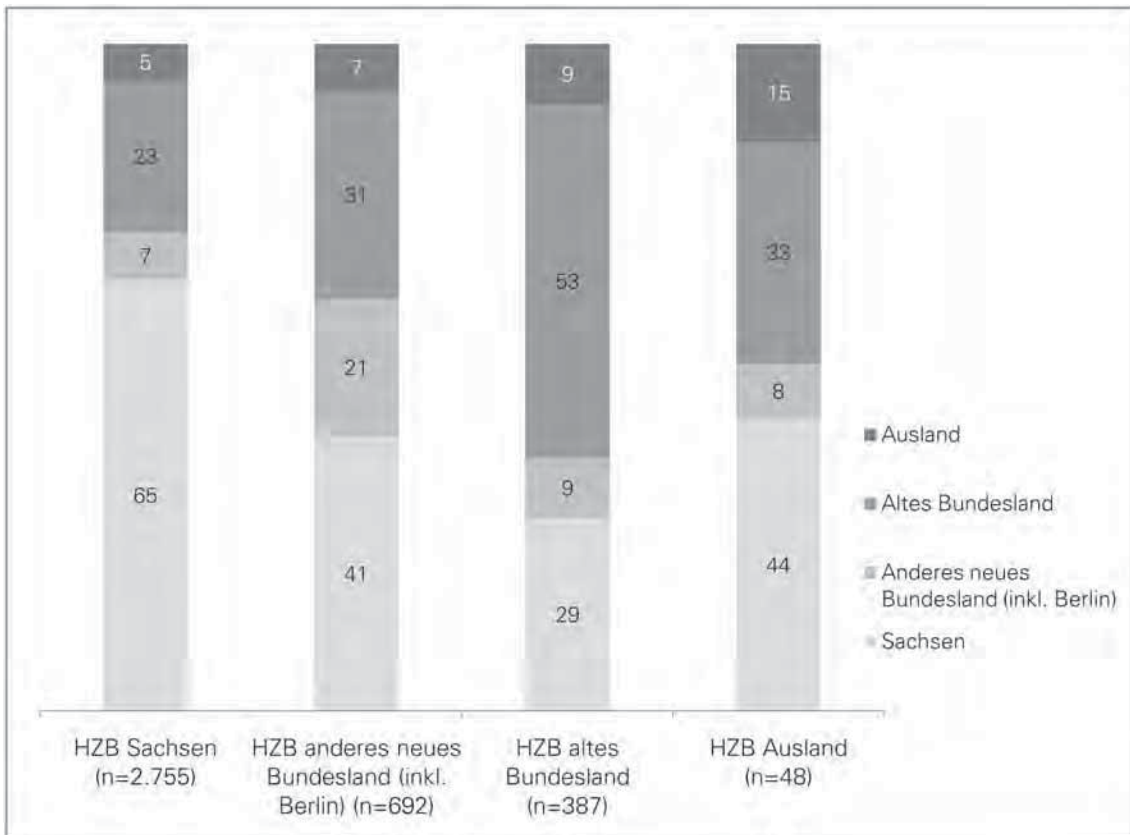
Die Betrachtung der Regionen der Erwerbstätigkeit, verteilt nach den **Regionen der HZB** der sächsischen Absolventinnen und Absolventen, lässt weitere Rückschlüsse über die Mobilität verschiedener Gruppen der Befragten zu. Sind die Befragten, die schon vor ihrem Studium mobil waren, nach ihrem Examen häufiger mobil als diejenigen, die sich nach dem Erwerb ihrer HZB in Sachsen auch für ein Studium in diesem Bundesland entscheiden?

Wie aus Abbildung 5.19 ersichtlich wird, steigen knapp zwei Drittel der sächsischen Hochschulzugangsberechtigten auch in Sachsen in das Berufsleben ein. Deutlich weniger, aber immer noch ein gutes Drittel der Befragten, die ihre HZB in einem anderen Bundesland erworben haben, können in Sachsen ihre erste Erwerbstätigkeit aufnehmen. Sie zieht es signifikant häufiger zurück in die Regionen, in denen sie ihre HZB erworben haben. Am deutlichsten wird dies bei den befragten Hochschulzugangsberechtigten aus den alten Bundesländern. Mehr als die Hälfte dieser Gruppe nimmt auch in einem der alten Bundesländer die erste Erwerbstätigkeit auf.

In der Gruppe der „Bildungsausländer“ liegt der Anteil der Befragten, die ihre erste Tätigkeit im Ausland aufnehmen (15 %), naheliegender Weise signifikant höher als in den Gruppen der anderen Absolventinnen und Absolventen, die ihre HZB in Deutschland erwerben (vgl. Abbildung 5.19). Differenziert nach der Region der HZB und dem **Geschlecht** der Befragten zeigen sich kaum nennenswerte Unterschiede. Die These der höheren Mobilität von Frauen lässt sich zumindest für die sächsischen Akademikerinnen nicht belegen (vgl. Tabelle 5.9A).

Auf der Ebene der **Hochschularten** zeigen sich bei der Wahl der Region der ersten Tätigkeit für

Abbildung 5.19: Region der ersten Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen, nach Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (in %)



die Universitätsabsolventinnen und -absolventen kaum Unterschiede zu den Werten im Gesamtdatensatz. Auch hier sind die Befragten mit sächsischer HZB bei der Wahl der Region ihrer ersten Tätigkeit weniger mobil als die Befragten mit einer außerhalb Sachsens erworbenen HZB. Ebenso entschied sich mehr als die Hälfte der Universitätsabsolventinnen und -absolventen mit westdeutscher HZB für einen Berufseinstieg in einem der alten Bundesländer (vgl. Abbildung 5.20).

Unter den Befragten mit Fachhochschulabschluss zeigt sich für die sächsischen Hochschulzugangsberechtigten ein ähnliches Bild wie in der Gesamtverteilung. Allerdings ist der Anteil der Befragten, die ihre HZB in einem anderen neuen Bundesland erworben haben und nach ihrem Abschluss in Sachsen erwerbstätig werden, signifikant kleiner (33 %) als in der Gesamtverteilung. Ebenso ist die Bereitschaft, für die erste Erwerbstätigkeit ins Ausland zu gehen, unter den nichtsächsischen Befragten mit Fachhochschulabschluss größer. Der Anteil dieser mobileren Befragten beträgt jeweils 10 %. Aufgrund zu geringer Fallzahlen können über die Absolventinnen und Absolventen, die ihre HZB im Ausland erworben haben, keine Aussagen getroffen werden (vgl. Abbildung 5.21).

Diese Befunde lassen die Interpretation zu, dass unter den Absolventinnen und Absolventen die Bereitschaft größer ist, Sachsen nach dem Studium für den Einstieg in das Berufsleben zu verlassen, wenn sie ihre HZB außerhalb Sachsens erworben haben.

Von den Befragten, die nach dem Erwerb ihrer HZB aus einer anderen Region für ihr Studium nach Sachsen kamen, sind die Absolventinnen und Absolventen der Universitäten (39 %) weniger mobil als die ehemaligen Studierenden der Fachhochschulen, von denen weniger als ein Drittel

Abbildung 5.20: Region der ersten Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen — Universität, nach Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (in %)

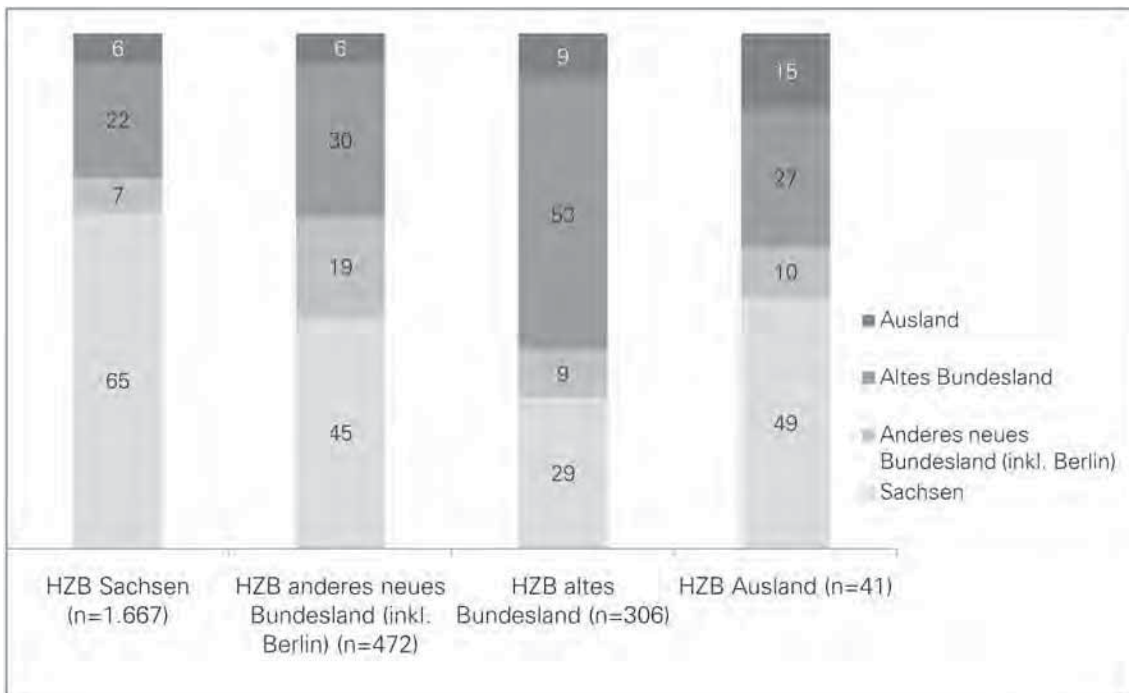


Abbildung 5.21: Region der ersten Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen – Fachhochschule, nach Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (in %)

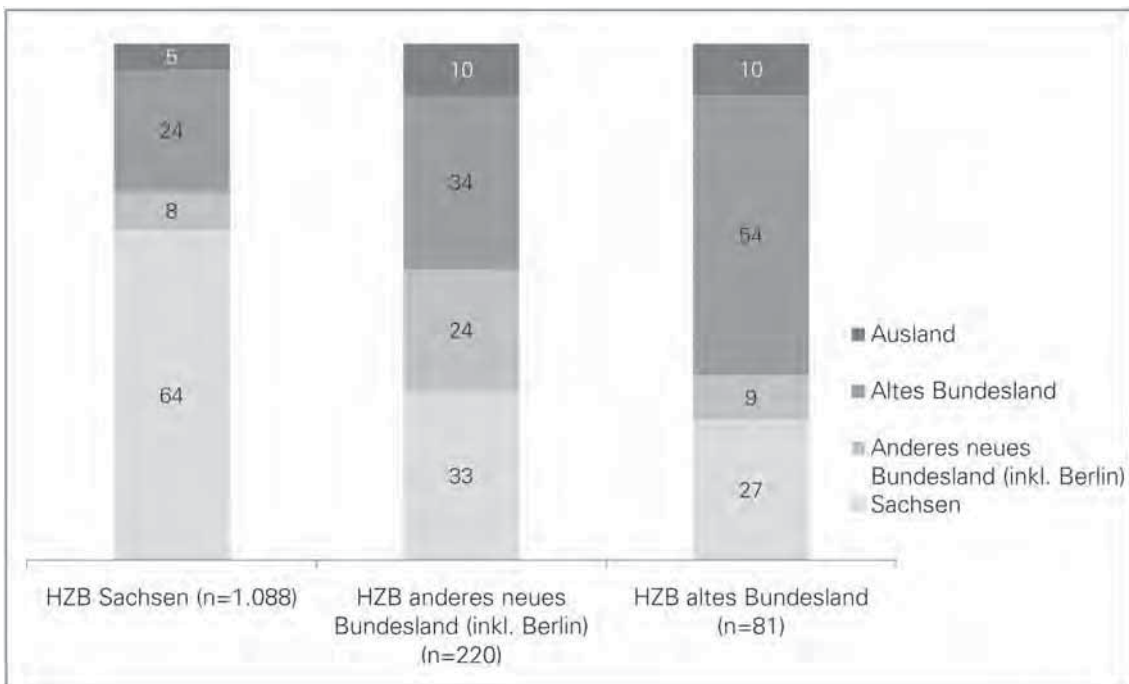
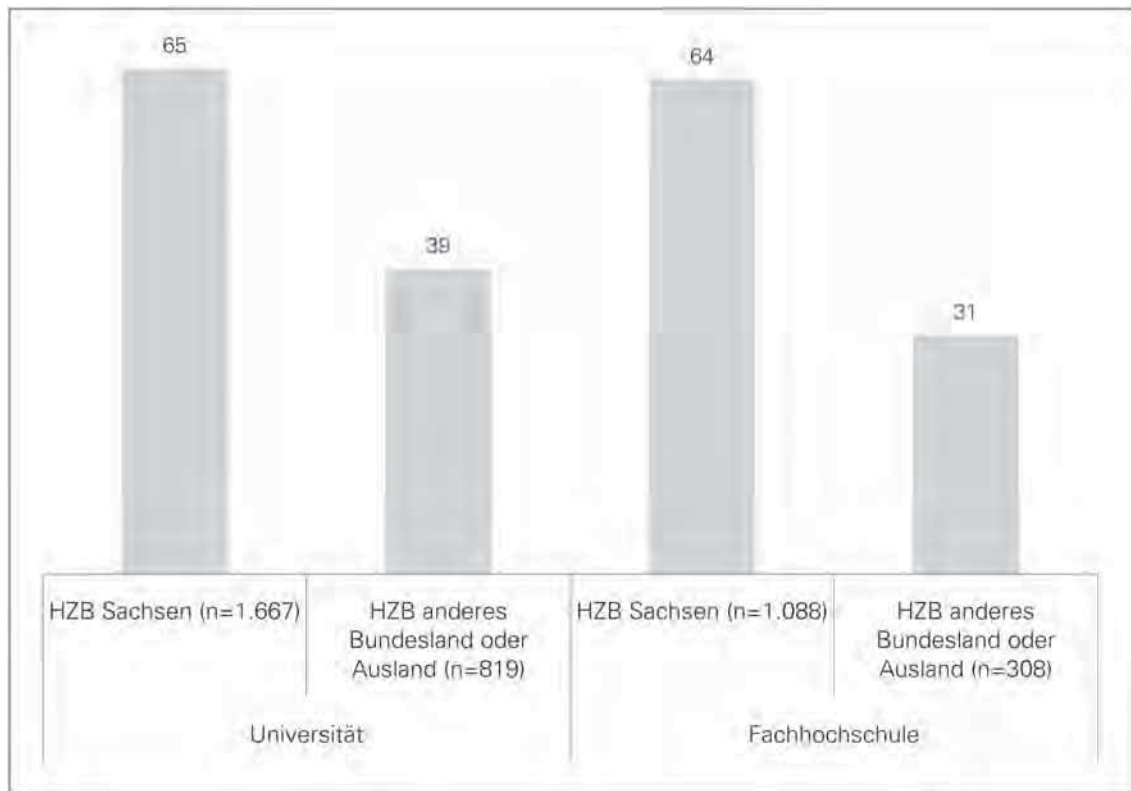


Abbildung 5.22: Sachsen als Region der ersten Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen, nach Hochschultyp und Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung Sachsen/nicht Sachsen (in %)



eine Erwerbstätigkeit in Sachsen aufnimmt (vgl. Abbildung 5.22).

Von jenen, die Sachsen nach ihrem Studium verlassen und die ihre HZB in Deutschland außerhalb Sachsens erworben, kehrt mehr als ein Fünftel zurück in das Bundesland, in dem diese Absolventinnen und Absolventen ihre HZB erworben haben. Unter den Befragten mit einem Fachhochschulabschluss ist der Anteil der Rückkehrenden mit 30 % signifikant größer als der Anteil der Universitätsabsolventinnen und -absolventen mit 19 % (vgl. Tabelle 5.10A).

Auch auf den Ebenen der **Fächergruppen** und der Studienabschlüsse erweisen sich die Absolventinnen und Absolventen, die bereits vor der Aufnahme ihres Studiums mobil wurden, als weniger sesshaft. Unter ihnen ist der Anteil der Befragten, die in einem anderen Bundesland als Sachsen oder im Ausland in das Berufsleben einsteigen, mit etwa zwei Dritteln in der Regel signifikant höher. Nur in den Fächergruppen MatNat (56 %) sowie Medizin (55 %) sind die Anteile der mobilen Absolventinnen und Absolventen mit einer nicht in Sachsen erworbenen HZB geringfügig kleiner als in den anderen Fächergruppen.

Auch in dieser Betrachtung sticht die bereits in den vorigen Abschnitten beobachtete größere Immobilität der Fächergruppe Medizin mit fast 80 % der Befragten mit einer sächsischen HZB hervor. In der Fächergruppe MatNat muss davon ausgegangen werden, dass die etwas höhere Immobilität der nichtsächsischen Hochschulzugangsberechtigten dem größeren Anteil an Universitätsstudiengängen zugeschrieben werden (vgl. Tabelle 5.7).

Neben den von der Gesamtverteilung abweichenden Werten der **Studienabschlüsse** mit (tier-)ärztlicher und pharmazeutischer Prüfung mit einem höheren Anteil von Befragten, die in Sachsen ihre erste Erwerbstätigkeit aufnehmen, fallen die Ergebnisse innerhalb der Gruppen der Abschlüs-

Tabelle 5.7: Region der ersten Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen, nach Fächergruppe und Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung Sachsen/nicht Sachsen (in %)

	n	Sachsen	Anderes Bundesland oder Ausland
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaften			
HZB Sachsen	561	67,0	33,0
HZB anderes Bundesland oder Ausland	292	37,3	62,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften			
HZB Sachsen	728	65,1	34,9
HZB anderes Bundesland oder Ausland	251	35,1	64,9
Mathematik, Naturwissenschaften			
HZB Sachsen	471	60,7	39,3
HZB anderes Bundesland oder Ausland	188	43,6	56,4
Medizin			
HZB Sachsen	147	78,9	21,1
HZB anderes Bundesland oder Ausland	102	45,1	54,9
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften			
HZB Sachsen	848	62,6	37,4
HZB anderes Bundesland oder Ausland	293	31,7	68,3

se Bachelor und Master auf. Die Absolventinnen und Absolventen, die ihre HZB in Sachsen erworben und ihr Studium als Bachelor abschließen, finden zu fast gleichen Teilen sowohl in Sachsen als auch außerhalb Sachsens den Einstieg in die Erwerbstätigkeit. Eine ähnliche Verteilung zeigt sich auch in der Gruppe der Hochschulzugangsberechtigten mit einem Masterabschluss, die ihre HZB außerhalb Sachsens erworben haben (vgl. Tabelle 5.8).

Tabelle 5.8: Region der ersten Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen, nach Abschluss und Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung Sachsen/nicht Sachsen (in %)

	n	Sachsen	Anderes Bundesland oder Ausland
Bachelor			
HZB Sachsen	88	48,9	51,1
HZB anderes Bundesland oder Ausland	69	13,0	87,0
Master			
HZB Sachsen	69	60,9	39,1
HZB anderes Bundesland oder Ausland	41	48,8	51,2
Magister			
HZB Sachsen	338	67,5	32,5
HZB anderes Bundesland oder Ausland	174	43,1	56,9
Diplom (FH)			
HZB Sachsen	995	64,6	35,4
HZB anderes Bundesland oder Ausland	240	32,5	67,5
Diplom (Uni)			
HZB Sachsen	1.113	63,6	36,4
HZB anderes Bundesland oder Ausland	499	38,1	61,9
(Tier-) Ärztliche und pharmazeutische Prüfung			
HZB Sachsen	147	78,9	21,1
HZB anderes Bundesland oder Ausland	102	45,1	54,9
Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie			
HZB Sachsen	n. F.	-	-
HZB anderes Bundesland oder Ausland	n. F.	-	-

6 ZUKUNFTSORIENTIERUNG UND STELLENWERT DES BERUFS

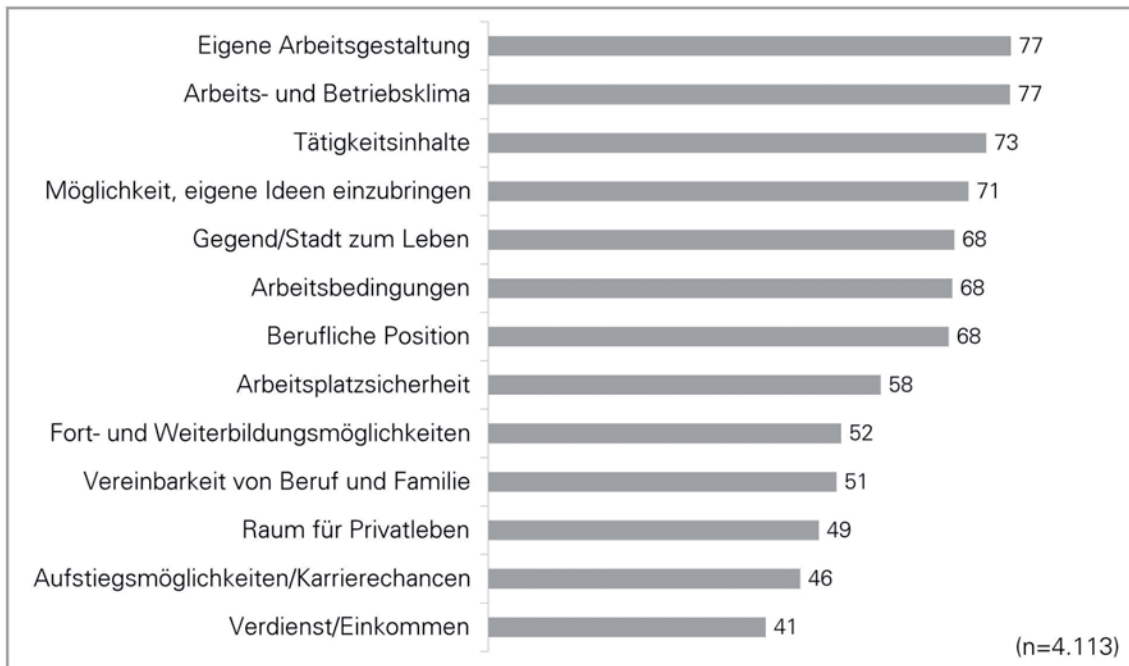
Im Mittelpunkt dieses Kapitels stehen die Zukunftsorientierung der sächsischen Absolventinnen und Absolventen – größtenteils das Berufsleben betreffend – sowie die Frage nach dem Stellenwert des Berufs in ihrem Leben. Viele der Befragten haben das Berufsleben nach dem Studium bereits kennengelernt und somit auch Einblicke in die Abläufe und Probleme des Berufsalltags bekommen. Das Interesse der Absolventenstudie liegt nun darin zu sehen, wie die Absolventinnen und Absolventen, ausgehend von ihren bisherigen Berufserfahrungen, in die Zukunft blicken, welche Perspektiven sie beruflich für sich sehen und wie wichtig ihnen ein Beruf ist.

6.1 BERUFLICHE ZUFRIEDENHEIT

Im Folgenden werden einzelne Aspekte der derzeitigen beruflichen Situation im Hinblick auf die Zufriedenheit der Befragten damit betrachtet (vgl. Frage 56 im Fragebogen). Insgesamt sind deutlich mehr als die Hälfte der befragten Akademiker/innen mit ihrer derzeitigen Tätigkeit (sehr) zufrieden (vgl. Abbildung 6.1). Vor allem zeigt sich eine hohe Zufriedenheit mit den Möglichkeiten zur eigenen Arbeitsgestaltung, mit dem Arbeits- und Betriebsklima, mit den Tätigkeitsinhalten sowie mit der Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen. Am seltensten sind die befragten Absolventinnen und Absolventen (41 %) mit dem Einkommen aus ihrer aktuellen Tätigkeit zufrieden. Auch die Anteile derer, die mit den Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten sowie dem Raum für ihr Privatleben (sehr) zufrieden sind, liegen knapp unter der Hälfte der Befragten.

Der Vergleich nach **Geschlecht** zeigt keine größeren Unterschiede. Insgesamt fällt auf, dass die Akademikerinnen mit ihrer beruflichen Situation in der Mehrzahl der Aspekte etwas weniger zufrieden sind als die Männer (vgl. Abbildung 6.2). Dies betrifft v. a. die Bereiche des Arbeits- und Betriebsklimas, der eigenen Arbeitsgestaltung, der Tätigkeitsinhalte, der Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen, der Arbeitsbedingungen sowie der Arbeitsplatzsicherheit. Hier geben 7 bis 9 % Prozent mehr Männer als Frauen an, (sehr) zufrieden zu sein. Interessanterweise sind die Unterschiede in der Zufriedenheit mit dem Einkommen zwischen Männern und Frauen äußerst

Abbildung 6.1: Zufriedenheit der Absolventinnen und Absolventen mit ihrer aktuellen/letzten Beschäftigung (1=sehr zufrieden bis 5=sehr unzufrieden, Werte 1 + 2, in %)



gering.

Beim Vergleich der **Hochschultypen** zeigt sich, dass für die Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen die Zufriedenheit mit der eigenen Arbeitsgestaltung an erster Stelle steht. Vier von fünf Befragten mit einem Fachhochschulabschluss sind mit diesem Aspekt (sehr) zufrieden. Insgesamt zeigen sich aber auch hier kaum größere Abweichungen von der Gesamtverteilung (vgl. Abbildung 6.3).

Beim Vergleich nach **Fächergruppen** nehmen die Mediziner/innen eine Sonderstellung ein (vgl. Abbildung 6.4). Sie sind mit den folgenden Bereichen deutlich seltener zufrieden als die Absolventinnen und Absolventen der anderen Fächergruppen: eigene Arbeitsgestaltung, Möglichkeiten, eigene Ideen einzubringen, Arbeitsbedingungen, Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Raum für Privatleben. Beim Aspekt der eigenen Arbeitsgestaltung geben rund vier von fünf Befragten aus den anderen Fächergruppen an, in ihrer derzeitigen Tätigkeit damit (sehr) zufrieden zu sein. Von den befragten Mediziner/innen geben dies nur 44 % an. Hinsichtlich der Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen, gibt dies knapp jede/r zweite Mediziner/in an. Bei den anderen Fächergruppen liegen die Anteile zwischen 69 % und 74 %. Mit den Arbeitsbedingungen sind insgesamt gesehen zwischen 64 % und 76 % der Befragten der anderen Fächergruppen (sehr) zufrieden. Bei den ehemaligen Medizinstudentinnen und -studenten sind dies 46 %. Mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie dem Raum für Privatleben ist nur rund ein Drittel der Mediziner/innen (sehr) zufrieden. Bei den anderen Fächergruppen ist es rund die Hälfte der Befragten.

Bei den Aspekten der beruflichen Position, der Arbeitsplatzsicherheit sowie dem Verdienst bzw. Einkommen stechen die Mediziner/innen dagegen mit einer deutlich höheren Zufriedenheit hervor. Während bei den anderen Fächergruppen nur zwischen 58 und 70 % der Befragten mit der beruflichen Position (sehr) zufrieden sind, geben dies 82 % der Mediziner/innen an. Hinsichtlich der Arbeitsplatzsicherheit sind drei Viertel der Mediziner/innen (sehr) zufrieden mit ihrer derzeitigen Tätigkeit, bei den anderen Fächergruppen sind es zwischen 42 und 62 % der Befragten.

Abbildung 6.2: Zufriedenheit der Absolventinnen und Absolventen mit ihrer aktuellen/letzten Beschäftigung, nach Geschlecht (1=sehr zufrieden bis 5=sehr unzufrieden, Werte 1 + 2, in %)

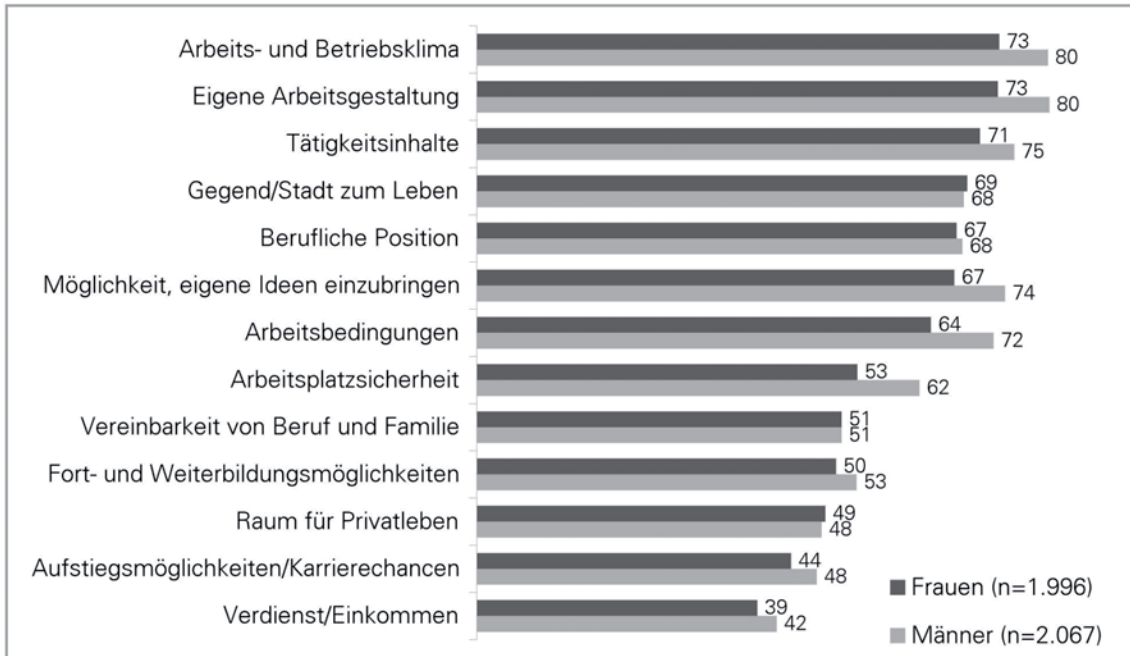
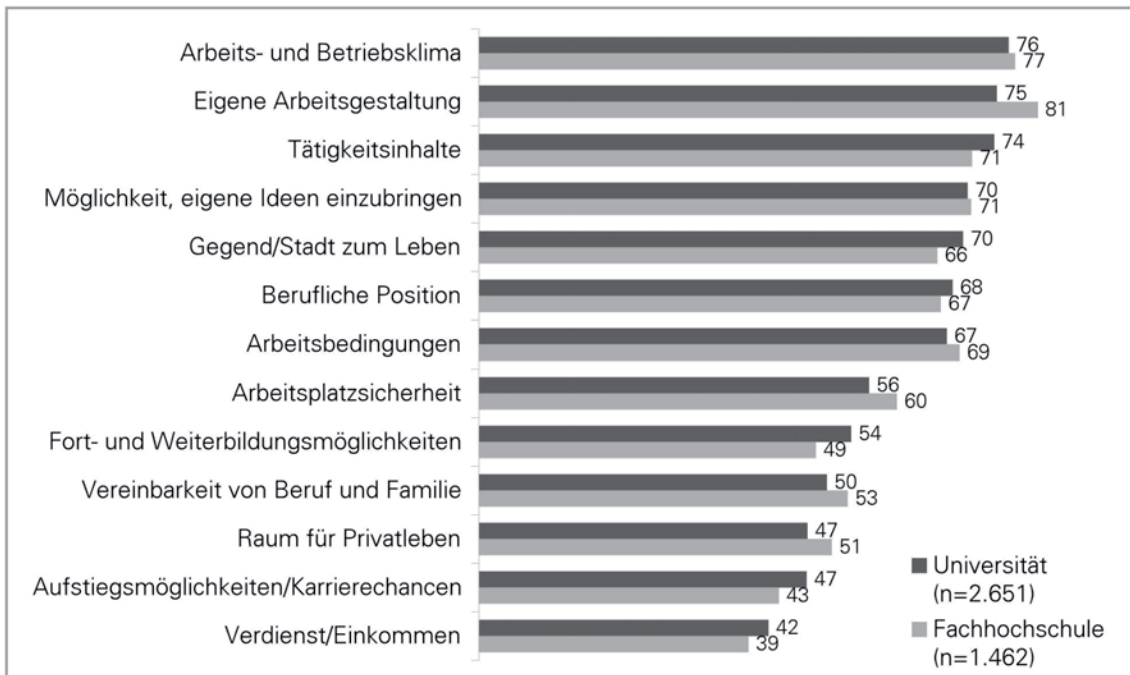


Abbildung 6.3: Zufriedenheit der Absolventinnen und Absolventen mit ihrer aktuellen/letzten Beschäftigung, nach Hochschultyp (1=sehr zufrieden bis 5=sehr unzufrieden, Werte 1 + 2, in %)



Schließlich haben die ehemaligen Medizinstudentinnen und -studenten auch hinsichtlich ihrer Zufriedenheit mit dem Einkommen die Nase vorn: 52 % gegenüber 31 bis 43 % der Befragten aus anderen Fächergruppen sind mit ihrem Verdienst (sehr) zufrieden.

6.2 ZUKUNFTSORIENTIERUNG

Um die Zukunftsorientierung der Befragten darstellen zu können, wurden sie zum einen danach gefragt, ob und welche beruflichen Veränderungen sie in den nächsten zwei Jahren realisieren wollen (vgl. Frage 64 im Fragebogen). Zum anderen sollten sie eine Einschätzung zu ihren beruflichen Perspektiven angeben (vgl. Frage 65 im Fragebogen).

6.2.1 Angestrebte berufliche Veränderungen

Nur 8 % der Befragten planen in diesem Zeitraum für sich keine beruflichen Veränderungen. Bei den Männern ist der Anteil mit 11 % signifikant größer als bei den Frauen (7 %). Dem gegenüber steht die große Mehrheit derjenigen, die ihren Status quo im Berufsleben in den kommenden Jahren nicht beibehalten wollen und nach Veränderungen streben. In den meisten Fällen betrifft dies die Absicht, sich beruflich weiterzuqualifizieren. Beinahe zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen machen diese Angabe. Nicht ganz die Hälfte, aber immerhin noch 43 % nehmen sich einen beruflichen Aufstieg vor und ein Viertel ist bestrebt, in den nächsten zwei Jahren eine größere Arbeitsplatzsicherheit zu erreichen. Jede/r Vierte plant, zukünftig den Tätigkeitsbereich/die Beschäftigung zu wechseln.

Nur eine untergeordnete Rolle spielen Veränderungen hinsichtlich der Anzahl der Arbeitsstunden, der Wiedereinstieg in das Arbeitsleben, der Wechsel in eine selbständige/freiberufliche Tätigkeit sowie die Aufnahme eines Vollzeit-/Teilzeitstudiums. Dass sich die Absolventinnen und Absolventen v. a. für eine berufliche Weiterqualifizierung aussprechen, unterstützt auch Befunde aus der Weiterbildungsforschung, die belegen, dass ein sehr großer Anteil derjenigen Personen, die an Weiterbildungen beteiligt sind, über einen Hochschulabschluss verfügt (vgl. Abbildung 6.5).

Bei einer nach dem **Geschlecht** differenzierten Betrachtung der Antworten können für die meisten Aussagen Unterschiede zwischen Frauen und Männern festgestellt werden. Lediglich bei drei Angaben gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen Absolventinnen und Absolventen. Dies betrifft die folgenden Aspekte: den Wechsel der Beschäftigung/des Tätigkeitsbereichs, die Verringerung der Arbeitsstunden sowie die Aufnahme eines Vollzeit-/Teilzeitstudiums. Signifikante Unterschiede zwischen Männern und Frauen bestehen v. a. darin, dass man für die Männer anhand ihrer Aussagen eine etwas stärkere Orientierung in Richtung Berufsaufstieg diagnostizieren kann. So gibt zwar der überwiegende Anteil beider Geschlechter an, sich beruflich weiterqualifizieren zu wollen, jedoch trifft dies mit 68 % bei den Männern etwas häufiger zu als bei den Frauen mit 60 %.

Noch größer wird die Differenz bei der Aussage zum beruflichen Aufstieg. Während mehr als die Hälfte (53 %) der männlichen Befragten für sich in den nächsten zwei Jahren einen Karrieresprung plant, gilt dies nur für geringfügig mehr als ein Drittel der Frauen (36 %). Frauen sind dafür signifikant etwas häufiger an einer größeren Arbeitsplatzsicherheit interessiert. Für einige Aussagen, die insgesamt aber nur von einem geringen Teil der Befragten genannt werden, gibt

Abbildung 6.4: Zufriedenheit der Absolventinnen und Absolventen mit ihrer aktuellen/letzten Beschäftigung, nach Fächergruppe (1=sehr zufrieden bis 5=sehr unzufrieden, Werte 1 + 2, in %)

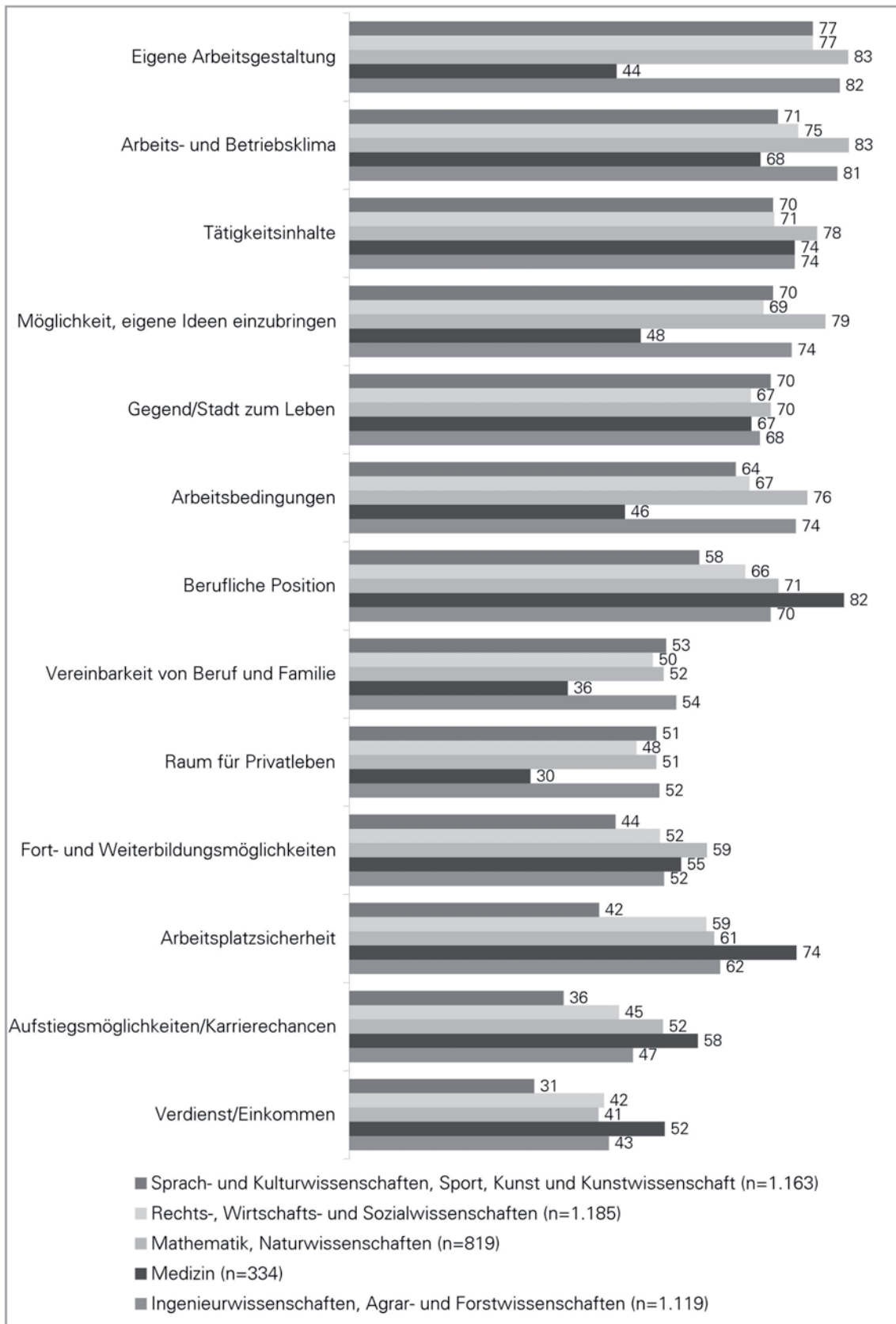
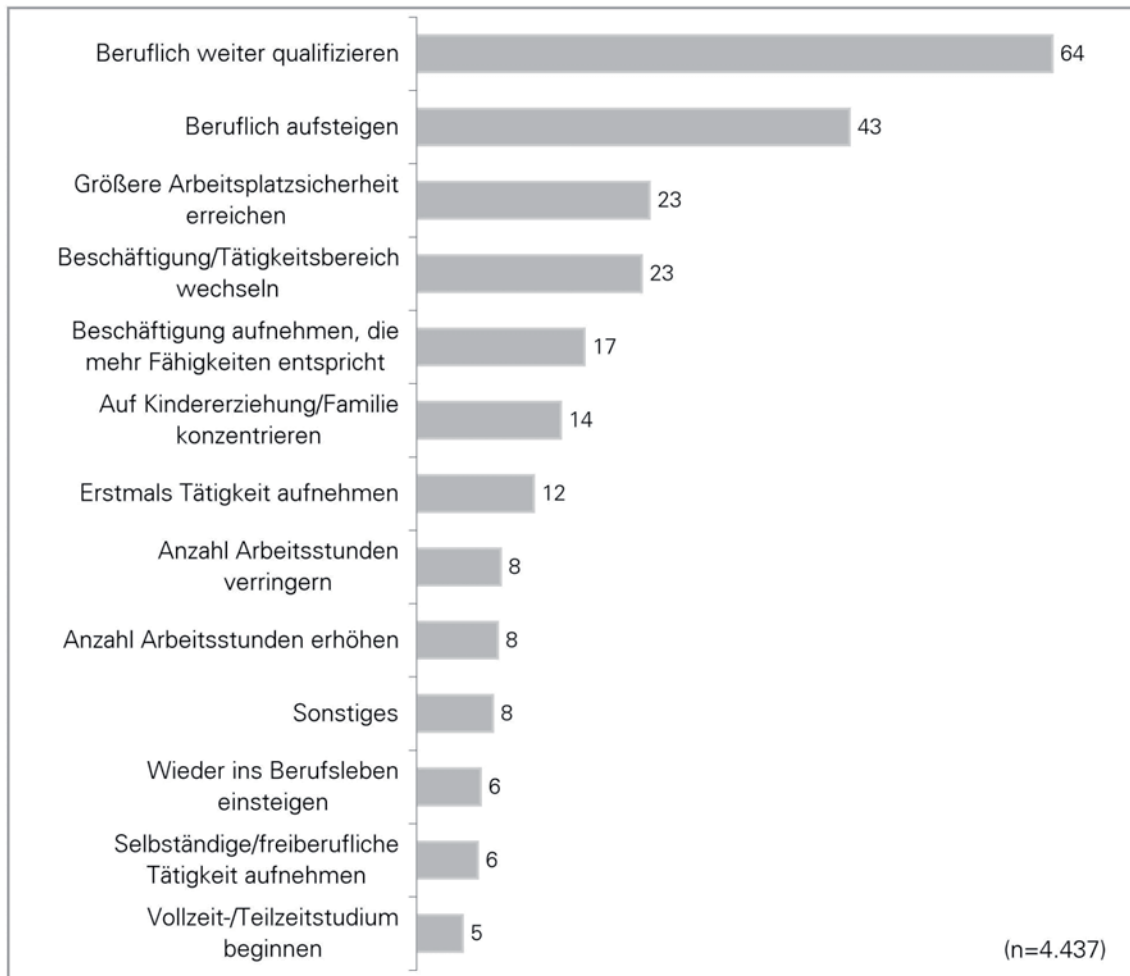


Abbildung 6.5: Angestrebte berufliche Veränderungen der Absolventinnen und Absolventen in den nächsten zwei Jahren (Mehrfachantworten, in %)



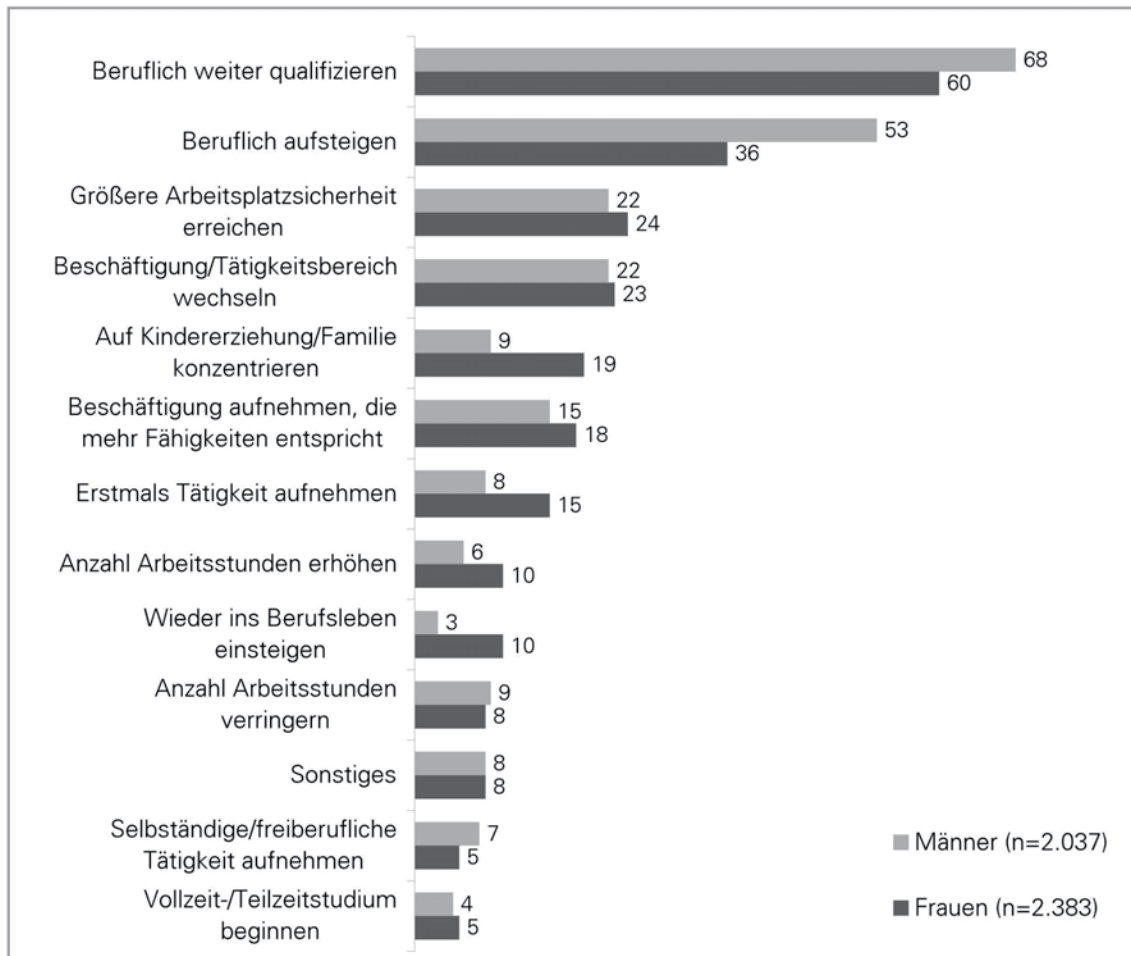
es zwischen den Geschlechtern zum Teil Unterschiede von über 50 %. Dies betrifft weitgehend solche Aspekte, die im Zusammenhang mit der Familienplanung stehen. So plant etwa jede fünfte Frau, sich in naher Zukunft mehr auf die Kindererziehung/Familie zu konzentrieren, während dies signifikant weniger Männer, nämlich nur jeder elfte, zu realisieren wünscht (vgl. Abbildung 6.6).

Die Zukunftsorientierungen der Absolventinnen und Absolventen unterscheiden sich zum Teil auch zwischen den **Hochschultypen**, an denen sie ihr Studium abgeschlossen haben. So geben die Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen signifikant häufiger an, eine berufliche Weiterqualifizierung zu planen und in den nächsten Jahren beruflich aufsteigen zu wollen, als es die Absolventinnen und Absolventen der Universitäten tun. Dagegen spielt, anders als für die Universitätsabsolventinnen und -absolventen, für die ehemaligen Studierenden von Fachhochschulen die Erhöhung der Zahl der Arbeitsstunden und die erstmalige Aufnahme einer Tätigkeit kaum eine Rolle. Dieser Unterschied muss jedoch nicht zwingend auf den Hochschultyp zurückzuführen sein. Wahrscheinlicher ist hier ein Fächereinfluss. Die unterschiedlichen an Fachhochschulen und Universitäten angebotenen Fächer scheinen diese Differenzen eher zu erzeugen.

Wenn auch nur geringe, aber dennoch signifikante Unterschiede in der Betrachtung nach Hochschultypen gibt es auch in Bezug auf den Wunsch, sich in Zukunft mehr auf Kindererziehung/Fa-

milie zu konzentrieren. Absolventinnen und Absolventen der Universitäten nehmen sich dies häu-

Abbildung 6.6: Angestrebte berufliche Veränderungen der Absolventinnen und Absolventen in den nächsten zwei Jahren, nach Geschlecht (Mehrfachantwort, in %)

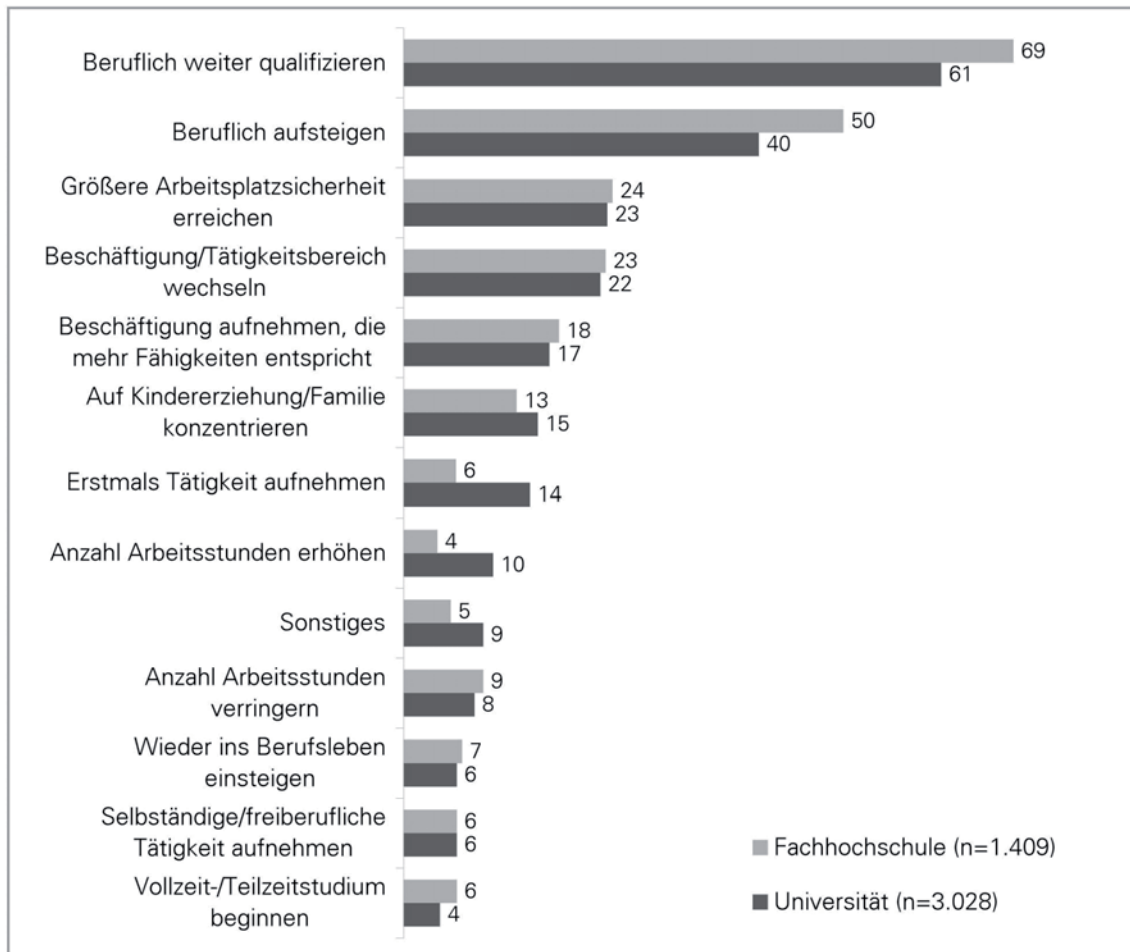


figer vor als Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschulen (vgl. Abbildung 6.7). Auch hier ist eher ein Geschlechtereinfluss ausschlaggebend, da der Anteil an Universitätsabsolventinnen deutlich höher ist als der an Fachhochschulabsolventinnen.

Verteilt nach **Fächergruppen** ergeben sich für alle Aussagen signifikante Unterschiede bei den angestrebten beruflichen Veränderungen. Bei der Betrachtung der Ergebnisse ist zu beachten, dass es sich bei den befragten Absolventinnen und Absolventen um eine Gruppe handelt, die noch nicht vollständig im Berufsleben Fuß gefasst hat. So nehmen sich die Absolventinnen und Absolventen der Medizin (74 %) sowie der ING (70 %) signifikant am häufigsten eine berufliche Weiterqualifizierung vor. Am seltensten trifft diese Aussage auf die Befragten der Fächergruppe Sprach/Kultur zu (56 %). Einen beruflichen Aufstieg in naher Zukunft wollen Absolventinnen und Absolventen der Medizin wiederum signifikant am seltensten (25 %) realisieren, was darauf zurückzuführen ist, dass die medizinische Berufslaufbahn nach dem Studium noch einem bestimmten, geregelten Ablauf folgt (z. B. Assistenzarztzeit, Facharztausbildung etc.) und die Erreichung der nächsten Karrierestufe nicht nur von der individuellen Leistungsfähigkeit der befragten Personen abhängt. In den anderen Fächergruppen wird dieser Aspekt von fast der Hälfte der Befragten angegeben.

Größere Schwankungen zwischen den Fächergruppen zeigen sich auch hinsichtlich der erstmaligen Aufnahme einer Tätigkeit. Die Absolventinnen und Absolventen der Medizin und der ING

Abbildung 6.7: Angestrebte berufliche Veränderungen der Absolventinnen und Absolventen in den nächsten zwei Jahren, nach Hochschultyp (Mehrfachantwort, in %)



scheinen gegenüber den restlichen Fächergruppen auf dem Arbeitsmarkt im Vorteil zu sein. Auffällig ist auch, dass in der Medizin jede/r sechste Befragte die Arbeitsstunden verringern möchte, während dies bei den übrigen Fächergruppen zum Teil weniger als jede/r Zehnte äußert. Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich die Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Sprach/Kultur für die nahe Zukunft vermehrt vornehmen, überhaupt erst in eine Tätigkeit zu kommen, eine Beschäftigung aufzunehmen, die den individuellen Fähigkeiten besser entspricht und ihren Arbeitsplatz möglichst zu sichern. Die Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppen ING sowie ReWiSo und MatNat sind sich in ihrem Antwortverhalten in vielen Aspekten sehr ähnlich und bewegen sich mit ihren Werten häufig im Gesamtdurchschnittsbereich (vgl. Tabelle 6.1). Insgesamt spiegeln diese Ergebnisse sehr realistisch die Bedingungen, die jeweils mit den fachspezifischen Arbeitsmarktsegmenten verbunden sind, wider.

Beim Vergleich der **Studienbereiche** nehmen die Rechtswissenschaftler/innen hinsichtlich der beruflichen Veränderungen in den nächsten zwei Jahren eine Sonderstellung ein (vgl. Tabelle 6.1A). So geben von diesen Befragten 71 % an, noch keine Tätigkeit angetreten zu haben und diese in den kommenden zwei Jahren erstmals aufnehmen zu wollen. 64 % der Rechtswissenschaftler/innen geben an, sich noch in der zweiten Ausbildungsphase zu befinden oder diese bald anzutreten. Damit hat der Großteil dieser Akademiker/innen noch nicht ihren/seinen endgültigen Abschluss erlangt. Entsprechend gering fallen im Vergleich zu den anderen Studienbereichen die

Tabelle 6.1: Berufliche Veränderungen der Absolventinnen und Absolventen in den nächsten zwei Jahren, nach Fächergruppe (Mehrfachantwort, in %)

	Sprach/Kultur (n=1.139)	ReWiSo (n=1.138)	MatNat (n=721)	Medizin (n=331)	ING (n=1.107)
Mich beruflich weiter zu qualifizieren	55,7	62,8	62,6	73,7	70,3
Beruflich aufzusteigen	36,8	46,0	48,7	25,4	49,1
Die Beschäftigung/den Tätigkeitsbereich zu wechseln	23,0	25,3	19,7	23,3	20,7
Eine größere Arbeitsplatzsicherheit zu erreichen	30,2	20,5	21,6	10,0	24,1
Eine Beschäftigung aufzunehmen, die mehr meinen Fähigkeiten entspricht	21,7	19,2	13,9	6,3	14,5
Mich auf Kindererziehung/Familie zu konzentrieren	16,4	14,3	12,6	21,8	11,4
Erstmals eine Tätigkeit aufzunehmen	16,7	14,1	14,1	4,2	4,6
Eine selbstständige/freiberufliche Tätigkeit aufzunehmen	8,2	5,2	2,8	8,8	6,4
Wieder ins Berufsleben einzusteigen (z.B. nach Elternzeit/Arbeitslosigkeit)	8,2	6,2	4,7	8,8	5,0
Die Anzahl der Arbeitsstunden zu erhöhen	14,0	6,6	8,0	6,9	3,8
Die Anzahl der Arbeitsstunden zu verringern	6,3	9,6	6,8	16,9	7,9
Ein Vollzeit-/Teilzeitstudium zu beginnen	6,3	5,3	4,2	1,8	3,2
Sonstiges, und zwar:	9,4	6,0	10,0	5,4	6,7

Anteile hinsichtlich eines Wechsels der Beschäftigung und/oder des Tätigkeitsbereichs aus. Andere arbeitsplatzbezogene Aspekte wie die Anzahl der Arbeitsstunden und größere Arbeitsplatzsicherheit spielen eine deutlich untergeordnete Rolle im Vergleich zu anderen Studienbereichen. Bei den Aspekten der beruflichen Weiterqualifizierung, des beruflichen Aufstiegs sowie der Aufnahme einer Tätigkeit, die mehr den eigenen Fähigkeiten entspricht, bewegen sich die Anteile der Rechtswissenschaftler/innen im unteren Drittel des Gesamtwertebereichs aller Studienbereiche. Im Hinblick auf die Aufnahme einer selbstständigen/freiberuflichen Tätigkeit liegen die Anteile (14 %) der Rechtswissenschaftler/innen wiederum im vorderen Drittel des Gesamtwertebereichs. Eine ähnliche Datenlage zeigt sich bei den Akademikerinnen und Akademikern mit einem Universitätsabschluss in Geschichte. Hier haben rund 40 % der Befragten noch nicht in einem Beruf gearbeitet und streben daher die erstmalige Aufnahme einer Beschäftigung in den nächsten zwei Jahren an. Für diese Befragten spielen die berufliche Weiterqualifizierung und der berufliche Aufstieg (noch) keine so große Rolle wie für die Befragten anderer Studienrichtungen. Anders jedoch als Rechtswissenschaftler/innen streben die ehemaligen Geschichtsstudentinnen und -studenten keine freiberufliche oder selbstständige Tätigkeit an (nur 5 %). Für sie ist eher die Aufnahme ei-

nes weiteren Studiums von Bedeutung (12 %), was von nur 6 % der Rechtswissenschaftler/innen angegeben wird. Für die Geschichtsabsolventinnen und -absolventen (34 %) ist im Unterschied zu den Rechtswissenschaftlerinnen und Rechtswissenschaftlern (13 %) die Arbeitsplatzsicherheit von deutlich größerer Bedeutung.

Hinsichtlich der einzelnen erfragten Aspekte zeigt sich, dass die Erlangung weiterer Qualifikationen im Beruf in allen Studienbereichen eine sehr wichtige Rolle spielt. Außer im Bereich Geschichte (41 %) wollen sich durchweg zwischen 48 und 78 % der Absolventinnen und Absolventen aller Studienbereiche beruflich weiterbilden. Einen Karrieresprung planen in den folgenden Jahren rund zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen des Wirtschaftsingenieurwesens (FH), der Informatik (FH) und der Wirtschaftsinformatik. Im Vergleich dazu streben ehemaligen Studentinnen und Studenten der Geschichte, der Humanmedizin und der Psychologie am seltensten einen beruflichen Aufstieg an (zwischen 23 und 24 %). Für alle übrigen Bereiche liegen die Anteile zwischen 31 und 51 %.

Einen Wechsel der Beschäftigung und/oder des Tätigkeitsbereichs plant in den folgenden Jahren ein knappes Drittel der Absolventinnen und Absolventen der Kommunikationswissenschaften, Journalistik (FH) sowie der Wirtschaftswissenschaften (Uni). Insgesamt bewegen sich die Anteile zwischen 13 und 29 %. Einen zukünftig sicheren Arbeitsplatz erhoffen sich v. a. die Absolventinnen und Absolventen aus den Studienbereichen der Fächergruppe Sprach/Kultur. Insgesamt betrachtet, schwanken die Werte hier zwischen 19 % bei den Rechtswissenschaften und 38 % bei Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH).

Ver mehrt in den Studienbereichen der Fächergruppe Sprach/Kultur sowie der Fächergruppe ReWiSo will sich in Zukunft mehr als jede/r Fünfte und zum Teil mehr als jede/r Vierte eine Beschäftigung/Tätigkeit suchen, die mehr den eigenen Fähigkeiten entspricht. Insgesamt bewegen sich die Anteile zwischen 5 % bei der Humanmedizin und 32 % bei Kunst (Uni). Hinsichtlich der erstmaligen Aufnahme einer Tätigkeit bewegen sich die Anteile in den anderen Studienbereichen (mit Ausnahme von Geschichte und Rechtswissenschaften) zwischen einem und 26 %. Dabei zeigt sich, dass Akademiker/innen mit einem naturwissenschaftlichen Abschluss noch etwas häufiger die Aufnahme einer ersten Tätigkeit anstreben, als dies z. B. Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe ING tun.

Die Aufnahme eines Vollzeit-/Teilzeitstudiums sowie die Verringerung der Arbeitsstunden spielen in den meisten Studienbereichen eine nur untergeordnete Rolle. Was die Bereiche der Kindererziehung und Familie betrifft, sind es v. a. Absolventinnen und Absolventen der Erziehungswissenschaften und des Sozialwesens, die vorhaben, zukünftig mehr Zeit dafür aufzuwenden (jeweils mehr als 20 %). Dies sind in der Regel Studienbereiche, die v. a. von Frauen studiert werden. Der überwiegende Teil der restlichen Studienbereiche schwankt in diesem Punkt zwischen 10 und 20 %. Nur in wenigen Fällen spielt dies kaum eine Rolle (z. B. Elektrotechnik (FH) mit 5,5 %) (vgl. Tabelle 6.1A).

Verglichen nach dem jeweiligen **Studienabschluss**, spielt der berufliche Aufstieg in den nächsten Jahren für diejenigen Befragten, die ihr Studium mit einem Ersten Staatsexamen abgeschlossen haben, eine geringere Rolle als für diejenigen, die über einen Bachelor-, Master-, Magister- oder einen Diplomabschluss verfügen. Dies lässt sich damit erklären, dass sich sowohl für die Lehramtsabsolventinnen und -absolventen als auch für die angehenden Juristinnen und Juristen eine ca. zweijährige Referendariatszeit an das Studium anschließt, welche mit dem Zweiten Staatsexamen abgeschlossen wird. Formal gesehen erlangen diese Absolventinnen und Absolventen erst am Ende dieses Prozesses ihren eigentlichen Berufsabschluss. Ein beruflicher Aufstieg während dieser Zeit ist also weitgehend unwahrscheinlich. Da die Befragung der Absolventinnen und Absolventen ein bis drei Jahre nach dem Studienabschluss stattgefunden hat, befindet sich ein

Großteil der Befragten noch in dieser Phase. Dies würde auch erklären, dass vermehrt Absolventinnen und Absolventen mit Staatsexamen/-prüfungen angeben, in den nächsten zwei Jahren erstmals eine Tätigkeit aufnehmen zu wollen. Ähnlich verhält es sich mit den Absolventinnen und Absolventen, die mit einer (tier-) ärztlichen oder pharmazeutischen Prüfung ihr Studium abschließen.

Bei der Betrachtung der Ergebnisse fällt insbesondere für die Gruppe der Magisterabsolventinnen und -absolventen auf, dass diese häufiger als in den anderen Gruppen planen, zukünftig einer Beschäftigung nachzugehen, die mehr ihren individuellen Fähigkeiten entspricht und dass es sich diese Gruppe auch häufiger zum Ziel macht, eine größere Arbeitsplatzsicherheit zu erreichen. Diese Absolventinnen und Absolventen befinden sich offensichtlich häufiger in Beschäftigungsverhältnissen, die diesen Aspekten nicht entsprechen. Mit dem erfolgreichen Abschluss eines Magisterstudiengangs erlangt man häufig nicht wie in den meisten anderen Studiengängen einen Berufsabschluss, dem man eindeutig ein bestimmtes Berufsfeld zuordnen kann.

Es gibt Hochschulabschlüsse, für die das spätere Betätigungsfeld klar abgrenzbar ist. Bei Magisterstudiengängen ist dies häufig nicht der Fall. Hierbei handelt es sich v. a. um Studienbereiche aus der Fächergruppe Sprach/Kultur. Die Absolventinnen und Absolventen sehen sich nicht selten am Ende ihrer Studienzeit einem offenen Berufsfeld gegenüber, aus dem sie eine für sich geeignete Tätigkeit auswählen müssen. Je nach der studierten Fächerkombination und den gewählten Schwerpunkten während des Studiums kann dieses Berufsfeld unterschiedlich breit sein. Wahrscheinlich werden sich die Absolventinnen und Absolventen nach ihrem Abschluss zunächst in verschiedenen Tätigkeitsbereichen orientieren (vgl. Tabelle 6.2¹).

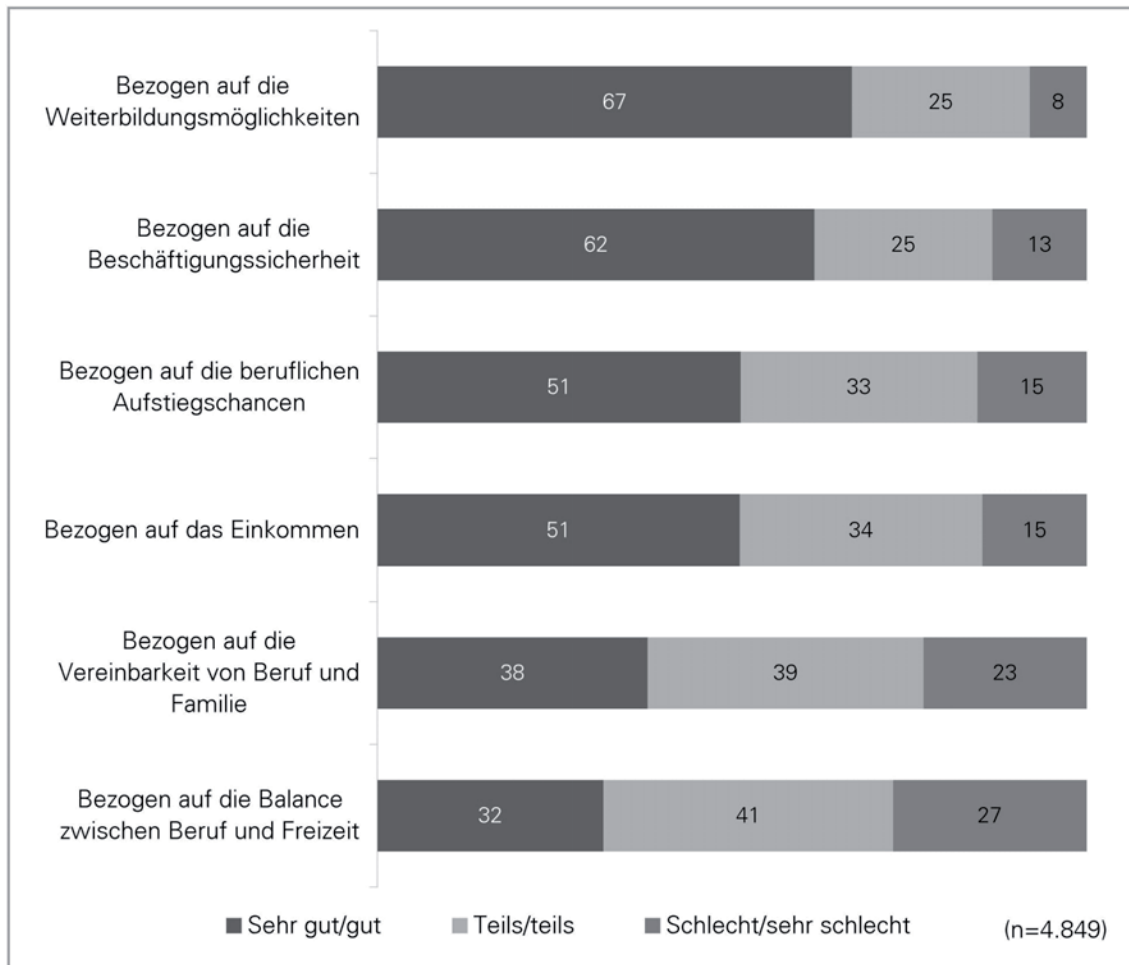
Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die große Mehrzahl der sächsischen Absolventinnen und Absolventen berufliche Veränderungen in den kommenden Jahren für sich plant. Dabei nehmen eine weitere berufliche Qualifizierung sowie ein beruflicher Aufstieg einen besonders hohen Stellenwert ein. Generell handelt es bei den in der vorliegenden Studie befragten Personen um eine Gruppe, die auf dem Arbeitsmarkt noch nicht im vollem Umfang Fuß gefasst hat, so dass viele Antwortmuster genau diese transitorische Situation wiedergeben.

¹ Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie n. F.

Tabelle 6.2: Berufliche Veränderungen der Absolventinnen und Absolventen in den nächsten zwei Jahren, nach Abschluss (Mehrfachantwort, in %)

	Bachelor (n=261)	Master (n=109)	Magister (n=567)	Diplom (FH) (n=1.208)	Diplom (Uni) (n=1.610)	Erstes Staatsexamen (alle Lehrämter) (n=233)	Erste juristische Pflichtfachprüfung/ Staatsprüfung (n=330)	(Tier-) Ärztliche und pharmazeutische Prüfungen (n=110)
Beruflich weiter qualifizieren.	51,3	67,0	60,3	70,2	64,5	35,2	51,8	73,6
Beruflich aufsteigen.	43,3	45,0	43,7	49,8	45,8	21,0	34,5	25,5
Beschäftigung/Tätigkeitsbereich zu wechseln.	11,5	21,1	27,5	23,8	25,0	6,9	5,5	23,3
Größere Arbeitsplatzsicherheit.	16,9	25,7	34,2	23,7	23,0	26,2	12,7	10,0
Beschäftigung, die mehr meinen Fähigkeiten entspricht.	18,8	22,0	26,6	16,9	16,0	10,3	13,6	6,1
Auf Kindererziehung/Familie konzentrieren.	8,8	19,3	13,9	13,3	13,7	22,7	8,2	21,8
Erstmals eine Tätigkeit aufnehmen.	36,8	2,8	11,3	3,6	6,9	45,1	70,9	4,2
Selbstständige/freiberufliche Tätigkeit aufnehmen.	7,7	5,5	9,3	6,1	4,4	1,3	14,5	8,5
Wieder ins Berufsleben einsteigen (z.B. nach Elternzeit/Arbeitslosigkeit).	7,3	2,8	7,4	6,5	5,2	9,4	4,5	8,8
Anzahl der Arbeitsstunden erhöhen.	6,5	4,6	14,1	3,5	7,4	27,0	8,2	7,0
Anzahl der Arbeitsstunden verringern.	5,0	9,2	6,0	9,9	8,0	3,9	2,7	17,0
Vollzeit-/Teilzeitstudium beginnen.	10,0	4,6	6,5	5,2	2,9	5,6	5,5	1,8
Sonstiges, und zwar:	7,3	4,6	9,2	5,1	9,2	11,2	7,3	5,5

Abbildung 6.8: Einschätzung der eigenen Zukunftsperspektiven der Absolventinnen und Absolventen (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, zusammengefasste Werte 1+2 und 4+5, in %)

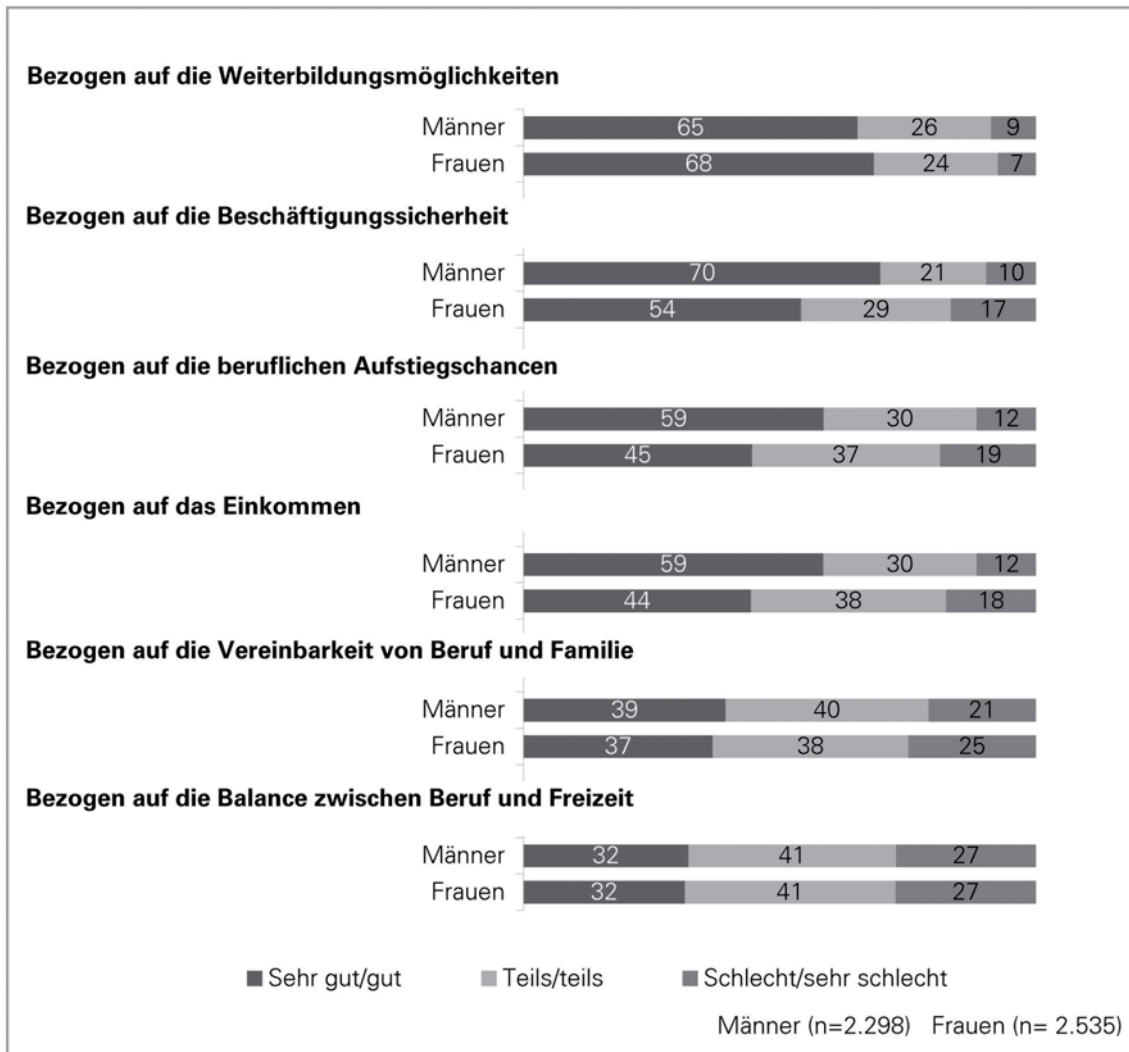


6.2.2 Einschätzung der Zukunftsperspektiven im Beruf

Die Absolventinnen und Absolventen zeigen sich in der Gesamtbetrachtung größtenteils sehr optimistisch bezogen auf ihre Weiterentwicklung im Beruf. Vor allem im Hinblick auf Weiterbildungsmöglichkeiten und die Beschäftigungssicherheit geben mehr als 60 % der Befragten eine positive Einschätzung für ihre Zukunft ab. Nur etwa jeder Achte sieht eher pessimistisch in die Zukunft, insbesondere wenn es um die Sicherheit des Beschäftigungsverhältnisses geht. Auch die beruflichen Aufstiegschancen und das Einkommen werden von jeweils mehr als der Hälfte der ehemaligen Studierenden positiv eingeschätzt. Im Vergleich dazu beweisen sie allerdings etwas weniger Optimismus, wenn zusätzlich zu den berufsbezogenen Aspekten auch die Aspekte von Freizeit und Familie hinzugezogen werden (vgl. Abbildung 6.8).

Die Einschätzungen der Zukunftsperspektiven von **Männern und Frauen** sind teilweise ähnlich. So zeigen sich kaum Unterschiede bei der Balance zwischen Beruf und Freizeit, Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie hinsichtlich der Weiterbildungsmöglichkeiten. Differenzen zeigen sich für die Zukunftsperspektive bei der Beschäftigungssicherheit, den beruflichen Aufstiegschancen und dem Einkommen. Während 70 % der befragten Akademiker ihren Arbeitsplatz für (sehr) sicher halten, bestätigen dies gerade einmal 54 % der Akademikerinnen. Hinsichtlich des Einkommens und der beruflichen Aufstiegschancen betragen die Differenzen bei Männern und Frauen zwi-

Abbildung 6.9: Einschätzung der eigenen Zukunftsperspektiven der Absolventinnen und Absolventen, nach Geschlecht (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, zusammengefasste Werte 1+2 und 4+5, in %)

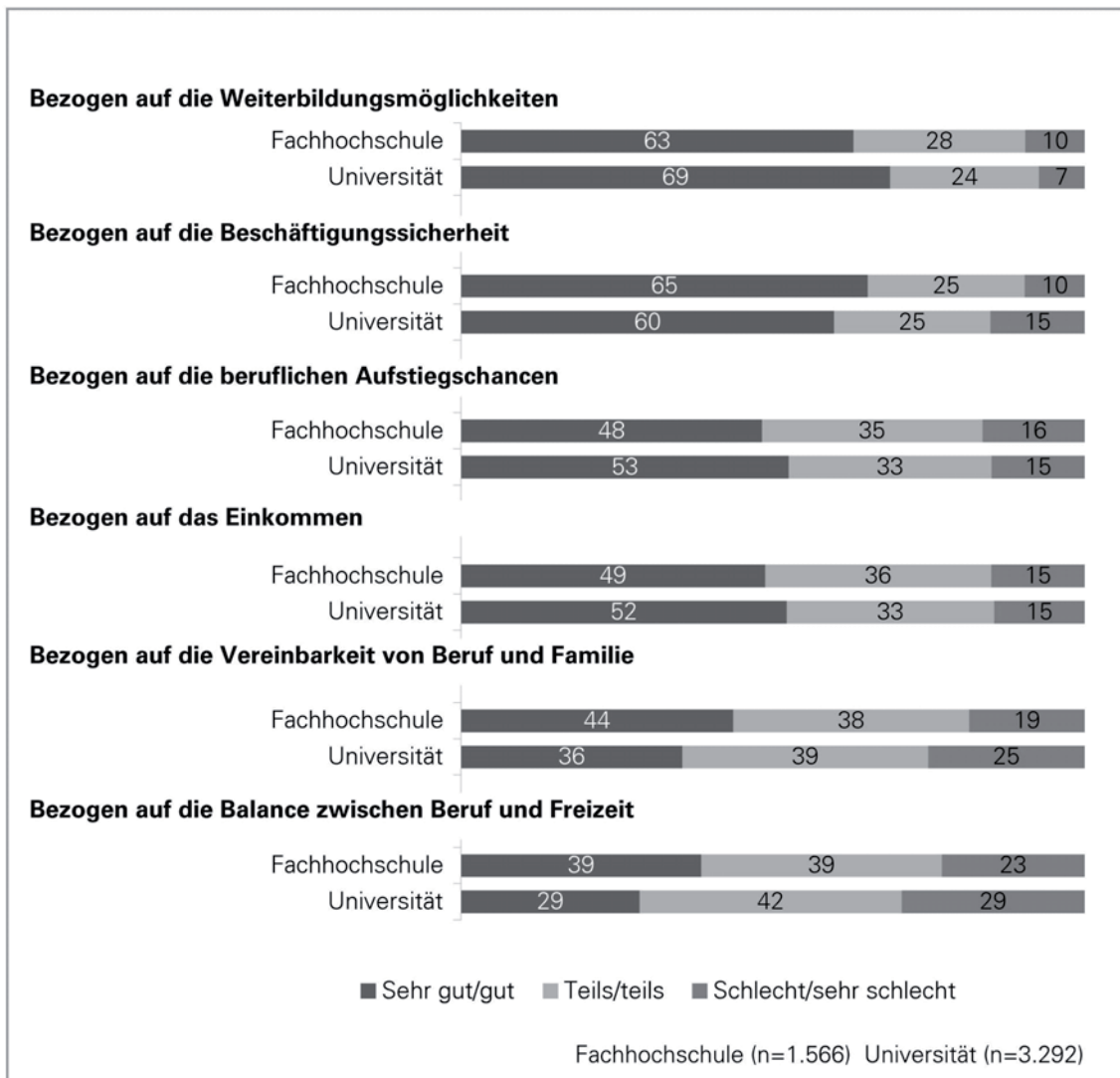


schen 14 und 15 %. Insgesamt heißt das nicht, dass Frauen sich generell schlechte Chancen auf dem Arbeitsmarkt ausrechnen, aber im Vergleich zu Männern bewerten sie diese etwas weniger optimistisch (vgl. Abbildung 6.9).

Die Zukunftsperspektiven werden von den Absolventinnen und Absolventen der **Fachhochschulen** und von denjenigen der **Universitäten** – wenn auch in geringem Maße – unterschiedlich beurteilt. Befragte, die ihr Studium an einer Universität abgeschlossen haben, zeigen sich optimistischer im Hinblick auf berufliche Aufstiegschancen, das Einkommen, aber auch hinsichtlich der Weiterbildungsmöglichkeiten. Die Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschulen sehen dagegen zuversichtlicher in die Zukunft, wenn sie nach den Perspektiven für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und für die Balance zwischen Beruf und Freizeit gefragt werden. Auch die Sicherheit des Arbeitsverhältnisses schätzen sie für die nächsten Jahre geringfügig häufiger als (sehr) gut ein (vgl. Abbildung 6.10).

Absolventinnen und Absolventen, die ein Fach aus der **Fächerguppe** Sprach/Kultur studiert haben, beurteilen ihre Zukunftsaussichten nicht ganz so positiv wie die Absolventinnen und Ab-

Abbildung 6.10: Einschätzung der eigenen Zukunftsperspektiven der Absolventinnen und Absolventen, nach Hochschultyp (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, zusammengefasste Werte 1+2 und 4+5, in %)



solventen der übrigen Fächergruppen. Vor allem bei den Karrierechancen (39 %) und dem Einkommen (37 %) unterscheiden sich ihre Erwartungen auffällig von den anderen Fächergruppen, bei denen zwischen 50 % und 68 % eine (sehr) gute Einschätzung vornehmen. Ähnlich verhält es sich bezüglich der Beschäftigungssicherheit. Von den Medizinerinnen und Medizinern werden die freizeit- und familienbezogenen Perspektiven ungünstiger beurteilt, als es bei den restlichen vier Fächergruppen der Fall ist. Dies zeigt, dass die Absolventinnen und Absolventen, die in einem medizinischen Beruf arbeiten wollen oder auch schon arbeiten, offensichtlich schon genau wissen, welche Anforderungen im Berufsalltag damit verbunden sind (vgl. Tabelle 6.3).

Die Weiterbildungsmöglichkeiten werden in beinahe allen **Studienbereichen** überwiegend (sehr) gut beurteilt (vgl. Tabelle 6.2A). Eine Ausnahme ist das Vermessungswesen, in dem weniger als die Hälfte aller Befragten ein (sehr) gutes Zukunftsbild hinsichtlich ihrer Möglichkeiten zur beruflichen Weiterqualifizierung zeichnet. Viele Studienbereiche aus den ING schätzen die zukünftige Sicherheit ihrer Beschäftigung (sehr) gut ein, so z. B. bis zu 80 % der Elektrotechniker/innen und bis zu 82 % der Maschinenbauer/innen. Aber auch in anderen Fächergruppen gibt es Bereiche, in

Tabelle 6.3: Einschätzung der eigenen Zukunftsperspektiven der Absolventinnen und Absolventen, nach Fächergruppe (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, zusammengefasste Werte 1+2, in %)

	Sprach/Kultur (n=1.208)	ReWiSo (n=1.217)	MathNat (n=823)	Medizin (n=354)	ING (n=1.244)
Bezogen auf die Weiterbildungsmöglichkeiten	64,9	67,6	69,8	83,9	61,4
Bezogen auf die Beschäftigungssicherheit	46,7	58,2	65,4	87,6	69,3
Bezogen auf die beruflichen Aufstiegschancen	39,1	50,4	58,1	68,0	54,4
Bezogen auf das Einkommen	37,1	51,3	60,7	61,8	55,1
Bezogen auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie	41,5	36,1	37,9	19,0	42,4
Bezogen auf die Balance zwischen Beruf und Freizeit	33,6	32,4	30,7	14,3	35,3

denen sich die Befragten ähnlich positiv äußern bzw. eine noch bessere Einschätzung abgeben. Dazu gehören u. a. aus der Fächergruppe MatNat der Bereich Informatik (bis zu 86 %) sowie die Wirtschaftsinformatik (85 %).

Für die Studienbereiche der Fächergruppe Sprach/Kultur stellt sich die Situation weit weniger gut dar. Im Vergleich zu den vorher genannten Studienbereichen schwanken hier die Angaben zwischen 40 und 56 %, wobei überwiegend weniger als die Hälfte der Befragten eine (sehr) gute Beurteilung abgibt und im Bereich Geschichte sogar nur ein Viertel. Generell scheinen die Aussichten, bezogen auf die erhobenen Kriterien, für Absolventinnen und Absolventen der Geschichte weniger gut zu sein als für die übrigen Studienbereiche. Vor allem in den Punkten Beschäftigungssicherheit, beruflicher Aufstieg und Einkommen sind die Absolventinnen und Absolventen zurückhaltender mit einer (sehr) guten Einschätzung.

Für die familialen und Freizeitaspekte befinden sie sich mit ihren Aussagen wiederum im Durchschnittsbereich aller Studienbereiche. Was die beruflichen Aufstiegschancen und das Einkommen betrifft, zeigen sich viele Studienbereiche der ING, aber auch einige aus der MatNat und ReWiSo (z. B. Wirtschaftsingenieurwesen, Chemie, Informatik und Wirtschaftsinformatik) optimistischer als die meisten Studienbereiche der Sprach/Kultur (vgl. Tabelle 6.2A).

Die Differenzierung nach der **Art des Abschlusses** macht deutlich, dass sich die Absolventinnen und Absolventen mit einem Magisterabschluss seltener optimistisch zeigen als andere. Außer bei den Weiterbildungsmöglichkeiten liegen die Anteile derjenigen, die eine (sehr) gute Einschätzung ihrer Perspektiven abgeben, bei weniger als 40 %. Neben den Absolventinnen und Absolventen, die ihr Studium mit einer (tier-) ärztlichen oder pharmazeutischen Prüfung beendet haben, sind es v. a. diejenigen, die mit einem Universitätsdiplom abgeschlossen haben, welche im Hinblick auf die beruflichen Aspekte am positivsten in die Zukunft schauen. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie die Balance zwischen Beruf und Freizeit scheint häufiger eine Herausforderung zu sein, der die (angehenden) Juristinnen und Juristen sowie die (angehenden) Mediziner/innen weniger optimistisch gegenüberstehen (vgl. Tabelle 6.4²).

Zusammenfassend haben die befragten sächsischen Akademiker/innen in der Mehrzahl nicht nur

²Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie n. F.

recht konkrete Vorstellungen über ihr berufliches Fortkommen, sondern sehen ihre beruflichen Zukunftschancen vornehmlich optimistisch. So sind es gerade einmal 8 bis 15 % der Befragten, die – bezogen auf die beruflichen Aspekte – eher pessimistische Zukunftsvorstellungen hegen. Hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie sowie Freizeit und Beruf sieht hingegen schon jede/r Vierte eher pessimistisch in die Zukunft, ganz überwiegend die jungen Frauen.

6.2.3 Stellenwert des Berufs

Um ermitteln zu können, welchen Stellenwert der Beruf für die sächsischen Absolventinnen und Absolventen hat, wurden die Variablen der Frage 58 im Fragebogen mittels einer Faktorenanalyse zu einigen wenigen Aussagen zusammengefasst. Dabei wurde zunächst ein Dreifaktorenmodell generiert, wobei Cronbachs Alpha bei Faktor 3 allerdings nur einen Wert von 0,3 ergab und damit verworfen wurde. Da die beiden anderen Faktoren jedoch 51 % der Gesamtvarianz erklären, konnten diese beibehalten werden. Die Variablen „Ich möchte mir schon einiges leisten können; deshalb ist das Einkommen für mich wichtig“ sowie „Wenn sich berufliches Fortkommen und Kinder nicht vereinbaren lassen, ist mir mein Beruf wichtiger“ werden im Folgenden getrennt betrachtet. Tabelle 6.5 gibt einen Überblick über die Ergebnisse der Faktorenanalyse zum Stellenwert des Berufs, die in der vorliegenden Absolventenstudie berücksichtigt werden.

Der überwiegende Teil der befragten Absolventinnen und Absolventen stimmt der Aussage zu, dass das Einkommen für sie durchaus eine wichtige Rolle spielt. Nur wenige würden dem gar nicht zustimmen. Aber nicht nur ein entsprechend gutes Einkommen, sondern auch ideelle bzw. inhaltliche Aspekte sind ihnen bei der Ausübung eines Berufs wichtig. Mehr als die Hälfte spricht sich dafür aus, dass sie eine „fesselnde“ Tätigkeit vorziehen würden, auch wenn das mit einer gewissen beruflichen Unsicherheit verbunden ist. Der Anteil derjenigen, die den Beruf lediglich als Mittel zum Zweck sehen und der Ansicht sind, dass sie nicht auf einen Beruf angewiesen sind, um sich zu verwirklichen, ist eher gering. Insgesamt betrachtet hat der Beruf im Leben der Absolventinnen und Absolventen einen sehr hohen Stellenwert. Dennoch würde ebenfalls nur ein kleiner Teil von ihnen die Karriere vorziehen, wenn es gar nicht möglich wäre, Kinder und Beruf zu vereinbaren (vgl. Abbildung 6.11).

Tabella 6.4: Einschätzung der eigenen Zukunftsperspektiven der Absolventinnen und Absolventen, nach Abschluss (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, zusammengefasste Werte 1+2, in %)

	Bachelor (n=276)	Master (n=116)	Magister (n=605)	Diplom (FH) (n=1.353)	Diplom (Uni) (n=1.783)	Erstes Staatsexamen (alle Lehramter) (n=247)	Erste Juristische Pflichtfachprüfung/ Staatsprüfung (n=113)	(Tier-) Ärztliche und pharmazeutische Prüfungen (n=355)
Weiterbildungsmöglichkeiten	66,9	64,7	60,1	62,4	68,2	74,5	70,8	83,8
Beschäftigungssicherheit	50,6	65,5	36,1	66,7	63,1	66,9	42,1	87,6
Berufliche Aufstiegschancen	56,4	44,9	39,9	48,0	57,4	25,9	49,1	68,0
Einkommen	44,9	47,5	31,9	49,3	58,5	48,2	47,8	62,0
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	38,5	37,9	35,9	43,9	36,8	57,1	19,3	19,1
Balance zwischen Beruf und Freizeit	35,2	32,7	32,4	38,8	30,4	32,1	11,5	14,4

Tabelle 6.5: Stellenwert des Berufs der Absolventinnen und Absolventen, Ergebnisse der Faktorenanalyse

Faktor 1: Die Ausübung des Berufs ist lediglich zweckmotiviert. Cronbachs Alpha=0,67
Ich kann mir ein Leben ohne Beruf vorstellen.
Ich kann mich auch verwirklichen, ohne berufstätig zu sein.
Der Beruf ist für mich nur ein Mittel zum Zweck.
Faktor 2: Die Ausübung des Berufs ist v. a. inhaltlich motiviert. Cronbachs Alpha=0,61
Ich ziehe eine Tätigkeit, die mich fesselt vor, auch wenn sie mit beruflichen Unsicherheiten verbunden ist.
Wichtiger als eine gesicherte Berufsposition ist, dass die Arbeit meinen (sonstigen) Erwartungen entspricht.
Die Ausübung des Berufs ist einkommensmotiviert.
Ich möchte mir schon einiges leisten können; deshalb ist das Einkommen für mich wichtig.
Berufskarriere geht vor Vereinbarkeit von Beruf und Familie.
Wenn sich berufliches Fortkommen und Kinder nicht vereinbaren lassen, ist mir mein Beruf wichtiger.

Differenziert nach **Männern und Frauen**, kann man in den Ergebnissen zwei größere Unterschiede erkennen. Der eine betrifft das Einkommen. Männer geben hier tendenziell häufiger an, dass ihnen das Einkommen wichtig ist. Wiederum ist aber auch der Anteil der Männer, der den Beruf lediglich als Mittel zum Zweck betrachtet – wenn auch auf geringem Niveau – mehr als doppelt so hoch. Dass der Beruf vorgezogen wird, wenn sich Kinder nicht mit ihm vereinbaren lassen, trifft in etwa gleichen Teilen auf Männer und auf Frauen zu. Allerdings sprechen sich mehr Frauen als Männer gegen diesen Aspekt aus. Tendenziell hat der Beruf für Frauen und Männer aber einen ähnlich hohen Stellenwert im Leben (vgl. Abbildung 6.12).

Die Absolventinnen und Absolventen der **Fachhochschulen** zeigen sich in der Ausübung des Berufs tendenziell häufiger einkommensmotiviert als die Absolventinnen und Absolventen der Universitäten. Diese wiederum geben vermehrt an, dass ihnen der Inhalt ihrer beruflichen Tätigkeit sehr wichtig ist, auch wenn dies mit Arbeitsplatzunsicherheit verbunden ist (vgl. Abbildung 6.13). Dieser Unterschied hängt in hohem Maß mit den unterschiedlichen Fächerkulturen zusammen, die sich an den beiden Hochschultypen finden lassen.

Auch zwischen den einzelnen **Fächergruppen** ist bei der Frage nach dem Stellenwert des Berufs ein ähnliches Antwortverhalten zu beobachten. Zu sehen ist, dass die Fächergruppe Sprach/Kultur in der Tendenz etwas häufiger inhaltlich motiviert dem Beruf gegenübersteht als beispielsweise Absolventinnen und Absolventen der ING und der ReWiSo. Umgekehrt zeigen sich die beiden letztgenannten Fächergruppen etwas häufiger einkommensmotiviert. Seltener – auf insgesamt schon geringem Niveau – betrachten die Absolventinnen und Absolventen der Medizin ihren Beruf unter instrumentellen Gesichtspunkten (vgl. Tabelle 6.6).

Während viele **Studienbereiche** aus der Fächergruppe ING (z. B. Elektrotechnik, Bauingenieurwesen, Maschinenbau) sowie ReWiSo (z. B. Rechtswissenschaften, Wirtschaftsingenieurwesen) häufiger dem Einkommensaspekt Gewichtung geben, orientieren sich vermehrt Absolventinnen und Absolventen aus Sprach/Kultur an inhaltlich interessanten Aspekten im Beruf. Dazu gehören v. a. die Bereiche Kunst, Erziehungswissenschaften und die Kommunikationswissenschaften. Die Ar-

Abbildung 6.11: Stellenwert des Berufs für die Absolventinnen und Absolventen (1=stimme völlig zu bis 5=stimme gar nicht zu, zusammengefasste Werte 1+2 und 4+5, in %)

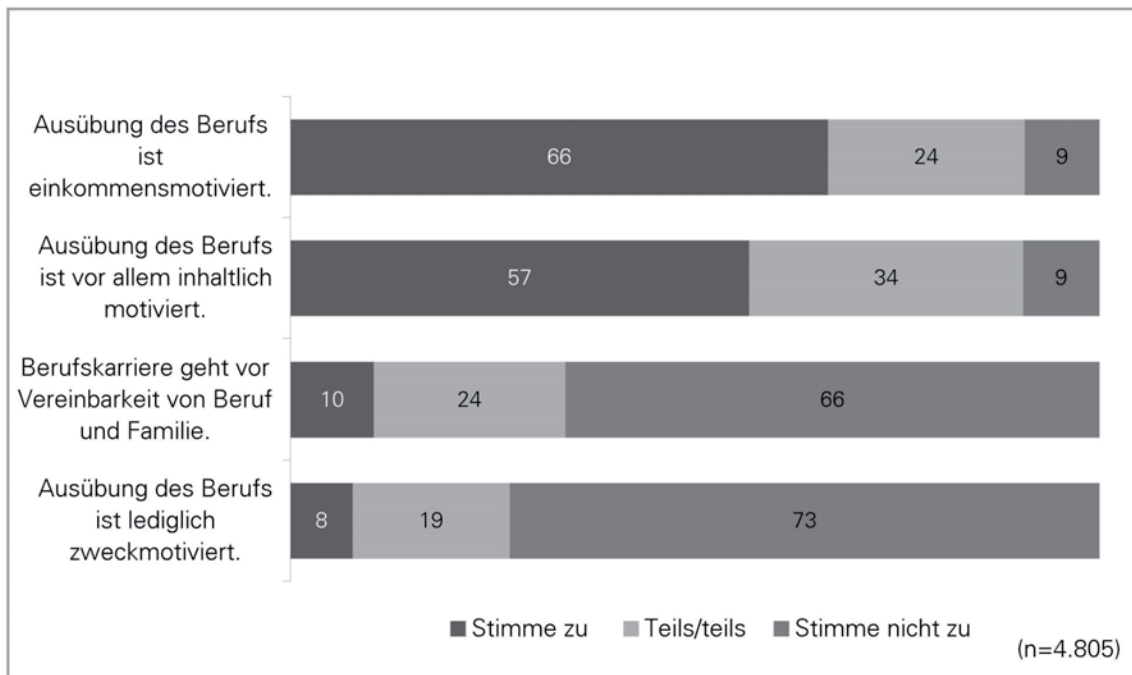
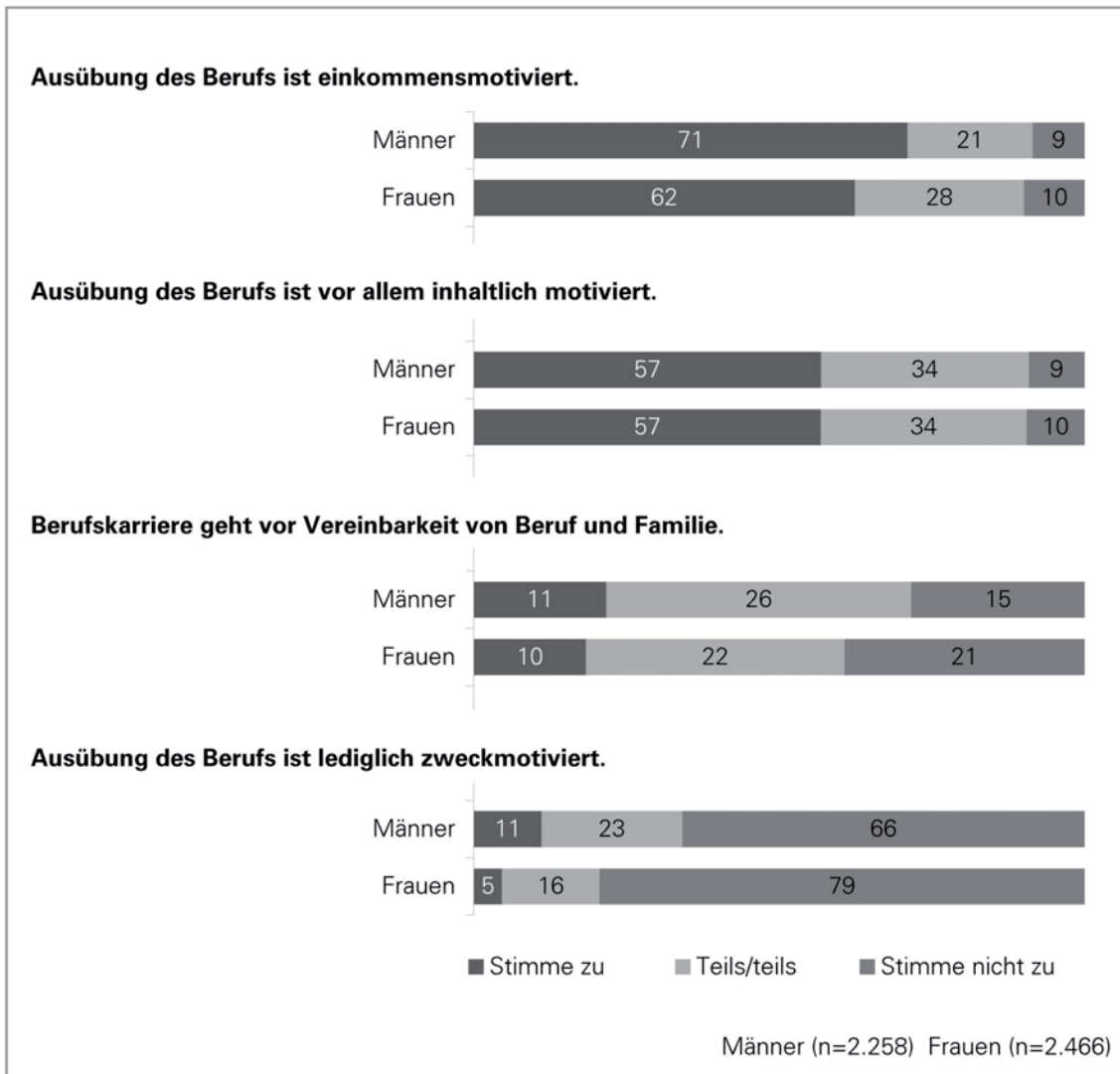


Tabelle 6.6: Stellenwert des Berufs der Absolventinnen und Absolventen, Faktoren, nach Fächergruppe (1=stimme völlig zu bis 5=stimme gar nicht zu, zusammengefasste Werte 1+2 und 4+5, in %)

	Sprach/Kultur (n=1.167)	ReWiSo (n=1.187)	MatNat (n=821)	Medizin (n=344)	ING (n=1.229)
Ausübung des Berufs ist lediglich zweckmotiviert.					
Stimme zu	7,8	7,9	7,8	5,8	8,1
Teils/teils	17,6	19,6	20,5	15,4	21,6
Stimme nicht zu	74,6	72,5	71,7	78,8	70,4
Ausübung des Berufs ist vor allem inhaltlich motiviert.					
Stimme zu	62,0	53,6	59,3	56,1	53,1
Teils/teils	30,8	35,6	30,5	36,3	37,0
Stimme nicht zu	7,1	10,9	10,2	7,6	9,8
Berufskarriere geht vor Vereinbarkeit von Beruf und Familie.					
Stimme zu	9,6	11,0	12,1	9,3	9,6
Teils/teils	21,8	26,1	23,4	18,0	24,8
Stimme nicht zu	68,6	62,9	64,5	72,6	65,5
Ausübung des Berufs ist einkommensmotiviert.					
Stimme zu	59,9	70,3	64,3	68	70,3
Teils/teils	28,5	21,7	24,1	24,7	22,5
Stimme nicht zu	11,6	7,9	11,5	7,3	7,3

Abbildung 6.12: Stellenwert des Berufs für die Absolventinnen und Absolventen, nach Geschlecht (1=stimme völlig zu bis 5=stimme gar nicht zu, zusammengefasste Werte 1+2 und 4+5, in %)



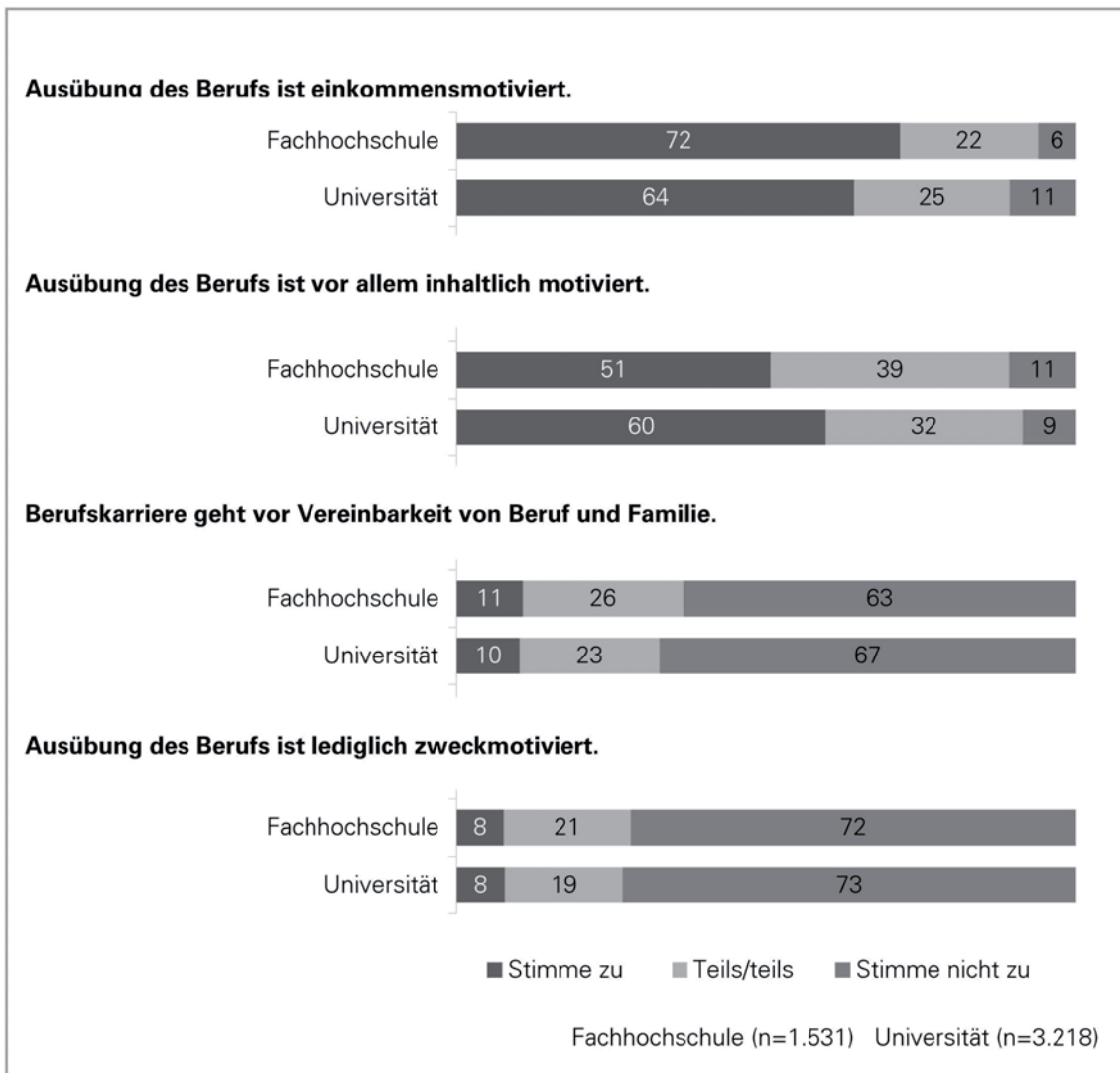
chitektur als Studienbereich der ING fällt – im Vergleich zu den anderen Studienbereichen dieser Fächergruppe – besonders durch das vermehrte Interesse der Befragten an „fesselnden“ Berufsinhalten auf (vgl. Tabelle 6.3A).

Differenziert nach dem **Studienabschluss** zeigen sich Absolventinnen und Absolventen mit einem Fachhochschuldiplom, mit Erstem Juristischem Examen und mit einem medizinischen/pharmazeutischen Hochschulabschluss häufiger einkommensmotiviert. Für Magisterabschlüsse und das Staatsexamen Lehramt sind die Anteile derer, denen das Einkommen wichtig ist, etwas kleiner. Dafür erscheinen die Absolventinnen und Absolventen mit einem Magisterabschluss ebenso wie Bachelorabsolventinnen und -absolventen häufiger an den Inhalten ihrer beruflichen Tätigkeit interessiert (vgl. Tabelle 6.7³). Diese Effekte lassen sich allerdings ebenso in den Studienbereichen und Fächergruppen finden und sind primär hierauf zurückzuführen.

Insgesamt ist also mehr als die Hälfte der befragten sächsischen Akademiker/innen mit ihrer der-

³Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie n. F.

Abbildung 6.13: Stellenwert des Berufs für die Absolventinnen und Absolventen, nach Hochschultyp (1=stimme völlig zu bis 5=stimme gar nicht zu, zusammengefasste Werte 1+2 und 4+5, in %)



zeitigen Tätigkeit (sehr) zufrieden. Dabei ist für drei Viertel der Befragten der ausgeübte Beruf nicht rein zweckmotiviert. Ebenso steht für zwei Drittel der Befragten die Berufskarriere keineswegs vor der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Wichtig sind sowohl das Einkommen aus der ausgeübten Tätigkeit als auch ihre Inhalte. Für die berufliche Zukunft wollen die Befragten jedoch nicht auf ihrem Status quo verharren, sondern sind bestrebt, sich vielfältig weiterzuentwickeln.

Tabelle 6.7: Stellenwert des Berufs der Absolventinnen und Absolventen, Faktoren, nach Abschluss (1=stimme völlig zu bis 5=stimme gar nicht zu, zusammengefasste Werte 1+2 und 4+5, in %)

	Bachelor (n=270)	Master (n=114)	Magister (n=586)	Diplom (FH) (n=1.323)	Diplom (Uni) (n=1.763)	Staatsexamen (alle Lehrämter) (n=232)	Erste Juristische Pflichtfachprüfung/ Staatsprüfung (n=107)	(Tier-) Ärztliche und pharmazeutische Prüfungen (n=343)
Ausübung des Berufs ist lediglich zweckmotiviert.								
Stimme zu	6,7	7,0	10,1	7,9	7,9	5,6	6,5	5,8
Teils/teils	18,1	16,7	20,5	20,9	20,0	14,7	17,8	15,5
Stimme nicht zu	75,2	76,3	69,5	71,3	72,1	79,7	75,7	78,7
Ausübung des Berufs ist vor allem inhaltlich motiviert.								
Stimme zu	66,7	49,1	64,8	49,7	59,8	54,3	42,1	56,0
Teils/teils	27,8	40,4	27,0	38,9	31,3	38,8	42,1	36,4
Stimme nicht zu	5,6	10,5	8,2	11,4	8,8	6,9	15,9	7,6
Berufskarriere geht vor Vereinbarkeit von Beruf und Familie.								
Stimme zu	15,5	14,0	9,7	9,8	10,6	4,7	12,1	9,3
Teils/teils	27,0	25,4	21,3	25,3	23,9	17,7	31,8	18,1
Stimme nicht zu	57,4	60,6	69,0	64,8	65,4	77,6	56,0	72,6
Ausübung des Berufs ist einkommensmotiviert.								
Stimme zu	63,0	66,7	57,0	72,1	66,2	59,9	73,8	67,9
Teils/teils	27,8	26,3	30,2	21,7	23,5	27,2	17,8	24,8
Stimme nicht zu	9,3	7,0	12,8	6,3	10,3	12,9	8,4	7,3

7 ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSBETRACHTUNG

In der abschließenden Betrachtung sollen die wichtigsten Befunde der ersten Sächsischen Absolventenstudie unter einigen hochschul- und arbeitsmarktpolitisch aktuellen Aspekten und Themen resümiert und eingeordnet werden. Dank eines erfreulich guten Rücklaufs und der Stichprobengröße bietet die vorliegende Untersuchung differenzierte Auswertungsmöglichkeiten zu den einzelnen erhobenen Fragebereichen – speziell auf den Analyseebenen der Hochschulart, der Fächergruppen und der Studienbereiche in Verbindung mit den üblichen soziodemografischen Merkmalen. Nur ein Teil der Auswertungsmöglichkeiten, die der Datensatz bietet, konnte im Rahmen des vorliegenden Berichts ausgeschöpft werden; weitere Auswertungen werden sich anschließen.

Im Blick auf die aktuelle hochschulpolitische Debatte über den Bologna-Prozess und dessen (Aus-) Wirkungen muss hier aber einschränkend angemerkt werden, dass die Zahl der neuen Bachelor- und Masterabschlüsse unter den in dieser Studie befragten Absolventenjahrgängen noch sehr klein ist, so dass hieraus noch keine längerfristigen Effekte zu entnehmen sind. Nicht nur steht ein schmaler Anteil der neuen Studienabschlüsse mit einem sehr viel höheren der alten Abschlüsse noch im direkten Wettbewerb, sondern es handelt sich auch überwiegend um solche Studiengänge, die gewissermaßen als Pilotstudiengänge als erste reformiert oder neu eingeführt wurden und von daher manche „Kinderkrankheit“ aufweisen, die erst im Verlauf des weiteren Implementationsprozesses beseitigt werden kann.

Die folgenden Ausführungen werden zu Themenfeldern gebündelt.

Studienqualität: Die Qualität des Hochschulstudiums ist in Deutschland seit Jahren ein zentrales hochschulpolitisches Thema, zu dem Absolventenstudien mit einer retrospektiven Einschätzung der Stärken und Schwächen eines Studiums bzw. eines Studiengangs wichtige Informationen und Daten liefern können. Allerdings ist „Studienqualität“ ein alles andere als klar definierter oder definierbarer Begriff. Vielmehr ist Studienqualität ein relationales Konzept, das eine Beziehung zwischen einem Kriterium und der Studiererfahrung herstellt, und das erheblich mit den subjektiven Ansprüchen, den Studienzielen und fachlichen Kriterien der Hochschulen oder den Erwartungen Dritter (z. B. der „Abnehmer“, dem Arbeitsmarkt und den Arbeitgebern) variiert. Auch ist Studien-

qualität ein mehrdimensionales Konzept, das die fachlich-inhaltliche Dimension des Studiums, die strukturelle Dimension (Aufbau eines Studiengangs), die didaktische und die tutoriale Dimension (Beratung und Betreuung), die materielle Dimension (Ausstattung) und die soziale Qualität des Studiums umfasst. Ein wichtiges Kriterium für Studienqualität besteht auch in einer Entsprechung zwischen den beruflichen Anforderungen und den Ergebnissen („Outcomes“) des Studiums. In der vorliegenden Studie konnten nur Ausschnitte aus diesem breiten Feld thematisiert werden. Die Ergebnisse geben aber einen guten Einblick in die gegenwärtige Situation und die Probleme eines Studiums an sächsischen Hochschulen.

Die Studienbedingungen an den sächsischen Hochschulen werden immerhin von mehr als der Hälfte der Befragten mit gut oder sehr gut bewertet. Das bedeutet aber auch, dass etwa 40 bis 45 % eine zurückhaltende bis skeptische Einschätzung abgeben. Bei einigen der erhobenen Studienbedingungen – wie z. B. der Ausstattung, der Studienorganisation oder der tutorialen Dimension – schneiden die Fachhochschulen deutlich besser ab als die Universitäten. Darin manifestiert sich teilweise die unterschiedliche Auslastung der beiden Hochschularten, insbesondere das erkennbare „Mengenproblem“ der Universitäten; teilweise spielen hier aber auch traditionelle fächerkulturelle Unterschiede eine Rolle (etwa bei der Studienorganisation). So kommen die meisten Fächer bzw. Studienbereiche aus der Gruppe MatNat und aus den ING im Urteil der Befragten besser weg als die Sprach/Kultur oder die ReWiSo, obgleich die Beurteilung auch innerhalb der Fächergruppen variiert. Die wissenschaftliche Fachkompetenz gilt dabei im Urteil der Absolventinnen und Absolventen als dasjenige Ausbildungsziel, das beim Studienabschluss am deutlichsten erreicht wurde. Die größte Diskrepanz zwischen den beim Studienabschluss vorhandenen und den im Beruf geforderten Kompetenzen zeigt sich im Bereich der Führungs- und Managementkompetenzen (neben den Zusatzqualifikationen), während sich dieses Verhältnis bei den wissenschaftlichen Fachkompetenzen und bei den Kommunikationsfähigkeiten als ausgeglichen darstellt. Hier – also in ihrem Kernaufgabenbereich – leisten die Hochschulen offenkundig genau das, was von ihnen gefordert wird.

Zwei im Kontext von Studienqualität – präziser wäre hier wohl eher von Studieneffektivität zu sprechen – in Deutschland immer wieder angesprochene Probleme sind die hohen Abbruchquoten, die naturgemäß im Rahmen von Absolventenstudien nicht untersucht werden können, und die Studienzeiten, über die sich Aussagen formulieren lassen. Gut ein Viertel der Befragten hat das Studium innerhalb der Regelstudienzeit abgeschlossen. Mit über 50 % ist diese Quote bei den Bachelors und bei der Juristischen Staatsprüfung am höchsten, danach folgen die ärztlichen Prüfungen. Bei den Bachelors gilt es jedoch zu berücksichtigen, dass es sich um die ersten Prüfungsjahrgänge mit noch kleinen Absolventenzahlen handelt. Aus der Hochschulstatistik ist aber ersichtlich, dass in den bisherigen Bachelorjahrgängen der Anteil derjenigen recht hoch ist, die ihr Studium in der Regelstudienzeit abschließen. Die bei allen Befragten wichtigsten Gründe für eine Überschreitung der Regelstudienzeit bestehen in einer Erwerbstätigkeit neben dem Studium und – interessanterweise – in der von vornherein vorgenommenen eigenen Planung. Bei den Absolventinnen und Absolventen eines Universitätsstudiums kommt noch die mangelhafte Abstimmung des Lehrangebots hinzu, was besonders häufig in Mehrfachstudiengängen (Lehrerausbildung, Magister) aufgetreten ist.

Die Studienidentifikation aus der Rückschau ist sehr hoch, wenn auch mit einigen Unterschieden. Beinahe alle Befragten würden heute wieder studieren, ganz überwiegend auch im gleichen Hochschultyp und – zu etwa drei Vierteln – sogar an derselben Hochschule und, allerdings schon deutlich weniger, im selben Studienfach. Mehr als die Hälfte (56 %) würde heute eine identische Studienentscheidung (Studium überhaupt, Hochschule, Studienfach) wieder treffen. Die gerings-

te Fachidentifikation findet sich – nicht überraschend – in der Fächergruppe der Sprach/Kultur, die höchste in den MatNat, ING und der Medizin. Für den Hochschulstandort Sachsen dürfte v. a. das Ergebnis von Bedeutung sein, dass die ganz große Mehrzahl der Absolventinnen und Absolventen eine hohe Zufriedenheit mit der gewählten Hochschule zeigt.

Prekäre Übergänge und Beschäftigung: Das Wachstum des Hochschulsystems, insbesondere die expandierende Studiennachfrage und die zunehmende Beteiligung an Hochschulbildung, waren immer wieder von Befürchtungen und Behauptungen wie wachsenden Übergangs- und Beschäftigungsproblemen – in Gestalt hoher Arbeitslosigkeit, unterwertiger Beschäftigung oder langen Übergangszeiten – begleitet. „Taxifahrer Dr. phil.“ oder in den letzten Jahren „Generation Praktikum“ waren weitverbreitete Stereotype, um die – nur vermeintlich oder tatsächlich – prekären Beschäftigungsperspektiven dieser Gruppe zu beschreiben. Gegenwärtig scheint die Einschätzung der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungschancen mit einem Hochschulabschluss in der öffentlichen Debatte gespalten zu sein: Während auf der einen Seite häufig Klagen über geringe Berufschancen und hohe berufliche Unsicherheit zu hören sind, vermehren sich seit ein paar Jahren auf der anderen Seite Stimmen, wonach sich eher ein Mangel an hochqualifizierten Arbeitskräften abzeichnet oder in einigen Bereichen sogar schon vorhanden ist. Eine wesentliche Frage besteht darin, in welchem Umfang überhaupt von generellen Trends gesprochen werden kann oder ob es sich eher um differenzierte Entwicklungen auf segmentierten Teilarbeitsmärkten handelt.

In der vorliegenden Studie ist die Berufseinmündung u. a. mit Hilfe eines Kalenders erfasst worden, der es ermöglicht, den Verlauf zwischen dem Studienabschluss und dem Zeitpunkt der Befragung genau zu rekonstruieren. Diese Verlaufsbetrachtung macht deutlich, wie wichtig es ist, die Berufseinmündung nicht als einen punktuellen Akt, sondern als einen zeitlich ausgedehnten Prozess zu verstehen, der sich in vielen Fällen mindestens über ein Jahr, oft noch länger erstreckt. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die ersten Monate nach Studienabschluss für viele durch intensive Suchbestrebungen, häufige Überbrückungstätigkeiten und Schwierigkeiten bei der Stellenfindung gekennzeichnet sind, etwa ein Jahr nach Abschluss aber eine deutliche berufliche Konsolidierung eingetreten ist. Während im ersten Monat nach Abschluss gut 40 % der Absolventinnen und Absolventen einer regulären (abhängigen) Tätigkeit nachgehen, sind es nach einem Jahr bereits beinahe zwei Drittel. Hinzu kommen noch diejenigen, die in diesem Zeitraum eine zweite Ausbildungsphase aufgenommen oder sich selbständig gemacht haben.

Die umgekehrte Entwicklung lässt sich bei den eher prekären Arbeitsverhältnissen beobachten. Der Anteil arbeitsloser Absolventinnen und Absolventen sinkt von gut einem Viertel einen Monat nach Studienabschluss auf nur noch vier Prozent nach einem Jahr. Der Anteil nichtregulärer Erwerbstätigkeit (sogenanntes Jobben) nimmt ebenso ab wie die Nicht-Erwerbstätigkeit (Familiendarbeit, Urlaub u. ä.). Insgesamt haben nach einem Jahr etwa drei Viertel der Befragten beruflich Fuß gefasst. Dabei ist zu berücksichtigen, dass etwa 20 % ein weiteres Studium oder eine Promotion aufgenommen haben, wobei es hier in einzelnen Fällen zu Doppelzählungen kommt (z. B. Promotion neben einer Erwerbstätigkeit).

Dieser generelle Trend verläuft natürlich zwischen einzelnen Absolventengruppen unterschiedlich, insbesondere zwischen den Fächergruppen bzw. den Studienbereichen und der Art des Studienabschlusses. Die auffälligste Abweichung zeigen diejenigen Personen, die ihr Studium mit dem Bachelor abgeschlossen haben. Diese Gruppe weist die mit Abstand niedrigste Erwerbsquote – weniger als 40 % gehen einer Erwerbstätigkeit (als abhängig Beschäftigte oder Selbständige) nach – und den mit Abstand höchsten Anteil derjenigen auf, die innerhalb des ersten Jahres nach ihrem Abschluss ein weiteres Studium aufgenommen haben (48 %). Da von den Bachelors, die nach dem Studium erwerbstätig geworden sind, tendenziell weniger Probleme beim Berufsstart

auf dem Arbeitsmarkt als von den anderen Befragten angegeben werden, deutet dieses Ergebnis darauf hin, dass sehr viele Bachelors ihren Abschluss selbst als noch nicht als hinreichend berufsqualifizierend sehen und eine Verbesserung ihrer Berufschancen durch ein Weiterstudium suchen. Auch über den Bachelorabschluss hinaus lassen sich Unterschiede – bei im Wesentlichen sehr ähnlichen Verläufen – in der Berufseinmündung zwischen den verschiedenen Studienabschlüssen beobachten, die jedoch im Allgemeinen nicht auf die Art des Abschlusses, sondern auf die studierten Fachrichtungen zurückzuführen sind. So ist die Erwerbsquote bei den Inhabern eines Fachhochschuldiploms höher als bei denjenigen mit einem Universitätsdiplom; am niedrigsten fällt sie bei den Magisterabschlüssen aus, bei denen wiederum die Arbeitslosigkeit und der Anteil nichtregulärer Beschäftigung höher sind. Auch die fachspezifisch variierenden Promotionsquoten tragen zu diesen Unterschieden bei, so dass eine niedrigere Erwerbstätigkeitsquote nicht automatisch einen höheren Anteil prekärer Arbeitsverhältnisse bedeutet (z. B. in einigen naturwissenschaftlichen Fächern).

So ist insgesamt festzustellen, dass zwar nicht allen, aber doch einem großen Teil, beinahe der Hälfte der Absolventinnen und Absolventen schon unmittelbar nach dem Studienabschluss der Übergang in eine reguläre Erwerbstätigkeit gelingt. Bei vielen erstreckt sich der Einmündungsprozess über einen längeren Zeitraum, bis sie den Übergang „geschafft“ haben. Zu beachten ist aber, dass auch von der Zahl derjenigen, die noch nicht erwerbstätig sind, nur ein Teil auf offene oder verdeckte Beschäftigungslosigkeit entfällt, weil sie sich in einer weiteren Ausbildungsphase (Weiterstudium, Promotion, zweite Ausbildungsphase) befinden – auch wenn sich unter den Weiterstudierenden eine kleine Zahl befindet, für die das Studium eine Überbrückungsfunktion erfüllt („Wartehalleneffekt“). Obgleich bei einem schmalen Anteil von ca. zehn bis zwölf Prozent auch nach einem Jahr die Berufseinmündung immer noch problematisch verläuft, stellt sich das Gesamtbild nicht annähernd so dramatisch dar, wie das in Teilen der öffentlichen Diskussion über die Arbeitsmarktsituation von Akademikerinnen und Akademikern gelegentlich zu hören ist.

Dies gilt in besonderer Weise für das Schlagwort „Generation Praktikum“, ein Topos, mit dem in den Medien, aber auch in Studierenden- und Absolventenkreisen oft das erwartete berufliche Schicksal umschrieben wird. Schon der Begriff ist mehrdeutig. Er kann sich auf unterschiedliche Sachverhalte beziehen: die Umwandlung regulärer Arbeitsplätze in Praktikantenstellen (was mit den Daten aus Absolventenstudien nicht zu überprüfen ist), den häufigeren Berufseinstieg über ein Praktikum oder die Entstehung eines neuen berufsbiografischen Typs von Praktikantenkarriere, in der mehrere Praktikumssequenzen aneinandergereiht werden. Diese letzten beiden Deutungen entpuppen sich nach den Ergebnissen der vorliegenden Studie als Mythen. Nur 14 % aller Befragten haben nach ihrem Abschluss überhaupt ein Praktikum aufgenommen; es handelt sich also um keine Massenerscheinung. Kettenpraktika – zwei oder mehr – sind äußerst selten (3 %). Während das Praktikumsphänomen in einer Reihe von Studienfächern überhaupt nicht existiert, kommt es in anderen Fächern (z. B. Sozialwissenschaften, Kommunikationswissenschaft, Geschichte) mit einem Praktikantenanteil von bis zu 32 % deutlich häufiger vor. Drei Viertel der Praktikantinnen und Praktikanten schätzen ihr Praktikum rückblickend als (sehr) nützlich ein; in der Hälfte der Fälle wurde es vergütet. Aus der Sicht der Befragten dient ein Praktikum v. a. dem Erwerb von Berufs- und Praxiserfahrungen und dem Knüpfen von Kontakten beim Berufseinstieg. Praktika erfüllen also durchaus eine Berufseinstiegsfunktion. In jedem Fall sind sie alles andere als ein generationstypisches Schicksal – auch nicht in den Fächern, in denen sie häufiger vorkommen.

Normalarbeitsverhältnis und Adäquanz der Beschäftigung: Häufig wird argumentiert, dass die bloße Tatsache einer Erwerbstätigkeit ja noch nichts über deren Qualität aussage. Die allgemeine arbeitsmarktmarktpolitische Debatte über den Wandel des Normalarbeitsverhältnisses,

genauer über den „Abschied“ davon, schließt auch die sich verändernden Beschäftigungsbedingungen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen ein. Was ein Normalarbeitsverhältnis genau ist, kann unterschiedlich definiert werden. Als Kriterien gelten oft der zeitliche Umfang (Vollzeit) und die Art der Befristung (unbefristet) sowie der sozialversicherungsrechtliche Status des vertraglich vereinbarten Arbeitsverhältnisses. Weitere Kriterien können hinzukommen. Bei Erwerbstätigen mit Hochschulabschluss spielt insbesondere noch die Erwartung einer „Passung“ zwischen erworbener Qualifikation und ausgeübter Tätigkeit – die sogenannte Adäquanz – eine Rolle.

In der vorliegenden Untersuchung sind eine Reihe von Beschäftigungsmerkmalen und -bedingungen für die erste und die aktuelle Tätigkeit erhoben worden, die es ermöglichen, die Art der Beschäftigung genauer einzuordnen. Auch hier ist zu berücksichtigen, dass es bei der untersuchten Zielgruppe um einen Zeitraum von maximal drei Jahren nach Abschluss des Hochschulstudiums geht. Nicht berücksichtigt werden diejenigen Personen, die keiner Erwerbstätigkeit oder nur einer nichtregulären Tätigkeit (Jobben usw.) nachgehen oder die sich in einer zweiten Ausbildungsphase befinden.

Insgesamt bestätigt sich das Bild, dass zwar ein Teil, aber keineswegs die Mehrzahl der befragten Absolventinnen und Absolventen ihre berufliche Entwicklung unter eher prekären, atypischen Beschäftigungsbedingungen beginnt. Diese Gruppe bildet aber alles andere als eine dauerhafte, geschlossene Gruppe („Prekariat“), sondern sie kann ihren Beschäftigungsstatus bereits im ersten Jahr der Erwerbstätigkeit deutlich verbessern. Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung deuten darauf hin, dass sich insgesamt in der Art der Beschäftigung, gemessen am Modell des Normalarbeitsverhältnisses, historisch weitaus weniger verändert hat, als die Diskussion zu diesem Thema oft suggeriert. Beinahe 80 % der Befragten verfügen bereits in ihrem ersten Arbeits- (Vertrags) -verhältnis nach Studienabschluss über eine Vollzeitbeschäftigung, 44 % sogar unbefristet.

Auffällig ist allerdings der mit 48 % hohe Anteil an befristeten Vertragsverhältnissen. Hier scheint sich am ehesten ein für Arbeitskräfte mit Hochschulabschluss vom Modell des Normalarbeitsverhältnisses abweichendes Muster durchzusetzen, nämlich die Befristung des ersten Arbeitsverhältnisses, deren Umfang über wissenschaftliche Tätigkeiten im Hochschul- oder Forschungssektor weit hinausgeht und die sich offenbar mehr und mehr auch in anderen Sektoren durchsetzt.

Dabei weisen die Absolventinnen und Absolventen eines Fachhochschulstudiums einen deutlich höheren Anteil an unbefristeter Vollzeitbeschäftigung gegenüber denjenigen aus Universitäten auf. Dieser geht zum einen auf fachspezifische Arbeitsmarktsegmente zurück; so fällt der Anteil unbefristeter Vollzeitbeschäftigung in der Fächergruppe ING etwa doppelt so hoch aus wie in der Sprach/Kultur, am niedrigsten ist er in der Medizin. Zum anderen verbleiben viele Universitätsabsolventen und -absolventinnen in typischerweise befristeten und oft auch mit Teilzeitverträgen versehenen Tätigkeiten im Wissenschaftssystem. Auch wenn nur ein kleiner Teil der Befragten im Zeitraum zwischen Studienabschluss und Befragung schon einen Stellenwechsel vollzogen hat, so führt berufliche Mobilität in den ersten Jahren nach Hochschulabschluss dazu, dass der Anteil der unbefristet Vollzeitbeschäftigten an den Befragten auf etwa 58 % zunimmt (ohne diejenigen, die eine zweite Ausbildungsphase absolvieren und erst danach in eine unbefristete Tätigkeit einmünden) und der Anteil der befristet und/oder in Teilzeit beschäftigten Personen entsprechend deutlich abnimmt.

Auch hier zeigt sich wieder, wie wichtig es ist, die Berufseinmündung und Stellenfindung als einen längeren Entwicklungsprozess und nicht als einen punktuellen Übergang zu betrachten. Darin dürfte die eigentliche historische Veränderung in der Akademikerbeschäftigung bestehen und nicht in einem „Downgrading“, auch wenn sich kleinere Anteile unter besonders ungünstigen

fachspezifischen Arbeitsmarktbedingungen auch längerfristig schwertun.

Diese allgemeine Einschätzung bestätigt sich, wenn man die Adäquanz bzw. Inadäquanz der Beschäftigung berücksichtigt. Oft ist das Argument zu hören, dass Hochschulabsolventinnen und -absolventen zwar erwerbstätig seien, aber nicht adäquat, ihrer Qualifikation entsprechend beschäftigt würden. Adäquanz (und natürlich auch Inadäquanz), das Verhältnis von erworbener Qualifikation und ausgeübter Tätigkeit, ist keineswegs eindeutig definiert und lässt sich von verschiedenen Kriterien und Perspektiven her unterschiedlich beurteilen. In der vorliegenden Untersuchung wurde Adäquanz wie in fast allen Absolventenstudien über die subjektive Einschätzung der Befragten erhoben. (In-) Adäquanz ist ein mehrdimensionales Konstrukt, das hier nach vier verschiedenen Formen auf einer vertikalen und einer horizontalen Ebene differenziert wird: nach der Positions-, der Fach-, Niveau- und Einkommensadäquanz. In der (Selbst-) Einschätzung der sächsischen Absolventinnen und -absolventen schneidet dabei die Einkommensadäquanz mit großem Abstand am schlechtesten ab. Nur etwas mehr als ein Drittel der Befragten sieht sich, gemessen am Einkommen, in ihrer ersten Stelle nach dem Studienabschluss angemessen beschäftigt.

Dagegen sind es bei den anderen drei Kriterien jeweils zwei Drittel, die sich in ihrer ersten Erwerbstätigkeit als adäquat beschäftigt sehen – Befragte mit Universitätsabschluss tendenziell häufiger als solche mit Fachhochschulabschluss, Männer eher als Frauen. Wie schon fast zu erwarten, gibt es auch hier deutliche fachspezifische Unterschiede. Die Einschätzung der Positions- und Fachadäquanz fällt in der Medizin (hier sogar mit über 90 %) und in den Fächergruppen Mat/Nat und ING deutlich positiver aus als in der ReWiSo bzw. der Sprach/Kultur, variiert aber auch innerhalb der Fächergruppen. In der Tendenz sehen sich Befragte aus Fächern bzw. Studiengängen mit klarem Berufsbezug eher adäquat beschäftigt als Befragte aus Fächern oder Studiengängen mit diffusem Berufsbezug.

Berufliche Mobilität innerhalb der ersten Jahre nach Hochschulabschluss führt dazu, dass sich die positive Einschätzung bei allen vier Kriterien deutlich vergrößert. Unter denjenigen Personen, die einen Stellenwechsel vorgenommen haben, steigt die positive Einschätzung auf etwa drei Viertel an – mit Ausnahme der Einkommensadäquanz, aber auch hier gibt jetzt schon die Hälfte ein positives Urteil ab. Nur eine Minderheit der Befragten schätzt ihre Beschäftigung unter allen vier Kriterien als vollständig inadäquat ein. Die These, dass mit dem wachsenden Angebot an Hochschulabsolventinnen und -absolventen v. a. der Umfang an „unterwertiger“ Beschäftigung zunimmt, lässt sich nicht bestätigen.

Regionale Mobilität und regionaler Verbleib: Dem Thema der regionalen Mobilität kommt in der vorliegenden Studie eine besondere Bedeutung zu. Hochschulen sind ein wichtiger Standortfaktor sowohl für die regionale Wirtschaft als auch für die öffentliche Infrastruktur, zum Beispiel den Landes- oder kommunalen Dienst oder die zahlreichen semi-öffentlichen Dienstleistungsbe-
reiche. In Deutschland wird häufig die Funktion der Hochschulen als Ausbildungseinrichtungen für die Wirtschaft hervorgehoben. Aber es wird oft übersehen, dass Hochschulen einen gewichtigen Ausbildungsauftrag ebenso für den Bereich der öffentlichen Dienstleistungen erfüllen – auch hier gibt es ein regionales Interesse. Das zeigt im Übrigen auch die vorliegende Studie. So nimmt gut ein Viertel aller Befragten nach dem Studienabschluss eine Tätigkeit im öffentlichen Dienst oder in einem tariflich angeglichenen Sektor auf. Hinzu kommen noch diejenigen, die eine zweite Ausbildungsphase absolvieren (müssen); dies sind allein im ersten Jahr nach Studienabschluss weitere etwa fünf Prozent der Befragten.

So wie es in Deutschland bereits bei der Studienaufnahme Export- und Importbundesländer gibt – Sachsen zählt zu den wenigen Ländern mit einer positiven Wanderungsbilanz –, so wiederholt sich Wanderungsmobilität beim Studienabschluss bzw. beim Berufseintritt. Der regionale Verbleib

der in Sachsen ausgebildeten Hochschulabsolventinnen und -absolventen hängt dabei nicht nur von den Chancenstrukturen ab, die der regionale Arbeitsmarkt bietet bzw. die andere Regionen bieten, sondern auch von subjektiven Faktoren wie der affektiven Bindung an die Region oder der individuellen Mobilitätsbereitschaft. Aus bundesweiten Absolventenstudien ist bekannt, dass insgesamt etwa 30 % der Absolventinnen und Absolventen überregional erwerbsmobil sind, d. h. nach dem Studienabschluss ihre Hochschulregion, grob differenziert nach Nord, Ost und Süd, verlassen. Hinzu kommen noch diejenigen, die sich innerhalb dieser drei Hauptregionen erwerbsmobil verhalten. Über ganz Deutschland gesehen, gibt es dabei einen erkennbaren Trend in die Region Süd (Hessen, Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz). Zuwanderung aus den Regionen Süd und Nord in die Region Ost (einschließlich Berlin) hält sich dagegen in sehr engen Grenzen.

Auch hiermit verbindet sich eine kritische hochschulpolitische Debatte, weil sich Kosten und Nutzen der Hochschulausbildung unter den Ländern unterschiedlich verteilen. Während die regionale Mobilität beim Hochschulzugang mit den Daten der amtlichen Studierendenstatistik präzise abgebildet werden kann, ist man beim Übergang in den Beruf ausschließlich auf Ergebnisse aus Absolventenstudien angewiesen. So ist es von großem Interesse, dass die Sächsische Absolventenstudie erstmals präzise Informationen über die Wandermobilität nach dem Studienabschluss für die Hochschulen des Freistaats Sachsen bereitstellt. Dabei wird hier differenziert zwischen denjenigen, die nach dem Studium eine zweite Ausbildungsphase aufnehmen und dafür einen Ausbildungsplatz – in der Regel ein Referendariat – suchen, und denjenigen, die direkt nach dem Studium eine Erwerbstätigkeit aufnehmen. Ein Faktor, der die Erwerbsmobilität nach dem Studium deutlich beeinflusst, besteht dabei in der Herkunftsregion (Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung). Während 69 % der Befragten ihre Studienberechtigung in Sachsen erworben haben, kamen 19 % aus einem anderen neuen Land und weitere 10 % aus den alten Bundesländern zu einem Studium nach Sachsen. Diese schon bei der Studienaufnahme länderübergreifend mobile Gruppe verhält sich auch beim Berufseintritt deutlich mobiler.

Unter denjenigen, die einen zweiten Ausbildungsabschnitt absolvieren, haben sich fast alle in Sachsen beworben, drei Viertel von ihnen haben dort auch ihr Referendariat (oder eine andere Ausbildungsform) aufgenommen. Es folgen Baden-Württemberg, Hessen und Nordrhein-Westfalen. Von denjenigen, die ihre zweite Phase bereits abgeschlossen haben, verbleibt die ganz überwiegende Mehrzahl (beinahe 70 %) in Sachsen, ein Viertel nimmt eine Tätigkeit in den alten Bundesländern auf. Die anderen neuen Länder spielen als Ort der Bewerbung oder Ausbildung praktisch keine Rolle. Zeichnet sich hier bei den „staatsnahen“ Berufen mit zweiter Ausbildungsphase das Bild eher durch eine hohe „Sesshaftigkeit“, einen hohen Verbleib in Sachsen aus, so zeigt das Mobilitätsverhalten derjenigen Befragten, die nach ihrem Studienabschluss direkt in eine Erwerbstätigkeit übergehen, ein etwas anderes Muster. Aus dieser Gruppe bewirbt sich rund ein Drittel nur in Sachsen, nicht ganz die Hälfte (47 %) deutschlandweit und weitere 17 % zusätzlich auch im Ausland. Sie sind also deutlich mobiler; in besonderer Weise gilt dies für diejenigen, die ihre Studienberechtigung schon in einem anderen Bundesland erworben haben. Die höchste Sesshaftigkeit zeigen die angehenden Ärzte und Ärztinnen. Von ihnen suchen 60 % eine Stelle nur in Sachsen; in allen anderen Fächergruppen beträgt dieser Anteil etwa die Hälfte davon.

Im Ergebnis nahmen 57 % der Befragten (ohne zweite Phase) ihr erstes Arbeitsverhältnis in Sachsen auf, 27 % in den alten Bundesländern, 10 % in einem anderen neuen Bundesland und weitere 4 % im Ausland. Mehr als 40 % der Absolventinnen und Absolventen sächsischer Hochschulen, die nach ihrem Studium erwerbstätig werden, wandern also aus dem Freistaat ab. Unter ihnen findet sich ein hoher Anteil derjenigen, die aus den alten Bundesländern oder einem anderen

neuen Bundesland zum Studium nach Sachsen kommen. Aber auch mehr als ein Drittel der – ihrer Studienberechtigung nach – Sächsinnen und Sachsen verlässt das Land nach Studienabschluss.

Abwanderung bzw. Verbleib unterscheiden sich nach unseren Ergebnissen kaum zwischen Männern und Frauen; beim Berufseintritt zeigt sich keine höhere Abwanderungsquote der Frauen. Auch zwischen Universitäten und Fachhochschulen gibt es keinen Unterschied; Befragte mit Fachhochschulabschluss sind überregional keineswegs immobiler. Unter den Zielländern stehen Bayern und Baden-Württemberg vorn. Differenziert nach der Fächergruppe unterscheiden sich die Verbleibs- bzw. Abwanderungsquoten kaum; lediglich in der Medizin liegt die Verbleibsquote über dem Durchschnitt. Befragte mit Bachelorabschluss sind mobiler als diejenigen mit anderen Abschlüssen. Der Vollständigkeit halber muss erwähnt werden, dass es selbstverständlich auch Mobilität innerhalb Sachsens gibt. Aber auch hier verbleibt die Mehrzahl der Absolventinnen und Absolventen am Hochschulstandort (oder in dessen näherer Umgebung). Jedoch erweisen sich die Befragten mit Fachhochschulabschluss innerhalb Sachsens als mobiler.

Bachelor und Master: Eines der hochschulpolitisch kontrovers diskutierten Themen betrifft den Übergang aus einem Bachelor- in ein Masterstudium. Der Bachelorabschluss soll „Beschäftigungsfähigkeit“ gewährleisten – was immer das heißt. Inzwischen vermehren sich nicht nur Zweifel, ob dieses Ziel erreichbar ist, sondern v. a. grundsätzliche Kritik am Konzept der Beschäftigungsfähigkeit, das in der Tradition europäischer Arbeitsmarktpolitik bislang auf die (Re-) Integration arbeitsmarktpolitischer Problemgruppen zielte und nun plötzlich als Ausbildungsziel von Hochschulen propagiert wird. Die Vorstellungen über die Übergangsquote in ein Masterstudium variieren erheblich; oft wird der völlige Verzicht auf eine Limitierung des Zugangs zu einem Masterprogramm gefordert. Generelle Kontingentierungen der Übergangsquoten haben sich bislang – von kapazitätsbedingten Zulassungsbeschränkungen abgesehen – nicht durchgesetzt.

In diesem Kontext ist der schon erwähnte Befund bemerkenswert, dass von der allerdings noch recht kleinen Gruppe der Befragten mit einem Bachelorabschluss nach einem Jahr nur etwa ein Drittel einer regulären und weitere ca. fünf Prozent einer selbständigen Tätigkeit nachgehen, während 48 % bis zu diesem Zeitpunkt ein weiteres Studium – in der Regel in einem Masterprogramm – aufgenommen haben. Diejenigen Bachelors, die in eine Erwerbstätigkeit übergegangen sind, berichten insgesamt von eher geringeren Problemen der Berufseinmündung als die anderen Befragten. Wie bei den anderen Abschlüssen finden sich hier natürlich auch kleinere Anteile mit nichtregulärer Erwerbstätigkeit, Praktikum, Arbeitslosigkeit oder Nicht-Erwerbstätigkeit. Der Anteil derjenigen, die zum Befragungszeitpunkt noch eine weitere akademische Qualifikation planen, ist mit Ausnahme der Ärzte (hier in Form der Promotion) in keiner Gruppe so hoch wie unter den Bachelors. Gut zwei Drittel haben eine solche Absicht, fast ausschließlich auf den Erwerb des Mastergrades bezogen.

Die Daten machen deutlich, dass es hier eine gewisse Gruppe gibt, die – wenn möglich – Erwerbstätigkeit und Weiterstudium kombinieren würde – eine zentrale Herausforderung für die Hochschulen zur Entwicklung berufsbegleitender Masterprogramme. Von den befragten Bachelors, die ein weiteres Studium planen, geben mehr als 90 % als Grund dafür an, auf diese Weise ihre Berufschancen verbessern zu wollen; gut 40 % äußern ganz direkt ein nur geringes Vertrauen in die Beschäftigungsrelevanz ihres Abschlusses. Diese Befunde signalisieren, dass es auf Seiten der Absolventinnen und Absolventen erhebliche Befürchtungen hinsichtlich der Akzeptanz eines Bachelors auf dem Arbeitsmarkt gibt und deshalb das Interesse an einem Masterstudium weit oberhalb der in der hochschulpolitischen Debatte immer wieder geäußerten Übergangsquoten liegt. Selbstverständlich muss man auch hier vorsichtig sein, solche Ergebnisse einfach in die Zukunft fortzuschreiben. Sollte sich der Bachelor auf dem Arbeitsmarkt den herkömmlichen

Abschlüssen vergleichbar etablieren können, wird dies langfristig eher dämpfend auf das Interesse an einem Masterstudium wirken. Sollte der Bachelor langfristig auf dem Arbeitsmarkt als Abschluss „zweiter Klasse“ gelten, wird das Interesse an einem Weiterstudium dagegen eher zunehmen.

Erhebungsdesign: Es ist schon mehrfach betont worden, wie wichtig es ist, bereits die Berufseinmündung als einen zeitlich ausgedehnten Prozess zu begreifen, der weit über die Phase des Studienabschlusses und des unmittelbaren Übergangs in den Arbeitsmarkt hinausgeht. Die Stichprobenkonstruktion der vorliegenden Studie ermöglicht es bei einem Teil der Befragten, diesen Prozess bis über zwei Jahre nach Abschluss des Studiums hinaus zu beobachten. In denjenigen Fächern, die im Beobachtungszeitraum in größerem Umfang eine prekäre Berufseinmündung zeigen, kann die Berufsfindung auch über diesen Zeitraum hinausgehen. Für die Mehrzahl der Befragten zeichnet sich aber schon nach einem Jahr eine berufliche Konsolidierung ab. Über die weiteren Berufsverläufe und ihre Erfolgsindikatoren kann jedoch für alle hier Befragten keine Aussage getroffen werden. In besonderer Weise gilt dies für die Weiterbildungsaktivitäten. Auch wenn sich viele bereits in den ersten beiden Jahren nach Studienabschluss weiterbilden, zum Teil im Rahmen ihrer Einarbeitung, so steigt der individuelle Weiterbildungsbedarf bzw. das individuelle Weiterbildungsinteresse doch nach dieser Zeitspanne stark an. Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen gelten als die mit großem Abstand weiterbildungsaktivste Gruppe in der (Erwerbs-) Bevölkerung.

Aber nicht nur für die Weiterbildung, sondern auch für andere hier bereits erfasste Bedingungen oder Aspekte wäre eine Beobachtung über den weiteren Verlauf sinnvoll. So ist zum Beispiel aus der Adäquanzforschung bekannt, dass sich die Adäquanzkriterien mit dem beruflichen Karriereverlauf oft gegenläufig entwickeln. Während die Fachadäquanz häufig abnimmt, steigen die Positions- und die Niveau-Adäquanz eher an. Vor diesem Hintergrund bietet es sich an, den weiteren beruflichen Entwicklungsprozess mit einer Wiederholungsbefragung ca. fünf bis sechs Jahre nach Studienabschluss längsschnittartig zu erfassen.

Aus der Absolventenforschung ist auch bekannt, dass sich die Eintrittsbedingungen und Berufsverläufe zwischen verschiedenen Absolventenkohorten mit der allgemeinen konjunkturellen Entwicklung oder mit branchenspezifischen Trends beträchtlich voneinander unterscheiden können. Insbesondere bei Ingenieurinnen und Ingenieuren, Informatikerinnen und Informatikern oder Lehrerinnen und Lehrern sind solche „Zyklen“ immer wieder zu beobachten. Aus diesem Grund sind Ergebnisse aus einer zeitpunktgebundenen Erhebung nicht auf zukünftige, sich häufig schnell verändernde Arbeitsmarktkonstellationen fortschreibbar. Deshalb sollten Absolventenstudien – hier als Erstbefragung nach dem Studienabschluss – in einem gewissen Rhythmus wiederholt und als Zeitreihe aufgebaut werden. Das wünschenswerte optimale methodische Design von Absolventenstudien wäre also eine Kombination aus Wiederholungsbefragungen mit Kohorten- und Längsschnittdesign.

8 LITERATURVERZEICHNIS

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008): Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I. Bonn.

Briedis, K. (2007a): Die HIS-Absolventenstudien. In: Hochschulrektorenkonferenz (Hrsg.): Potentiale von Absolventenstudien für die Hochschulentwicklung. Bonn. 17–33.

Briedis, K. (2007b): Übergänge und Erfahrungen nach dem Hochschulabschluss. Ergebnisse der HIS-Absolventenbefragung des Jahrgangs 2005. Hannover.

Briedis, K./Minks, K.H. (2007): Generation Praktikum – Mythos oder Massenphänomen? Hannover.

Brinkmann, U./Dörre, K./Röbenack, S. (2006): Prekäre Arbeit: Ursachen, Ausmaß, soziale Folgen und subjektive Verarbeitungsformen unsicherer Beschäftigungsverhältnisse. Bonn.

Buchmann, M./Kriesi, I./ Pfeifer, A./Sacchi, S. (2002): Halb drinnen – halb draussen: Zur Arbeitsmarktintegration von Frauen in der Schweiz. Zürich und Chur.

Cornelißen, W. (Hrsg.) (2005): Gender-Datenreport 1. Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. München.

URL: <http://www.bmfsfj.de/Publikationen/genderreport/root.html>. (Letzter Zugriff am 20.05.2010)

Dillmann, D.A. (2007): Mail and Internet Survey. The Tailored Design Method. 2. Auflage. New Jersey.

Dörre, K. (2008): Prekarität. Ursachen und Folgen unsicherer Beschäftigung. In: Kontraste. Presse- und Informationsdienst für Sozialpolitik. Linz. Heft 10: 10–12.

Dresdner Absolventenstudien (2002-2009). Technische Universität Dresden. Dresden.

Eckey, H.-F./Kosfeld, R./Türck, M. (2007): Pendelstrukturen zwischen deutschen Arbeitsmarktregionen. In: Sozialer Fortschritt 56. Berlin. 207-216.

Fabian, G./Minks, K.-H. (2008): Muss i denn zum Städtele hinaus? Erwerbsmobilität von Hochschulabsolventen. In: HIS Magazin Heft 3: 4-5.

Fabian, G./Briedis, K. (2009): Aufgestiegen und erfolgreich. Ergebnisse der dritten HIS-Absolventenbefragung des Jahrgangs 1997 zehn Jahre nach dem Examen. Hannover.

Falk, S./Reimer, M. (2007): Absolventenforschung für Hochschulen und Bildungspolitik: Konzeption und Ziele des „Bayerischen Absolventenpanels“. In: Beiträge zur Hochschulforschung. 29. Jahrgang, Heft 1: 6–33.

Falk, S./Kratz, F. (2009): Wer kommt, wer geht? Die regionale Mobilität bayerischer Hochschulabsolventen. IHF kompakt September 2009. München.

Falk, S./Reimer, M./Sarceletti, A. (2009): Studienqualität, Kompetenzen und Berufseinstieg in Bayern: Der Absolventenjahrgang 2004. München.

Fehse, S./Kerst, C. (2007): Arbeiten unter Wert? Vertikal und horizontal inadäquate Beschäftigung von Hochschulabsolventen der Abschlussjahrgänge 1997 und 2001. In: Beiträge zur Hochschulforschung. Heft 1: 72–98.

Isserstedt, W./Middendorff, E./Fabian, G./Wolter, A. (2007): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006. 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks. Berlin.

Jahn, A./Lenz, K./Wolter, A. (2009): Studienwahl Ingenieurwissenschaften. Eine Expertise zu Studiennachfrage und Absolventenangebot in Deutschland und im Freistaat Sachsen. Dresden.

Kerst, C./Schramm, M. (2008): Der Absolventenjahrgang 2000/2001 fünf Jahre nach dem Hochschulabschluss. Berufsverlauf und aktuelle Situation. Hannover.

Kerst, C./Wolter, A. (2010): Schwierig zu (er)fassen: Wissenschaftlicher Nachwuchs als Thema der Bildungsberichterstattung. In: Indikatorenentwicklung für den nationalen Bildungsbericht „Bildung in Deutschland“. Grundlagen, Ergebnisse, Perspektiven. Bonn. Band 33: 109–132.

Manske, A. (2008): Prekarisierung auf hohem Niveau. Eine Feldstudie über Allein-Unternehmer in der IT-Branche. München.

Minks, K.-H./Briedis, K. (2005): Der Bachelor als Sprungbrett? Ergebnisse der ersten bundesweiten Befragung von Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen. Teil II: Der Verbleib nach dem Bachelorstudium. Hannover.

Noll, H.-H.(2000): Konzepte der Wohlfahrtsentwicklung: Lebensqualität und „neue“ Wohlfahrtskonzepte. Discussion Paper 505. Berlin.

Prüfer, P./Rexroth, M. (2001): Kognitiver Pretest. Mannheim.

Sarceletti, A. (2009): Die Bedeutung von Praktika und studentischen Erwerbstätigkeiten für den Berufseinstieg. München.

Schaeper, H./Briedis, K. (2004): Kompetenzen von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen, berufliche Anforderungen und Folgerungen für die Hochschulreform. Hannover.

Schnell, R. (1997): Nonresponse in Bevölkerungsumfragen. Opladen.

Schomburg, H. (2009): Generation Vielfalt – ausgewählte Ergebnisse des Projekts „Studienbedingungen und Berufserfolg“ – Befragung Jahrgang 2007. Vorgelegt auf der Tagung „Studienbedingungen, Kompetenzerwerb und Berufserfolg“. Berlin: Oktober 2009.

Schomburg, H./Teichler, U. (2006): Higher Education and Graduate Employment in Europe. Results from Graduate Surveys from Twelve Countries. Dordrecht.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2009): Bevölkerung nach Migrationsstatus regional. Ergebnisse des Mikrozensus 2007. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2010). URL:<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/> (Letzter Zugriff am 28.05.2010)

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2008): Abschlussprüfungen an den Hochschulen im Freistaat Sachsen. Prüfungsjahr 2007. Reihe Statistische Berichte. BIII 3 – j/07. Kamenz.

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2009): Statistische Berichte. Studierende an den Hochschulen im Freistaat Sachsen. Wintersemester 2008/09. Kamenz.

Stolz, M. (2005): Generation Praktikum. In: DIE ZEIT. Nr. 14. Hamburg. 31.05.2005.

Teichler, U./Daniel, H.-D./Enders, J. (Hrsg.) (1998a), Brennpunkt Hochschule: Neuere Analysen zu Hochschule, Beruf und Gesellschaft. Frankfurt/New York.

Teichler, U./Enders, J./Daniel, H.-D. (1998b): Hochschule und Gesellschaft als Gegenstand der Forschung: Bilanz und Perspektiven. In: Teichler, U./Daniel, H.-D./Enders, J. (Hrsg.), Brennpunkt Hochschule: Neuere Analysen zu Hochschule, Beruf und Gesellschaft. Frankfurt/New York. 219-249.

Teichler, U. (Hrsg.) (2007): Careers of University Graduates. Views and Experiences in Comparative Perspectives. Dordrecht.

Willich, J./Minks, K.-H. (2004): Die Rolle der Hochschulen bei der beruflichen Weiterbildung von Hochschulabsolventen. Sonderauswertung der HIS-Absolventenbefragungen der Abschlussjahrgänge 1993 und 1997 fünf Jahre nach dem Studienabschluss. Hannover.

Wolter, A. (1990): Die symbolische Macht höherer Bildung. In: Kluge, N./Scholz, W./Wolter, A. (Hrsg.): Vom Lehrling zum Akademiker. Oldenburg. 49–115.

Wolter, A./Koepernik, C. (2010): Studium und Beruf. Expertise für die Projektgruppe „Leitbild demokratische und soziale Hochschule“ bei der Hans-Böckler-Stiftung. Düsseldorf.

A METHODISCHE ANMERKUNGEN UND DATENGRUNDLAGE

A.1 GRUNDGESAMTHEIT UND STICHPROBE

Die Grundgesamtheit der Sächsischen Absolventenstudie bilden alle Absolventinnen und Absolventen der sächsischen Universitäten und Fachhochschulen im Geschäftsbereich des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (SMWK)¹, welche im grundständigen Präsenzstudium einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss im Prüfungsjahr 2006 oder 2007² erworben haben. Da die sächsische Absolventenstudie als Panel-Untersuchung konzipiert ist, wurden neben den gängigen Abschlüssen Diplom, Staatsexamen und Magister die neuen Abschlüsse Bachelor und Master einbezogen, obwohl die befragten Jahrgänge bisher nur geringe Absolventenzahlen aufweisen. Bei der Auswahl der Prüfungsjahrgänge für die Befragung lag die Konzentration auf den Jahren 2006 und 2007, da der Großteil der Befragten bereits den Berufseinstieg vollzogen haben und über mindestens ein Jahr an beruflicher Erfahrung nach dem Studium verfügen sollte.

Nach den Daten des Statistischen Landesamtes Sachsen haben in den Prüfungsjahrgängen 2006 und 2007 in Sachsen insgesamt 24.700 Studierende ihr Studium erfolgreich beendet, wobei ca. 16.700 einen Hochschul- und knapp 8.000 einen Fachhochabschluss erworben haben (vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2009). Ziel der Stichprobenziehung war es, über eine Zufallsauswahl jede zweite Absolventin und jeden zweiten Absolventen aus der Grundgesamtheit in die Untersuchung einzubeziehen. So sollte eine Repräsentativität der Daten für den Sächsischen Hochschulraum erzielt werden, bei gleichzeitiger Wahrung des Datenschutzes für die Befragten.

Die Stichprobenziehung erfolgte durch die beteiligten Hochschulen, das Landesjustizprüfungsamt, die Sächsische Bildungsagentur, den Sächsischen Prüfungsausschuss für die Tierärztliche

¹Nicht befragt wurden die Absolventinnen und Absolventen von Kunsthochschulen, da ihr Abschluss spezifische Studienverläufe und Besonderheiten beim Berufseinstieg zeigt, welche nicht mit anderen Fächergruppen vergleichbar sind. Daneben wurden weiterbildende Studiengänge von den Betrachtungen ausgeschlossen.

²Somit finden alle Absolventinnen und Absolventen Zugang zur Stichprobe, welche ihr Studium im Zeitraum zwischen dem WS 2005 und SS 2007 abgeschlossen haben.

Prüfung und das Sächsische Landesprüfungsamt für akademische Heilberufe.³

Die erhaltenen Adressen wurden hinsichtlich Doppelungen und nicht zur Grundgesamtheit gehörender Personen bereinigt. Nach der Bereinigung standen ca. 12.300 Adressen der Personen zum Augenblick des Studienabschlusses zur Verfügung. Dabei handelte es sich neben den Heimatadressen meist um die Studienort- oder Wohnheimadressen der Personen.

A.2 ERSTELLUNG DES FRAGEBOGENS UND DURCHFÜHRUNG DER BEFRAGUNG

Bei der Entwicklung des Fragebogens und der Durchführung der vorliegenden Studie konnte auf einen vielfältigen Informationspool zurückgegriffen werden. Auf bundesweiter Ebene waren die Erfahrungen der Hochschul-Informationssystem GmbH Hannover (HIS) sowie des Bayerischen Absolventenpanels (BAP) wegweisend, während auf überstaatlicher Ebene auf den international vergleichenden Studien REFLEX und CHEERS von INCHER Kassel aufgebaut werden konnte. Dazu kamen vielfältige Erkenntnisse durch die eigene, seit 2000 an der TU Dresden durchgeführte Dresdner Absolventenstudie.

Die Befragung der sächsischen Hochschul- und Fachhochschulabsolventinnen bzw. Hochschul- und Fachhochschulabsolventen der Abschlussjahrgänge 2006 und 2007 wurden mit Hilfe eines „gemischten“ Befragungssystems („Mixed Mode“, vgl. Dillmann 2007) durchgeführt. Demnach stand ein inhaltlich deckungsgleicher Fragebogen sowohl online als auch postalisch zur Verfügung. Der per Post versandte Fragebogen findet sich im Anhang des vorliegenden Berichts. Vorteil dieser „maßgeschneiderten Befragungsmethode“ („Tailored Design Method“, vgl. Dillmann 2007) ist eine effiziente und zeitgemäße Verwendung von Datenerhebungsmethoden, mit denen höhere Rücklaufquoten einhergehen.⁴

Insgesamt enthält der Fragebogen 76 Fragen auf 20 Seiten. Der postalischen Version des Fragebogens lag ein Listenheft für Fragen mit sehr vielen Antwortkategorien bei. In der online verfügbaren Variante des Fragebogens wurde die Funktion des Listenhefts durch sogenannte „Drop-down-Menüs“ ersetzt. Alles in allem konnten demnach pro Befragter und Befragtem maximal 799 Variablen erhoben werden. Für spezifische Absolventengruppen wie beispielsweise die Studentinnen und Studenten der Lehrämter wurde eine Filterführung entwickelt, die spezielle Themengebiete abgrenzte und somit ein schnelleres Ausfüllen für Personen gewährleistete, für welche die Fragen nicht von Relevanz waren.

Der Fragebogen lässt sich inhaltlich in vier chronologische Themenbereiche untergliedern:

1. Der erste Abschnitt „Vor dem Studium“ beschäftigt sich mit der Hochschulzugangsberechtigung und der Ausbildung vor dem angetretenen Studium.

³Vom Landeskirchlichen Prüfungsamt Sachsen konnten keine Daten berücksichtigt werden, da die Absolventinnen und Absolventen dort eine Abschlussprüfung ablegen können, ohne in Sachsen studiert zu haben. Somit hätten diese Absolventinnen und Absolventen nicht mehr klar als Teil der Grundgesamtheit bestimmt werden können und mussten ausgeschlossen werden.

⁴Ein Hauptproblem heutiger Befragungen ist die Erreichbarkeit der Befragten. Dillmann sieht die Ursachen dieses Trends im Vorherrschen eines hohen Maßes an Mobilität und sich verkomplizierender Lebensbedingungen westlicher Gesellschaften. Zusammen mit technischen Neuerungen, welche zur vermehrten Errichtung von „Protective Barriers“ (vgl. Dillmann 2007: 223) führen, sind Menschen mit einer Befragungsmethode nur noch schwer erreichbar. Er konstatiert: „The time when population access and response could usually be achieved by one mode is past“ (ebd.).

2. Im Folgenden erfasst der Bereich „Während des Studiums“ den individuellen Verlauf des Studiums sowie eine rückblickende Beurteilung der Studienbedingungen, der Anforderungen im Studium und der Wertigkeit des abgeschlossenen Studiums.
3. Im Schwerpunkt „Nach dem Studium“ mit knapp der Hälfte aller Fragen des Fragebogens kommen neben der möglichen zweiten Ausbildungsphase die Themen möglicher Praktika und einer Promotion sowie die Stellensuche und der Tätigkeitsverlauf ein bis drei Jahre nach Studienabschluss zum Tragen. Weiterhin werden Informationen über die erste und aktuelle Erwerbstätigkeit, erworbene und angewandte Kompetenzen, über die Weiterbildung nach dem Studium und die Zukunftsorientierung erhoben.
4. Ergänzt werden diese drei Teilbereiche durch einen soziodemografischen Abschnitt, der neben den gängigen soziodemografischen Angaben wie dem Geschlecht und dem Alter auch den familiären und den Migrationshintergrund der Absolventinnen und Absolventen festhielt.

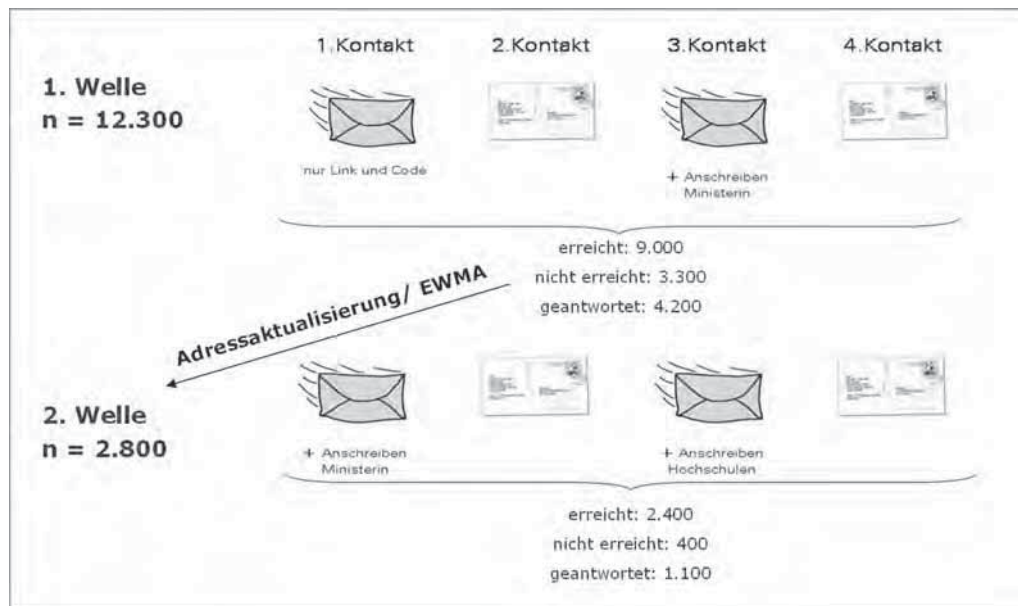
Am Ende des Fragebogens wurden die Befragten gebeten, für die geplante Folgebefragung ihre derzeitige Adresse bzw. die Adresse, unter der sie in drei bis vier Jahren voraussichtlich erreichbar sein würden, auf der letzten Seite anzugeben. Diese wurde mit einem persönlichen Code verknüpft, um über diese Kombination die Adressen für eine Folgebefragung im genannten Zeitpunkt ableiten zu können. Auch gab es die Möglichkeit, den Wunsch nach einer Benachrichtigung über die Ergebnisse der Untersuchung anzugeben sowie Platz für eine persönliche Stellungnahme und für Anregungen zu einzelnen Fragen. Die angegebenen Adressen wurden aus Gründen des Datenschutzes nach dem Posteingang vom Fragebogen abgetrennt und separat von den Antworten im Fragebogen aufbewahrt.

Einer ersten Prüfung wurde der Fragebogen durch einen wissenschaftlichen Beirat und einen Hochschulbeirat unterzogen. Im wissenschaftlichen Beirat, bestehend aus Vertretern des SMWK, der Universitäten und Fachhochschulen und externe Experten aus dem Bereich der Hochschulforschung, wurden der Entwurf des Fragebogens sowie die Fragebogenkonstruktion zur Diskussion gestellt, während im Hochschulbeirat inhaltliche Besonderheiten der einzelnen Hochschulen abgestimmt wurden.

In der wissenschaftlichen Umfrageforschung gehören sogenannte Pretests zur Standardprozedur jeder Umfrage. Sie sollen die Validität und Reliabilität der mit dem Fragebogen erzeugten Daten noch vor der eigentlichen Feldphase ermitteln und somit zu einer Qualitätsverbesserung des Fragebogens beitragen (vgl. Prüfer/Rexroth 2001). Erprobt wurde die erste Version des Fragebogens der Sächsischen Absolventenstudie mit einer kleineren Gruppe von Hochschul- und Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen aller Abschlussarten. Als Pretestvariante wurde die des „lauten Nachdenkens“ („Think aloud“, vgl. Dillmann 2007) gewählt. Dabei handelt es sich um eine kognitive Technik, bei der die Befragten ihre Gedanken während der Beantwortung laut äußern sollen. Sinn dieser Technik ist eine verlässliche Aufdeckung eventueller Schwierigkeiten bei der Beantwortung von Fragen. Gleichzeitig liefert diese Methode Erkenntnisse darüber, ob eine ausreichende Variation der Antwortvorgaben gegeben ist, ob der Befragte die Frage versteht, wie stark die Anstrengung für den Befragten ist, ob Effekte der Frageanordnung vorhanden sind, ob die Filterführung funktioniert bzw. ausreichend ist und es wird eine Orientierung über den maximalen Zeitaufwand zur Beantwortung des gesamten Fragebogens gegeben.

Nach dem Pretest wurde der Fragebogen in die Feldphase geschickt. Die Befragungsphase war in zwei Wellen unterteilt (vgl. Abbildung A.1).

Die erste Welle begann mit dem Start der Onlineversion sowie dem postalischen Versand der Fra-

Abbildung A.1: Verlauf der Feldphase

gebögen Mitte Oktober 2008 und endete zwei Monate später im Dezember 2008. Dem folgend wurde die zweite Befragungswelle initiiert, die im April 2009 endete. Beide Wellen unterschieden sich im Ablauf nur leicht. Im Zuge des ersten Kontakts erhielten alle ermittelten Absolventinnen und Absolventen einen Brief. Dieser enthielt ein persönliches Anschreiben der ersten Sächsischen Absolventenstudie, welches alle Grundinformationen über die Befragung samt Hinweisen zum Datenschutz und Kontaktdaten der Durchführenden beinhaltete und parallel auf die Möglichkeit der Fragebogenbeantwortung im Internet mit Hilfe eines beigelegten Onlinezugangscodes verwies. Falls die Angeschriebenen nicht die Möglichkeit hatten, den Fragebogen online abzurufen, bestand die Möglichkeit, eine postalische Zusendung des Fragebogens anzufordern. Nach 14 Tagen folgte eine erste Dankes- bzw. Erinnerungspostkarte an alle Absolventinnen und Absolventen. Zwei Wochen später wurden der Fragebogen mit dem erwähnten Anschreiben sowie ein zusätzliches Begleitschreiben der Sächsischen Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst direkt an alle Teilnehmer versandt. Das weitere Anschreiben sollte einen zusätzlichen Stimulus zur Befragungsteilnahme setzen. Abgesehen vom Anschreiben fand sich immer ein kostenfreier Rückumschlag in der postalischen Sendung, um eine Demotivation der zu Befragenden durch anfallende Rücksendekosten zu verhindern. Die erste Welle wurde mit dem Versand einer weiteren Postkarte beendet.

Da es sich bei den sächsischen Absolventinnen und Absolventen um eine hochmobile Personengruppe handelt, war eine Aktualisierung des Adressbestands erforderlich. Diese erfolgte über eine Recherche bei den entsprechenden Einwohnermeldeämtern und machte die Durchführung einer zweiten Befragungswelle notwendig. Durch diesen Rechercheaufwand – einige Adressen konnten erst nach mehreren Einwohnermeldeamtskontakten festgestellt werden – konnte ein Großteil der aktuellen Adressen ermittelt werden. Im Unterschied zum ersten Kontakt startete die zweite Befragungswelle mit dem direkten Versand des postalischen Fragebogens samt Anschreiben. Wie schon beim dritten Kontakt wurde versucht, mit Hilfe des Begleitschreibens der Sächsischen Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst eine Teilnahme der Absolventinnen und Absolventen anzuregen. Ein Begleitschreiben der jeweiligen Hochschule lag beim dritten Kontakt der zweiten Welle bei. Beide genannte Anschreiben wiesen explizit auf die Wichtigkeit der Untersuchung und der Teilnahme jedes Einzelnen hin. Dem folgte wiederum eine Dankes- bzw. Erinnerungspostkarte im 14-Tages-Rhythmus.

Pro Befragungswelle konnten demnach bis zu vier Kontakte realisiert werden. Drei bis vier Anschreiben bzw. die Durchführung einer zweiten Befragungswelle gestalten sich meist kostenintensiv. Allerdings konnte durch diese zum Teil auch sehr zeitaufwändigen Maßnahmen der Rücklauf deutlich gesteigert werden (vgl. Kapitel 1.3.).

Nach Abschluss der Datenerhebung im Mai 2009 wurde der Onlinefragebogen mit dem postalischen zusammengeführt und bereinigt. Daran schlossen sich die Auswertung der Befragungsergebnisse und die Erstellung des Abschlussberichts an.

An einigen Stellen im vorliegenden Bericht wird von statistisch signifikanten Ergebnissen gesprochen. Dies bedeutet, dass die Resultate auf die Wahrscheinlichkeit ihres zufälligen Zustandekommens durch die getätigte Stichprobenziehung getestet wurden. Ob die gefundenen systematischen Zusammenhänge oder Effekte zwischen den Daten in der Form in der Grundgesamtheit existieren, kann nicht mit absoluter Sicherheit erwiesen werden. Allerdings lässt sich eine Irrtumswahrscheinlichkeit angeben, welche die Ergebnisse statistisch absichert. Diese wurde in der vorliegenden Untersuchung auf ein in den Sozialwissenschaften gängiges Fünf-Prozent-Niveau festgelegt.⁵

A.3 RÜCKLAUF UND DATENQUALITÄT

Ein Qualitätsmerkmal von Befragungen ist das Teilnahmeverhalten. Um dieses darzustellen, gilt es, die Teilnahmequoten auf der Ebene der Stichprobe im Vergleich zur Grundgesamtheit darzulegen. Die Merkmale der Stichprobe müssen dann mit den Verteilungen von Parametern der Grundgesamtheit, soweit diese ermittelbar sind, verglichen werden, um eine präzise Aussage über die Güte der Befragungsdaten machen zu können.

In der vorliegenden Studie müssen zwei Gegebenheiten berücksichtigt werden, die einen Einfluss auf die Teilnahme an der Befragung hatten.⁶ Auf der einen Seite konnten trotz intensiver Adressrecherche über die Einwohnermeldeämter nicht alle aktuellen Wohnadressen der Absolventinnen und Absolventen in der Kürze der Zeit ermittelt werden. So war etwa die Gruppe der Studentinnen und Studenten, die nach ihrem Studium ins Ausland gegangen sind, nur schwer zu erreichen. Dieser „Abdeckungsfehler“ („Coverage Error“, vgl. Dillman 2007) der Stichprobe im Vergleich zur Grundgesamtheit ist bei einer großen Anzahl an Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmern kaum vermeidbar. Dieser bekannten Problematik wurde versucht, mit dem in Kapitel 1.2 beschriebenen ausdauernden Verfahren von bis zu vier Kontakten pro Befragungswelle und Befragter bzw. Befragtem entgegenzuwirken.

Zu den beschriebenen Ausfällen aufgrund des „Coverage Error“ kommen Ausfälle aufgrund der Nichtteilnahme an der Befragung. Dieser Gesichtspunkt wird in der Literatur als „Nichtbeantwortungsfehler“ („Nonresponse Error“, vgl. Schnell 1997) bezeichnet und beschreibt die Problematik, dass einige der Befragten die Teilnahme verweigern und keine Rückmeldung geben. Auch dieser findet sich in jeder sozialwissenschaftlichen Untersuchung und ist nicht vermeidbar.

So konnten in der ersten Welle von den ca. 12.300 recherchierten Adressen knapp 9.000 erfolgreich angeschrieben werden. Von diesen Angeschriebenen antworteten 4.200 Befragte innerhalb der ersten Welle. Demnach gab es zu diesem Zeitpunkt 3.300 Adressen, welche nicht erreicht wurden. Dank einer stetigen Einwohnermeldeamtsrecherche aller fraglichen Adressen konnten

⁵Ein solches Fünf-Prozent-Niveau festzulegen, bedeutet demnach: Ein Ergebnis gilt als signifikant, welches rein zufällig höchstens in fünf Prozent aller Stichprobenziehungen auftreten würde, falls der aufgezeigte Zusammenhang in der Grundgesamtheit nicht besteht.

⁶In der gängigen Literatur finden sich noch weitere potenzielle Fehlerquellen wie der „Measurement Error“. Allerdings sind Kontrollen dieser Fehler nur schwer realisierbar.

weitere 2.800 Absolventinnen und Absolventen innerhalb der zweiten Welle erreicht werden, von denen nochmals 1.100 letztendlich an der Befragung teilnahmen. Insgesamt konnten somit nur sieben Prozent der Absolventinnen und Absolventen nicht kontaktiert werden. Dem gegenüber stehen ein im landesweiten und bundesweiten Vergleich recht hoher Rücklauf von knapp 5.300 beantworteten Fragebögen und eine Rücklaufquote von 46 %. Nach Bereinigung aller erhaltenen Fragebögen gingen noch 5.042 Fragebögen in den Datensatz ein. Dies entspricht einer bereinigten Ausschöpfungsquote von 43 %. Von diesen Befragten entschieden sich 61 % für das Ausfüllen der im Internet bereitgestellten Version des Fragebogens (vgl. Tabelle A.1).

Tabelle A.1: Rücklauf netto und brutto

		n	Bruttorücklauf	Nettorücklauf
Angeschriebene Adressen		12.300		
Unzustellbar/Nicht erreicht		900		
Zugestellt		11.400		
Geantwortet		5.300	43%	46%
Gültige Fragebögen	Postalisch	2.003		
	Online	3.039		
Gesamt		5.042		

Beide genannte Aspekte führen nicht unabwendbar zu Verzerrungen in den erhobenen Befragungsdaten. Erst wenn bestimmte Befragungsgruppen systematisch nicht an der Befragung teilnehmen und diese Gruppen sich im Antwortverhalten von den Befragten systematisch unterscheiden, kann von verzerrenden Effekten gesprochen werden. Um einen Einblick in die Verteilung innerhalb der Grundgesamtheit zu erhalten, wurden die Daten der ersten Sächsischen Absolventenstudie mit den gesammelten Daten des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen für die Prüfungsjahrgänge 2006 und 2007 verglichen (vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2009). Vorwegnehmend lässt sich dabei konstatieren, dass sich in den Daten der Sächsischen Absolventenstudie keine systematischen Verzerrungen erkennen ließen. So zeigt sich bei der Betrachtung des Geschlechterverhältnisses in den Daten des Statistischen Landesamtes Sachsen ein ausgeglichenes Verhältnis von Männern zu Frauen von fast 1, während im Datensatz der ersten Sächsischen Absolventenstudie ein Verhältnis von 0,9 ausgewiesen wird. Frauen sind somit in der Stichprobe der vorliegenden Studie sehr leicht überrepräsentiert. Bei der Verteilung der Häufigkeit der Abschlussarten des universitären, des Fachhochschul- und des Lehramtsabschlusses, des Durchschnittsalters bei Antritt der Abschlussprüfung und bei der Einhaltung der Regelstudienzeit zeigt sich auf Hochschulebene insgesamt, dass die Daten der Stichprobe bis auf wenige Prozentpunkte mit den Daten der Landesstatistik übereinstimmen. Bei den Prüfungsergebnissen der Absolventinnen und Absolventen offenbart sich im Gegensatz dazu ein interessanter Umstand. So ist die Gruppe der Personen mit einer mindestens als „gut“ bewerteten Abschlussprüfung schwach überrepräsentiert. Dies kann als besonderes Interesse dieser Gruppe an einer Reflexion ihrer Studienzeit gewertet werden. Im Umkehrschluss zeigen scheinbar Personen mit einem schlechteren Abschluss ein leicht geringeres Interesse. Ähnlich leicht überrepräsentiert zeigen sich die universitären Abschlüsse gegenüber denen der Fachhochschulen. So kommen laut dem Statistischen Landesamt in Sachsen auf eine Fachhochschulabsolventin bzw. einen -absolventen knapp zwei universitäre Abschlüsse, während der Datensatz der ersten Sächsischen Absolventenstudie dasselbe Verhältnis mit etwas mehr als zwei Hochschulabsolventinnen oder -absolventen zu Fachhochschulabsolventinnen oder -absolventen wiedergibt

(vgl. Tabelle A.2).

Tabelle A.2: Repräsentativität: Vergleich der Zusammensetzung der Grundgesamtheit und der Befragten, nach ausgewählten Merkmalen

	Sächsische Absolventenstudie	Statistisches Landesamt
Frauen	47 %	51 %
Männer	53 %	49 %
Universitäten	68 %	67 %
Fachhochschulen	32 %	33 %
Universitäre Abschlüsse	64 %	63 %
Lehramtsprüfungen	6 %	7 %
Fachhochschulabschluss	30 %	30 %
Abschluss in der Regelstudienzeit	25 %	24 %
Prüfungsergebnis mindestens „gut“	85 %	78 %
Durchschnittsalter bei Abschluss in Jahren	27	27

Werden alle Faktoren als Gesamtbild betrachtet, kann davon ausgegangen werden, dass die erhobenen Daten der Sächsischen Absolventenstudie landesweit repräsentativ sind. Die vorliegenden Ergebnisse vermitteln daher einen umfassenden Einblick in die derzeitige Lage von sächsischen Absolventinnen und Absolventen.

B TABELLEN

Tabelle 2.1A: Fächergruppen, zugeordnete Studienbereiche und Studienfächer und Anzahl der jeweiligen Absolventinnen und Absolventen

	n		n
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft			
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	80	Amerikanistik	15
		Amerikanistik: Kultur-, Literatur- und Sprachwiss.	1
		Anglistik/Amerikanistik	23
		Anglistik/Englisch	12
		Anglistik: Kultur-, Literatur- und Sprachwissenschaften	7
		Anglistik: Sprachwissenschaft/Mediävistik	1
Erziehungswissenschaften (Uni)	202	Englisch	21
		Erwachsenenbildung und betriebliche Weiterbildung	10
		Erwachsenenpädagogik	2
		Erziehungswissenschaft	41
		Erziehungswissenschaft/Erwachsenenpädagogik	8
		Erziehungswissenschaft/Sozialpädagogik	19
		Geistigbehindertenpädagogik	8
		Gesundheit und Pflege	6
		Körperbehindertenpädagogik	9
		Lebensmittel-, Ernährungs- und Hauswirtschaftswiss.	14
		Lernbehindertenpädagogik	7
		Pädagogik	44
		Sozialpädagogik	29
		Sprachbehindertenpädagogik	3
Verhaltensgestörtenpädagogik	2		
Germanistik (Uni)	147	Deutsch	53
		Deutsch als Fremdsprache	9
		Fremdsprachen in der Erwachsenenbildung	5
		German Studies/Culture and Communication	4
		Germanistik	21
		Germanistik/Deutsch	28
		Germanistik/Deutsch als Fremdsprache	4
		Germanistik/Literaturwissenschaft	20
Germanistik/Sprachwissenschaft	3		
Geschichte (Uni)	68	Alte Geschichte	1
		Europäische Geschichte	4
		Geschichte	21
		Geschichte des Mittelalters	3
		Mittelalterliche Geschichte	3
		Mittlere und Neuere Geschichte	16
		Neuere und Neueste Geschichte	17
		Ost- und Südosteuropäische Geschichte	1
Ur- und Frühgeschichte	2		
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	112	Journalistik	23
		Kommunikations- und Medienwissenschaft	35
		Kommunikationswissenschaft	13
		Medienforschung, Medienpraxis	6
		Medienkommunikation	32
		Technikkommunikation	3
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	77	Kommunikationspsychologie	30
		Medienmanagement	20
		Medientechnik	27
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	118	Allgemeine Sprachwissenschaft	6
		Angewandte Linguistik	8

		Französisch	16
		Französisch/Französisistik	5
		Gräzistik	1
		Hispanistik/Spanisch	4
		Interkulturelle Kommunikation	9
		Italienisch/Italianistik	4
		Latein	3
		Lusitanistik/Portugiesisch	1
		Ostslavistik	3
		Romanistik/Kulturwissenschaft	2
		Romanistik/Literaturwissenschaft	1
		Romanistik/Sprachwissenschaft	2
		Romanistik/Französisch	3
		Slavistik	5
		Spanisch	2
		Übersetzen Englisch/Polnisch	6
		Übersetzen Englisch/Tschechisch	11
		Wirtschaftsfrankoromanistik	6
		Wirtschaftshispanistik	12
		Wirtschaftssinologie	8
Psychologie (Uni)	137	Psychologie	137
Sport (Uni)	69	Sport	2
		Sport/Sportwissenschaft	38
		Sportwissenschaft	21
		Sportwissenschaft/Sportgerätetechnik	2
		Sportwissenschaften/Betriebswirtschaftslehre	6
Kunst (Uni)	82	Kunst	19
		Kunst/Kunstpädagogik	5
		Kunstgeschichte	24
		Musik	6
		Musikwissenschaft	10
		Theaterwissenschaft	18
Kunst (FH)	65	Angewandte Medienwirtschaft	28
		Film und Fernsehen	4
		Holzbildhauerkunst	4
		Holzgestaltung	5
		Modedesign	4
		Musikinstrumentenbau	5
		Produktgestaltung	4
		Textil- und Ledertechnik	6
		Textildesign	2
		Textilkunst	3
Nicht separat ausgewiesen: Sonstige Sprach- und Kulturwissenschaften	98	Afrikanistik	8
		Ägyptologie	2
		Altorientalistik	1
		Arabistik und Orientalische Philologie	3
		Bibliotheks- und Informationswissenschaft	2
		Ethik/Philosophie	8
		Ethnologie	1
		Europa-Studien mit kulturwissenschaftlicher Ausrichtung	8
		Evangelische Religion	11
		Evangelische Theologie	2
		Japanologie	4
		Katholische Religion	4

		Katholische Theologie	1
		Kulturwissenschaften	31
		Philosophie	11
		Sinologie	1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften			
Rechtswissenschaften (Uni)	118	Rechtswissenschaft	118
Sozialwesen (FH)	177	Gebärdensprachdolmetschen	5
		Heilpädagogik/Behindertenpädagogik	30
		Pflegemanagement	19
		Sozialarbeit/Sozialpädagogik	70
		Soziale Arbeit	45
		Sozialwesen	8
Sozialwissenschaften (Uni)	175	Europäische Integration	2
		Europa-Studien mit sozialwissenschaftlicher Ausrichtung	19
		Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung/Wirtschaft	1
		Internationale Beziehungen	17
		Politikwissenschaft	50
		Sozialwissenschaften	3
		Soziologie	83
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	106	Wirtschaftsingenieurwesen	106
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	110	Industrial Management	5
		Industrial Management und Engineering	11
		Wirtschaftsingenieurwesen	59
		Wirtschaftsingenieurwesen (Bau)	10
		Wirtschaftsingenieurwesen (Elektrotechnik)	4
		Wirtschaftsingenieurwesen (Energietechnik)	8
		Wirtschaftsingenieurwesen (Maschinenbau)	13
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	323	Berufs- und Wirtschaftspädagogik	7
		Betriebswirtschaftslehre	229
		Europa-Studien mit wirtschaftswiss. Ausrichtung	6
		Global Studies	1
		International Management of Resources and Environment	1
		Kultur und Management	3
		Public Relations/KM	3
		Verkehrswirtschaft	36
		Volkswirtschaftslehre	33
		Wirtschaftswissenschaften	3
Wirtschaftswissenschaften/BWL	1		
Wirtschaftswissenschaften (FH)	250	Betriebswirtschaft	119
		Immobilien- und Gebäudemanagement	12
		International Business	17
		International Business Studies	6
		Internationales Management	1
		Kultur und Management	19
		Management für Unternehmen mit öffentlichen Aufgaben	12
		Tourismus	51
		Wohnungs- und Immobilienwirtschaft	13
Nicht separat ausgewiesen: Sonstige Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	7	Museologie	7
Mathematik, Naturwissenschaften			
Biologie (Uni+FH)	84	Biologie	47
		Biotechnologie	22
		Molecular Bioengineering	2
		Molekulare Biotechnologie	13

Chemie (Uni+FH)	120	Biochemie	19
		Chemie	74
		Lebensmittelchemie	27
Geowissenschaften (Uni)	136	Geographie	69
		Geoinformatik	1
		Geologie/Mineralogie	16
		Geologie/Paläontologie	10
		Geoökologie	20
		Geotechnik und Bergbau	7
		Meteorologie	6
Informatik (Uni)	153	Angewandte Informatik	19
		Computational Logic	1
		Computational Science/Rechnergestützte Naturwiss.	2
		Informatik	95
		Medieninformatik	25
		Network Computing	11
Informatik (FH)	92	Informatik	65
		Informations- und Kommunikationsmanagement	5
		Medieninformatik	18
		Multimediatechnik	4
Mathematik (Uni+FH)	94	Angewandte Mathematik	10
		Finanzmathematik	1
		Mathematik	32
		Technomathematik	9
		Wirtschaftsmathematik	42
Physik (Uni+FH)	87	Geophysik	3
		Physik	64
		Physikalische Technik	20
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	83	Wirtschaftsinformatik	83
Nicht separat ausgewiesen: Sonstige Mathematik und Naturwissenschaften	13	Angewandte Naturwissenschaft	13
Medizin			
Humanmedizin (Uni)	281	Medizin	247
		Zahnmedizin	34
Nicht separat ausgewiesen: Sonstige Medizin	84	Pharmazie	25
		Tiermedizin	59
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften			
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	105	Agrarwirtschaft	20
		Forstwissenschaften	37
		Gartenbau	9
		Landespflege	14
		Landschaftsarchitektur	25
Architektur (Uni+FH)	102	Architektur	102
Bauingenieurwesen (Uni)	61	Abfallwirtschaft und Altlasten	6
		Bauingenieurwesen	30
		Bautechnik	5
		Hydrologie	8
		Wasserwirtschaft	12
Bauingenieurwesen (FH)	76	Bauingenieurwesen	60
		Gebäude- und Infrastrukturmanagement	10
		Gebäudetechnik	6
Elektrotechnik (Uni)	136	Elektronik- und Sensormaterialien	4
		Elektrotechnik	82

		Informations- und Kommunikationstechnik	14
		Informationssystemtechnik	6
		Mechatronik	13
		Mikrotechnik/Mechatronik	17
Elektrotechnik (FH)	174	Elektrotechnik	99
		Elektrotechnik und Informationstechnik	4
		Elektrotechnik/Elektronik	4
		Energie- und Umwelttechnik	8
		Energietechnik	17
		Informationstechnik	6
		Informationstechnologie	7
		Kommunikationstechnik	11
		Kommunikationstechnik/Fernstudium	2
		Kooperative Ingenieurausbildung – Elektrotechnik	1
		Mechatronik	12
		Mikrotechnologie	2
		Mikrotechnologie/dual	1
Maschinenbau (Uni)	149	Maschinenbau	96
		Maschinenbau/Produktionstechnik	51
		Metall- und Maschinentechnik	2
Maschinenbau (FH)	111	Allgemeiner Maschinenbau	14
		Maschinenbau	92
		Stahl- und Metallbau	5
Verfahrenstechnik (Uni)	75	Keramik-, Glas- und Baustofftechnik	2
		Systems Engineering	13
		Umwelt-Engineering	10
		Umwelttechnik	3
		Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik	14
		Verfahrenstechnik	12
		Werkstoffwissenschaft	21
Verfahrenstechnik (FH)	100	Chemie-Ingenieurwesen	12
		Computertechnik/Automatisierungstechnik	16
		Drucktechnik	9
		Ökologie und Umweltschutz	22
		Produktionstechnik	14
		Umwelttechnik/Biotechnologie	12
		Verlagsherstellung	6
		Versorgungs- und Umwelttechnik	9
Verkehrstechnik (Uni+FH)	125	Automotive Engineering	4
		Fahrzeugtechnik	34
		Kraftfahrzeugelektronik	12
		Kraftfahrzeugtechnik	38
		Verkehrsingenieurwesen	25
		Verkehrssystemtechnik	12
Vermessungswesen (Uni+FH)	78	Geodäsie	12
		Kartografie	18
		Markscheidewesen und Angewandte Geodäsie	2
		Vermessung/Fernstudium	4
		Vermessungswesen	42
Nicht separat ausgewiesen: Sonstige Ingenieurwissenschaften	1	Gießereitechnik	1

Tabelle 2.2A: Geschlecht der befragten Absolventinnen und Absolventen, nach Hochschul-
typ, Fächergruppe und Studienbereich (in %)

	n	Frauen	Männer
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft			
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	73	95,9	4,1
Erziehungswissenschaften (Uni)	194	87,6	12,4
Germanistik (Uni)	143	85,3	14,7
Geschichte (Uni)	64	62,5	37,5
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	110	75,5	24,5
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	76	53,9	46,1
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	114	93,9	6,1
Psychologie (Uni)	134	85,8	14,2
Sport (Uni)	66	53,0	47,0
Kunst (Uni)	80	82,5	17,5
Kunst (FH)	64	59,4	40,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften			
Rechtswissenschaften (Uni)	116	62,1	37,9
Sozialwesen (FH)	170	80,0	20,0
Sozialwissenschaften (Uni)	169	66,9	33,1
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	98	27,6	72,4
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	108	23,1	76,9
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	312	56,4	43,6
Wirtschaftswissenschaften (FH)	244	73,8	26,2
Mathematik, Naturwissenschaften			
Biologie (Uni+FH)	84	75,0	25,0
Chemie (Uni+FH)	119	63,0	37,0
Geowissenschaften (Uni)	128	52,3	47,7
Informatik (Uni)	146	15,8	84,2
Informatik (FH)	88	14,8	85,2
Mathematik (Uni+FH)	91	63,7	36,3
Physik (Uni+FH)	84	23,8	76,2
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	79	20,3	79,7
Medizin			
Humanmedizin (Uni)	275	67,6	32,4
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften			
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	103	60,2	39,8
Architektur (Uni+FH)	99	61,6	38,4
Bauingenieurwesen (Uni)	60	33,3	66,7
Bauingenieurwesen (FH)	75	10,7	89,3
Elektrotechnik (Uni)	132	11,4	88,6
Elektrotechnik (FH)	170	4,7	95,3
Maschinenbau (Uni)	140	7,1	92,9
Maschinenbau (FH)	110	1,8	98,2
Verfahrenstechnik (Uni)	74	32,4	67,6
Verfahrenstechnik (FH)	99	38,4	61,6
Verkehrstechnik (Uni+FH)	121	5,0	95,0
Vermessungswesen (Uni+FH)	75	36,0	64,0

Tabelle 2.3A: Soziale Herkunft, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (in %)

	n	niedrig	mittel	gehoben	hoch
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft					
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	73	8,2	17,8	16,4	57,5
Erziehungswissenschaften (Uni)	191	15,2	25,7	23,6	35,6
Germanistik (Uni)	143	9,8	21,7	20,3	48,3
Geschichte (Uni)	65	23,1	16,9	20,0	40,0
Kommunikationswiss., Journalistik (Uni)	110	8,2	22,7	20,0	49,1
Kommunikationswiss., Journalistik (FH)	75	13,3	21,3	28,0	37,3
Literatur- und Sprachwiss. (Uni+FH)	112	8,9	19,6	21,4	50,0
Psychologie (Uni)	129	14,7	15,5	18,6	51,2
Sport (Uni)	67	22,4	16,4	19,4	41,8
Kunst (Uni)	79	12,7	15,2	22,8	49,4
Kunst (FH)	63	4,8	15,9	27,0	52,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften					
Rechtswissenschaften (Uni)	113	11,5	13,3	24,8	50,4
Sozialwesen (FH)	169	28,4	24,9	17,2	29,6
Sozialwissenschaften (Uni)	170	10,6	24,1	18,8	46,5
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	100	6,0	10,0	33,0	51,0
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	106	14,2	27,4	28,3	30,2
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	306	9,2	20,9	25,2	44,8
Wirtschaftswissenschaften (FH)	244	16,0	25,0	25,8	33,2
Mathematik, Naturwissenschaften					
Biologie (Uni+FH)	82	8,5	15,9	36,6	39,0
Chemie (Uni+FH)	117	16,2	17,9	23,1	42,7
Geowissenschaften (Uni)	125	10,4	17,6	24,0	48,0
Informatik (Uni)	142	7,0	21,8	20,4	50,7
Informatik (FH)	87	14,9	27,6	28,7	28,7
Mathematik (Uni+FH)	89	15,7	15,7	23,6	44,9
Physik (Uni+FH)	84	7,1	15,5	17,9	59,5
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	78	12,8	16,7	30,8	39,7
Medizin					
Humanmedizin (Uni)	274	6,2	13,1	13,5	67,2
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften					
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	100	12,0	21,0	19,0	48,0
Architektur (Uni+FH)	96	11,5	13,5	25,0	50,0
Bauingenieurwesen (Uni)	59	11,9	25,4	22,0	40,7
Bauingenieurwesen (FH)	74	21,6	24,3	12,2	41,9
Elektrotechnik (Uni)	128	10,2	14,8	19,5	55,5
Elektrotechnik (FH)	163	17,8	27,0	22,7	32,5
Maschinenbau (Uni)	139	8,6	14,4	18,0	59,0
Maschinenbau (FH)	107	22,4	23,4	21,5	32,7
Verfahrenstechnik (Uni)	74	10,8	14,9	16,2	58,1
Verfahrenstechnik (FH)	99	18,2	27,3	19,2	35,4
Verkehrstechnik (Uni+FH)	118	15,3	20,3	26,3	38,1
Vermessungswesen (Uni+FH)	75	18,7	24,0	22,7	34,7

Tabelle 2.4A: Elternschaft der Befragten, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (in %)

	n	Kinder vorhanden
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft		
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	73	15,1
Erziehungswissenschaften (Uni)	195	27,7
Germanistik (Uni)	145	22,8
Geschichte (Uni)	65	20,0
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	110	13,6
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	76	17,1
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	113	23,0
Psychologie (Uni)	132	28,0
Sport (Uni)	67	20,9
Kunst (Uni)	80	26,3
Kunst (FH)	64	14,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften		
Rechtswissenschaften (Uni)	114	14,9
Sozialwesen (FH)	171	24,0
Sozialwissenschaften (Uni)	170	15,3
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	99	8,1
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	108	11,1
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	312	15,4
Wirtschaftswissenschaften (FH)	242	11,6
Mathematik, Naturwissenschaften		
Biologie (Uni+FH)	84	16,7
Chemie (Uni+FH)	118	4,2
Geowissenschaften (Uni)	128	19,5
Informatik (Uni)	145	11,7
Informatik (FH)	88	15,9
Mathematik (Uni+FH)	91	15,4
Physik (Uni+FH)	85	14,1
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	80	13,8
Medizin		
Humanmedizin (Uni)	276	29,0
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften		
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	102	20,6
Architektur (Uni+FH)	98	18,4
Bauingenieurwesen (Uni)	60	18,3
Bauingenieurwesen (FH)	75	20,0
Elektrotechnik (Uni)	131	15,3
Elektrotechnik (FH)	170	21,8
Maschinenbau (Uni)	139	18,7
Maschinenbau (FH)	110	18,2
Verfahrenstechnik (Uni)	74	16,2
Verfahrenstechnik (FH)	99	22,2
Verkehrstechnik (Uni+FH)	121	18,2
Vermessungswesen (Uni+FH)	75	18,7

Tabelle 2.5A: Art der Hochschulzugangsberechtigung, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (in %)

	n	allgemeine Hochschulreife	fachgebundene Hochschulreife	Fachhochschulreife	andere
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft					
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	80	97,5	1,2	0,0	1,2
Erziehungswissenschaften (Uni)	202	98,0	0,5	0,5	1,0
Germanistik (Uni)	147	95,9	0,0	0,7	3,4
Geschichte (Uni)	68	98,5	0,0	0,0	1,5
Kommunikationswiss., Journalistik (Uni)	112	99,1	0,0	0,0	0,9
Kommunikationswiss., Journalistik (FH)	77	70,1	2,6	27,3	0,0
Literatur- und Sprachwiss. (Uni+FH)	118	89,8	0,8	5,9	3,4
Psychologie (Uni)	137	96,4	0,0	0,7	2,9
Sport (Uni)	69	98,6	0,0	0,0	1,4
Kunst (Uni)	82	97,6	1,2	0,0	1,2
Kunst (FH)	65	67,7	6,2	16,9	9,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften					
Rechtswissenschaften (Uni)	118	99,2	0,8	0,0	0,0
Sozialwesen (FH)	177	61,0	2,8	35,6	0,6
Sozialwissenschaften (Uni)	175	94,3	0,6	0,6	4,6
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	106	98,1	0,9	0,9	0,0
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	110	71,8	0,0	28,2	0,0
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	323	95,7	1,2	0,3	2,8
Wirtschaftswissenschaften (FH)	249	76,3	2,8	19,3	1,6
Mathematik, Naturwissenschaften					
Biologie (Uni+FH)	84	95,2	0,0	3,6	1,2
Chemie (Uni+FH)	120	95,8	0,0	2,5	1,7
Geowissenschaften (Uni)	136	99,3	0,0	0,0	0,7
Informatik (Uni)	152	96,7	0,7	1,3	1,3
Informatik (FH)	92	68,5	2,2	27,2	2,2
Mathematik (Uni+FH)	94	93,6	0,0	3,2	3,2
Physik (Uni+FH)	87	93,1	1,1	5,7	0,0
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	83	89,2	0,0	9,6	1,2
Medizin					
Humanmedizin (Uni)	281	96,4	0,0	0,0	3,6
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften					
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	105	90,5	1,9	6,7	1,0
Architektur (Uni+FH)	102	84,3	2,0	11,8	2,0
Bauingenieurwesen (Uni)	61	93,4	1,6	0,0	4,9
Bauingenieurwesen (FH)	75	48,0	6,7	44,0	1,3
Elektrotechnik (Uni)	135	93,3	0,7	0,0	5,9
Elektrotechnik (FH)	173	57,8	2,9	39,3	0,0
Maschinenbau (Uni)	149	94,0	1,3	2,0	2,7
Maschinenbau (FH)	111	64,0	1,8	34,2	0,0
Verfahrenstechnik (Uni)	74	94,6	2,7	1,4	1,4
Verfahrenstechnik (FH)	100	60,0	1,0	38,0	1,0
Verkehrstechnik (Uni+FH)	125	68,0	3,2	27,2	1,6
Vermessungswesen (Uni+FH)	78	79,5	2,6	17,9	0,0

Tabelle 2.6A: Abschlussnote (Abiturdurchschnitt), nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (Arithmetisches Mittel)

	n	Mittelwert
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft		
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	80	2,1
Erziehungswissenschaften (Uni)	202	2,4
Germanistik (Uni)	145	2,1
Geschichte (Uni)	67	2,3
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	111	1,9
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	77	2,0
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	115	2,1
Psychologie (Uni)	135	1,8
Sport (Uni)	69	2,5
Kunst (Uni)	82	2,2
Kunst (FH)	59	2,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften		
Rechtswissenschaften (Uni)	117	2,1
Sozialwesen (FH)	177	2,2
Sozialwissenschaften (Uni)	171	2,1
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	104	2,2
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	109	2,3
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	321	2,3
Wirtschaftswissenschaften (FH)	247	2,2
Mathematik, Naturwissenschaften		
Biologie (Uni+FH)	84	2,0
Chemie (Uni+FH)	120	1,9
Geowissenschaften (Uni)	133	2,3
Informatik (Uni)	152	2,1
Informatik (FH)	91	2,2
Mathematik (Uni+FH)	93	1,9
Physik (Uni+FH)	87	1,8
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	82	2,1
Medizin		
Humanmedizin (Uni)	275	1,8
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften		
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	103	2,3
Architektur (Uni+FH)	101	2,2
Bauingenieurwesen (Uni)	61	2,4
Bauingenieurwesen (FH)	76	2,3
Elektrotechnik (Uni)	136	2,1
Elektrotechnik (FH)	172	2,4
Maschinenbau (Uni)	146	2,4
Maschinenbau (FH)	109	2,4
Verfahrenstechnik (Uni)	75	2,2
Verfahrenstechnik (FH)	100	2,3
Verkehrstechnik (Uni+FH)	125	2,4
Vermessungswesen (Uni+FH)	75	2,4

Tabelle 2.7A: Einrichtung des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (Bildungsweg), nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (in %)

	n	Erster Bildungsweg	Fachoberschule	Zweiter Bildungsweg	Dritter Bildungsweg	Sonstige
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft						
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	77	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Erziehungswissenschaften (Uni)	199	99,5	0,0	0,0	0,5	0,0
Germanistik (Uni)	142	97,2	0,7	2,1	0,0	0,0
Geschichte (Uni)	67	94,0	0,0	4,5	1,5	0,0
Kommunik.wiss., Journalist. (U)	110	98,2	0,0	1,8	0,0	0,0
Kommunik.wiss., Journal. (FH)	76	71,1	25,0	1,3	0,0	2,6
Literatur- und Sprachwiss. (Uni+FH)	114	93,0	5,3	0,9	0,9	0,0
Psychologie (Uni)	132	96,2	0,0	3,8	0,0	0,0
Sport (Uni)	67	95,5	0,0	3,0	0,0	1,5
Kunst (Uni)	78	97,4	0,0	2,6	0,0	0,0
Kunst (FH)	65	66,2	16,9	1,5	9,2	6,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften						
Rechtswissenschaften (Uni)	118	96,6	0,0	3,4	0,0	0,0
Sozialwesen (FH)	174	63,8	33,3	0,6	0,0	2,3
Sozialwissenschaften (Uni)	167	96,4	0,6	2,4	0,6	0,0
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	105	98,1	0,0	0,0	0,0	1,9
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	109	71,6	26,6	0,9	0,0	0,9
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	315	99,4	0,3	0,0	0,0	0,3
Wirtschaftswissenschaften (FH)	244	81,6	15,6	0,4	0,8	1,6
Mathematik, Naturwissenschaften						
Biologie (Uni+FH)	83	94,0	3,6	2,4	0,0	0,0
Chemie (Uni+FH)	118	96,6	1,7	0,8	0,0	0,8
Geowissenschaften (Uni)	132	93,2	0,0	6,1	0,0	0,8
Informatik (Uni)	150	98,0	1,3	0,7	0,0	0,0
Informatik (FH)	90	72,2	27,8	0,0	0,0	0,0
Mathematik (Uni+FH)	91	96,7	3,3	0,0	0,0	0,0
Physik (Uni+FH)	86	93,0	5,8	1,2	0,0	0,0
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	82	90,2	9,8	0,0	0,0	0,0
Medizin						
Humanmedizin (Uni)	270	98,1	0,0	1,9	0,0	0,0
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften						
Agrar- und Forstwiss. (Uni+FH)	104	86,5	9,6	2,9	0,0	1,0
Architektur (Uni+FH)	100	86,0	10,0	2,0	0,0	2,0
Bauingenieurwesen (Uni)	58	96,6	0,0	3,4	0,0	0,0
Bauingenieurwesen (FH)	75	56,0	38,7	1,3	1,3	2,7
Elektrotechnik (Uni)	126	96,8	0,0	3,2	0,0	0,0
Elektrotechnik (FH)	172	59,3	34,3	3,5	0,0	2,9
Maschinenbau (Uni)	145	95,2	1,4	1,4	0,0	2,1
Maschinenbau (FH)	110	67,3	25,5	4,5	0,0	2,7
Verfahrenstechnik (Uni)	73	95,9	0,0	1,4	1,4	1,4
Verfahrenstechnik (FH)	98	63,3	35,7	1,0	0,0	0,0
Verkehrstechnik (Uni+FH)	123	70,7	26,0	0,0	0,8	2,4
Vermessungswesen (Uni+FH)	78	75,6	16,7	7,7	0,0	0,0

Tabelle 2.8A: Abschluss einer beruflichen Ausbildung vor Studienbeginn, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (in %)

	n	Berufsausbildungsquote
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft		
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	80	10,0
Erziehungswissenschaften (Uni)	202	19,8
Germanistik (Uni)	147	15,6
Geschichte (Uni)	67	16,4
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	112	25,9
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	77	33,8
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	118	10,2
Psychologie (Uni)	137	22,6
Sport (Uni)	68	10,3
Kunst (Uni)	82	18,3
Kunst (FH)	65	49,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften		
Rechtswissenschaften (Uni)	118	11,9
Sozialwesen (FH)	177	36,2
Sozialwissenschaften (Uni)	175	10,3
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	106	7,5
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	110	39,1
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	323	30,3
Wirtschaftswissenschaften (FH)	250	44,8
Mathematik, Naturwissenschaften		
Biologie (Uni+FH)	84	13,1
Chemie (Uni+FH)	120	11,7
Geowissenschaften (Uni)	136	14,7
Informatik (Uni)	153	3,9
Informatik (FH)	92	31,5
Mathematik (Uni+FH)	94	7,4
Physik (Uni+FH)	87	13,8
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	82	19,5
Medizin		
Humanmedizin (Uni)	280	14,3
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften		
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	105	28,6
Architektur (Uni+FH)	102	26,5
Bauingenieurwesen (Uni)	61	18,0
Bauingenieurwesen (FH)	76	64,5
Elektrotechnik (Uni)	136	8,8
Elektrotechnik (FH)	173	49,1
Maschinenbau (Uni)	149	12,8
Maschinenbau (FH)	110	40,9
Verfahrenstechnik (Uni)	75	10,7
Verfahrenstechnik (FH)	100	43,0
Verkehrstechnik (Uni+FH)	125	48,0
Vermessungswesen (Uni+FH)	78	56,4

Tabelle 3.1A: Zusammenhang zwischen Abiturnote und Studienabschlussnote (Korrelation nach Pearson), nach Fächergruppe

	n	Korrelation nach Pearson	Varianzaufklärung (in %)
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwiss.	1.221	0,38	14,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.111	0,39	15,1
Mathematik, Naturwissenschaften	830	0,42	17,6
Medizin	347	0,35	12,3
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften	1.211	0,38	14,6

Tabelle 3.2A: Zusammenhang zwischen Abiturnote und Studienabschlussnote (Korrelation nach Pearson), nach Studienbereich

	n	Korrelation nach Pearson	Varianzaufklärung (in %)
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft			
Anglistik, Amerikanistik	80	0,46	21,2
Erziehungswissenschaften (Uni)	199	0,30	8,9
Germanistik	145	0,48	22,6
Geschichte	65	0,42	17,5
Kommunikationswissenschaft, Journalistik	183	0,34	11,7
Literatur- und Sprachwissenschaften	114	0,50	24,9
Psychologie	136	0,30	8,7
Sport	68	0,35	12,2
Kunst	135	0,17	2,8
Sonstiges Sprach- und Kulturwissenschaften	96	0,26	6,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften			
Rechtswissenschaften	112	-0,52	26,9
Sozialwesen (FH)	167	0,18	3,2
Sozialwissenschaften	168	0,39	15,1
Wirtschaftsingenieurwesen	209	0,39	15,5
Wirtschaftswissenschaften	561	0,45	19,9
Sonstiges Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	n. F.	-	-
Mathematik, Naturwissenschaften			
Biologie	83	0,48	23,2
Chemie	118	0,50	24,7
Geowissenschaften	131	0,30	8,7
Informatik	228	0,39	14,8
Mathematik	93	0,36	13,0
Physik	83	0,51	25,9
Wirtschaftsinformatik	81	0,29	8,6
Sonstiges Mathematik, Naturwissenschaften	n. F.	-	-
Medizin			
Humanmedizin	268	0,38	14,4
Sonstiges Medizin	79	0,23	5,1
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften			
Agrar- und Forstwissenschaft	98	0,46	20,8
Architektur	94	0,25	6,0
Bauingenieurwesen	133	0,53	27,6

	n	Korrelation nach Pearson	Varianzaufklärung (in %)
Elektrotechnik	296	0,41	17,1
Maschinenbau	241	0,35	12,3
Verfahrenstechnik	163	0,43	18,5
Verkehrstechnik	113	0,09	0,9
Vermessungswesen	72	0,43	18,4
Sonstiges Ingenieurwissenschaften	n. F.	-	-

Tabelle 3.3A: Zusammenhang zwischen Abiturnote und Studienabschlussnote (Korrelation nach Pearson), nach Abschlussart

	n	Korrelation nach Pearson	Varianzaufklärung (in %)
Bachelor	284	0,31	9,4
Master	109	0,38	14,1
Magister	605	0,43	18,8
Diplom (FH)	1.290	0,35	12,5
Diplom (Uni)	1.814	0,47	21,8
Erstes Staatsexamen (alle Lehrämter)	262	0,50	24,6
(Tier-) Ärztliche und pharmazeutische Prüfungen	346	0,35	12,4
Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie	n. F.	-	-

Tabelle 3.4A: Dimensionen der Bewertung des Studiums

Faktor 1: Studienorganisation (Cronbachs Alpha = 0,74)	Faktor 4: Räumliche und technische Ausstattung (Cronbachs Alpha = 0,79)
Aufbau und Struktur des Studienganges	Einsatz moderner Lehrformen (z.B. E-Learning)
Inhaltliche Abstimmung zwischen den einzelnen Lehrveranstaltungen	Zugang zu EDV-Diensten (Internet, E-Mail, Datenbanken)
Zeitliche Koordination des Lehrangebots	Technische Ausstattung
Ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen	Räumliche Ausstattung
Organisation/ Ablauf von Prüfungen	Fachliche Vertiefungsmöglichkeiten
Inhaltliche Transparenz der Prüfungsanforderungen	Fachliche Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten
Verfügbarkeit von Zeit für das Selbststudium	
Faktor 2: Lehre (Cronbachs Alpha = 0,65)	Fremdsprachenausbildung
Breite des Lehrangebotes	Angebote zum Erlernen von Fremdsprachen
Forschungsbezug der Lehre	
Praxisbezug der Lehre	
Fachliche Kompetenz der Lehrenden	
Didaktische Kompetenz der Lehrenden	
Faktor 3: Kontakt und Betreuung (Cronbachs Alpha = 0,74)	
Fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden	
Qualität der Studienberatung	
Klima unter den Studierenden	
Miteinander von Studierenden und Lehrenden	

Tabelle 3.5A: Bewertung der Studienbedingungen durch die Befragten, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, Wert 1+2, in %)

	n	Studien- organisa- tion	Lehre	Kontakt und Be- treuung	Räuml. u. techn. Ausstat- tung	Fachliche Vertie- fungs- möglichk.	Fremd- sprachen ausbil- dung
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft							
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	43	41,6	44,9	49,9	33,7	42,1	80,5
Erziehungswissenschaften (Uni)	92	37,1	39,8	55,6	41,2	29,1	52,8
Germanistik (Uni)	76	33,5	39,0	44,4	29,5	37,5	67,5
Geschichte (Uni)	36	36,1	39,0	45,2	25,0	42,4	50,0
Kommunikationswiss., Journalistik (Uni)	67	40,3	56,1	49,4	45,1	44,4	62,7
Kommunikationswiss., Journalistik (FH)	46	62,4	56,3	66,1	76,0	49,4	44,6
Literatur- und Sprachwiss. (Uni+FH)	59	48,3	38,9	49,7	33,7	29,1	73,1
Psychologie (Uni)	66	69,5	59,3	64,0	65,6	47,0	53,0
Sport (Uni)	39	41,4	49,9	61,5	45,3	52,2	42,1
Kunst (Uni)	39	36,7	39,1	40,6	26,1	33,3	68,2
Kunst (FH)	40	64,2	50,2	61,2	66,0	42,2	18,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften							
Rechtswissenschaften (Uni)	50	45,9	39,2	33,1	38,6	43,6	45,6
Sozialwesen (FH)	100	69,0	57,1	75,8	71,3	43,1	45,7
Sozialwissenschaften (Uni)	100	46,0	47,2	50,2	39,3	43,0	64,5
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	42	49,3	52,3	52,7	54,4	79,2	50,0
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	73	62,1	50,8	66,6	60,8	37,0	55,8
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	171	49,6	45,1	50,8	48,9	63,5	62,9
Wirtschaftswissenschaften (FH)	145	63,8	40,9	59,2	62,1	40,4	48,8
Mathematik, Naturwissenschaften							
Biologie (Uni+FH)	44	56,4	61,0	60,1	48,2	52,6	40,5
Chemie (Uni+FH)	64	67,4	67,0	65,1	54,0	55,6	42,8
Geowissenschaften (Uni)	83	53,2	48,3	63,1	46,9	53,8	65,1
Informatik (Uni)	81	58,8	51,3	62,1	68,6	74,7	55,4
Informatik (FH)	50	69,7	53,7	72,7	78,1	44,0	48,1
Mathematik (Uni+FH)	36	68,0	53,4	72,1	57,8	62,7	57,2
Physik (Uni+FH)	49	74,5	59,3	69,8	57,2	70,6	61,6
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	46	55,0	46,5	56,2	69,3	61,5	64,5
Medizin							
Humanmedizin (Uni)	167	52,3	46,2	40,4	39,9	33,0	39,6
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften							
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	61	55,8	52,0	55,2	48,7	42,3	31,0
Architektur (Uni+FH)	56	49,7	39,8	51,0	36,6	39,0	57,3
Bauingenieurwesen (Uni)	35	61,9	59,8	65,8	47,2	75,4	49,1
Bauingenieurwesen (Uni)	44	64,8	64,6	68,9	63,2	60,8	45,7
Elektrotechnik (Uni)	75	72,3	62,1	65,8	52,9	85,1	59,0
Elektrotechnik (FH)	100	73,4	58,0	74,4	59,5	60,0	32,3
Maschinenbau (Uni)	88	66,3	61,3	64,9	55,5	88,4	46,2
Maschinenbau (FH)	68	76,8	64,4	77,1	64,8	49,5	40,6
Verfahrenstechnik (Uni)	44	74,3	67,7	74,1	55,5	79,5	68,7
Verfahrenstechnik (FH)	59	66,3	61,1	68,5	58,0	51,5	43,6
Verkehrstechnik (Uni+FH)	87	60,3	55,2	64,2	57,2	65,9	45,7
Vermessungswesen (Uni+FH)	41	74,3	65,8	76,0	68,7	65,8	54,5

Tabelle 3.6A: Beurteilung der Anforderungen im Studium, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (1=zu gut bis 5=sehr schlecht, Wert 1+2, 3, 4+5, in %)

Zeitlicher Aufwand für Veranstaltungen insgesamt

	n	(Zu) Hoch	Ausge- wogen	(Zu) Gering
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft				
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	78	29,5	64,1	6,4
Erziehungswissenschaften (Uni)	200	14,0	82,0	4,0
Germanistik (Uni)	147	25,2	70,7	4,1
Geschichte (Uni)	67	13,4	76,1	10,4
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	111	17,1	74,8	8,1
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	77	23,4	70,1	6,5
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	117	23,9	75,2	0,9
Psychologie (Uni)	136	12,5	83,8	3,7
Sport (Uni)	69	15,9	79,7	4,3
Kunst (Uni)	82	25,6	70,7	3,7
Kunst (FH)	65	23,1	72,3	4,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften				
Rechtswissenschaften (Uni)	117	24,8	70,1	5,4
Sozialwesen (FH)	175	11,4	78,3	10,3
Sozialwissenschaften (Uni)	175	27,4	65,7	6,9
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	106	40,6	56,6	2,8
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	110	30,0	69,1	0,9
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	318	31,4	67,0	1,6
Wirtschaftswissenschaften (FH)	248	21,4	75,0	3,6
Mathematik, Naturwissenschaften				
Biologie (Uni+FH)	83	39,8	60,2	0,0
Chemie (Uni+FH)	119	60,5	38,7	0,8
Geowissenschaften (Uni)	135	17,0	72,6	10,4
Informatik (Uni)	151	23,2	70,2	6,6
Informatik (FH)	92	34,8	59,8	5,4
Mathematik (Uni+FH)	93	24,7	74,2	1,1
Physik (Uni+FH)	86	43,0	54,7	2,3
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	83	30,1	67,5	2,4
Medizin				
Humanmedizin (Uni)	277	44,8	50,9	4,3
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften				
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	103	32,0	64,1	3,9
Architektur (Uni+FH)	100	53,0	45,0	2,0
Bauingenieurwesen (Uni)	61	29,5	70,5	0,0
Bauingenieurwesen (FH)	75	46,7	46,7	6,7
Elektrotechnik (Uni)	134	28,4	66,4	5,2
Elektrotechnik (FH)	173	35,8	59,5	4,6
Maschinenbau (Uni)	147	30,6	67,3	2,0
Maschinenbau (FH)	110	27,3	70,9	1,8
Verfahrenstechnik (Uni)	74	25,7	73,0	1,4
Verfahrenstechnik (FH)	99	33,3	63,6	3,0
Verkehrstechnik (Uni+FH)	124	32,3	62,1	5,6
Vermessungswesen (Uni+FH)	78	32,1	65,4	2,6

Umfang des Lehrstoffes

	n	(Zu) Hoch	Ausge- wogen	(Zu) Gering
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft				
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	78	33,3	60,3	6,4
Erziehungswissenschaften (Uni)	199	22,6	64,3	13,1
Germanistik (Uni)	146	19,9	71,2	8,9
Geschichte (Uni)	67	20,9	55,2	23,9
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	111	14,4	75,7	9,9
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	77	35,1	40,3	24,7
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	117	21,4	68,4	10,3
Psychologie (Uni)	136	26,5	67,6	5,9
Sport (Uni)	69	21,7	65,2	13,0
Kunst (Uni)	82	23,2	62,2	14,6
Kunst (FH)	65	20,0	61,5	18,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften				
Rechtswissenschaften (Uni)	118	63,6	33,1	3,4
Sozialwesen (FH)	174	16,1	63,2	20,7
Sozialwissenschaften (Uni)	174	31,0	59,2	9,8
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	106	48,1	50,9	0,9
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	110	38,2	52,7	9,1
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	318	43,4	52,8	3,8
Wirtschaftswissenschaften (FH)	249	26,5	59,0	14,5
Mathematik, Naturwissenschaften				
Biologie (Uni+FH)	83	34,9	55,4	9,6
Chemie (Uni+FH)	119	45,4	47,9	6,7
Geowissenschaften (Uni)	135	18,5	65,2	16,3
Informatik (Uni)	151	29,1	62,3	8,6
Informatik (FH)	92	22,8	68,5	8,7
Mathematik (Uni+FH)	93	31,2	61,3	7,5
Physik (Uni+FH)	86	43,0	47,7	9,3
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	83	33,7	54,2	12,0
Medizin				
Humanmedizin (Uni)	278	66,9	32,0	1,1
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften				
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	102	27,5	62,7	9,8
Architektur (Uni+FH)	101	29,7	59,4	10,9
Bauingenieurwesen (Uni)	61	37,7	57,4	4,9
Bauingenieurwesen (FH)	74	44,6	44,6	10,8
Elektrotechnik (Uni)	134	31,3	60,4	8,2
Elektrotechnik (FH)	173	32,9	58,4	8,7
Maschinenbau (Uni)	146	36,3	57,5	6,2
Maschinenbau (FH)	111	37,8	55,9	6,3
Verfahrenstechnik (Uni)	74	35,1	60,8	4,1
Verfahrenstechnik (FH)	99	41,4	46,5	12,1
Verkehrstechnik (Uni+FH)	124	37,1	56,5	6,5
Vermessungswesen (Uni+FH)	78	37,2	60,3	2,6

Prüfungsanforderungen

	n	(Zu) Hoch	Ausge- wogen	(Zu) Gering
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft				
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	78	32,1	62,8	5,1
Erziehungswissenschaften (Uni)	200	25,5	66,0	8,5
Germanistik (Uni)	146	33,6	62,3	4,1
Geschichte (Uni)	67	25,4	53,7	20,9
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	111	20,7	68,5	10,8
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	77	28,6	44,2	27,3
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	117	26,5	65,8	7,7
Psychologie (Uni)	136	28,7	65,4	5,9
Sport (Uni)	69	24,6	68,1	7,2
Kunst (Uni)	81	33,3	58,0	8,6
Kunst (FH)	64	20,3	59,4	20,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften				
Rechtswissenschaften (Uni)	118	80,5	19,5	0,0
Sozialwesen (FH)	175	16,6	71,4	12,0
Sozialwissenschaften (Uni)	175	28,0	60,6	11,4
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	106	34,9	64,2	0,9
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	110	40,0	56,4	3,6
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	319	42,3	54,2	3,4
Wirtschaftswissenschaften (FH)	249	27,3	65,9	6,8
Mathematik, Naturwissenschaften				
Biologie (Uni+FH)	83	36,1	56,6	7,2
Chemie (Uni+FH)	119	36,1	59,7	4,2
Geowissenschaften (Uni)	135	20,7	71,1	8,1
Informatik (Uni)	151	37,7	55,0	7,3
Informatik (FH)	92	22,8	71,7	5,4
Mathematik (Uni+FH)	93	34,4	62,4	3,2
Physik (Uni+FH)	86	27,9	64,0	8,1
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	83	39,8	56,6	3,6
Medizin				
Humanmedizin (Uni)	279	52,0	44,8	3,2
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften				
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	102	31,4	63,7	4,9
Architektur (Uni+FH)	101	26,7	68,3	5,0
Bauingenieurwesen (Uni)	61	37,7	55,7	6,6
Bauingenieurwesen (FH)	75	41,3	56,0	2,7
Elektrotechnik (Uni)	134	29,9	65,7	4,5
Elektrotechnik (FH)	173	29,5	63,0	7,5
Maschinenbau (Uni)	147	34,0	63,9	2,0
Maschinenbau (FH)	111	32,4	62,2	5,4
Verfahrenstechnik (Uni)	73	28,8	68,5	2,7
Verfahrenstechnik (FH)	99	37,4	55,6	7,1
Verkehrstechnik (Uni+FH)	124	37,1	61,3	1,6
Vermessungswesen (Uni+FH)	78	28,2	70,5	1,3

Psychische Belastung

	n	(Zu) Hoch	Ausge- wogen	(Zu) Gering
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft				
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	78	38,5	55,1	6,4
Erziehungswissenschaften (Uni)	200	24,5	60,5	15,0
Germanistik (Uni)	146	38,4	57,5	4,1
Geschichte (Uni)	67	25,4	65,7	9,0
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	110	17,3	69,1	13,6
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	77	28,6	58,4	13,0
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	117	25,6	64,1	10,3
Psychologie (Uni)	136	30,1	63,2	6,6
Sport (Uni)	69	26,1	50,7	23,2
Kunst (Uni)	82	31,7	61,0	7,3
Kunst (FH)	65	29,2	56,9	13,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften				
Rechtswissenschaften (Uni)	118	67,8	28,0	4,2
Sozialwesen (FH)	175	14,9	66,3	18,9
Sozialwissenschaften (Uni)	175	33,1	52,6	14,3
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	106	27,4	67,0	5,7
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	110	27,3	64,5	8,2
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	319	30,4	59,2	10,3
Wirtschaftswissenschaften (FH)	248	23,0	64,5	12,5
Mathematik, Naturwissenschaften				
Biologie (Uni+FH)	82	30,5	56,1	13,4
Chemie (Uni+FH)	119	48,7	45,4	5,9
Geowissenschaften (Uni)	134	20,1	62,7	17,2
Informatik (Uni)	151	19,9	67,5	12,6
Informatik (FH)	92	17,4	67,4	15,2
Mathematik (Uni+FH)	93	30,1	57,0	12,9
Physik (Uni+FH)	86	30,2	52,3	17,4
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	83	25,3	65,1	9,6
Medizin				
Humanmedizin (Uni)	278	57,2	39,2	3,6
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften				
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	102	45,1	48,0	6,9
Architektur (Uni+FH)	101	56,4	34,7	8,9
Bauingenieurwesen (Uni)	61	23,0	63,9	13,1
Bauingenieurwesen (FH)	75	33,3	57,3	9,3
Elektrotechnik (Uni)	134	26,1	61,9	11,9
Elektrotechnik (FH)	173	25,4	57,2	17,3
Maschinenbau (Uni)	145	29,7	61,4	9,0
Maschinenbau (FH)	111	31,5	54,1	14,4
Verfahrenstechnik (Uni)	74	24,3	59,5	16,2
Verfahrenstechnik (FH)	99	28,3	66,7	5,1
Verkehrstechnik (Uni+FH)	123	24,4	65,9	9,8
Vermessungswesen (Uni+FH)	78	26,9	60,3	12,8

Tabelle 3.7A: Dimensionen der Kompetenzbewertung

	Bei Studienabschluss vorhanden	Wichtigkeit für berufliche Tätigkeit
Faktor 1: Führungs- und Managementqualitäten	Cronbachs Alpha = 0,85	Cronbachs Alpha = 0,83
Führungsqualitäten		
Organisationsfähigkeit		
Verhandlungsgeschick		
Kooperationsfähigkeit		
Zeitmanagement		
Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen		
Konfliktmanagement		
Problemlösungsfähigkeit		
Kreativität		
Faktor 2: Wissenschaftliche Fachkompetenz	Cronbachs Alpha = 0,74	Cronbachs Alpha = 0,74
Spezielles Fachwissen		
Breites Grundlagenwissen		
Kenntnisse wissenschaftlicher Methoden		
Fachübergreifendes Denken		
Fähigkeit, sich in neue Fachgebiete einzuarbeiten		
Fähigkeit, Wissenslücken zu schließen		
Analytische Fähigkeiten		
Selbstständiges Arbeiten		
Faktor 3: Kommunikationsfähigkeiten	Cronbachs Alpha = 0,68	Cronbachs Alpha = 0,58
Fremdsprachen		
Schriftliche Ausdrucksfähigkeit		
Mündliche Ausdrucksfähigkeit		
Andere Kulturen kennen und verstehen		
Faktor 4: Zusatzqualifikationen	Cronbachs Alpha = 0,65	Cronbachs Alpha = 0,61
Betriebswirtschaftliche Kenntnisse		
Rechtskenntnisse		

Tabelle 3.8A: Kompetenzbewertung „bei Studienabschluss vorhanden“, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (1=in hohem Maße bis 5=in geringem Maße, Wert 1+2, in %)

	n	Führungs- und Managementqualitäten	Wissenschaftliche Fachkompetenz	Kommunikationsfähigkeiten	Zusatzqualifikationen
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft					
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	70	57,9	76,1	93,9	9,3
Erziehungswissenschaften (Uni)	182	58,3	69,8	56,5	10,7
Germanistik (Uni)	128	54,2	74,4	71,1	4,3
Geschichte (Uni)	56	54,4	76,1	67,4	5,4
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	100	57,7	79,1	71,3	10,0
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	70	60,6	71,4	60,4	18,6
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	98	45,5	70,5	88,3	14,3
Psychologie (Uni)	127	49,7	73,4	57,1	6,7
Sport (Uni)	62	58,1	73,6	49,6	13,7
Kunst (Uni)	69	59,7	73,4	72,1	5,8

	n	Führungs- und Managementqualitäten	Wissenschaftliche Fachkompetenz	Kommunikationsfähigkeiten	Zusatzqualifikationen
Kunst (FH)	53	62,1	63,4	56,6	23,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften					
Rechtswissenschaften (Uni)	103	54,6	69,7	54,4	54,4
Sozialwesen (FH)	152	58,9	71,1	64,0	33,9
Sozialwissenschaften (Uni)	154	63,1	83,4	75,3	17,9
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	95	47,1	77,8	58,4	59,5
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	98	45,2	74,4	47,4	50,5
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	287	48,4	75,7	60,9	59,4
Wirtschaftswissenschaften (FH)	226	52,0	69,8	63,4	61,7
Mathematik, Naturwissenschaften					
Biologie (Uni+FH)	70	47,1	72,0	50,7	7,1
Chemie (Uni+FH)	115	50,8	74,1	45,2	7,0
Geowissenschaften (Uni)	122	42,5	77,0	61,1	7,8
Informatik (Uni)	135	43,2	80,7	51,3	9,3
Informatik (FH)	79	41,4	65,8	43,7	13,3
Mathematik (Uni+FH)	85	43,7	75,4	43,8	21,2
Physik (Uni+FH)	82	44,6	79,0	53,0	2,4
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	75	42,5	74,0	55,0	52,7
Medizin					
Humanmedizin (Uni)	252	39,5	57,7	44,9	3,8
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften					
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	95	53,1	72,2	55,0	19,5
Architektur (Uni+FH)	88	58,6	62,1	56,8	8,5
Bauingenieurwesen (Uni)	56	41,7	73,4	47,3	17,0
Bauingenieurwesen (FH)	69	38,6	66,5	39,9	17,4
Elektrotechnik (Uni)	118	39,2	79,8	48,7	3,0
Elektrotechnik (FH)	156	39,3	65,1	37,7	9,0
Maschinenbau (Uni)	131	41,6	76,6	42,2	7,3
Maschinenbau (FH)	92	36,0	68,2	34,5	13,0
Verfahrenstechnik (Uni)	69	45,4	79,5	53,6	9,4
Verfahrenstechnik (FH)	90	42,0	70,0	40,0	13,9
Verkehrstechnik (Uni+FH)	110	33,7	64,0	36,1	11,4
Vermessungswesen (Uni+FH)	73	54,2	71,2	45,9	23,3

Tabelle 3.9A: Kompetenzbewertung „Wichtigkeit für die berufliche Tätigkeit“, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (1=in hohem Maße bis 5=in geringem Maße, Wert 1+2, in %)

	n	Führungs- und Managementqualitäten	Wissenschaftliche Fachkompetenz	Kommunikationsfähigkeiten	Zusatzqualifikationen
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft					
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	57	82,3	69,1	83,8	41,2
Erziehungswissenschaften (Uni)	160	83,6	68,7	58,1	38,4
Germanistik (Uni)	104	80,8	65,0	68,5	27,9

	n	Führungs- und Management-qualitäten	Wissenschaftliche Fachkompetenz	Kommunikationsfähigkeiten	Zusatzqualifikationen
Geschichte (Uni)	35	78,4	69,6	62,9	30,0
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	94	76,0	67,3	63,3	25,5
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	66	76,4	65,0	54,5	33,3
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	85	78,4	66,8	78,2	35,3
Psychologie (Uni)	107	70,6	75,4	56,1	18,7
Sport (Uni)	53	79,2	65,1	51,4	33,0
Kunst (Uni)	54	78,0	59,0	56,0	20,4
Kunst (FH)	42	78,3	63,4	64,9	41,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften					
Rechtswissenschaften (Uni)	44	76,0	79,0	58,0	65,9
Sozialwesen (FH)	148	82,1	70,9	53,0	47,0
Sozialwissenschaften (Uni)	120	73,6	68,1	63,1	33,3
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	93	78,4	75,1	66,1	49,5
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	94	75,7	73,8	62,8	43,1
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	273	68,8	70,5	62,4	55,3
Wirtschaftswissenschaften (FH)	196	74,0	71,0	65,7	56,1
Mathematik, Naturwissenschaften					
Biologie (Uni+FH)	53	67,9	82,3	70,3	12,3
Chemie (Uni+FH)	79	71,9	88,0	66,1	12,0
Geowissenschaften (Uni)	104	61,6	74,4	57,5	23,1
Informatik (Uni)	126	67,7	76,9	57,3	19,0
Informatik (FH)	71	59,8	73,8	45,4	14,8
Mathematik (Uni+FH)	72	62,2	75,5	54,5	33,3
Physik (Uni+FH)	62	57,7	78,2	65,7	8,9
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	72	77,2	79,5	61,8	44,4
Medizin					
Humanmedizin (Uni)	238	75,2	75,6	53,8	37,6
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften					
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	81	75,6	69,3	48,5	52,5
Architektur (Uni+FH)	78	79,5	73,2	55,4	48,7
Bauingenieurwesen (Uni)	54	74,1	76,4	64,4	36,1
Bauingenieurwesen (FH)	64	72,7	72,5	48,4	57,8
Elektrotechnik (Uni)	119	67,0	79,0	59,7	13,9
Elektrotechnik (FH)	151	70,3	75,3	55,3	24,2
Maschinenbau (Uni)	126	67,9	79,2	59,3	21,8
Maschinenbau (FH)	94	75,9	70,9	59,6	26,6
Verfahrenstechnik (Uni)	66	75,3	82,6	68,6	33,3
Verfahrenstechnik (FH)	83	74,6	75,3	61,4	35,5
Verkehrstechnik (Uni+FH)	108	66,9	72,8	57,2	25,9
Vermessungswesen (Uni+FH)	70	66,3	67,0	44,3	27,1

Tabelle 3.10A: Praktika während des Studiums, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (Mehrfachnennung)

	n	Kein Praktikum in %	Pflicht-Praktika			Freiwillige Praktika		
			in %	Anzahl (Median)	Dauer in Monaten (Median)	in %	Anzahl (Median)	Dauer in Monaten (Median)
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft								
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	80	25,0	47,5	2,0	2,5	43,8	2,0	6,0
Erziehungswissenschaften (Uni)	200	6,5	90,5	2,0	4,0	51,5	1,0	4,0
Germanistik (Uni)	147	13,6	53,1	2,0	2,0	46,3	2,0	6,0
Geschichte (Uni)	67	17,9	56,7	2,0	2,0	40,3	2,0	4,0
Kommunikationswiss., Journalistik (Uni)	112	5,4	65,2	2,0	3,0	74,1	2,0	6,0
Kommunikationswiss., Journalistik (FH)	77	0,0	97,4	1,0	6,0	37,7	2,0	3,0
Literatur- und Sprachwiss. (Uni+FH)	117	10,3	76,1	1,0	5,0	46,2	2,0	6,0
Psychologie (Uni)	135	3,0	96,3	2,0	4,5	43,7	1,0	3,0
Sport (Uni)	69	5,8	92,8	2,0	3,0	49,3	1,5	6,0
Kunst (Uni)	82	11,0	50,0	2,0	2,0	59,8	2,0	4,0
Kunst (FH)	64	4,7	93,8	1,0	5,0	25,0	1,0	3,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften								
Rechtswissenschaften (Uni)	118	10,2	89,0	3,0	3,0	12,7	1,0	2,0
Sozialwesen (FH)	176	6,3	91,5	2,0	10,0	18,8	1,0	3,0
Sozialwissenschaften (Uni)	175	18,3	57,1	1,0	3,0	56,0	2,0	4,0
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	105	1,9	98,1	2,0	6,0	47,6	1,0	4,0
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	110	4,5	95,5	1,0	6,0	38,2	1,0	4,0
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	320	13,8	69,1	2,0	4,0	55,9	2,0	6,0
Wirtschaftswissenschaften (FH)	249	3,6	92,8	1,0	6,0	40,2	1,0	4,0
Mathematik, Naturwissenschaften								
Biologie (Uni+FH)	84	20,2	73,8	1,0	3,0	22,6	1,0	3,0
Chemie (Uni+FH)	117	58,1	14,5	1,0	5,0	32,5	1,0	3,0
Geowissenschaften (Uni)	136	8,8	85,3	2,0	3,0	44,9	2,0	4,0
Informatik (Uni)	152	38,8	41,4	1,0	4,0	27,6	1,0	6,0
Informatik (FH)	92	3,3	95,7	1,0	5,0	15,2	1,0	4,5
Mathematik (Uni+FH)	93	16,1	76,3	1,0	3,0	31,2	1,0	4,0
Physik (Uni+FH)	85	57,6	22,4	1,0	6,0	27,1	1,0	4,0
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	83	6,0	84,3	1,0	5,0	47,0	1,0	6,0
Medizin								
Humanmedizin (Uni)	275	19,3	76,7	6,0	12,0	21,5	2,0	3,0
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften								
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	104	3,8	94,2	2,0	5,0	42,3	1,0	6,0
Architektur (Uni+FH)	102	2,9	96,1	2,0	5,0	49,0	1,0	5,0
Bauingenieurwesen (Uni)	61	13,1	80,3	2,0	6,0	50,8	1,0	5,0
Bauingenieurwesen (FH)	75	9,3	88,0	1,0	5,0	32,0	1,0	4,0
Elektrotechnik (Uni)	133	4,5	94,0	2,0	6,0	32,3	2,0	4,0
Elektrotechnik (FH)	172	12,8	86,0	1,0	6,0	21,5	1,0	4,0
Maschinenbau (Uni)	148	6,8	90,5	2,0	7,0	37,8	1,0	5,0
Maschinenbau (FH)	111	11,7	87,4	1,0	6,0	24,3	1,0	3,0
Verfahrenstechnik (Uni)	74	5,4	91,9	2,0	7,0	39,2	2,0	3,0
Verfahrenstechnik (FH)	99	11,1	88,9	1,0	5,5	33,3	1,0	4,0
Verkehrstechnik (Uni+FH)	122	3,3	96,7	1,0	6,0	35,2	1,0	4,0
Vermessungswesen (Uni+FH)	77	27,3	68,8	1,0	6,0	26,0	2,0	4,5

Tabelle 3.11A: Nutzen von Praktika während des Studiums, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (1=sehr nützlich bis 5=gar nicht nützlich, Wert 1+2, in %)

	n	Orientierungshilfe bei der Studien- gestaltung	Orientierungshilfe bei der Berufswahl	Erwerb von fachlichen Kompetenzen	Erwerb von fach- übergreifenden Kompetenzen	Knüpfen von Kontak- ten für den späteren Berufseinstieg
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft						
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	59	39,0	68,3	71,7	66,7	38,3
Erziehungswissenschaften (Uni)	184	48,1	75,8	81,1	63,6	48,4
Germanistik (Uni)	125	24,6	73,8	66,9	55,6	28,8
Geschichte (Uni)	53	22,2	67,3	63,6	59,3	37,7
Kommunikationswiss., Journalistik (Uni)	105	41,9	76,4	73,6	65,1	50,9
Kommunikationswiss., Journalistik (FH)	75	57,1	79,2	81,3	75,3	42,9
Literatur- und Sprachwiss. (Uni+FH)	103	35,6	68,3	69,9	64,8	38,5
Psychologie (Uni)	127	40,9	87,7	83,6	59,1	46,9
Sport (Uni)	61	44,3	76,2	79,7	76,2	52,4
Kunst (Uni)	72	31,5	74,0	71,2	61,1	38,4
Kunst (FH)	58	36,7	77,6	81,7	66,1	48,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften						
Rechtswissenschaften (Uni)	104	15,2	31,1	21,2	16,0	16,0
Sozialwesen (FH)	164	64,0	89,0	89,6	76,2	60,6
Sozialwissenschaften (Uni)	141	34,8	73,4	64,3	73,2	38,5
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	102	43,7	82,5	77,5	69,9	49,5
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	105	42,9	77,1	74,3	80,0	52,4
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	273	41,2	73,8	65,6	64,0	41,1
Wirtschaftswissenschaften (FH)	237	35,0	73,9	75,9	69,9	45,6
Mathematik, Naturwissenschaften						
Biologie (Uni+FH)	66	48,5	67,2	80,6	55,2	41,8
Chemie (Uni+FH)	48	45,8	72,9	85,7	61,2	54,2
Geowissenschaften (Uni)	123	37,4	61,0	75,6	48,4	38,7
Informatik (Uni)	93	30,1	71,0	78,5	66,7	40,9
Informatik (FH)	89	55,1	64,0	85,4	59,6	48,3
Mathematik (Uni+FH)	77	32,5	65,4	57,7	57,7	35,9
Physik (Uni+FH)	36	33,3	75,0	75,0	58,3	44,4
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	77	41,6	71,8	74,4	65,4	50,6
Medizin						
Humanmedizin (Uni)	216	35,3	76,4	79,3	45,7	46,1
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften						
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	99	42,4	69,7	83,8	61,6	44,0
Architektur (Uni+FH)	98	37,8	51,0	77,8	67,7	51,5
Bauingenieurwesen (Uni)	52	42,3	64,2	84,9	54,7	39,6
Bauingenieurwesen (FH)	67	47,1	58,2	75,0	58,8	50,0
Elektrotechnik (Uni)	127	38,6	78,0	78,7	66,1	56,7
Elektrotechnik (FH)	148	43,2	70,5	80,0	70,0	55,3
Maschinenbau (Uni)	138	55,1	71,7	86,2	71,0	57,2
Maschinenbau (FH)	97	51,5	74,5	76,5	72,4	55,1

	n	Orientierungshilfe bei der Studiengestaltung	Orientierungshilfe bei der Berufswahl	Erwerb von fachlichen Kompetenzen	Erwerb von fachübergreifenden Kompetenzen	Knüpfen von Kontakten für den späteren Berufseinstieg
Verfahrenstechnik (Uni)	69	53,6	72,9	78,6	62,9	40,0
Verfahrenstechnik (FH)	86	42,5	69,3	81,4	64,4	42,0
Verkehrstechnik (Uni+FH)	118	50,0	75,4	78,8	65,3	56,8
Vermessungswesen (Uni+FH)	55	58,2	50,0	73,2	57,1	42,9

Tabelle 3.12A: Auslandsaufenthalt während des Studiums, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (Mehrfachnennung, in %)

	n	Kein Auslandsaufenthalt	Praktikum/ mehrere Praktika im Ausland	Im Ausland studiert	Sprachkurs/ mehrere Sprachkurse im Ausland	Im Ausland erwerbstätig	Aus sonstigen Gründen im Ausland
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft							
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	79	20,3	31,6	43,0	12,7	31,6	12,7
Erziehungswissenschaften (Uni)	200	77,0	11,5	9,0	4,5	5,5	3,0
Germanistik (Uni)	147	56,5	20,4	23,1	8,8	8,2	5,4
Geschichte (Uni)	67	70,1	13,4	19,4	16,4	4,5	4,5
Kommunikationswiss., Journalistik (Uni)	112	53,6	11,6	40,2	7,1	4,5	0,9
Kommunikationswiss., Journalistik (FH)	77	72,7	22,1	7,8	2,6	3,9	1,3
Literatur- und Sprachwiss. (Uni+FH)	118	16,1	51,7	61,0	22,0	13,6	6,8
Psychologie (Uni)	137	68,6	12,4	14,6	2,2	4,4	5,8
Sport (Uni)	69	69,6	11,6	10,1	2,9	10,1	8,7
Kunst (Uni)	82	65,9	7,3	25,6	9,8	6,1	3,7
Kunst (FH)	64	73,4	20,3	4,7	1,6	3,1	1,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften							
Rechtswissenschaften (Uni)	116	89,7	3,4	7,8	1,7	0,0	0,9
Sozialwesen (FH)	174	83,9	12,1	3,4	0,6	1,7	2,3
Sozialwissenschaften (Uni)	173	41,0	26,0	38,2	15,6	4,0	5,8
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	105	51,4	31,4	22,9	13,3	3,8	6,7
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	110	68,2	16,4	13,6	2,7	5,5	2,7
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	322	58,1	21,1	22,4	6,8	5,0	4,0
Wirtschaftswissenschaften (FH)	248	50,8	27,4	30,6	8,5	4,0	3,2
Mathematik, Naturwissenschaften							
Biologie (Uni+FH)	84	88,1	9,5	1,2	0,0	0,0	2,4
Chemie (Uni+FH)	119	82,4	9,2	8,4	0,8	0,0	2,5
Geowissenschaften (Uni)	135	41,5	32,6	20,7	6,7	4,4	21,5
Informatik (Uni)	153	78,4	6,5	10,5	2,6	2,0	2,6
Informatik (FH)	92	78,3	16,3	14,1	4,3	4,3	1,1
Mathematik (Uni+FH)	92	71,7	7,6	21,7	4,3	1,1	4,3

	n	Kein Auslandsaufenthalt	Praktikum/ mehrere Praktika im Ausland	Im Ausland studiert	Sprachkurs/ mehrere Sprachkurse im Ausland	Im Ausland erwerbstätig	Aus sonstigen Gründen im Ausland
Physik (Uni+FH)	86	65,1	10,5	22,1	3,5	2,3	3,5
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	83	72,3	13,3	14,5	3,6	6,0	1,2
Medizin							
Humanmedizin (Uni)	279	41,9	43,0	18,6	5,7	1,8	2,9
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften							
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	104	54,8	24,0	13,5	3,8	6,7	17,3
Architektur (Uni+FH)	102	47,1	31,4	31,4	8,8	8,8	9,8
Bauingenieurwesen (Uni)	61	60,7	16,4	16,4	6,6	4,9	9,8
Bauingenieurwesen (FH)	74	81,1	9,5	8,1	0,0	1,4	4,1
Elektrotechnik (Uni)	134	68,7	20,1	11,9	3,7	0,7	0,7
Elektrotechnik (FH)	170	88,8	6,5	4,1	1,2	1,2	1,2
Maschinenbau (Uni)	147	65,3	25,9	8,8	2,0	2,7	5,4
Maschinenbau (FH)	108	85,2	11,1	2,8	1,9	1,9	1,9
Verfahrenstechnik (Uni)	74	45,9	32,4	20,3	8,1	6,8	9,5
Verfahrenstechnik (FH)	99	84,8	10,1	3,0	2,0	2,0	1,0
Verkehrstechnik (Uni+FH)	123	82,1	10,6	2,4	3,3	4,1	4,1
Vermessungswesen (Uni+FH)	78	59,0	30,8	2,6	0,0	0,0	9,0

Tabelle 3.13A: Einhaltung der Regelstudienzeit, nach Fächergruppe, Studienbereich und Hochschultyp (in %)

	n	Regelstudienzeit eingehalten
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft		
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	80	12,5
Erziehungswissenschaften (Uni)	202	14,9
Germanistik (Uni)	146	14,4
Geschichte (Uni)	67	10,4
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	112	18,8
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	77	19,5
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	75	17,3
Psychologie (Uni)	118	14,4
Sport (Uni)	135	22,2
Kunst (Uni)	69	11,6
Kunst (FH)	81	16,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften		
Rechtswissenschaften (Uni)	118	51,7
Sozialwesen (FH)	177	36,7
Sozialwissenschaften (Uni)	175	19,4
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	106	18,9
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	109	20,2

	n	Regelstudienzeit eingehalten
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	321	12,8
Wirtschaftswissenschaften (FH)	249	26,1
Mathematik, Naturwissenschaften		
Biologie (Uni+FH)	84	36,9
Chemie (Uni+FH)	120	49,2
Geowissenschaften (Uni)	136	7,4
Informatik (Uni)	153	12,4
Informatik (FH)	92	25,0
Mathematik (Uni+FH)	94	17,0
Physik (Uni+FH)	87	41,4
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	83	18,1
Medizin		
Humanmedizin (Uni)	280	40,0
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften		
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	105	13,3
Architektur (Uni+FH)	102	28,4
Bauingenieurwesen (Uni)	61	27,9
Bauingenieurwesen (FH)	76	27,6
Elektrotechnik (Uni)	135	25,9
Elektrotechnik (FH)	174	42,0
Maschinenbau (Uni)	149	16,1
Maschinenbau (FH)	111	37,8
Verfahrenstechnik (Uni)	75	20,0
Verfahrenstechnik (FH)	100	18,0
Verkehrstechnik (Uni+FH)	125	18,4
Vermessungswesen (Uni+FH)	78	37,2

Tabelle 3.14A: Gründe für Überschreitung der Regelstudienzeit, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (Mehrfachnennung, in %)

	c	Wartezeiten	Unzureichende Koordination	Übertülle des Lernstoffs	Nicht bestandene Prüfungen	Erwerbstätig- keiten	Familiäre Gründe	Gesundheitliche Gründe	Ehrenamtliche Tätigkeiten	Bewusste eigene Planung	Problem, mich zu motivieren	Arbeitslosigkeit aus dem Weg gehen	Andere
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft													
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	69	24,6	58,0	8,7	24,6	47,8	13,0	18,8	5,8	20,3	21,7	5,8	27,5
Erziehungswissenschaften (Uni)	167	24,6	54,5	4,8	10,2	44,9	15,6	11,4	10,2	19,8	13,8	4,8	26,9
Germanistik (Uni)	124	28,2	49,2	8,9	23,4	43,5	14,5	8,1	11,3	21,0	18,5	1,6	29,0
Geschichte (Uni)	56	19,6	44,6	1,8	12,5	51,8	21,4	12,5	10,7	21,4	17,9	5,4	17,9
Kommunikationswiss., Journalistik (Uni)	88	29,5	39,8	6,8	9,1	46,6	6,8	3,4	9,1	34,1	8,0	5,7	27,3
Kommunikationswiss., Journalistik (FH)	61	1,6	0,0	3,3	1,6	47,5	9,8	6,6	6,6	34,4	18,0	8,2	32,8
Literatur- und Sprachwiss. (Uni+FH)	100	8,0	32,0	4,0	12,0	34,0	14,0	6,0	6,0	30,0	18,0	7,0	36,0
Psychologie (Uni)	107	9,3	10,3	8,4	10,3	45,8	21,5	7,5	10,3	33,6	7,5	6,5	39,3
Sport (Uni)	60	56,7	63,3	5,0	23,3	40,0	15,0	10,0	6,7	23,3	10,0	1,7	20,0
Kunst (Uni)	69	24,6	46,4	15,9	17,4	39,1	13,0	7,2	10,1	21,7	7,2	4,3	26,1
Kunst (FH)	n.F.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften													
Rechtswissenschaften (Uni)	54	0,0	5,6	38,9	46,3	31,5	11,1	9,3	11,1	29,6	16,7	0,0	7,4
Sozialwesen (FH)	105	1,9	1,9	10,5	5,7	28,6	20,0	6,7	5,7	50,5	12,4	5,7	25,7
Sozialwissenschaften (Uni)	139	17,3	43,2	8,6	13,7	46,8	13,7	16,5	20,1	36,7	17,3	5,0	25,9
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	86	3,5	33,7	15,1	32,6	26,7	2,3	5,8	10,5	29,1	14,0	1,2	39,5
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	87	1,1	16,1	5,7	24,1	26,4	2,3	6,9	3,4	33,3	10,3	2,3	34,5
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	280	14,3	36,1	20,0	35,7	47,1	9,6	4,6	8,9	27,1	8,9	1,1	27,5
Wirtschaftswissenschaften (FH)	175	4,6	9,7	4,0	13,7	26,9	7,4	6,3	3,4	35,4	5,1	7,4	42,9
Mathematik, Naturwissenschaften													
Biologie (Uni+FH)	50	14,0	38,0	10,0	16,0	12,0	16,0	6,0	2,0	22,0	4,0	4,0	42,0
Chemie (Uni+FH)	53	5,7	3,8	9,4	20,8	13,2	7,5	13,2	11,3	13,2	9,4	0,0	50,9
Geowissenschaften (Uni)	124	17,7	36,3	11,3	21,0	38,7	8,9	8,1	9,7	26,6	14,5	5,6	29,8

	n	Wartezeiten	Unzureichende Koordination	Überfülle des Lernstoffs	Nicht bestandene Prüfungen	Erwerbstätig- keiten	Familiäre Gründe	Gesundheitliche Gründe	Ehrenamtliche Tätigkeiten	Bewusstste eigene Planung	Problem, mich zu motivieren	Arbeitslosigkeit aus dem Weg gehen	Andere
Informatik (Uni)	133	4,5	27,1	6,0	38,3	46,6	8,3	7,5	11,3	30,8	18,0	1,5	18,0
Informatik (FH)	66	1,5	3,0	7,6	9,1	27,3	3,0	6,1	1,5	36,4	12,1	3,0	34,8
Mathematik (Uni+FH)	76	3,9	25,0	11,8	17,1	18,4	11,8	9,2	6,6	35,5	10,5	3,9	30,3
Physik (Uni+FH)	48	2,1	10,4	2,1	22,9	18,8	6,3	4,2	4,2	22,9	6,3	0,0	50,0
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	68	14,7	23,5	8,8	35,3	48,5	2,9	11,8	2,9	32,4	16,2	1,5	29,4
Medizin													
Humanmedizin (Uni)	162	3,1	2,5	4,3	28,4	13,0	17,3	5,6	2,5	29,6	3,1	0,0	40,7
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften													
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	87	6,9	5,7	5,7	25,3	29,9	12,6	8,0	4,6	36,8	6,9	5,7	42,5
Architektur (Uni+FH)	72	0,0	11,1	12,5	15,3	27,8	12,5	8,3	4,2	37,5	5,6	0,0	45,8
Bauingenieurwesen (Uni)	45	0,0	15,6	15,6	26,7	24,4	4,4	4,4	4,4	24,4	8,9	6,7	40,0
Bauingenieurwesen (FH)	52	3,8	9,6	15,4	23,1	17,3	5,8	5,8	1,9	30,8	3,8	0,0	30,8
Elektrotechnik (Uni)	100	3,0	11,0	7,0	11,0	23,0	11,0	6,0	3,0	40,0	5,0	4,0	38,0
Elektrotechnik (FH)	92	0,0	2,2	5,4	7,6	22,8	9,8	10,9	4,3	29,3	8,7	1,1	48,9
Maschinenbau (Uni)	124	3,2	13,7	9,7	20,2	27,4	8,1	5,6	8,9	33,1	12,9	0,8	38,7
Maschinenbau (FH)	67	0,0	4,5	3,0	16,4	14,9	3,0	4,5	1,5	23,9	7,5	1,5	58,2
Verfahrenstechnik (Uni)	55	3,6	14,5	10,9	20,0	16,4	7,3	3,6	1,8	27,3	12,7	3,6	41,8
Verfahrenstechnik (FH)	79	3,8	11,4	2,5	16,5	19,0	5,1	5,1	1,3	20,3	7,6	5,1	44,3
Verkehrstechnik (Uni+FH)	99	1,0	9,1	2,0	16,2	25,3	4,0	5,1	3,0	35,4	7,1	0,0	53,5
Vermessungswesen (Uni+FH)	46	0,0	0,0	15,2	23,9	30,4	8,7	17,4	6,5	30,4	10,9	0,0	41,3

Tabelle 3.15A: Rolle der zukünftigen Arbeitsmarktchancen, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (1=sehr große Rolle bis 5=gar keine Rolle, Wert 1+2, in %)

	n	... des Studienfachs	... der Studienschwerpunkte	... des Themas der Abschlussarbeit	... der Hochschulart	... der Hochschule
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft						
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	73	26,0	29,3	11,7	38,7	20,5
Erziehungswissenschaften (Uni)	184	36,4	46,7	33,5	31,5	16,7
Germanistik (Uni)	136	24,0	26,4	15,8	27,9	11,8
Geschichte (Uni)	61	25,4	23,1	15,2	37,7	18,8
Kommunikationswiss., Journalistik (Uni)	106	34,9	44,4	31,5	36,4	19,8
Kommunikationswiss., Journalistik (FH)	71	42,9	47,3	41,6	25,4	21,1
Literatur- und Sprachwiss. (Uni+FH)	104	45,6	43,9	20,4	32,7	14,8
Psychologie (Uni)	126	25,2	41,4	27,2	44,9	13,5
Sport (Uni)	68	23,2	47,8	44,1	39,7	30,9
Kunst (Uni)	75	18,3	12,2	15,9	22,7	15,0
Kunst (FH)	55	37,1	40,0	43,5	18,0	20,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften						
Rechtswissenschaften (Uni)	116	42,2	33,3	14,3	47,9	13,3
Sozialwesen (FH)	153	30,6	40,2	41,5	32,0	20,5
Sozialwissenschaften (Uni)	165	21,4	39,0	29,7	41,1	18,1
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	104	75,5	56,6	36,5	63,2	24,5
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	100	79,8	68,0	47,7	25,2	18,5
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	302	69,4	62,0	38,4	52,7	20,5
Wirtschaftswissenschaften (FH)	230	65,7	64,3	39,2	30,6	13,0
Mathematik, Naturwissenschaften						
Biologie (Uni+FH)	76	32,9	41,6	23,1	40,8	21,3
Chemie (Uni+FH)	111	45,8	38,7	23,1	57,8	25,6
Geowissenschaften (Uni)	148	15,0	48,1	46,6	41,4	21,8
Informatik (Uni)	131	60,7	37,6	25,7	61,3	16,0
Informatik (FH)	81	63,0	44,3	36,0	32,1	18,0
Mathematik (Uni+FH)	87	65,9	46,7	24,2	40,2	19,6
Physik (Uni+FH)	79	40,7	36,9	22,4	45,6	18,6
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	79	79,5	54,9	48,2	63,3	23,2
Medizin						
Humanmedizin (Uni)	277	28,5	22,3	8,2	30,9	12,6
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften						
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	100	23,3	38,0	41,7	48,0	31,7
Architektur (Uni+FH)	94	13,4	27,4	20,2	53,6	26,8
Bauingenieurwesen (Uni)	58	38,3	53,3	31,7	62,1	33,9
Bauingenieurwesen (FH)	62	39,7	46,5	39,2	30,6	32,9
Elektrotechnik (Uni)	131	69,2	48,1	34,6	66,2	38,2
Elektrotechnik (FH)	155	64,3	50,6	46,4	25,8	23,3
Maschinenbau (Uni)	144	65,8	54,5	37,2	60,7	43,1
Maschinenbau (FH)	99	79,1	67,0	44,4	29,3	28,3
Verfahrenstechnik (Uni)	73	73,0	64,9	37,0	63,5	49,3
Verfahrenstechnik (FH)	87	58,2	58,2	40,8	35,6	19,6
Verkehrstechnik (Uni+FH)	111	61,8	58,2	37,5	29,7	34,2
Vermessungswesen (Uni+FH)	67	38,2	54,7	42,9	58,2	35,3

Tabelle 3.16A: Identische Studienentscheidung (wieder studieren, das gleiche Fach studieren, den gleichen Hochschultyp wählen, die gleiche Hochschule wählen), nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (in %)

	n	Identische Studienentscheidung
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft		
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	76	36,8
Erziehungswissenschaften (Uni)	196	35,2
Germanistik (Uni)	145	33,1
Geschichte (Uni)	63	33,3
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	101	52,5
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	75	40,0
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	113	31,0
Psychologie (Uni)	130	67,7
Sport (Uni)	69	42,0
Kunst (Uni)	77	35,1
Kunst (FH)	63	39,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften		
Rechtswissenschaften (Uni)	115	52,2
Sozialwesen (FH)	173	59,5
Sozialwissenschaften (Uni)	167	41,9
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	104	63,5
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	109	62,4
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	309	47,2
Wirtschaftswissenschaften (FH)	242	51,2
Mathematik, Naturwissenschaften		
Biologie (Uni+FH)	82	53,7
Chemie (Uni+FH)	118	70,3
Geowissenschaften (Uni)	132	47,0
Informatik (Uni)	148	64,2
Informatik (FH)	91	67,0
Mathematik (Uni+FH)	92	68,5
Physik (Uni+FH)	85	67,1
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	83	66,3
Medizin		
Humanmedizin (Uni)	266	67,3
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften		
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	101	48,5
Architektur (Uni+FH)	96	51,0
Bauingenieurwesen (Uni)	61	62,3
Bauingenieurwesen (FH)	73	56,2
Elektrotechnik (Uni)	130	77,7
Elektrotechnik (FH)	171	66,7
Maschinenbau (Uni)	147	78,9
Maschinenbau (FH)	110	79,1
Verfahrenstechnik (Uni)	69	58,0
Verfahrenstechnik (FH)	98	55,1
Verkehrstechnik (Uni+FH)	119	62,2
Vermessungswesen (Uni+FH)	78	59,0

Tabelle 3.17A: Wert des Studiums, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (1=sehr hoher Wert bis 5=sehr geringer Wert, Wert 1+2, in %)

	n	In der Möglichkeit, einen interessanten Beruf zu ergreifen.	In der Chance, mich über eine längere Zeit zu bilden.	In der Verwertbarkeit des Studiums für die berufliche Karriere.	In der Möglichkeit, mich persönlich weiterzuentwickeln.	In der Vermittlung der erforderlichen Kenntnisse für den Beruf.	In der Möglichkeit, den studentischen Freiraum zu genießen.
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft							
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	76	55,8	92,1	35,5	93,5	21,1	68,4
Erziehungswissenschaften (Uni)	197	76,1	81,2	47,5	91,4	38,4	67,0
Germanistik (Uni)	146	63,3	86,4	36,1	85,6	21,1	61,0
Geschichte (Uni)	67	68,7	88,1	32,8	88,1	19,4	71,6
Kommunikationswiss., Journalistik (Uni)	108	71,6	79,8	50,5	91,7	38,5	68,8
Kommunikationswiss., Journalistik (FH)	77	80,5	63,6	53,2	83,1	49,4	58,4
Literatur- und Sprachwiss. (Uni+FH)	113	66,7	78,9	43,4	82,5	35,1	62,3
Psychologie (Uni)	135	90,4	84,6	62,5	86,8	47,8	62,5
Sport (Uni)	68	75,4	69,6	46,4	92,8	48,5	63,2
Kunst (Uni)	79	62,5	81,3	40,0	81,3	25,3	58,8
Kunst (FH)	62	75,0	59,4	55,6	81,0	50,0	37,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften							
Rechtswissenschaften (Uni)	117	84,7	66,1	75,4	78,0	47,9	49,6
Sozialwesen (FH)	173	88,6	77,6	65,5	92,5	63,6	55,7
Sozialwissenschaften (Uni)	172	60,7	89,0	37,2	92,4	27,9	68,8
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	105	89,6	76,4	72,6	85,8	43,8	58,5
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	110	94,5	66,4	78,2	87,3	48,2	50,9
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	313	71,7	78,7	70,9	87,9	39,3	64,6
Wirtschaftswissenschaften (FH)	245	77,3	69,0	71,3	88,2	51,6	51,8
Mathematik, Naturwissenschaften							
Biologie (Uni+FH)	83	89,2	74,7	73,5	90,4	69,9	37,3
Chemie (Uni+FH)	119	92,5	76,7	74,8	71,7	66,7	29,2
Geowissenschaften (Uni)	134	74,8	83,6	46,3	88,1	40,0	68,9
Informatik (Uni)	150	91,4	76,7	74,2	79,5	52,3	68,2
Informatik (FH)	91	90,2	73,9	81,5	80,2	59,8	47,8
Mathematik (Uni+FH)	92	83,7	67,4	59,8	72,8	40,2	54,3
Physik (Uni+FH)	85	93,0	84,9	72,1	80,2	57,6	48,8
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	83	92,8	69,9	79,5	83,1	43,4	63,9
Medizin							
Humanmedizin (Uni)	273	95,6	81,2	82,7	82,5	63,0	55,7
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften							
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	103	87,4	64,1	45,6	75,7	63,1	47,6
Architektur (Uni+FH)	98	92,9	81,8	57,6	89,8	46,5	40,4
Bauingenieurwesen (Uni)	60	90,2	73,8	61,7	88,3	59,0	55,7
Bauingenieurwesen (FH)	74	86,5	68,9	74,3	86,5	66,2	39,2
Elektrotechnik (Uni)	132	94,7	76,7	76,5	80,5	60,6	56,4
Elektrotechnik (FH)	169	90,8	65,7	77,3	79,7	55,6	34,1
Maschinenbau (Uni)	146	99,3	73,5	82,2	85,0	61,2	52,4

	n	In der Möglichkeit, einen interessanten Beruf zu ergreifen.	In der Chance, mich über eine längere Zeit zu bilden.	In der Verwertbarkeit des Studiums für die berufliche Karriere.	In der Möglichkeit, mich persönlich weiterzuentwickeln.	In der Vermittlung der erforderlichen Kenntnisse für den Beruf.	In der Möglichkeit, den studentischen Freiraum zu genießen.
Maschinenbau (FH)	110	94,6	71,2	82,0	82,0	64,9	42,7
Verfahrenstechnik (Uni)	73	90,5	77,0	65,8	83,8	60,8	64,9
Verfahrenstechnik (FH)	99	83,8	66,7	69,7	84,8	58,6	40,4
Verkehrstechnik (Uni+FH)	123	95,9	65,9	75,6	80,5	54,5	39,8
Vermessungswesen (Uni+FH)	78	73,1	71,8	67,9	88,5	65,4	42,3

Tabelle 4.1.1A: Suchdauer der Absolventinnen und Absolventen beim Übergang in die erste reguläre abhängige oder selbständige Erwerbstätigkeit nach dem Studium, nach Fächergruppe und Geschlecht (Mittelwert in Monaten, Kaplan-Meyer-Schätzer)

	n	Frauen	Männer	Gesamt
Sprach- und Kulturwiss., Sport, Kunst und Kunstwissenschaft	939	5,51	4,89	5,37
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.029	4,17	3,94	4,08
Mathematik, Naturwissenschaften	732	6,43	5,10	5,63
Medizin	296	4,87	4,77	4,90
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften	1.136	4,99	2,99	3,44
Universität	2.631	4,54	5,13	5,59
Fachhochschule	1.424	3,02	3,41	3,95
Gesamt	4.133	5,12	3,91	4,53

Tabelle 4.1.2A: Suchdauer der Absolventinnen und Absolventen beim Übergang in die erste reguläre abhängige oder selbständige Erwerbstätigkeit nach dem Studientyp, Fächergruppe und Studienbereich, gesamt und nach Geschlecht (Mittelwert in Monaten, Kaplan-Meyer-Schätzer)

	n	Suchdauer gesamt	Suchdauer Frauen	Suchdauer Männer
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft				
Anglistik/Amerikanistik (Uni)	51	6,43	-	-
Erziehungswissenschaften (Uni)	139	3,59	-	-
Germanistik (Uni)	83	5,59	-	-
Geschichte (Uni)	42	9,10	-	-
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	104	4,51	5,21	2,42
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	73	4,85	5,47	4,09
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	91	5,22	-	-
Psychologie (Uni)	127	5,45	-	-
Sport (Uni)	57	4,09	5,14	3,04
Kunst (Uni)	49	6,74	-	-

	n	Suchdauer gesamt	Suchdauer Frauen	Suchdauer Männer
Kunst (FH)	57	5,74	6,12	5,04
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften				
Sozialwesen (FH)	163	2,63	2,66	2,26
Sozialwissenschaften (Uni)	156	6,44	7,18	4,98
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	96	2,94	2,28	3,21
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	103	2,69	-	-
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	285	4,45	4,17	4,85
Wirtschaftswissenschaften (FH)	222	4,05	3,93	4,31
Mathematik, Naturwissenschaften				
Biologie (Uni+FH)	72	7,93	-	-
Chemie (Uni+FH)	110	8,76	8,41	9,34
Geowissenschaften (Uni)	113	6,76	7,42	6,30
Informatik (Uni)	125	3,82	-	-
Informatik (FH)	79	4,00	-	-
Mathematik (Uni+FH)	69	4,41	4,03	4,93
Physik (Uni+FH)	78	6,36	-	-
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	73	1,70	-	-
Medizin				
Humanmedizin (Uni)	250	4,86	4,94	4,49
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften				
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	91	5,66	5,50	5,72
Architektur (Uni+FH)	85	5,15	5,23	5,16
Bauingenieurwesen (Uni)	51	3,71	-	-
Bauingenieurwesen (FH)	68	3,25	-	-
Elektrotechnik (Uni)	118	2,87	-	-
Elektrotechnik (FH)	156	2,50	-	-
Maschinenbau (Uni)	129	2,71	-	-
Maschinenbau (FH)	102	2,46	-	-
Verfahrenstechnik (Uni)	67	4,93	5,04	4,86
Verfahrenstechnik (FH)	91	3,11	4,81	2,00
Verkehrstechnik (Uni+FH)	106	3,32	-	-
Vermessungswesen (Uni+FH)	72	3,39	-	-

Tabelle 4.2.1A: Geschlecht der Absolventinnen und Absolventen mit Lehramt, nach Studienabschluss (in %)

	n	Frauen	Männer
Lehramt an Grundschulen	56	92,9	7,1
Lehramt an Gymnasien	126	82,5	17,5
Lehramt an Berufsbildenden Schulen	31	77,4	22,6
Lehramt an Mittelschulen	n. F.	-	-
Lehramt an Förderschulen	n. F.	-	-

Tabelle 4.2.2A: Weitere akademische Qualifikation der Absolventinnen und Absolventen, nach Geschlecht (in %)

	n	Weitere akademische Qualifikation
Frauen	2.552	34,2
Männer	2.307	36,4

Tabelle 4.2.3A: Weitere akademische Qualifikation der Absolventinnen und Absolventen, nach Studienbereich und Fächergruppe (in %)

	n	Weitere akademische Qualifikation
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft		
Anglistik/Amerikanistik (Uni)	78	21,8
Erziehungswissenschaften (Uni)	199	17,1
Germanistik (Uni)	147	21,1
Geschichte (Uni)	67	43,3
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	108	24,1
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	76	22,4
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	116	27,6
Psychologie (Uni)	137	51,1
Sport (Uni)	69	24,6
Kunst (Uni)	79	43,0
Kunst (FH)	63	31,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften		
Rechtswissenschaften (Uni)	117	36,8
Sozialwesen (FH)	174	19,5
Sozialwissenschaften (Uni)	174	45,4
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	106	31,1
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	108	21,3
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	319	23,5
Wirtschaftswissenschaften (FH)	249	28,5
Mathematik, Naturwissenschaften		
Biologie (Uni+FH)	83	72,3
Chemie (Uni+FH)	120	80,8
Geowissenschaften (Uni)	135	45,2
Informatik (Uni)	151	37,1
Informatik (FH)	91	23,1
Mathematik (Uni+FH)	92	32,6
Physik (Uni+FH)	86	76,7
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	83	21,7
Medizin		
Humanmedizin (Uni)	273	70,0
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften		
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	104	26,9
Architektur (Uni+FH)	100	24,0
Bauingenieurwesen (Uni)	60	35,0
Bauingenieurwesen (FH)	73	30,1
Elektrotechnik (Uni)	134	39,6
Elektrotechnik (FH)	173	20,2

	n	Weitere akademische Qualifikation
Maschinenbau (Uni)	148	41,2
Maschinenbau (FH)	111	13,5
Verfahrenstechnik (Uni)	74	50,0
Verfahrenstechnik (FH)	99	19,2
Verkehrstechnik (Uni+FH)	122	21,3
Vermessungswesen (Uni+FH)	78	26,9

Tabelle 4.2.4A: Stand der weiteren akademische Qualifizierung der Absolventinnen und Absolventen, nach Art der weiteren akademischen Qualifikation und Fächergruppe (in %)

	n	Geplant	Begonnen	Bereits abgeschlossen	Abgebrochen
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft					
Master	67	25,4	53,7	14,9	6
Promotion	171	39,8	56,1	0,6	3,5
Sonstiger Abschluss	98	19,4	56,1	11,2	13,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften					
Master	136	30,1	46,3	19,9	3,7
Promotion	144	52,8	47,2	0	0
Sonstiger Abschluss	54	25,9	37	11,1	25,9
Mathematik, Naturwissenschaften					
Master	67	13,4	58,2	23,9	4,5
Promotion	299	15,4	82,6	0,3	1,7
Sonstiger Abschluss	38	18,4	36,8	23,7	21,1
Medizin					
Promotion	203	10,8	60,1	25,1	3,9
Sonstiger Abschluss	n. F.	-	-	-	-
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften					
Master	80	35	40	18,8	6,3
Promotion	199	40,7	58,3	0	1
Sonstiger Abschluss	56	17,9	46,4	14,3	21,4

Tabelle 4.2.5A: Gründe für eine weitere akademische Qualifizierung der Absolventinnen und Absolventen, nach Fächergruppe (Mehrfachnennungen, in %)

	Sprach/Kultur (n=371)	ReWiSo (n=358)	MatNat (n=419)	Medizin (n=240)	ING (n=358)
Meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen können	65,8	60,3	62,3	27,1	56,4
Meine Berufschancen verbessern	78,7	73,7	74,9	82,5	62,6
Mich persönlich weiterbilden	78,2	86,3	78,8	52,5	81,6
Zeit für Berufsfindung gewinnen	9,4	11,2	11,5	7,9	8,7
Fachliche Defizite ausgleichen	19,9	17,6	23,2	6,7	15,4
Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem Studienabschluss	25,6	26,3	26,5	2,5	20,1
Etwas ganz anderes machen als bisher	18,6	16,5	19,6	2,9	7,3
Nicht arbeitslos sein	11,9	8,9	13,4	2,9	7,8
Den Kontakt zur Hochschule aufrechterhalten	18,1	12,6	16,0	4,6	12,0

	Sprach/Kultur (n=371)	ReWiSo (n=358)	MatNat (n=419)	Medizin (n=240)	ING (n=358)
Mich für ein bestimmtes Fach spezialisieren	35,6	28,8	27,0	15,4	22,3
Eine akademische Laufbahn einschlagen	39,9	41,3	42,2	21,3	45,3
An einem interessanten Thema forschen	41,2	30,7	44,6	36,7	34,1
Den Status als Student/-in aufrechterhalten	36,1	36,6	54,2	24,6	45,5
Sonstiges	10,5	8,4	9,5	10,0	10,9

Tabelle 4.2.6A: Stand der weiteren akademischen Qualifikation, nach Art des angestrebten weiteren Abschlusses und sozialer Herkunft der Absolventinnen und Absolventen (in %)

	n	Niedrig	Mittel	Gehoben	Hoch
Master					
Geplant	94	18,1	20,2	26,6	35,1
Begonnen	159	13,2	22	23,3	41,5
Bereits abgeschlossen	62	4,8	12,9	25,8	56,5
Abgebrochen	n. F.	-	-	-	-
Promotion					
Geplant	285	13,3	16,8	21,8	48,1
Begonnen	621	8,9	14,7	21,6	54,9
Bereits abgeschlossen	52	1,9	9,6	11,5	76,9
Abgebrochen	n. F.	-	-	-	-
Sonstiger Abschluss					
Geplant	51	9,8	23,5	17,6	49
Begonnen	122	10,7	22,1	18,9	48,4
Bereits abgeschlossen	36	5,6	25	11,1	58,3
Abgebrochen	44	9,1	27,3	13,6	50

Tabelle 4.2.7A: Stand der weiteren akademischen Qualifikation, nach Hochschulart und sozialer Herkunft der Absolventinnen und Absolventen (in %)

	n	Niedrig	Mittel	Gehoben	Hoch
Universität					
Geplant	317	11,0	17,7	20,8	50,5
Begonnen	778	8,4	15,6	21,0	55,1
Bereits abgeschlossen	124	3,2	12,9	11,3	72,6
Abgebrochen	73	8,2	21,9	17,8	52,1
Fachhochschule					
Geplant	131	22,1	19,8	25,2	32,8
Begonnen	144	17,4	23,6	24,3	34,7
Bereits abgeschlossen	33	6,1	21,2	39,4	33,3
Abgebrochen	n. F.	-	-	-	-

Tabelle 4.2.8A: Gründe für eine weitere akademische Qualifizierung der Absolventinnen und Absolventen, nach Studienabschluss (Mehrfachnennungen, in %)

	Bachelor (n=189)	Master (n=33)	Magister (n=185)	Diplom (FH) (n=257)	Diplom (Uni) (n=746)	Erstes Staatsexamen (alle Lehramter) (n=50)	Erste Juristische Staatsprüfung (n=43)	(Tier-)Ärztliche und pharmazeu- tische Prüfungen (n=239)	Erste Staats- prüf. Lebens- mittelchemie (n. F.)
Meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen können	65,1	66,7	63,8	57,2	61,5	62,0	48,8	27,2	-
Meine Berufschancen verbessern	92,1	69,7	76,2	72,8	66,6	62,0	90,7	82,4	-
Mich persönlich weiterbilden	84,1	81,8	76,2	85,2	80,7	80,0	72,1	52,7	-
Zeit für Berufsfindung gewinnen	11,6	15,2	7,0	8,9	11,1	8,0	9,3	7,5	-
Fachliche Defizite ausgleichen	31,7	18,2	19,5	15,2	18,6	10,0	9,3	6,7	-
Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem Studienabschluss	41,3	12,1	30,8	28,4	20,0	12,0	9,3	2,5	-
Etwas ganz anderes machen als bisher	34,4	15,2	22,7	14,0	10,6	10,0	9,3	2,9	-
Nicht arbeitslos sein	9,0	18,2	8,6	12,1	10,7	16,0	0,0	2,9	-
Den Kontakt zur Hochschule aufrechterhalten	8,5	15,2	23,2	10,1	14,9	24,0	16,3	4,6	-
Mich für ein bestimmtes Fach spezialisieren	25,9	24,2	33,5	24,1	28,7	40,0	25,6	15,5	-
Eine akademische Laufbahn einschlagen	43,4	24,2	44,3	45,5	41,4	32,0	48,8	21,3	-
An einem interessanten Thema forschen	24,9	36,4	49,2	28,0	42,8	38,0	25,6	36,8	-
Den Status als Student/-in aufrechterhalten	27,5	42,4	44,3	28,8	52,4	50,0	32,6	24,7	-
Sonstiges	9,5	15,2	13,5	7,0	9,8	10,0	7,0	10,0	-

Tabelle 4.2.9A: Gründe für eine weitere akademische Qualifikation der Absolventinnen und Absolventen (nur Master), nach Studienabschluss (Mehrfachnennungen, in %)

	Bachelor (n=165)	Diplom (FH) (n=120)
Meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen können	64,2	59,2
Meine Berufschancen verbessern	93,3	81,7
Mich persönlich weiterbilden	85,5	89,2
Zeit für Berufsfindung gewinnen	12,7	5,8
Fachliche Defizite ausgleichen	33,9	16,7
Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem Studienabschluss	40,6	28,3
Etwas ganz anderes machen als bisher	36,4	9,2
Nicht arbeitslos sein	7,3	8,3
Den Kontakt zur Hochschule aufrechterhalten	9,1	6,7
Mich für ein bestimmtes Fach spezialisieren	25,5	24,2
Eine akademische Laufbahn einschlagen	44,8	41,7
An einem interessanten Thema forschen	25,5	21,7
Den Status als Student/in aufrechterhalten	27,3	15,0
Sonstiges, und zwar:	10,3	7,5

Tabelle 4.3.1A: Aufnahme eines Praktikums nach dem Studium, nach Hochschultyp (in %)

	n	Kein Praktikum	Ein Praktikum	Zwei Praktika	Mehr als zwei Praktika
Universität	3.386	84,5	12,1	2,4	1,0
Fachhochschule	1.598	87,9	9,9	1,6	0,6

Tabelle 4.3.2A: Aufnahme eines Praktikums nach dem Studium, nach Fächergruppen (in %)

	n	Kein Praktikum	Gesamt Praktikum	Ein Praktikum	Zwei Praktika	Mehr als zwei Praktika
Sprach- und Kulturwiss., Sport, Kunst und Kunstwissenschaft	1.242	77,2	22,8	16,8	4,5	1,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.248	83,7	16,3	13,1	2,2	1,0
Mathematik, Naturwissenschaften	856	88,3	11,7	10,0	1,2	0,5
Medizin	357	92,2	7,8	5,9	1,1	0,8
Ingenieurwissenschaften, Agrar- u. Forstwiss.	1.280	92,0	8,0	6,9	0,8	0,3

Tabelle 4.3.3A: Aufnahme eines Praktikums nach dem Studium, nach Studienbereich (in %)

	n	Kein Praktikum	Ein Praktikum	Zwei Praktika	Mehr als zwei Praktika
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft					
Anglistik/Amerikanistik (Uni)	78	87,2	6,4	2,6	3,8
Erziehungswissenschaften (Uni)	199	84,4	12,1	3,0	0,5
Germanistik (Uni)	147	74,1	19,0	5,4	1,4
Geschichte (Uni)	67	74,6	14,9	6,0	4,5
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	110	71,8	23,6	3,6	0,9
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	77	80,5	13,0	5,2	1,3

	n	Kein Praktikum	Ein Praktikum	Zwei Praktika	Mehr als zwei Praktika
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	117	82,1	15,4	1,7	0,9
Psychologie (Uni)	137	73,0	21,9	5,1	0,0
Sport (Uni)	68	73,5	22,1	4,4	0,0
Kunst (Uni)	80	73,8	16,3	5,0	5,0
Kunst (FH)	64	71,9	18,8	7,8	1,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften					
Rechtswissenschaften (Uni)	115	82,6	10,4	2,6	4,3
Sozialwesen (FH)	174	94,8	3,4	1,7	0,0
Sozialwissenschaften (Uni)	173	67,6	23,1	6,4	2,9
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	106	96,2	3,8	0,0	0,0
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	110	90,0	9,1	0,9	0,0
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	318	83,6	15,4	0,6	0,3
Wirtschaftswissenschaften (FH)	247	79,8	16,6	2,8	0,8
Mathematik, Naturwissenschaften					
Biologie (Uni+FH)	83	81,9	12,0	4,8	1,2
Chemie (Uni+FH)	120	90,0	9,2	0,0	0,8
Geowissenschaften (Uni)	135	78,5	18,5	2,2	0,7
Informatik (Uni)	151	92,7	7,3	0,0	0,0
Informatik (FH)	92	87,0	10,9	1,1	1,1
Mathematik (Uni+FH)	93	90,3	8,6	1,1	0,0
Physik (Uni+FH)	86	90,7	8,1	1,2	0,0
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	83	97,6	2,4	0,0	0,0
Medizin					
Humanmedizin (Uni)	274	95,3	4,0	0,0	0,7
Ingenieurwissenschaften, Agrar- u. Forstwissenschaft					
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	104	79,8	16,3	3,8	0,0
Architektur (Uni+FH)	104	85,1	11,9	3,0	0,0
Bauingenieurwesen (Uni)	61	85,2	14,8	0,0	0,0
Bauingenieurwesen (FH)	75	94,7	5,3	0,0	0,0
Elektrotechnik (Uni)	134	97,8	2,2	0,0	0,0
Elektrotechnik (FH)	173	95,4	4,6	0,0	0,0
Maschinenbau (Uni)	148	98,6	1,4	0,0	0,0
Maschinenbau (FH)	111	96,4	3,6	0,0	0,0
Verfahrenstechnik (Uni)	73	95,9	4,1	0,0	0,0
Verfahrenstechnik (FH)	99	84,8	11,1	2,0	2,0
Verkehrstechnik (Uni+FH)	123	92,7	6,5	0,0	0,8
Vermessungswesen (Uni+FH)	78	87,2	10,3	1,3	1,3

Tabelle 4.3.4A: Aufnahme eines Praktikums nach dem Studium, nach Hochschultyp und Geschlecht (in %)

	Frauen (n=2.556)	Männer (n=2.312)
Universität	19,1	10,5
Fachhochschule	16,8	8,6

Tabelle 4.3.5A: Vergütung eines Praktikums nach dem Studium, nach Geschlecht (in %)

	Frauen (n=473)	Männer (n=227)
Erstattung der Unkosten (z. B. Reisekosten)	16,3	12,3
Finanzielle Vergütung	47,6	58,1
Keine Vergütung	36,2	29,5

Tabelle 4.3.6A: Vergütung eines Praktikums nach dem Studium, nach Fächergruppe (in %)

	Sprach/Kultur (n=283)	ReWiSo (n=205)	MatNat (n=100)	Medizin (n. F.)	ING (n=102)
Erstattung der Unkosten (z. B. Reisekosten)	13,1	17,1	11,0	-	25,0
Finanzielle Vergütung	48,1	54,1	58,0	-	57,0
Keine Vergütung	38,9	28,8	31,0	-	19,0

Tabelle 4.3.7A: Vergütung eines Praktikums nach dem Studium, nach Hochschultyp (in %)

	Universität (n=524)	Fachhochschule (n=195)
Erstattung der Unkosten (z. B. Reisekosten)	14,7	17,4
Finanzielle Vergütung	47,3	60,5
Keine Vergütung	38,0	22,1

Tabelle 4.3.8A: Vergütung eines Praktikums nach dem Studium, nach Abschlussart (in %)

	Bachelor (n=108)	Magister (n=174)	Diplom (FH) (n=134)	Diplom (Uni) (n=211)
Erstattung der Unkosten (z. B. Reisekosten)	14,8	14,4	18,3	16,6
Finanzielle Vergütung	56,5	43,1	60,3	55,0
Keine Vergütung	28,7	42,5	21,4	28,4

Tabelle 4.3.9A: Gründe für die Aufnahme eines Praktikums nach dem Studium, nach Geschlecht (in %)

	Frauen (n=469)	Männer (n=225)
Ich hatte mich vergeblich um eine Arbeitsstelle bemüht.	37,5	33,8
Ich hoffte auf eine Anstellung nach dem Praktikum.	36,5	37,8
Mir wurde eine Anstellung/Beschäftigung nach dem Praktikum in Aussicht gestellt.	20,9	28,0
Ich wollte Zeit überbrücken, weil ich nichts anderes gefunden habe.	26,9	20,4
Ich wollte mich in einem speziellen Bereich qualifizieren.	42,6	37,8
Ich brauchte einen Praktikumsnachweis für die Aufnahme eines weiteren Studiums.	2,6	2,2
Ich wollte Berufs-/Praxiserfahrung sammeln.	77,0	73,8
Ich wollte Kontakte knüpfen, um den Berufseinstieg zu schaffen.	50,7	51,1
Sonstiges, und zwar:	12,6	13,3

Tabelle 4.3.10A: Gründe für die Aufnahme eines Praktikums nach dem Studium, nach Hochschultyp (in %)

	Universität (n=228)	Fachhoch- schule (n=70)
Ich hatte mich vergeblich um eine Arbeitsstelle bemüht.	33,3	31,4
Ich hoffte auf eine Anstellung nach dem Praktikum.	38,2	34,3
Mir wurde eine Anstellung/Beschäftigung nach dem Praktikum in Aussicht gestellt.	22,8	44,3
Ich wollte Zeit überbrücken, weil ich nichts anderes gefunden habe.	32,9	30,0
Ich wollte mich in einem speziellen Bereich qualifizieren.	45,2	40,0
Ich brauchte einen Praktikumsnachweis für die Aufnahme eines weiteren Studiums.	2,6	7,1
Ich wollte Berufs-/Praxiserfahrung sammeln.	75,0	74,3
Ich wollte Kontakte knüpfen, um den Berufseinstieg zu schaffen.	49,1	32,9
Sonstiges, und zwar:	10,1	12,9

Tabelle 4.3.11A: Gründe für die Aufnahme eines Praktikums nach dem Studium, nach Abschlussart (in %)

	Bachelor (n=108)	Magister (n=174)	Diplom (FH) (n=131)	Diplom (Uni) (n=208)
Ich hatte mich vergeblich um eine Arbeitsstelle bemüht.	19,4	46,0	44,3	40,4
Ich hoffte auf eine Anstellung nach dem Praktikum.	19,4	47,1	44,3	40,4
Mir wurde eine Anstellung/Beschäftigung nach dem Praktikum in Aussicht gestellt.	17,6	16,1	34,4	28,4
Ich wollte Zeit überbrücken, weil ich nichts anderes gefunden habe.	13,9	30,5	22,1	27,4
Ich wollte mich in einem speziellen Bereich qualifizieren.	44,4	55,7	32,8	38,0
Ich brauchte einen Praktikumsnachweis für die Aufnahme eines weiteren Studiums.	6,5	1,1	2,3	2,9
Ich wollte Berufs-/Praxiserfahrung sammeln.	77,8	83,3	75,6	69,2
Ich wollte Kontakte knüpfen, um den Berufseinstieg zu schaffen.	46,3	63,2	49,6	49,5
Sonstiges, und zwar:	15,7	8,0	11,5	13,9

Tabelle 4.3.12A: Nützlichkeit des Praktikums nach dem Studium, nach Fächergruppe (in %)

	Sprach/Kultur (n=283)	ReWiSo (n=204)	MatNat (n=100)	Medizin (n. F.)	ING (n=101)
1 Sehr nützlich	45,2	44,1	48,0	-	41,6
2	25,8	38,7	31,0	-	34,7
3	19,1	11,8	14,0	-	10,9
4	6,7	3,9	4,0	-	9,9
5 Überhaupt nicht nützlich	3,2	1,5	3,0	-	3,0

Tabelle 4.3.13A: Nützlichkeit eines Praktikums nach dem Studium, nach Abschlussart (in %)

	Bachelor (n=108)	Magister (n=174)	Diplom (FH) (n=130)	Diplom (Uni) (n=210)
1 Sehr nützlich	51,9	41,4	43,8	46,7
2	29,6	27,6	35,4	31,4
3	10,2	20,7	11,5	14,8
4	6,5	8,6	7,7	3,3
5 Überhaupt nicht nützlich	1,9	1,7	1,5	3,8

Tabelle 4.4.1A: Beginn der aktiven Stellensuche, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (in %)

	n	Noch gar nicht begonnen	Ich habe eine Stelle bekommen, ohne aktiv zu suchen	Vor Studienabschluss	Ungefähr zur Zeit des Studienabschlusses	Nach Studienabschluss
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft						
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	57	1,8	14,0	26,3	35,1	22,8
Erziehungswissenschaften (Uni)	149	2,7	18,1	38,3	28,2	12,8
Germanistik (Uni)	94	5,3	19,1	29,8	24,5	21,3
Geschichte (Uni)	46	19,6	10,9	30,4	19,6	19,6
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	111	9,9	13,5	45,9	20,7	9,9
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	77	1,3	14,3	35,1	27,3	22,1
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	95	8,4	14,7	27,4	29,5	20,0
Psychologie (Uni)	137	4,4	14,6	36,5	29,9	14,6
Sport (Uni)	67	7,5	16,4	52,2	17,9	6,0
Kunst (Uni)	54	13,0	22,2	18,5	25,9	20,4
Kunst (FH)	65	16,9	13,8	29,2	24,6	15,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften						
Sozialwesen (FH)	174	1,7	14,9	54,6	21,3	7,5
Sozialwissenschaften (Uni)	172	11,6	14,5	27,3	31,4	15,1
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	104	2,9	12,5	52,9	23,1	8,7
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	109	2,8	17,4	36,7	32,1	11,0
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	318	1,9	12,3	38,1	32,4	15,4
Wirtschaftswissenschaften (FH)	249	9,2	16,1	41,0	24,1	9,6
Mathematik, Naturwissenschaften						
Biologie (Uni+FH)	74	17,6	16,2	28,4	29,7	8,1
Chemie (Uni+FH)	119	26,1	13,4	34,5	20,2	5,9
Geowissenschaften (Uni)	125	4,8	16,8	25,6	31,2	21,6
Informatik (Uni)	150	6,0	21,3	37,3	22,7	12,7
Informatik (FH)	91	9,9	18,7	35,2	20,9	15,4
Mathematik (Uni+FH)	74	6,8	24,3	32,4	31,1	5,4
Physik (Uni+FH)	85	20,0	28,2	24,7	21,2	5,9
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	82	1,2	24,4	34,1	31,7	8,5
Medizin						

	n	Noch gar nicht begonnen	Ich habe eine Stelle bekommen, ohne aktiv zu suchen	Vor Studienabschluss	Ungefähr zur Zeit des Studienabschlusses	Nach Studienabschluss
Humanmedizin (Uni)	277	0,7	8,7	35,4	23,8	31,4
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften						
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	104	9,6	21,2	23,1	29,8	16,3
Architektur (Uni+FH)	101	5,9	19,8	12,9	24,8	36,6
Bauingenieurwesen (Uni)	56	-	12,5	41,1	32,1	14,3
Bauingenieurwesen (FH)	74	2,7	20,3	33,8	29,7	13,5
Elektrotechnik (Uni)	131	1,5	26,7	38,2	22,9	10,7
Elektrotechnik (FH)	172	5,8	23,3	34,3	26,2	10,5
Maschinenbau (Uni)	144	2,1	24,3	41,0	27,1	5,6
Maschinenbau (FH)	111	-	22,5	32,4	38,7	6,3
Verfahrenstechnik (Uni)	74	2,7	18,9	50,0	17,6	10,8
Verfahrenstechnik (FH)	98	1,0	25,5	27,6	32,7	13,3
Verkehrstechnik (Uni+FH)	123	2,4	13,0	42,3	34,1	8,1
Vermessungswesen (Uni+FH)	78	1,3	16,7	43,6	32,1	6,4

Tabelle 4.4.2A: Zahl der Bewerbungen, Vorstellungsgespräche und Stellenangebote, nach Hochschultyp und Fächergruppe (Median)

	n	Zahl der Bewerbungen	Zahl der Vorstellungsgespräche	Zahl der erhaltenen Stellenangebote
Sprach- und Kulturwiss., Sport, Kunst und Kunstwiss.	768	10	2	1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	887	13	3	1
Mathematik, Naturwissenschaften	547	5	2	1
Medizin	289	5	2	2
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwiss.	936	7	2	2

Tabelle 4.4.3A: Zahl der Bewerbungen, Vorstellungsgespräche und Stellenangebote, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (Median)

	n	Zahl der Bewerbungen	Zahl der Vorstellungsgespräche	Zahl der erhaltenen Stellenangebote
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft				
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	48	15	2	1
Erziehungswissenschaften (Uni)	116	10	2	1
Germanistik (Uni)	68	19,5	2	1
Geschichte (Uni)	31	12	2	1
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	82	10	2	1
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	61	10	3	1
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	71	15	3	1
Psychologie (Uni)	109	6	2	1

	n	Zahl der Bewerbungen	Zahl der Vorstellungsgespräche	Zahl der erhaltenen Stellenangebote
Sport (Uni)	48	10	2	1
Kunst (Uni)	35	10	2	1
Kunst (FH)	45	10	3	1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften				
Sozialwesen (FH)	138	10	3	2
Sozialwissenschaften (Uni)	123	15	2	1
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	85	8	3	2
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	87	8	3	2
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	272	15	3	1
Wirtschaftswissenschaften (FH)	177	20	3	1
Mathematik, Naturwissenschaften				
Biologie (Uni+FH)	49	10	3	1
Chemie (Uni+FH)	69	4	2	1
Geowissenschaften (Uni)	97	13	2	1
Informatik (Uni)	107	5	2,5	2
Informatik (FH)	63	5	2	1
Mathematik (Uni+FH)	50	8	3	1
Physik (Uni+FH)	43	3	2	1
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	61	5	3	2
Medizin				
Humanmedizin (Uni)	250	5	2	2
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften				
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	70	11	2	1
Architektur (Uni+FH)	74	13	3	1
Bauingenieurwesen (Uni)	48	10	2	1
Bauingenieurwesen (FH)	54	8	2	1
Elektrotechnik (Uni)	90	5	3	2
Elektrotechnik (FH)	120	5	2	2
Maschinenbau (Uni)	104	5	3	2
Maschinenbau (FH)	85	7	3	2
Verfahrenstechnik (Uni)	58	7,5	2	1
Verfahrenstechnik (FH)	72	17	3	1
Verkehrstechnik (Uni+FH)	104	7	3	2
Vermessungswesen (Uni+FH)	57	12	2	1

Tabelle 4.4.4A: "Keine Schwierigkeiten bei der Stellensuche", nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (in %)

	n	keine Schwierigkeiten bei der Stellensuche
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft		
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	48	10,4
Erziehungswissenschaften (Uni)	115	7,8
Germanistik (Uni)	71	7,0
Geschichte (Uni)	32	9,4
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	83	12,0
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	65	7,7

	n	keine Schwierigkeiten bei der Stellensuche
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	73	8,2
Psychologie (Uni)	110	10,9
Sport (Uni)	51	7,8
Kunst (Uni)	34	2,9
Kunst (FH)	44	9,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften		
Sozialwesen (FH)	143	9,8
Sozialwissenschaften (Uni)	126	6,3
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	88	27,3
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	87	20,7
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	270	13,7
Wirtschaftswissenschaften (FH)	185	8,1
Mathematik, Naturwissenschaften		
Biologie (Uni+FH)	49	12,2
Chemie (Uni+FH)	72	36,1
Geowissenschaften (Uni)	97	8,2
Informatik (Uni)	106	23,6
Informatik (FH)	64	20,3
Mathematik (Uni+FH)	50	20,0
Physik (Uni+FH)	43	37,2
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	59	22,0
Medizin		
Humanmedizin (Uni)	236	38,6
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften		
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	71	7,0
Architektur (Uni+FH)	74	4,1
Bauingenieurwesen (Uni)	48	16,7
Bauingenieurwesen (FH)	55	16,4
Elektrotechnik (Uni)	91	30,8
Elektrotechnik (FH)	122	23,0
Maschinenbau (Uni)	102	31,4
Maschinenbau (FH)	84	22,6
Verfahrenstechnik (Uni)	58	29,3
Verfahrenstechnik (FH)	72	15,3
Verkehrstechnik (Uni+FH)	100	22,0
Vermessungswesen (Uni+FH)	64	7,8

Tabelle 4.5.1A: Probleme beim Berufsstart, nach Fächergruppe (1=in hohem Maße bis 5=gar nicht, Wert 1+2, in %)

	Sprach/Kultur (n=876)	ReWiSo (n=1.018)	MatNat (n=683)	Medizin (n=341)	ING (n=1.181)
Fehlende/unzureichende Einarbeitung	28,0	25,8	16,3	40,6	21,1
Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	35,3	33,5	25,6	57,0	27,8
Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse	30,3	28,4	22,8	30,3	28,3
Gefühl der Unterforderung	22,0	19,3	13,5	6,9	14,9
Fühlte mich nicht qualifiziert genug	13,9	10,7	14,6	30,6	12,8

	Sprach/Kultur (n=876)	ReWiSo (n=1.018)	MatNat (n=683)	Medizin (n=341)	ING (n=1.181)
Mangel an Kooperation unter den Kolleginnen/Kollegen	12,3	13,1	6,9	10,4	8,9
Probleme mit Vorgesetzten	14,4	13,8	8,4	17,7	8,5
Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Partnerschaft	20,2	19,4	17,9	34,0	20,1
Mangelnde Möglichkeiten, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen	29,6	25,1	17,9	24,5	19,7
Wenig Feedback über geleistete Arbeit	32,8	30,1	24,3	39,4	29,4
Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen	6,9	5,6	5,3	13,8	5,6
Sonstige Probleme	29,1	23,8	16,6	30,8	20,2

Tabelle 4.5.2A: Probleme beim Berufsstart, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (1=in hohem Maße bis 5=gar nicht, Wert 1+2, in %)

	n	Fehlende/unzureichende Einarbeitung	Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse	Gefühl der Unterforderung	Fühlte mich nicht qualifiziert genug	Mangel an Kooperation unter den Kolleginnen und Kollegen	Probleme mit Vorgesetzten	Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Partnerschaft	Mangelnde Möglichkeiten, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen	Wenig Feedback über geleistete Arbeit	Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen	Sonstige Probleme
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft													
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	49	24,5	40,8	22,4	34,6	12,2	4,1	14,3	22,4	40,8	30,6	6,1	22,2
Erziehungswiss. (Uni)	143	32,2	27,3	32,2	15,5	23,1	15,4	15,4	16,8	29,5	30,1	7,2	31,4
Germanistik (Uni)	81	25,9	42,0	35,4	25,9	9,9	14,8	16,3	26,0	35,4	30,9	5,1	20,0
Geschichte (Uni)	n.F.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kommunikationswiss., Journalistik (Uni)	96	25,0	34,0	29,9	18,6	7,2	15,5	15,5	19,8	34,0	38,6	10,4	23,5
Kommunikationswiss., Journalistik (FH)	72	26,4	43,1	26,8	28,6	8,3	5,6	14,0	21,4	30,6	33,3	5,6	21,4
Literatur- und Sprachwiss. (Uni+FH)	80	41,3	38,8	33,3	34,5	15,2	13,5	13,8	11,3	35,8	33,3	3,8	40,9
Psychologie (Uni)	124	34,7	37,9	33,3	8,2	27,7	9,8	13,8	25,0	16,9	39,5	6,6	31,0
Sport (Uni)	59	22,0	33,9	25,5	23,7	5,3	5,1	12,1	30,5	25,4	28,8	6,8	40,0
Kunst (Uni)	42	11,9	33,3	38,1	36,6	2,4	9,8	7,3	22,0	38,1	31,0	2,4	10,0
Kunst (FH)	44	18,2	29,7	26,1	24,5	8,9	13,1	13,3	13,3	15,5	20,0	6,5	22,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften													
Sozialwesen (FH)	164	37,2	37,8	30,7	15,9	18,1	20,1	17,6	17,5	31,5	36,2	5,6	35,0
Sozialwissenschaften (Uni)	129	28,7	30,8	26,4	23,3	9,4	7,8	12,5	20,0	29,8	32,3	7,9	30,4
Wirtschaftsingenieurw. (Uni)	101	23,7	27,8	23,8	18,9	11,9	10,9	7,9	24,0	13,9	21,8	5,0	19,2
Wirtschaftsingenieurw. (FH)	107	32,7	35,5	37,4	21,0	14,2	11,2	11,3	20,6	27,1	32,7	3,7	15,3
Wirtschaftswiss. (Uni)	298	20,8	34,8	26,8	17,4	6,8	12,7	14,7	19,0	23,3	28,0	5,3	20,4
Wirtschaftswiss. (FH)	209	19,1	31,4	27,5	22,1	8,6	12,5	13,8	18,1	24,2	29,8	5,2	18,4
Mathematik, Naturwissenschaften													

	n	Fehlende/unzureichende Einarbeitung	Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse	Gefühl der Unterforderung	Fühlte mich nicht qualifiziert genug	Mangel an Kooperation unter den Kolleginnen und Kollegen	Probleme mit Vorgesetzten	Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Partnerschaft	Mangelnde Möglichkeiten, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen	Wenig Feedback über geleistete Arbeit	Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen	Sonstige Probleme
Biologie (Uni+FH)	53	7,6	18,5	15,7	14,6	20,8	11,0	17,0	26,0	25,4	25,4	7,4	33,3
Chemie (Uni+FH)	80	13,8	22,5	14,0	7,6	13,8	3,8	9,9	13,8	10,1	23,4	6,4	14,3
Geowissenschaften (Uni)	108	13,9	25,2	22,5	12,2	16,8	5,6	6,5	17,6	21,5	25,7	4,7	24,3
Informatik (Uni)	137	18,9	21,2	24,8	13,1	10,3	5,8	7,4	14,6	12,4	21,2	5,1	6,7
Informatik (FH)	80	17,5	29,7	28,4	13,6	11,3	10,1	7,5	12,3	19,7	23,5	7,4	7,7
Mathematik (Uni+FH)	65	9,3	23,0	25,3	21,6	18,4	7,7	13,8	21,5	18,4	23,0	3,0	11,8
Physik (Uni+FH)	64	18,7	27,2	17,2	3,2	4,7	7,9	3,2	21,5	7,9	20,3	3,2	25,1
Wirtschaftsinform. (Uni+FH)	81	27,1	37,8	26,8	23,2	20,8	6,1	7,3	23,2	30,5	30,5	3,8	9,6
Medizin													
Humanmedizin (Uni)	264	43,2	62,9	34,0	6,9	33,6	10,6	17,7	37,3	26,7	41,5	13,9	34,2
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften													
Agrar- u. Forstwiss. (Uni+FH)	86	20,9	27,0	31,4	19,8	10,5	17,4	20,9	23,8	35,3	43,0	9,3	41,7
Architektur (Uni+FH)	92	20,6	42,4	30,0	8,8	27,1	5,4	12,2	22,8	23,9	26,1	9,8	43,8
Bauingenieurwesen (Uni)	51	27,4	30,7	27,4	11,8	17,3	7,7	11,5	21,5	7,8	19,6	5,9	23,1
Bauingenieurwesen (FH)	68	28,0	40,0	23,6	10,0	10,0	4,2	11,3	28,2	18,3	32,4	5,8	35,3
Elektrotechnik (Uni)	126	20,7	26,2	24,0	16,8	7,2	9,5	7,1	14,3	19,9	27,8	2,4	15,6
Elektrotechnik (FH)	163	18,4	25,0	26,8	12,8	14,1	6,7	6,1	20,8	17,1	29,9	6,7	11,5
Maschinenbau (Uni)	134	21,7	19,2	32,6	15,8	10,5	4,4	5,2	13,5	20,9	34,1	2,3	13,9
Maschinenbau (FH)	109	25,7	27,5	32,4	10,2	14,0	12,8	4,6	21,1	17,5	23,8	4,6	7,7
Verfahrenstechnik (Uni)	71	19,7	32,0	37,5	13,9	11,3	20,8	8,4	15,3	18,0	26,7	4,2	26,7
Verfahrenstechnik (FH)	89	29,2	28,9	31,1	24,7	15,9	11,3	7,7	14,6	24,7	38,6	6,7	16,7
Verkehrstechnik (Uni+FH)	119	17,6	24,5	29,1	19,3	12,8	3,3	5,0	27,4	13,5	24,3	4,2	22,2
Vermessungswesen (Uni+FH)	74	8,1	21,7	11,1	12,2	4,1	9,5	9,5	21,9	17,6	23,0	8,3	15,4

Tabelle 4.5.3A: Erfolgreiche Strategie bei der Suche nach der ersten Erwerbstätigkeit nach dem Studium, nach Fächergruppe (Mehrfachantwort, in%)

	Sprach/Kultur (n=1.422)	ReWiSo (n=1.612)	MatNat (n=1.097)	Medizin (n=506)	ING (n=1.983)
Bewerbungen auf eine Annonce	20,1	20,8	15,1	23,7	16,2
Bestehende Verbindungen aus einem Praktikum/ der Examensarbeit	19,7	22,7	25,1	18,3	26,9
Bewerbung auf Verdacht (Blindbewerbung)	15,0	10,0	10,2	38,5	12,5
Stellenausschreibung im Internet	28,7	34,0	35,3	18,9	28,4
Arbeitgeber ist an mich herangetreten	18,2	21,1	23,4	15,7	25,7
Habe mich selbstständig gemacht	6,4	3,6	1,9	0,3	3,4
Habe mir die Stelle selbst geschaffen	3,0	2,1	2,5	1,2	2,9

	Sprach/Kultur (n=1.422)	ReWiSo (n=1.612)	MatNat (n=1.097)	Medizin (n=506)	ING (n=1.983)
Vermittlung von Eltern, Freunden	11,4	8,9	8,4	6,8	8,7
Tipp von Kommilitoninnen/Kommilitonen	6,9	4,2	7,3	6,8	4,0
Einstieg in Unternehmen/ Praxis/ Kanzlei der Eltern	0,6	0,9	0,3	3,0	2,0
Engagement in einer Initiative	3,1	2,7	2,1	1,2	2,9
Vermittlung einer Hochschullehrerin/ eines Hochschullehrers	5,5	3,2	9,6	2,1	7,5
Vermittlung der Hochschule (z.B. Career Service)	0,5	0,3	0,1	0,3	0,4
Vermittlung über die Arbeitsagentur	4,8	5,5	3,1	0,9	3,5
Private Vermittlungsagenturen	1,2	2,8	1,2	0,6	1,7
Kontakte bei Messen, Kontaktbörsen usw.	1,3	2,0	3,0	-	2,8
Job während des Studiums	12,5	11,3	11,2	6,2	13,4
Kontakte durch Auslandsaufenthalt	1,6	1,4	1,6	1,2	2,6
Ausbildung/ Tätigkeit vor dem Studium	2,4	3,2	2,1	3,0	4,7
Stelle wurde mir zugewiesen	0,8	0,5	0,3	0,9	0,3
Sonstiges	-	0,1	0,1	0,3	0,3

Tabelle 4.5.4A: Erfolgreiche Strategie bei der Suche nach der ersten Erwerbstätigkeit nach dem Studium, nach Hochschultyp, Fächergruppe u. Studienbereich (Mehrfachantwort, in%)

	n	Bewerbungen auf eine Annonce	Bestehende Verbindungen aus Praktikum/Examensarbeit	Bewerbung auf Verdacht	Stellenausschreibung im Internet	Arbeitgeber ist an mich herangetreten	Habe mich selbstständig gemacht	Habe mir die Stelle selbst geschaffen	Vermittlung von Eltern, Freunden	Tipp von Kommilitoninnen/Kommilitonen	Vermittlung durch Hochschullehrer/in	Vermittlung über die Arbeitsagentur	Job während des Studiums	Ausbildung/Tätigkeit vor dem Studium	Einstieg in Unternehmen der Eltern
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft															
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	81	26,5	14,3	14,3	28,6	20,4	6,1	-	4,1	10,2	4,1	4,1	16,3	2,0	-
Erziehungswissenschaften (Uni)	236	24,8	19,9	19,1	26,2	19,1	3,5	0,7	9,9	8,5	5,0	5,7	11,3	3,5	-
Germanistik (Uni)	131	21,5	13,9	19,0	26,6	15,2	11,4	-	16,5	7,6	7,6	7,6	8,9	2,5	1,3
Geschichte (Uni)	45	13,8	13,8	13,8	34,5	20,7	-	3,4	10,3	3,4	6,9	10,3	17,2	-	-
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	166	22,1	27,4	7,4	35,8	20,0	6,3	3,2	7,4	5,3	3,2	2,1	18,9	4,2	1,1
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	108	16,4	20,9	14,9	28,4	20,9	10,4	6,0	16,4	6,0	3,0	3,0	7,5	-	-
Literatur- u. Sprachwiss. (Uni+FH)	140	15,9	13,4	13,4	37,8	15,9	4,9	3,7	19,5	7,3	4,9	9,8	14,6	2,4	-
Psychologie (Uni)	183	19,5	25,2	14,6	29,3	11,4	2,4	0,8	10,6	6,5	4,9	3,3	10,6	0,8	0,8
Sport (Uni)	103	10,5	26,3	19,3	22,8	21,1	17,5	5,3	12,3	5,3	3,5	3,5	19,3	7,0	1,8
Kunst (Uni)	72	16,7	19,0	16,7	14,3	21,4	11,9	9,5	9,5	7,1	14,3	9,5	14,3	-	-
Kunst (FH)	73	18,8	22,9	14,6	25,0	20,8	4,2	8,3	6,3	6,3	6,3	-	4,2	4,2	2,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften															

	n	Bewerbungen auf eine Annonce	Bestehende Verbindungen aus Praktikum/Examensarbeit	Bewerbung auf Verdacht	Stellenausschreibung im Internet	Arbeitgeber ist an mich herangetreten	Habe mich selbstständig gemacht	Habe mir die Stelle selbst geschaffen	Vermittlung von Eltern, Freunden	Tipp von Kommilitoninnen/Kommilitonen	Vermittlung durch Hochschullehrer/in	Vermittlung über die Arbeitsagentur	Job während des Studiums	Ausbildung/Tätigkeit vor dem Studium	Einstieg in Unternehmen der Eltern
Sozialwesen (FH)	256	22,1	19,6	11,0	38,0	16,6	4,9	0,6	9,8	5,5	1,8	11,0	6,1	2,5	-
Sozialwissenschaften (Uni)	210	12,4	20,2	13,2	27,1	25,6	5,4	2,3	14,0	4,7	3,9	5,4	16,3	3,9	1,6
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	171	17,2	30,3	8,1	38,4	21,2	4,0	2,0	9,1	5,1	6,1	1,0	11,1	4,0	1,0
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	178	14,4	40,4	9,6	29,8	26,0	1,0	2,9	8,7	4,8	2,9	3,8	14,4	-	1,0
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	464	26,9	15,5	8,4	39,1	19,2	3,7	2,0	6,4	3,7	3,0	3,4	11,1	3,7	0,7
Wirtschaftswissenschaften (FH)	324	21,9	24,9	10,9	27,9	21,4	2,5	3,0	8,5	2,5	3,0	7,5	11,4	4,0	1,5
Mathematik, Naturwissenschaften															
Biologie (Uni+FH)	85	22,2	33,3	9,3	31,5	25,9	-	1,9	3,7	3,7	7,4	-	11,1	3,7	-
Chemie (Uni+FH)	116	12,8	23,1	17,9	32,1	19,2	-	5,1	6,4	9,0	7,7	1,3	9,0	1,3	-
Geowissenschaften (Uni)	174	16,5	23,9	10,1	31,2	21,1	1,8	2,8	11,0	9,2	5,5	5,5	8,3	2,8	-
Informatik (Uni)	226	14,3	21,1	10,5	37,6	27,8	0	2,3	9,8	9,8	11,3	1,5	12,0	2,3	-
Informatik (FH)	139	12,5	27,5	7,5	33,8	18,8	5,0	2,5	8,8	11,3	7,5	6,3	17,5	2,5	1,3
Mathematik (Uni+FH)	101	15,9	22,2	4,8	46,0	27,0	-	-	4,8	3,2	9,5	7,9	11,1	-	1,6
Physik (Uni+FH)	112	12,7	38,1	6,3	28,6	30,2	1,6	4,8	11,1	3,2	22,2	1,6	7,9	1,6	-
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	128	15,4	21,8	14,1	42,3	17,9	7,7	1,3	6,4	3,8	6,4	0	12,8	1,3	-
Medizin															
Humanmedizin (Uni)	391	21,0	16,5	45,3	18,4	13,1	0,4	1,1	7,1	7,5	1,5	0,4	4,9	2,6	3,7
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften															
Agrar- und Forstwiss. (Uni+FH)	130	15,9	15,9	15,9	20,7	18,3	9,8	1,2	12,2	3,7	4,9	6,1	12,2	2,4	7,3
Architektur (Uni+FH)	167	13,2	17,6	23,1	25,3	23,1	15,4	5,5	17,6	3,3	4,4	3,3	14,3	4,4	2,2
Bauingenieurwesen (Uni)	73	23,5	15,7	13,7	33,3	21,6	-	-	9,8	2,0	5,9	2,0	7,8	2,0	-
Bauingenieurwesen (FH)	107	20,6	20,6	11,8	14,7	22,1	7,4	2,9	7,4	4,4	4,4	1,5	16,2	5,9	5,9
Elektrotechnik (Uni)	212	14,0	38,0	4,1	38,0	32,2	0,8	4,1	9,1	0,8	13,2	0,8	13,2	1,7	-
Elektrotechnik (FH)	296	20,2	35,0	7,4	28,2	22,1	2,5	3,7	7,4	1,8	6,1	6,1	22,7	5,5	1,8
Maschinenbau (Uni)	234	10,7	29,8	13,0	29,0	32,8	-	3,1	7,6	4,6	13,0	1,5	14,5	3,8	1,5
Maschinenbau (FH)	176	15,9	31,8	14,0	25,2	24,3	-	-	8,4	3,7	5,6	8,4	9,3	4,7	1,9
Verfahrenstechnik (Uni)	125	21,4	17,1	12,9	27,1	40,0	2,9	5,7	5,7	1,4	10,0	1,4	8,6	2,9	-
Verfahrenstechnik (FH)	142	15,7	27,0	15,7	28,1	30,3	1,1	2,2	4,5	2,2	6,7	2,2	9,0	1,1	2,2
Verkehrstechnik (Uni+FH)	188	15,5	28,4	10,3	39,7	19,0	-	2,6	8,6	11,2	6,9	2,6	6,0	1,7	-
Vermessungswesen (Uni+FH)	133	12,5	22,2	16,7	22,2	20,8	5,6	2,8	6,9	8,3	4,2	4,2	20,8	23,6	2,8

Tabelle 4.5.5A: Wirtschaftsbereich der ersten Erwerbstätigkeit nach dem Studium, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (in%)

	n	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau	Dienstleistungen	Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	Bildung, Forschung, Kultur	Verbände, Organisationen, Stiftungen	Allgemeine öffentliche Verwaltung
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft								
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	47	2,1	8,5	51,1	-	31,9	6,4	-
Erziehungswissenschaften (Uni)	133	5,3	2,3	9,0	40,6	33,8	4,5	4,5
Germanistik (Uni)	75	1,3	5,3	53,3	-	33,3	-	6,7
Geschichte (Uni)	30	-	3,3	20,0	-	46,7	6,7	23,3
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	93	3,2	7,5	63,4	4,3	11,8	4,3	5,4
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	65	3,1	4,6	64,6	12,3	9,2	3,1	3,1
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	80	-	28,8	36,3	1,3	26,3	5,0	2,5
Psychologie (Uni)	125	1,6	4,0	12,8	43,2	32,8	3,2	2,4
Sport (Uni)	55	5,5	5,5	47,3	21,8	14,5	5,5	-
Kunst (Uni)	40	-	-	37,5	-	55,0	5,0	2,5
Kunst (FH)	45	-	33,3	53,3	2,2	11,1	-	-
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften								
Sozialwesen (FH)	162	7,4	0,6	9,9	66,0	8,6	4,3	3,1
Sozialwissenschaften (Uni)	128	0,8	6,3	40,6	6,3	24,2	9,4	12,5
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	99	6,1	52,5	30,3	-	10,1	-	1,0
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	106	7,5	70,8	15,1	1,9	2,8	0,9	0,9
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	290	2,1	22,4	53,1	2,8	13,4	0,7	5,5
Wirtschaftswissenschaften (FH)	207	6,8	26,1	52,2	2,9	8,2	1,4	2,4
Mathematik, Naturwissenschaften								
Biologie (Uni+FH)	54	1,9	16,7	3,7	5,6	70,4	1,9	-
Chemie (Uni+FH)	81	1,2	24,7	6,2	-	66,7	-	1,2
Geowissenschaften (Uni)	108	8,3	9,3	29,6	0,9	38,9	4,6	8,3
Informatik (Uni)	136	0,7	18,4	59,6	0,7	20,6	-	-
Informatik (FH)	79	2,5	15,2	70,9	-	6,3	-	5,1
Mathematik (Uni+FH)	64	3,1	10,9	62,5	-	20,3	1,6	1,6
Physik (Uni+FH)	66	-	13,6	6,1	3,0	74,2	-	3,0
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	81	3,7	13,6	65,4	-	13,6	1,2	2,5
Medizin								
Humanmedizin (Uni)	264	3,0	-	1,9	90,5	3,4	1,1	-
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften								
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	85	43,5	1,2	30,6	2,4	14,1	1,2	7,1
Architektur (Uni+FH)	92	-	10,9	79,3	-	6,5	2,2	1,1
Bauingenieurwesen (Uni)	53	9,4	32,1	32,1	-	26,4	-	-
Bauingenieurwesen (FH)	70	5,7	35,7	48,6	-	8,6	1,4	-
Elektrotechnik (Uni)	124	2,4	64,5	10,5	-	22,6	-	-
Elektrotechnik (FH)	164	9,8	56,7	28,0	-	4,9	-	0,6
Maschinenbau (Uni)	136	3,7	60,3	7,4	0,7	26,5	-	1,5

	n	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau	Dienstleistungen	Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	Bildung, Forschung, Kultur	Verbände, Organisationen, Stiftungen	Allgemeine öffentliche Verwaltung
Maschinenbau (FH)	108	1,9	78,7	15,7	-	3,7	-	-
Verfahrenstechnik (Uni)	71	8,5	43,7	11,3	-	35,2	-	1,4
Verfahrenstechnik (FH)	90	1,1	53,3	28,9	1,1	11,1	1,1	3,3
Verkehrstechnik (Uni+FH)	116	-	52,6	32,8	-	10,3	0,9	3,4
Vermessungswesen (Uni+FH)	72	9,7	4,2	50,0	-	11,1	-	25,0

Tabelle 4.5.6A: Beschäftigung im öffentlichen Dienst der ersten Stelle nach Studienabschluss, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (in %)

	n	Öffentlicher Dienst	Dem öffentlichen Dienst tariflich angeglichenenes Arbeitsverhältnis
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft			
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	49	12,2	4,1
Erziehungswissenschaften (Uni)	141	19,9	20,6
Germanistik (Uni)	80	12,5	2,5
Geschichte (Uni)	31	35,5	6,5
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	95	10,5	6,3
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	72	6,9	9,7
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	83	13,3	4,8
Psychologie (Uni)	125	36,0	15,2
Sport (Uni)	59	8,5	5,1
Kunst (Uni)	43	23,3	2,3
Kunst (FH)	48	6,3	2,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften			
Sozialwesen (FH)	164	20,7	25,6
Sozialwissenschaften (Uni)	129	27,1	10,1
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	97	12,4	1,0
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	106	1,9	4,7
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	300	14,7	3,7
Wirtschaftswissenschaften (FH)	209	7,7	2,4
Mathematik, Naturwissenschaften			
Biologie (Uni+FH)	55	60,0	3,6
Chemie (Uni+FH)	81	58,0	4,9
Geowissenschaften (Uni)	108	39,8	5,6
Informatik (Uni)	136	22,1	2,2
Informatik (FH)	81	9,9	2,5
Mathematik (Uni+FH)	65	24,6	7,7
Physik (Uni+FH)	66	53,0	13,6
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	82	9,8	1,2

	n	Öffentlicher Dienst	Dem öffentlichen Dienst tariflich angeglichenes Arbeitsverhältnis
Medizin			
Humanmedizin (Uni)	263	37,6	16,7
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften			
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	84	17,9	2,4
Architektur (Uni+FH)	92	6,5	2,2
Bauingenieurwesen (Uni)	53	18,9	3,8
Bauingenieurwesen (FH)	70	8,6	1,4
Elektrotechnik (Uni)	126	23,0	3,2
Elektrotechnik (FH)	163	5,5	4,3
Maschinenbau (Uni)	137	27,7	1,5
Maschinenbau (FH)	109	1,8	0,9
Verfahrenstechnik (Uni)	70	34,3	4,3
Verfahrenstechnik (FH)	91	8,8	4,4
Verkehrstechnik (Uni+FH)	118	11,9	3,4
Vermessungswesen (Uni+FH)	71	32,4	5,6

Tabelle 4.5.7A: Beschäftigungsbedingungen der ersten Stelle der Absolventinnen und Absolventen, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (in %)

	n	Vollzeit unbefristet	Vollzeit befristet	Teilzeit unbefristet	Teilzeit befristet	Ohne vertraglich geregelt Arbeitszeit
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft						
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	47	34,0	31,9	4,3	21,3	8,5
Erziehungswissenschaften (Uni)	135	20,7	37,8	8,1	26,7	6,7
Germanistik (Uni)	76	22,4	36,8	7,9	14,5	18,4
Geschichte (Uni)	n. F.	-	-	-	-	-
Kommunikationswiss., Journalistik (Uni)	96	35,4	43,8	4,2	10,4	6,3
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	72	41,7	37,5	1,4	9,7	9,7
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	80	38,8	36,3	1,3	18,8	5,0
Psychologie (Uni)	123	13,8	33,3	8,1	39,0	5,7
Sport (Uni)	58	32,8	24,1	10,3	13,8	19,0
Kunst (Uni)	40	12,5	40,0	12,5	20,0	15,0
Kunst (FH)	48	43,8	45,8	8,3	2,1	-
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften						
Sozialwesen (FH)	158	20,9	33,5	8,9	34,2	2,5
Sozialwissenschaften (Uni)	130	27,7	40,0	4,6	20,8	6,9
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	99	59,6	33,3	1,0	1,0	5,1
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	105	69,5	27,6	-	1,0	1,9
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	300	55,7	30,7	2,7	7,3	3,7
Wirtschaftswissenschaften (FH)	209	61,7	28,2	3,8	3,8	2,4
Mathematik, Naturwissenschaften						
Biologie (Uni+FH)	53	5,7	45,3	-	41,5	7,5
Chemie (Uni+FH)	80	13,8	30,0	-	47,5	8,8
Geowissenschaften (Uni)	106	31,1	34,9	0,9	29,2	3,8
Informatik (Uni)	137	65,0	29,2	-	5,1	0,7

	n	Vollzeit unbefristet	Vollzeit befristet	Teilzeit unbefristet	Teilzeit befristet	Ohne vertraglich geregelte Arbeitszeit
Informatik (FH)	81	72,8	19,8	1,2	4,9	1,2
Mathematik (Uni+FH)	65	52,3	32,3	3,1	7,7	4,6
Physik (Uni+FH)	65	12,3	32,3	1,5	46,2	7,7
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	80	71,3	20,0	-	3,8	5,0
Medizin						
Humanmedizin (Uni)	263	8,7	81,0	2,7	7,2	0,4
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften						
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	87	37,9	29,9	4,6	9,2	18,4
Architektur (Uni+FH)	92	50,0	28,3	2,2	4,3	15,2
Bauingenieurwesen (Uni)	52	46,2	40,4	-	11,5	1,9
Bauingenieurwesen (FH)	70	60,0	28,6	2,9	1,4	7,1
Elektrotechnik (Uni)	124	55,6	36,3	-	4,8	3,2
Elektrotechnik (FH)	165	75,2	21,8	0,6	1,2	1,2
Maschinenbau (Uni)	136	59,6	36,0	-	2,9	1,5
Maschinenbau (FH)	107	75,7	21,5	0,9	0,9	0,9
Verfahrenstechnik (Uni)	70	47,1	34,3	1,4	14,3	2,9
Verfahrenstechnik (FH)	90	62,2	31,1	-	5,6	1,1
Verkehrstechnik (Uni+FH)	119	63,9	26,9	-	2,5	6,7
Vermessungswesen (Uni+FH)	71	54,9	28,2	1,4	7,0	8,5

Tabelle 4.5.8A: Berufliche Position der ersten Stelle nach Studienabschluss, nach Abschlussart (in %)

	Bachelor (n=161)	Master (n=110)	Magister (n=527)	Diplom (FH) (n=1.297)	Diplom (Uni) (n=1.671)	(Tier-) Ärztliche und pharmazeutische Prüfungen (n=336)	Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie n. F.
Leitende Angestellte	15,5	14,5	11,2	16,1	12,9	8,3	-
Qualifizierte Angestellte	53,4	63,6	47,6	63,8	71,9	55,4	-
Ausführende Angestellte	8,7	5,5	11,2	5,1	2,0	2,4	-
Selbstständige	7,5	8,2	13,7	4,4	5,3	2,1	-
Beamte	0,6	0,9	0,2	0,8	0,8	0,6	-
Sonstige berufliche Stellung	14,3	7,3	16,1	9,7	7,0	31,3	-

Tabelle 4.5.9A: Berufliche Stellung der ersten Stelle nach Studienabschluss, nach Hochschulart, Fächergruppe und Studienbereich (in %)

	n	Leitende Angestellte	Qualifizierte Angestellte	Ausführende Angestellte	Selbstständige	Beamte	Sonstige berufliche Stellung
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft							
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	49	8,2	55,1	10,2	12,2	-	14,3
Erziehungswissenschaften (Uni)	141	17,7	58,9	7,8	8,5	-	7,1
Germanistik (Uni)	81	7,4	34,6	17,3	19,8	-	21,0
Geschichte (Uni)	31	9,7	38,7	6,5	25,8	-	19,4
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	96	11,5	53,1	4,2	14,6	2,1	14,6
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	72	18,1	41,7	5,6	15,3	1,4	18,1
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	82	6,1	54,9	13,4	6,1	-	19,5
Psychologie (Uni)	124	10,5	70,2	2,4	6,5	-	10,5
Sport (Uni)	60	21,7	38,3	10,0	20,0	-	10,0
Kunst (Uni)	43	7,0	32,6	16,3	23,3	-	20,9
Kunst (FH)	44	13,6	34,1	22,7	9,1	-	20,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften							
Sozialwesen (FH)	163	16,6	51,5	10,4	5,5	0,6	15,3
Sozialwissenschaften (Uni)	131	9,2	63,4	4,6	8,4	-	14,5
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	98	11,2	79,6	1,0	6,1	-	2,0
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	105	21,9	63,8	3,8	2,9	-	7,6
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	302	12,9	72,5	4,3	3,6	1,3	5,3
Wirtschaftswissenschaften (FH)	210	15,7	64,8	8,6	4,3	-	6,7
Mathematik, Naturwissenschaften							
Biologie (Uni+FH)	54	1,9	85,2	3,7	-	-	9,3
Chemie (Uni+FH)	82	15,9	68,3	1,2	1,2	-	13,4
Geowissenschaften (Uni)	109	13,8	67,9	2,8	3,7	-	11,9
Informatik (Uni)	137	13,9	78,1	1,5	0,7	-	5,8
Informatik (FH)	81	12,3	72,8	1,2	2,5	1,2	9,9
Mathematik (Uni+FH)	65	9,2	83,1	-	1,5	-	6,2
Physik (Uni+FH)	66	10,6	81,8	-	1,5	1,5	4,5
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	82	20,7	67,1	1,2	8,5	-	2,4
Medizin							
Humanmedizin (Uni)	263	4,9	55,5	2,7	2,3	0,4	34,2
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften							
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	86	29,1	30,2	4,7	14,0	7,0	15,1
Architektur (Uni+FH)	92	6,5	47,8	5,4	29,3	-	10,9
Bauingenieurwesen (Uni)	53	22,6	66,0	-	3,8	-	7,5
Bauingenieurwesen (FH)	71	22,5	64,8	1,4	5,6	-	5,6
Elektrotechnik (Uni)	126	8,7	83,3	-	2,4	-	5,6
Elektrotechnik (FH)	164	17,7	65,9	3,0	3,0	1,2	9,1
Maschinenbau (Uni)	136	16,9	77,9	0,7	-	1,5	2,9
Maschinenbau (FH)	108	16,7	71,3	4,6	0,9	-	6,5
Verfahrenstechnik (Uni)	72	22,2	73,6	-	2,8	-	1,4
Verfahrenstechnik (FH)	91	12,1	71,4	-	2,2	1,1	13,2
Verkehrstechnik (Uni+FH)	119	7,6	85,7	0,8	-	0,8	5,0
Vermessungswesen (Uni+FH)	72	13,9	63,9	4,2	5,6	6,9	5,6

Tabelle 4.5.10A: Adäquanz der ersten Stelle nach Studienabschluss, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (1=auf jeden Fall bis 5=auf keinen Fall, Wert 1+2, in %)

	n	Positions- adäquanz	Niveau- Adäquanz	Fach- adäquanz	Einkommens- adäquanz
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft					
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	48	52,1	43,8	39,6	22,9
Erziehungswissenschaften (Uni)	141	56,8	56,7	57,5	16,5
Germanistik (Uni)	81	48,2	53,8	46,3	18,8
Geschichte (Uni)	31	38,7	51,6	64,6	22,6
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	97	62,9	57,3	71,9	35,5
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	72	43,1	45,0	50,0	26,4
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	83	44,6	41,0	35,0	22,9
Psychologie (Uni)	121	79,4	78,7	81,9	35,8
Sport (Uni)	60	55,0	40,0	61,7	10,0
Kunst (Uni)	43	37,2	25,6	39,5	14,0
Kunst (FH)	48	52,1	51,1	46,8	15,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften					
Sozialwesen (FH)	164	54,8	59,5	62,0	24,5
Sozialwissenschaften (Uni)	130	53,9	53,5	40,7	29,2
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	99	74,8	73,8	64,6	51,5
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	105	64,7	64,4	50,5	50,9
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	299	61,2	60,8	65,6	41,2
Wirtschaftswissenschaften (FH)	210	49,5	50,0	53,3	26,5
Mathematik, Naturwissenschaften					
Biologie (Uni+FH)	55	63,6	69,0	72,8	25,9
Chemie (Uni+FH)	81	81,5	85,2	80,1	35,8
Geowissenschaften (Uni)	108	64,8	68,6	57,0	38,9
Informatik (Uni)	137	75,9	71,6	86,1	41,9
Informatik (FH)	79	70,9	63,3	67,1	32,9
Mathematik (Uni+FH)	65	76,9	64,6	53,9	53,8
Physik (Uni+FH)	66	87,9	83,3	86,3	31,8
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	81	70,3	71,6	69,1	46,3
Medizin					
Humanmedizin (Uni)	267	94,8	83,7	95,1	58,8
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften					
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	85	61,2	55,3	65,5	23,5
Architektur (Uni+FH)	91	74,8	70,7	80,2	31,6
Bauingenieurwesen (Uni)	53	81,2	80,7	81,2	39,6
Bauingenieurwesen (FH)	70	74,3	70,0	64,3	34,3
Elektrotechnik (Uni)	124	79,1	73,6	73,6	56,0
Elektrotechnik (FH)	164	73,2	66,5	61,3	45,8
Maschinenbau (Uni)	135	79,3	73,4	79,2	47,0
Maschinenbau (FH)	109	84,4	71,3	70,6	40,4
Verfahrenstechnik (Uni)	71	84,5	80,3	67,6	59,1
Verfahrenstechnik (FH)	90	63,4	63,4	47,8	27,8
Verkehrstechnik (Uni+FH)	118	73,8	61,0	61,9	43,2
Vermessungswesen (Uni+FH)	72	54,1	61,9	76,4	23,6

Tabelle 4.6.1A: Adäquanz der ersten und aktuellen Stelle, nach Hochschultyp (1=auf jeden Fall bis 5=auf keinen Fall, Wert 1+2, in %)

	Erste Stelle		Aktuelle Stelle	
	Universität (n=824)	Fachhochschule (n=503)	Universität (n=824)	Fachhochschule (n=503)
Positionsadäquanz	57,5	49,0	77,9	76,1
Niveau-Adäquanz	52,8	46,7	77,8	75,1
Fachadäquanz	63,2	53,0	73,5	67,0
Einkommensadäquanz	29,7	24,6	49,1	52,7

Tabelle 5.1A: Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung der Absolventinnen und Absolventen, nach Geschlecht (in %)

	n	Sachsen	Anderes neues Bundesland (inkl. Berlin)	Altes Bundesland	Ausland
Frauen	2.562	68,4	19,3	10,6	1,7
Männer	2.316	70,2	19,1	9,7	1,0

Tabelle 5.2A: Zielregion der Stellensuche der Absolventinnen und Absolventen, nach Hochschultyp (in %)

	Universität (n=1.923)	Fachhochschule (n=1.076)
Nur in Sachsen	31,1	32,9
Deutschlandweit	46,7	48,5
Nur im Ausland	4,3	3,5
Deutschlandweit und im Ausland	17,8	15,1

Tabelle 5.3A: Zielregion der Stellensuche der Absolventinnen und Absolventen, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (in %)

	n	Nur in Sachsen	Deutschland- weit	Nur im Ausland	Deutschlandweit und im Ausland
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft					
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	34	14,7	29,4	20,6	35,3
Erziehungswissenschaften (Uni)	112	53,6	35,7	1,8	8,9
Germanistik (Uni)	59	33,9	40,7	6,8	18,6
Geschichte (Uni)	n. F.	-	-	-	-
Kommunikationswiss., Journalistik (Uni)	74	23,0	59,5	2,7	14,9
Kommunikationswiss., Journalistik (FH)	59	23,7	47,5	10,2	18,6
Literatur- und Sprachwiss. (Uni+FH)	64	15,6	48,4	7,8	28,1
Psychologie (Uni)	100	45,0	43,0	2,0	10,0
Sport (Uni)	43	32,6	46,5	2,3	18,6
Kunst (Uni)	30	20,0	36,7	6,7	36,7
Kunst (FH)	36	11,1	61,1	2,8	25,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften					
Sozialwesen (FH)	130	63,1	23,8	0,8	12,3
Sozialwissenschaften (Uni)	96	17,7	49,0	3,1	30,2

	n	Nur in Sachsen	Deutschlandweit	Nur im Ausland	Deutschlandweit und im Ausland
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	78	21,8	57,7	3,8	16,7
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	75	22,7	60,0	1,3	16,0
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	247	19,8	64,4	2,4	13,4
Wirtschaftswissenschaften (FH)	162	32,1	45,1	6,8	16,0
Mathematik, Naturwissenschaften					
Biologie (Uni+FH)	40	42,5	37,5	7,5	12,5
Chemie (Uni+FH)	59	30,5	49,2	3,4	16,9
Geowissenschaften (Uni)	82	9,8	54,9	11,0	24,4
Informatik (Uni)	89	30,3	41,6	3,4	24,7
Informatik (FH)	59	39,0	45,8	5,1	10,2
Mathematik (Uni+FH)	43	23,3	53,5	0,0	23,3
Physik (Uni+FH)	36	25,0	41,7	2,8	30,6
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	57	35,1	52,6	1,8	10,5
Medizin					
Humanmedizin (Uni)	224	59,4	34,8	1,3	4,5
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften					
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	60	26,7	46,7	5,0	21,7
Architektur (Uni+FH)	65	30,8	30,8	16,9	21,5
Bauingenieurwesen (Uni)	42	16,7	52,4	7,1	23,8
Bauingenieurwesen (FH)	50	32,0	44,0	8,0	16,0
Elektrotechnik (Uni)	78	38,5	47,4	1,3	12,8
Elektrotechnik (FH)	111	34,2	54,1	0,0	11,7
Maschinenbau (Uni)	82	30,5	54,9	2,4	12,2
Maschinenbau (FH)	77	37,7	53,2	0,0	9,1
Verfahrenstechnik (Uni)	53	32,1	45,3	1,9	20,8
Verfahrenstechnik (FH)	60	23,3	55,0	0,0	21,7
Verkehrstechnik (Uni+FH)	96	21,9	59,4	0,0	18,8
Vermessungswesen (Uni+FH)	57	15,8	52,6	5,3	26,3

Tabelle 5.4A: Zielregion der Stellensuche der Absolventinnen und Absolventen, nach Studienabschluss und Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung Sachsen/nicht Sachsen (in %)

	n	Nur in Sachsen	Deutschlandweit und im Ausland
Bachelor			
HZB Sachsen	63	41,3	58,7
HZB anderes Bundesland oder Ausland	55	9,1	90,9
Master			
HZB Sachsen	48	29,2	70,8
HZB anderes Bundesland oder Ausland	31	32,3	67,7
Magister			
HZB Sachsen	258	34,1	65,9
HZB anderes Bundesland oder Ausland	128	13,3	86,7
Diplom (FH)			
HZB Sachsen	765	39,1	60,9
HZB anderes Bundesland oder Ausland	194	14,4	85,6

	n	Nur in Sachsen	Deutschlandweit und im Ausland
Diplom (Uni)			
HZB Sachsen	837	32,1	67,9
HZB anderes Bundesland oder Ausland	383	16,2	83,8
(Tier-) Ärztliche und Pharmazeutische Prüfung			
HZB Sachsen	137	69,3	30,7
HZB anderes Bundesland oder Ausland	87	43,7	56,3
Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie			
HZB Sachsen	n. F.	-	-
HZB anderes Bundesland oder Ausland	n. F.	-	-

Tabelle 5.5A: Region der ersten Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen, nach Hochschultyp (in %)

	n	Sachsen	Anderes neues Bundesland (inkl. Berlin)	Alte Bundesländer	Ausland
Universität	2.492	56,7	9,5	27,0	6,3
Fachhochschule	1.399	56,6	10,1	27,2	6,1

Tabelle 5.6A: Region der ersten Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (in %)

	n	Sachsen	Anderes neues Bundesland (inkl. Berlin)	Altes Bundesland	Ausland
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft					
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	49	53,1	2,0	22,4	22,4
Erziehungswissenschaften (Uni)	137	79,6	8,8	9,5	2,2
Germanistik (Uni)	79	58,2	3,8	26,6	11,4
Geschichte (Uni)	n. F.	-	-	-	-
Kommunikationswiss., Journalistik (Uni)	91	41,8	14,3	39,6	4,4
Kommunikationswiss., Journalistik (FH)	71	47,9	16,9	25,4	9,9
Literatur- und Sprachwiss. (Uni+FH)	79	45,6	11,4	27,8	15,2
Psychologie (Uni)	119	65,5	10,1	21,0	3,4
Sport (Uni)	59	54,2	6,8	37,3	1,7
Kunst (Uni)	41	68,3	9,8	17,1	4,9
Kunst (FH)	45	26,7	13,3	53,3	6,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften					
Sozialwesen (FH)	160	84,4	4,4	9,4	1,9
Sozialwissenschaften (Uni)	128	54,7	18,8	21,1	5,5
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	95	46,3	4,2	48,4	1,1
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	97	45,4	5,2	46,4	3,1
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	289	52,9	9,0	33,2	4,8
Wirtschaftswissenschaften (FH)	205	56,1	8,3	23,9	11,7
Mathematik, Naturwissenschaften					
Biologie (Uni+FH)	55	56,4	16,4	21,8	5,5
Chemie (Uni+FH)	78	64,1	7,7	20,5	7,7
Geowissenschaften (Uni)	105	55,2	12,4	21,9	10,5

	n	Sachsen	Anderes neues Bundesland (inkl. Berlin)	Altes Bundesland	Ausland
Informatik (Uni)	131	50,4	7,6	35,9	6,1
Informatik (FH)	78	60,3	10,3	23,1	6,4
Mathematik (Uni+FH)	65	38,5	4,6	52,3	4,6
Physik (Uni+FH)	62	71,0	8,1	16,1	4,8
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	76	53,9	7,9	32,9	5,3
Medizin					
Humanmedizin (Uni)	251	64,5	15,1	17,1	3,2
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften					
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	80	51,3	13,8	22,5	12,5
Architektur (Uni+FH)	90	55,6	7,8	21,1	15,6
Bauingenieurwesen (Uni)	52	42,3	13,5	28,8	15,4
Bauingenieurwesen (FH)	67	71,6	7,5	11,9	9,0
Elektrotechnik (Uni)	121	59,5	5,0	33,1	2,5
Elektrotechnik (FH)	159	55,3	15,7	28,3	0,6
Maschinenbau (Uni)	135	56,3	8,1	31,1	4,4
Maschinenbau (FH)	102	52,0	11,8	33,3	2,9
Verfahrenstechnik (Uni)	70	57,1	5,7	30,0	7,1
Verfahrenstechnik (FH)	90	64,4	7,8	25,6	2,2
Verkehrstechnik (Uni+FH)	111	44,1	3,6	47,7	4,5
Vermessungswesen (Uni+FH)	66	40,9	21,2	27,3	10,6

Tabelle 5.7A: Hochschulen verteilt nach zusammengefassten Arbeitsmarktregionen

Arbeitsmarkt- region	Hochschulen am Standort	Arbeitsmarkt- region	Hochschulen am Standort
Leipzig	Universität Leipzig Hochschule für Technik Wirtschaft und Kultur Leipzig	Chemnitz	TU Chemnitz TU Bergakademie Freiberg Hochschule Mittweida
Dresden	TU Dresden Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden	Zittau/Görlitz	Hochschule Zittau/Görlitz Internationales Hochschulinstitut Zittau
		Zwickau	Westfälische Hochschule Zwickau

Tabelle 5.8A: Regionale Mobilität innerhalb Deutschlands - Region der ersten Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen mit Verbleib am Hochschulstandort, nach Hochschultyp, Fächergruppe und Studienbereich (in %)

	n	Hochschulstandort	Sachsen (nicht Hochschulstandort)	Anderes Bundesland
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft				
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	32	53,1	9,4	37,5
Erziehungswissenschaften (Uni)	113	57,5	20,4	22,1
Germanistik (Uni)	58	50,0	8,6	41,4
Geschichte (Uni)	n. F.	-	-	-
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	80	36,3	2,5	61,3
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	57	22,8	24,6	52,6
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	59	40,7	6,8	52,5
Psychologie (Uni)	92	43,5	16,3	40,2
Sport (Uni)	53	41,5	9,4	49,1
Kunst (Uni)	34	67,6	0,0	32,4
Kunst (FH)	39	7,7	15,4	76,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften				
Sozialwesen (FH)	126	33,3	49,2	17,5
Sozialwissenschaften (Uni)	102	40,2	9,8	50,0
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	79	27,8	8,9	63,3
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	79	24,1	12,7	63,3
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	240	35,8	13,3	50,8
Wirtschaftswissenschaften (FH)	152	29,6	27,0	43,4
Mathematik, Naturwissenschaften				
Biologie (Uni+FH)	47	40,4	14,9	44,7
Chemie (Uni+FH)	60	53,3	10,0	36,7
Geowissenschaften (Uni)	75	42,7	9,3	48,0
Informatik (Uni)	103	37,9	6,8	55,3
Informatik (FH)	60	45,0	11,7	43,3
Mathematik (Uni+FH)	54	20,4	11,1	68,5
Physik (Uni+FH)	49	51,0	18,4	30,6
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	53	30,2	11,3	58,5
Medizin				
Humanmedizin (Uni)	201	41,8	17,9	40,3
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften				
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	59	28,8	22,0	49,2
Architektur (Uni+FH)	67	47,8	13,4	38,8
Bauingenieurwesen (Uni)	35	25,7	11,4	62,9
Bauingenieurwesen (FH)	48	43,8	29,2	27,1
Elektrotechnik (Uni)	97	40,2	12,4	47,4
Elektrotechnik (FH)	132	31,1	15,9	53,0
Maschinenbau (Uni)	104	36,5	12,5	51,0
Maschinenbau (FH)	88	28,4	19,3	52,3
Verfahrenstechnik (Uni)	53	45,3	7,5	47,2
Verfahrenstechnik (FH)	77	49,4	11,7	39,0
Verkehrstechnik (Uni+FH)	94	24,5	14,9	60,6
Vermessungswesen (Uni+FH)	54	14,8	25,9	59,3

Tabelle 5.9A: Region der ersten Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen, nach Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung und Geschlecht (in %)

	n	Sachsen	Anderes neues Bundesland (inkl. Berlin)	Altes Bundesland	Ausland
HZB aus Sachsen					
Frauen	1.308	65,6	6,7	20,9	6,8
Männer	1.412	64,0	7,4	24,6	4,0
HZB aus einem anderen neuen Bundesland (inkl. Berlin)					
Frauen	328	41,2	21,0	28,4	9,5
Männer	351	40,7	19,9	34,2	5,1
HZB aus einem alten Bundesland					
Frauen	193	30,1	9,3	50,3	10,4
Männer	187	27,3	8,0	56,7	8,0
HZB aus dem Ausland					
Frauen	30	56,7	3,3	26,7	13,3
Männer	n. F.				

Tabelle 5.10A: Rückkehr in das Bundesland der HZB für die erste Tätigkeit (in %)

	n	Rückkehr ins Bundesland der HZB
Universität	751	19,3
Fachhochschule	299	29,8
Gesamt	1.050	22,3

Tabelle 6.1A: Angestrebte berufliche Veränderungen der Absolventinnen und Absolventen in den nächsten zwei Jahren, nach Hochschulart, Fächergruppe und Studienbereich (Mehrfachantwort, in %)

	n	Mich beruflich weiter zu qualifizieren.	Beruflich aufzusteigen.	Die Beschäftigung/den Tätigkeitsbereich zu wechseln.	Eine größere Arbeitsplatzsicherheit zu erreichen.	Eine Beschäftigung aufzunehmen, die mehr meinen Fähigkeiten entspricht.	Mich auf Kindererziehung/ Familie zu konzentrieren.	Erstmals eine Tätigkeit aufzunehmen.	Eine selbständige/freiberufliche Tätigkeit aufzunehmen.	Wieder ins Berufsleben einzusteigen (z.B. nach Elternzeit/Arbeitslosigkeit).	Die Anzahl der Arbeitsstunden zu erhöhen.	Die Anzahl der Arbeitsstunden zu verringern.	Ein Vollzeit-/ Teilzeitstudium zu beginnen.	Sonstiges, und zwar:
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft														
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	69	63,8	47,8	24,6	18,8	27,5	17,4	26,1	5,8	5,8	18,8	2,9	4,3	5,8
Erziehungswiss. (Uni)	183	59,0	27,3	29,0	31,7	19,7	21,3	10,9	4,4	7,1	14,2	7,7	5,5	9,3
Germanistik (Uni)	136	48,5	36,0	14,0	31,6	17,6	19,9	25,7	10,3	9,6	22,1	8,1	7,4	4,4
Geschichte (Uni)	61	41,0	23,0	21,3	34,4	18,0	11,5	39,3	4,9	4,9	13,1	6,6	11,5	4,9
Kommunikationswiss., Journalistik (Uni)	104	56,7	51,0	25,0	28,8	20,2	16,3	13,5	6,7	6,7	9,6	9,6	3,8	10,6
Kommunikationswiss., Journalistik (FH)	72	66,7	54,2	31,9	37,5	29,2	13,9	5,6	6,9	4,2	6,9	8,3	8,3	5,6
Literatur- und Sprachwiss. (Uni+FH)	103	50,5	38,8	21,4	26,2	27,2	15,5	15,5	10,7	13,6	10,7	3,9	7,8	10,7
Psychologie (Uni)	124	71,8	24,2	24,2	31,5	10,5	16,9	6,5	6,5	8,1	11,3	6,5	3,2	15,3
Sport (Uni)	62	54,8	35,5	29,0	32,3	27,4	19,4	9,7	9,7	8,1	17,7	8,1	6,5	9,7
Kunst (Uni)	73	47,9	35,6	20,5	31,5	31,5	16,4	19,2	4,1	8,2	17,8	5,5	8,2	16,4
Kunst (FH)	59	50,8	50,8	16,9	23,7	23,7	8,5	16,9	25,4	15,3	3,4		1,7	8,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften														
Rechtswissenschaften (Uni)	110	51,8	34,5	5,5	12,7	13,6	8,2	70,9	14,5	4,5	8,2	2,7	5,5	7,3
Sozialwesen (FH)	150	63,3	30,0	29,3	22,7	20,0	26,7	2,7	6,0	10,7	12,0	7,3	10,0	6,7
Sozialwissenschaften (Uni)	162	61,1	37,0	22,8	29,0	22,8	8,6	22,2	5,6	4,3	12,3	4,9	3,7	7,4
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	89	70,8	56,2	23,6	13,5	9,0	11,2	1,1	7,9	3,4		14,6	1,1	7,9
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	100	78,0	66,0	29,0	17,0	16,0	13,0	2,0	2,0	1,0	3,0	6,0	5,0	3,0
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	292	58,9	52,4	31,2	20,2	21,6	14,7	3,8	2,7	5,8	6,5	11,0	2,4	5,8
Wirtschaftswissenschaften (FH)	230	63,9	47,8	25,2	19,6	20,4	14,8	12,2	3,0	9,1	2,6	15,2	8,7	4,8
Mathematik, Naturwissenschaften														
Biologie (Uni+FH)	75	61,3	38,7	13,3	37,3	12,0	10,7	24,0	1,3	2,7	14,7	5,3	4,0	6,7
Chemie (Uni+FH)	104	55,8	38,5	19,2	16,3	12,5	9,6	25,0		2,9	8,7	3,8	4,8	17,3

	n	Mich beruflich weiter zu qualifizieren.	Beruflich aufzusteigen.	Die Beschäftigung/ den Tätigkeitsbereich zu wechseln.	Eine größere Arbeitsplatzsicherheit zu erreichen.	Eine Beschäftigung aufzunehmen, die mehr meinen Fähigkeiten entspricht.	Mich auf Kindererziehung/ Familie zu konzentrieren.	Erstmals eine Tätigkeit aufzunehmen.	Eine selbständige/ freiberufliche Tätigkeit aufzunehmen.	Wieder ins Berufsleben einzusteigen (z.B. nach Elternzeit/Arbeitslosigkeit).	Die Anzahl der Arbeitsstunden zu erhöhen.	Die Anzahl der Arbeitsstunden zu verringern.	Ein Vollzeit-/ Teilzeitstudium zu beginnen.	Sonstiges, und zwar:
Geowissenschaften (Uni)	113	58,4	38,1	19,5	33,6	23,9	20,4	10,6	1,8	12,4	15,0	5,3	3,5	9,7
Informatik (Uni)	119	68,9	58,8	21,8	16,0	17,6	10,1	5,9	5,0	2,5	0,8	7,6	5,0	7,6
Informatik (FH)	74	73,0	64,9	20,3	20,3	13,5	6,8	9,5	5,4	2,7	4,1	8,1	1,4	5,4
Mathematik (Uni+FH)	79	57,0	45,6	22,8	19,0	10,1	17,7	22,8	1,3	6,3	8,9	6,3	6,3	6,3
Physik (Uni+FH)	74	52,7	44,6	14,9	13,5	5,4	10,8	18,9	4,1	4,1	13,5	6,8	2,7	14,9
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	74	75,7	66,2	24,3	13,5	9,5	12,2		4,1	1,4	13,5		5,4	8,1
Medizin														
Humanmedizin (Uni)	254	78,0	23,6	24,0	6,7	4,3	23,6	1,2	7,1	10,2	4,7	18,9	1,6	3,1
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften														
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	97	63,9	38,1	25,8	28,9	29,9	14,4	13,4	8,2	10,3	9,3	3,1	3,1	5,2
Architektur (Uni+FH)	93	66,7	44,1	24,7	25,8	18,3	14,0	6,5	14,0	15,1	6,5	12,9	7,5	8,6
Bauingenieurwesen (Uni)	58	63,8	46,6	17,2	22,4	15,5	17,2	6,9	3,4	3,4	5,2	10,3	1,7	6,9
Bauingenieurwesen (FH)	64	73,4	45,3	20,3	28,1	7,8	18,8	3,1	4,7	4,7	1,6	14,1	4,7	7,8
Elektrotechnik (Uni)	113	71,7	49,6	23,9	14,2	13,3	7,1	3,5	3,5	1,8	5,3	4,4	0,9	10,6
Elektrotechnik (FH)	146	69,2	52,1	21,2	21,9	10,3	5,5	3,4	5,5	2,7	0,7	8,9	2,7	7,5
Maschinenbau (Uni)	117	68,4	57,3	18,8	27,4	13,7	11,1	1,7	6,8		2,6	6,8	1,7	5,1
Maschinenbau (FH)	95	70,5	47,4	21,1	25,3	11,6	10,5		8,4	2,1	2,1	11,6	3,2	3,2
Verfahrenstechnik (Uni)	62	67,7	50,0	19,4	24,2	12,9	14,5	6,5	9,7	6,5	1,6	1,6		8,1
Verfahrenstechnik (FH)	84	75,0	50,0	19,0	19,0	15,5	11,9	7,1	6,0	10,7	2,4	11,9	4,8	2,4
Verkehrstechnik (Uni+FH)	112	77,7	52,7	18,8	22,3	10,7	8,9	2,7	3,6	0,9	4,5	7,1	3,6	4,5
Vermessungswesen (Uni+FH)	66	74,2	51,5	13,6	36,4	16,7	13,6	3,0	3,0	6,1	4,5	1,5	4,5	12,1

Tabelle 6.2A: Einschätzung der Zukunftsperspektiven, nach Hochschulart, Fächergruppe und Studienbereich (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, zusammengefasste Werte 1+2, in %)

	n	Weiterbil- dungsmög- lichkeiten	Beschäfti- gungssicher- heit	Berufliche Aufstiegs- chancen	Einkommen	Verinbar- keit Beruf u. Familie	Balance zwi- schen Beruf und Freizeit
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft							
Anglistik, Amerikanistik (Uni)	73	64,7	46,6	49,3	54,8	41,1	32,8
Erziehungswissenschaften (Uni)	193	70,8	49,2	33,9	34,7	46,6	34,3
Germanistik (Uni)	145	65,7	46,2	30,6	33,3	39,3	32,4
Geschichte (Uni)	63	58,7	25,4	25,4	30,2	49,2	39,6
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (Uni)	110	50,0	48,2	52,8	40,9	32,1	31,8
Kommunikationswissenschaft, Journalistik (FH)	76	64,5	50,0	46,1	44,8	36,9	34,2
Literatur- und Sprachwissenschaften (Uni+FH)	111	61,6	51,3	37,8	37,6	38,7	32,2
Psychologie (Uni)	133	79,7	52,7	42,5	44,0	46,6	37,4
Sport (Uni)	66	65,6	56,1	34,3	35,4	43,3	40,3
Kunst (Uni)	80	62,0	40,0	36,3	29,1	37,6	20,2
Kunst (FH)	64	54,7	46,9	51,6	37,5	43,7	42,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften							
Rechtswissenschaften (Uni)	114	70,8	42,1	49,1	47,8	19,3	11,5
Sozialwesen (FH)	170	76,5	59,5	35,3	30,6	47,1	45,3
Sozialwissenschaften (Uni)	171	71,7	42,1	42,7	42,7	40,4	37,6
Wirtschaftsingenieurwesen (Uni)	98	71,7	72,5	66,6	73,8	25,3	26,5
Wirtschaftsingenieurwesen (FH)	108	66,4	79,6	62,0	57,4	36,1	29,6
Wirtschaftswissenschaften (Uni)	311	60,9	64,3	57,5	61,2	32,5	29,2
Wirtschaftswissenschaften (FH)	243	65,0	54,3	47,6	50,0	42,0	36,6
Mathematik, Naturwissenschaften							
Biologie (Uni+FH)	84	71,1	38,1	36,9	29,3	36,1	31,3
Chemie (Uni+FH)	118	71,8	58,5	71,2	75,5	23,7	22,8
Geowissenschaften (Uni)	127	65,3	38,6	45,7	41,7	35,0	26,8
Informatik (Uni)	143	76,9	86,0	67,9	73,4	46,2	39,4
Informatik (FH)	88	55,7	79,5	52,3	61,6	53,4	39,8
Mathematik (Uni+FH)	91	69,3	78,1	47,3	64,9	46,2	37,8
Physik (Uni+FH)	85	74,1	64,7	67,1	61,2	29,7	21,1
Wirtschaftsinformatik (Uni+FH)	79	69,7	84,8	76,0	76,0	30,4	26,6
Medizin							
Humanmedizin (Uni)	274	80,5	91,2	70,9	65,4	16,4	12,8
Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften							
Agrar- und Forstwissenschaft (Uni+FH)	100	64,7	47,0	42,4	26,0	41,0	32,0
Architektur (Uni+FH)	99	66,7	51,5	53,0	35,3	27,5	19,2
Bauingenieurwesen (Uni)	60	75,0	73,3	60,0	55,0	51,7	38,4
Bauingenieurwesen (FH)	74	62,2	67,6	46,6	43,2	32,5	28,4
Elektrotechnik (Uni)	131	67,9	80,2	64,9	75,4	39,4	33,4
Elektrotechnik (FH)	169	57,4	78,1	53,9	63,3	43,2	39,3
Maschinenbau (Uni)	139	64,5	79,8	66,0	70,5	46,0	34,6
Maschinenbau (FH)	110	60,2	81,9	57,3	60,0	54,2	45,4
Verfahrenstechnik (Uni)	74	62,2	75,7	63,5	65,8	46,0	27,1
Verfahrenstechnik (FH)	99	55,6	60,6	45,5	48,5	44,5	40,8
Verkehrstechnik (Uni+FH)	121	56,6	71,1	52,9	58,4	39,6	35,6
Vermessungswesen (Uni+FH)	75	46,6	46,7	37,3	35,6	44,0	48,0

C GRAFIKEN

Abbildung 4.1.1A: Reguläre abhängige Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

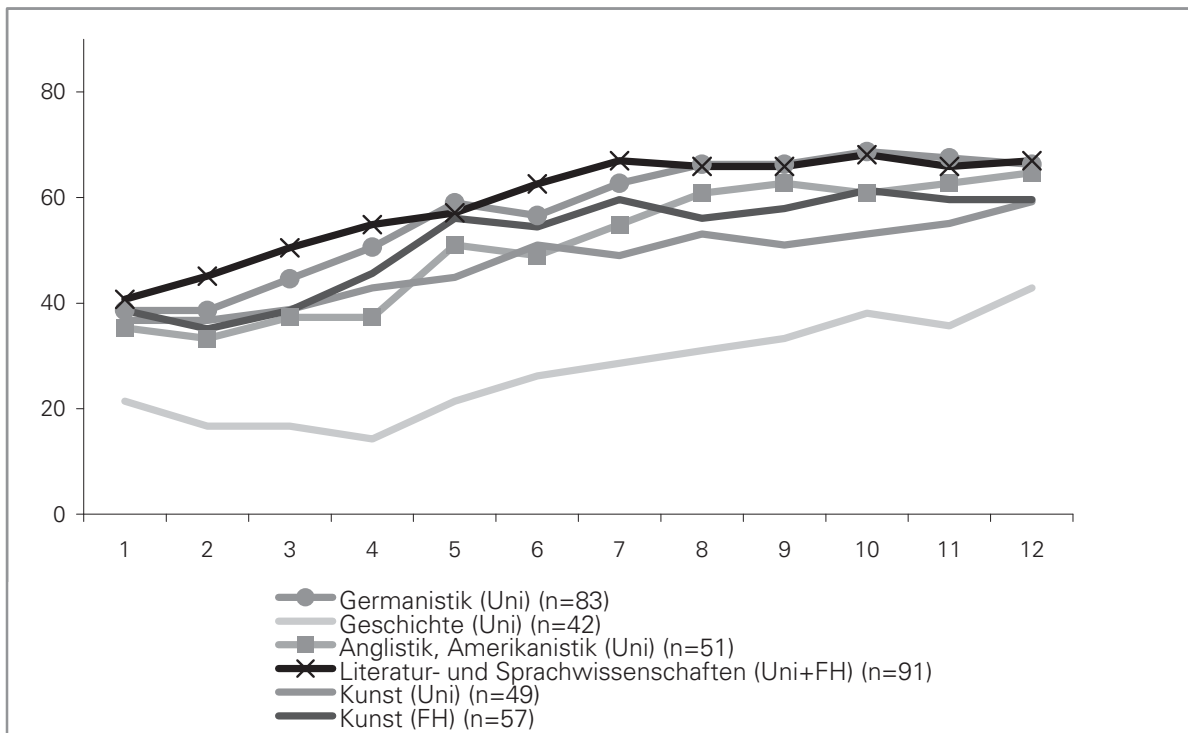


Abbildung 4.1.2A: Reguläre abhängige Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

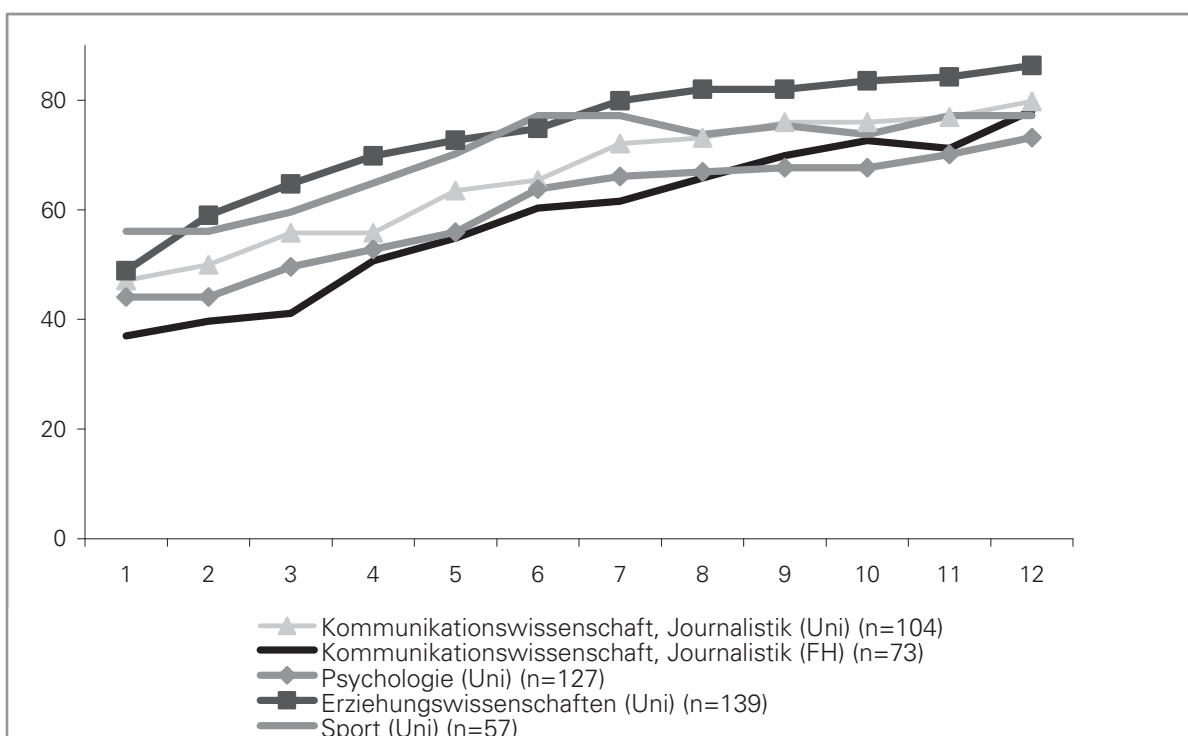


Abbildung 4.1.3A: Reguläre abhängige Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

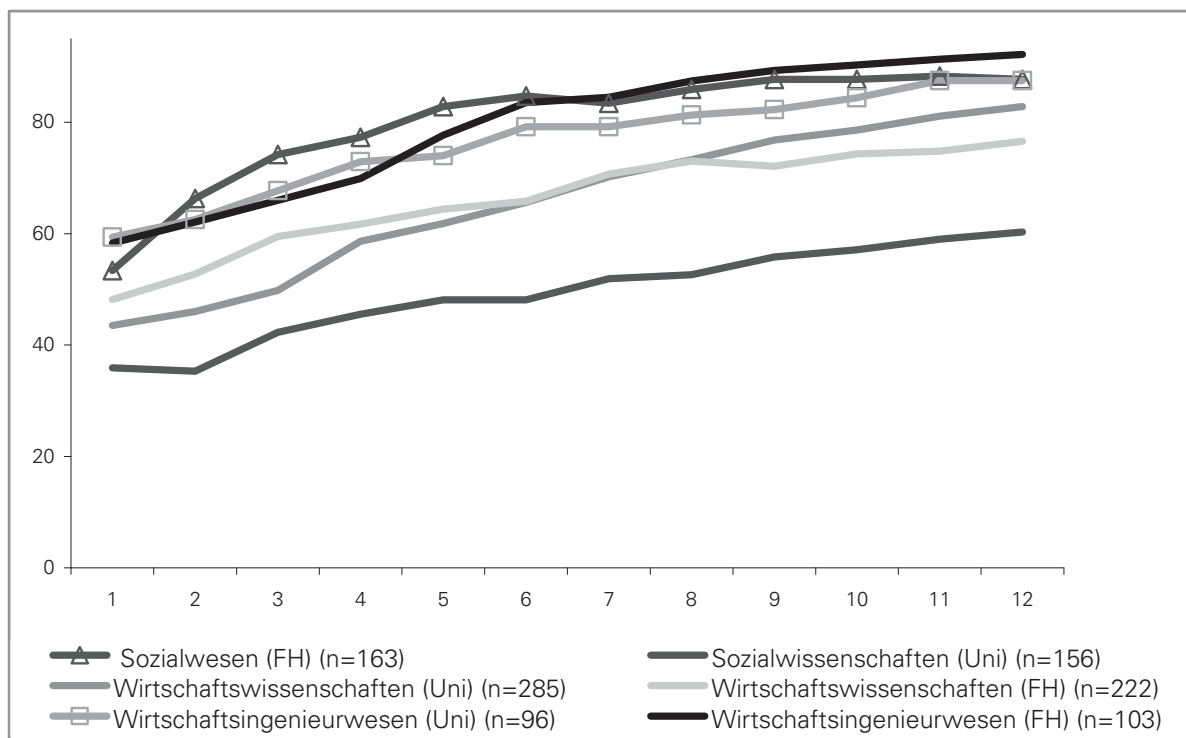


Abbildung 4.1.4A: Reguläre abhängige Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

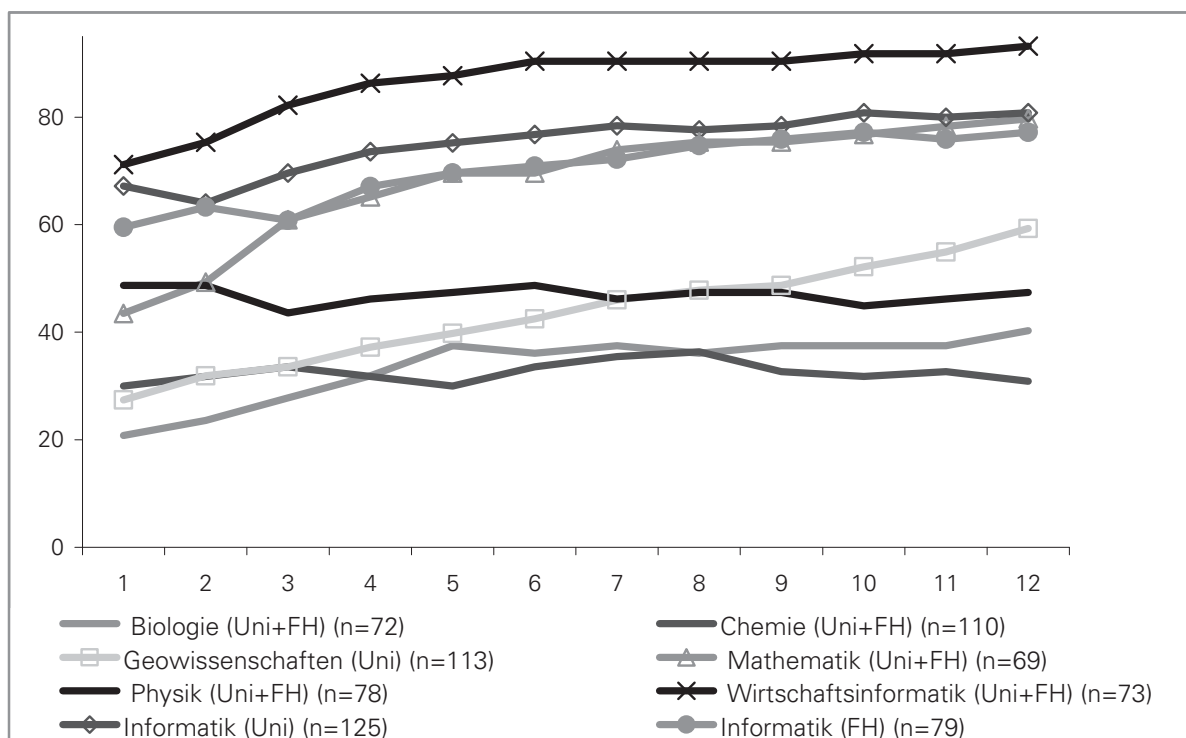


Abbildung 4.1.5A: Reguläre abhängige Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

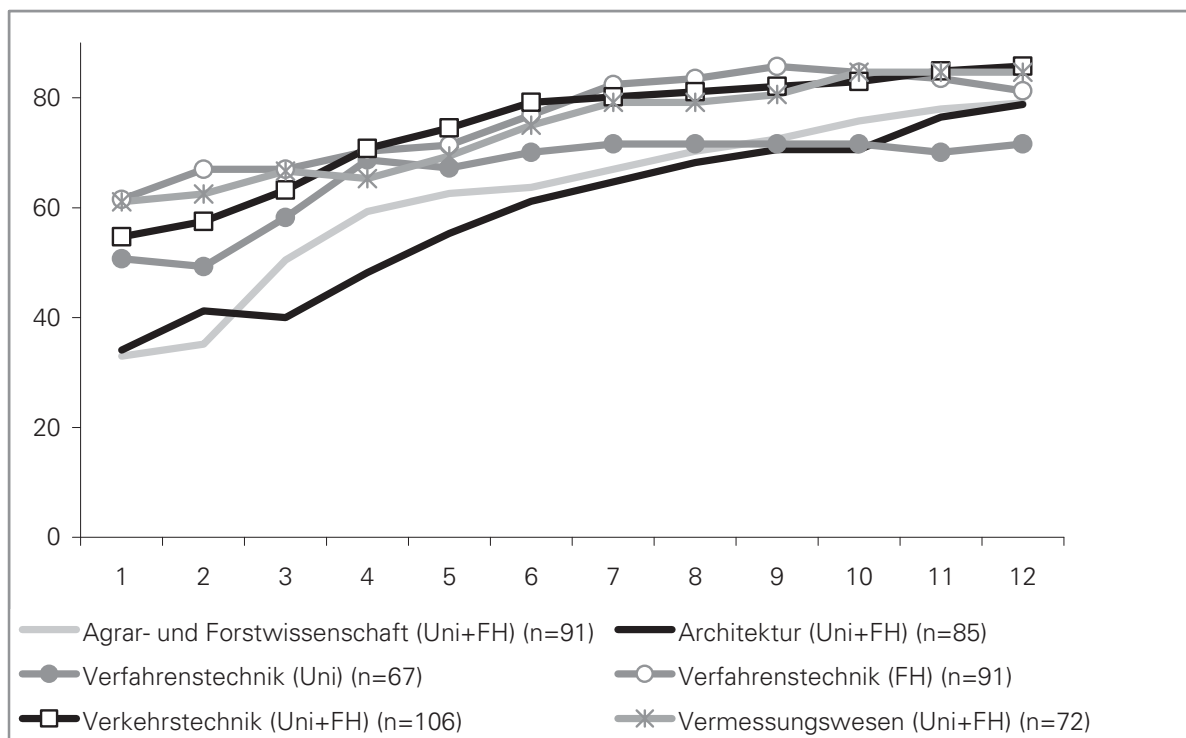


Abbildung 4.1.6A: Reguläre abhängige Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

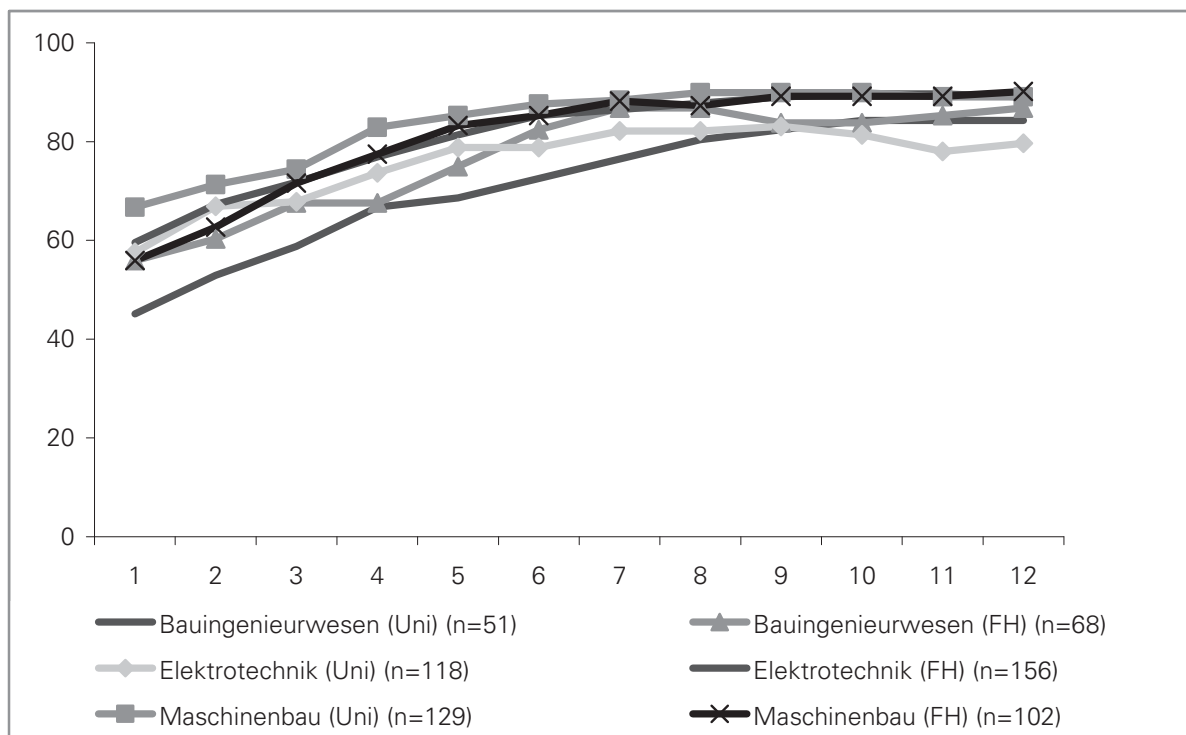


Abbildung 4.1.7A: Selbständigkeit der Absolventinnen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)

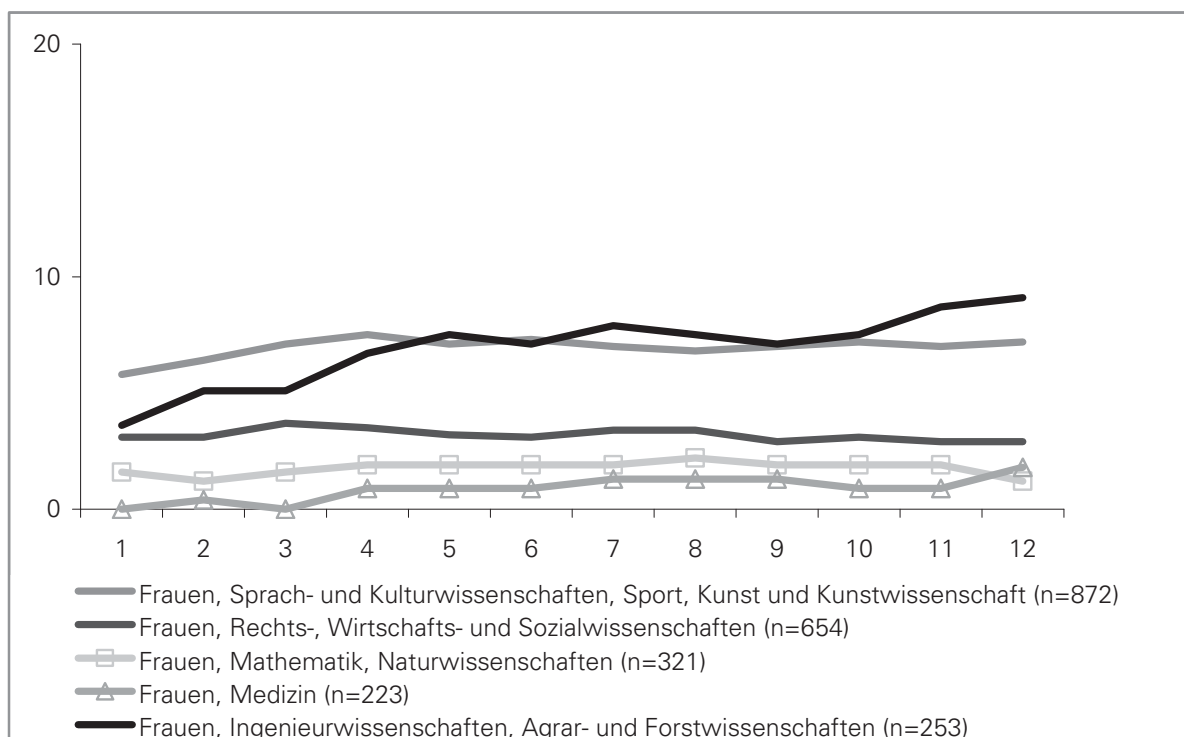


Abbildung 4.1.8A: Selbständigkeit der Absolventen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)

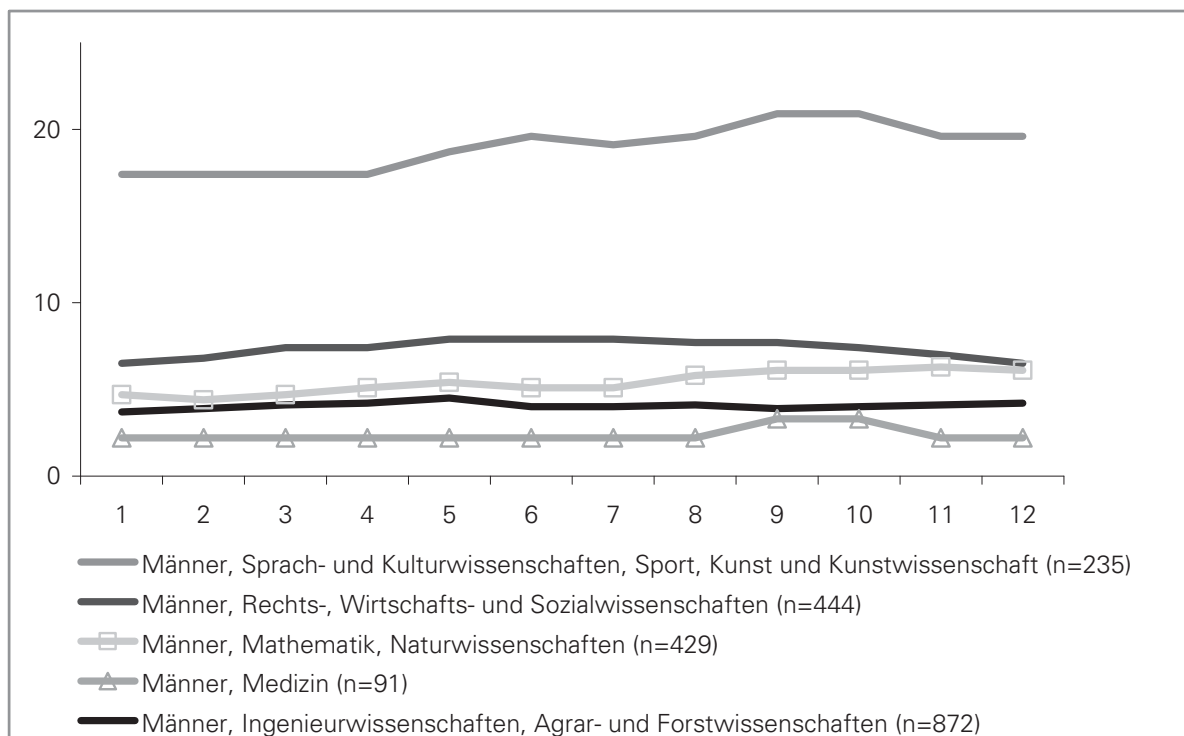


Abbildung 4.1.9A: Selbständigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

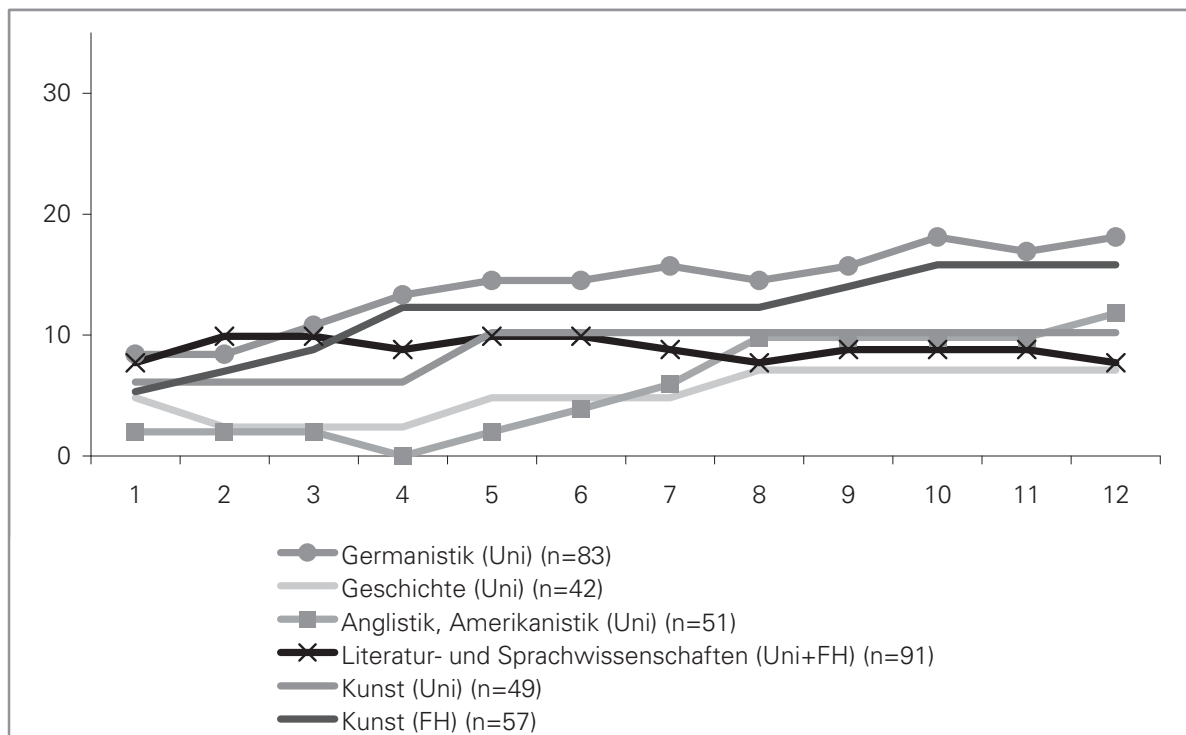


Abbildung 4.1.10A: Selbständigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

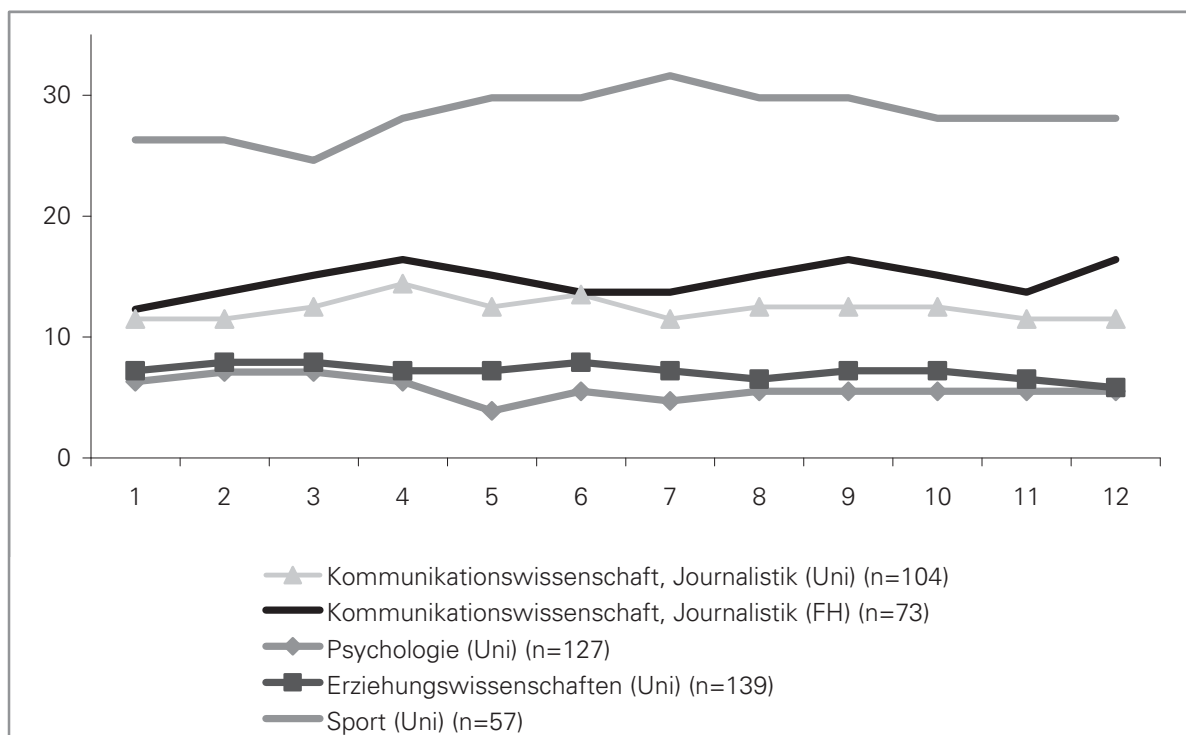


Abbildung 4.1.11A: Selbständigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

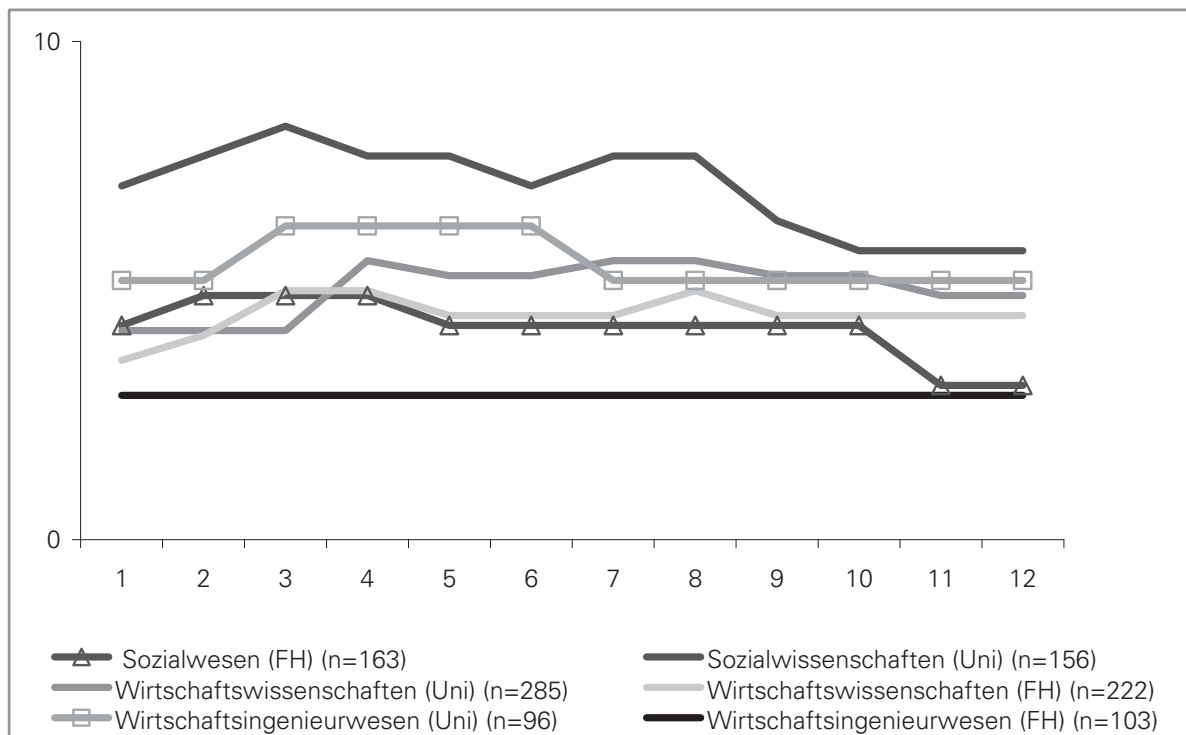


Abbildung 4.1.12A: Selbständigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

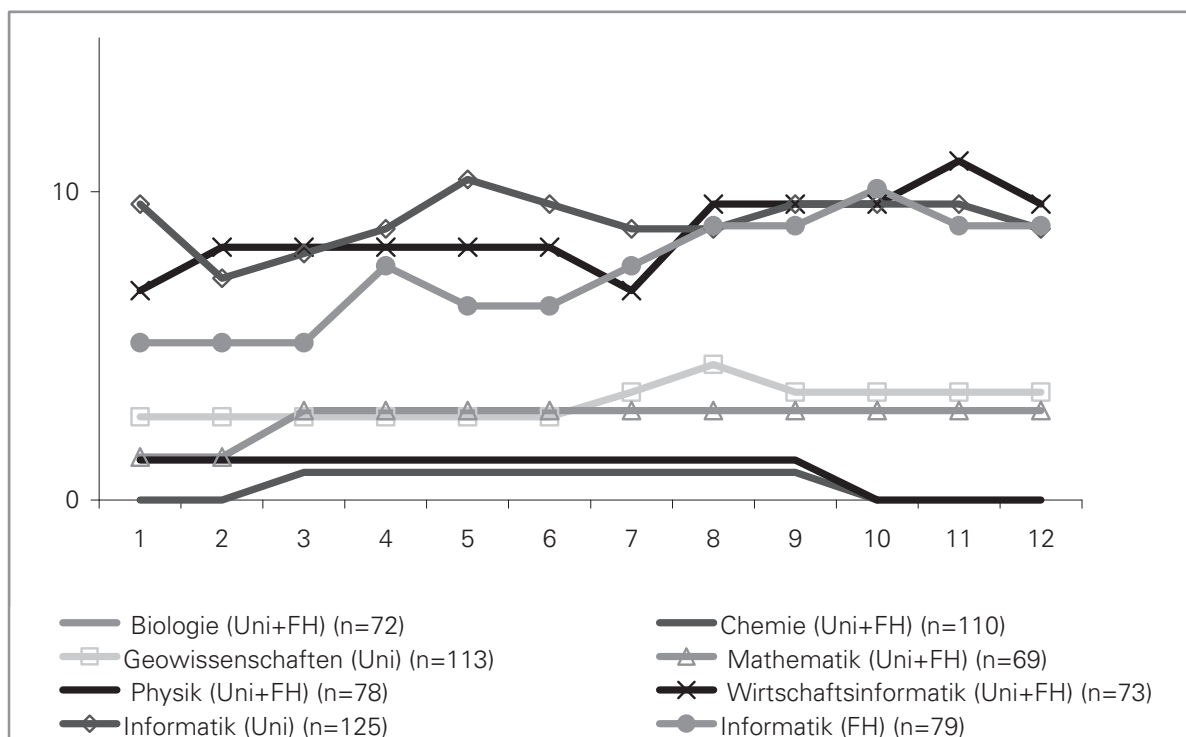


Abbildung 4.1.13A: Selbständigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

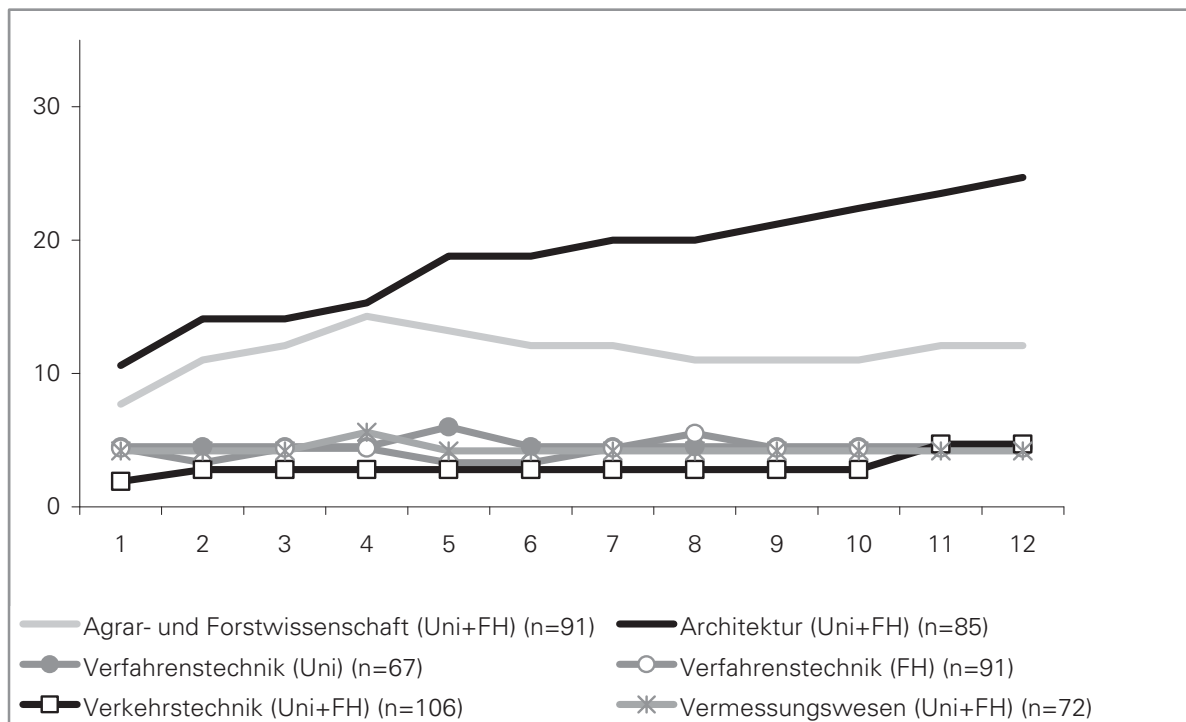


Abbildung 4.1.14A: Selbständigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

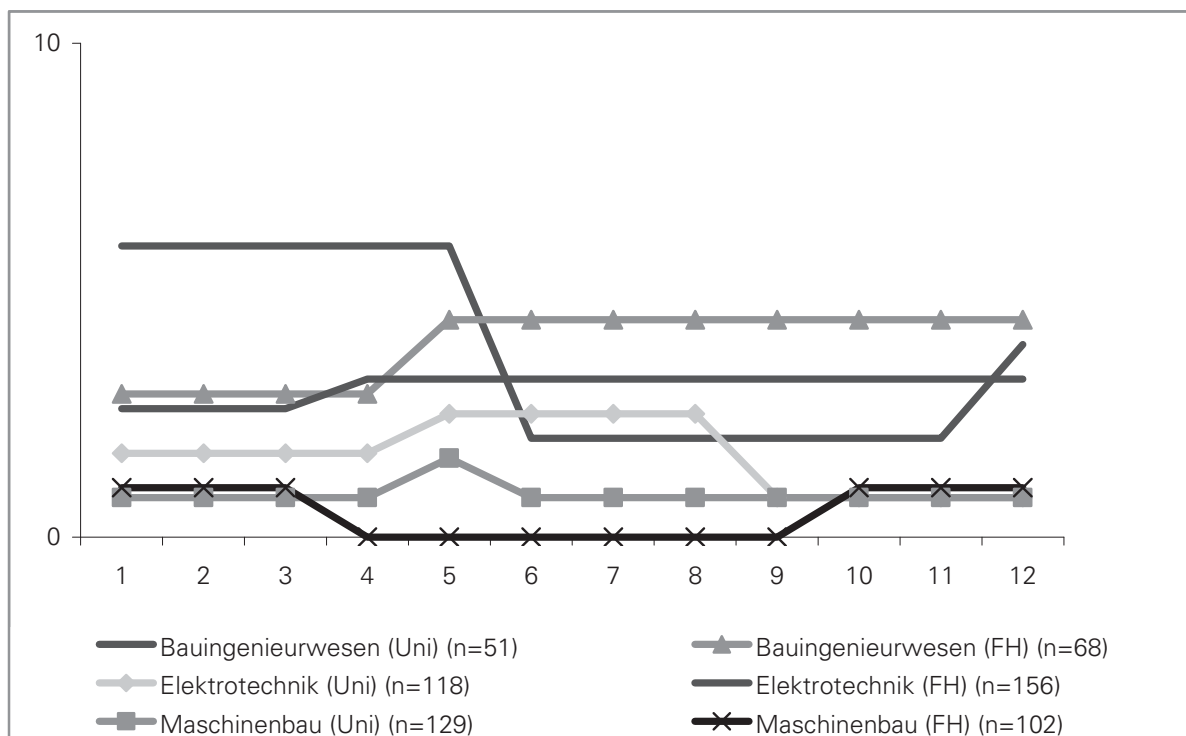


Abbildung 4.1.15A: Promotionen der Absolventinnen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)

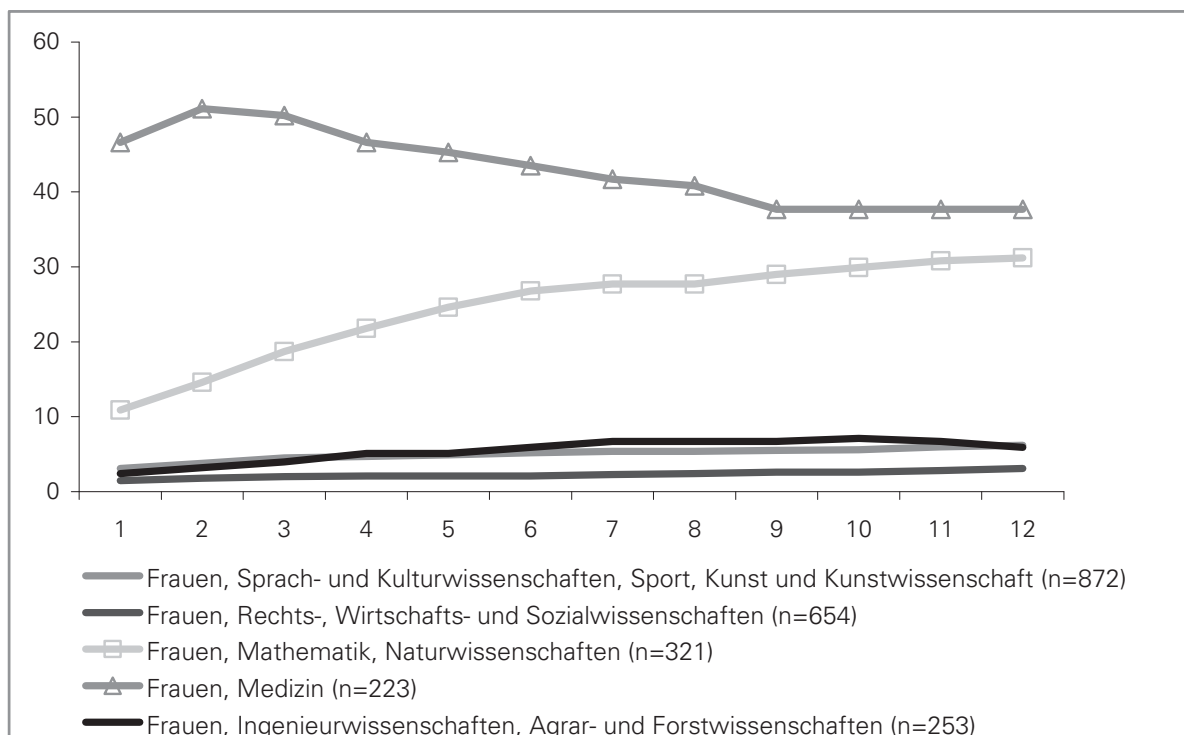


Abbildung 4.1.16A: Promotionen der Absolventen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)

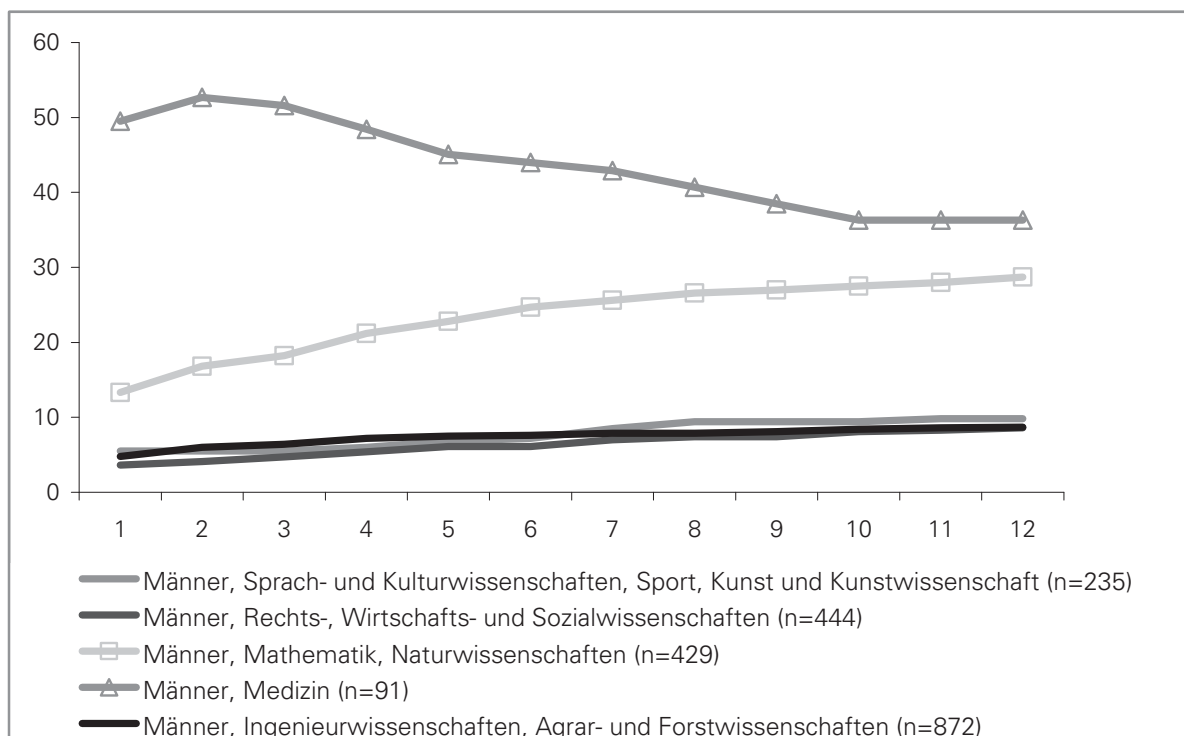


Abbildung 4.1.17A: Promotionen der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

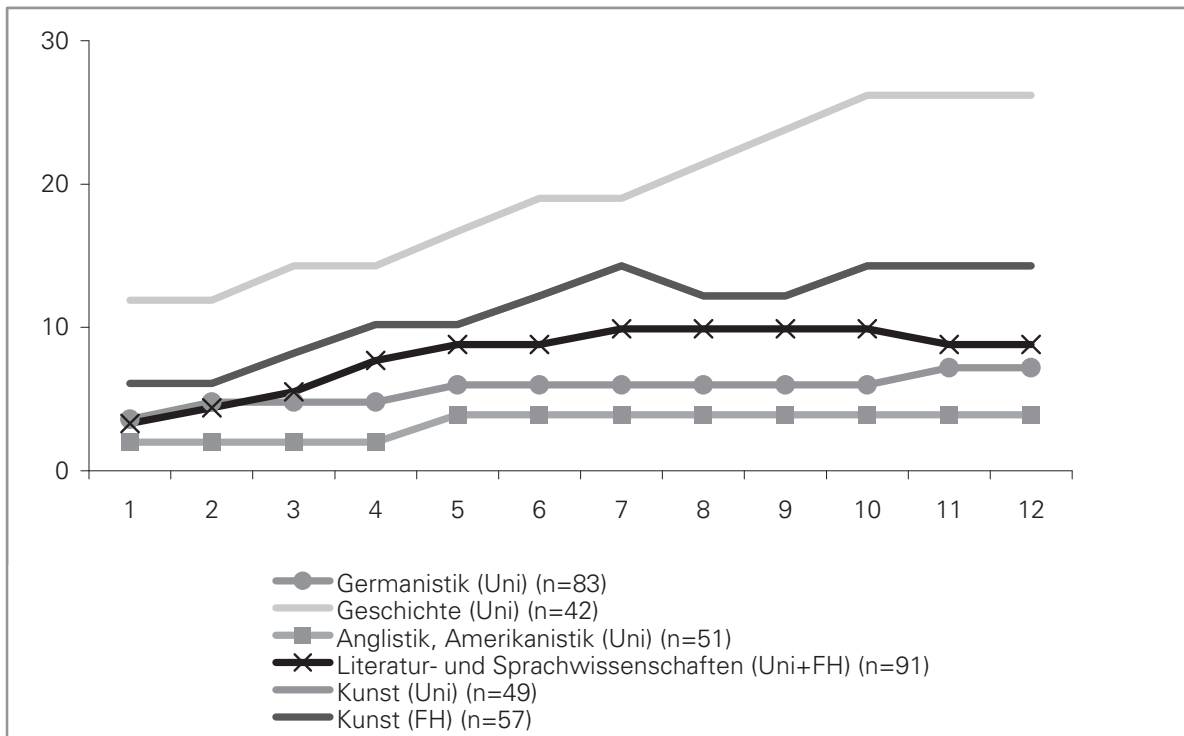


Abbildung 4.1.18A: Promotionen der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

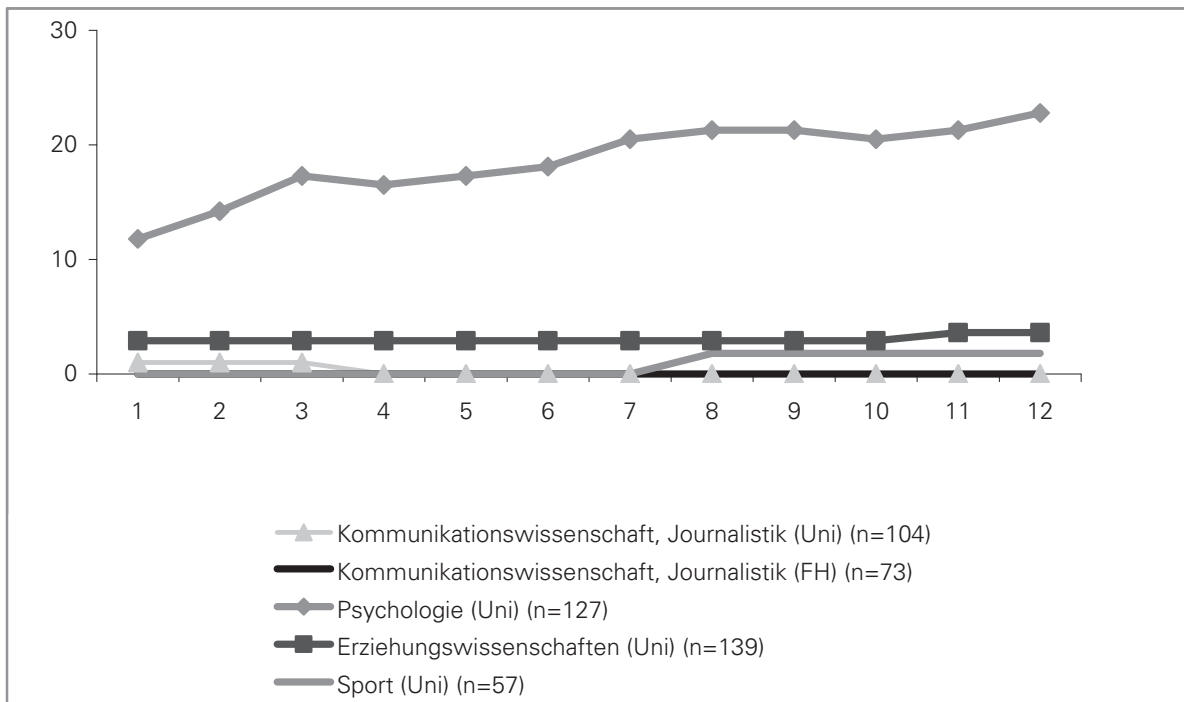


Abbildung 4.1.19A: Promotionen der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

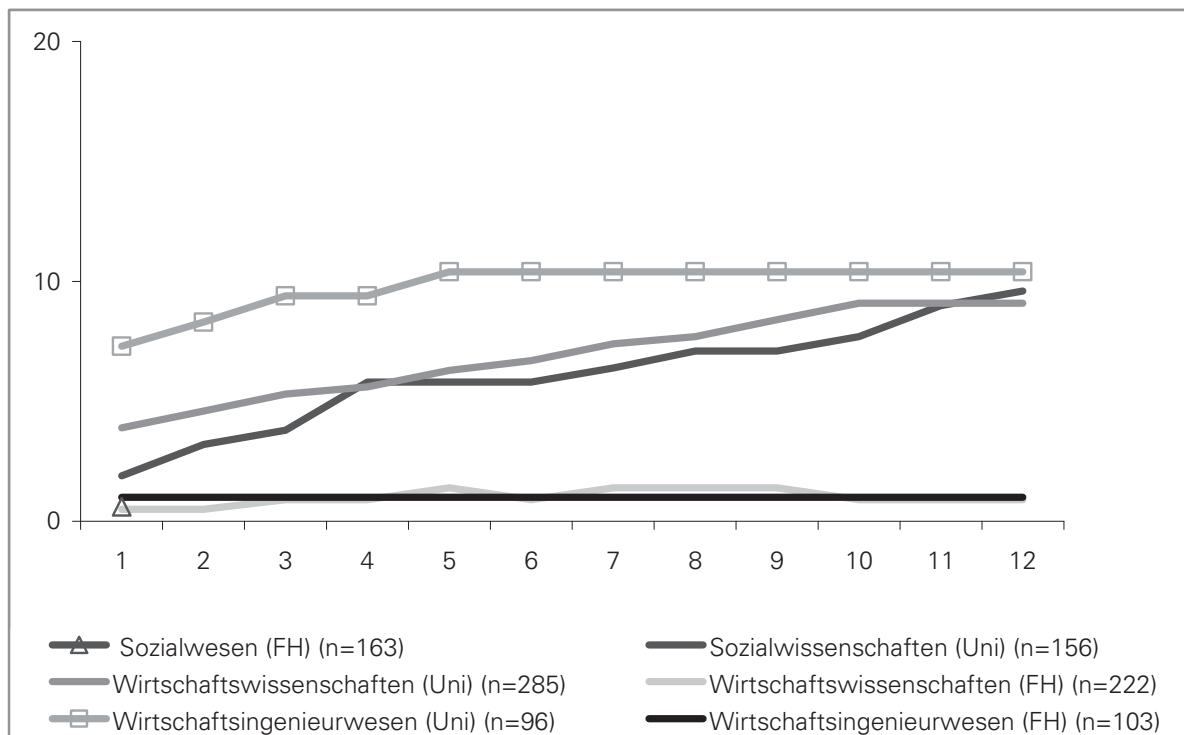


Abbildung 4.1.20A: Promotionen der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

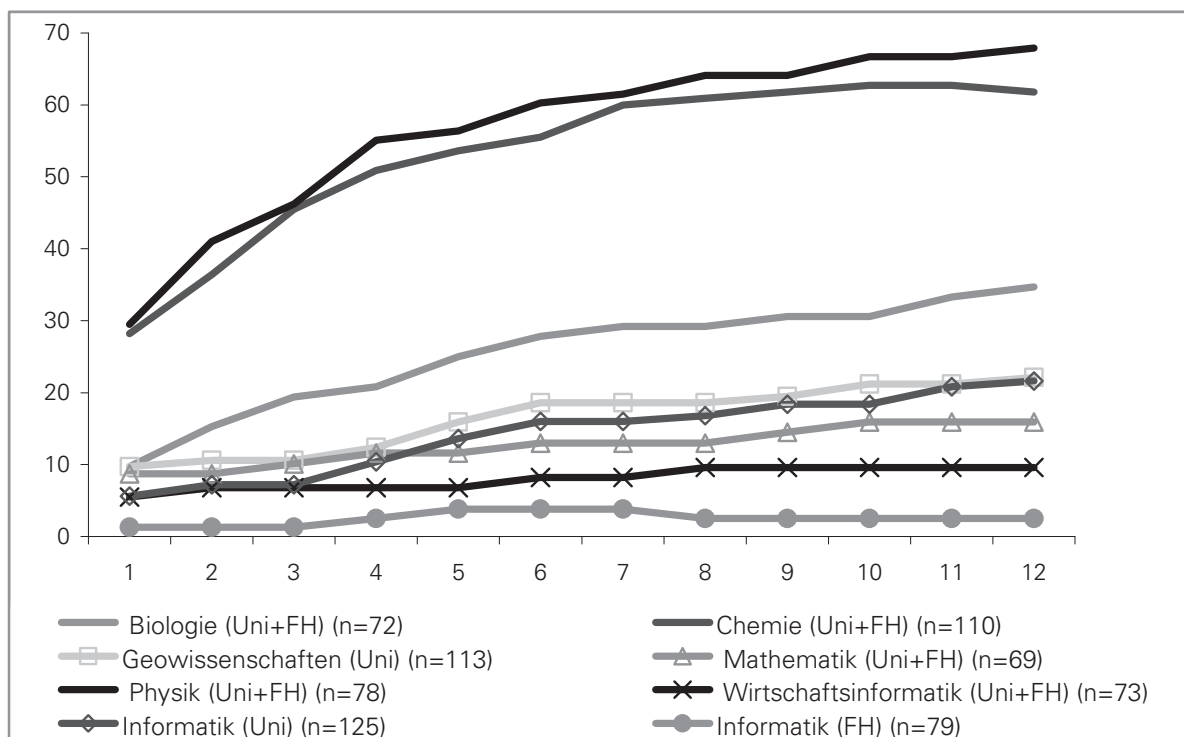


Abbildung 4.1.21A: Promotionen der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

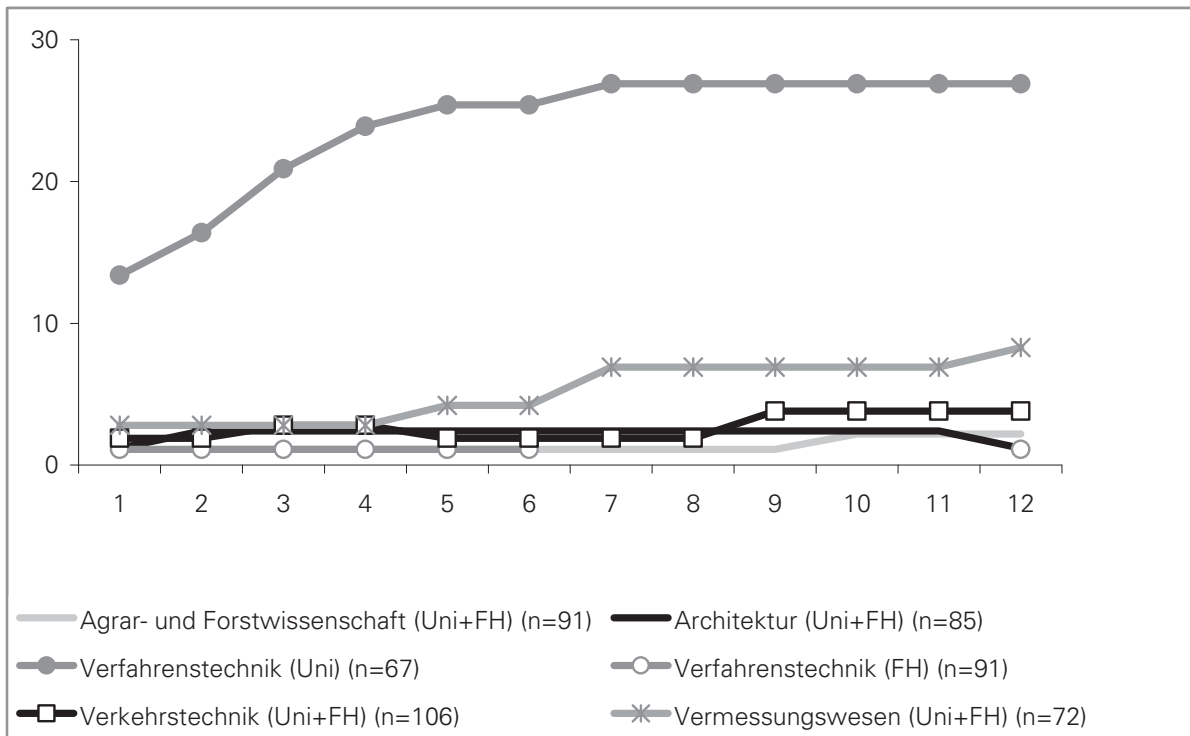


Abbildung 4.1.22A: Promotionen der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

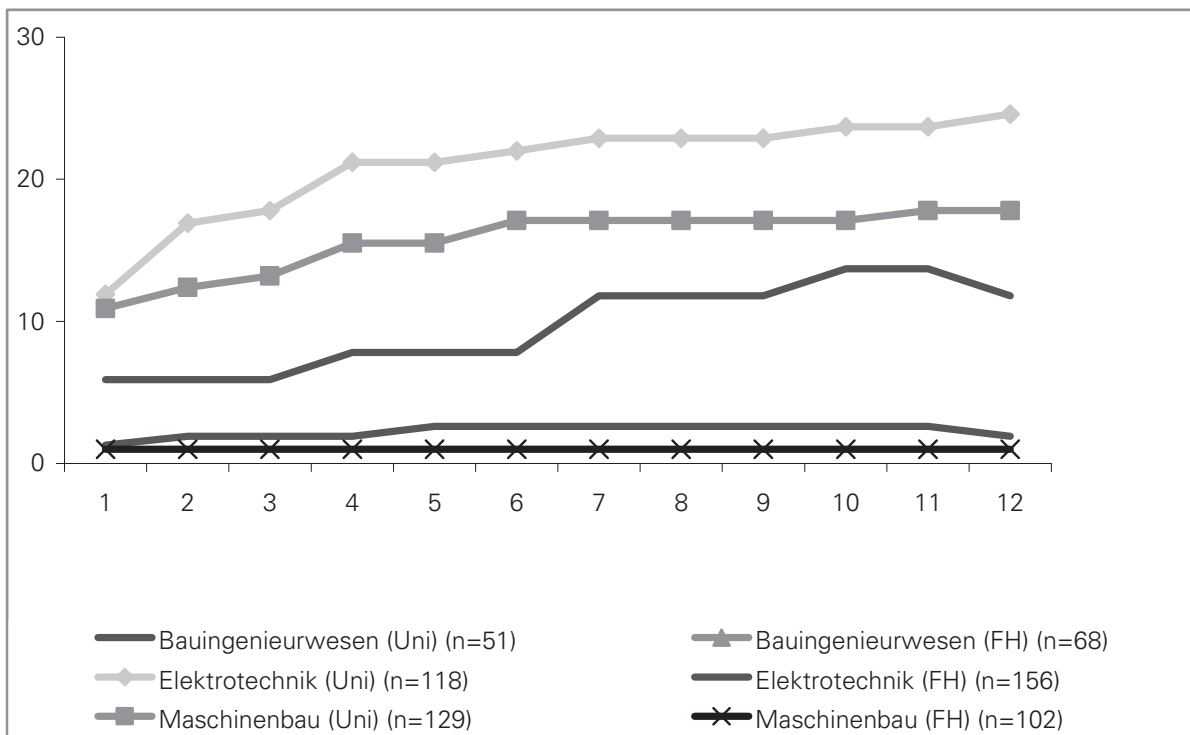


Abbildung 4.1.23 A: Arbeitslosigkeit der Absolventinnen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)

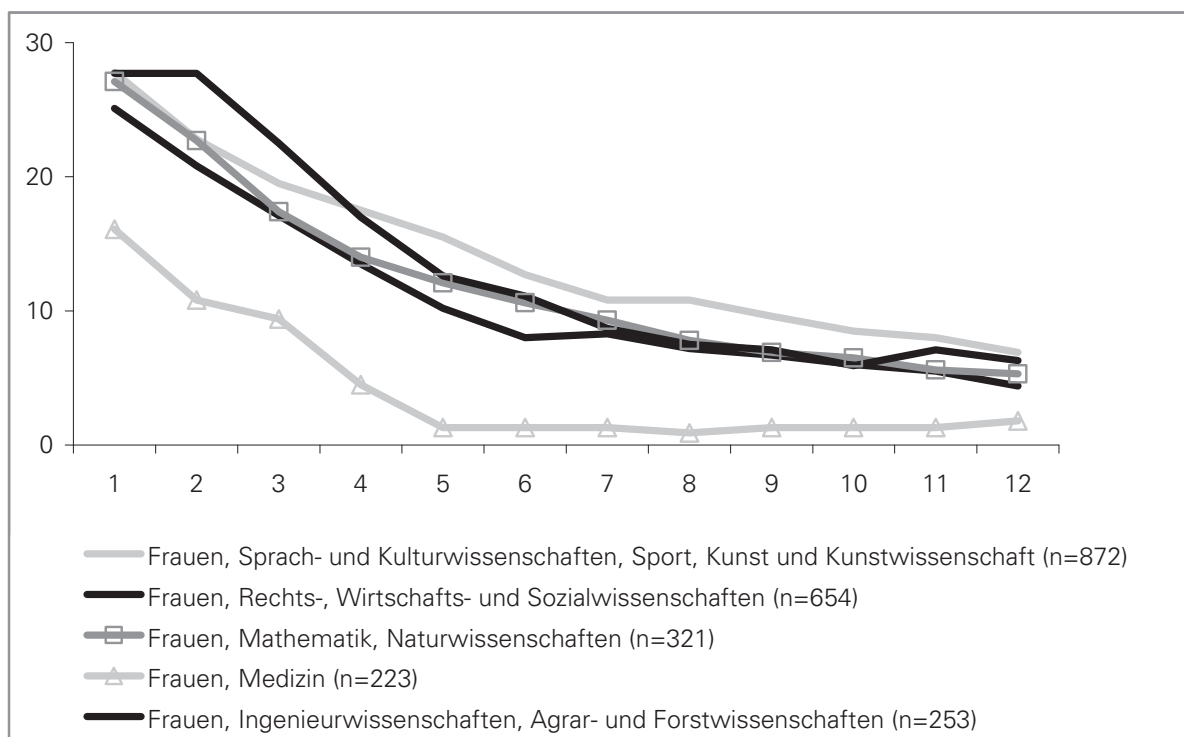


Abbildung 4.1.24A: Arbeitslosigkeit der Absolventen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Fächergruppe (in %)

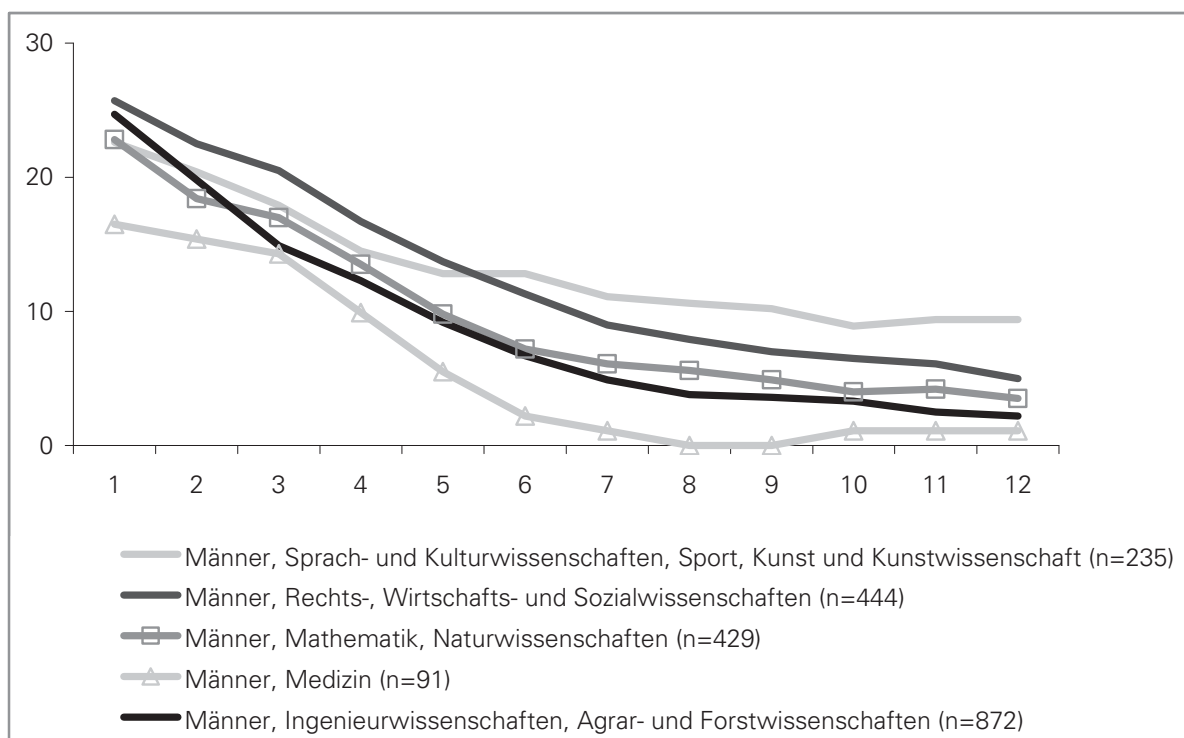


Abbildung 4.1.25A: Arbeitslosigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

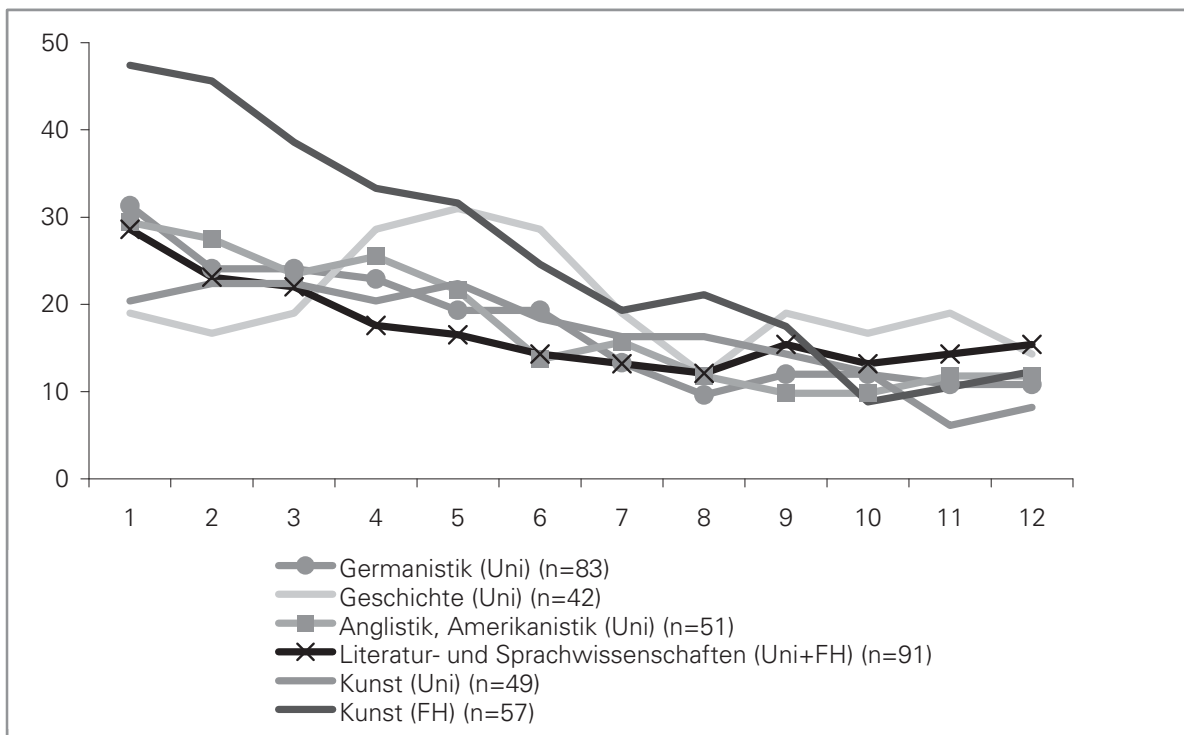


Abbildung 4.1.26A: Arbeitslosigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

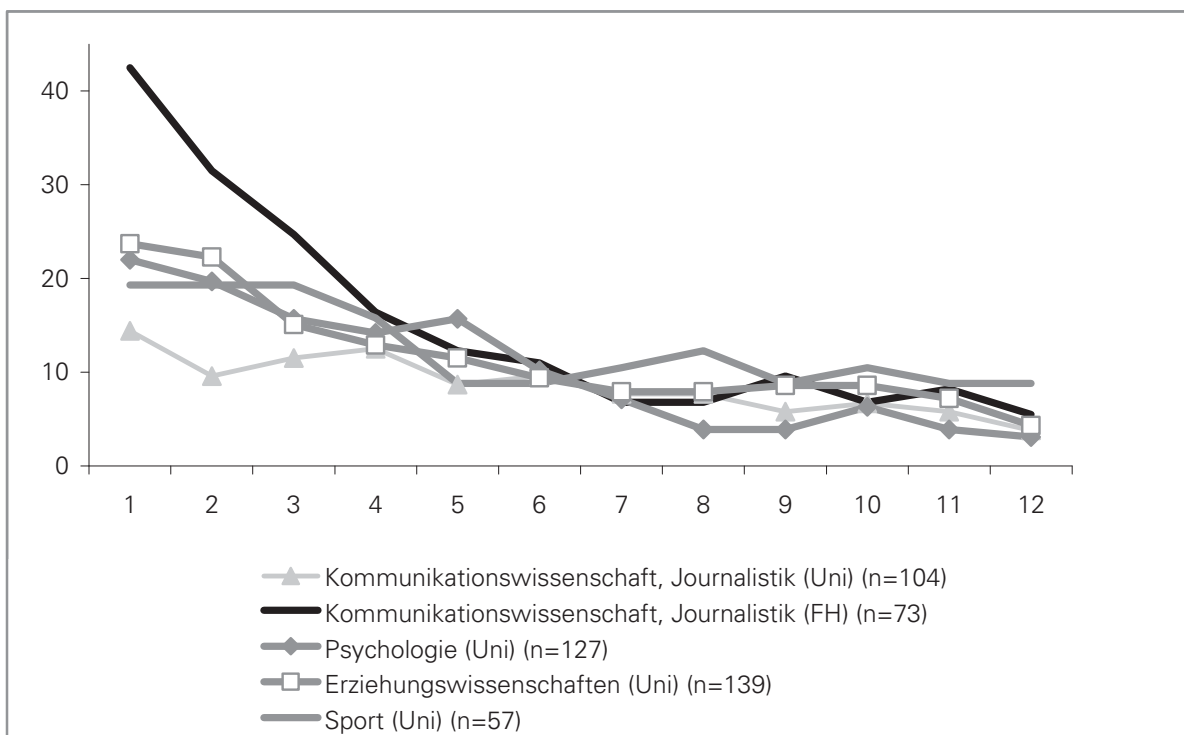


Abbildung 4.1.27A: Arbeitslosigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

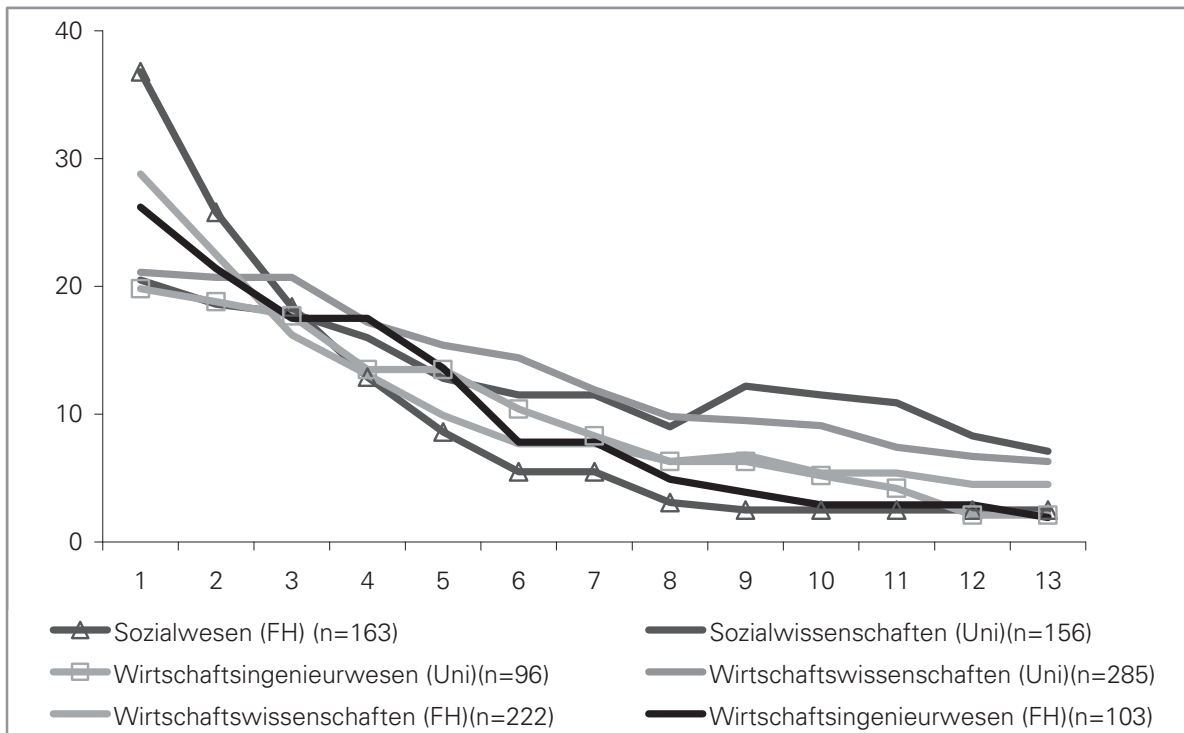


Abbildung 4.1.28A: Arbeitslosigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

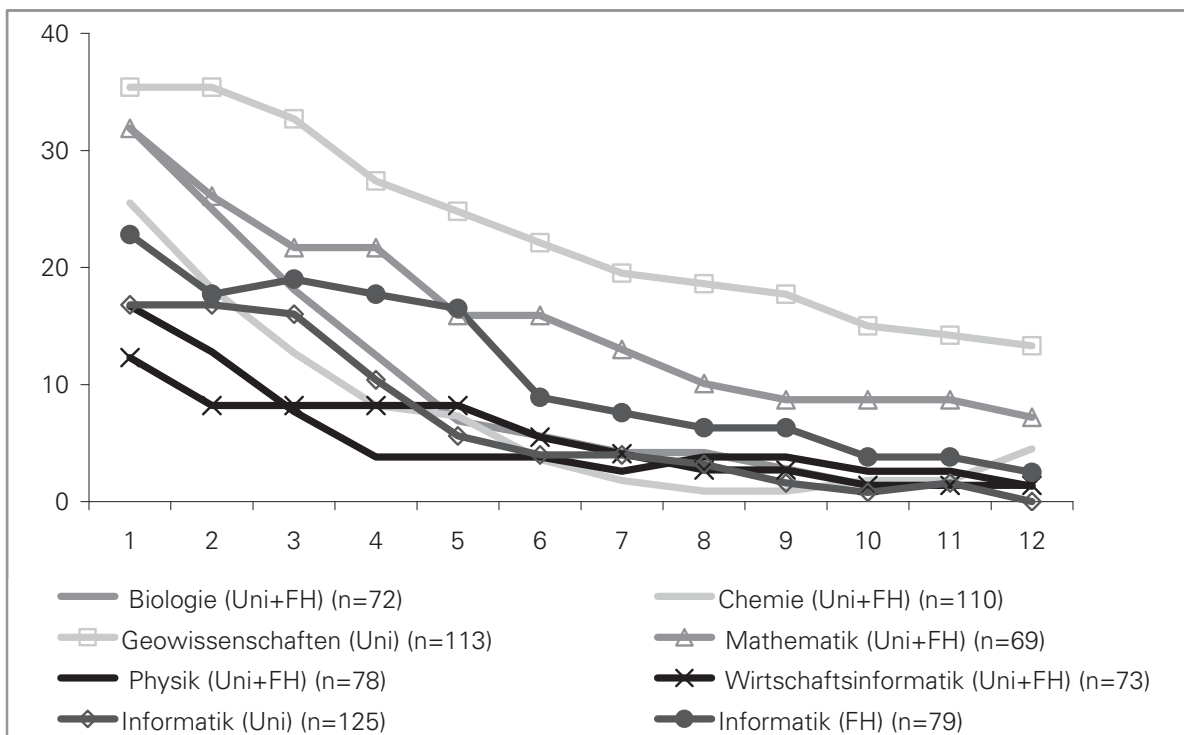


Abbildung 4.1.29A: Arbeitslosigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

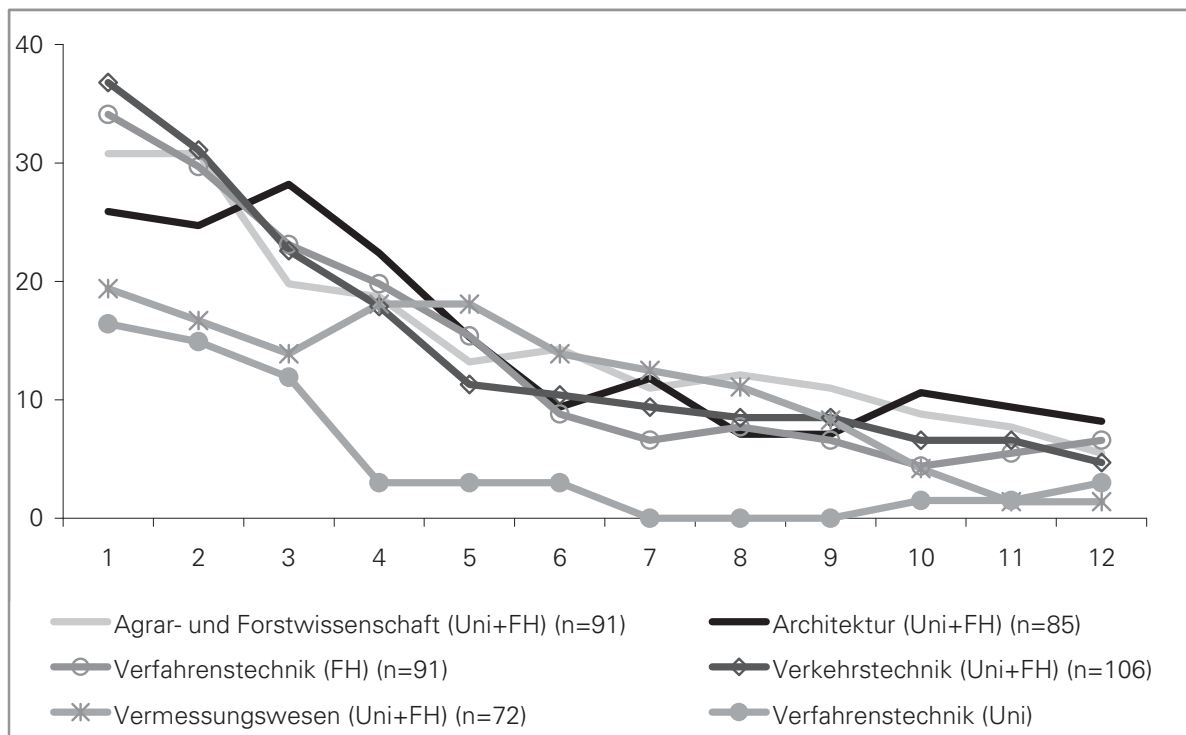


Abbildung 4.1.30A: Arbeitslosigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

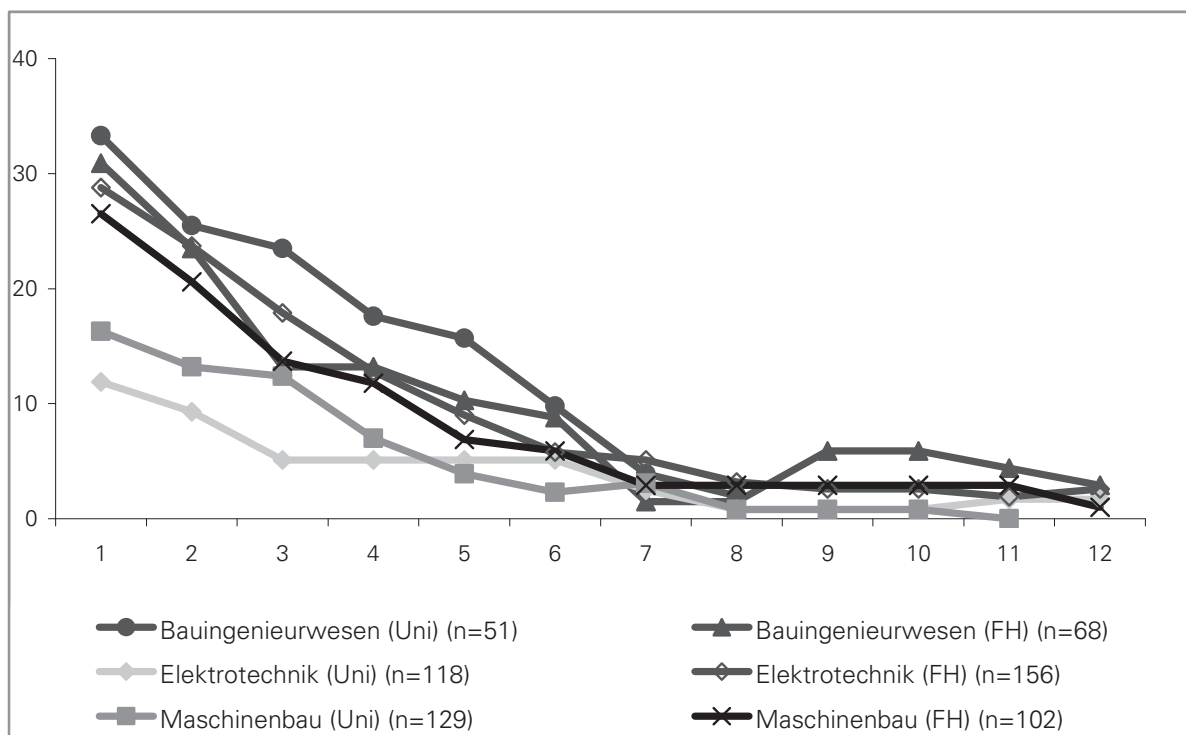


Abbildung 4.1.31A: Nichtreguläre Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Hochschultyp und Geschlecht (in %)

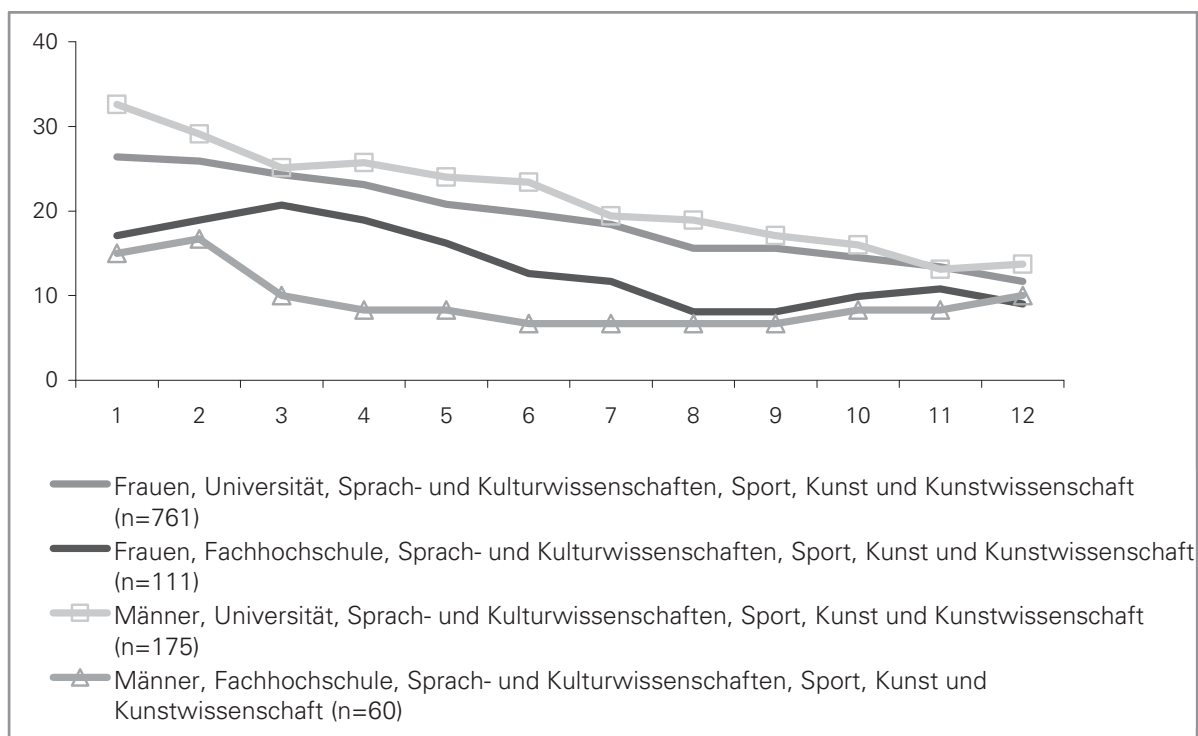


Abbildung 4.1.32A: Nichtreguläre Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Hochschultyp und Geschlecht (in %)

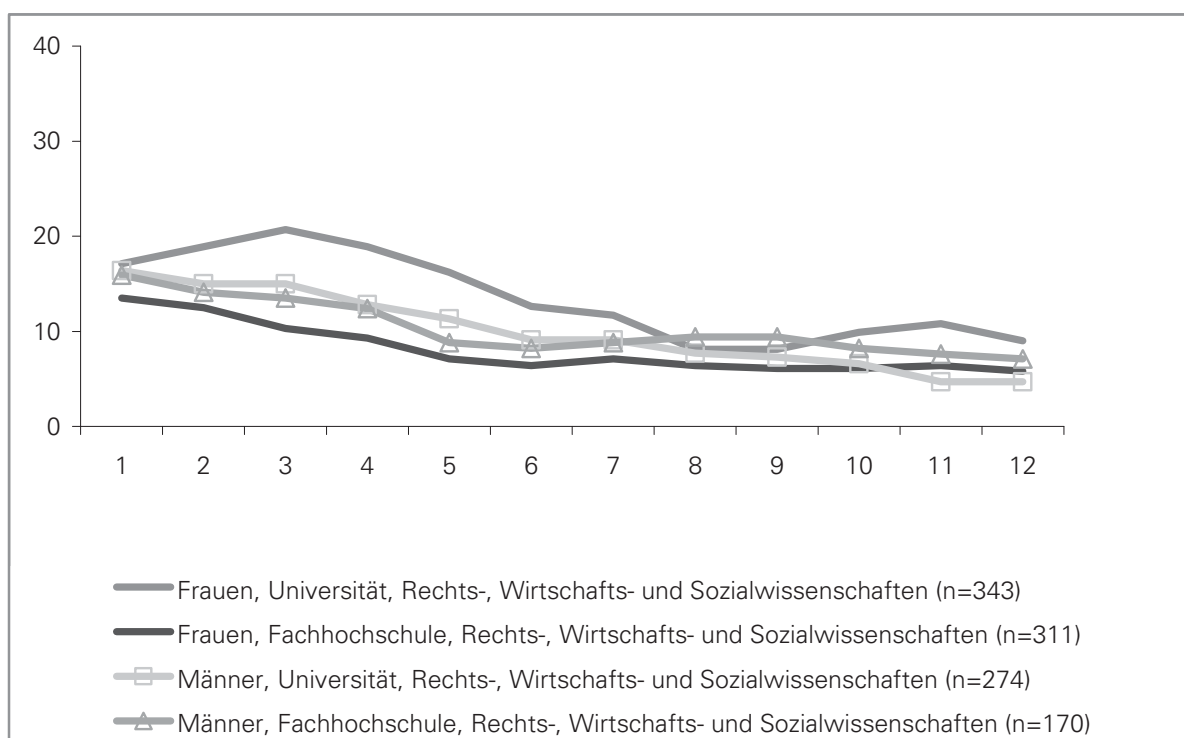


Abbildung 4.1.33A: Nichtreguläre Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Hochschultyp und Geschlecht (in %)

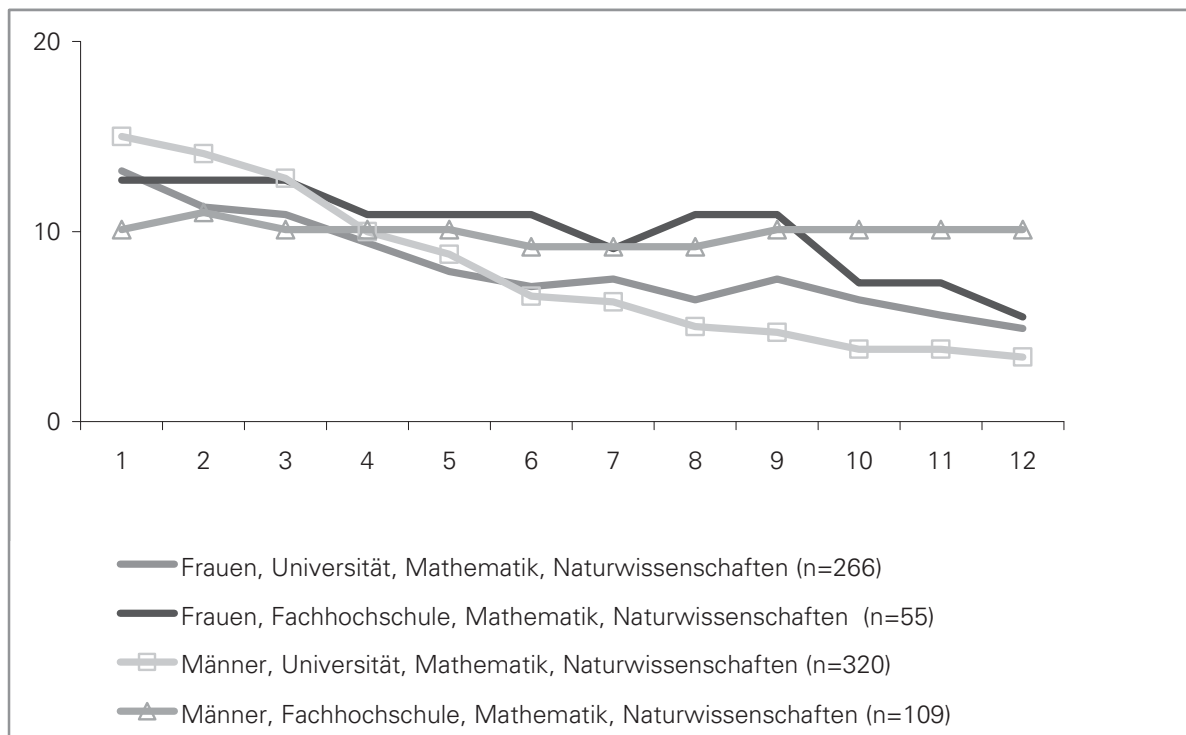


Abbildung 4.1.34A: Nicht reguläre Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Medizin in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Hochschultyp und Geschlecht (in %)

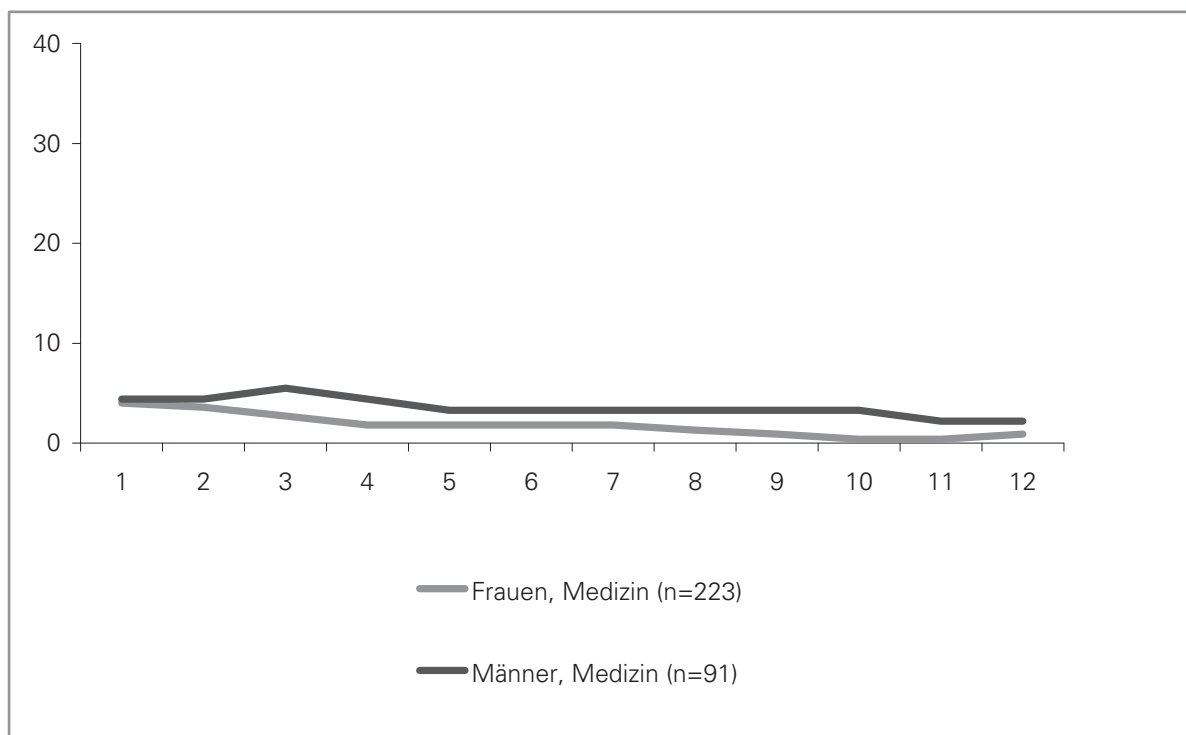


Abbildung 4.1.35A: Nichtreguläre Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Hochschultyp und Geschlecht (in %)

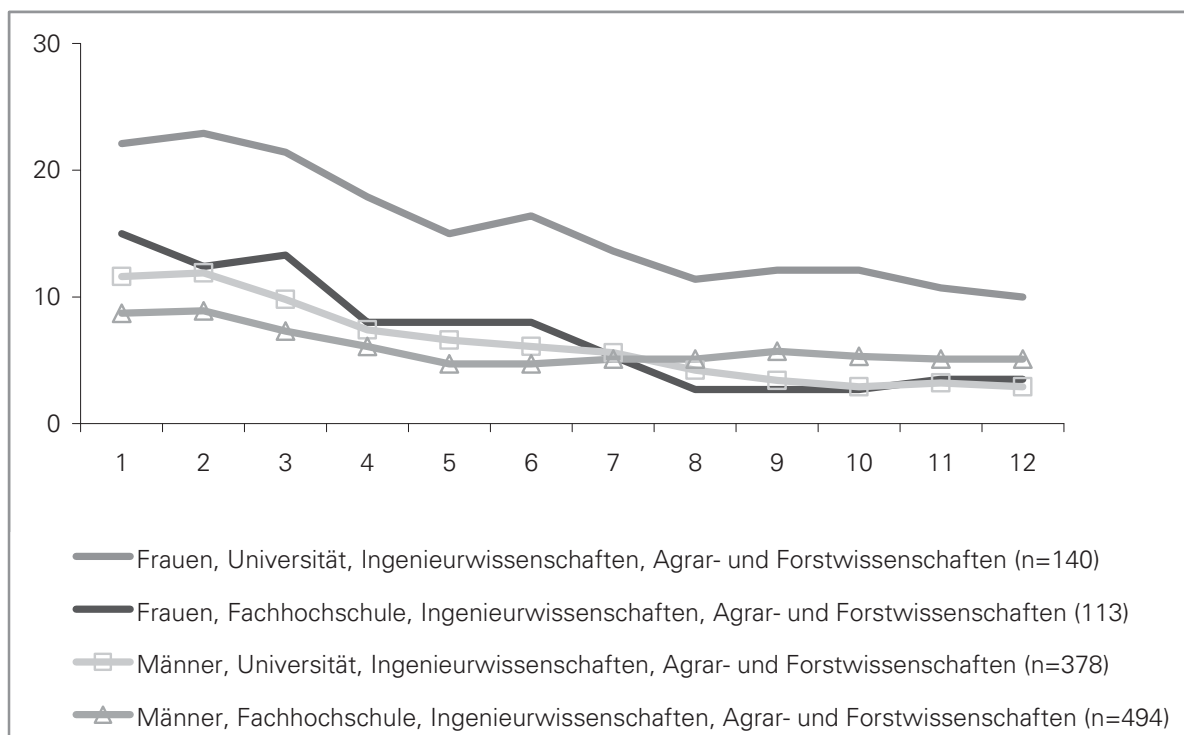


Abbildung 4.1.36A: Nichtreguläre Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

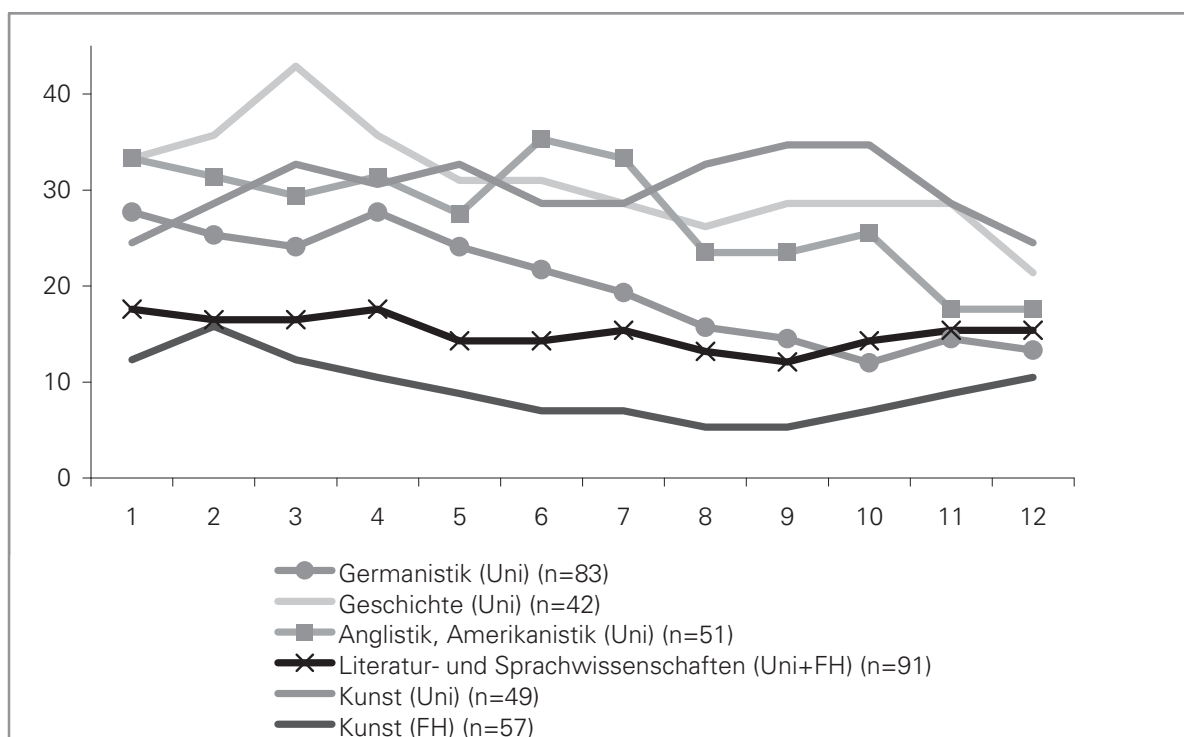


Abbildung 4.1.37A: Nichtreguläre Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Kunst und Kunstwissenschaft in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

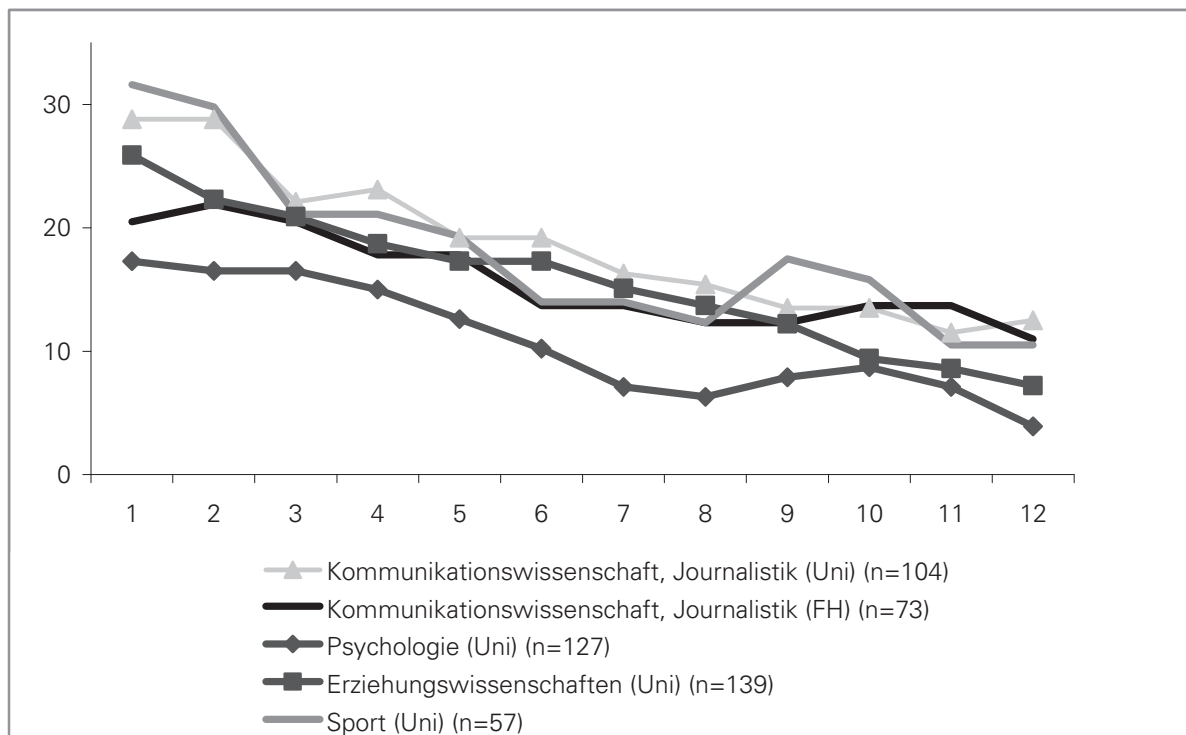


Abbildung 4.1.38A: Nichtreguläre Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

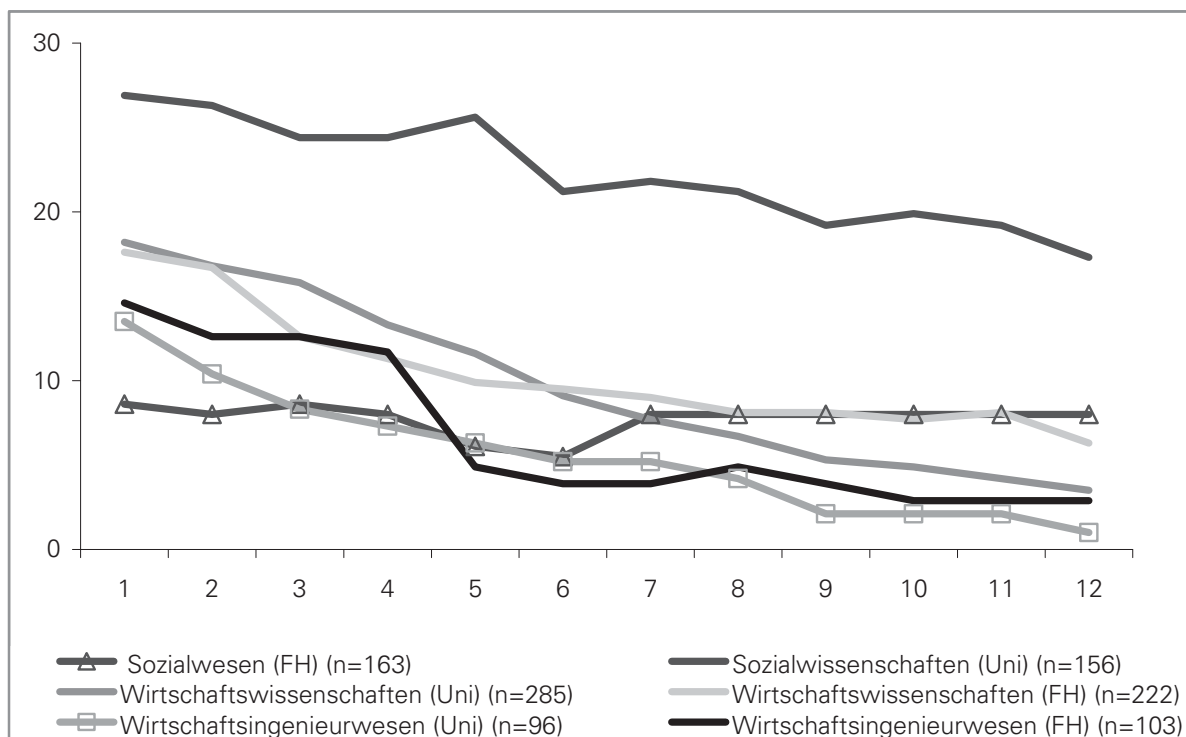


Abbildung 4.1.39A: Nichtreguläre Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

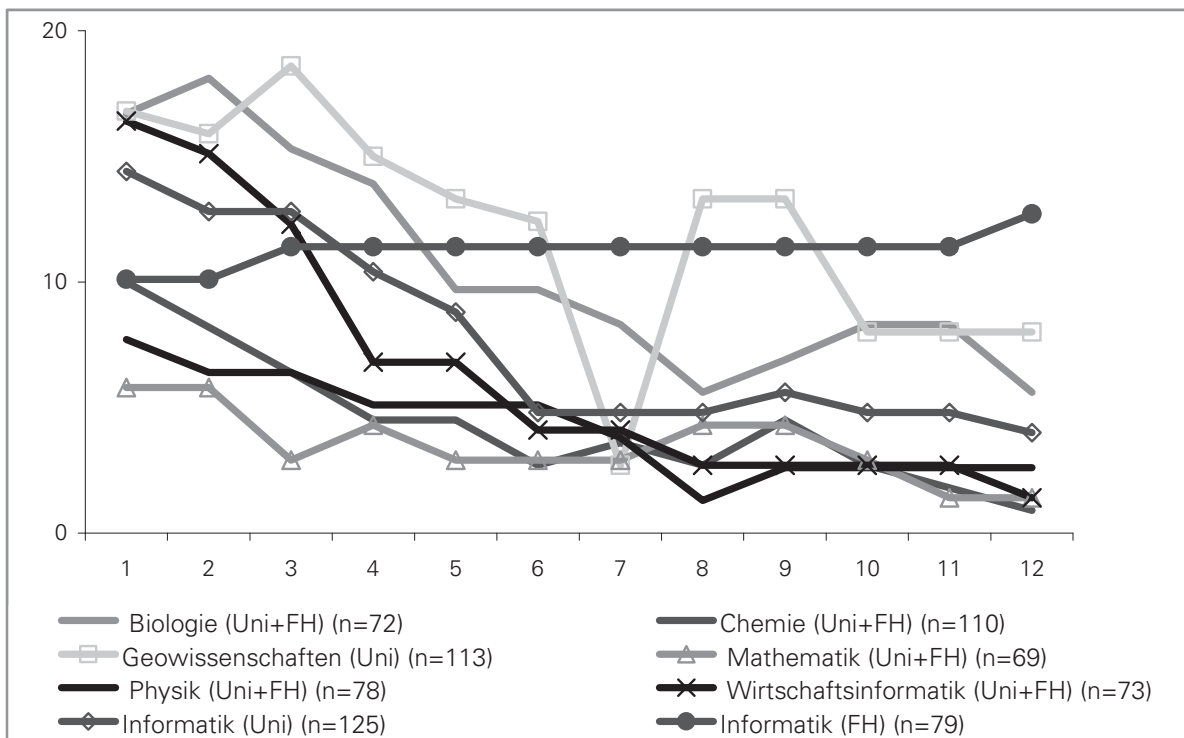


Abbildung 4.1.40A: Nichtreguläre Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

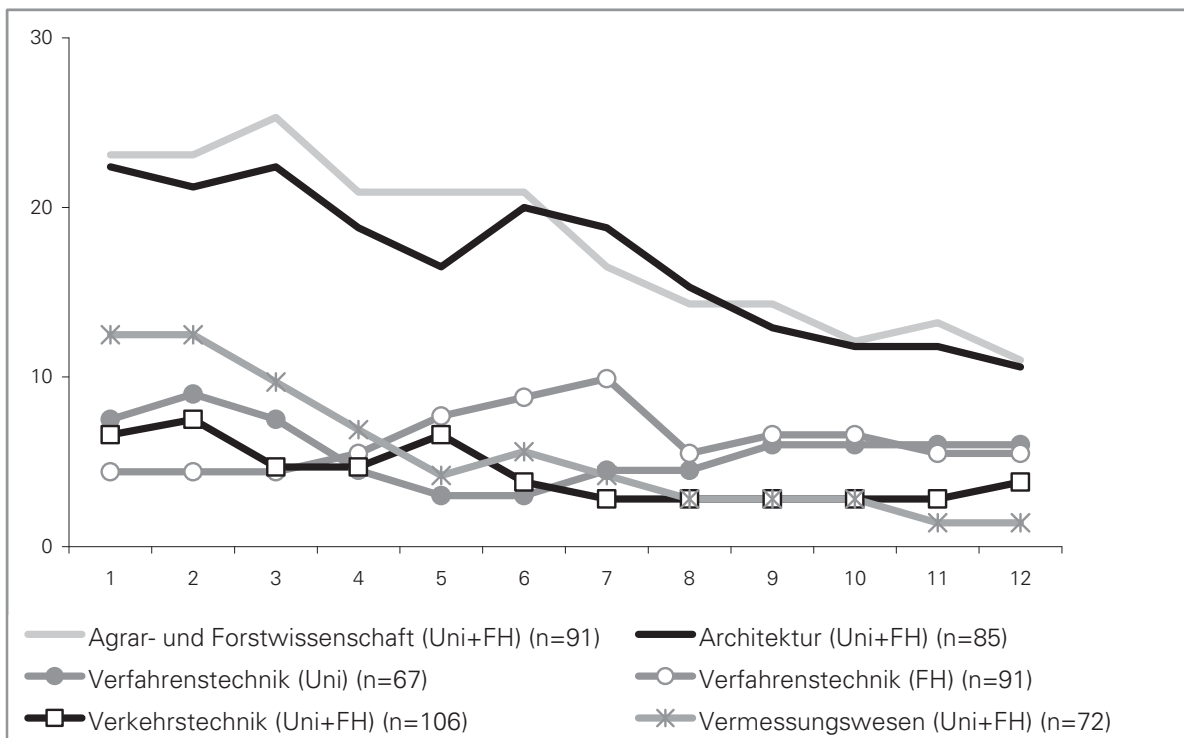


Abbildung 4.1.41A: Nichtreguläre Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Studienbereich (in %)

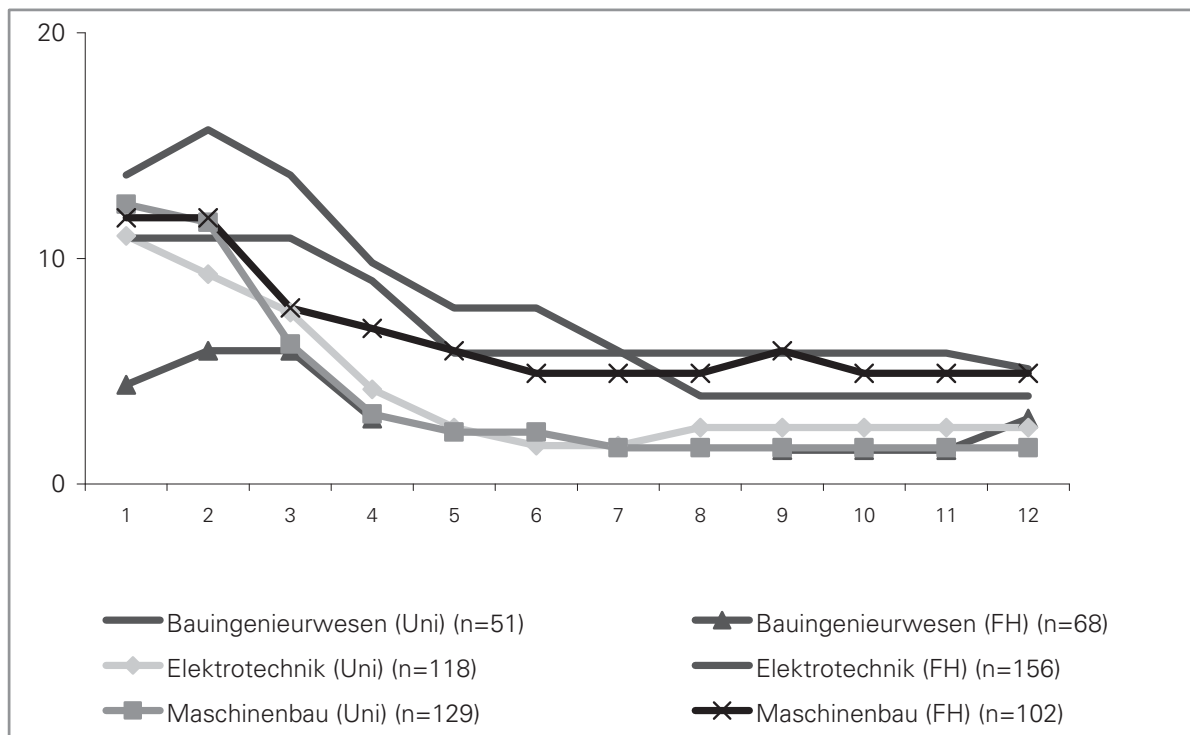


Abbildung 4.1.42A: Nichterwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Abschluss (in %)

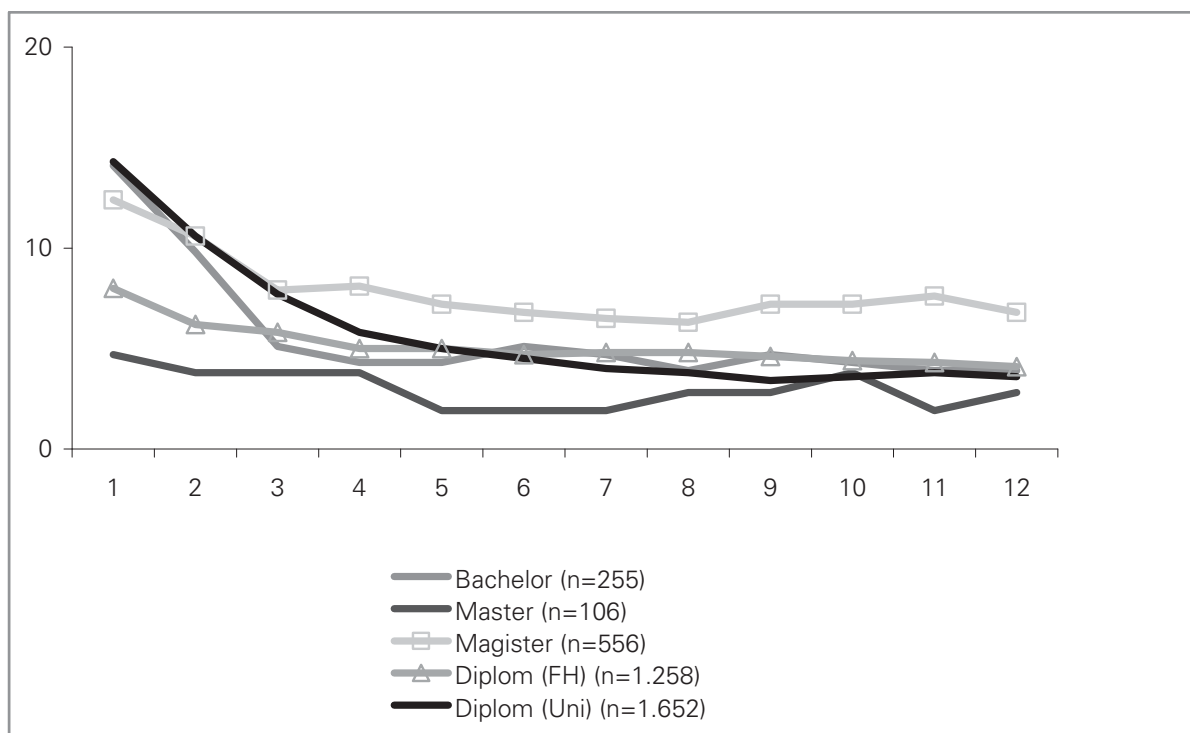
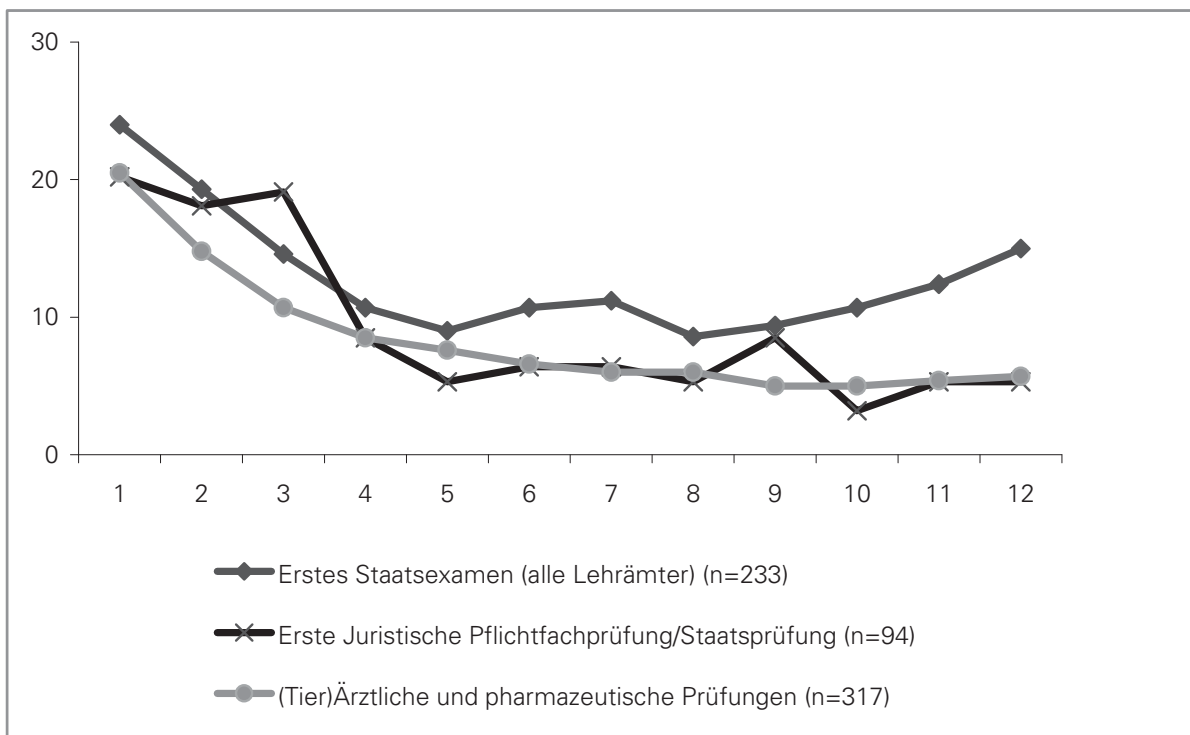


Abbildung 4.1.43A: Nichterwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, nach Abschluss (in %)



D FRAGEBOGEN

Vor dem Studium

1. Mit welcher Hochschulzugangsberechtigung haben Sie Ihr (erstes) Studium begonnen?

- Allgemeine Hochschulreife
- Fachgebundene Hochschulreife
- Fachhochschulreife
- Ausländische Studienberechtigung
- Andere, und zwar: _____

Weiter mit Frage 3

2. In welcher Einrichtung haben Sie Ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben?

- Gymnasium
- Fachgymnasium/ Berufliches Gymnasium
- Fachoberschule
- Sonstige berufliche Schule
- Abendgymnasium, Kolleg
- Gesamtschule
- Zulassungsverfahren für Berufstätige an Hochschulen
- Andere, und zwar: _____

3. Wann und wo haben Sie die Hochschulzugangsberechtigung erworben?

- Jahr
- Ort (erste drei Ziffern der Postleitzahl)
- Falls Postleitzahl nicht bekannt, bitte Ort angeben _____
- Bundesland (siehe Listenheft Seite 1)
- Staat (bei ausländischer Hochschulzugangsberechtigung) _____

4. Welche Abschlussnote (Abiturdurchschnittsnote) hatten Sie?

Wenn Sie keine Abiturdurchschnittsnote haben, geben Sie bitte die Feststellungsprüfungsnote an.

,

5. Haben Sie vor Studienbeginn eine berufliche Ausbildung abgeschlossen?

- Ja, vor/ mit dem Erwerb der Hochschulreife.
- Ja, nach dem Erwerb der Hochschulreife.
- Nein.

Weiter mit Frage 7

6. Wie eng war der fachliche Bezug zwischen Ihrem Studium und Ihrem Ausbildungsberuf?

sehr enger Bezug

überhaupt kein Bezug

1

2

3

4

5



Während des Studiums

Die folgenden Fragen zum Studienverlauf beziehen sich auf das Studium, das Sie im Zeitraum September 2005 bis September 2007 an einer sächsischen Hochschule abgeschlossen haben.

Wenn Sie in diesem Zeitraum mehrere Studienabschlüsse an einer sächsischen Hochschule erworben haben, beziehen Sie sich bitte auf den für Sie wichtigsten Studienabschluss.

7. An welcher Hochschule haben Sie dieses Studium abgeschlossen?

Technische Universität Chemnitz	<input type="checkbox"/>
Technische Universität Dresden	<input type="checkbox"/>
Technische Universität Bergakademie Freiberg	<input type="checkbox"/>
Universität Leipzig	<input type="checkbox"/>
Internationales Hochschulinstitut Zittau	<input type="checkbox"/>
Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH)	<input type="checkbox"/>
Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (FH)	<input type="checkbox"/>
Hochschule Mittweida (FH)	<input type="checkbox"/>
Hochschule Zittau/ Görlitz (FH)	<input type="checkbox"/>
Westfälische Hochschule Zwickau (FH)	<input type="checkbox"/>




8. Welchen Abschluss haben Sie in diesem Studium erworben?

(siehe Listenheft Seite 2)

<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------

9. Welches Studienfach bzw. welche Studienfächer/ studierten Fächer haben Sie abgeschlossen?

Bitte geben Sie die genaue Bezeichnung Ihres Studienfachs/ Ihrer Studienfächer/ Ihrer studierten Fächer an.

Haupt- (bzw. Studien-)Fach	ggf. weiteres (Neben-)Fach	ggf. weiteres (Neben-)Fach
 _____	 _____	 _____

10. Wann haben Sie dieses Studium begonnen?

Wintersemester

<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------

 /

<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------

oder
Sommersemester

<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------

11. Wann haben Sie dieses Studium beendet?

Bitte geben Sie den Monat und das Jahr der letzten erbrachten Prüfungsleistung an (z.B. Abgabe der Abschlussarbeit, letzte mündliche oder schriftliche Prüfung).

Monat	<table><tr><td><input type="text"/></td><td><input type="text"/></td></tr></table>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	Jahr	<table><tr><td><input type="text"/></td><td><input type="text"/></td><td><input type="text"/></td><td><input type="text"/></td></tr></table>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>								
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>						

12. Mit welcher Gesamt-Abschlussnote oder Punktzahl haben Sie dieses Studium abgeschlossen?

<input type="text"/>	,	<input type="text"/>	z.B. 2,3 oder Punktzahl	<input type="text"/>	<input type="text"/>	,	<input type="text"/>
----------------------	---	----------------------	-------------------------	----------------------	----------------------	---	----------------------



13. Wie viele Fachsemester haben Sie bis zu Ihrem Abschluss in diesem Studiengang studiert (einschließlich Prüfungssemester, Praktika und Praxissemester; ohne Urlaubssemester)?

Fachsemester

--	--

Wie viele Semester waren Sie insgesamt an Hochschulen immatrikuliert (Hochschulsemester; einschließlich Urlaubssemester)?

Hochschulsemester

--	--

14. Haben Sie bereits vor diesem abgeschlossenen Studium oder gleichzeitig weitere Studienabschlüsse erworben?

Ja, vorher.

Ja, gleichzeitig.

Nein.

Weiter mit Frage 16

15. Welche Studienabschlüsse haben Sie bereits vorher oder gleichzeitig erworben? Wo haben Sie diese erworben?

Studienfach

Bitte geben Sie die genaue Bezeichnung Ihres Studienfachs an.

Art des Abschlusses

(siehe Listenheft Seite 2)

Name und Ort der Hochschule

1



--	--



2



--	--



16. Wenn Sie die Regelstudienzeit überschritten haben, welche der folgenden Gründe trafen zu?

Mehrfachnennungen sind möglich.

Ich habe mein Studium in der Regelstudienzeit abgeschlossen.

Wartezeiten (wegen Nichtzulassung zu Lehrveranstaltungen)

Nicht bestandene/ nicht zugelassene Prüfungen

Unzureichende Koordination der Studienangebote (Überschneidung von Lehrveranstaltungen etc.)

Überfülle des Lernstoffes

Erwerbstätigkeit/en, Jobben

Familiäre Gründe (z.B. Kinder, Pflege von Angehörigen etc.)

Gesundheitliche Gründe

Ehrenamtliche Tätigkeit(en) (z.B. Mitwirkung im Fachschaftsrat)

Bewusste eigene Planung

Probleme, mich zu motivieren

Arbeitslosigkeit aus dem Weg gehen

Andere, und zwar:





17. Haben Sie während Ihres Studiums freiwillige oder obligatorische (betriebliche oder schulische) Praktika/Praxissemester absolviert?

Bitte berücksichtigen Sie auch Jobs, die Ihnen als Praktikum angerechnet wurden.

Bitte berücksichtigen Sie NICHT (Zulassungs-)Praktika vor dem Studium sowie Labor-, Demonstrations- und Experimentalpraktika o.ä., die als Übungen im Studium angeboten wurden.

Ja, und zwar:



Nein, keine Praktika



Weiter mit Frage 19

		Anzahl	(Gesamt-)Dauer					
Pflicht-Praktika	<input type="checkbox"/>	<table border="1"><tr><td> </td><td> </td></tr></table>			ca.	<table border="1"><tr><td> </td><td> </td></tr></table> Monate		
Freiwillige Praktika	<input type="checkbox"/>	<table border="1"><tr><td> </td><td> </td></tr></table>			ca.	<table border="1"><tr><td> </td><td> </td></tr></table> Monate		

18. Wie nützlich war dieses Praktikum/ waren diese Praktika alles in allem für Sie hinsichtlich der folgenden Aspekte?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	sehr nützlich			gar nicht nützlich	
	1	2	3	4	5
Orientierungshilfe bei der Studiengestaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Orientierungshilfe bei der Berufswahl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwerb von fachlichen Kompetenzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwerb von fachübergreifenden Kompetenzen (z.B. Präsentation, Teamarbeit, Zeitmanagement)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Knüpfen von Kontakten für den späteren Berufseinstieg	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

19. Haben Sie im Rahmen Ihres Studiums Auslandsaufenthalte absolviert?

Mehrfachnennungen sind möglich.

Nein.	<input type="checkbox"/>
Ja, ich habe im Ausland studiert.	<input type="checkbox"/>
Ja, ich habe ein Praktikum/ mehrere Praktika im Ausland absolviert.	<input type="checkbox"/>
Ja, ich habe einen Sprachkurs/ mehrere Sprachkurse im Ausland gemacht.	<input type="checkbox"/>
Ja, ich bin im Ausland erwerbstätig gewesen.	<input type="checkbox"/>
Ja, ich war aus sonstigen Gründen im Ausland, und zwar:	<input type="checkbox"/>





Weiter mit Frage 21

20. Wie nützlich war dieser Auslandsaufenthalt/ waren diese Auslandsaufenthalte alles in allem für Sie hinsichtlich der folgenden Aspekte?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	sehr nützlich			gar nicht nützlich	
	1	2	3	4	5
Verständnis für und/ oder Kenntnisse über andere Kulturen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sprachkompetenzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Orientierungshilfe bei der Studiengestaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Orientierungshilfe bei der Berufswahl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwerb von fachlichen Kompetenzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwerb von fachübergreifenden Kompetenzen (z.B. Präsentation, Teamarbeit, Zeitmanagement)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Knüpfen von Kontakten für den späteren Berufseinstieg	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



21. Haben Sie während Ihres Studiums in einer hochschulpolitischen Gruppe oder in Gremien der Hochschule mitgearbeitet?

Mehrfachnennungen sind möglich.

Nein.	<input type="checkbox"/>
Ja, in einer hochschulpolitischen Gruppe (z.B. Juso-Hochschulgruppe, RCDS, kirchliche Studentengruppe).	<input type="checkbox"/>
Ja, in studentischen Gremien (z.B. AStA, StuRa, Fachschaftsrat).	<input type="checkbox"/>
Ja, in Gremien/ Kollegialorganen der Hochschule (z.B. Senat, Fakultätsrat).	<input type="checkbox"/>

22. Wie beurteilen Sie rückblickend die Studienbedingungen Ihres Studiums hinsichtlich der folgenden Aspekte?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	sehr gut				sehr schlecht	weiß nicht
	1	2	3	4	5	
Aufbau und Struktur des Studienganges	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Breite des Lehrangebots	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachliche Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitliche Koordination des Lehrangebots	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inhaltliche Abstimmung zwischen den einzelnen Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Forschungsbezug der Lehre	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Praxisbezug der Lehre	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachliche Kompetenz der Lehrenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Didaktische Kompetenz der Lehrenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualität der Studienberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einsatz moderner Lehrformen (z.B. E-Learning)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zugang zu EDV-Diensten (Internet, E-Mail, Datenbanken)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Technische Ausstattung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Räumliche Ausstattung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Klima unter den Studierenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Miteinander von Studierenden und Lehrenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Organisation/ Ablauf von Prüfungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inhaltliche Transparenz der Prüfungsanforderungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebote zum Erlernen von Fremdsprachen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verfügbarkeit von Zeit für das Selbststudium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

23. Wie beurteilen Sie rückblickend die folgenden Anforderungen im Studium?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	zu hoch		ausgewogen		zu gering
	1	2	3	4	5
Zeitlicher Aufwand für Veranstaltungen insgesamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Umfang des Lehrstoffes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Prüfungsanforderungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Psychische Belastung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



24. Welche Rolle spielten für Sie die künftigen Arbeitsmarktchancen bei der Wahl ...?*Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.*

	sehr große Rolle					gar keine Rolle	Wahl war nicht möglich
	1	2	3	4	5		
... des Studienfachs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... der Studienschwerpunkte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... des Themas Ihrer Abschlussarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... der Hochschulart (Universität oder Fachhochschule)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... der Hochschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

25. Wie würden Sie sich hinsichtlich Ihrer Studienentscheidung aus heutiger Sicht verhalten?*Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.*

	Ja	Nein
Wieder studieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wieder das gleiche Fach studieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wieder den gleichen Hochschultyp (Universität oder Fachhochschule) wählen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wieder an der gleichen Hochschule studieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

26. Worin sehen Sie rückblickend den Wert Ihres Studiums?*Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.*

	sehr hoher Wert				sehr geringer Wert
	1	2	3	4	
In der Möglichkeit, einen interessanten Beruf zu ergreifen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der Chance, mich über eine längere Zeit zu bilden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der Verwertbarkeit des Studiums für die berufliche Karriere.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der Möglichkeit, mich persönlich weiterzuentwickeln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der Vermittlung der erforderlichen Kenntnisse für den Beruf.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der Möglichkeit, den studentischen Freiraum zu genießen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>





Nach dem Studium

Zweite Ausbildungsphase

27. Ist im Anschluss an Ihr Studium eine zweite praktische Ausbildungsphase vorgesehen (z.B. Referendariat, Vikariat oder Anerkennungspraktikum)?

Nicht gemeint ist die Facharztausbildung.

- Nein.  Weiter mit Frage 29
- Ja, ich habe damit begonnen, aber noch nicht abgeschlossen.
- Ja, ich habe sie schon abgeschlossen.
- Ja, aber ich habe damit noch nicht begonnen.
- Ja, aber ich habe diese abgebrochen.
- Ja, aber ich möchte sie nicht absolvieren.  Weiter mit Frage 29

28. In welchem Bundesland haben Sie Ihre zweite Ausbildungsphase angetreten und wo haben Sie sich beworben?

Mehrfachnennungen sind möglich.

Ich habe mich (noch) nicht beworben.  Weiter mit Frage 29

	beworben	angetreten
Baden-Württemberg	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bayern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berlin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Brandenburg	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bremen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hamburg	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hessen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mecklenburg-Vorpommern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Niedersachsen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nordrhein-Westfalen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rheinland-Pfalz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Saarland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sachsen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sachsen-Anhalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schleswig-Holstein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Thüringen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



Weiteres Studium/ Promotion

29. Haben Sie nach dem in den Fragen 7 bis 12 angegebenen Studium ein weiteres Studium und/ oder eine Promotion aufgenommen oder planen Sie dies?

Nein..... Weiter mit Frage 32

Ja.....

30. Bitte tragen Sie alle weiteren akademischen Qualifizierungen in die folgende Tabelle ein, die Sie seit Ihrem Studienabschluss geplant, begonnen und/ oder abgeschlossen haben.

	Stand	Studien- bzw. Promotionsfach	Art des Abschlusses <i>(siehe Listenheft Seite 2)</i>	Name und Ort der Hochschule		
1	1 - geplant 2 - begonnen 3 - bereits abgeschlossen 4 - abgebrochen	_____	<table border="1" style="display: inline-table; width: 40px; height: 20px;"><tr><td> </td><td> </td></tr></table>			_____
2		_____	<table border="1" style="display: inline-table; width: 40px; height: 20px;"><tr><td> </td><td> </td></tr></table>			_____

31. Was sind bzw. waren Ihre Motive für ein weiteres Studium/ eine Promotion?

Mehrfachnennungen sind möglich.

Meinen fachlichen/ beruflichen Neigungen besser nachkommen können	<input type="checkbox"/>
Meine Berufschancen verbessern	<input type="checkbox"/>
Mich persönlich weiterbilden	<input type="checkbox"/>
Zeit für Berufsfindung gewinnen	<input type="checkbox"/>
Fachliche Defizite ausgleichen	<input type="checkbox"/>
Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem Studienabschluss	<input type="checkbox"/>
Etwas ganz anderes machen als bisher	<input type="checkbox"/>
Nicht arbeitslos sein	<input type="checkbox"/>
Den Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten	<input type="checkbox"/>
Mich für ein bestimmtes Fachgebiet spezialisieren	<input type="checkbox"/>
Eine akademische Laufbahn einschlagen	<input type="checkbox"/>
An einem interessanten Thema forschen	<input type="checkbox"/>
Den Status als Student/in aufrecht erhalten	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>



Praktika nach dem Studium

32. Haben Sie nach Ihrem Studienabschluss ein Praktikum bzw. mehrere Praktika absolviert?


- | | | |
|-----------------------------|--------------------------|-----------------------|
| Nein. | <input type="checkbox"/> | ⇒ Weiter mit Frage 36 |
| Ja, ein Praktikum. | <input type="checkbox"/> | |
| Ja, zwei Praktika. | <input type="checkbox"/> | |
| Ja, mehr als zwei Praktika. | <input type="checkbox"/> | |

33. Wurde Ihr (letztes) Praktikum vergütet?

- | | |
|--|--------------------------|
| Es wurden lediglich die Unkosten erstattet (z.B. Reisekosten). | <input type="checkbox"/> |
| Ja, es wurde finanziell vergütet. | <input type="checkbox"/> |
| Nein. | <input type="checkbox"/> |

34. Was hat Sie bewogen, nach dem Studienabschluss ein Praktikum bzw. mehrere Praktika aufzunehmen?

Mehrfachnennungen sind möglich.

- | | |
|--|--------------------------|
| Ich hatte mich vergeblich um eine Arbeitsstelle bemüht. | <input type="checkbox"/> |
| Ich hoffte auf eine Anstellung nach dem Praktikum. | <input type="checkbox"/> |
| Mir wurde eine Anstellung/ Beschäftigung nach dem Praktikum in Aussicht gestellt. | <input type="checkbox"/> |
| Ich wollte Zeit überbrücken, weil ich nichts anderes gefunden habe. | <input type="checkbox"/> |
| Ich wollte mich in einem speziellen Bereich qualifizieren. | <input type="checkbox"/> |
| Ich brauchte einen Praktikumsnachweis für die Aufnahme eines weiteren Studiums. | <input type="checkbox"/> |
| Ich wollte Berufs-/ Praxiserfahrung sammeln. | <input type="checkbox"/> |
| Ich wollte Kontakte knüpfen, um den Berufseinstieg zu schaffen. | <input type="checkbox"/> |
| Sonstiges, und zwar:  _____ | <input type="checkbox"/> |

35. Wie nützlich war Ihr Praktikum/ waren Ihre Praktika nach dem Studium insgesamt?

sehr nützlich

überhaupt nicht nützlich

1

2

3

4

5



Tätigkeiten nach dem Studium

36. Um die Wege nach dem Studium besser verstehen zu können, bitten wir Sie, Ihre seit dem Studienabschluss ausgeübten Tätigkeiten in den folgenden Kalender einzutragen.

Bitte kennzeichnen Sie den Monat, in dem Sie Ihre letzte Prüfungsleistung Ihres abgeschlossenen Studiums erbracht haben, mit einem X und tragen Sie für die Zeit vom Studienabschluss bis heute Ihre Tätigkeiten anhand der aufgeführten Kennbuchstaben in den Kalender ein. Haben Sie mehrere Tätigkeiten gleichzeitig ausgeübt, können Sie diese untereinander auführen. Wichtig ist, dass es keine zeitlichen Lücken gibt.

Ein Beispiel:

X: Im September 2005 erbrachten Sie die letzte Prüfungsleistung in Ihrem Mathematikstudium.

I: Im Oktober 2005 machten Sie zunächst ein Praktikum...

L: und waren dann arbeitslos.

A: Ab Januar 2006 bis zum März 2007 übten Sie (evtl. auf verschiedenen Stellen) eine nichtselbstständige Erwerbstätigkeit aus.

D: Parallel zu Ihrer Erwerbstätigkeit (z.B. auf einer Promotionsstelle) arbeiteten Sie seit Juni 2006 an Ihrer Dissertation.

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2005									X	I	L	
2006	A —————											
						D —————						
2007	—————											

Benutzen Sie folgende Kennbuchstaben:

- | | |
|--|---|
| <p>A Nichtselbstständige Erwerbstätigkeit (z.B. als Angestellte/r, Beamter/ Beamtin)</p> <p>B Selbstständige Erwerbstätigkeit (ohne Werk-/ Honorararbeit)</p> <p>C Weiteres Studium</p> <p>D Promotion, Dissertation</p> <p>E Referendariat, Vikariat, Anerkennungspraktikum etc.</p> <p>F Trainee o.ä.</p> <p>G Volontariat</p> <p>H Facharztausbildung</p> | <p>I Praktikum</p> <p>J Jobben</p> <p>K Werkvertrag, Honorararbeit</p> <p>L Arbeitslosigkeit</p> <p>M Fort-/ Weiterbildung (Vollzeit, längerfristig)</p> <p>N Berufsausbildung, Umschulung</p> <p>O Elternzeit, Erziehungsurlaub</p> <p>P Hausfrau/ Hausmann/ Familienarbeit</p> <p>Q Sonstiges (z.B. Wehr-/ Zivildienst, Urlaub, Krankheit)</p> |
|--|---|

Ihr persönlicher Kalender:

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2005												
2006												
2007												
2008												
2009												



Stellensuche



Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre erste bezahlte Hauptbeschäftigung nach dem Studienabschluss.

Nicht gemeint sind Gelegenheitsjobs und Tätigkeiten, die zur zweiten Ausbildungsphase gehören.

37. Wann haben Sie begonnen, sich aktiv um eine Stelle für die Zeit nach dem Studium zu kümmern?

- | | | | |
|---|--------------------------|--|---------------------|
| Noch gar nicht. | <input type="checkbox"/> | | Weiter mit Frage 41 |
| Ich habe eine Stelle bekommen, ohne aktiv zu suchen. | <input type="checkbox"/> | | |
| Vor Studienabschluss. | <input type="checkbox"/> | | |
| Ungefähr zur Zeit des Studienabschlusses. | <input type="checkbox"/> | | |
| Nach Studienabschluss, ca. <input style="width: 20px; height: 15px; border: 1px solid black;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 15px; border: 1px solid black;" type="text"/> Monate danach. | <input type="checkbox"/> | | |

38. Wo haben Sie nach einer Stelle gesucht?

Mehrfachnennungen sind möglich.

- | | |
|---|--------------------------|
| Am Studienort. | <input type="checkbox"/> |
| In ganz Sachsen. | <input type="checkbox"/> |
| In allen neuen Bundesländern (einschließlich Berlin). | <input type="checkbox"/> |
| In den alten Bundesländern. | <input type="checkbox"/> |
| Im Ausland. | <input type="checkbox"/> |

39. Bei wie vielen Firmen und Institutionen haben Sie sich beworben? Wie oft wurden Sie zu Vorstellungsgesprächen eingeladen und wie viele Stellenangebote haben Sie erhalten?

- | | |
|-------------------------------------|--|
| Zahl der Bewerbungen | <input style="width: 20px; height: 15px; border: 1px solid black;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 15px; border: 1px solid black;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 15px; border: 1px solid black;" type="text"/> |
| Zahl der Vorstellungsgespräche | <input style="width: 20px; height: 15px; border: 1px solid black;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 15px; border: 1px solid black;" type="text"/> |
| Zahl der erhaltenen Stellenangebote | <input style="width: 20px; height: 15px; border: 1px solid black;" type="text"/> <input style="width: 20px; height: 15px; border: 1px solid black;" type="text"/> |

40. Welche Schwierigkeiten sind Ihnen bei Ihrer Stellensuche, unabhängig von deren Erfolg, bislang begegnet?

Mehrfachnennungen sind möglich.

- | | |
|---|--------------------------|
| Es wurden nur wenige Stellen angeboten. | <input type="checkbox"/> |
| Es wurden hauptsächlich Praktikums- oder Volontariatsstellen angeboten. | <input type="checkbox"/> |
| Es wurden meist Absolventen/innen mit einem anderen Studienschwerpunkt gesucht. | <input type="checkbox"/> |
| Oft wurde ein anderer Studienabschluss verlangt. | <input type="checkbox"/> |
| Es wurden Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt, die im Studium nicht vermittelt wurden. | <input type="checkbox"/> |
| Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Gehaltsvorstellungen. | <input type="checkbox"/> |
| Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Vorstellungen über Arbeitszeit und/ oder Arbeitsbedingungen. | <input type="checkbox"/> |
| Es wurden überwiegend Bewerber mit Berufserfahrung gesucht. | <input type="checkbox"/> |
| Die angebotenen Stellen waren zu weit entfernt. | <input type="checkbox"/> |
| Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe (z.B. EDV, Fremdsprachen). | <input type="checkbox"/> |
| Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen. | <input type="checkbox"/> |
| Die angebotenen Stellen ließen sich nicht mit der Familie vereinbaren. | <input type="checkbox"/> |
| Ich weiß nicht, in welchem Bereich ich arbeiten möchte. | <input type="checkbox"/> |
| Andere Probleme, und zwar: _____ | <input type="checkbox"/> |
| Es gab keine Schwierigkeiten bei der Stellensuche. | <input type="checkbox"/> |



Erste und aktuelle Erwerbstätigkeit

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre erste und Ihre aktuelle bezahlte Hauptbeschäftigung nach dem Studienabschluss (ohne Gelegenheitsjobs und zweite Ausbildungsphase).

Falls Sie zeitgleich mehr als einer Erwerbstätigkeit nachgehen bzw. nachgingen, beantworten Sie bitte die Fragen für die Ihnen wichtigste Erwerbstätigkeit.

Falls Sie aktuell nicht erwerbstätig sind, beantworten Sie die Fragen bitte für Ihre letzte Erwerbstätigkeit.

41. Ist die erste Erwerbstätigkeit nach Studienabschluss gleichzeitig Ihre aktuelle bzw. zuletzt ausgeübte Erwerbstätigkeit?

- Trifft nicht zu, ich habe bisher noch keine Erwerbstätigkeit aufgenommen.
- Ja, die erste Stelle ist die aktuelle/ letzte Stelle.
- Nein, die erste Stelle ist nicht die aktuelle/ letzte Stelle.



Weiter mit Frage 57

42. In welchem Maße traten bei Ihrem Berufsstart folgende Probleme auf?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.



	in hohem Maße					gar nicht
	1	2	3	4	5	
Fehlende/ unzureichende Einarbeitung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Gefühl der Unterforderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Fühlte mich nicht qualifiziert genug	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Mangel an Kooperation unter den Kolleg/inn/en	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Probleme mit Vorgesetzten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Vereinbarkeit von Beruf und Familie/ Partnerschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Mangelnde Möglichkeiten, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Wenig Feedback über geleistete Arbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen (z.B. geregelte Arbeitszeit, Kleidung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Sonstige Probleme, und zwar: <input type="checkbox"/> _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	



 Falls erste und aktuelle Stelle gleich sind, füllen Sie bitte für die folgenden Fragen nur die Spalte für die erste Tätigkeit aus.

43. Auf welche Weise haben Sie Ihre erste bzw. aktuelle Erwerbstätigkeit gefunden?

Mehrfachnennungen sind möglich.

	Erste Stelle	Aktuelle Stelle
Bewerbungen auf eine Annonce	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bewerbung auf Verdacht ("Blindbewerbung")	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stellenausschreibung im Internet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitgeber ist an mich herangetreten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Habe mich selbstständig gemacht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Habe mir die Stelle selbst geschaffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vermittlung von Eltern, Freunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tipp von Kommiliton/inn/en	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einstieg in Unternehmen/ Praxis/ Kanzlei der Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Engagement in einer Initiative	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vermittlung einer Hochschullehrerin/ eines Hochschullehrers	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vermittlung der Hochschule (z.B. Career Service)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vermittlung über die Arbeitsagentur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Private Vermittlungsagenturen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kontakte bei Messen, Kontaktbörsen usw.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Job während des Studiums	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bestehende Verbindungen aus einem Praktikum/ der Examensarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kontakte durch Auslandsaufenthalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausbildung/ Tätigkeit vor dem Studium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stelle wurde mir zugewiesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erste Stelle:  _____		
Aktuelle Stelle:  _____		



44. Welchem Wirtschaftsbereich gehört bzw. gehörte das Unternehmen/ die Institution, in der Sie arbeiten bzw. arbeiteten, schwerpunktmäßig an?

(siehe Listenheft Seite 3)

	Erste Stelle	Aktuelle Stelle
Wirtschaftsbereich	<input type="text"/> <input type="text"/>	<input type="text"/> <input type="text"/>
Sonstiger, und zwar:	 _____	 _____
Weiß nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

45. Was sind bzw. waren Ihre hauptsächlichen Tätigkeiten in Ihrer ersten und aktuellen Erwerbstätigkeit?

Es sind bis zu drei Nennungen möglich (siehe Listenheft Seite 4 und 5).

	Erste Stelle	Aktuelle Stelle
	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>
	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>
	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>
Sonstige, und zwar:	 _____	 _____



46. Ist/ war Ihre Erwerbstätigkeit befristet?

	Erste Stelle	Aktuelle Stelle
Befristet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unbefristet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

47. Was ist/ war Ihre vertraglich vereinbarte Arbeitszeit?

	Erste Stelle	Aktuelle Stelle
Vollzeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teilzeit	<input type="checkbox"/> mit ca. <input type="text"/> <input type="text"/> Stunden pro Woche	<input type="checkbox"/> mit ca. <input type="text"/> <input type="text"/> Stunden pro Woche
Ohne fest vereinbarte Arbeitszeit	<input type="checkbox"/> mit ca. <input type="text"/> <input type="text"/> Stunden pro Woche	<input type="checkbox"/> mit ca. <input type="text"/> <input type="text"/> Stunden pro Woche

48. Was ist/ war Ihre berufliche Stellung?

(siehe Listenheft Seite 6)

Erste Stelle	Aktuelle Stelle
<input type="text"/> <input type="text"/>	<input type="text"/> <input type="text"/>

49. Wo ist/ war Ihre Erwerbstätigkeit?

Bitte tragen Sie die ersten drei Ziffern der Postleitzahl ein und geben Sie das Bundesland bzw. den Staat an. Falls die Postleitzahl nicht bekannt ist, nennen Sie uns bitte den Ort.

Erste Stelle	Aktuelle Stelle
Postleitzahl <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>	Postleitzahl <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>
Ort <input type="text"/>	Ort <input type="text"/>
Bundesland (siehe Listenheft Seite 1) <input type="text"/> <input type="text"/>	Bundesland (siehe Listenheft Seite 1) <input type="text"/> <input type="text"/>
Staat (bei Ausland) <input type="text"/>	Staat (bei Ausland) <input type="text"/>

50. Wie hoch ist/ war das monatliche Bruttomonatseinkommen Ihrer Erwerbstätigkeit (ohne Zulagen, ohne Abzug von Steuern)?

Wenn Sie über ein Jahreseinkommen verfügen, rechnen Sie dieses bitte auf den Monat um.

Erste Stelle	Aktuelle Stelle
ca. <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> € im Monat	ca. <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> € im Monat

51. Wie viel Euro pro Jahr erhalten bzw. erhielten Sie in Form von Zulagen aus Ihrer Erwerbstätigkeit (z.B. Prämie, Gewinnbeteiligung, Weihnachts- oder Urlaubsgeld; ohne Abzug von Steuern)?

Erste Stelle	Aktuelle Stelle
ca. <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> € jährlich	ca. <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> € jährlich

52. Entspricht/ entsprach Ihr Wohnort Ihrem Arbeitsort?

	Erste Stelle	Aktuelle Stelle
Ja.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nein, ich habe eine weitere Unterkunft am Arbeitsort.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nein, ich pendle täglich zu meinem Arbeitsort.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Einsatzorte wechseln häufig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

⇒ Weiter mit Frage 54



53. Bitte geben Sie die ungefähre Entfernung zwischen Ihrem Wohn- und Arbeitsort an.

	Erste Stelle	Aktuelle Stelle						
Einfache Strecke in km	<table border="1" style="display: inline-table; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 20px; height: 20px;"></td> <td style="width: 20px; height: 20px;"></td> <td style="width: 20px; height: 20px;"></td> </tr> </table>				<table border="1" style="display: inline-table; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 20px; height: 20px;"></td> <td style="width: 20px; height: 20px;"></td> <td style="width: 20px; height: 20px;"></td> </tr> </table>			

54. Sind/ waren Sie im öffentlichen Dienst bzw. in einem dem öffentlichen Dienst tariflich angeglichenen Arbeitsverhältnis beschäftigt?

	Erste Stelle	Aktuelle Stelle
Ja, direkt im öffentlichen Dienst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ja, in einem dem öffentlichen Dienst tariflich angeglichenen Arbeitsverhältnis (z.B. Beschäftigung bei Kirche).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

55. Würden Sie sagen, dass Sie entsprechend Ihrer Hochschulqualifikation beschäftigt sind/ waren?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

Erste Stelle						Aktuelle Stelle				
auf jeden Fall		auf keinen Fall				auf jeden Fall		auf keinen Fall		
1	2	3	4	5		1	2	3	4	5
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Hinsichtlich der beruflichen Position	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Hinsichtlich des Niveaus der Arbeitsaufgaben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Hinsichtlich des Studienfachs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Hinsichtlich des Einkommens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Aktuelle Erwerbstätigkeit



Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre aktuelle Erwerbstätigkeit.

Falls Sie aktuell nicht erwerbstätig sind, beantworten Sie die Fragen bitte für Ihre letzte Erwerbstätigkeit.

Falls Sie mehr als eine Erwerbstätigkeit innehaben bzw. innehatten, beantworten Sie bitte die Fragen bezüglich der Erwerbstätigkeit, die Ihnen persönlich wichtiger ist.

56. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen (bzw. zuletzt ausgeübten) Beschäftigung?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	sehr zufrieden				sehr unzufrieden
	1	2	3	4	5
Tätigkeitsinhalte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berufliche Position	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verdienst/ Einkommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufstiegsmöglichkeiten/ Karrierechancen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitsbedingungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eigene Arbeitsgestaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitsplatzsicherheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeits- und Betriebsklima	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Raum für Privatleben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gegend/ Stadt zum Leben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



57. Bitte geben Sie an, in welchem Maße Sie über die folgenden Kompetenzen bei Studienabschluss verfügen haben und in welchem Maße diese bei Ihrer aktuellen Stelle gefordert sind.

Falls Sie bisher nicht berufstätig waren, füllen Sie nur die linke Spalte aus.

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

Bei Studienabschluss vorhanden					Kenntnisse und Fähigkeiten	Wichtigkeit für die berufliche Tätigkeit				
in hohem Maße		in geringem Maße				sehr wichtig		unwichtig		
1	2	3	4	5		1	2	3	4	5
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Spezielles Fachwissen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Breites Grundlagenwissen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Kenntnisse wissenschaftlicher Methoden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Fachübergreifendes Denken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Fremdsprachen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Kenntnisse in EDV	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Schriftliche Ausdrucksfähigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Mündliche Ausdrucksfähigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Führungsqualitäten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Organisationsfähigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Verhandlungsgeschick	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Kooperationsfähigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Zeitmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Betriebswirtschaftliche Kenntnisse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Rechtskenntnisse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Fähigkeit, sich in neue Fachgebiete einzuarbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Fähigkeit, Wissenslücken zu schließen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Konfliktmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Problemlösungsfähigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Analytische Fähigkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Selbstständiges Arbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Kreativität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Andere Kulturen kennen und verstehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>




58. Es folgen nun einige allgemeine Aussagen über den Stellenwert des Berufs. Bitte geben Sie an, inwieweit Sie den jeweiligen Aussagen zustimmen.

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	stimme völlig zu			stimme überhaupt nicht zu	
	1	2	3	4	5
Ich kann mir ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich ziehe eine Tätigkeit die mich "fesselt" vor, auch wenn sie mit beruflicher Unsicherheit verbunden ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn sich berufliches Fortkommen und Kinder nicht vereinbaren lassen, ist mir mein Beruf wichtiger.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich möchte mir schon Einiges leisten können; deshalb ist das Einkommen für mich wichtig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann mich auch verwirklichen, ohne berufstätig zu sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann auf viele materielle Dinge verzichten, wenn ich mich nur in meiner Tätigkeit wohlfühle.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Beruf ist für mich nur ein Mittel zum Zweck.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Weiterbildung nach dem Studium

 Bitte informieren Sie uns in diesem Abschnitt über Weiterbildungen, an denen Sie nach dem Studium teilgenommen haben.

Gemeint sind alle Formen vom eintägigen Kurs bis zu länger dauernden Fortbildungen (z.B. Lehrgänge, Seminare).

Nicht gemeint sind hier die zweite Ausbildungsphase, die Ausbildung zum Facharzt, ein weiteres Studium oder eine Promotion.

59. Haben Sie nach Ihrem Studienabschluss Weiterbildungen besucht?

Ja, und zwar:



Nein.



Weiter mit Frage 63

Wenn ja, tragen Sie bitte die für Sie wichtigsten Themen bzw. Fachgebiete dieser Veranstaltungen ein (siehe Listenheft Seite 7). Es sind bis zu drei Nennungen möglich.

Sonstige, und zwar:  _____

60. Welche der folgenden Ziele sind/ waren für Ihre Teilnahme an diesen Weiterbildungen wichtig?

Sollten für Sie mehrere Ziele zutreffen, geben Sie bitte nur die drei wichtigsten Ziele an.

Überhaupt Beschäftigung finden	<input type="checkbox"/>
Mit meinem Studienabschluss verbundene Berufschancen verbessern	<input type="checkbox"/>
Defizite aus dem Studium kompensieren	<input type="checkbox"/>
Persönlichkeitsentwicklung	<input type="checkbox"/>
Allgemeinbildung	<input type="checkbox"/>
Erweiterung meiner fachlichen Kompetenz	<input type="checkbox"/>
Erweiterung meiner sozialen Kompetenz	<input type="checkbox"/>
Meine Beschäftigung sichern	<input type="checkbox"/>
Höheres Einkommen erzielen	<input type="checkbox"/>
Bessere Position erreichen	<input type="checkbox"/>
Interessante, anspruchsvollere Tätigkeit	<input type="checkbox"/>
Berufswechsel	<input type="checkbox"/>
Arbeitgeberwechsel	<input type="checkbox"/>
Existenzgründung/ Selbstständigkeit	<input type="checkbox"/>



61. Wie finanzieren/ finanzierten Sie hauptsächlich die Teilnahme an diesen Weiterbildungen?

- Aus Eigenmitteln
- Durch öffentliche Mittel
- Kostenübernahme durch den Arbeitgeber
- Sonstige Finanzierung, und zwar: _____

62. Wer sind/ waren hauptsächlich die Veranstalter?

- Mein Arbeitgeber
- Hochschule
- Hersteller oder Lieferant
- Privater oder freiberuflicher Weiterbildungsanbieter
- Kirchliche Einrichtung
- Gewerkschaft
- Volkshochschule
- Akademie
- Kammern
- Berufsverband, Fachgesellschaft
- Wissenschaftliche Einrichtung außerhalb der Hochschule
- Sonstiger Veranstalter, und zwar: _____

63. Gibt es Themenbereiche, die Hochschulen im Rahmen wissenschaftlicher Weiterbildung für Sie anbieten sollten?

Ja, und zwar:  Nein.  Weiter mit Frage 64

Wenn ja, tragen Sie bitte die für Sie wichtigsten Themen bzw. Fachgebiete ein (siehe Listenheft Seite 7).
Es sind bis zu drei Nennungen möglich.

--	--	--	--	--	--

Sonstige, und zwar: _____

Zukunftsorientierung

64. Welche beruflichen Veränderungen wollen Sie in den nächsten zwei Jahren realisieren?

Mehrfachnennungen sind möglich.

Ich beabsichtige...

- ...keine Veränderung.
- ...erstmal eine Tätigkeit aufzunehmen.
- ...ein Vollzeit-/ Teilzeitstudium zu beginnen.
- ...die Anzahl der Arbeitsstunden zu erhöhen.
- ...die Anzahl der Arbeitsstunden zu verringern.
- ...die Beschäftigung/ den Tätigkeitsbereich zu wechseln.
- ...beruflich aufzusteigen.
- ...eine Beschäftigung aufzunehmen, die mehr meinen Fähigkeiten entspricht.
- ...eine größere Arbeitsplatzsicherheit zu erreichen.
- ...eine selbstständige/ freiberufliche Tätigkeit aufzunehmen.
- ...mich beruflich weiterzuqualifizieren.
- ...wieder ins Berufsleben einzusteigen (z.B. nach Elternzeit/ Arbeitslosigkeit).
- ...mich auf Kindererziehung/ Familie zu konzentrieren.
- ...Sonstiges, und zwar: _____



65. Wie schätzen Sie Ihre beruflichen Zukunftsperspektiven ein?

	sehr gut 1	2	3	4	sehr schlecht 5
Bezogen auf die Beschäftigungssicherheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bezogen auf die beruflichen Aufstiegschancen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bezogen auf das Einkommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bezogen auf die Weiterbildungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bezogen auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bezogen auf die Balance zwischen Beruf und Freizeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Soziodemografische Angaben

66. Ihr Geschlecht?

- Weiblich.....
 Männlich.....

67. In welchem Jahr sind Sie geboren?

1	9		
---	---	--	--

68. Wie ist Ihr Familienstand?

- | | | | |
|-------------------------------|--------------------------|---|---------------------|
| Ledig, ohne Partner/in lebend | <input type="checkbox"/> | ⇒ | Weiter mit Frage 70 |
| Ledig, mit Partner/in lebend | <input type="checkbox"/> | | |
| Verheiratet | <input type="checkbox"/> | | |
| Getrennt lebend | <input type="checkbox"/> | ⇒ | Weiter mit Frage 70 |
| Geschieden | <input type="checkbox"/> | ⇒ | |
| Verwitwet | <input type="checkbox"/> | ⇒ | |

69. Ist Ihr Partner/ Ihre Partnerin erwerbstätig?

- | | |
|----------------------------|--------------------------|
| Nein. | <input type="checkbox"/> |
| Ja, Vollzeit erwerbstätig. | <input type="checkbox"/> |
| Ja, Teilzeit erwerbstätig. | <input type="checkbox"/> |

70. Haben Sie Kinder?

Ja ↓

Nein ⇒ Weiter mit Frage 71

Wie viele Kinder haben Sie?

--	--

Wie viele davon leben in Ihrem Haushalt?

--	--

71. Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?

Mehrfachnennungen sind möglich.

- | | |
|---|--------------------------|
| Deutsch | <input type="checkbox"/> |
| Anderes Land der EU | <input type="checkbox"/> |
| Anderes Land außerhalb der EU, und zwar: _____ | <input type="checkbox"/> |



72. Sind Sie in Deutschland geboren?

Ja.....

Nein.....

73. Sind Ihre Eltern nach Deutschland zugewandert?

Nein, keiner der beiden.

Ja, nur ein Elternteil.

Ja, beide Elternteile.

74. Welches ist der höchste Schulabschluss Ihres Vaters und Ihrer Mutter?

	Vater	Mutter
Ohne Schulabschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abschluss der Volksschule oder Hauptschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abschluss der Polytechnischen Oberschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Realschulabschluss oder andere Mittlere Reife	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachhochschulreife	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hochschulreife/ Abitur (z.B. EOS, Gymnasium)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mir nicht bekannt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderer Abschluss, und zwar: <input type="checkbox"/> _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

75. Welches ist der höchste berufliche Abschluss Ihres Vaters und Ihrer Mutter?

	Vater	Mutter
Ohne Berufsabschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betriebliche Berufsausbildung (Lehre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulische Berufsausbildung (Berufsfach-/ Handelsschule/ Schule des Gesundheitswesens)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachschule, Meister- oder Technikerschule, Fachakademie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachhochschule, Ingenieurschule, Handelsakademie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Universität, Pädagogische Hochschule, Kunsthochschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mir nicht bekannt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderer Abschluss, und zwar: <input type="checkbox"/> _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

76. Ordnen Sie bitte den aktuellen bzw. zuletzt ausgeübten Beruf Ihres Vaters und Ihrer Mutter in das Spektrum beruflicher Positionen ein.

(siehe Listenheft Seite 8)

Vater

--	--

Mutter

--	--

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!



Liste: Bundesland

Frage 3
Frage 49

Bitte tragen Sie die entsprechende Nummer in den Fragebogen ein.

- 01 Baden-Württemberg
- 02 Bayern
- 03 Berlin
- 04 Brandenburg
- 05 Bremen
- 06 Hamburg
- 07 Hessen
- 08 Mecklenburg-Vorpommern
- 09 Niedersachsen
- 10 Nordrhein-Westfalen
- 11 Rheinland-Pfalz
- 12 Saarland
- 13 Sachsen
- 14 Sachsen-Anhalt
- 15 Schleswig-Holstein
- 16 Thüringen

Liste: Studienabschluss

Frage 8
Frage 15
Frage 30

Bitte tragen Sie die entsprechende Nummer in den Fragebogen ein.

- 01 Bachelor
- 02 Master
- 03 Magister
- 04 Diplom (FH)
- 05 Diplom (Uni)
- 06 Kirchliche Prüfung
- 07 Erstes Staatsexamen (Lehramt an Grundschulen)
- 08 Erstes Staatsexamen (Lehramt an Mittelschulen)
- 09 Erstes Staatsexamen (Lehramt an Gymnasien)
- 10 Erstes Staatsexamen (Lehramt an berufsbildenden Schulen)
- 11 Erstes Staatsexamen (Lehramt an Förderschulen)
- 12 Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie
- 13 Erste Juristische Pflichtfachprüfung/ Erste Juristische Staatsprüfung
- 14 Abschließende Ärztliche Prüfung
- 15 Zahnärztliche Prüfung
- 16 Pharmazeutische Prüfung
- 17 Tierärztliche Prüfung
- 18 Künstlerischer Abschluss
- 19 Promotion
- 20 Sonstiger Abschluss

Bitte tragen Sie die entsprechende Nummer in den Fragebogen ein.

- Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau**
- 01 Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
- 02 Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau
- Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau**
- 03 Chemische Industrie
- 04 Maschinen-, Fahrzeugbau
- 05 Elektrotechnik, Elektronik, EDV-Geräte, Büromaschinen
- 06 Metallerzeugung, -verarbeitung
- 07 Bauunternehmen (Bauhauptgewerbe)
- 08 Sonstiges verarbeitendes Gewerbe
- Dienstleistungen**
- 09 Handel
- 10 Banken, Kreditgewerbe
- 11 Versicherungsgewerbe
- 12 Transport (Personen-, Güterverkehr, Lagerei)
- 13 Telekommunikation (Telefongesellschaft, Internetanbieter)
- 14 Ingenieurbüro (auch Architekturbüro)
- 15 Softwareentwicklung
- 16 EDV-Dienstleistungen (z.B. Schulung, Beratung, Systemeinrichtung)
- 17 Rechts-, Wirtschafts-, Personalberatung
- 18 Presse, Rundfunk, Fernsehen
- 19 Verlagswesen
- 20 Sonstige Dienstleistungen
- Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen**
- 21 Krankenhäuser
- 22 Arztpraxen (ohne Zahnarztpraxen)
- 23 Veterinärmedizin
- 24 Sozialwesen nicht seniorenbezogen (Heime, Kindertagesstätten, Jugendzentren, Beratung, ambulante Dienste)
- 25 Sozialwesen seniorenbezogen (Heime, Pflege, Beratung, ambulante soziale Dienste)
- Bildung, Forschung, Kultur**
- 26 Private Aus- und Weiterbildung
- 27 Schulen
- 28 Hochschulen
- 29 Forschungseinrichtungen
- 30 Kunst, Kultur
- Verbände, Organisationen, Stiftungen (nicht gewinnorientiert)**
- 31 Kirchen, Glaubensgemeinschaften
- 32 Berufs-, Wirtschaftsverbände, Parteien, Vereine, internationale Organisationen (z.B. UN)
- 33 **Allgemeine öffentliche Verwaltung** (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherung)

Bitte tragen Sie die entsprechenden Nummern in den Fragebogen ein.

Lehre/ Unterricht/ Forschung

- 01 Lehre (Hochschule)
- 02 Unterricht (Schule)
- 03 Ausbildung/ Training – außerschulisch
- 04 Forschung und Entwicklung

Beratung im pädagogischen/ psychischen/ sozialen/ theologischen Bereich

- 05 Psychologische/ pädagogische/ soziale Beratung
- 06 Psychotherapie
- 07 Kinderbetreuung
- 08 Altenbetreuung
- 09 Erwachsenenbetreuung (Eingliederung ins Arbeitsleben, Behindertenbetreuung)
- 10 Kirchliche Dienste, Seelsorge

Gesundheitsdienste

- 11 Medizinische Versorgung, Heilen, Behandeln
- 12 Patientenbetreuung
- 13 Pflege/ Therapie (medizinisch)
- 14 Rezepturen erstellen
- 15 Tierärztliche Tätigkeit
- 16 Zahnärztliche Tätigkeit

Kaufmännischer Bereich/ Verwaltung

- 17 Geschäftsleitung/ Betriebsleitung
- 18 Assistenz der Geschäftsführung
- 19 Personalverwaltung, -betreuung
- 20 Personalentwicklung
- 21 Qualitätsmanagement
- 22 Projektmanagement
- 23 Kommunikationsmanagement
- 24 Controlling
- 25 Revision
- 26 Datenverarbeitung
- 27 Finanzen/ Budget
- 28 Verkauf
- 29 Einkauf
- 30 Werbung/ Marketing
- 31 Meinungsforschung
- 32 Öffentlichkeitsarbeit
- 33 Lobbying
- 34 Rechtsbelange
- 35 Steuerbelange
- 36 Organisation
- 37 Administration/ Verwaltung
- 38 Koordination

- 39 Disposition
- 40 Gästebetreuung/ Gastgewerbe
- Beratung im wirtschaftlichen Bereich**
- 41 Steuerberatung
- 42 Steuerprüfung
- 43 Wirtschaftsprüfung
- 44 Unternehmensberatung
- Recht/ Sicherheit/ Ordnung**
- 45 Rechtsprechung
- 46 Rechtsanwaltschaft
- 47 Rechtsberatung
- 48 Mediation
- 49 Polizei, private Sicherheitsdienste, Verteidigung
- 50 Zwangsvollstreckung
- Tätigkeiten im technischen Bereich**
- 51 Planung/ Entwicklung/ Forschung
- 52 Projektplanung, Projektabwicklung (technisch)
- 53 Bauplanung/ Bauleitung
- 54 Entwurf
- 55 Konstruktion
- 56 Fertigungsvorbereitung/ Fertigungssteuerung
- 57 Projektsteuerung
- 58 Kalkulation
- 59 Softwareentwicklung
- 60 Hardwareentwicklung
- 61 Systembetreuung
- 62 Leitung von Softwareprojekten
- 63 Datenbanken entwickeln und betreuen
- 64 Netzwerkadministration
- 65 Messen und Prüfen
- 66 Betriebstechnik, Wartung und Instandhaltung
- 67 Montage/ Inbetriebnahme
- 68 Sicherheitstechnik
- 69 Technische Ausführung
- 70 Systemanalyse
- 71 Verfahrensentwicklung
- 72 Umwelttechnik
- 73 Beratung/ Consulting im technischen Bereich
- Tätigkeiten im Kommunikations-/ Kunstbereich**
- 74 Journalismus
- 75 Schreiben
- 76 Lektorat
- 77 Dramaturgie
- 78 Fotografieren
- 79 Beitragsgestaltung
- 80 Übersetzen

Liste: Berufliche Stellung der Absolventinnen und Absolventen

Frage 48

Bitte tragen Sie die entsprechende Nummer in den Fragebogen ein.

- 01 Leitende Angestellte
z.B. Abteilungsleiter/in, Prokurist/in, Direktor/in
- 02 Wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion
z.B. Projekt-Gruppenleiter/in
- 03 Wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion
- 04 Qualifizierte Angestellte
z.B. Sachbearbeiter/in
- 05 Ausführende Angestellte
z.B. Verkäufer/in, Schreibkraft
- 06 Selbstständig in freien Berufen
- 07 Selbstständige/r Unternehmer/in
- 08 Selbstständige mit Honorar-/ Werkvertrag
- 09 Beamte im höheren Dienst
- 10 Beamte im gehobenen Dienst
- 11 Sonstige berufliche Stellung

Bitte tragen Sie die entsprechenden Nummern in den Fragebogen ein.

Berufliche und allgemeine Weiterbildungsthemen

- 01 EDV-Anwendungen
- 02 Fremdsprachen
- 03 Rechts- und Steuerfragen (national und international)
- 04 Managementwissen
- 05 Führungstraining, Mitarbeiterführung, Personalentwicklung
- 06 Zeitmanagement, Konfliktmanagement
- 07 Wirtschaftskennnisse, Kaufmännische Weiterbildung (Personal-, Vertriebs-, Einkaufs-, Finanz- und Rechnungswesen)
- 08 Kommunikations-/ Interaktionstraining (schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit)
- 09 Betriebliches Gesundheitswesen, Arbeitsschutz, Sicherheitstechnik
- 10 Verwaltung, Organisation
- 11 Qualitätssicherung, Qualitätsmanagement
- 12 Internationale Beziehungen, Kulturkenntnisse, Landeskunde
- 13 Umweltschutz/ ökologische Themen
- 14 Vertriebsschulungen
- 15 Existenzgründung
- 16 Berufsethische Themen

Spezielles Fachwissen

- 17 Wissenschaftliche Methodik, wissenschaftliches Arbeiten
- 18 Ingenieurwissenschaftliche Themen
- 19 Naturwissenschaftliche Themen
- 20 Mathematische Gebiete/ Statistik
- 21 Sozialwissenschaftliche Themen
- 22 Geisteswissenschaftliche Themen
- 23 Pädagogische/ psychologische Themen
- 24 Medizinische Spezialgebiete
- 25 Informationstechnisches Spezialwissen

Allgemeine Weiterbildungsthemen

- 26 Gesundheit und gesundheitsgerechte Lebensführung
- 27 Versicherungs- und Rentenfragen
- 28 Haushaltsführung
- 29 Versorgung und Erziehung von Kindern
- 30 Bewältigung von persönlichen oder familiären Problemen
- 31 Rechte und Pflichten des Staatsbürgers und was man über Politik wissen sollte, auch im Zusammenhang mit Europa
- 32 Praktischen Themengebiete, z.B. Erste Hilfe, Reparaturen im Haus, am Auto
- 33 Kulturelle Gebiete wie z.B. Kunst, Literatur, Religion, Geschichte oder Länderkunde
- 34 Astrologie und esoterische Fragen

Bitte tragen Sie die entsprechende Nummer in den Fragebogen ein.

Arbeiter/ Arbeiterin

- 01 Ungelernte/r, angelernte/r Arbeiter/in
- 02 Facharbeiter/in, unselbstständige/r Handwerker/in
- 03 Meister/in, Polier/in

Angestellter/ Angestellte

- 04 Angestellte/r mit ausführender Tätigkeit
z.B. Stenotypist/in, Verkäufer/in
- 05 Angestellte/r mit qualifizierter Tätigkeit in mittlerer Position
z.B. Sachbearbeiter/in, Buchhalter/in, Werkmeister/in, Krankenschwester, Pfleger
- 06 Angestellte/r in gehobener Position
z.B. Lehrer/in, wiss. Mitarbeiter/in, Prokurist/in, Abteilungsleiter/in
- 07 Leitende/r Angestellte/r mit umfassenden Führungsaufgaben
z.B. Direktor/in, Geschäftsführer/in, Vorstand größerer Betriebe und Verbände

Beamter/ Beamtin

- 08 Beamter/ Beamtin des einfachen und mittleren Dienstes
z.B. Schaffner/in, Amtshilfe, Sekretär/in
- 09 Beamter/ Beamtin des gehobenen Dienstes
z.B. Inspektor/in, Oberinspektor/in, Amtsmann/-frau, Amtsrat/-rätin
- 10 Beamter/ Beamtin des höheren Dienstes
ab Regierungsrat/-rätin, Lehrer/in ab Studienrat/-rätin aufwärts

Selbstständiger/ Selbstständige

- 11 Kleinere/r Selbstständige/r
z.B. Einzelhändler/in mit kleinem Geschäft, Handwerker/in, kleinere/r Landwirt/in
- 12 Mittlere/r Selbstständige/r
z.B. Einzelhändler/in mit großem Geschäft, Hauptvertreter/in, größere/r Landwirt/in
- 13 Größere/r Selbstständige/r
z.B. Unternehmer/in mit großem Betrieb bzw. hohem Einkommen
- 14 Freiberuflich tätig
z.B. Arzt/ Ärztin mit eigener Praxis, Rechtsanwalt/-anwältin mit eigener Kanzlei, Künstler/in, Schausteller/ Schaustellerin
- 15 **Mir nicht bekannt**

